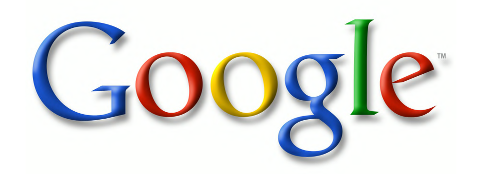
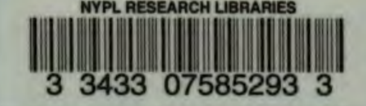
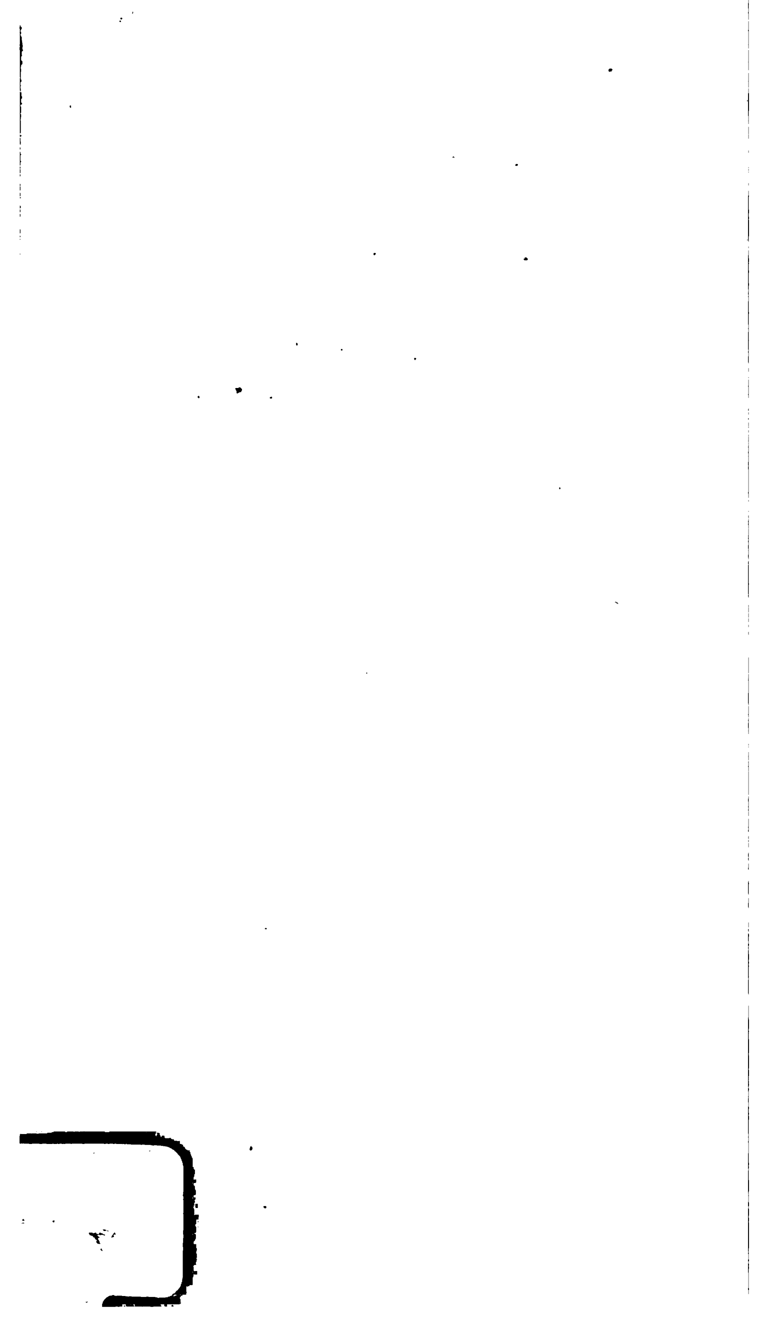
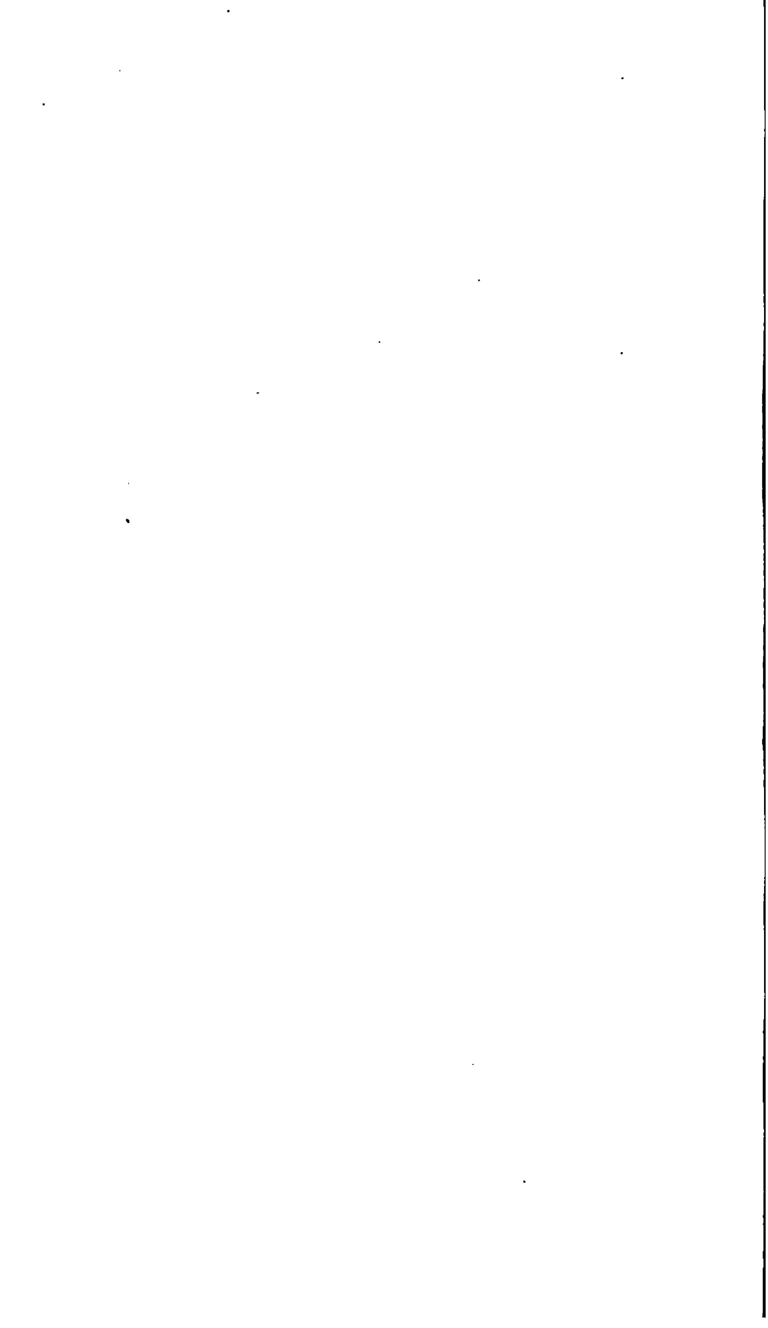



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07585293 3









Don Luis Joseph Velazquez
Geschichte der Spanischen Dichtkunst.

Aus dem Spanischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert

von

Johann Andreas Dieze
der Philosophie ausserord. Professor auf der Universität Göttingen, der academischen Bibliothek Custos, und der Kön. Deutschen Gesellschaft daselbst Mitgliede und Secretär.



Göttingen
bey Victorinus Bossiegel. 1769.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



Vorrede des Uebersetzers.

Bey den eifrigen und mannichfaltigen Bemühungen, die Kenntniß der ausländischen Literatur unter uns zu verbreiten, ist bisher die spanische noch sehr weniger, oder vielmehr gar keiner Aufmerksamkeit gewürdiget worden. Man lebt nicht allein in einer gänzlichen Unwissenheit derselben, man ist auch noch so gleichgültig, daß man sich nicht einmal die Mühe giebt, zu untersuchen, ob sie unsere Achtung verdiene, ja man ist wohl gar so ungerecht, sie ohne Prüfung schlechterdings zu verachten. Die Schwürigkeiten, gelehrte Nachrichten von den Spaniern zu erhalten, die Seltenheit ihrer Schriften unter uns, die

bey uns ganz verloschene Kenntniß ihrer Sprache, doch mehr als alle diese Umstände, unsere Vorurtheile haben vieles beygetragen, daß die spanische Literatur gänzlich vernachläßiget wird. Man macht sich aus den Nachrichten partheyischer und unwissender Schriftsteller noch immer die seltsamsten und abentheuerlichsten Vorstellungen von den Sitten, dem Character, und dem Genie der Spanier, und pflanzet dergleichen elende Vorurtheile lieber fort, als daß man sich bemühte, sie zu bestreiten. Ich will hier nichts von den ungerechten Urtheilen gedenken, die man überhaupt in Ansehung der Gelehrsamkeit und Wissenschaften der Spanier fällen hört, wobey sich aber eben so viel Partheylichkeit, Stolz und Unwissenheit zeigt, als man dieser Nation vorzuwerfen pflegt. Hier will ich sie nur von der Seite ihrer Verdienste in einem der wichtigsten Theile der Literatur, nämlich in der Poesie, betrachten. Man darf nur einige Kenntniß der Geschichte der Literatur überhaupt haben, um zu wissen, daß die Spanier eben so frühzeitig, als die übrigen Völker in Europa, oder wohl noch eher, Dichter gehabt haben; es kann ferner keinem, der sich nur einigermassen in der Geschichte der Literatur umgesehen hat, unbekannt seyn, daß zu gewissen Zeiten, wo andere Völ-

ker

ker gar keine Dichter, oder nur elende Reimer hatten, bey den Spaniern die größten dichterischen Genies sich hervorthaten; und kennt man gleich ihre Werke nicht selbst, so hat man doch ihre Namen hören müssen. Eben so weiß auch fast ein jeder, daß die Italiener, die Franzosen und Engländer, die spanischen Dichter genutzt, und sonderlich ihre Bühnen mit der Beute der Spanischen bereichert haben; selbst unsere Dichter des vorigen Jahrhunderts haben die Spanischen gekannt, und oft, aber nicht glücklich, nachgeahmt. Alle diese Umstände sollten wenigstens die Vermuthung geben, daß die spanischen Dichter müssen Verdienste gehabt haben, die die Ausländer veranlassen konnten, sie zu brauchen. Allein die Nachrichten, und die Begriffe, die uns unsere jetzigen Literatores von ihnen geben, sind so unvollkommen, so unrichtig, und so wenig vortheilhaft für die Spanier, daß es nicht zu bewundern ist, wenn man ihnen alles Verdienst abspricht, und es nicht der Mühe werth hält, sie zu studiren.

Ich würde mich für die Mühe und die Zeit, die ich seit vielen Jahren auf die spanische Literatur gewandt habe, sehr reichlich belohnt halten, wenn ich so glücklich wäre, die Ehre der spanischen Dichter zu retten, und vortheilhaftere

Begriffe davon zu erwecken, und zugleich meinen Landsleuten ein neues und noch unbekanntes Feld der Literatur zu eröffnen, wo sie wichtige und unerwartete Entdeckungen machen können. Bey meinen Absichten, die Werke der spanischen Dichter bekannt zu machen, habe ich mit einer allgemeinen Geschichte der spanischen Dichtkunst, welche den Ursprung, Fortgang, und die Veränderungen derselben in einer ununterbrochenen Folge, und in dem weitesten Umfange darstellte, anzufangen für dienlich gehalten. Da ich in dem Werke, das ich itzt vorlege, die Eigenschaften einer solchen Geschichte fand, habe ich mich entschlossen, es zu übersetzen, und weiter zu erläutern. Der Verfasser desselben, Don Luis Joseph Velazquez, Ritter des Ordens von Santiago, Mitglied der königl. spanischen Academie der Geschichte, desgleichen der Academie der schönen Wissenschaften und Aufschriften zu Paris ꝛc., hat es unter dem Titel: Origenes de la Poesia Castellana, zu Malaga, bey Franz Martinez de Aguilar, 1754. in Quart herausgegeben. Eine umständliche Recension dieses Werks in dem Journal etranger, vom Jahr 1755., (welche auch im Hamburgischen Magazin, und in dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, in beyden aber sehr elend übersetzt

ist), hätte es wenigstens dem Namen nach bekannter machen sollen. Don Luis Velazquez, ein Mann, der sehr viel Gelehrsamkeit und Geschmack besitzt, und durch gelehrte Reisen seine Kenntnisse erweitert hat, hat sich durch einige andere Werke bey seiner Nation grossen Ruhm erworben. Er ist es, der ein Ensayo sobre los Alphabetos de las Letras desconocidas, Madrid 1752., ferner die Anales de la Nacion Española desde el tiempo mas remoto hasta la entrada de los Romanos, zu Malaga 1759., und endlich Congeturas sobre las Medallas de los Reyes Godos y Suevos de España, ebend. 1759. 4. ans Licht gestellt hat. In dem Werke, das ich hier übersetzt liefere, hat er nur einen kurzen Abriß von der Geschichte der Poesie seiner Nation entwerfen wollen. Er fängt mit den ältesten Zeiten an, und geht durch alle folgende Zeitalter, bis auf das gegenwärtige; er nennt die vornehmsten Dichter; er beurtheilt ihre Verdienste, und geht endlich auch die spanische Poesie nach ihren verschiedenen Dichtungsarten durch. Man kan ihn keiner Partheylichkeit für seine Landsleute beschuldigen, er gesteht ihre Fehler, und ist oft aus einem Eifer, alles nach der claßischen Regelmäßigkeit zu beurtheilen, zu streng, ja wohl ungerecht gegen sie. Umständliche

Nachrichten von dem Leben und Schriften der Dichter selbst, giebt er nicht, er begnügt sich, sie blos zu nennen, und hat sein Werk nur zu einem Entwurfe einer Geschichte der Poesie der Spanier, dergleichen sie selbst noch keine vollständige hatten, bestimmt. Er hat auch keine Vorrede, sondern nur eine kurze Zuschrift an den Herzog von Huescar vorgesetzt, die ich, weil sie nichts wichtiges enthält, unübersetzt gelassen habe.

Eine blose Uebersetzung eines so kurzen Entwurfs einer Geschichte der spanischen Poesie, ohne Erläuterungen und Anmerkungen, würde, bey den wenigen Nachrichten, die man sonst von der spanischen Literatur hat, zu Erreichung meines Endzwecks nicht hinreichend gewesen seyn. Ich mußte also diese Erläuterungen selbst hinzufügen, und eine Arbeit übernehmen, die mit unermeßlichen Schwürigkeiten verbunden war, und bey der ich mir bey jedem Schritte die Bahn selbst brechen mußte, weil mir Niemand vorgearbeitet hatte. Die Hauptquelle der spanischen gelehrten Geschichte überhaupt, sind bey uns die beyden Werke des D. Nic. Antonio, nämlich seine Bibliotheca Hispana vetus und nova. Der innere Werth dieser Werke ist der grossen Seltenheit derselben nicht gleich, und man

man hat sich bisher nur aus Mangel eines bessern damit behelfen müssen. Alle Namen der Schriftsteller, und die meisten Titel ihrer Werke sind lateinisch, und öfters ohne Jahrzahl und ohne Druckort angeführt; bey den wenigsten ist das Geburts- und Sterbejahr angezeigt; die Nachrichten sind unvollkommen; viele beträchtliche Dichter fehlen ganz darinnen. Antonio war ein grosser Gelehrter und Literator, aber nicht allezeit ein einsichtsvoller Kenner der Poesie, daher sind verschiedene seiner Urtheile ganz unrichtig. Die Nachrichten und Materialien, diese Geschichte der spanischen Poesie zu erläutern, und zu ergänzen, mußten also aus einer Menge von Büchern zusammengelesen werden. Es ist ein ausserordentliches Glück für mich gewesen, mit allen zu diesem Unternehmen nöthigen Hülfsmitteln versehen zu seyn. Seit der Zeit, daß ich mich mit der spanischen Literatur beschäftige, habe ich mich bemühet, alle hierzu gehörigen Werke, so viel als bey der grossen Seltenheit derselben möglich ist, zu sammlen, und ich bin so glücklich gewesen, eine beträchtliche Anzahl, sonderlich von Dichtern, zusammen zu bringen. Eine grosse Hülfe leistete mir hierinnen auch die hiesige Universitätsbibliothek, welche bey der unermüdeten Vorsorge unsers grossen Beschützers der Musen, durch den

reichsten und stets wachsenden Vorrath von Büchern, nicht allein in allen Theilen der Gelehrsamkeit, sondern auch der schönen Literatur, sich fast über alle bekannte Bibliotheken erheben kann. Ich liefere also keine blos aus Bücherverzeichnissen, oder unächten Quellen, zusammengeraffte Compilation. Es sind nur wenige und sehr unbeträchtliche Werke, die ich nicht selbst vor mir gehabt hätte. Ich habe die Dichter selbst von neuem gelesen und sorgfältig studirt. Andere Werke, und darunter viele Historische, wo ich Nachrichten zu finden hoffte, habe ich gebraucht, und zu Rathe gezogen. Man findet hier die Leben aller Dichter, die Velazquez anführt; viele darunter sind hier zum erstenmale beschrieben; viele von ihm übergangene Dichter habe ich hinzugefügt. Oft habe ich ihn, wenn er zu hart von einigen seiner Landsleute urtheilte, widerlegt. Die Nachrichten von der arabischen, limosinischen, portugiesischen, gallicischen und biscayischen Poesie sind aus den Quellen selbst gezogen, und für Deutschland noch ganz neu. Alle Titel sind mit der größten Genauigkeit angegeben, um auch den blosen Literatoren bey der Seltenheit der spanischen Bücher, Nachrichten, die ihnen nützlich und angenehm seyn können, zu geben. Die Trockenheit der literarischen Nachrichten ist

auch

auch durch kurze Beurtheilungen des Genies und des Characters der Dichter, und andere interessante Anmerkungen, so viel möglich, gemildert worden. Die Schwürigkeiten bey dieser Arbeit, werden auch die verzögerte Ausgabe dieses Werks rechtfertigen, welches von meinem Verleger ohne mein Vorwissen in dem Meßcatalogo war angekündiget worden. Ausführliche und mehr detaillirte Critiken und Proben aus den spanischen Dichtern zu liefern, ist nicht die Absicht dieser Geschichte. Sie ist die Vorbereitung und Einleitung zu einem andern Werke, in welchem ich aus den Schriften der in dieser Geschichte angeführten Dichter, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, die schönsten Stellen in der Ursprache, nebst einer Uebersetzung und mit critischen Anmerkungen über ihre Verdienste, meinen Landsleuten vorlegen werde. Der erste Band, der die ältesten Dichter aus dem Cancionero general, nebst einigen andern, enthält, wird in kurzer Zeit ans Licht treten. Da bis jetzt noch kein einziger von den würklich grossen Dichtern der Spanier ins Deutsche ist übersetzt worden, ist man noch immer mit Vorurtheilen gegen sie eingenommen geblieben. Möchte ich doch so glücklich seyn, meinen Landsleuten diese Vorurtheile zu benehmen, und sie über-

zeu-

zeigen zu können, daß die spanische Sprache eine grössere Vollkommenheit hat, als einige vorgeben, und daß der Werth der spanischen Poesie in etwas mehr, als nur in einer Reihe von prächtig rauschenden und leeren Worten besteht.
Göttingen, den 26. September 1768.





Inhalt.

Dritte

Inhalt.

Dritte Abtheilung.

Anfang und Fortgang der castilianischen Dichtkunst nach ihren vornehmsten Gattungen.

Vierte Abtheilung.

Von einigen zur spanischen Poesie gehörigen Dingen.

Se-

Geschichte
der
Spanischen Dichtkunst.



Geschichte der spanischen Dichtkunst.

Plan und Eintheilung dieses Werks.

Eine wahre und vollständige Geschichte der spanischen Dichtkunst muß ihren Ursprung und die Zeit ihre Dauer bestimmen, die Reyhe und Zeitfolge ihrer Dichter angeben, und den Fortgang und das Wachsthum die sie durch dieselben erhalten hat, bemerken. Dem zu folge werde ich gegenwärtiges Werk in vier Theile abtheilen. In dem ersten werde ich die wahren Quellen aus welchen die spanische Dichtkunst abzuleiten ist, untersuchen, nämlich die Dichtkunst der alten Spanier, die Lateinische, die Arabische, die Provenzalische oder Li-

mosinische, die Gallicische, die Portugiesische, und wenn man sie hierher rechnen kann, die Biscayische. In dem zweyten werde ich den Anfang, Fortgang, und die verschiedenen Zeitalter der spanischen Poesie, von der Zeit an da sie zu erst entstanden ist, bis auf gegenwärtige Zeit, abhandeln. In dem dritten werde ich alles dasjenige was zu der Geschichte dieser Poesie gehört, nach den vornehmsten Gattungen derselben, einzeln untersuchen. In dem vierten werde ich von allen übrigen Dingen reden, die zu der spanischen Dichtkunst gehören, als von den Sammlungen die man von unsern Dichtern gemacht hat; den Auslegungen und Anmerkungen über ihre Schriften; den spanischen Uebersetzungen verschiedener Dichter anderer Nationen; und von den Schriftstellern die im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.

Erste

Erste Abtheilung.

Quellen, aus welchen die spanische Dichtkunst herzuleiten ist.

Erster Abschnitt.*)

Dichtkunst der alten Spanier.

Man darf nicht zweifeln, daß die alten Spanier eine Kenntnis der Dichtkunst gehabt haben. Silius a) Italicus sagt, daß die Gallicier in ihrer eigenen Sprache Verse verfertigten und san-

*) Bey diesem und dem folgenden Abschnitte können mit Nutzen zu Rathe gezogen werden: *Nic. Antonio* Bibliotheca Hispana Vetus. T. I. II. Rom. 1696. Don Joseph de Miravel y Casadevante in seinen Zusätzen zu dem von ihm ins Spanische übersetzten Wörterbuche des Moreri, im 7ten B. Art. Poesia. ingleichen, Don Joseph de Mora y Cata Marquis von Llio, in seinen Observaciones sobre los Principios elementales de la Historia. Cap. I. in den Schriften der Königl. Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, die unter dem Titel Real Academia de buenas letras de la Civdad de Barcelona, daselbst 1756. ans Licht getreten sind, Tom. I. P. I. p. 181. f. (D.)

a) Silius Italicus *Punicor.* III, 345.
- - - misit dives Callaecia pubem,
Barbara nunc patriis ululantem carmina linguis,
Nunc, pedis alterno percussa verbere terra,
Ad numerum resonas gaudentem plaudere caetras.

sängen. Strabo b) berichtet daß die Turdetaner, ein Volk in Bätica, das für das sinnreichste unter den Spaniern gehalten wurde, die Wissenschaften trieben, sehr alte Schriften, Gedichte und in Versen abgefaßte Gesetze, seit ohngefähr sechstausend Jahren hätten. Der Begrif den uns Strabo von der Poesie dieser Völker giebt, bestätigt ihr Alterthum; indem man daraus siehet, daß die Turdetaner die Dichtkunst in demjenigen entfernten Zeitalter kannten, in welchem sie zu entstehen anfieng, und denjenigen Nutzen hatte, den ihr Horaz beylegt, daß sie diente die Menschen in Gesellschaften zu vereinigen, und ihnen Gesetze und Vorschriften der Sittenlehre zu geben.

Wenn man von der Poesie, aus der Sprache *) derselben urtheilen kann, so könnte man, da die Sprache

b) Strabo Geogr. III. p. 204. Ed. Almelov. Σοφωτατοι δ' ἐξεταζονται τῶν Ιβηρων ὀυτοι, και γραμματικῃ χρωνται, και της παλαιας μνημης ἐχουσι τα συγγραμματα, και νομους ἐμμετρους ἑξακισχιλιων ἐτων, ὡς φασι. Die Königl. Spanische Academie zu Madrid nimmt diese 6000 Jahre, als Perioden von 3 Monaten an, die also 1500 unserer Jahre ausmachten. s. Orthographia Española compuesta y ordenada por la Real Academia Española. (Madrid 1741. 8.) S. 60. Diese Stelle ist in der neuen 3ten Ausgabe von 1763. ausgelassen worden. (D.).

*) Die Meinungen über die älteste Sprache in Spanien sind sehr verschieden, indem einige die Hebräische andere die Phöniciſche, andere die Celtische wie-

che der alten Spanier aus der Griechischen und Phönicischen herstammt, bey nahe behaupten, daß unsere alte Poesie, viel von dem Genie und der Art der Griechischen und der noch älteren Hebräischen, an sich gehabt habe. Dieses ist auch das wahrscheinlichste das man hierinn annehmen kann, da uns bey dem Mangel der Nachrichten aus alten Schriftstellern nicht erlaubt ist, uns hiebey aufzuhalten, und noch weniger, zu bestimmen, ob die heutige spanische Poesie, noch etwas von der Dichtkunst der alten Spanier übrig behalten hat.

Zweyter Abschnitt.
Die Lateinische Dichtkunst.

Der glückliche Erfolg, mit welchem die Spanier nachdem sie von den Römern waren bezwungen worden, sich auf die Dichtkunst legten, giebt uns deutlich

wieder andere die Cantabrische oder Biscayische dafür annehmen, oder sie daraus ableiten. Es läßt sich aber mit Grunde nichts gewisses bestimmen. Aus dem Strabo am angeführten Orte, und einigen andern Stellen alter Schriftsteller, läßt sich wahrscheinlich darthun, daß mehr als eine Sprache schon in alten Zeiten in Spanien gewesen ist. Hiervon verdienen vorzüglich vor allen andern nachgesehen zu werden, das vortrefliche Buch des D. Bernardo Aldrete del Origen y Principio de la Lengua Castellana ò Romance que oy se usa en España (en Roma 1606. Madrid 1674. f.) B. II. Cap. 15. S. 59. u. f. der Madrider Ausgabe, und die Origenes de la Lengua Española por Don *Gregorio de Mayáns y Siscár* (Madrid 1737. 8.) Th. I. S. 9. u. f. (D.)

lich zu erkennen, daß diese Kunst unter ihnen, noch ehe sie die Sprache und die Sitten der Lateiner angenommen hatten, nicht gänzlich unbekannt gewesen ist.

Das Zeitalter Augusts, welches Rom so viele und so vortrefliche Dichter gab, war daran in Spanien nicht weniger fruchtbar, als in den übrigen, der Römischen Herrschaft unterworfenen, Provinzen. Cajus Julius Hyginus ein Freygelassener des Augusts, und dem Suetonius a) zu Folge, ein gebohrner Spanier, war eine der vornehmsten Zierden dieses Zeitalters; ein vertrauter Freund des Ovidius

a) Suetonius de illustr. Grammaticis c. XX. Andere glauben daß er aus Alexandrien gebürtig gewesen sey. Man sehe von ihm des Nicolas Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. I. c. 1. Hrn. Prof. Hambergers zuverläßige Nachrichten. B. I. S. 559. u. f. Velazquez macht ihn zu einem Dichter, wovon man keine Beweise hat. Sein Buch das den Titel Poeticon Astronomicon führet, mag ihn hierzu verleitet haben. Es ist aber, wie bekannt ist, kein Gedicht, sondern eine Beschreibung des Himmels, wie ihn die Dichter mit Sternenbildern gezieret haben. Nicolas Antonio am angeführten Orte zweifelt ob dieses Werk von ihm sey. Ausser diesem ist nichts von ihm übrig als seine Fabeln, die eben so wenig für Gedichte können gehalten werden. Der Marchese Scipio Maffei, in seiner Vorrede zu seinem Trauerspiele Merope S. 42., hält diese Fabeln für Auszüge aus alten Trauerspielen, und empfiehlt sie den Tragischen Dichtern Süjets daraus zu nehmen. Es sind auch schon vor ihm einige dieser Meinung gewesen, welche in der That Grund zu haben scheint. (D.)

dius, ein Verfasser vieler Schriften und ein vortrefli-
cher Dichter. Ihm schreibt man das Poeticon A-
stronomicon zu, das unter seinen Namen bekannt
ist.

In eben diese Zeit gehört unser Spanier Sexti-
lius Henas, von dem b) Seneca sagt, daß er mehr
witzig als gelehrt, und ein sich nicht stets gleicher Dich-
ter gewesen sey, in dessen Schreibart man fast eben
das fände, was c) Cicero an den Dichtern
von Cordova tadelt, von denen er sagt, daß sie et-
was ungeschliffenes und plumpes hätten. Cicero
redet hier von den Dichtern aus Cordova, die
Metellus, nachdem er den Sertorius überwun-
den hatte, mit sich nach Rom brachte. Es ist hier-
aus leicht zu schliessen, mit welchem Eifer sich die
Spanier schon lange vor Augusts Zeiten, auf die
lateinische Dichtkunst gelegt hatten.

Aus dieser Anmerkung des römischen Redners,
kan man nicht allein die grosse Anzahl der Dichter

b) Seneca Suasor. VI. *Sextilius Hena* fuit homo in-
geniosus magis quam eruditus; inaequalis Poeta,
& pene quibusdam locis talis, quales esse Cicero
Cordubenses Poetas ait, pingue quiddam sonantes
& peregrinum.

c) Cicero pro Archia c. 10. vt et iam Cordubae natis
Poetis pingue quoddam sonantibus atque peregri-
num, aures suas dederit. Verschiedene Ausleger über
diese Stelle verstehen das pingue und peregrinum
von der Aussprache. Der Marquis von Llio in
seinen obenangeführten Observaciones &c. S. 181.
glaubt daß diese Dichter in ihrer Muttersprache
gedichtet hätten (D.).

welche es damals in Spanien gab, abnehmen, sondern man sieht auch gewisser massen den eigenthümlichen Charakter dieser Dichter, und besonders derer von Cordova. Dieses grobe und plumpe Wesen, das Cicero an ihnen bemerkt, kann man mit der Patavinität, welche dem Livius, dem besten ihrer Geschichtschreiber, vorgeworfen ward, vergleichen.

Zu den Zeiten des Nero d) brachte Cordova drey grosse Dichter hervor, den Marcus und Lucius Annäus Seneca; und den Marcus Annäus Lucanus; dem Marcus Annäus Seneca e) dem Redner, und dem Lucius Annäus Seneca dem Weltweisen f), schreibt man die bekannte Sammlung

d) Man kann eigentlich nicht sagen daß Cordova diese drey Dichter zu Neros Zeiten hervor gebracht hat, sie waren vor seiner Zeit gebohren, und die beyden letztern sind nur unter ihm berühmt geworden (D.).

e) Von des Redners M. Annäus Seneca und seines Sohns L. Annäus Seneca Leben und Schriften handeln ausführlich *Nic. Antonio* Biblioth. Hisp. vet. To. I. lib. I. p. 13. c. 4. u. c. 7. 8. 9. p. 22-38. und Hambergers zuverläßige Nachr. Th. I. S. 595. II. Th. S. 87. (D.).

f) Es ist nicht zu entscheiden ob beyde daran Theil haben; die Meinungen der Gelehrten in Ansehung der Verfasser dieser Trauerspiele gehen sehr von einander ab. Man findet des Lipsius, Dan. Heinsius und anderer Abhandlungen hierüber, in der Ausgabe der Trauerspiele des Seneca, die Joh. Casp. Schröder, zu Delft 1728. 4. ans Licht gestellet hat. Die Meinung des P. Brumoi (Theatre des Grecs T. IV.

lung von lateinischen Trauerspielen zu; und ungeachtet der Fehler die man mit Recht daran tadelt, kann man nicht läugnen daß vortrefliche Sachen darinnen enthalten sind. Sie sind die einzigen lateinischen Trauerspiele, die noch aus dem Alterthume übrig sind. Vom Lucan g) haben wir nur sein Gedicht

 vom

IV. p. 74. Amst. 1732. 8.) der sie alle einem einzigen Verfasser zueignet, ist wohl am wenigsten wahrscheinlich. Eine critische Prüfunggiebt mehr als einen Verfasser zu erkennen. Ueber den Werth dieser Trauerspiele, kann man nichts vollkommeners lesen, als die vortrefliche Abhandlung des Herrn Leßings von den lateinischen Trauerspielen welche unter dem Namen des Seneca bekannt sind, in seiner theatralischen Bibliothek St. II. S. 3. bis 134. Er giebt einen Auszug aus dem rasenden Hercules und dem Thyest, und prüfet diese Stücke als ein Meister in der tragischen Kunst. Es ist zu bedauern daß es ihm nicht gefallen hat, diese Arbeit, der Niemand mehr als er gewachsen ist, fortzusetzen. Einige Fehler dieser Trauerspiele untersucht Hr. Dav. Heinrich Gottfried von Pilgramm, in seiner unter des Hn. Geheimen-Rath Klotz Vorsitze, gehaltenen gelehrten academischen Probschrift: de Vitiis Tragoediarum quae vulgo *Senecae* tribuuntur. Gotting. 1765. (D.).

g) Lucans Leben und Schriften werden am ausführlichsten abgehandelt von Nicolas Antonio B. H. vet. T. I. L. I. c. 10. p. 39. f. Hambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 107. Sein Gedicht das unter dem Namen Pharsalia bekannt ist, hat zu allen Zeiten eifrige Verehrer und heftige Widersacher gehabt. Wie fleißig er gelesen worden, bezeugen zum Theil

vom bürgerlichen Kriege, von dem alle gestehen, daß es bey vielen Fehlern, auch bewundernswürdige Schönheiten hat.

Zur

Theil die vielen Handschriften die sich von ihm finden, worunter noch viele ungebrauchte sind. Sehr viele versagen ihm eine Stelle unter den epischen Dichtern, wozu unter den alten schon Petronius gehöret, dem viele neuere beygetreten sind. Man hat ihn nach Aristoteles Regeln vom epischen Gedichte beurtheilt, und mit dem Homer und Virgil verglichen, ohne zu bedenken, daß er sich weder nach dem ersten richten, noch die letztern nachahmen wollen. So lange man ihn aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, und ihn nicht als einen Dichter von einem ganz besondern Genie ansiehet, der in seinem Gedichte einen eignen Plan, eine eigne Manier zu zeichnen, ein eignes Colorit und einen eignen Styl hat, und folglich eigenthümliche Schönheiten und auch eigenthümliche Fehler haben muß, wird man weder diese noch jene vollkommen einsehen, noch gehörig beurtheilen können. Wenn man nicht überdieß die Regierungsverfassung unter der er gelebt hat, die damals herrschende Philosophie, den Ton seiner Zeit, das damalige Genie seiner Sprache, die seine Person betreffenden Umstände, und endlich den Einfluß, den alle diese Dinge zusammen, auf sein Genie und auf sein Gedicht haben mußten, wenn man, sage ich, nicht alle diese Umstände kennet, und bey seinem Urtheile zu Rathe ziehet, darf man sich nicht zum Richter des Lucans aufwerfen. Bey den vielen Streitigkeiten über seine Vorzüge und Fehler, haben so wohl bey seinen Verehrern, als bey seinen Verächtern, Vorurtheile, Partheylichkeit und Pedanterey einen grossen Einfluß gehabt. Jul. Cäs.

Sca-

Zur Zeit Domitians, blühete Marcus Valerius Martialis h), von Bilbilis gebürtig, dessen Sinngedichte, eines der vornehmsten Denkmäler der guten lateinischen Poesie sind. Eben dieser Martialis gedenket anderer spanischen Dichter seiner Zeit, als des Unicus i) seines Verwandten, von

Scaligers (Poet. VI, 6.) Urtheil vom Lucan, und Pet. Burmanns (s. Vorrede zu seiner Ausgabe dieses Dichters. Leiden 1740.) grobe Schmähreden gegen ihn und seine Verehrer, werden bey Leuten von wahrem Geschmacke und Einsichten den Lucan nicht herabsetzen können. Von seinen wirklichen Fehlern, die Niemand leugnen wird, und von seinen grossen und vorzüglichen Schönheiten, urtheilen sehr richtig der Herr von Voltaire, in seinem Essai sur la Poesie Epique Chap. 4. und Herr Marmontel so wohl in seiner Poetique francoise T. II. p. 251. als in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der Pharsalia des Lucans, die zu Paris 1766. in 2 B. 8. ans Licht getreten ist, und ihrem Verfasser grosse Ehre macht. (D.).

h) vom Martial s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. I. c. 13. T. I. p. 61. Hambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 195. wo mehrere Schriftsteller von seinem Leben, und die Ausgaben seiner Sinngedichte angeführt werden. Bilbilis sein Geburts-Ort, eine ehemals berühmte Stadt in Celtiberien, wird von einigen für Bilboa, von andern für Calatayud gehalten, letzterer Meinung ist der Marquis von Llio. S. 182. n. 6. Man sehe was Nic. Antonio S. 62. davon sagt. (D.).

i) Martial B. XII. Sinnged. 44. Dieses Sinngedicht ist an den M. Unicus gerichtet. s. Nic. Antonio B. H. vet. T. I. p. 69. n. 306.

von dem er sagt, daß er einen Bruder hätte, der gleichfals ein Dichter wäre, des Canius k), von Gades, des Decianus l) von Emerita und des Licinianus m) von Bilbilis.

Von dieser Zeit an bis zu den Zeiten Constantins, findet man keine besondere Nachricht von irgend einem spanischen Dichter n). Zu den Zeiten Con-

k) Martial B. I. Sinnged. 62. und 70. desgl. B. III. Sinnged 20. von diesem Canius Rufus führt Ambrosius de Morales Coronica general de España B. IX. Cap. 27. S. 281. b. eine zu Villena gefundene Aufschrift an, die aber Gruter unter die untergeschobenen setzt. Vom Canius handelt umständlich Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 68. (D.).

l) Martial B. I. Sinnged. 40. u. 62. Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 69. n. 303.

m) Martial B. I. Sinnged. 62. Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 69. n. 304. Unter die spanischen Dichter, die Zeitverwandten des Martials gewesen, setzt Nic. Antonio T. I. p. 69. u. 70. den Maternus und Lucius. Der erste kömmt vor im X. B. 37. Sinnged. und der zweyte im IV. B. 55. Sinnged. Allein man sieht aus dem Zusammenhange dieser Stellen, nur, daß Maternus ein grosser Rechtsgelehrter und Lucius ein grosser Redner gewesen sey; Martial sagt nichts woraus man schliessen könnte, daß sie Dichter gewesen wären.

n) Zu den lateinischen Dichtern die Spanien zu ihrem Vaterlande gehabt, und in diesen Zeiten gelebt haben, rechnet man verschiedene von denen man wenig gewisses bestimmen kann. Der Marquis von Llio in

Constantins und seiner Söhne lebte Juvencus o) Presbyter, der die Evangelische Geschichte in Hexameter

in seinen angeführten Observaciones &c. S. 183. und Miravel in seinen Zusätzen zum Moreri. VII. B. Art. *Poesia*, rechnen hierher einen Culsius oder Curtius Montanus, der noch gegen das Ende des ersten Jahrhunderts gelebt haben soll. Es soll der Montanus seyn, der beym Ovidius ex Ponto IV. 16, 11. und beym Tacitus in seinen Jahrbüchern XVI, 28. und 29. desgl. in seiner Geschichte IV, 40. vorkömmt, es läßt sich aber nichts gewisses erweisen. Nic. Antonio gedenkt seiner nicht. Man sehe von ihm den Voßius de Poet. Lat. c. 2. p. 241. (Amst. 1696. fol.). Ein anderer Dichter Voconius Romanus, welcher unter dem Trajan und Adrian berühmt gewesen ist, und der in Plinius Briefen oft vorkömmt z. B. II. B. 13. Br. u. s. w. wird unter die spanischen Dichter dieses Zeitalters gezählt. Ambrosius de Morales Coronica general de España B. IX. C. 36. S. 300. (Alcalà de Henares 1574.) führt etliche Aufschriften von ihm an, die auch beym Gruter stehen, wovon ihm eine beygelegt wird, von Nic. Antonio B. H. v. L. I. c. 17. T. I. p. 82. u. 83, der ihn wenigstens seiner Mutter wegen für einen Spanier hält. Eben so wird von einigen der Kaiser Adrianus zum Spanier, und wegen seiner Gedichte die man ihm zuschreibt, zum Dichter gemacht. Von ihm handelt weitläuftig Nic. Antonio B. H. v. L. I. c. 15. T. I. p. 74. u. f. (D.).

o) Cajus Vettius Aquilinus Juvencus war aus einem vornehmen Geschlechte in Spanien, und Aeltester bey einer Kirche. Von seinem Leben handelt Nic. Antonio B. H. v. L. II. c. 4. T. I. p. 126. Seine in Hexameter gebrachte Evangelische Geschichte, ist

meter brachte, und der erste geistliche Dichter war, dessen Beyspiel Prudentius, Arator, und Sedulius nachgeahmet haben.

Latinus Pacatus p) sagt in seiner Lobrede auf den Kaiser Theodosius: daß damals Spanien die tapfersten Soldaten, die beredtsten Redner, und die vortreflichsten Dichter hervorbrächte. Der heilige Hieronymus q) gedenkt des Aquilius Severus, eines Spaniers, der zur Zeit des Valentianus lebte, und in Prosa und Versen zugleich ein Werk

ist eine fast wörtliche Uebersetzung des Matthäus. Eben so hat er auch das erste Buch Mose übersetzt. Mehrere Schriftsteller die von ihm handeln, und die Ausgaben seines Werkes findet man in Hambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 701. (D.).

p) Latin. Pacat. Panegyr. c. 4. Haec durissimos milites, haec experientissimos duces, haec facundissimos Oratores, haec *clarissimos vates* parit.

q) Hieronymus in seinem Buche de viris illustribus c. CXI. c. not. varior. in *I. Alb. Fabricii* Bibliotheca ecclesiast. p. 201. *Aquilius Severus*, in Hispania, de genere illius Seueri, ad quem *Lactantii* duo epistolarum scribuntur libri, composuit volumen quasi ὁδοιπορικὸν totius suae vitae statum continens, tam prosa quam versibus, quod vocauit καταςροφὴν siue πεῖραν, et sub Valentiniano obiit. Die Ausleger über diese Stelle halten dafür, daß man πεῖραν nicht, wie Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 128. durch transitum, sondern durch experientiam übersetzen müsse, welches auch viel richtiger ist. (D.).

Werk verfertigte das den Namen Conuersio oder auch Transitus führte, in welchem viele besondere Lebensumstände, von ihm enthalten waren. *)

Der Werth der Gedichte des Spaniers Aurelius Prudentius r), der im vierten Jahrhunderte lebte, ist Niemand unbekannt. Seine Gedichte verdienen viel Hochachtung, nicht allein wegen ihrer Zierlichkeit, sondern auch wegen der Erläuterungen die sie der Kirchen-Geschichte dieser Jahrhunderte geben.

Ich gedenke hier des Silius Italicus s) nicht, der älter als alle diese ist, noch auch des Rufus Festus

*) Hierher gehört noch ein anderer Dichter aus Spanien, Matronianus oder vielmehr Latronianus, von dem Hieronymus de vir. ill. c. CXXII. sagt: Latronianus, prouinciae Hispaniae, valde eruditus, *et in metrico opere veteribus comparandus*, caesus est et ipse Treueris cum Priscilliano, Felicissimo Iuliano, Euchrotia eiusdem factionis auctoribus. Exstant eius ingenii opera diuersis metris edita (D.).

r) Aurelius Prudentius Clemens ist im J. C. 148. zu Calahorra in Spanien gebohren. Andere machen mit weniger Wahrscheinlichkeit Zaragoza zu seiner Vaterstadt. s. Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 165. f. Das Verzeichniß seiner Gedichte und die Ausgaben derselben findet man in Hambergers zuverl. Nachr. Th. III. S. 14. Seine Frömmigkeit ist grösser gewesen als sein dichterisches Genie. Es ist ausserdem auch bekannt, daß er viele Fehler gegen das Sylbenmaaß begehet. (D.).

s) Silius Italicus, wird wegen seines Beynamens für

stus Avienus t), der unter Theodosius dem Grossen lebte, eben so wenig als des heil. Pabstes Dama-

für einen Spanier gehalten; und verschiedene machen deswegen Italica eine ehemalige Stadt in Spanien zu seinem Geburtsorte. Allein wie auch selbst Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 85. gestehet, ist dieses kein hinlänglicher Grund. Und die ihn aus Corfinium einer Stadt in dem Gebiete der Peligner die ehedem so geheissen, gebürtig machen, haben eben so wenig für sich. s. Hambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 201. Ohne allen Grund wird der Dichter Claudianus für einen Spanier von einigen ausgegeben. Nic. Antonio widerlegt dieses falsche Vorgeben in seiner Bibl. Hisp. vet. T. I. p. 84. desgl. p. 200. Indessen hat dennoch Don Bernardino de Padellas, in seiner Abhandlung *de la Patria de Claudiano*, zu erweisen gesucht, daß er ein Spanier, oder doch von spanischer Abkunft gewesen sey. s. den Marquis von Llio in seinen Observaciones &c. S. 187. not. 4. (D.).

t) Dieser Rufus Festus Avienus wird von verschiedenen, unter andern vom Nicolas Antonio B. H. v. L. II. c. IX. T. I. p. 157. für einen Spanier ausgegeben; die Gründe für diese Meinung glaubt man in seiner Erdbeschreibung, welche eine Uebersetzung des Dionysius Periegetes ist, zu finden, da er in einigen Stellen Spanien und dessen Bewohnern Lobsprüche beylegt, und gegen die Gallier einige Abneigung blicken läßt. Aus wahrscheinlichern Gründen wird er für einen Italiäner gehalten. s. Hambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 918. Man muß ihn nicht mit einem Avianus verwechseln, von welchem die bekannten Fabeln herrühren. (D.)

masius u), weil diejenigen, welche darüber streiten, ob sie Spanier gewesen sind oder nicht, sie vielleicht ausschliessen möchten.

Unter den Inschriften in Spanien, welche Gruter, Muratori, Reinesius und andere herausgegeben haben, finden sich verschiedene lateinische Sinngedichte, welche in diese Zeiten zu gehören scheinen, und zugleich beweisen, daß der Geschmack an der Dichtkunst bey der ganzen Nation allgemein gewesen ist. Dergleichen ist die Aufschrift der Brücke zu Alcantara, die dem x) C. Julius Lacer, dem Baumeister derselben zu Ehren verfertigt ist; die drey

u) Nicol. Antonio B. H. V. L. II. c. 7. T. I. p. 159. welcher viele andere Schriftsteller für seine Meinung anführt, nimmt es für gewiß an, daß er aus Spanien gebürtig gewesen sey, ob er gleich den eigentlichen Ort seiner Geburt nicht bestimmen will. Anderer Meinung zufolge ist er ein Römer. Seine Carmina, Hymni, Elogia und Epigrammata sind verschiedene mal ans Licht gestellt, unter andern in einer von Andreas Rivinus 1652. zu Leipzig veranstalteten und ietzt ziemlich seltenen Ausgabe. Am vollständigsten in der neuesten Ausgabe seiner Werke, die Antonius Maria Merenda zu Rom 1754. fol. besorgt hat. Die sämtlichen Schriftsteller die von ihm handeln, und seine Schriften und deren Ausgaben, s. in Hambergers zuverläßigen Nachr. Th. II. S. 826. (D).

x) Beym Ambrosio de Morales Coronica general de España B. IX. Cap. 28. S. 285. b. und in Gruters Thes. Inscript. CLXII, 1. desgleichen in Joh. Baptista Ferretti Musis Lapidariis. (Veronae 1672.) Lib. II. Memor. XXXIV. p. 130. (D).

drey zu Tarragona, welche der zween berühmten y) Rennwagenführer (aurigae) Fuscus und Eutyches erwähnen, und die, auf ein z) in einem zarten Alter verstorbenes Kind.

Nach-

y) Beyde stehen beym Ambr. de Morales in seinen Antiguedades de las Civdades de España (Alcalà 1575.) S. 67. Diese Aufschriften haben auch Gruter Thes. Inscript CCCXXXIX, 4. und CCCXL, 4. und Ferretti L III. mem. XLIII, p. 211. und L. II. mem. II. p. 87. (D).

z) Ambr. de Morales im angeführten Werke, S. 71. b. berichtet, daß der Stein mit dieser Aufschrift wegen seiner Vortreflichkeit, von Tarragona nach Rom wäre gebracht worden. Es war, wie er sagt, ein kleines Kind in Marmor gehauen, liegend, beym Kopfe war ein blühender, und zu den Füssen ein verwelkter Zweig, unten standen vier Verse:

Aspice quam subito marcet, quod floruit ante.
Aspice quam subito quod stetit ante cadat.
Nascentes morimur: finisque ab origine pendet.

Der letzte Vers fehlte, weil der Stein eben da abgebrochen war; Morales hat ihn in seiner Jugend, wie er sagt, also ersetzt:

Illa eadem vitam, quae inchoat hora, rapit.

Der berühmte Arzt Franz Hernandez hat noch glücklicher dieß Sinngedicht durch folgenden Vers ergänzet:

Ipsaque vita suae semina mortis habet.

Diese Inscription führet Ferretti unter den untergeschobenen, L. V. mem. II. p. 307. also an:

D. M.
CAMILLVS. AQVILEIVS
SE. VIVO. SCRIBI. IVSSIT. SIC
NON. FVI. DEINDE. FVI. MODO. NON. SVM

Hier-

Nachdem Spanien zu Anfang des fünften Jahrhunderts, von den Gothen und andern nordischen Völkern war überschwemmet worden, fieng der Geschmack der guten Dichtkunst an sich zu verlieren, da sie von derjenigen Vollkommenheit und Anmuth ausartete, die sie hatte, als sie den Spaniern durch die Römer bekannt ward. Die gothische Rauhigkeit und Barbarey war nicht die einzige Ursache dieser Verderbniß. Die geistlichen Dichter, welche sich damals der Musen bemächtigten, lasen die guten Muster nicht, und wollten sie nicht nachahmen, weil sie ihnen den guten Sitten gefährlich zu seyn schienen. Ohne Kentnisse und ohne Genie verfertigten sie Hymnen, Grabschriften, und andere dergleichen Gedichte zum Gebrauch der Kirchen, und zur Unterhaltung der Andacht der Gläubigen, denen sie heidnische Dichter zu lesen widerriethen. Und dieses war eine der vornehmsten Ursachen der Verderbniß des Geschmacks in der Dichtkunst.

Wir wissen nicht, ob die Spanier etwas von der nordischen Dichtkunst, die die Gothen wahrscheinlich mitgebracht hatten, angenommen haben. Alle Dichter aus diesen Zeiten, von denen man einige Nachricht hat, schrieben ihre Gedichte in lateinischer Sprache.

Sido-

Hierauf folgen die drey oben angeführten Verse, und der vierte so wie ihn Morales ersetzt zu haben meldet. Aus dem Ferretti hat sie Franz Maria Bonada in seine Carmina ex antiquis lapidibus (Rom. 1753.) Class. VII. n. 37. T. II. p. 250. eingerückt. (D).

schen heroischen Versen, das Gedicht von der Schöpfung der Welt verfertigt hat. In das fünfte Jahrhundert gehört auch der Bischof Ceponius d), welcher ein Gedicht schrieb, worinn er die Fabel vom Phaëton, mit dem Falle Satans, als er aus dem Himmel herabgestürzt ward, vergleicht.

Im sechsten Jahrhunderte blühete Orentius, oder Orientius, dessen Sigebert von Gemblours

stimmen, was dem Dracontius davon zugehört. Casp. Barth, der den Dracontius, einen gelehrten aber schweren Dichter nennt, bemerkt, daß man mehr als eine Hand in dem Gedichte des Dracontius, wie wir es itzt haben, entdecken kann, s. dessen Aduersaria L. VII, 20. IX, 7. XXIII, 19. Der P. Sirmond hat noch eine Elegiam ad Theodosium Imp. des Dracontius heraus gegeben, worinn er Gott bittet ihm zu verzeihen, wenn er etwa einige Fehler in seinem Gedichte begangen hätte, und sich bey dem Kaiser entschuldigt, daß er seiner Triumphe nicht gedacht habe. (D).

d) Von diesem Ceponius sagt Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. III. c. 5. n. 112. T. I. p. 200. sehr wenig. Casp. Barth über des Statius Thebaid. IV, 229. T. II. p. 1225 macht ihn zu einem Mönche, welches Vorgeben Thomas Reinesius in seinem 83. 86. und 90. Briefe an Christian Daum, widerlegt. Von dem Gedichte des Ceponius, (welches Barth über Statius Silv. II, IV, 24. T. I. p. 227. unter dem Titel Hexaëmeron anführt,) worinnen er beweiset, daß die Fabel vom Phaëton, den Lucifer oder Satan, der wegen seines Hochmuths aus dem Himmel gestossen worden, anzeigt, sagt Barth in der angeführten Stelle seiner Auslegung über des Statius Thebais, daß er es besässe, und herausge-

blours e) erwähnet. Von dem Orientius haben wir das Commonitorium in Hexametern und Pentametern abgefaßt, welches der P. Martin Anton del Rio mit Anmerkungen, und noch vollständiger und

ausgeben wolte. Er führt auch 23 Verse daraus an, wovon die ersten folgende sind:

Sic veterum faciles praefingens pagina lusus,
Vt vacuis verax se gloria conderet orsis,
Luciferum Phaetonta notat, qui solis ab alta
Progenie ductus, non se sibi credere posset,
Nec staret meritis caelestes inter honores,
Ausus in omnipotens animo se tollere numen,
Esset vt ipse Deus, diuinaque munera obiret,
Non a se factum cupiens ascendere mundum,
Imperio, sociisque suis dare iura per orbem. u. s. w.

Christ. Daum im 89. Briefe berichtet, daß Barth im 109. Buche seiner Aduersariorum, dieß Gedicht, hätte bekannt machen wollen.

e) Sigebert von Gemblours de script eccles. c. 34. *Orentius* commonitorium fidelibus scripsit metro heroico, vt mulceat legentem suaui breuiloquio. Insgemein wird er Orientius genannt, welches richtiger scheint. Viele glauben, daß er der Orestius sey, an den Sidonius Apollinaris den 12ten Brief des IXten Buchs gerichtet hat; andere halten ihn mit dem Orentius, Bischofe von Eliberis für eine Person. Diese verschiedenen Meinungen untersucht Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. IV, c. I. T. I. p. 206, wo er auch n. 4. den Titel dieses Gedichts Commonitorium erklärt. Der P. Martin Anton del Rio hat es zuerst mit seinen Anmerkungen zu Antwerpen 1599. 12. ans Licht gestellet. Eine seltene, und dem Nic. Antonio unbekannte Ausgabe ist folgende: *S. Orientii* Illiberitani Episcopi versus commonitorii floridissimi — pristinae suae dignitati et

und richtiger D. Juan Tamayo de Salazar herausgegeben haben.

Aus dem siebenten Jahrhunderte waren der heil. Ildephonsus f) Erzbischof von Toledo, der verschiedene

et integritati, quod licuit restituti, ac post Heribert. Rosweydum, Mart. Delrium, Iust. Lipsium, Aegid. Schondonchum, D. Fabritium, C. Barthium etc. emendati et scholiis paucis enarrati ab *Andrea Rivino*. Lipsiae 1651. 8. Am vollständigsten hat ihn Juan Tamayo de Salazar in seinem Martyrologio Hispan. zum 7. Julius T. IV, p. 60. herausgegeben, und aus einer Handschrift verbessert, und viele Lücken ergänzet. Er handelt auch daselbst sehr weitläuftig von seinem Leben. Edmund Martene hat ihn hernach zu Rouen 1700. in Veterum Scriptorum et monumentorum collectione noua aus einer Handschrift zu Tours, mit dem ganzen zweyten Buche vermehrt, herausgegeben. Die letzte Ausgabe ist von Heinrich Leonhardt Schurzfleisch, zu Wittenberg 1706. veranstaltet worden, der im Jahre 1716. zu Weymar noch einen Anhang dazu ans Licht gestellt hat, welcher die Lesearten einer Oxfordischen Handschrift enthält. In dieser Ausgabe des Schurzfleisch befinden sich noch einige andere Gedichte des Orientius. (D).

f) Die Schriftsteller die von dem Leben und Schriften des heil. Ildephonsus Nachricht geben, werden vollständig in Hambergers zuverl. Nachrichten, Th. III. S. 507. angeführt, worunter vorzüglich Gregorio de Mayans i Siscar Vida de S. Ildefonso en Valencia 1727. 12mo. und Henrique Florez España Sagrada T. V. p. 275. und 501. zu empfehlen sind. Von seinen Schriften ist sein Buch de viris illustribus das merkwürdigste. Man schreibt ihm einige Grabschriften und Sinngedichte zu, welche aber

Nic.

schiedene Grabschriften und Sinngedichte verfertigt hat; der heil. Eugenius g), dritter Erzbischof eben dieser Kirche, welcher des Dracontius Gedicht von der Schöpfung der Welt fortsetzte und einige

Nic. Antonio für unächt erklärt, und glaubwürdig macht, daß sie vom Hieronymo Romano de la Higuera untergeschoben sind, s. Antonio Bibl. Hisp. vet. T. I. p. 291. n. 308. (D).

g) Man hat von diesem Eugenius, der im J. C. 657 als Erzbischof von Toledo verstorben ist, noch verschiedene Gedichte übrig, die für die damaligen Zeiten, geschätzt werden. Vornehmlich ist seine not. c. angeführte Verbesserung des Hexaëmeron des Dracontius bekannt, zu welchem Gedichte er noch den siebenten Tag hinzusetzte. Er hat diese Verbesserung auf königlichen Befehl unternommen; man glaubt insgemein, daß es der König Chindasvint sey, der ihm diesen Auftrag gethan habe, allein Henrique Florez, der in España Sagrada T. V. p. 273. Eugenius Leben beschreibt, hält aus guten Gründen den König Recesvint dafür. Seine Gedichte hat Sirmond zu Paris 1619. und verbessert im zweyten Bande seiner Werke herausgegeben. Sie stehen auch in der eben angeführten Ausgabe des Dracontius von Andr. Rivinus. Allein Don Juan Baptista Perez, Chorherr zu Toledo und nachmals Bischof von Segorbe, in seinen Anmerkungen über den heil. Ildephonsus de Viris illustribus c. 13. in Henr. Florez España Sagrada T. V. p. 482. sagt, daß die Gedichte des Eugenius so wie sie bekannt sind, nicht die ächten sind, die sich nur in einer gothischen Handschrift befinden, die ehedem Don Michael Ruiz de Azagra besessen, und itzt in der Büchersammlung der Kirche zu Toledo befindlich ist. Dieser Azagra wollte, wie Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. T. I. p.

einige andere Gedichte schrieb, die in einer gothischen Handschrift in der Büchersammlung der Kirche zu Toledo vorhanden sind; und der heil. Valerius ein Abt, der zur Zeit des Wamba einige Gedichte schrieb, welche Morales h) in einer Handschrift der Kirche zu Oviedo gesehen zu haben, versichert. Vom Julian i) Erzbischofe von Toledo, und vom Tajo k) Bischofe von Zaragoza hat man Nach-

282. berichtet, dieselben mit seinen Anmerkungen herausgeben, welches aber unterblieben ist. Antonio glaubt, daß durch Sirmonds Ausgabe dieser Mangel ersetzt sey, allein Florez am angeführten Orte S. 273. hält mit Recht dafür, daß des Azagra Ausgabe, welche den wahren und von den bekannten Ausgaben verschiedenen Text würde geliefert haben, sehr wichtig gewesen seyn würde. (D).

h) Ambr. de Morales Coronica general de España. B. XII. Cap. 51. S. 178. Von diesem Valerius, Abte des Klosters San Pedro de Montes, und seinen übrigen Schriften, s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. V. c. 7. T. I. p. 302. (D).

i) Der heil. Julianus, dem man fälschlich den Zunamen Pomerius gegeben hat, starb im Jahr C. 690. als Erzbischof von Toledo. Sein Leben beschreibt Henr. Florez España Sagrada B. V. S. 295. Felix im Anhange zu des heil. Ildephonsus Buch de viris illustribus in Henr. Florez Esp. Sagr. T. V. p. 486. zählt zu seinen Schriften: librum carminum diuersorum, in quo sunt hymni, epitaphia atque de diuersis causis epigrammata numerosa. Man sehe was Antonio B. H. v. T. I. p. 307. hiervon sagt, der auch seine noch vorhandenen Schriften anführt. (D).

k) Vom Tajo Bischofe zu Zaragoza, und dem ihm von Mabillon in seinen Analectis Veteribus T. X. p. 317.

Nachricht, daß sie lateinische Gedichte geschrieben haben.

Wir haben auch noch verschiedene gothische Aufschriften, worinnen einige Ueberbleibsel der Dichtkunst dieser Zeiten vorhanden sind, und aus welchem man schliessen kann, wie sehr der Geschmack damals verdorben gewesen ist. Dergleichen ist die Grabschrift des Athaulphs l) zu Barcelona, wenn sie so alt ist; die Grabschriften des heil. Prudentius m) Bischofs zu Tarazona und des Archidiakonus Pelagius; die Inschrift n) der Kirche des heil. Johannes, die Receswint zu Baños gestiftet hat; die Grabschrift der Justa bey dem Kloster Tar-

p. 317. zugeeignetem Gedichte, s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. V. c. 7 T. I. p. 310. (D).

l) Morales Coronica general de España B. XI. Cap. 14. S. 20. Diese Grabschrift, in der man zwar die claßische Zierlichkeit vermißt, ist doch gar nicht in dem damals durchgängig in diesen Gegenden herrschenden gothischen Geschmacke, und wird daher mit Recht für verdächtig gehalten. (D).

m) Morales Coronica general de España B. XI. Cap. 74. S. 89 b. Die Grabschrift des heil. Prudentius fängt also an:

Sic fuit in mundo Prudens Prudentius iste,
Corde quod ex mundo seruiuit Rex tibi Christe etc.

die des Pelagius:

Continet haec petra, quem non possent mea metra
Commendare satis, propter pelagus bonitatis. etc.

n) Morales Coron. gen. de Esp. B. XII. Cap. 37. S. 153.

Tardon o), und die zwo Aufschriften des Wamba p) zu Toledo.

Die Araber, die im achten Jahrhunderte in Spanien einfielen, und sich hernach des ganzen Landes bemeisterten, führten in der Dichtkunst, so wie in den übrigen Künsten und Wissenschaften, eine sehr beträchtliche Veränderung ein. Allein es fehlt nicht an spanischen Dichtern, welche nicht allein in diesem, sondern auch in den folgenden Jahrhunderten, die lateinische Dichtkunst, die zur Zeit der Gothen geherrschet hatte, erhalten haben.

Aus dem achten Jahrhunderte war Theodulphus q) Bischof von Orleans in Frankreich, ein gebohrner

o) Morales eben daselbst, S. 153. b.

p) Morales Coron. gen. de Esp. B. XII. cap. 48. S. 170. b.

q) Man ist nicht einig, ob er ein Spanier gewesen ist, Sirmond, Labbe und andere halten ihn für einen Italiener. Man sehe die Gründe für beide Meinungen beym Nic. Antonio. Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 5. T. I. p. 339. der ihn wahrscheinlicher für seinen Landsmann erkennt. Carl der Grosse, in dessen Gnaden er stand, brachte ihn nach Frankreich und machte ihn zum Abte zu Fleuri, und hernach zum Bischofe zu Orleans. Unter Carls Sohne Ludewig dem Frommen, bey dem er anfänglich auch in Gnaden war, ward er angeklagt, an der Empörung Bernhards Königs von Italien Theil zu haben, und deswegen in ein Kloster zu Angers eingeschlossen, aus welchem er im Jahr 821. befreyet worden, und auf der Reise nach seinen Bisthum gestorben seyn soll. Andere glauben, daß er in diesem Kloster mit Gift hingerichtet worden wäre; er liegt in demsel-

bohrner Spanier, dessen Gedichte und übrigen Wercke der P. Sirmond und andere heraus gegeben haben.

Im neunten Jahrhunderte lebten Alvaro von Cordova r), von welchem einige lateinische Gedichte vorhanden sind, die der P. Florez ans Licht gestellt hat; der Erzpriester von Cordova Cyprian s), dessen Gedichte von eben diesem Schriftsteller sind bekannt

demselben begraben. Unter seinen Schriften finden sich Carminum elegiacorum libri VI. welche hochgeschätzt und seinen prosaischen Schriften vorgezogen werden. Er hat überhaupt den Ruhm des gelehrtesten Mannes seiner Zeit, und eines besondern Beförderers der Wissenschaften. Von ihm und seinen Schriften, s. Polycarp Leysers Hist. Poëtar. et Poëmat. medi alui. S. 223. und Hambergers zuverl. Nachrichten. Th. III. S. 554. (D).

r) Alvara, war aus Cordova und stammete aus einem jüdischen Geschlechte ab. Er war verheirathet und also kein Geistlicher, wie verschiedene fälschlich geglaubt haben. Sein Leben beschreibt am besten der P. Henrique Florez in España Sagrada Th. XI. S. 10. Eben derselbe hat auch seine sämmtlichen Schriften zuerst aus einer Handschrift der Kirche zu Cordova, im angeführten Bande S. 62. u. f. herausgegeben. Unter denselben befinden sich 10 Gedichte von ihm, die S. 275. stehen. (D).

s) Cyprian war Erzpriester zu Cordova und lebte ums Jahr C. 890. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 7. T. I. p. 344. führt ein und zwanzig Gedichte an, die ihm von einigen beygelegt werden, unter welchen aber die meisten, wie Antonio selbst bekennet, untergeschoben sind. Von seinem Leben handelt der P. Henr. Florez España Sagrada B. XI. S. 8. Eben

bekannt gemacht worden; und der heil. Eulogius t) der Märtyrer, aus Cordova gebürtig, von dem uns Alvaro berichtet, daß er Gedichte verfertigt hat. Es lebte auch damals ein anderer Spanier Prudentius oder Galindon Prudentius u), der Bischof in Franckreich war. Nicolaus Camüsat

8. Eben daselbst S. 524. hat er die ächten Gedichte, die aus Sinngedichten und Grabschriften bestehen, aus einer Handschrift herausgegeben. (D).

t) Eulogius, aus einem angesehenen Geschlechte in Cordova, war Priester bey der Kirche des heil. Zoilus daselbst. Sein Eifer, den Christen, bey den Verfolgungen der Saracenen, Trost zu geben und Standhaftigkeit einzuflössen, hat ihn berühmt gemacht, aber ihm auch endlich den Märtyrer Tod zugezogen, den er im J. C. 859. erlitten hat. Sein Leben hat sein Freund, der vorhin erwähnte Alvaro von Cordova, umständlich beschrieben, welches am vollständigsten Florez in España Sagrada B. X. S. 543. bekannt gemacht hat. Seine sämtlichen Wercke hat schon Ambrosio de Morales mit Anmerckungen zu Alcala 1574 fol. herausgegeben. Man kann von ihm den Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 6. T. I. p. 350. nachsehen. (D).

u) Von diesem Prudentius, oder Galindon Prudentius, welcher Bischof zu Troyes in Franckreich gewesen, und daselbst im J. C. 864 verstorben ist, handelt weitläuftig Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. II. T. I. p. 364. f. Sein Leben beschreibt auch Nic Camüzat im Catalogo Episcoporum Trecensium S. 160 er stehet in eben dieses Camüzat Promptuario sacrarum antiquitatum Tricassinae dioecesis. Augustae Trecarum. 1610. 8. Don Velazquez hatte diesen Camüzat fälschlich Nic. Camasucio [en el Catalogo de los Obispos Tricassinos angeführt,

müsat hat seine Gedichte in dem Verzeichnisse der Bischöfe von Troyes bekannt gemacht. Im zehnten Jahrhunderte geschieht des Salvus v), Abts des Klosters zu Albelda, Meldung, von dem man weiß, daß er einige Hymnen verfertigt hat.

Man findet auch noch einige Aufschriften von der Zeit der Herrschaft der Araber, die auch in lateinischen Versen und in eben dem Geschmacke wie die

führt. Der Verfasser des Auszugs von diesem Werke im Journal etranger, Fevrier 1755. hat diesen Fehler nicht allein nicht verbessert, sondern noch dazu Tricassinos durch St Paul trois-chateaux übersetzt, welchen groben Fehler, auch der Uebersetzer dieses Auszugs im Hamb. Magazin B. XV. S. 463. getreulich abgeschrieben hat. Das Gedicht des Prudentius, welches Camüzat im angeführten Werke S. 163. b. bekannt gemacht hat, ist eine Elegia in Codicem S. S. Euangeliorum Ecclesiae Tricassinae; Casp. Barth hat es in seine Aduersaria L. XVIII. c. II. mit Anmerkungen erläutert, eingerückt. Leyser in Historia Poëtarum et Poëmatum medii aeui S. 254. schreibt ihm auch Hymnos ecclesiasticos zu. Von diesem Prudentius und seinen floribus quos expandunt centum quinquaginta David Psalmi, die sich in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Paris befinden, und deren schon Labbe,, und Antonio gedenken, findet man gute Nachrichten in des Abt Lebeuf Examen critique des Annales de St. Bertin, in dessen Dissertations sur l'Histoire ecclesiastique et ciuile de Paris. Paris 1739. B. I. S. 416 und insbesondere S. 496 (D).

v) Des Salvus Leben, der im J. C. 962. gestorben ist, ist des Ildephonsus Werke de script. eccles. angehängt. Man sehe von ihm Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 15. T. p. 380. Von seinen Hymnen und andern Werken ist nichts mehr übrig. (D).

die Dichtkunst in den gothischen Zeiten war, geschrieben sind. Zum Beyspiele kann die Aufschrift des Mönchs Amansvind dienen, die bey Malaga gefunden, und vom Aldrete x) ist bekant gemacht worden; die Aufschrift des Don Diego Ximenez Herrn de los Cameros, vom Jahre 1187. nach Christi Geburt; die eherne Tafel von der Verlegung der Reliquien y) des heil. Prudentius in das Kloster zu Naxera durch den König Don Garcia; und die Grabschrift des heil. Vincentius z) des Märtyrers, in dem Kloster des heil. Claudius zu Leon. Kurz, die Dichtkunst war damals die Beschäftigung, und der Zeitvertreib aller derer geworden, die sich mit den Wissenschaften abgaben; und Alvaro von Cordova a), der im neunten Jahrhunderte lebte, redet davon als von einer eitlen Beschäftigung, womit der heil. Eulogius b) und er einen Theil ihrer Jugend zugebracht hätten.

x) Bernardo Aldrete Origenes de la Lengua Castellana B. II. c. 18. S. 60. b. (der Madrider Ausg.).

y) Morales Coron. gen. de España B. XI. Cap. 74. S. 89. b.

z) Morales l. c.

a) Morales B. XII. Cap. 18. S. 119. b.

b) In dem Leben des heil. Eulogius, aus einer gothischen Handschrift der Kirche zu Toledo beym Henr. Florez. España Sagrada B X. S 545. Nam puériles contentiones pro doctrinis quibus diuidebamur, non odiose, sed delectabiliter in inuicem egimus: et *rithmicis versibus* nos laudibus mulcebamus: et hoc erat exercitium nobis melle suauius, fauis jucundius - - - ita vt volumina conderemus, quae postea aetas matura abluenda, ne in posteros remanerent, decreuit.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Die arabische Dichtkunst.

So wie fast durchgängig die Ueberwundenen, in allem die Gesetze der Ueberwinder annehmen, so ward auch durch die Araber, die beynahe acht-hundert Jahre Spanien beherrschten, ihre Sprache und Litteratur, und mit diesen auch ihre Dichtkunst in diesem Lande eingeführt; so daß die arabische Poesie in Spanien so allgemein ward, als sie es selbst in Africa war.

Um sich einen Begrif zu machen, wie geschwind diese Poesie in Spanien eingeführt worden, wie eifrig die Spanier sich darauf gelegt haben, und wie die lateinische gänzlich in Verfall gekommen ist, darf man nur bemerken, was der oben angeführte Alvaro a) von

a) In seinem Indiculo luminoso, welchen aus einer Handschrift der Kirche zu Cordova der P. Henrique Florez in España Sagrada B. XI. herausgegeben hat, wo er S. 274. sagt: Ita vt omni Christi collegio vix inueniatur vnus in milleno hominum numero, qui salutatorias fratri possit rationabiliter dirigere literas: et reperitur absque numero multiplex turba, quae erudite Chaldaicas verborum explicet pompas, ita vt metrice eruditiori ab ipsis gentibus carmine, et sublimiore pulcritudine finales clausulas vnius literae coarctatione decorent: et iuxta quod linguae ipsius requirit idioma, quae omnes vocales apices, commata claudit, et cola, rithmice, immo vt ipsius competit metrice vniuersi alphabeti literae per varias dictiones plurimas variantes, vno fine constringuntur, vel simili apice.

von Cordova hiervon schreibt. Er sagt, daß bey den Spaniern, schon so lange das Lateinische durch das Arabische in Vergessenheit gebracht worden wäre, daß man unter Tausenden kaum einen finden könnte, der einen Brief in lateinischer Sprache zu schreiben im Stande wäre; daß alle sich auf die arabische Sprache und auf die chaldäische Litteratur legten; und daß man kaum einen anträfe, der nicht zierlich im Arabischen schreiben und in dieser Sprache Verse, noch schöner und zierlicher als die Araber selbst verfertigen könnte.

Es brachte auch Spanien in einem Zeitraume von ohngefähr acht Jahrhunderten, während welchen die Araber Herrn davon waren, eine unendliche Anzahl von arabischen Dichtern hervor, die man in der b) Bibliotheca Hispana des Don Nicolas Antonio, in der c) Bibliotheque Orientale des Herrn

b) Nic. Antonio hat im zweyten Bande seiner oft angeführten Bibliothecae vet. Hisp. eine Bibliothecam Arabico-Hispanam beygefügt, die von S. 231. bis 256. geht, die aber bey weitem nicht alle arabisch-spanischen Schriftsteller anführt. Don Michael Casiri verspricht in der Vorrede seiner Bibliothecae Arabico-Hispan. Escurial. S. 24. bey der neuen Ausgabe, so wohl von der alten als neuen Bibliothek des Antonio, welche die königlichen spanischen Bibliothekarii veranstalten wollen, diese arabisch-spanische Bibliothek zu vermehren und zu verbessern. (D).

c) Bibliotheque Orientale, ou Dictionaire universel contenant generalement tout ce qui regarde la connoissance des Peuples de l'Orient etc. par Mr. *d'Herbelot*. Paris

Herrn Herbelot und dem Verzeichnisse von den arabischen Handschriften im Escurial von d) D. Michael Casiri, das eben herauskommen soll, findet; in diesem letztern wird man sehr viele arabisch-spanische

ris 1697. fol. Dieses Werk von einer erstaunenden Belesenheit, enthält unter andern auch verschiedene angenehme Nachrichten von arabischen Dichtern, darunter auch verschiedene aus Spanien sind. Von Herbelots Leben handelt Ancillon in Memoires concernant les Vies et les Ouvrages de plusieurs Modernes celebres dans la Republique des Lettres S. 134. wo auch S. 137. u. f. verschiedene Nachrichten, die seine orientalische Bibliothek betreffen, zu finden sind. (D).

d) Von diesem höchst wichtigen Werke, welches als der erste Strahl eines neuen Lichts anzusehen ist, das sich über die meisten Theile der Gelehrsamkeit verbreiten müßte, wenn die darinnen angeführten Schriften selbst bekannt gemacht würden, ist nunmehr der erste Theil wirklich erschienen. Es führt den Titel: Bibliotheca Arabico-Hispana Escurialensis siue librorum omnium MSS. quos arabice ab auctoribus magnam partem Arabo-Hispanis compositos Bibliotheca coenobii Escurialensis complectitur, recensio et explanatio, opera et studio *Michaelis Casiri*, Syro-Maronitae. Tomus prior, Matriti 1760. fol. Es befindet sich wie bekannt ist, eine sehr ansehnliche Sammlung von arabischen Handschriften in der Bibliothek des Escurials, welche aber nur noch ein Ueberbleibsel, von einer ungleich grössern, obgleich nicht genau zu bestimmenden Anzahl von Manuscripten, ist, die, vor dem im Jahr 1672. im Escurial entstandenen Brande, wodurch die meisten sind verzehrt worden sich daselbst befunden haben. Die noch jetzt

 vorhan-

sche Dichter antreffen, von denen man zuvor keine Nachricht hatte, und deren Werke, noch heute zu Tage, unter den Handschriften dieser Büchersammlung aufbehalten werden. Der größte Theil dieser Dichter

vorhandenen belaufen sich auf 1805. Schon im Jahr 1748. sollte auf Befehl des letzt verstorbenen Königs von Spanien, ein Verzeichniß derselben verfertigt werden, wozu Don Michael Casiri von Rom nach Madrid berufen ward. Es hat aber dieses Werk, nicht eher als unter dem jetzt regierenden Könige, völlig können zu Stande kommen. Es soll aus zween Bänden bestehen. Der erste Band, den ich vor mir habe, und welchen die hiesige Universitäts-Bibliothek besitzt, enthält die Sprachlehre, Redekunst, Dichtkunst, Philologie, Wörterbücher, Philosophie, Politick, Medicin, Naturlehre, Rechtsgelahrheit und Gottesgelahrheit, und begreift ein mit sehr grossem Fleisse und Genauigkeit verfertigtes Verzeichniß von 1628 Handschriften, die zu diesen Wissenschaften gehören. Der zweyte Band, zu dessen baldiger Bekanntmachung neulich wieder Hofnung gegeben worden ist, wird die Erdbeschreibung und Geschichte, und weitläuftige Auszüge aus den vornehmsten Werken enthalten. In diesem Verzeichnisse ist bey jeder Handschrift, so viel als möglich gewesen ist, der Name des Verfassers, seine Lebzeit, der Titel, Anfang und das Ende jedes Werks, arabisch angeführt worden. Um die bey blossen Bücher-Verzeichnissen unvermeidliche Trockenheit einigermassen zu mildern, hat der Verfasser an vielen Orten sehr interessante Abhandlungen, und Nachrichten und Lebensbeschreibungen eingeschaltet. Von Dichtern, davon die meisten in Spanien gebohren sind, und daselbst gelebt haben, werden in diesem Bande 221 Handschriften von der 63 bis 141 S. angeführt. Viele Bände enthalten die Schriften

ter war aus Andalusien e) und von den zwo berühm-
ten

ten verschiedener Dichter, und viele sind auch unter andere Classen gesetzt, oder bey andern Handschriften angebunden, so daß die Zahl der Dichter ungemein beträchtlich ist. Es wäre zu wünschen gewesen, daß, da einmal so viel auf dieses Werk verwendet wird, vorzüglich schöne Stücken aus Dichtern eingedruckt wären. Man giebt aber die Versicherung, daß einige ganze Dichter nach und nach sollen bekannt gemacht werden. (D).

e) Die Anzahl der arabischen Dichter, die sich in Spanien berühmt gemacht haben, und meistentheils gebohrne Spanier gewesen sind, welche letztern vornehmlich hieher gehören, ist ausserordentlich groß. Man kann sich hiervon überzeugen, wenn man das Verzeichniß, das Don Michael Casiri von denen, die sich im Escurial befinden, verfertigt hat, durchgehet. Einige darunter haben sich vorzüglich hervorgethan, als Abi Mohamad Abdelmagid Ben Abdum, der zu Evora im Jahr 529 der Hegira starb, von welchem ein vortrefliches Gedicht über das unglückliche Ende der Könige von Badajoz, Beni Muslama sich im Escurial befindet, worüber ein anderer berühmter Gelehrter Abu Meruan Abdelmaleck Ben Abdalla Ben Badrun, von Sevilla gebürtig, eine Auslegung geschrieben hat. Casiri in Bibliotheca Arabico Hispana T. I. p. 64 und 65. giebt hiervon mehr Nachricht. Hierher gehört auch der berühmte Dichter Dhialdin Abi Mohamad Alkhazragi, der eine Poetick in Versen geschrieben hat. Der erste Dichter, der Oden im Arabischen verfertigt hat, war der grosse Dichter Ahmad Ben Abdiabboh von Cordova gebürtig, dessen Beyspiele viele andere berühmte spanisch-arabische Dichter gefolgt sind, durch welche diese Dichtungsart auch bey den orientalischen Arabern ist bekannt ge-

ten Academien zu Cordova und Sevilla. Sie verfertigten Gedichte über die wichtigsten Gegenstände

worden. Von den berühmtesten arabischen Oden-Dichtern hat Mohamad Ben Assaker, von Damascus, der im Jahr 571. der Hegira gestorben ist, in seinem Werke in welchem er eine Anweisung giebt Oden zu verfertigen, ein Verzeichniß gegeben, und Proben aus den vornehmsten derselben mitgetheilt. Dieß Verzeichniß enthalt 29 Dichter, die fast alle Spanier sind. Don Michael Casiri, der dieses Werk, davon sich eine Handschrift im Escurial befindet, in seiner Bibliotheca Arabico-Hispana T. I. p. 127 anführt, merkt an, daß unter diesen Oden viele wären, die in Ansehung des Genies, und der Kunst mit den Oden des Horaz zu vergleichen wären. Es haben auch einige gelehrte Araber Sammlungen von den berühmtesten spanisch-arabischen Dichtern gemacht. Dergleichen ist die Sammlung von den auserlesenen Gedichten berühmter spanischer Dichter, welche Abu Bahr Sephuan Ben Edris, ein Spanier gemacht hat. Sie enthält die Gedichte von 72 spanisch-arabischen Poeten, s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 93. Eben dieser Abu Bahr Sephuan hat ein anderes Werk verfertigt, worinnen er die Gedichte von 30 berühmten spanischen Dichtern die er selbst gelesen hat, zusammengetragen hat. Diese beyden Sammlungen des Abu Bahr Sephuan, sind in der Bibliotheck des Escurials, s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 93. *Cod.* CCCLIII. und CCCLIV. n. I. Aus dem letztern hat Don Casiri die Namen, der darinnen enthaltenen Dichter angeführt, die alle aus Sevilla, Cordova, Murcia und Valencia sind, der vornehmste darunter ist Abdelrahman Mohamad Alsolemi, von Murcia, insgemein Almokanasi genannt. Hieher gehört noch eine grössere Sammlung, die ebenfals

de f) als die Religion, die Sittenlehre, die Staatskunst, die natürliche und gelehrte Geschichte; wie z. E.

fals in der Bibliothek des Escurials vorhanden ist, deren Verfasser Abdalla Ben Abdelrahman Ebn Alabar Alcodhai von Valencia, ein berühmter Schriftsteller aus dem sechsten Jahrhunderte der Hegira, war. Sie enthält eine Geschichte der vornehmsten spanischen Dichter, und auserlesene Gedichte derselben. Don Casiri hat gleichfals in seiner Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 95. f. Cod. CCCLIV. n. 2. Die Namen einiger von diesen Dichtern, die in des Alcodhai Werke vorkommen, nebst ihrem Geburtsorte und Lebzeit herausgezogen und angeführt; sein Verzeichniß beläuft sich auf 102, worinn der berühmteste Abu Backer Mohamad Ben Ahmad Alsaphadita Alsabuni, von Sevilla ist, der im Jahr 634. der Hegira zu Cairo verstorben ist. Eine kleinere Sammlung ist die, welche sich in Abulualid Ismail Ben Mohamad Ben Amer, Abhandlung von der Dichtkunst findet. s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 92. Cod. CCCLI.

f) Man findet fast über alle Theile der Wissenschaften und Künste Lehrgedichte von arabischen Dichtern, deren sehr viele in des Casiri Verzeichnisse vorkommen, und darunter viele wichtig seyn müssen. Ueber die Grammatik findet sich eine grosse Anzahl, wovon eines der berühmtesten dasjenige ist, welches tausend Verse enthält, und den Abu Zacharia Jahia Ben Maath Ben Abdelnur Alzavari, einen Spanier zum Verfasser hat, der im Jahr 595 der Hegira schrieb, s. Casiri Cod. CXCV. n. 3 T. I. p. 45. Ueber die Zeitrechnung hat der berühmte Mathematicus Abu Zaid Abdelrahman Algiadeni von Cordova ein Gedicht geschrieben, welches Casiri rühmt. s. Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 78. Abulphadl Abdalaziz Ben Abi Giamaa von Sevilla schrieb

z. E. Ebn Farhun g) von Sevilla, der im 691sten Jahre der Hegira lebte, und in Versen von der Schöpfung des Menschen, von der Seele, von dem Tempel zu Mecca schrieb. Andere schrieben über die Dichtkunst, wie Dhialdin Alkhazragi h), der im sechsten

schrieb ein Gedicht von der Rechenkunst, desgleichen von den Opfern Casiri T. I. 379. Cod. CMXLIII. n. 4. 5. So gar über die Rechtsgelehrsamkeit schrieben die Araber Gedichte, als Abu Isaac Abrahami insgemein Alphardi, von Granada, von der Erbschaft s. Casiri T I. p. 379. und Abu Abdalla Mohamad Ebn Alzohd von Sevilla, über das geistliche Recht. Casiri T. I. p. 119. (D).

g) Die mystischen Werke des Ben Farhun von Sevilla sind auch im Escurial, s. Casiri Bib. Arab. Hisp. T. I. p. 108. *Cod.* CCCLXIV. (D).

h) Dieser Dhialdin Abi Mohamad Abdalla Alkhazragi ist einer von den berühmtesten spanischen Dichtern. Seine Poetik in Versen wird ausserordentlich hoch geschätzt Es befinden sich verschiedene Handschriften davon in der Bibliothek des Escurials, s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 82. *Cod.* CCCXXVIII. n. 3. p. 120. *Cod.* CCCCVIII. n. 3. Er hat eine grosse Menge Ausleger gehabt, unter welchen Abilcassem Mohamad Ben Ahmad Alhasni von Granada, für den vornehmsten gehalten wird. - Dieß Gedicht des Dhialdin Alkhazragi hat auch der P. Phil. Guadagnoli am Ende seiner Arabicae linguae institutionum (Romae 1642. 4.) lateinisch übersetzt, bekannt gemacht. Unter einer sehr grossen Anzahl arabisch-spanischer Dichter, ausser diesem, welche Poetiken in Versen geschrieben haben ist des Ben Abdelrahman Ben Alasuad Alkhazari von Cordova, Gedicht von der Dichtkunst, eines

sechsten Jahrhunderte der Hegira lebte, und ein Gedicht unter dem Titel: Der Dichterschatz, schrieb. Andere schrieben Auslegungen über berühmte Dichter, als Ebn Forgia, der im fünften Jahrhunderte der Hegira lebte, und einen Commentar über den berühmten Dichter i) Almotanabbi verfertigte; und Ebn Macrana der einen über das Gedicht von den Thieren, des Abiotman eines berühmten persianischen Dichters, schrieb.

Die poetischen Talente waren nicht nur auf die Mannspersonen eingeschränkt; es zeigten sich auch viele in der Dichtkunst geschickte k) Frauenzimmer, worun-

eines der vorzüglichsten, s. Casiri T. I. p. 20. Cod. CCCCVII. (D).

i) Motanabbi oder wie er eigentlich heißt Abultha-jebi Ahmad Ben Hossain, mit dem Beynamen Almotanabbi (der Wahrsagende), der im Jahr 303 der Hegira geboren, und im J. 354 zu Damascus getödtet worden, wird für den vornehmsten unter allen arabischen Dichtern gehalten. Er hat mehr als vierzig Ausleger gehabt. Des Ebn Forgia oder eigentlich Abi Farge Auslegung des Gedichts des Montanabbi führt Casiri an, Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 74. Cod. CCCV. (D).

k) In der, vorher not. e). angeführten Geschichte der berühmten spanischen Dichter vom Ebn Alabar Alcodhai, werden folgende als die berühmtesten spanisch-arabischen Dichterinnen angeführt: Ahmdat Bent Ziad Ben Backa Aluphi von Cadix, Haphsat Ben Alhagi Alreckuni von Granada, Henda, eine moralische Dichterin, von Valencia, die im Jahr 638. der Hegira gestorben ist, Mohgiat, aus der Gegend von Granada, Nazhun, die Toch-

worunter sich vorzüglich die andalusischen Damen hervorthaten. Unter den arabischen Handschriften im Escurial finden sich die Poesien vieler spanischen Dichterinnen, unter welchen Maria Alphaisuli aus Sevilla vorzüglich berühmt ist, welche im vierten Jahrhunderte der Hegira lebte, und in der arabischen Dichtkunst die Sappho ihrer Zeit war.

Ausser denen Dichtern, deren Werke noch vorhanden sind, gab es noch sehr viele andere in Spanien, die in den Büchersammlungen der spanisch-arabischen Schriftsteller vorkommen, die die Muhamedaner selbst verfertigt haben, und wovon sich einige unter den Handschriften des Escurials befinden; als die arabisch-spanische Bibliothek des Caliphen,

ter des Alcalafi von Sevilla, s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 102. Eben daselbst S. 106. giebt er einige Nachricht von der Valadata einer Tochter des Königs Mohamad mit dem Zunamen Almostackphi Billa, die zu Cordova geboren, und so wohl wegen ihrer grossen Schönheit, als ihrer Gelehrsamkeit und besondern Geschicklichkeit in der Dichtkunst, berühmt war. Er führt ein Distichon an, welches sie an die Akademie zu Cordova, von der sie ein Mitglied war, gerichtet, und welches Don Juan de Iriarte, einer von den Bibliothekarien des Königs von Spanien, in lateinische Verse übersetzt hat. Casiri verspricht in der Vorrede zu diesem ersten Bande seiner arabisch-spanischen Bibliothek, S. 24, im zweyten Bande ein Verzeichniß aller der berühmten arabisch-spanischen Frauenzimmer mitzutheilen, die sich durch die Wissenschaften hervorgethan haben, worunter sich auch Dichterinnen befinden. (D).

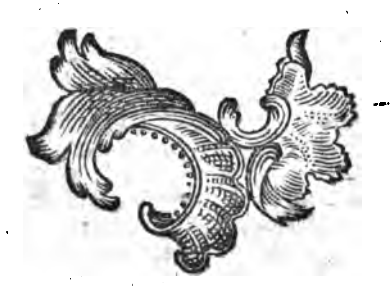
liphen, Feldherren, Philosophen, Dichter und gelehrten Frauenzimmer in Spanien, welche **Ebn Alkhatib Mohamad Ben Abdalla** l), der im 711. Jahre der Hegira lebte, in vier starken Bänden, geschrieben hat; und die Geschichte aller Spanier und Africaner, die sich in den Künsten und Wissenschaften, vornehmlich in der Dichtkunst berühmt gemacht haben, von **Ben Mahomad Abu Nassar Alphat** m), aus Sevilla gebürtig, und der

l) Dieses Mohamad Ben Abdalla Ben Alkhatib Leben, nebst weitläuftigen Auszügen aus dem hier angeführten Werke, und aus seinen übrigen Schriften, will Don Casiri, in dem zweyten Bande seiner Bibliothecae Arab. Hisp. mittheilen, s. dessen Vorrede zum ersten Bande S. 24. (D).

m) Das hier angeführte Werk, dessen Verfasser eigentlich Alphad Ben Mohamad Ben Khanan Alcaißi heißt, führt den Titel: Goldene Ketten von berühmten Männern, und ist eine Bibliothek oder Verzeichniß berühmter Leute, die sich in Spanien, in der Dichtkunst vorzüglich gezeigt haben. Es besteht aus vier Theilen, wovon der erste von Königen, der zweyte von Veziren und Ministern, der dritte von Rechtsgelehrten und Richtern, und endlich der vierte von andern angesehenen Männern handelt, die sich auf die Dichtkunst gelegt, und Gedichte verfertigt haben. Der Verfasser desselben Alphad Alcaißi war aus Sevilla, und starb zu Marocco im Jahr 535. der Hegira. Er hat sein Werk dem Könige von Spanien und Marocco Abi Isa Abrahim Ben Joseph Ben Teschphin zueignet. Casiri der es in seiner Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 102. Cod. CCCLV. recensirt, führt daraus ein und

der im sechsten Jahrhunderte der Hegira lebte, welches Werk sich auch in der Bibliothek des Königs von Frankreich befindet. Die arabische Dichtkunst war, so lange die Herrschaft der Mauren in Spanien dauerte, daselbst üblich, und beyde nahmen zu gleicher Zeit ihr Ende.

und funfzig berühmte Dichter an, die fast alle Veziers und Staats-Minister, der damaligen saracenischen Beherrscher Spaniens gewesen sind. (D).



Vierter

Vierter Abschnitt.

Die provenzal- oder limosinische Dichtkunst.

Die provenzal- oder limosinische Poesie, ist in den neuern Sprachen die älteste Poesie in Europa, und steigt mit der provenzal Sprache a) zugleich

a) Diese Sprache, welche aus der Verderbung der lateinischen, und sogenannten lingua rustica Romana entstanden ist, hat ihren Ursprung im eilften Jahrhunderte gehabt, ob man gleich mit einiger Wahrscheinlichkeit, wegen der schon in dieser Zeit darinn zu findenden Zierlichkeit, sie noch um etwas älter annehmen könnte. Sie wird auch lingua Romana genannt, und war schon damals von der Sprache die in Frankreich diesseits der Loire gesprochen ward, verschieden. Sie heißt die Provenzalsprache, von der Provinz von Frankreich Provence, welche Benennung sich aber damals viel weiter als jetzo erstreckte, und Languedoc und viele andere kleinere Provinzen in sich begrif, wie aus der Geschichte bekannt ist. Sie breitete sich gar bald sehr weit aus, und ward die herrschende Sprache in allen den Ländern und Gegenden, die unser Verfasser oben anführt. Sie wird auch die limosinische Sprache genannt, von Limoges, es ist aber eben dieselbe, wie unter andern aus einer Stelle erhellet, die Don Bastero in der Vorrede zu seiner Crusca Prouenzale, S. 5. n. 11. aus des Ramondo Vidal dreita manera de trobar, die sich in einer Handschrift der Mediceischen Bibliothek befindet, anführt. Bastero, der Marquis von Llio und mehrere glauben, daß sie aus Catalonien nach Provence und in die dortigen Gegenden gekommen sey. Sie wird auch daher von vielen

gleich, bis ins eilfte Jahrhundert hinauf. Diese
Dicht-

vielen Catalana-Prouenzal genannt. Die heutige Catalonische Sprache ist fast ganz Provenzal, wie Bastero beweiset, und der Augenschein überzeugt. Im Königreiche Valencia, Majorca, Minorca, Iviza, Sardinien, hat sie sich auch fast unverändert erhalten, ob man gleich in einigen dieser Länder bald mehr oder weniger Abweichungen von der alten Provenzalsprache findet. Die heutige Sprache in Provence in Frankreich und in Languedoc, Gascogne u. s. w. ist ebenfals in vielen von der alten unterschieden. Diese Sprache hat im eilften, zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte eine besondere Zierlichkeit bekommen, die sie vornehmlich der grossen Anzahl Dichter, die darinnen geschrieben haben, zu danken hat, und sie war damals die feine Sprache, die sich selbst ausser den oben erwähnten Ländern ausgebreitet hat. Die heutige französische, spanische, portugiesische und italienische Sprache haben viele Wörter und Redensarten aus ihr entlehnet. Unter denen, die über diese Sprache geschrieben haben, sind vor allen andern folgende Werke vorzüglich: La Crusca Prouenzale di Don *Antonio Bastero*. Volume I. Roma 1724. fol. Der Verfasser ein Edelmann aus Barcelona, war Domherr bey der Cathedral Kirche zu Girona, welcher wie die Verfasser des Diario de los Literatos de España B. IV. S. 380. berichten gegen das Ende des Jahrs 1737. verstorben ist. Es wird daselbst noch gemeldet, daß er eine noch ungedruckte Historia de la Lengua Catalana hinterlassen hat. Die Vorrede zu der Crusca Prouenzale von S. 1-70. enthält ungemein seltene und lesenswürdige Nachrichten, zur Geschichte der Provenzalsprache, und der Provenzaldichter. Hieher gehört Don Gregorio de Mayans i Siscar in seinen Origenes de la Lengua Española B. I. S.
55.

Dichtkunst b) breitete sich durch alle Länder aus, in welchen die provenzal oder limosinische Sprache geredet

55. u. f. des gelehrten Marquis von Elio, Abhandlung del Lenguage Romano vulgar, in den Schriften der königlichen Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, T. I. Part. II. p. 571. und den folgenden. In diesen Schriften ist dasjenige, was bey den Italienern Bembo, Varchi, Salvini, und bey den Franzosen Pasquier, Caseneuve und andere von der Provenzalsprache und Literatur gesagt haben, untersucht, bewiesen, oder verbessert und mit vielen neuen Nachrichten vermehrt worden. Man kann auch noch die Histoire generale de Languedoc par deux Religieux Benedictins de la Congregation de Saint-Maur T. II. p. 246. und 517. u. f. nachsehen. Vom Herrn de la Curne de Ste. Palaye steht eine hieher gehörige Abhandlung sur la Langue Françoise des XII et XIIIeme. Siecles comparée avec les Langues Provençale, Italienne et Espagnole, dans les mêmes Siecles, in den Memoires de l'Academie des Inscript. et Belles-Lettres. B. XXIV. S. 671. (D).

b) Von den Provenzaldichtern fangen die Italiener, Franzosen und Spanier die Geschichte ihrer Poesie an; ob sie gleich eigentlich eine für sich besondere Poesie ausmacht, ist sie doch die Quelle gewesen, woraus die übrigen geschöpft und die ihrige verbessert haben. Das Alterthum und der Ruhm die erste in den gemeinen Sprachen zu seyn, könnte ihr von der Deutschen streitig gemacht werden. Diese provenzal Poesie hat so viel Eigenes, Reizendes, und Vorzügliches, daß sie ein besonderes Studium verdient. In den XI. XII. und XIII. Jahrhunderte, welche das goldene Zeitalter derselben ausmachen, haben sich ungemein viele vortreffliche Dichter darinnen gefunden, wovon die wenigsten bis jetzo weiter

geredet ward; nämlich in der Grafschaft Langue dot, in Roußillon, in Provence, in der Grafschaft Barce-

ter als dem Namen nach bekannt sind. Eine grosse Anzahl liegt in den Bibliotheken vergraben, z. B. in der Vaticanischen in Rom, in der Königlichen zu Paris, in der Mediceischen zu Florenz, und in vielen andern. Die Schwürigkeiten bey der Erlernung der Provenzalsprache, sind zum Theil die Ursachen, warum man diese Dichter vernachläßigt, die weit mehr, als so viel andere elende Werke, die öfters mit grossen Kosten aus Handschriften herausgegeben werden, bekannt gemacht zu werden verdienten. Die Geschichte dieser Dichter, unter welchen sich Könige, viele regierende Herren, und eine Menge von Edelleuten befinden, könnt hier und da in Geschichtbüchern von Frankreich, Spanien und Italien, besonders von den Provinzen dieser Länder vor. Man hat aber eigene Werke davon. In der königlichen Bibliothek zu Paris finden sich vorzüglich zwo Handschriften n. 7225 und 7698. welche Leben der Provenzaldichter und Gedichte derselben enthalten, desgleichen in der Vaticanischen, und Mediceischen Bibliothek, und anderwärts. Unter den neuern hat Jean de Notre Dame (gemeiniglich Nostradamus) zu Lyon 1575, die Leben der berühmtesten Provenzaldichter herausgegeben. Er hat sich dabey vornehmlich der Schriften des sogenannten Monge des Isles-d'Heres und des Hugo von S. Cesario bedient, welche die Leben der berühmten Provenzaldichter, in der provenzal Sprache beschrieben haben, aus welcher sie Nostradamus ins Französische übersetzt hat. Man hält aber mit Recht diese Geschichte für etwas fabelhaft. Der Herr de Beauchamps hat in seinen Recherches sur les Theatres de France (Paris 1734.) im 1sten Bande S. 1. 152. einen Auszug aus des Nostradamus

Werke

Barcelona, in den Königreichen Valencia und Murcia, in Majorca, Minorca, Sardinien und andern

Gegen-

Werke gegeben ohne die Fehler zu verbessern oder zu berichtigen. Crescimbeni hat es ins Italienische übersetzt, und viele Anmerkungen, Verbesserungen, Zusätze und Fragmente der Dichter beygefügt, die ihm theils der Abt Anton Maria Salvini, ein grosser Kenner der Provenzallitteratur mitgetheilt und deren er auch viele aus Don Bastero Crusca Provenzale genommen hat. S. Crescimbeni Commentari intorno alla sua Istoria della volgar Poësia, (Venezia 1730.) Vol. II. P. I. S. 1-248. Des Bastero Tavola dei Poëti Provenzali dell' Età d'oro, steht in seiner Crusca Provenzale S. 71-102. Diese angeführten sind die vornehmsten Schriftsteller, andere die gelegentlich von diesen Dichtern handeln anzuführen, würde zu weitläuftig seyn. Man hat zur Zeit noch keine vollständige Geschichte derselben, noch weniger Sammlungen ihrer Werke. Zu diesem Abschnitte, der vornehmlich von Spaniern handelt, die in der Provenzalsprache gedichtet haben, und mehrentheils aus Valencia oder Catalonien gewesen sind, gehören folgende zwey Werke: Bibliotheca Valentina compuesta por el M. R. P. M. Fr. *Ioseph Rodriguez* — junta se la Continuacion de la misma Obra hecha por el M. R. P. M. Fr. *Ignacio Savalls* en Valencia 1747. fol. Enthält in alphabetischer Ordnung, alle Schriftsteller in allen Theilen der Gelehrsamkeit, die aus dem Königreiche Valencia gewesen sind. Dieses Werk wird von folgendem übertroffen, das den Titel hat: Escritores del Reyno de Valencia, chronologicamente ordenados desde el año 1238. de la Christiana Conquista de la misma Ciudad, hasta el de 1747. por *Vicente Ximéno*. T. I. II. en Valencia 1747. fol. Ich habe mich beyder bey diesem Abschnitte bedient. (D.)

Gegenden, wo sie noch bis itzt dauert. Ihre Dichter nannten sich Trobadores, und ihre Dichtkunst hieß Gaya ciencia oder Gay saber, eine lustige und unterhaltende Wissenschaft. Es ist glaublich, daß von der Zeit an, da die Provenzalsprache in so vielen Provinzen von Spanien geredet ward, auch die Provenzalpoesie daselbst bekannt geworden ist. Die spanischen Provenzaldichter, von welchen wir einige Nachricht haben, gehen bis ins eilfte Jahrhundert hinauf. In demselben lebte **Don Pedro I.** c) von Aragonien, wenn man anders ihm, und nicht dem **Don Pedro II.** die provenzal Verse zueignen muß, welche **Wilhelm Castel** anführt.

Im zwölften Jahrhunderte verfertigte dergleichen **Alphonsus** d) von Aragonien. Im dreyzehnten

c) *Guillaume Câtel* Histoire de Languedoc. B. III. C. 1. erzählt, daß er einen grossen Band geschriebener Gedichte von 120 Provenzaldichtern besasse, deren er verschiedene mit Namen anführt, unter diesen befänden sich, wie er sagt: mêmes les Poëmes, ou Chansons de *Pierre Roy d' Aragon*, qui est appellé *Mossen Peyre. Rey d' Aragon*, u. s. w. Es läßt sich aber nicht entscheiden, ob es der König **D. Pedro** der erste oder zweyte ist, weil sich sonst keine Nachricht weiter davon findet. Da das Wort **Mossen** bey vielen Namen der Provenzaldichter vorkömmt, will ich ein für allemal bemerken, daß es in der Provenzalsprache so viel als das spanische Wort **Don** bedeutet. (D).

d) Von ihm findet sich ein Lied (Canzone) und ein Gedicht über eine verliebte Streitfrage (Tenzone) mit Giraud de Bournelh, in einer Handschrift der vaticanischen Bibliothek. Cod. 3204. Es heißt daselbst von ihm: Lo Reis d' Aragon aquel que trobet si ac nom *Amfos*, e fo

[illegible] Mossen Jordi e), ein Valencia-
[illegible] ner

e fo lo premiers Reis que fo en Aragon fils den Ramon Berenguer que fo Coms de Barsalona etc. "Der König von Aragonien, welcher dichtete, hieß Alphonsus, und war der erste König in Aragonien, Sohn des Don Raymund Berlingers, des Grafen von Barcelona u. s. w. Dieser König heißt bey andern Alphonsus der zweyte. Von dem zweyten Alphonsus, melden die Verfasser der Histoire generale de Languedoc B. III. S. 104. daß sich ein Lied von ihm in einer Handschrift der Königl. Bibliothek n. 7225. zu Paris befindet, und daß seiner in den geschriebenen Leben der Provenzaldichter Meldung geschiehet. Man sehe von ihm Bastero Crusca Provenzale, B. I. S. 72. (D).

e) Caspar Escolano Historia de Valencia, B. I. Cap. 14. führt einige seiner Verse an, und meldet, daß er hundert Jahre vor dem Petrarch, im Jahre 1250. gelebt hätte. Es finden sich Verse von ihm im Cancionero general, S. 301. b. (Antwerpen 1573.) (V.) Jordi heißt Georg, sein Familienname ist nicht bekannt worden. Escolano sagt in der von D. Velazquez angeführten Stelle, daß er mit vielem Beyfall Sonnette, Sextinen, Tercette und Octaven in valencianisch-limosinischer Sprache verfertigt hat. Er meldet ferner, daß Petrarch vieles aus diesem Dichter genommen, und ihn beraubet hat. Er führt folgendes Beyspiel an; Petrarch sagt:

Pace non trovo, e non ho da far guerra; Sonnet. 104.
E volo sopra'l Cielo, e giaccio in terra;
E nulla stringo, e tutto'l Mondo abbraccio,
Ed ho in odio me stesso, ed amo altrui:
S'Amor non è, che dunque è quel, ch'io sento?
Sonnet 102.

ner, der in den Diensten Don Jayme des Erobe-rers stand, Mossen Jayme Febrer f), Guillem von

Mossen Jordi sang also:

> E non he pau, e no tinc quim' guerreig;
> Vol sobre l'Cel, e nom' movi de terra,
> E no estrench res, e tot lo Mon abràs;
> Oy he de mi, e vull à altri gran be:
> Si no es Amor, donchs açò que serà.

Daß Petrarch und die ersten italienischen Dichter die Provenzaldichter nachgeahmet, ja oft recht geplündert haben, ist vom Tassoni in seinen Auslegungen des Petrarchs, vom Salvini und andern bewiesen worden. Von diesem berühmten Dichter handeln umständlich Bastero Vorrede zur Crusca Provenzale n. XI. S. 16. 17. Crescimbeni *Giunta alle Vite de Poëti Provenzali.* S. 189. Rodriguez Biblioteca Valentina, S. 202. und Ximeno Escritores del Reyno de Valencia, S. 1. u. f. (D).

f) Zu den Zeiten Don Jayme (Jacob) I. Königs von Aragonien. Seiner gedenkt Escolano, Historia de Valencia B. V. Cap. 26. Don Vicente Ximeno in seinen Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 2. und folg. sagt, daß er seine Trobas (Gedichte) um das Jahr 1281. verfertigt. Sie führen den Titel: Trobes de Mossen *Jayme Febrèr*, Cavaller, en que tracta dels Litnages de la Conquista de Valencia, y son Regne, die noch in einer Handschrift vorhanden sind. Er hat noch ein anderes Gedicht in valencianischer Sprache geschrieben, wovon Ximeno den Titel spanisch anführt: Descripcion en Octavas de la deshecha borrasca que padeciò la Armada del Rey Don Jayme I. de Aragon cerca de Mallorca. Man vergleiche von ihm Rodriguez Biblioteca Valentina. S. 202. Col. 2. (D).

von Berghedam g), ein catalonischer Baron und Vicomte von Berghedam oder Berga; Hugo von Mataplana h), genannt Nuc oder Nuguet, von Mataplana ein catalonischer Baron, der berühmte Catalonier Raimundo Montaner i); und Raimun-

g) Von ihm finden sich Sirventes, Canciones und andere Gedichte in den Handschriften der Vaticanischen Bibliothek *Cod.* 3204. 3205. und 3207. und darunter eine Tenzone die er mit Amerigo de Pinguilano einen Provenzaldichter gemacht hat, welcher im Jahr 1218 gestorben ist, woraus man sein Zeitalter sehen kann. (B) Von diesem Guillem de Berghedam führt Alexander Tassoni Considerazioni sopra il Petrarca, S. 580. (nach des Muratori Ausgabe, Modena 1711.) ein vortrefliches Stück aus einem Gedichte an, das sich also anfängt:

Al temps d'estiv, qan s'alegron l'ausel,
E d'alegrer canton dolz lais d'amor, u. s. w.

s. Bastero Crusca Provenzale. B. I. S. 85. f. (D).

h) Tenzones, Sirventes und andere Poesien von ihm, sind in der Vaticanischen Bibliothek, Cod. 3204 und 3207. Er war ein Zeitgenosse des Ramon de Miravalle eines berühmten Provenzaldichters, der im Jahr 1218. verstarb, woraus man die Zeit, zu welcher er gelebt, erkennen kann. Bastero Crusca Provenzale, T. I. p. 101. (D).

i) Er ward im Jahr 1265. zu Peralada im Kirchsprengel des Bisthums Girona gebohren. Er schrieb ein Gedicht unter dem Titel: *Sermon*, über den Feldzug des Königs von Aragonien Don Jayme, nach Sardinien und Corsica. Eben dieser Montaner hat dieses Gedicht in das 272 Cap seiner Chronik, die zu Barcelona 1562 gedruckt ist, eingerückt. s. Bastero Crusca Provenz, B. 1. S. 93. (D).

Raimundo Lullo k), von der Insel Majorca. In eben diesem Jahrhunderte lebte auch der König Don Pedro III. l) von Aragonien, der verschiedene Gedichte verfertigt hat.

Aus dem vierzehnten Jahrhunderte ist der König von Aragonien Don Juan m) der Erste. Aus dem funfzehnten der berühmte Ausias March n) und

k) Dieser berühmte Mann, welcher aus Barcelona herstammte, und auf der Insel Majorca 1235. geboren worden, heißt unter den Provenzaldichtern Mestre Ramon Lul, oder Lull, auch Llull. Er starb im Jahr 1315. In dem ersten Bande seiner Werke, die am besten der Pfälzische Rath Ivo Salzinger, zu Maynz 1721. herausgegeben hat, finden sich einige Verse von ihm. Er ist ausserdem so bekannt, daß nicht nöthig ist, weitläuftig von ihm zu handeln. (D).

l) Dieser König meldet im IV. B. 9. Cap. seiner Chronik, daß er Gedichte geschrieben hat.

m) Nach dem Berichte des Zurita in Anales de Aragon. B. X. Cap. 42. ist er der Verfasser einiger Verse in der Provenzalsprache.

n) Ueber das Vaterland dieses berühmten und vortreflichen Dichters, ist sehr gestritten worden; einige haben ihn zum Catalonier, andere zum Valencianer gemacht. Aus seinem achten Gesange vom Tode (Canto de Mort) wo er sagt:

La velledat en Valencians mal prova,
E no se yo como faça Obra nova,

und aus andern Beweisen, die D. Vincente Ximeno in seinen Escritores del Reyno de Valençia, S. 41. f. beybringt, erhellt, daß er ein Valencianer gewesen ist. Ich will das Leben dieses Dichters, wie solches

und Jayme Roig o), beyde Valencianer. Im
sechs-

ches Juan de Resa, der zu Valladolid 1555. von ihm besorgten Ausgabe dieses Dichters vorgesetzt hat, hierher setzen: "Mossen Auslas March ist
„zu Valencia geboren und erzogen. Er stammte aus
„dem alten und edlen Geschlechte der Marchs, Ca-
„talonischer Edelleute, ab. Sein Vater hieß Mos-
„sen Pere March, und seine Mutter Eleonora
„Ripoll. Er war mit Johanna Escorna, einer
„Valencianischen Dame aus vornehmen Geschlechte
„verheirathet. Er war Herr der Güter Beniarjo
„und Pardines und einiger andrer Oerter. Er
„lebte unter der Regierung des Königs Don Alon-
„so von Aragonien, der Neapel erobert hat. Sei-
„ne Dame, für die er so viele und vortrefliche Ge-
„dichte geschrieben hat, hieß Doña Theresia Bou
„eine Valencianerin." Die meisten, die von ihm reden, geben sein Zeitalter so an, daß sie sagen, er habe unter dem Pabste Calixtus III. gelebt. Ximeno S. 43. setzt aus guten Beweisen die er anführt, seinen Tod um das Jahr 1460. Er hat seine geliebte Theresa Bou bey ihrem Leben und nach ihrem Tode eben so besungen, wie Petrarch seine Laura; endlich aber seine Verehrung der Mutter Gottes ganz geweihet, und moralische und einige geistliche Gedichte geschrieben. Es herrscht etwas ganz ausserordentlich Sanftes, Harmonisches, und Rührendes in seinen Gedichten, in welchen man auch ein wahres dichterisches Genie findet. Seine Werke führen den Titel: Obres en vers, dividides en Cantichs de Amor, morals, spirituals, è de Mort, Barcelona 1543. und 1545. in 4. und 1560. 8. Zu Valladolid 1555. durch Juan de Resa, der ein kleines Wörterbuch, wovon der Verfasser nicht zuverläßig bekannt ist, angehangen hat. Der berühmte Portugiese Jorge de Montemayor, hat seine Gedichte ins Spanische übersetzt, die zu Madrid 1579. in 8. gedruckt

sind,

1560. zu Barcelona herausgekommenen Ausgabe der Gedichte des Ausias March befinden.

Es giebt noch andere Dichter, deren Lebzeit wir nicht eigentlich wissen, als Arnau Catalans p), Mola q), Mossen Narcis Vinyoles r), Vincent Ferradis s), Don Franci de Castelvi t), Miguel

p) Von ihm finden sich Gedichte und geistliche Gesänge in einer Handschrift der vaticanischen Bibliothek, Cod. 3205. s. Bastero Crusca Provenzale, B. I. S. 75. (D).

q) Ein Catalonier, von dem einige Gedichte im Cod. 3207. der vaticanischen Bibliothek stehen. Der berühmte satyrische Provenzaldichter der unter dem Namen lo Monge de Montaudon bekannt ist, erwähnt des Mola in seinem satyrischen Gedichte gegen die berühmtesten Provenzaldichter seiner Zeit, wo er ihn spöttisch Moleta nennt, und von ihm sagt:

Entre Moleta l'Catalans,
Que fai Sonetz levez e plans.

s. Bastero Crusc. Provenz. B. I. S. 89. (D).

r) Von ihm s. Ximeno Escritores del Reyno de Valencia, S. 61. Im Cancionero general (Antwerpen 1573) steht S. 304 eine Glosse von ihm in castilianischen Versen zu einem Liede, das sich anfängt: No soy mio cuyo soy etc. S. 316. u. u. f. liest man ein sehr schönes Gedicht von ihm in valencianischer Sprache, worauf noch einige spanische von ihm folgen. (D).

s) Im Cancionero general (Antw. 1573.) S. 30. u. f. befinden sich drey geistliche Gedichte von ihm in valencianischer Sprache. (D).

t) Ein kleines Gedicht, welches die ihm und Mossen Vinyoles, von Mossen Fenollar in Versen vorgelegte

guel Perez u), Juan de Verdancha v), und Mossen Fenollar x), von welchen man verschiedene Gedichte in unsern Dichtersammlungen antrift.

Die

letzte Frage beantwortet, steht im Cancionero general. S. 251. (D).

u) Von ihm handeln Rodriguez Biblioteca Valentina, S. 349. Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. S. 51. (D).

v) s. Cancionero general. S. 250.

x) Mossen Bernardo Fenollar, war ein Catalonier und schrieb in catalonischen Strophen (Coplas) ein Gedicht de la Contemplacion de Christo gedruckt zu Valencia 1493. (Vel.) Er war kein Catalonier, sondern ein Valencianer. Er stammete aus einem alten adelichen Geschlechte zu Valencia ab, und war daselbst Priester, wobey er ein Beneficium bey der dortigen Cathedral-Kirche besaß, s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. 10 c. 12. T. 2. p. 200. Rodriguez Bibl. Val. S. 81. Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. S. 59. Er war ein Freund des berühmten Ausias March, und hat verschiedene Gedichte in valencianischer Sprache geschrieben, welche sehr hoch gehalten werden. Unter seinen Werken ist eines der berühmtesten, das welches folgenden Titel führt: Les Obres, ò Trobes, davall escrites, les quals tracten de Lahors de la Sacratissima Verge Maria; foren fetes, y ordenades, per los Trobadors de ius etc. en Valencia 1474. 4to. Dieses Werk ist eine Sammlung von Gedichten, die bey einem andächtigen poetischen Wettstreite, der den 25 Merz 1474 zu Valencia angestellt ward, sind verfertigt worden. Diese Sammlung, welche Fenollar, der bey dieser Gelegenheit Secretär war, zusammengetragen, und seine dabey verfertigten Verse mit eingerückt hat, enthält Gedichte in allen mög-

lichen

„Die Könige von Aragonien Don Juan I.
„Don Martin, und Don Fernando der Ehrba-
„re, verbesserten diese poetischen Gesellschaften, und
„die Academie der *Gaya Ciencia*, und brachten sie
„in grosses Ansehen, indem selbst die Könige den
„öffentlichen Feyerlichkeiten der Academie beywoh-
„ten, bey welchen diese Dirados, Trobas, und
„Gespräche beurtheilt und vorgestellt, und mit vie-
„lem Pomp Aufwande und Beyfalle gekrönet wur-
„den; und, was noch mehr zu unsern Absehen die-
„net, ward dabey die Freyheit und das Recht, nur
„allein diese geprüften und gekrönten Stücken und
„sonst keine andern, öffentlich aufzuführen oder ab-
„zusingen schriftlich ertheilet; und das ist eben das
„was hernach Cervantes so sehr wünschte wieder
„eingeführt zu sehen.

„Im Jahre 1318. b) bey dem Krönungsfeste
„Don Alonso IV. von Aragonien, wurden von
„dem Infanten Don Pedro c), Grafen von Ri-
„bagorza, des Königs Bruder, und den Vor-
„nehmsten des Reichs (ricos hombres) viele Ge-
„spräche und Gesänge, die dieser Infant selbst ver-
„fertigt hatte, aufgeführt, abgesungen, und dazu
„getanzt.

„Die

b) Zurita im angeführten Werke, B. VII. Cap. I. B. II. Bl. 85. u. f.

c) Von dem Infanten D. Pedro, welcher als einer der besten Dichter seiner Zeit berühmt ist, s. Zurita am angeführten Orte.

„Der Juglar Ramaset sang eine Villanesca,
„die eben diesen Infanten zum Verfasser hatte;
„und ein anderer Juglar Novellet recitirte, ohne
„dabey zu singen, über sechshundert Verse, die der
„Infant in derjenigen Versart, die man Rima
„vulgar nannte, gemacht hatte. Die Liebe zur
„Dichtkunst, erhielt sich in der Familie dieses Prin-
„zen, bis auf seinen Urenkel, den berühmten Don
„Enrique von Aragonien, Marquis von Ville-
„na d), Großmeister des Ordens von Calatrava,
„welcher selbst eine Anweisung zur Dichtkunst (Ar-
„te de la Gaya Ciencia) nebst vielen andern Gedich-
„ten, und Gesprächen die aufgeführt und vorgestel-
„let wurden, verfertigt hat.

Man kann die Vereinigung der beyden Reiche von Aragonien, und Castilien, durch die Heirath des Königs Don Fernando mit der Doña Isabel-la, als den vornehmsten Zeitpunkt, des Verfalls der Provenzalpoesie in Spanien ansehen. Die Ara-gonier und Catalonier fiengen an ihre Sprache ge-ring zu achten, je mehr die Castilianische bey ihnen eingeführt ward, die schon seit den Zeiten des In-fanten von Antequerra Don Fernando hinlängli-che Wurzeln geschlagen hatte. Das Neue darin-nen nahm sie so ein, daß sie anfiengen selbst in der-selben ihre Gedichte zu verfertigen. Boscan der aus Barcelona war, schrieb dennoch seine Gedich-te in castilianischer Sprache; und in unsern alten

Dichter-

d) Von ihm und seinem Werke wird im folgenden ge-handelt werden. (D).

Dichtersammlungen, lieset man verschiedene castilianische Gedichte, die von Provenzaldichtern verfertigt worden, von denen man dennoch auch einige in limosinischer Sprache findet. Miguel Perez, und Juan de Verdancha e) schrieben einige catalonische Gedichte in Versen nach der Arte mayor (in langen Versen) worinnen sie das Sylbenmaaß und den Rhythmus der Castilianischen nachahmten. Mossen Crespi von Valdaura f), machte in castilianischen Versen die Glossa (Auslegung) einer Copla, des Mossen Jordi, die in valencianischer Sprache, in achtsylbigen Versen, in Reimen nach Art der castilianischen Redondillas abgefaßt war.

e) Man findet sie im Cancionero general. (Antw. 1573.) S. 250.

f) Eben daselbst. S. 301.



Fünfter Abschnitt.

Die portugiesische Dichtkunst.

Die portugiesische Poesie a) steigt bis zu dem Ende des zwölften Jahrhunderts hinauf; das ist,

a) Don Velazquez der hier die portugiesische Poesie nur als eine von den Quellen, wie er es nennt, der Castilianischen, betrachtet, hat also sehr kurz und unvollständig von derselben gehandelt, und noch lange nicht alle die guten Dichter dieser Nation angeführt. Indessen da die Poesie bey den Portugiesen, von je her ein Lieblingsstudium gewesen ist, und sich vortrefliche Genies unter ihren Dichtern finden, verdienet die Geschichte derselben, etwas umständlicher abgehandelt zu werden, um so vielmehr da sie in unsern Gegenden noch ganz unbekannt ist. Ich werde daher in den Zusätzen zu diesem Werke einige Nachrichten von den portugiesischen Dichtern, deren Don Velazquez nicht gedenkt, deßgleichen auch von ihren Werken, mittheilen. In den Anmerkungen zu gegenwärtigen Abschnitte, werde ich von den darinnen angeführten Dichtern kurze Nachrichten beybringen, einige besonders merkwürdige aber auf die Zusätze versparen. Von Büchern, welche zu der Geschichte der portugiesischen Dichtkunst gehören, und auf die ich mich beziehen werde, sind folgende merkwürdig: Origem da Lingoa Portuguesa per *Duarte Nunez de Lião*. Em Lisboa 1606. 4. In diesem Werke, dessen Verfasser als einer der berühmtesten und besten portugiesischen Geschichtschreiber bekannt ist, ist der Ursprung dieser Sprache und die Geschichte derselben, sehr wohl abgehandelt. **Manuel de Faria y Sousa** hat in seinem Werke, das unter dem Titel Europa Portuguesa (Lisboa 1680.) fol. bekannt ist, im III. B. IV. Th. 9 C. von der portu-

 giesi-

ist, bis an die Zeiten Don Alonso I. Königs von Portugal, unter dessen Regierung Gonzalo Hermiguez

giesischen Sprache gehandelt, und bey Gelegenheit, von den ältesten Dichtern einige Nachricht gegeben; man findet in diesem Buche hin und wieder einige zerstreuete Nachrichten zur Geschichte der portugiesischen Poesie. Hieher gehören des Don Nicolas Antonio Bibliotheca Hispana vetus und Bibl. Hisp. nova, von welchen bey der Castilianischen Poesie mehr wird gesagt werden. Ein Hauptbuch zur portugiesischen Gelehrten Geschichte überhaupt, ist die Bibliotheca Lusitana Historica, Critica e Cronologica, na qual se comprehende a Noticia dos Authores Portuguezes, e das Obras que compuserão desde o tempo da promulgação da Ley da Graça até o tempo prezente, por *Diogo Barbosa Machado* Tomo I. Lisboa Occidental. Anno de 1741. T. II. 1747. T. III. 1752. fol. Dieses vortrefliche und mit grosser Genauigkeit verfertigte Werk des Abts Barbosa Machado enthält nach dem Alphabete alle berühmten portugiesischen Schriftsteller in allen Wissenschaften, ihre Leben und Schriften. Die nach den Taufnamen der portugiesischen Gelehrten eingerichtete alphabetische Ordnung, setzt bey dem Gebrauch dieses Buchs voraus, daß man dieselben wisse, da die sonst bey andern portugiesischen und spanischen Wörterbüchern dieser Art befindlichen Register der Familiennamen, fehlen. Ausser diesen allgemeinen Werken gehören zu der Geschichte der portugiesischen Dichter einige Werke, die selbst von Dichtern verfertigt sind, die man als Gedichte eben sowohl als historische Verzeichnisse ansehen kann; zuweilen sind die Urtheile mehr Lobsprüche als unpartheyische Critiken. Laurel de Apolo por Fr. *Lope Felix de Vega Carpio.* en Madrid 1630. 4. Dies Gedicht enthält ein Verzeichniß aller berühmten

miguez b) und Egaz Moniz c) lebten, welche die ältesten

ten spanischen Dichter, und Lobeserhebungen derselben, unter ihnen befinden sich auch einige Portugiesen. Die beym Lopez de Vega noch fehlenden Portugiesen hat der berühmte portugiesische Dichter Jacinto Cordeyro in seinem Elogio de Poëtas Lusitanos al Fenix de España Fr. Lope Felix de Vega Carpio en su Laurel de Apolo, Lisboa 1631. 4. besungen. Des vortreflichen Dichters Antonio Figueira Duram Laurus Parnassaea. Ulyssipone 1635. 8. enthält ebenfals Elogia der portugiesischen Dichter. Der P. Antonio dos Reys besinget alle berühmten portugiesischen Dichter in einem lateinischen Gedichte das aus 1483. heroischen Versen besteht, und unter dem Titel, Enthusiasmus Poëticus, als eine Zueignungsschrift an den König Johann V. seinen lateinischen Sinngedichten vorgesetzt ist, welche unter dem Titel Epigrammatum Libri quinque zu Lissabon 1728. in 4. und eben daselbst 1730. 8. herausgekommen sind. (D).

b) Vom Gonzalo Hermiguez, der sich damals als einer der tapfersten Ritter seiner Zeit bekannt gemacht hat, ist noch ein Lied vorhanden, das er auf seine Gemahlin Ouroana gemacht hat, und wovon die erste Strophe also lautet:

Tinhe rabos nom tinhe rabos
Tal a tal ca monta?
Tinheradesme, nom tinheràdesme,
De là vinherasdes, de cà filharedes,
Ca amabia tudo em Soma. *etc.*

Die Sprache, darinnen dieses Gedicht geschrieben, ist jetzo unverständlich, und wenn man auch einige Worte verstehet, ist doch im ganzen kein Sinn herauszubringen. Man findet es ganz in des Manuel de Faria y Sousa Europa Portugueza B. III. Th. 4 Cap. 9. S. 379 (D)

c) Egaz Moniz Coelho war ein Vetter des berühm-

ältesten portugiesischen Dichter sind, von denen man einige Nachricht hat.

Im

ten Egaz Moniz Hofmeisters beym König Alphonsus I. Er hatte sich in Doña Violante, Hofdame der Königin Doña Mafalda verliebt, und machte verschiedene verliebte Gedichte auf sie. Man hat noch zwey davon. Eines verfertigte er, als er in Canavezes, wo sie sich damals aufhielt, Abschied von ihr nahm, da er nach Coimbra reisen wollte, es fängt sich an:

Fincaredes bos en hora
Tam coitada,
Que ei boyme por ahi fora
De longada.
Bayſe o vulto de meu corpo
mas ei nom,
Ca os çocos vos fica morto
O coraçom.

Als er von Coimbra zurückkam, fand er sie an einen Castilianer verheirathet, welches ihn veranlaßte ein anderes Gedicht an sie zu schreiben, das sich anfängt:

Bem ſatisfeita ficades
Corpo doyro,
Alegrade a quem amardes,
Que ei jà moyro.

Man erzählt, daß er nach Verfertigung desselben aus Gram und Verzweiflung sogleich gestorben. Er war ein Vorfahre des bekannten grausamen Pedro Coelho, der einer von den Mördern der Doña Inez de Castro war. In diesen beyden Gedichten finden sich viele jetzt unbekannte Wörter. Man kann sie indessen als Ueberbleibsel, der damaligen Sprache in Portugal ansehen, die sich seit dem sehr geändert hat. Sie stehen beyde ganz in Manuel de Faria y Sousa

Im drenzehnten Jahrhunderte schrieb der König Don Dionysius d), der auch ein Dichter war, einige portugiesische Verse; desgleichen sein natürlicher

sa Europa Portugueza III. B. 4 Th. 9 Cap. 379 und 380 S. Don Velazquez giebt diese beyden Dichter den Gonzalo Hermiguez und Egaz Moniz als die ältesten unter den Portugiesen an. Man hat noch ein Fragment eines Gedichts, das wenn es ächt ist, das älteste Ueberbleibsel nicht allein von der Portugiesischen, sondern von der Poesie aller neuern Sprachen seyn würde. Ich werde es bey dem Abschnitte vom epischen Gedichte anführen. (D).

d) Dieser vortrefliche König ist in der Geschichte von Portugal hinlänglich bekannt. Hier wird er nur als Dichter angesehen. Er hatte eine vorzügliche Liebe zu den Wissenschaften, die er auf alle Art beschützte und beförderte. Im Jahr 1290 stiftete er eine Universität zu Lissabon, die er wegen der von den Studenten erregten Unruhen im Jahr 1308 nach Coimbra verlegte. Von seiner Jugend an legte er sich auf die Dichtkunst in seiner Muttersprache, wozu er sehr viel Genie hatte. Er war der erste der die Versarten der Provenzaldichter nachahmte, und man schreibt ihm die Erfindung der eilfsylbigten Verse zu. Man hat von ihm geistliche Gedichte, sowohl als über andere Gegenstände. Brandaos Monarchia Lusitana 5 Th. 16 Buch 3 Cap. führt zwo Sammlungen seiner Gedichte an, davon die Erstere die Geistlichen enthält, und den Titel Cancioneiro de Nossa Senhora führt, die andere Cancioneiro de varias Obras begreift die übrigen. Sie sind aber nur noch in Handschriften vorhanden, und nicht bekannt geworden. s. D. Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana B. I. S. 624. u. f. wo mehrere Schriftsteller, die von ihm handeln, angeführt werden. (D).

cher Sohn Alonso Sanchez e) und Vasco Martinez de Resende. f)

In

e) Don Alonso Sanchez war ein natürlicher Sohn des Königes Dionysius, von Doña Aldonza Rodriguez de Sousa, und war im Jahr 1286. geboren. Sein Vater liebte ihn vorzüglich wegen seiner vortreflichen Eigenschaften und machte ihn zum Grafen von Alburquerque. Er liebte die Wissenschaften, und sonderlich die Poesie, worinnen er sich so rühmlich zeigte, daß er für einen der besten und zierlichsten Dichter seiner Zeit gehalten wird. Seine Gedichte befinden sich aber noch als Handschriften in einigen Bibliotheken in Portugal. Alle Schriftsteller die seiner erwähnen, hat Don Diogo Barboso Machado gesammlet, in Bibl. Lusitana B. I. S 53 f. Eben dieser König Dionysius hatte noch einen andern natürlichen Sohn mit Doña Gracia de Ribeira de Sacavem erzeugt, den Don Pedro Grafen von Barcelos. Die portugiesischen Geschichtschreiber legen ihm grosses Lob bey. Er liebte auch die Musen und verfertigte viele Gedichte, davon er die Sammlung in seinem Testamente seinem Schwager dem Könige von Castilien hinterlassen hat; sie sind aber jetzt nicht mehr vorhanden. Man hat von ihm ausserdem ein sehr berühmtes, und in der Geschichte von Portugal und Spanien höchst wichtiges Buch, von der Genealogie der vornehmsten adelichen portugiesischen und spanischen Familien. Es ist Spanisch unter folgenden Titel herausgekommen: Nobiliario de D. Pedro Conde de Barcelos hijo del Rey D. Dioniz de Portugal. Roma 1640. fol. und hernach mit verschiedenen Anmerkungen, von D. Manuel de Faria y Souza zu Madrid 1646. f. Man sehe von ihm D. Diogo Barbosa Machado Bibl. Lus. B. III. S. 540 wo von seinem Nobil. besondere Nachrichten anzutreffen sind. (D).

f) Er wird als ein Dichter aus den Zeiten des Königs

In das vierzehnte Jahrhundert gehören der König Don Alonso *IV.* g) mit dem Beynamen der Tapfere, des Dionysius Sohn, von dessen Gedichten der P. Bernardo Brito eine Sammlung gemacht hatte; der König Don Pedro *I.* h) eben dieses Don

Alon-

nigs Dionysius angeführt von Manuel de Faria y Sousa Europa Portugueza B. III. Th. 4. Cap. 6. S. 30. und in eben desselben Epitome de las Historias Portuguesas Th. 5. Cap. 16. Barbosa Machado gedenkt seiner gar nicht. (D).

g) Von seiner Liebe zur Dichtkunst, und von seinen bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Gedichten, s. Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana. B. I. S. 17. (D).

h) Der König Don Pedro, welchem man wegen seiner strengen Ausübung der Gerechtigkeit den Namen des Grausamen mit Unrecht gegeben hat, und der durch seine Liebe gegen seine Gemahlin Do Inez de Castro bekannt ist, hat sich auch als Dichter zu seinen Zeiten berühmt gemacht. In dem Cancioneiro geral de *Garcia de Resende.* (Lisboa 1516. fol.) finden sich S. 72. vier Lieder dieses Königs. Don Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 540. führt aus einer Handschrift vom Cancioneiro des P. Pedro Ribeiro, der im Jahr 1577. verfertigt worden, und sich jetzt in der Bibliothek des Herzogs von Alafoens befindet, ein Gedichte des Königs Don Pedro an, welches sich also anfängt:

A dò hallarà holgança
Mis amores:
A dò mis graves temores
Segurança.

Alonso Sohn, und der Infant Don Pedro 1) der unter der Regierung des Königs Don Juan I. verschiedene

Dieses Lied ist voller Affekt, und die Sprache ist schon zierlicher, als in den bisher angeführten Dichtern Beym Barbosa Machado, findet man alle die Schriftsteller beysammen, die das Leben dieses berühmten Königs beschrieben haben. (D).

1) Don Pedro Infante von Portugal, Herzog von Coimbra des Königs Don Juan I. Sohn ward 1392. zu Lissabon geboren; Er that sich schon im Jahr 1415. in dem Feldzuge nach Ceuta durch seine Tapferkeit hervor. Im Jahr 1424 that er eine Reise durch Europa, gieng selbst bis an den Hof des türkischen Kaysers Amurats II. An allen Höfen die er besuchte, erhielt er vorzügliche Beweise der Hochachtung, die er sich zu erwerben wußte. Er ward hernach während der Minderjährigkeit seines Neffen Alphonsus V. desselben Vormund und Regent von Portugal; Alphonsus, der seine Tochter Isabella heirathete, war mit seiner Verwaltung zu frieden, allein er wurde durch den Grafen von Barcelos und andere gegen den D. Pedro aufgebracht, und fieng an ihm feindseelig zu begegnen. Don Pedro entfernete sich freywillig und begab sich nach Coimbra. Er ward bald darauf vom Könige nach Hofe berufen, wohin er in Begleitung seiner Freunde und einiger bewafneten Mannschaft sich begab. Diese Vorsicht ward ihm als eine Empörung ausgelegt, und man schickte ihm dreyßigtausend Mann entgegen, die ihn angriffen, und nebst den vornehmsten seiner Freunde, bey Alforrobeira 1449 tödteten. Dieser Prinz besaß alle Eigenschaften, welche Bewunderung und Liebe verdienen. Auch hat er sich als einen für seine Zeiten vorzüglich guten Dichter, bekannt gemacht. Von seinen Gedichten hat man noch verschiedene, davon folgende gedruckt

schiedene Sonette zum Lobe des Vasco de Lobeyra k), welchen man für den Verfasser der Rittergeschichte des Amadis von Gallien hält, verfertigte.

, Im

druckt sind: Coplas fechas por el muy illustre Señor Infante *Don Pedro* de Portugal en las quales ay mil versos con sus glosas contenientes del menosprecio e contempto de las cosas fermosas del mundo: demonstrando la sua vana e feble vanidad. Dieses sehr seltene Buch ist ohne Meldung des Orts und Jahrs mit gothischen Lettern in Folio gedruckt, wahrscheinlich aber vor dem Jahre 1520. Nicolas Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 5. gesteht, daß er es nicht gesehen hat. Es enthält 124. aus acht Versen bestehende Strophen (Octavas) worüber Anton Durrea Auslegungen gemacht hat. Man hat ferner von ihm Poësias varias, welche im Cancioneiro de *Garcia de Resende* S. 72. b. bis S. 79. b. zu finden sind, unter welchen auch die Sonette auf den Vasco Lobeira stehen. Diese letztern findet man auch in Manuel de Faria y Sousa Fuente de Aganipe P. I. Discurso dos Sonetos n. 8. Ein von ihm verfertigtes Lobgedicht auf die Stadt Lissabon Poema em Louvor da Cidade de Lisboa, führt der Br. Bernardo de Brito in seiner Monarchia Lusitana Th. I. B. 2. Cap. 15. an, und setzt den Anfang desselben hin. Von dem Leben dieses Prinzen, und seinen übrigen gedruckten und ungedruckten Schriften handelt ausführlich Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 543. u. f. (D).

k) Die berühmte Rittergeschichte vom Amadis aus Gallien, welche so viele Fortsetzungen und Nachahmungen gehabt hat, wird verschiedenen Verfassern zugeschrieben, und die Meinungen sind hierüber sehr getheilt. Es ist aber wohl ausser Zweifel, daß die ersten vier Bücher, von diesem Vasco de Lobeira,

Im funfzehnten Jahrhunderte blüheten Henrique Cayado l) unter dem Könige Don Manuel, [illegible] und

der im Jahre 1403. starb, geschrieben sind. Man sehe hiervon Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 775. Von diesem bekannten Buche, dessen Theile aber sehr selten zusammen zu bringen sind, von den Fortsetzungen, Uebersetzungen, und Ausgaben desselben verdienen Gordon de Percel (Lenglet du Fresnoy) Bibliotheque des Romans B. II. S. 195. und die Bibliotheque curieuse historique et critique par *David Clement* B. I. S. 258. u. f. nachgelesen zu werden. (D).

l) Henrique Cayado ist der wahre Name dieses Dichters. Er hat zwar den Namen Hermigius oder Ermicus angenommen, allein eigentlich hieß er Heinrich. In Baillets Jugemens des Savans sur les Ouvrages des Auteurs T. IV. p. 304. findet sich eine Nachricht von ihm die sehr trocken und unrichtig ist; und die daselbst befindliche Anmerkung des de la Monnoie über den Namen dieses Dichters ist eben so unrichtig. Henrique Cayado war zu Lisabon geboren, und legte den Grund seiner Studien daselbst unter dem berühmten Humanisten Gonzalo Rombo. Der grosse Ruf des Angelo Polizians erweckte bey ihm die Begierde nach Italien zu gehen, um sich daselbst in den Wissenschaften vollkommen zu machen, wozu ihm sein Vater die Erlaubniß des Königs verschafte, und ihn hierauf nach Bologna schickte, wo er die Jurisprudenz studiren sollte. In Bologna lehrte damals der berühmte Cataldus Parisius, durch dessen Unterricht er in der lateinischen Poesie sich so vollkommen machte, daß er seinem Lehrmeister gleich kam. Das Studium der Rechtsgelahrheit, gegen welche er eine unüberwindliche Abneigung hatte, verabsäumte er gänzlich, und beschäftigte sich blos mit den schönen Wissenschaften.

Nach

Nach einiger Zeit gieng er nach Florenz, wo er des Angelo Poliziano Freundschaft durch ein Gedicht sich erwarb. Er ward bald als ein vortreflicher lateinischer Dichter berühmt, womit sein Vater der einen Rechtsgelehrten aus ihm machen wollte, schlecht zufrieden war. Sein Oheim Nuno Cayado, ermahnte ihn der Dichtkunst zu entsagen, und sich blos mit den Rechten zu beschäftigen, allein vergeblich. Er entzog ihm daher den ihm bisher geschickten Unterhalt. Aber auch die Noth in die er dadurch gerieth, war nicht fähig ihn zu ändern. Endlich befahl ihm der König Don Manuel auf das nachdrücklichste, sich auf die Rechte zu legen. Nunmehr gieng er nach Padua, wo er drey Jahre lang die Rechtsgelehrsamkeit mit solchen Eifer, und so glücklichen Fortgänge trieb, daß er daselbst den 25 October 1503. mit dem größten Ruhm die Doctorwürde erhielt. Bald darauf begab er sich nach Portugal zurück. Weil ihm aber bey Besetzung eines richterlichen Amtes, ein anderer von geringern Verdiensten war vorgezogen worden, fand er sich dadurch so beleidigt, daß er Lissabon verließ, und sich auf ein Landgut, eine halbe Meile von dieser Stadt, begab, woselbst er für Verdruß starb. Erasmus, und nach ihm de la Monnoie, in einer Anmerkung zu der angeführten Stelle des Baillet, erzählen, daß er im Jahr 1501. zu Rom, von Corsicanischen Weine, den ihm ein englischer Arzt bey einer Krankheit zu trinken gerathen hätte, gestorben wäre. Allein diese Erzählung hat keine Beweise für sich. Die Zeugnisse von dem Werthe seiner Gedichte hat Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 445. gesammlet, der auch sein Leben daselbst beschreibt. Seine Gedichte sind unter dem Titel: Eclogae, Sylvae et Epigrammata zu Bologna. 1501. 4. ans Licht getreten. Sie sind hernach in das Corpus illustrium Poetarum Lusitanorum qui Latine scripserunt B. I. S. 51. bis 259. eingerückt worden. Diese vortrefliche Sammlung, aller berühmten portugiesischen

Dichter

und der Infant Don Pedro m) Sohn des Königs Don Juan *II.* In diesem Jahrhunderte war die lateinische Poesie unter den Portugiesen in grossen Flor. Achilles Estacio n), Diogo Pereyra

Dichter welche Lateinisch geschrieben haben, hat den berühmten Pater Antonio dos Reys dessen Enthusiasmus poeticus vorhin angeführt worden, und der als ein grosser lateinischer und portugiesischer Dichter bekannt ist, zum Urheber. Den Gedichten eines jeden Dichters ist sein Leben vorgesetzt. Ausserdem empfiehlt sich diese Sammlung, so wie durch ihren innern Werth, also auch durch die äussere Pracht. Der erste Theil davon ist in Lissabon, aus der Druckerey der Königlichen Academie, im Jahr 1745. in groß Quart herausgekommen, auf die in verschiedenen Jahren die übrigen Theile gefolgt sind, deren mir Sieben bekannt sind, darauf noch mehrere haben folgen sollen. (D).

m) Von diesem Infanten habe ich nirgends etwas finden können. (D).

n) Dieser berühmte Achilles Estacio, oder wie er eigentlich heißt *Estaço*, ist den Gelehrten unter dem Namen Achilles Statius bekannt genug. Er ward den 15 Junius 1524 zu Vidigueira geboren. Sein Vater Paulo Nunez Estazo (den Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 2. fälschlich Simon nennt,) bestimmte ihn zum Soldaten, und nahm ihn daher in seiner ersten Jugend, mit nach Indien. Die Schwäche seines Körpers aber nöthigte ihn diesen Stand zu verlassen, er kehrte nach Portugal zurück, und widmete sich mit mehrerm Glücke den Wissenschaften, welche er zu Evora, zu Löwen und hernach zu Paris studirte. Er legte sich zugleich auf die Theologie, worinnen er grossen Fortgang machte. Zu Padua und im Collegio della Sapienza zu Rom lehrte

ra, o) Hermigio p), Ignatio de Moraes q), Jorge

lebrte er einige Zeit. Der Cardinal Sforzia machte ihn zu seinem Bibliothekar, und der Pabst Pius V. zum lateinischen Secretär. Er schlug viele ansehnliche Bedienungen, die ihm in seinem Vaterlande angeboten wurden aus, und lebte zu Rom nach Pius V. Tode von allen Geschäften entfernt, in Ruhe. Er starb zu Rom den 28. Sept. 1581. im 57sten Jahre seines Alters. Nic. Antonio setzt seinen Tod fälschlich ins Jahr 1585. Seinen grossen Ruhm hat er sich durch viele Schriften erworben, darunter sonderlich seine Auslegungen über verschiedene claßische Schriftsteller sehr hoch geschätzt werden. Unter verschiedenen lateinischen Gedichten, die er geschrieben, werden seine Sylvae, die sein erstes poetisches Werk, und zu Paris 1549. herausgekommen sind, für die besten gehalten. Das vollständigste und richtigste Verzeichniß seiner sämtlichen Schriften, desgleichen aller Schriftsteller die von ihm handeln, nebst der besten Lebensbeschreibung von ihm, findet man beym Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana B. I. S. 4. u. f. (D).

o) Diogo Pereyra dessen eigentliches Geburts- und Sterbejahr nicht bekannt ist, hat sich als lateinischer Dichter, unter der Regierung des Königs Don Manuel berühmt gemacht. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 688. (D).

p) Dieser Hermigio ist der vorhin gedachte Dichter Henrique Cayado, der unter diesem Namen, wie Anmerkung m) gesagt worden, von einigen angeführt wird. (D).

q) Ignazio de Moraes zu Braganza geboren, studirte zu Paris, wo er sich durch seine lateinischen Gedichte so berühmt machte, daß ihn der König Johann III. von Portugal, 1541. zum Professor der Gram-

Jorge Coelho r), und der Jesuit Luis da Cruz s), welcher

Grammatik und 1546. zum Lehrer der Dichtkunst auf der Universität Coimbra machte, welche Stelle er mit vielem Ruhme bekleidet hat. Er starb in dem Kloster Alcobaza, wohin er sich zur Ruhe begeben, kurz nachdem Philipp II. von Spanien, sich des Königreichs Portugal bemächtigt hatte. Seine Gedichte und übrigen Werke, führt Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 545. umständlich an. (D).

r) Jorge Coelho der als ein vortreflicher lateinischer Dichter bekannt ist, war Secretär des Cardinal Infanten Henrich von Portugal, der damals noch Erzbischof von Braga war. Dieser machte ihn zum Chorherren der Cathedralkirche von Evora, und zum Prior des Klosters St. Georg der regulären Chorherren Augustiner-Ordens, bey Coimbra. In diesem Kloster starb er den 28 August 1563. Seine vornehmsten lateinischen Gedichte sind zu Lissabon 1540. 4. herausgekommen, wobey sich auch eine Uebersetzung von Lucians Werke de Dea Syria befindet. Von ihm sehe man Nic. Antonio Bibl. Hisp. nova B. I. S 411. und Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 803. (D).

s) Luis da Cruz, der auch unter dem Namen Crucius angeführt wird, war 1532 zu Lissabon geboren. Den 1 Jenner 1558. trat er in den Jesuitenorden zu Coimbra. An diesem Orte lehrte er die Redekunst und Theologie. Er starb daselbst den 18. Julius 1604. Von seinen lateinischen Gedichten durch die er berühmt ist, ist sonderlich seine poetische Paraphrase der Psalmen Davids bekannt, die zu Ingolstadt 1597. und hernach sehr oft an andern Orten gedruckt ist, und gerühmt wird. Seine dramatischen Stücke, welche alle von geistlichen Inhalte sind, führen den Titel: Tragicae, Comicae-que

welcher letztere einige lateinische Trauerspiele verfertigt hat, thaten sich darinnen besonders hervor.

Die portugiesischen Dichter des sechszehnten Jahrhunderts sind Bernardino Ribeyro t), Francisco

que Actiones à Regio Artium Collegio S. I. datae Conimbricae in publicum Theatrum. Lugduni, 1605. Diese Sammlung enthält vier Tragödien, worunter der Zedekias für die beste gehalten wird. Allein es sind nichts weiter als Schuldramata, die weit entfernt sind, den Titel Tragödien zu verdienen. Von ihm handeln Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 25. Barbosa Machado Bib. Lusit. B. III. S. 87. Der letztere hat sein Leben am besten beschrieben. Die Nachricht von ihm beym Baillet Jugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs B. V. S. 29. Paris. Ausg. ist nur aus dem Antonio genommen. Diesen jetzt angeführten Portugiesen, die lateinisch gedichtet haben, könnte man eine sehr grosse Anzahl noch anderer beyfügen. Sie befinden sich mehrentheils in der oben angeführten Sammlung des P. Antonio dos Reys. (D).

t) Bernardino (insgemein Bernaldim) Ribeyro war von Torraõ in der Provinz Alentejo gebürtig. Er war Moço fidalgo oder Cammerherr bey dem Könige Don Manuel, Capitam Mor der Armeen in Indien, Comthur von Villa Cova vom Orden Christi, und Gouverneur von S. Jorge da Mina. Er hatte anfänglich mit grossen Fortgange sich auf die Rechtsgelahrheit gelegt; nachher beschäftigte er sich mit der Dichtkunst, wodurch er sich einen so grossen Ruhm erwarb, daß man ihn mit Recht für den besten Dichter seiner Zeit hält. Der grosse Dichter Camoens nennt ihn den portugiesischen Ennius, weil er der erste in Spanien und Portugal war,

war, der Gertinen in Redondillas, und Eglogen in kürzern Versen geschrieben hat. Er hatte sich in die Infantin Doña Beatrix des Königs D. Manuel Tochter so sehr verliebt, daß ihn diese heftige und unglückliche Leidenschaft zu vielen Ausschweifungen verleitete. Er brachte ganze Nächte in den dicksten und einsamsten Wäldern zu, wo er in Thränen und Seufzern den Bäumen und Flüssen sein Leid klagte. Don Manuel de Faria y Sousa in Fuente de Aganipe Th. III. Hundert 2. Madrigal 33 erwähnt dieser unglücklichen Liebe des Ribeyro in einem sehr schönen Gedichte. Es finden sich sehr viele Spuren hiervon, auch in seinen eigenen Gedichten. Das Jahr seiner Geburt und seines Todes, finde ich nirgends angeführt. Seine Gedichte befinden sich bey einem Werke von ihm, wovon sein Verwandter Don Manuel da Sylva Mascarenhas zuerst eine Ausgabe veranstaltet hat, und das unter folgenden Titel: Primeira Parte de Menina e Moça ou Saudades de *Bernardim Ribeyro* zu Evora 1557. 8. ans Licht getreten ist, ebendaselbst ward es auch 1578. gedruckt. Eine andere Ausgabe die ich vor mir habe, hat diesen veränderten Titel: Hystoria de Menina e Moça, por *Bernaldim Ribeyro*, Agora de novo estampada e com summa diligencia emendada. E assi alguãs Eglogas suas com ho mais que na pagina seguinte se vera. Vendese a presente obra em Lisboa em casa de Francisco Grafeo, acabouse de imprimir a 20 de Março de 1559. annos. Dieser seltenen Ausgabe gedenken weder Nic. Antonio, noch Barbosa Machado. Der letztere führt noch eine Ausgabe zu Lissabon 1645. 8 bey Peter Crasbeeck gedruckt, an. Die Historia de Menina e Moça ist ein ganz angenehmer Roman in portugiesischer Sprache, in welchem einige kleine Gedichte eingestreuet sind, der aber nicht ganz ist. Nic. Antonio sagt, daß D. Thomas Tamayo dem Ribeyro ein anderes noch ungedrucktes Werk: Saudades, zuschreibt, allein, wie aus dem

dem Titel der ersten Ausgabe des eben angeführten Romans erhellet, ist er von diesem nicht verschieden. In der Ausgabe die ich vor mir habe, folgen auf den Roman, die Gedichte des Ribeyro, vom 80 bis 132. Bl. Sie bestehen aus fünf Schäfergedichten, welche zwar als Schäfergedichte betrachtet, nicht ohne Fehler sind, allein doch so viele und eigenthümliche Schönheiten haben, daß Ribeyro mit Recht den Ruhm eines vortreflichen Dichters deswegen verdient. Unter den sich unterredenden Schäfern ist allemal ein unglücklicher Liebhaber, und man sieht leicht, daß der Dichter selbst unter dieser angenommenen Person, seine unglückliche Liebe schildert, und seine Klagen ausschüttet. Durchgehends herrscht viel Empfindung, bald heftig und lebhaft, bald rührend und sanft ausgedrückt. Diese Schäfergedichte sind alle in Strophen von zehn Zeilen, und zwar in kurzen Versen, geschrieben; die aber wirklich harmonisch und einnehmend sind. Seine Versification überhaupt ist für seine Zeiten, da die portugiesische Sprache noch ziemlich unausgebildet war, zu bewundern. Den Eclogen ist noch eine Sextina (ein Lied in Strophen von sechs Versen,) und zwo Cantigas (kleine Lieder) beygefügt, welche alle von grosser Schönheit in ihrer Art sind. Barbosa Machado, der in Bibl. Lusitana. B. I. S. 518. das Leben des Ribeyro beschreibt, gedenkt noch eines Schäfergedichts von ihm, das nicht in der Sammlung der übrigen steht, das aber den Rimas de *Estevam Rodriguez de Castro* zu Florenz 1632. 8. beygedruckt ist. Eben dieser Barbosa Machado, rühmt noch ein anderes Gedicht des Ribeyro, und welches vortreflich seyn soll, aber noch nicht gedruckt, sondern in dem ungedruckten Cancioneiro des P. Pedro Ribeiro befindlich ist. Nach den Gedichten des Bernardino Ribeyro ist in der Sammlung, die ich vor mir habe Bl. 133. u. f. eine andere sehr schöne Ecloge, welche die Ueberschrift *Crisfal* führt, und einen berühmten Dichter aus

cisco Saa de Miranda u), Miguel de Cabe-
do

eben diesen Zeiten, Christovam (Christoph) Falcam zum Verfasser hat, von welchem noch ein Brief in Versen an eine Dame die er liebte, eben daselbst zu finden ist. In dieser vortreflichen Ecloge hat er seinen Liebeshandel mit dieser Dame, die Doña Maria Brandam hieß, unter dem angenommenen Namen Crisfal, der die erste Sylbe seines Taufnamens enthält, besungen. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 573. (D).

u) Francisco de Saa de Miranda ward den 27. October 1495. zu Coimbra geboren. Er legte sich frühzeitig in seiner Vaterstadt, auf die Beredsamkeit und Dichtkunst, und hernach auf die Rechtsgelehrsamkeit, in welcher er mit grossen Ruhm die Doctorwürde erhielt, und eine Zeitlang als Lehrer der Rechte mit Beyfall docirte. Nach seines Vaters Tode, dem zu Gefallen, er sich der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet hatte, legte er dieselbe bey Seite, um sich seiner Neigung zur Moral und zur stoischen Philosophie, ganz zu überlassen. Er schlug die angesehnsten und vortheilhaftesten Bedienungen, die ihm der König Johann III. anbot, aus, und begab sich auf Reisen. Nachdem er Spanien und Italien gesehen, und sich eine Zeitlang, in den vornehmsten Städten dieser Länder aufgehalten hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er von dem Könige Johann III., und dem Prinzen D. Johann, mit besondern Merkmalen ihrer Gnade aufgenommen ward. Als ihm der König kurz hernach, die Commenthurey Duas Igrejas vom Orden Christi, im Erzbißthum Braga gegeben hatte, bekam er einen mächtigen Feind an einem der vornehmsten und angesehensten Herrn des Hofes, auf dem man eine Stelle in seinem 7ten Schäfergedichte gedeutet hatte, und der sich in heftige Drohungen gegen ihn aus-
ließ.

ues. Unser Dichter fand es nicht für rathsam, sich diesem furchtbaren Feinde ausgesetzt zu sehen, und verließ daher den Hof, und begab sich auf sein Landgut Tapada nahe bey Ponte de Lima, an welchem angenehmen Orte er sein übriges Leben, in einer anständigen Ruhe zubrachte, und den größten Theil seiner Gedichte verfertigte. Er starb den 15. März 1558 im 63. Jahr seines Alters Die Portugiesen rühmen ihn als einen ihrer besten Dichter. Er suchte allen leeren Pomp der Worte, der zu seinen Zeiten sehr gewöhnlich war, zu vermeiden, und war ein glücklicher Nachahmer der Alten. Seine Gedichte, worunter die Lyrischen einen hohen Schwung haben, sind sehr reich an kräftigen Ausdrücken und Sentenzen. Seine Schäfergedichte haben zwar nicht alle Eigenschaften, die man von dergleichen Gedichten fordert, demohngeachtet sind vorzügliche Schönheiten darinnen, die man kaum bey irgend einem andern Dichter findet. In vielen Gedichten von ihm sind sehr beissende satyrische Züge, gegen einige der vornehmsten Personen am portugiesischen Hofe, deren Namen man nicht alle weiß, welches macht, daß einige Stellen zu denen uns jetzt der Schlüssel fehlt, unverständlich sind. Er ist der Erste der in Portugal lange Verse verfertigt hat. Er scheint die spanische Sprache der portugiesischen vorgezogen zu haben, so daß er den größten Theil seiner Gedichte, in der Erstern geschrieben hat. In denen die er im Portugiesischen geschrieben, ist die Sprache sehr rein und er ist noch heute zu Tage ein claßischer Schriftsteller seiner Nation. Von seinen Werken befindet sich eine Handschrift in der Königl Bibliothek zu Paris, die Montfaucon Bibl. Biblioth. nov. B. II. S. 796. anführt. Sie sind zuerst zu Lissabon 1595. 4. ans Licht getreten. Die zwote Ausgabe hat den Titel: Obras do Doutor *Francisco de Saà de Miranda*, novamente impressas com a relaçaõ da sua qualidade e vida. Lisboa, por Vincente Alvares, 1614. 4. Diese Ausgabe ist verbesserter und vollständi-

ständiger als die Erste. Sie ist nach der Original-handschrift des Verfassers gemacht, welche Don Fernando Cores Sotomayor, besaß, der eine Enkelin des Don Francisco Saa geheirathet, und sich diese Handschrift als einen ansehnlichen Theil des Brautschatzes ausbedungen hatte. Die dritte Ausgabe ist gedruckt zu Lissabon, bey Peter Craes-beck 1632 16. Die vierte ebendaselbst, und bey eben dem Craesbeck 1651. und endlich erschien sie zum fünften male an eben dem Orte, bey Antonio Leyte Pereira 1677. 8. Die Sammlung seiner Werke enthält Sonnette, Schäfergedichte, poetische Sendschreiben, Oden, Elegien, Lieder und verschie-dene andere kleinere Gedichte, die den Portugiesen eigen sind, als: Esparsas, Villanceetes, u. s. w. Man hat auch zwey Lustspiele von ihm, die zwar in der ersten Ausgabe seiner Werke, von 1595. aber nicht in den letztern stehen. Die erstere: Comedia de Vilhalpandos, ist zu Coimbra 1560. 12. Die zwote: Comedia dos Estrangeiros, ebendaselbst 1569. 8. zuerst herausgekommen. Sie wurden bey-de auf Befehl des Cardinals Infanten Henrich ge-druckt, der sie verschiedene male in seiner Gegenwart hatte aufführen lassen. Sie sind hernach zu Lissa-bon bey Vicente Alvarez 1622. 4. zusammen gedruckt worden. Ausser den angeführten Werken des Saa de Miranda hat man ferner von ihm: Satyras. Porto, 1626. 8. Im Cancioneiro geral de Garcia de Re-sende stehen Bl. 109. zwey Gedichte, von der Art die bey den Spaniern und Portugiesen Glosas heissen, von welcher Dichtungsart weiter unten wird gehan-delt werden. In der schon etliche mal angeführten ungedruckten Sammlung des Pedro de Ribeira, befinden sich zwo Elegien von ihm. Ein noch unge-drucktes und in Redondilhas abgefaßtes Gedicht: Vida de Santa Maria Egypciaca, ist in der Biblio-thek des Grafen von Redondo vorhanden. Das Leben des Francisco Saa de Miranda steht vor den angeführten Ausgaben seiner Werke. Man fin-

do x), der berühmte comische Dichter Gil Vicente

der Nachrichten von ihm beym Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 359. und beym Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 251. bis 255. (D).

x) Michael Cabedo de Vasconcellos ward aus einem vornehmen Geschlechte zu Setuval 1525. geboren. Im Jahr 1538. begleitete er seinen Oheim Gonzalo Pinheiro, der als portugiesischer Gesandter nach Frankreich gieng, nach Bayonne, von da begab er sich nach Bordeaux, wo er sich zwey Jahr hindurch auf die schönen Wissenschaften legte. Mit eben so viel glücklichen Erfolg studirte er hernach die Rechtsgelahrheit zu Toulouse, wo er den berühmten Joh. Corasius, und die übrigen daselbst in Ansehen stehenden Rechtsgelehrten, zu Lehrern hatte. Im Jahr 1542 kehrte er nach Portugal zurück, und hörte den grossen Canonisten Martin de Asplicueta Navarro der damals auf der Universität Coimbra lehrte. Nachher begab er sich zum zweyten male nach Frankreich und besuchte die Universitäten zu Orleans und Paris, an welchem letztern Orte er seine lateinische Uebersetzung von Aristophanes Lustspiele: Plutus, ans Licht stellete. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland ward er 1565. Desembargador da Casa da Suplicaçam, und 1575. Desembargador dos Aggravos, ausser diesem hat er noch verschiedene andere wichtige Ehrenämter rühmlich verwaltet. Er starb zu Lissabon im April 1577. im zwey und funfzigsten Jahre seines Alters. Bey seinen Landsleuten hat er den Ruhm eines grossen Rechtsgelehrten, und eines vortreflichen Dichters. Seine Gedichte hat er alle Lateinisch geschrieben, die man wegen ihrer Zierlichkeit unter diejenigen zählen kann, die den Alten am nächsten kommen. Sein erstes Werk war die Uebersetzung des Plutus vom Aristophanes, die zu Paris 1547. 8. herausgekommen

cente y), und seine Tochter Paula Vicen-
te

men ist. Die sämtlichen Gedichte die er verfertigt hat, und wovon verschiedene einzeln gedruckt sind, befinden sich zusammen, in Andreas de Resende Antiquitatibus Lusitaniae (Romae 1597. 8. von S. 407. bis 510. und in dem Corpore illustrium Poetarum Lusitanorum qui latine scripserunt, B. I. S. 393. bis 439. in welcher letztern Sammlung aber, die Uebersetzung des Plutus weggelassen ist. Von seinen Leben und Verdiensten handelt umständlich Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III, S. 469. (D).

y) Gil (Aegidius) Vicente ward nach D. Antonio de Lima in seinem Nobiliario, *Art.* Meneses zu Guimaraens, oder wie Pedro Poyares Paneg. da Villa de Barcellos, Cap 16 behauptet, zu Barcellos geboren. Viele andere machen Lissabon zu seiner Vaterstadt. An diesem letztern Orte studirte er die Rechtsgelehrsamkeit, durch die er sich eben sowohl als durch seine vornehme Geburt zu den ansehnlichsten Ehrenstellen hätte erheben können. Allein sein lebhaftes Genie und seine unwiderstehliche Neigung zur Dichtkunst machten, daß er die Jurisprudenz trocken und unangenehm fand, und sie deswegen gänzlich verließ. Er widmete sich ganz den Musen, und sonderlich der Comischen. Er verfertigte bald viele Lustspiele, die wegen ihrer Erfindung so wohl, als wegen der darin herrschenden comischen Laune einen ausserordentlichen Beyfall erhielten. Sie wurden selbst bey Hofe vor den Königen Don Manuel und Don Johann III. und den übrigen Prinzen aufgeführt, die den Verfasser mit Gnadenbezeugungen überhäuften. Sein Ruhm, den er sich durch seine Lustspiele erwarb, verbreitete sich selbst ausser seinem Vaterlande, so, daß auch der grosse Erasmus von Rotterdam portugiesisch lernete, um des Gil Vi-
cente

te z), die nicht allein ihrem Vater seine Lustspiele ver-

cente Werke lesen zu können, den er hernach dem Plautus und Terenz gleich schätzte. Er starb 1557. zu Evora, wohin er den Hof begleitet hatte. In seinen Lustspielen, die ihm seinen grossen Ruhm zuwege gebracht haben, ist nicht alle Regelmäßigkeit zu finden. Allein man sieht darinnen das wahre Comische, und viel Erfindung. Ob man gleich nicht ganz läugnen kann, daß er oft ins Possenhafte und Platte verfällt. Lopez de Vega und Franz Quevedo haben ihn im Comischen nachgeahmt, aber sehr oft nicht erreicht. Seine sämtlichen Werke hat sein zweyter Sohn, nach seines Vaters Tode unter folgendem Titel herausgegeben: Compilaçaõ de todas las Obras de *Gil Vicente*, a qual se reparte em cinco Livros. O primeiro suas cousas de devoçam. O segundo as Comedias. O terceiro as Tragicomedias. O quarto as Farsas. No quinto as obras meudas. Lisboa, 1562. fol. und verbessert, ebendaselbst 1586. 4. Verschiedene seiner Stücken sind vor seinem Tode und nach demselben, einzeln gedruckt worden, darunter sonderlich sein Auto de Amadis de Gaula, der zu Lissabon 1586 und 1612. 4. besonders gedruckt worden, merkwürdig ist, weil er in dem Spanischen 1549. zu Valladolid gedruckten Indice expurgatorio ganz verboten ist. In dem Cathalogo dos Livros prohibidos por ordem do Illustr. Inquisidor geral D. Fernam Martins Mascarenhas, Lisboa 1624. ist dieses Stück mit Aenderung und Auslassung einiger Stellen, wieder erlaubt. Man sehe vom Gil Vicente des Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 383. u. f. (D).

z) Diese Dichterin ist nicht weniger berühmt als ihr Vater. Sie war häßlich und ungestalt in ihrer Person. Allein ihre vortreflichen Talente und ihr edler Charakter, verdeckten diese Fehler bey ihr. Sie spielte

verbessern half, sondern auch verschiedene Eigene schrieb. Alle diese Dichter thaten sich zu den Zeiten des Königs Don Juan III. hervor; ihnen sind die Dichter, unter der Regierung des Königs Don Sebastian beyzufügen, als Estacio de Faria a), Hieronimio de Corte Real b), Jor-

spielte fast alle musicalische Instrumente mit grosser Geschicklichkeit und ganz besonderer Anmuth. Die Comödien ihres Vaters stellte sie vor der Infantin D. Maria, des Königs D. Manuel Tochter, bey der sie Cammerfräulein war, ganz vortreflich vor. Ihre Lustspielen, die sie selbst verfertigt hat, sind nur noch in Handschriften vorhanden. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 516. (D).

a) Estacio de Faria ein Edelmann, der einige Stellen am Hofe bekleidete, war der mütterliche Großvater, von dem berühmten portugiesischen Schriftsteller Manuel de Faria y Sousa. Er ist berühmt wegen seiner Tapferkeit im Kriege, wegen seiner Treue bey der Verwaltung der Königlichen Finanzen in America, und wegen seines grossen Talents zur Dichtkunst. Hierinnen war er so vortreflich, daß selbst einige von seinen Gedichten dem grossen Luis de Camoens, seinem Zeitgenossen und Freunde, zugeschrieben wurden. Seine Gedichte und übrigen Werke sind noch ungedruckt. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 750. (D).

b) Hieronymo de Cortereal, Herr des Lehns (Morgado) von Palma, dritter Sohn von Manuel Cortereal, einem Moço fidalgo des Königs Don Manuel. Er that sich sowohl in den Waffen als in den Wissenschaften hervor. Nachdem er sich im Jahre 1571. als General einer Armee, sowohl in Asien als Africa, grossen Ruhm erworben hatte, entzog er sich den Geschäften, und begab sich auf ein Landgut bey Evora.

Evora. Eine daselbst von der Natur selbst aus rauhen Steinen gebildete Anhöhe, von welcher er die herumliegende angenehme Gegend überschauen konnte, war der Ort der ihm zum Studierzimmer dienete, und wo er die meisten seiner Gedichte verfertigte. Er ist ein sehr feuriger Dichter, der sich oft auf den Schwingen des Genies erhebt; zuweilen aber zu schwülstig ist. Er war in der Music sehr erfahren, nicht weniger in der Malerey. Als einen Beweis seiner Geschicklichkeit in dieser Kunst, zeigt man noch ein von ihm verfertigtes Gemälde des heil. Michaels, in der Capella das Almas, in der Kirche des heil. Anton zu Evora. Er starb auf seinem Landgute noch vor dem Jahre 1593. Seine Gedichte die er in reimlosen Versen geschrieben hat, sind folgende: Sucesso do segundo Cerco de Diu estando D. Joaõ Mascarenhas por Capitaõ da Fortaleza anno 1546. Lisboa, por Antonio Gonzalves, 1574. 4. In diesem Gedichte, welches aus 21 Gesängen besteht, besingt der Dichter die zwote Belagerung von Diu. Der P. Peter Padilla ein Carmeliter, hat es unter folgendem Titel ins Spanische übersetzt: *La verdadera Historia y admirable Sucesso del segundo Cerco de Diu, estando D. Juan Mascareñas por Capitan y Governador de la Fortaleza. Alcalà de Henares*, 1597. 8. Ein anderes Gedicht, welches aus 15. Gesängen in reimlosen Versen besteht, und zwar in spanischer Sprache geschrieben, und das auch bey den Spaniern Beyfall gefunden hat, führt diesen Titel: Felicissima Victoria concedida del Cielo al Señor D. Juan de Austria en el Golfo de Lepanto de la poderosa armada Othomana, en el año de nuestra Salvacion de 1572. Lisboa, 1578. 4. Dasjenige Werk, welches Cortereal, unter denen die er geschrieben hatte, am meisten schätzte, ist, Naufragio, e lastimoso Sucesso da perdiçaõ de Manoel de Souza de Sepulveda e Dona Lianor de Sá sua mulher, e filhos, vindo da India para este Reyno na Nao chamada o Galeaõ

Jorge de Montemayor c), Luis de Camoens

leaõ grande S. Joaõ, que se perdeo no Cabo da Boa Esperança na terra do Natal; e a peregrinaçaõ que tiveraõ rodeando terras de Cafres mais de trecentas lègras té sua morte. Lisboa, Sim. Lopes. 1594. 4. Es besteht aus 17 Gesängen, und ist von seinem Schwiegersohne Antonio de Souza, mit einer Zuschrift an den Herzog von Braganza D. Theodosio, ans Licht gestellet worden. Ins Spanische ist es in achtzeiligen Strophen (Ottava rima) von Francisco de Contreras, unter dem Titel: Nave Tragica de India de Portugal, Madrid 1624. 4. übersetzt worden. Einige andere noch ungedruckte Gedichte des Cortereal, führt Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 497. an, der auch sein Leben beschreibt. (D).

c) Jorge de Montemayor, ward zu Montemor einer kleinen Stadt vier Meilen von Coimbra am Flusse Mondego, geboren, und hat daher seinen Zunamen erhalten. In seinen jüngern Jahren, war er einer von den Sängern, in der Königl. Spanischen Hofcapelle, und ist vermuthlich mit Philipp II. als er noch Prinz war, in Italien und den Niederlanden gewesen. Er gieng hierauf in Kriegsdienste, und erwarb sich in diesem Stande keinen geringen Ruhm. Er ward aber auch des Geräusches des Krieges überdrüßig, er verließ den Dienst, und widmete sich den Musen. Durch sein vortreflich Genie angetrieben, sowohl als durch die Liebe zu einer Dame, begeistert, die er unter dem Namen Diana besungen hat, verfertigte er viele Gedichte, die einen ganz ausserordentlichen Beyfall erhalten haben, und ihn auch wirklich verdienen. Man bewundert ihn um so viel mehr, da er niemals ordentlich studirt, oder sich mit den Wissenschaften abgegeben hatte, und also blos durch Genie und eigne Talente ein so grosser

ser Dichter geworden ist. Er hat die mehresten seiner Gedichte Spanisch geschrieben, und die Spanier selbst gestehen, daß ob er gleich ein Portugiese gewesen ist, er doch unter ihre reinsten und zierlichsten Schriftsteller gehört. Eines längern Lebens würdig, starb er den 26. Februar 1561 in Piemont, wie man sagt, eines gewaltsamen Todes. Seine Gedichte sind in einer Sammlung zusammen gedruckt, die den Titel: Cancionero de *Jorge de Montemayor* führt. Die erste Ausgabe ist zu Zaragoza 1561. 12. herausgekommen, und von dem Verfasser dem Herzoge von Sessa zugeschrieben. Die folgenden Ausgaben sind zu Salamanca 1571. 1572. und 1579. 12. und zu Madrid 1588. 8. erschienen. Dieser Cancionero besteht aus vier Theilen, wovon der erste poetische Sendschreiben; der zweyte, Sonette, Lieder und kleine Gedichte, der dritte Schäfergedichte, und der vierte scherzhafte Gedichte enthält. Man hat ausser dieser Sammlung von Gedichten, einen sehr bekannten Roman von ihm, der spanisch in Prosa mit sehr vielen Versen untermischt geschrieben ist, nämlich: La Diana, primera y Segunda Parte, davon man verschiedene Ausgaben hat, von welchen die vornehmsten folgende sind. zu Pamplona 1578. 8. zu Antwerpen 1580. zu Valenzia 1602. zu Barcelona 1614. 8. Madrid 1602 und 1622. und zu Lissabon 1624. 8. Weil Montemayor dieses Werk nicht vollendet hatte, haben sich Zwey gefunden, die es endigen wollen. Der erste ist Alonso Perez, ein Lehrer der Arzneykunst in seiner Vaterstadt Salamanca, der einen zweyten Theil zu der Diana geschrieben, aber gar keinen Beyfall erhalten hat. Desto grösser aber hat ihn der andere Fortsetzer Caspar Gil Polo verdient, der einen dritten Theil unter dem Titel: Diana enamorada en cinco libros geschrieben hat, die zu Valenzia 1564. zu Antw. 1574. zu Brüssel 1613. 12. und zu Madrid 1622. 8. herausgekommen ist. Diese Fortsetzung ist vortreflich, und ist sonderlich wegen einiger sehr schönen eingemischten

Schäfer-

Schäfergedichte sehr schätzbar. Der berühmte Caspar Barth, der ein grosser Liebhaber der spanischen Literatur war, hat diese Diana von Gil Polo Lateinisch übersetzt, und unter dem Titel Erotodidascalus s. Nemoralium libri V. zu Hanau 1625. herausgegeben; er hatte auch die Diana von Montemayor selbst zu übersetzen versprochen, das aber nicht geschehen ist. Das Urtheil, welches Cervantes den Don Quixote Th. I. B. I. C. 6 von der Diana des Montemayor und ihren Fortsetzern fällen läßt, ist sehr richtig: die Erste sagt er, soll von einigen Ungereimtheiten gesäubert, die Zwote von Perez soll verbrannt, und die Dritte vom Polo aufbehalten werden, als wenn sie vom Apollo selbst wäre. Man hat eine französische Uebersetzung von der Diana vom Montemayor; von Nicolas Colin zu Rheims 1578. Gabriel Chapuiz hat die zwo Fortsetzungen zu Lyon 1582. 12. französisch herausgegeben. Ich besitze noch eine andere französische Uebersetzung, wo der spanische Grundtext daneben steht, unter dem Titel: Los siete Libros de la Diana de George de Montemayor. Ou sous le nom de Bergers et Bergeres sont compris les Amours des plus signalez d'Espagne traduits d'Espagnol en François et conferez és deux Langues P. S. G. P. (*Pavillon*) et de nouveau, reveus et corrigez par le sieur J. D. Bertranet. à Paris 1611. 8. Deutsch ist die Diana übersetzt von dem bekannten Harsdörfer, Nürnberg 1646. 8. Des Montemayor spanischer Uebersetzung von den Gedichten des Ausias March ist im vorigen Abschnitte S. 55. Anmerk. n) Erwähnung geschehen, ausser der angeführten Madrider Ausgabe von 1579. hat man eine andere ebendaselbst 1588. und die erste ist zu Zaragoza 1562. ans Licht getreten. Drey Sonette, zwo Elegien und vier Lieder, die noch nicht gedruckt sind, stehen in dem oft angeführten Cancioneiro des P. Pedro Ribeiro. Wegen der fabula de Piramo y Tisbe vom Georg von Montemayor

1570 d). Unter der Regierung Philips II. machten sich Estevan Roiz de Castro e), Fernan Roiz

temayor hatte ihm Lopez de Vega in Laurel de Apolo, Sylva 3. wo er von ihm sagt:

Con que escriviò su Piramo divino,
Hurtado, ó traduzido de Marino.

den Vorwurf gemacht, daß er dieses Gedicht aus einem von gleichen Inhalte des Ritters Marino genommen hätte. Allein diese Beschuldigung ist ganz ungegründet, denn Marino ist erst acht Jahr nach Montemayors Tode geboren worden. Man sehe hiervon und überhaupt von dem Leben dieses Dichters den Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 809. (D).

d) Dieser grosse Dichter und seine Werke verdienen eine umständlichere Nachricht, die ich in den Zusätzen geben werde. (D).

e) Estevam Roiz (oder Rodriguez) de Castro ist in der gelehrten Geschichte als ein grosser Arzt bekannt; hier hat er seine Stelle als Dichter. Er ward zu Lissabon 1559 geboren. sein vortrefliches Genie, und seinen Fleiß erhielt er sowohl in den schönen Wissenschaften als in der Arzneykunst und Naturlehre die grossen Kenntnisse, die ihm seinen Ruhm gebracht haben. Er hatte eine ausserordentliche Fähigkeit zur Dichtkunst, wie seine poetischen Werke beweisen. Die Arzneykunst lehrte er mit dem größten Beyfall auf der Universität zu Pisa, wo er erster Lehrer dieser Wissenschaft war; nachher ward er von dem Großherzog von Toscana zu seinem ersten Leibärzte ernannt. Er starb zu Pisa 1637. im 74. Jahr seines Alters. Seine theils in spanischer, theils portugiesischer Sprache geschriebenen Gedichte hat sein Sohn Francisco de Castro mit dem Titel:

Roiz Lobo de Soropita f) und Francisco Roiz Lobo g) vorzüglich berühmt.

Die

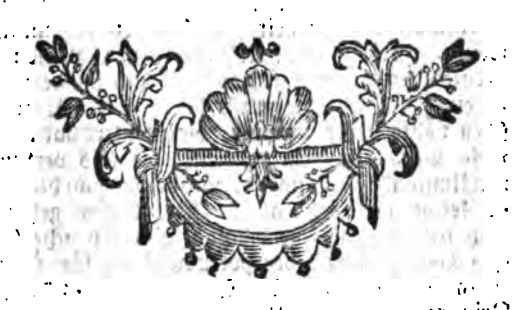
tel: Rimas por *Estevam Rodriguez de Castro* zu Florenz 1632. 12. herausgegeben. Sie enthalten Sonette, Oden, Eclogen und kleinere Gedichte. s. Barbosa Machado B. I. S. 760. (D).

f) Von den Lebensumständen dieses Fernando Rodriguez Lobo Soropita habe ich nirgends weitere Nachrichten finden können, als die, welche Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 53. mittheilt, die er aber auch aus Manuel de Faria y Sousa Juizo ás Rimas de Camoens §. 5. und eben desselben Fuente de Aganipe Part. I. Disc. sobre os Sonetos n. 16. genommen hat. Diesen zufolge ist er ein berühmter Rechtsgelehrter und grosser Advocat zu Lissabon gewesen, der aber, wie Faria y Sousa sagt, keiner von denen war, die auch bey vieler Wissenschaft Barbaren sind, sondern der sich von seiner mechanischen Kunst zuweilen entfernete, und die blumenreichen Gärten und angenehmen Quellen des Parnasses besuchte. Er wird als ein vortreflicher Dichter gerühmt. Barbosa Machado rechnet unter seine Schriften einen Prologo ás Rimas de Luiz de Camoens, aus welchen Manuel de Faria y Sousa viele Stellen, in die Erklärungen über die Gedichte des Camoens eingerückt hat. Ferner O Namorado de Lisboa, ou desastres de namorados. Primavera de Francisco Rodriguez Lobo, en Estilo jocoserio; und Discurso jocoso sobre os costumes do seu tempo, alle diese Gedichte führt Barbosa Machado als ungedruckt an. (D).

g) Vom Francisco Rodriguez Lobo, s. die Zusätze zu diesem Abschnitte. (D).

Die besten Dichter der Portugiesen sind unstreitig Camoens und Francisco Roiz Lobo, selbst wenn man die Gedichte des Grafen von Ericeyra h) erwähnen wollte.

h) Die Nachrichten von ihm wird man in den Zusätzen finden. (D).



Sechster

Sechster Abschnitt.

Die gallicische Dichtkunst.

Wenn man denen, welche die gallicische und portugiesische Sprache für einerley halten, a) glauben

a) Verschiedene und darunter auch der gelehrte Bernardo Aldrete del Origen de la Lengua Castellana B. II. Cap. 3. sind zwar nicht völlig der Meinung, daß die portugiesische und gallicische Sprache ehedem ganz einerley gewesen sind, indessen kann man doch aus sehr vielen und richtigen Gründen diese ehemalige Gleichheit und Uebereinstimmung erweisen. Die ältesten Urkunden von Gallicien vom dreyzehnten bis ins sechszehnte Jahrhundert, sind in einer Sprache abgefaßt die mit der Portugiesischen völlig übereinkommt; diese letztere hat hernach viele Veränderungen erlitten, die aus verschiedenen Umständen herrühren, und davon man die Gründe leicht einsehen kann. Die hieher gehörigen Schriftsteller, welche die gallicische Sprache (Lingua Gallega) mit der portugiesischen für übereinkommend halten, sind: Duarte Nunez de Lião Origem da Lingoa Portuguesa Cap. IV. S. 32. Manoel de Faria y Sousa Europa Portugueza Tom. III. Part. IV. Cap. 9. S. 378. Vorzüglich gehört hieher was der gelehrte P. Estevan de Terreros y Pando in seiner Paleografia Española S. 9. u. f. von dem Ursprung der gallicischen Sprache sagt, deren vollkommene Ausbildung er in das eilfte Jahrhundert setzt, um welche Zeit Don Alonso VI. seine beyden Töchter Doña Urraca und Doña Teresa an die Grafen Raymund und Heinrich vermählte, und dem Erstern das Königreich Gallicien, dem Zweyten das hier angränzende und damals eroberte Stück von Portugal gab. Es ist wahrscheinlich,

lich, daß durch diese Herren, viele ihrer Landsleute aus Lothringen, Burgund u. s. w. nach Portugal gezogen worden, welches auch auf die Sprache einen Einfluß gehabt hat. Diese Sprache war dazumal nur in Gallicien und Portugal. In Asturien und Leon, ward die castilianische Sprache eingeführt, die sich auch im folgenden nach und nach änderte, bis sie die heutige Gestalt bekommen hat. "Bisher, fährt der P. Terraros fort, haben wir keinen „Unterschied zwischen der gallicischen und portugiesischen Sprache gemacht, weil bis sehr lange „nach dieser Zeit keiner war. Die alten Urkunden „in portugiesischer Sprache und die, welche man „in grosser Anzahl in Gallicien findet, wo sie vom „zwölften Jahrhunderte an bis ins sechszehnte, bis „zur Zeit Carls V. in gallicischer Sprache geschrieben wurden, kommen in der Sprache so vollkommen überein, als wenn sie aus einem Lande wären. Als Ursachen der Verschiedenheit, die hernach zwischen diesen zwo Sprachen entstanden ist, giebt er die vielen Bücher an, welche in Portugal über alle Theile der Wissenschaften sind geschrieben worden, ferner die Schiffahrten und Eroberungen der Portugiesen in andern Welttheilen, wodurch so viele Wörter aus Asien, Africa und America in ihre Sprache gekommen sind. Nichts dergleichen ist der gallicischen Sprache widerfahren. "Wenn man „aber, fährt er fort, aus den grossen und so angewachsenen portugiesischen Wörterbüchern, die neueren Kunstwörter, die aus Africa, aus dem Oriente und aus Brasilien angekommenen und aufgenommenen Wörter, herausnimt, so bleiben nur „die alten ursprünglich portugiesischen Wörter übrig, „und so findet man, daß sie alle Gallicisch sind. Ich werde weiter unten einen Brief eines berühmten alten Dichters und Schriftstellers, des Don Iñigo **Lopez de Mendoza** ersten **Marquis von Santillana**, anführen, aus welchem auch erhellet, daß damals Portugiesisch und Gallicisch einer-

glauben darf, ist die gallicische Poesie ebenfals sehr alt. Die Gesänge und geistlichen Lieder der Pilgrimme, welche Walfahrten nach der Kirche zu Compostella anstellten, erhielten in den barbarischen Zeiten den Geschmack der Poesie in diesem Lande.

Der König Don Alonso b) der Weise, welcher in Gallicien war erzogen worden, verfertigte in gallicischer

sey gewesen ist. Man vergleiche ferner des schon verschiedene male angeführten Marquis von Llio appendice al Lenguage Romano vulgar, in den Schriften der Königl. Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, Tom. I. Part. 2. pag. 611. Von der gallicischen Sprache, und von dem noch heute zu Tage sich zwischen ihr und der Castillanischen findenden Unterschiede, findet man besondere Nachrichten in des P. Martin Sarmiento Demonstracion critico apologetica de el Theatro critico universal que dio à Luz el M. P. M. Fr. *Benito Hieronymo Feyjoo* (Madrid 1751.). Tom. I. p. 190. (D).

b) Wer kennet nicht diesen vortreflichen König und seine Verdienste um die Wissenschaften überhaupt? Von diesen letztern handelt Nicolas Antonio Bibl. Hisp. vet. T. II. p. 54. f. umständlich. Von seinen gallicischen Gedichten kann ich keine bessere Nachricht finden, als die, welche der P. Terreros y Pando in seiner Paleografia Española S. 71. u. f. giebt, dessen Worte ich hier übersetzt anführe: — "Ein Band der Gedichte des Königs Don Alonso „des Weisen, enthält hundert Lieder (Cantigas) in „gallicischer oder portugiesischer Sprache, von der „h. Maria Wundern und Lobsprüchen *de Mi-„lagros y Loores de Santa Maria*): fünf auf ihre Fe-„ste; fünf auf die unsers Herrn Jesu Christi, und sie-„benzehn auf andere Wunder der Mutter Gottes.

„Er

cischer Sprache zum Gebrauche der Kirchen die Gesänge, die nebst ihren Melodien in die damalige Music

„Er ist auf gemahltes Pergament, mit ausserordentlich schönen und zierlichen Buchstaben geschrieben, „durchgängig mit Farben illuminirt; über der ersten Strophe (Copla) eines jeden Gesanges, steht „die Melodie in Noten gesetzt. Das Werk fängt „mit dem Verzeichnisse der enthaltenen Gesänge an, „an dessen Anfang sich der Verfasser in verschiedenen Strophen zu erkennen giebt, deren Anfang „also lautet:

Don Afonsso de Castela,
De Toledo, de Leon,
Rey, é ben des Compostela
Ta ó Reyno daragon *etc.*

„Unter seine Titel setzt er auch den Kayserlichen „(Rey de Romanos) woraus erhellet, daß er dieses Buch nach seiner unglücklichen Wahl, die blos „seines grossen Ruhms wegen auf ihn gefallen war, „gemacht hat. Hierauf folgt der Eingang oder Prolog, welcher anfängt:

Por que trobar è cousa, eu que jaz
Entendimento, poren quen ó faz,
A ò daver è de razon assaz,
Per que entenda, è sabia dizer
O que entend, è de dezir lle praz:
Ca ben trobar assi sa de fazer.

„Dieses waren aber nicht die einzigen poetischen „Werke dieses Königs, denn in eben diesem Eingange sagt er:

—— —— —— é ar
Querreime léixar de trobar de si
Por outra dona, è *cuid á cobrar*,
Por esta quant en as outras perdi. (*)

(*) „Und ins künftige will ich aufhören für irgend „eine andere Dame (Beherrscherin) zu dichten,
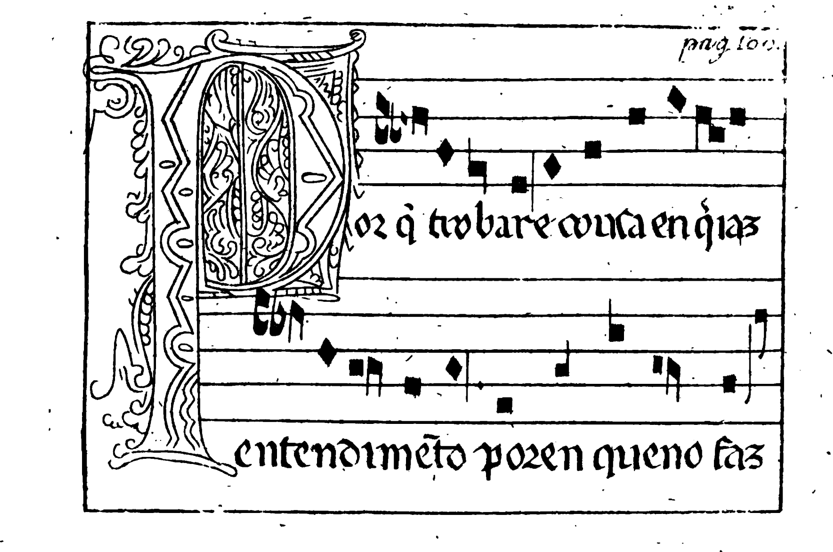
 „und

Musie gesetzt, sich unter den Handschriften der Kirche zu Toledo befinden. Einige derselben hat der Verfasser c) der Jahrbücher von Sevilla bekannt

„und mich bemühen, bey dieser das wieder
„zu gewinnen, was ich bey andern verloren
„habe.

„Es befinden sich noch einige Bände mit Gedichten,
„die von diesen verschieden sind, in der Bibliothek
„des Königlichen Klosters im Escurial, wovon Papebroch und Ortiz de Zuñiga einige herausgegeben
„haben. Man führt noch andere Gedichte von ihm
„in castilianischer Sprache an, in welcher man damals auch schon Verse schrieb — obgleich bis zum
„vierzehnten Jahrhunderte die gewöhnliche Sprache der damaligen Trobadores oder Dichter dieses
„Königreichs, die Gallicische oder Portugiesische
„war, wie bey dem Marquis von Santillana ist gemeldet worden, dessen Zeugnisse zufolge dieser weise Monarch, auch lateinische Verse verfertigt hat.
So weit Terreros. Als eine Probe der Composition der damaligen Zeiten, habe ich die Melodie des Anfangs dieser Gedichte beygefügt, wie sie der P. Terreros am angeführten Orte, von dem Original hat abcopiren lassen. (D).

c) Don Diego Ortiz de Zuñiga, in seinen Annales ecclesiasticos y seculares de la muy noble, y muy leal Ciudad de Sevilla (Madrid 1677. f.) B. I. S. 36. erzählt, daß die Handschrift dieser Gedichte durch das Testament des Königs D. Alonso der Kirche, in die er begraben würde, wäre vermacht worden, und folglich zu Sevilla geblieben, bis sie der König Philipp II. in das Escurial bringen lassen. Er führt aus einem andern Exemplar, das er für sehr richtig ausgiebt, und welches Don Juan Lucas Cortes besessen, verschiedene dieser Lieder an. Z.E. an dem eben angeführten Orte, desgleichen S. 43. S. 109.


pag. 100.
Por q̃ trobare cousa en q̃iaz
entendimẽto poren queno faz



kannt gemacht, nämlich die, welche das Leben des heil.

S. 109. welches in Versen de Arte mayor, oder in zwölfsylbigen geschrieben ist, ferner S. 111. 116. Dieses letztere ist eines der besten, davon ich zur Probe den Anfang hersetzen will. Es hat die Ueberschrift: Como el Rey Don Fernando veno en viso à Maestre Jorge, que tirasse ò anel de seu dedo, è ó metesse nò da Omagen de Santa Maria. D. i. wie der König D. Fernando dem Goldschmidt Meister Georg im Traum erschien, und ihm befahl, den Ring den er (der König) an seinem Finger hatte, abzuziehen, und dem Bilde der heil. Maria anzustecken. Der Anfang ist:

Muito demostra à Virgen
A Sennor Espirital
Su Lealdad à aquele
Que à oacha sempre leal:

d. i. "Die heilige Jungfrau unsere geistliche Gebie-
"terin, beweiset ihre Treue demjenigen, den sie treu
"findet, sehr deutlich."

I.

A de tal razon com esta;
Vos direi com huna vez
A' Virgen Santa Maria,
Un muy gran miragle fez,
Po lo bon Rey Don Fernando,
Que foy comprido de prez
De esforce, de grandeza,
E de todo ben sen mal.
Muito demostra à Virgen, etc.

d. i. "In diesem Liede will ich euch erzählen, wie die "heilige Jungfrau Maria einst ein grosses Wunder "für den guten König Don Ferdinand that, wel-"cher Ehre, Tapferkeit, Großmuth und alle Tugen-"den, ohne den geringsten Fehler dabey zu haben, besaß.

heil. Ferdinands des Vaters eben dieses Don Alonso betreffen.

So findet man auch einige Coplas in gallicischer Sprache, die Macias d), den man insgemein

„besaß.“ Es folgen hier am Ende dieser Strophe, die zum Eingange gesetzten vier Verse, welche allezeit am Ende einer jeden Strophe, als eine Art vom Refrain wiederholet werden. Es befinden sich dergleichen bey allen Liedern dieses Königs, so wie es überhaupt damals bey allen geistlichen Liedern dieser Art gewöhnlich war; und auch noch jetzt haben die Spanier gewisse Gattungen von Gedichten, als: Villancicos, Xacaras und dergleichen, wo diese Wiederholung Statt findet. Es geschieht dieses sonderlich um der Music willen. Diesen Eingang der wiederholet wird, nennen die Spanier Estribo oder Estribillo. Er enthält insgemein die Veranlassung, oder den Hauptgedanken des Gedichts Das hier angeführte Gedicht des Don Alonso enthält 21 Strophen, und es finden sich hin und wieder sehr naive Stellen darinnen. Ortiz de Zuñiga führt noch verschiedene dergleichen Gedichte dieses Königs an. Man findet auch zwey davon, nämlich die beym Zuñiga S. 36. und 43. stehen, in dem Leben des heiligen Ferdinands, welches in den Actis Sanctorum Antwerp. ad d. 30 Maji, in dieses Monats, VII B 310. und 319 Seite befindlich ist. Alle diese bisher angeführten Gedichte dieses Königs, sind eigentlich geistliche Romanzen, welche Art von Gedichten bey den Spaniern sehr alt ist, und wovon ihnen die Erfindung zugehört. Von den castilianischen Gedichten des Königs Alphonsus, wird weiter unten, gehandelt werden. (D).

d) Dieser unglückliche Dichter ist durch seine Liebeshändel, durch die Beständigkeit in seiner Liebe, und sein trauriges Ende, bey den Spaniern so berühmt, daß

mein den Verliebten nennt, verfertigt hat. Er
war

daß er bey ihnen zu einer Art von Sprüchworte ge-
worden ist; man sagt enamorado como un Macias,
verliebt wie ein Macias, obgleich seine Geschichte
selbst, heute zu Tage nicht mehr so bekannt ist Auch
uns Deutschen hat ihn der Freyherr von Croneak
wenigstens den Namen nach bekannt gemacht, und
ihm in seinen Gedichte; Günthers Schatten, unter
den durch die Liebe unglücklich gewordenen Dichtern,
eine Stelle gegeben. Da man seinen Namen öfte-
rer als seine Geschichte findet, wird es nicht unan-
genehm seyn, von diesem Liebesbelden eine umständ-
liche Nachricht zu lesen. Ich nehme sie aus D Gon-
zalo Argote de Molina Nobleza de Andaluzia.
(en Sevilla 1588. f) B. II. Cap. 148 S. 272. u. f.
dessen Worte ich hier übersetzt mittheile: "In dem
„Königreiche Jaen, an der Gränze des Königreichs
„Granada, thaten sich damals (unter König Hein-
„rich II.) die Edelleute nicht weniger durch rühm-
„liche und heldenmäßige Thaten hervor als durch
„sonderbare und merkwürdige Liebeshändel. Um
„diese Zeit war der durch seine Gelehrsamkeit be-
„rühmte Don Henrique von Villena, Großmei-
„ster des Ordens von Calatrava, bey welchem Ma-
„cias, der sich durch seine Beständigkeit in der Lie-
„be bekannt gemacht hat, in Diensten stand. Sei-
„ne Jugend und Lebhaftigkeit rissen ihn dahin, daß
„er sich der Liebe und ihren Leidenschaften ganz über-
„ließ. Er verliebte sich in ein schönes Frauenzim-
„mer, das sich ebenfals bey dem Großmeister, sei-
„nem Herrn in Diensten befand. Dieser Liebes-
„handel ward mit ihrer Einwilligung sehr ge-
„heim gehalten; der Großmeister der nicht das ge-
„ringste davon wußte, verheirathete dieses Frauen-
„zimmer, da eben Macias einmal abwesend war,
„an einen angesehenen Edelmann von Porcuna.
„Macias ließ sich dadurch nicht abschrecken, und
„war

war aus Gallicien von Padron gebürtig, und leb-

te

„war von der Beständigkeit seiner Geliebten, die ihn
„bisher so zärtlich geliebt hatte, so fest versichert,
„daß er ihr diesen Schritt nicht als eine Unbestän-
„digkeit zurechnete, sondern vielmehr glaubte, daß
„sie durch die Befehle ihres Herrn des Großmeisters
„genöthigt, diese Heirath eingegangen wäre. Er
„ward bald durch einige insgeheim erhaltene Briefe
„überzeugt, daß er noch in dem Herzen seiner Ge-
„liebten herrschte. Er hofte, daß die Zeit ihm Ge-
„legenheit geben würde, noch glücklich zu seyn; und
„blieb eben so verliebt, zärtlich und beständig gegen
„sie, als zuvor, und setzte diesen Liebeshandel un-
„unterbrochen fort. Da derselbe nicht geheim blei-
„ben konnte, bekam ihr Gemahl Nachricht davon.
„Weil Macias vorzüglich unter den in des Groß-
„meisters Diensten stehenden Edelleuten, dessen
„Gunst besaß, wagte er es nicht, sich an seinem Le-
„ben zu vergreifen, sondern fand es für rathsamer,
„den Großmeister davon zu unterrichten. Dieser
„ließ den Macias vor sich kommen, gab ihm die
„bestigsten Verweise wegen seines Verfahrens, ver-
„bot ihm weiter an dies Frauenzimmer zu denken,
„und befahl ihm schlechterdings der Liebe zu ihr zu
„entsagen. Allein die Liebe hatte sich des Macias
„so sehr bemächtigt, daß, da von allen Seiten
„so viele Hindernisse entstanden, sie nur um so
„viel mehr, wie es zu geschehen pflegt, durch eben
„diese Hindernisse Zuwachs bekam, und so stark
„ward, daß er alles aufs Spiel setzte, und so wie
„vorher seine Liebe gegen dies Frauenzimmer fort-
„setzte, und ihr bey allen Gelegenheiten davon Be-
„weise gab. Der Großmeister, der ihn für verloh-
„ren, und alle andere Mittel für vergeblich hielt,
„ließ ihn gefangen nehmen, schickte ihn nach Arjo-
„nilla, einem Orte, der dem Orden zugehörte, und
„fünf Meilen von Jaen lag, und glaubte dadurch

„allen

te zu den Zeiten Don Juan des Zweyten. Von seinen

„allen Klagen gegen ihn ein Ende zu machen. In
„der harten Gefängenschaft, in der sich Macias
„zu Arjonilla befand, und wo er sein Unglück be-
„seufzete, fand er kein anderes Mittel seine Qua-
„len zu erleichtern, als durch die Klaglieder, die
„er daselbst verfertigte, und seiner Gebieterin zu-
„schickte, wodurch er seinen Schmerz zu lindern und
„seine Hofnungen zu unterhalten glaubte. Von den
„Liedern, die er damals verfertigt hat, findet sich
„Eines in einer alten Liedersammlung, die in der
„Bibliothek des Escurials verwahrt wird, das aus
„vier Strophen besteht, wovon die Erste diese ist:

Cativo de miña tristura,
Ja todos prenden espanto,
E' preguntan, que Ventura
Foy, que me atormenta tanto.
Mas non se no mundo amigo,
Que mays de meu quebranto
Diga, desto que vos digo.
Que ben see nunca devia,
Al pensar que faz folia.

d. i. Alle die mich von meinem Kummer so nieder-
geschlagen sehen, erstaunen über mich, und fragen,
was für ein grausames Geschick mich so heftig quä-
let. Allein kein Freund ist auf der Welt, dem ich mein
Elend so erzählen könnte wie ich es euch sage ꝛc.
" Diese Lieder, und die Briefe die Macias noch im-
„mer an die Dame schickte, fielen ihrem Gemahl in
„die Hände. Er konnte den Verdruß, den ihm die
„Eifersucht deswegen verursachte, nicht länger er-
„tragen, und beschloß daher, dieser Sache auf ein-
„mal ein Ende zu machen. Er bewafnete sich mit
„seinem Schilde, und seiner Lanze, stieg zu Pferde,
„und begab sich nach Arjonilla. Daselbst sahe er
„den Macias, an einem Fenster seines Gefängnis-

 ses

seinen Liebesbegebenheiten, und unglücklichem Ende

„ses, an welchem er eben, das widrige Geschick seiner Liebe beseufzend, stand. Der Anblick eines ihm so beschwerlichen Feindes erbitterte ihn in diesem Augenblicke so, daß er seine Lanze nach ihm warf, und ihn damit durchbohrte. Der unglückliche Liebhaber, der dadurch tödtlich verwundet ward, gab seinen Geist unter tausend verliebten Klagen und Seufzen, auf. Der Ritter, nachdem er sich gerochen hatte, entwischte durch die Geschwindigkeit seines Pferdes, und flüchtete nach Granada. Der Leichnam des Macias ward in der Kirche der heil. Katharina auf dem Schlosse zu Arjonilla, wohin ihn die vornehmsten Ritter und Edelleute dieser Gegend trugen, mit allen Ehrenbezeugungen, beerdiget. Die blutige Lanze, die ihm das Leben genommen hatte, ward auf sein Grab, zum traurigen Denkmal seines Unglücks, gesteckt, und folgende Inschrift daran gehangen:

Aquesta Lança sin falla
Ay coytado
Non me la dieron del muro,
Nin la prise yo en batalla
Mal peccado.
Mas viniendo a ti seguro
Amor falso y perjuro,
Me firiò e sin tardanza,
E' fue tal la mi andança
Sin venturo.

D. i. Diese sicher treffende Lanze, ist mir Unglücklichem nicht von einer Mauer (einer belagerten Stadt) zugeworfen worden, auch erhielt ich sie nicht, zu meinen Unglück im Treffen. Sondern da ich dir falsche und treulose Liebe! sicher und ohne Besorgniß entgegen gieng, verwundete sie mich unverhoft; und ich ward dadurch in mein unglückliches Schicksal gestürzt.

de reden seine Zeitgenossen, als Juan de Mena e) in seinem Gedichte *las Trecientas*, Juan Rodriguez del Padron f), in seinem Buche *de los Gozos de*

stürzt. So weit gehet die Nachricht, die D. Gonzalo Argote de Molina, vom Macias giebt. Er führt hierauf die gleich mitzutheilenden Stellen aus dem Garci Sanchez und Juan Rodriguez del Padron an, und macht noch die Anmerkung: "Wenn „jemand wegen der vorhin angeführten Strophe den „Macias für einen Portugiesen halten wolte, der „wisse, daß bis zu den Zeiten des Königs Don Henrichs III. alle Gedichte, die damals gemacht wur„den, in dieser Sprache geschrieben waren, bis zu „den Zeiten des Königs Johann, durch den Um„gang mit fremden Völkern, diese Art von Gedich„ten eine Verbesserung bekam, und mit mehrerer „Zierlichkeit verfertigt ward. (D).

e) In der 105ten Strophe.

f) Am Ende des angeführten Gedichts, welches in dem Cancionero general, en Anvers 1573. S. 122. b. stehet, sagt er:

Si te plaze que mis dias
Yo fenezca mal logrado,
Tan en breve.
Plegate, que con Macias
Ser merezca sepultado
Y dezir deve
Do la Sepultura sea:
Una tierra los criò,
Una muerte los llevò,
Una gloria los possea.

Wenn es dir gefällt, daß ich Unglücklicher mein so kurzes Leben endigen soll; so gewähre mir das Glück neben dem Macias begraben zu seyn, daß man auf meinen

de Amor, von dem Vergnügen der Liebe) Garci Sanchez de Badajoz g) in seinem *Infierno de Amor* (Hölle der Liebe) und nach ihnen, der sogenannte *Commendador Griego* h) über die 150 Copla der Trecientas des Juan de Mena, Argote i) de Molina

meinem Grabe lese: Ein Ort erzeugte sie, Ein Tod riß sie dahin, und Einer Glückseeligkeit geniessen sie nun. (D).

g) Garzi Sanchez von Badajoz, in seiner Hölle der Liebe, im Cancionero general. S. 165. b.

En entrando vi assentado
En una Silla à Macias
De las heridas llagado,
Que dieron fin a sus dias,
Y de flores coronado.
En son de triste Amador,
Diziendo con gran dolor,
Una Cadena al pescueço,
De su Cancion el empieço:
Loado seas Amor,
Por quantas penas padeço.

d. i. Beym Eingange sahe ich den Macias sitzen, mit den Wunden bezeichnet die ihm sein Leben geraubt hatten. Mit Blumen umkränzt und mit einer Kette um den Hals, sang er in dem klagenden jammervollen Tone eines traurigen Liebhabers, den Anfang seines Lieds: Dank sey dir Amor für alle die Qualen die ich erdulde (D).

h) Von diesem sogenannten Commendador Griego wird an einem andern Orte geredet werden. (D).

i) In der vorhergehenden Anmerkung d) ist diese Stelle schon angeführt worden. (D).

lina, und der P. Balthasar de Vitoria. k) Dieser letztere hat einige gallicische Coplas bekannt gemacht, die Macias wenige Tage vor seinem Tode geschrieben hat. Es findet sich eine grössere Anzahl von Versen dieses Dichters, in der alten Dichtersammlung des Juan Alfonso de Baena, die sich unter den Handschriften der Bibliothek des Escurials befindet. Sie können dazu dienen, das Genie und den Charakter der gallicischen Poesie l) dieses Jahrhunderts, daraus zu erkennen.

k) In seinem Theatro de los Dioses de la Gentilidad. (Salamanca 1620 und 1623. 4. 2 B.) B. VI. Cap. 12. (D).

l) Von der gallicischen Poesie, so wie von der ältern spanischen Poesie überhaupt, desgleichen auch von dem erwähnten Macias, findet man einige Nachrichten in einem Briefe, den der berühmte Don Iñigo Lopez de Mendoza, erster Marquis von Santillana, an D. Pedro Condestable von Portugal, des Infanten D. Pedro Regentens von Portugal Sohn geschrieben hat. Der P. Terreros y Pando hat ihn aus einem Bande alter Handschriften in dem Archive des Jesuitercollegii zu Alcala, in seiner Paleografia Española, S. 73 bekannt gemacht, und ich gebe ihn hier übersetzt: "Man bediente sich „unter uns anfänglich verschiedener Versarten, so „wie im Buche vom Alexander in den Votos del „Pavón, auch in dem Werke des Erzpriesters von „Hita; und auf eben die Art schrieb auch der alte „Pero Lopez de Ayala sein Buch von den Sitten des Hofes, das man los Rimos nennt. Seit „dem erfand man wie ich glaube, die Art der Poesie, die man Arte mayor und arte comun nennte, „in den Königreichen Gallicien und Portugal; und „man darf nicht zweifeln, daß daselbst diese Wissen- „schaft,

„schaft, vorzüglich vor allen andern Gegenden und
„Provinzen Spaniens, so sehr in Aufnahme gekom-
„men ist, daß vor nicht gar langer Zeit alle und
„jede Dichter (Decidores oder Trobadores) dieser
„Gegenden, sie möchten Castilianer, Andalusier
„oder aus Estremadura seyn, alle ihre Werke in
„gallicischer und portugiesischer Sprache ver-
„fertigten. Ich erinnere mich, gnädiger Herr, in
„meinen ersten Jahren, da ich noch ein kleiner Kna-
„be war, bey meiner Großmutter Doña Mencia
„de Cisneros, unter andern Büchern einen grossen
„Band von Liedern und portugiesischen und gallici-
„schen Gedichten gesehen zu haben, welche die, so
„sie lasen, wegen der sinnreichen Erfindung, und
„der zierlichen und annehmlichen Sprache sehr lob-
„ten. Es gab andere Gedichte vom Juan Suarez
„de Pavia, von dem man sagt, daß er in Galli-
„cien aus Liebe zu einer Infantin von Portugal ge-
„storben sey; desgleichen von einem Juan Gon-
„zalez de Sanabria. Auf diese folgten Vasco Pe-
„rez de Camoens, und Fernan Casarico, und der
„grosse Macias der Verliebte, von welchen sich
„nur vier Lieder (Canciones) finden, die aber ge-
„wiß recht verliebt, und voll vortreflicher Stellen
„sind, nämlich: Cativo de miña Tristura etc.
„Amor cruel victorioso. etc. Señora en quien é
„fiança etc. und Provey de buscar mesura etc.
„In dem Königreiche Castilien verfertigte der Kö-
„nig Don Alonso der Weise sehr schöne Gedich-
„te, und ich habe einige gesprochen, die seine Verse ge-
„sehen haben; man sagt auch, daß er vortrefliche
„lateinische Verse gemacht hat. Nach diesen kamen
„Don Juan de la Cerda und Pero Gonzalez de
„Mendoza, mein Großvater, welcher ziemlich gu-
„te Lieder machte. u. s. w. (D).



Sieben-

Siebenter Abschnitt.

Die biscayische Dichtkunst.

Obgleich die biscayische Sprache a) ein sehr hohes Alter hat, sind dennoch die in derselben geschrieben

a) Die biscayische Sprache, welche die Spanier Vascuence oder Lengua Bascongada, und die Franzosen Basque nennen, wird heute zu Tage in den größten Theil von Navarra, Guipuzcoa, Alaba, und Biscaya geredet. Auf der andern Seite jenseits der Pyreneen, ist sie noch in Labord, Niedernavarra und Sola, die gewöhnliche Landessprache. Diese Sprache hat nach den verschiedenen Provinzen verschiedene Dialecte, davon der in Biscaya, Guipuzcoa und Navarra die vornehmsten sind; diese Dialecte aber zusammen, machen die Lingua Bascongada aus, welche in den Ländern, wo sie geredet wird, Eusquera, Euscara, Escuara heißt. Man sollte sie eigentlich nicht die biscayische nennen, denn das Biscayische ist nur ein Dialect davon, so wie man auch mit Unrecht die ganze Provinz Biscaya nennt. Diese Sprache, welche mit keiner einzigen andern einige Uebereinstimmung hat, ist wahrscheinlich die alte Cantabrische oder stamt von ihr ab. Sie hat ihre eignen Flexionen und grammatical Veränderungen der Wörter, die man sonst in keiner Sprache antrift, und für diejenigen, welche sie vollkommen verstehen muß sie auch grosse Schönheiten haben. Der P. Larramendi, von der Gesellschaft Jesu ehemaliger Lehrer der Theologie in dem Königl. Collegio zu Salamanca, der sich um diese Sprache besonders verdient gemacht hat, ist von der Schönheit und Vollkommenheit seiner Muttersprache so eingenommen, daß er in der Vorrede zu seiner biscayischen Grammatic sagt, daß, da alle andere Sprachen von Menschen

schriebenen Bücher sehr neu, und daher ist es sehr
schwer,

schen erfunden, zusammengesetzt, und ausgebildet worden, diese Sprache hingegen von Gott selbst gebildet sey, der sie den ersten Einwohnern gleich mit einmal so schön, sinnreich, philosophisch, nachdrücklich, sanft, annehmlich u. s. w. eingegeben hätte, so, daß sie gleich von Anfang ganz vollkommen gewesen wäre. Der P. *Larramendi*, der in solchen Hyperbolen, und oft mit einem bis zur Ausschweifung gehenden Enthusiasmus von seiner Sprache redet, hat alles gethan was in seinem Vermögen war, ihr Alterthum sowohl als ihre Schönheit und Vollkommenheit zu behaupten. Er hat dieses in verschiedenen Schriften gethan. Die Erste davon war, La antiguedad y universalidad del Bascuence en España, demonstracion previa al arte que se dará à Luz desta Lengua. Su Autor M. D. L. (Manuel de *Larramendi*) en Salamanca, año de 1728. 8. Hierauf erfolgte seine Grammatic: El Impossible vencido. Arte de la Lengua Bascongada — en Salamanca, año de 1729. 8. Wegen der grossen Schwierigkeit, diese Sprache in eine Grammatic zu bringen, oder die Grammatic anderer Sprachen auf sie anzuwenden, hat er dieser Sprachlehre, worinnen er dieses geleistet hat, den pralerischen Titel: Die überwundene Unmöglichkeit, gegeben. Das von ihm unter dem Titel: Diccionario Trilingue del Castellano Bascuence y Latin T. I. II. en San-Sebastian 1745. f. verfertigte Wörterbuch ist sonderlich wegen eines weitläuftigen Vorberichts merkwürdig. Er hat ihn in drey Theile getheilet. In dem Ersten von S. 1. bis 57. handelt er von der Vollkommenheit, den Dialecten, der Sprachlehre, den Büchern der biscayischen Sprache, und seinem Wörterbuche. In dem Zweyten von S. 57 bis 164. sucht er zu behaupten, daß die biscayische Sprache die allererste und ehedem allgemeine Sprache in Spanien ist. Der dritte Theil

von

schwer, mit Gewißheit etwas von der alten Poesie der Cantabrer zu bestimmen. *b)*

Wenn die Romanze oder das Lied in biscayischer Sprache, dessen Argote de Molina c) gedenkt, wirklich aus den Zeiten ist, in welchen die darinnen erzählte Begebenheit vorgefallen ist, würden wir ein

von S. 165 bis 234. ist eine mit vieler Heftigkeit und Bitterkeit geschriebene Vertheidigung seiner Sprache, die insbesondere gegen den berühmten Don Gregorio de Mayans y Siscar gerichtet ist, welcher in seinen Origenes de la Lengua Española, B. I. von dieser Sprache gesagt hatte, daß sie verschiedene Veränderungen erlitten hätte, und nicht mehr die alte Cantabrische wäre. Diesen und verschiedene andere spanische Schriftsteller die nach seiner Meynung nicht ehrerbietig genug von dem Alter und den Schönheiten dieser Sprache reden, sucht er eines bessern zu belehren, wobey er Gründe und beissende Spöttereyen gegen seine Gegner braucht. Daß er den Mayans demohngeachtet nicht überzeugt hat, zeigt das Specimen Bibliothecae Hispano-Majansianae. S. 164 u. f. Indessen sind doch die Schriften des Larramendi, seinen zu weitgetriebenen Patriotismus ausgenommen, das beste, was über diese Sprache, und zur Erläuterung und Erlernung derselben ist geschrieben worden. (D).

b) Von den Büchern in biscayischer Sprache handelt Larramendi in dem Vorberichte seines Wörterbuchs, S. 34 u. f. und von der biscayischen Poesie in Arte del Bascuence Cap. VI. S. 373. (D).

c) In dem Discurso de la Poesia del libro del Conde Lucanòr; der am Ende des Conde Lucanòr Madrid. 1642. stehet. (D).

ein zuverlässiges Denkmal haben, um von dem Genie der biscayischen Dichtkunst zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, d. i. im Jahr 1322. urtheilen zu können. Ausser diesem Liede findet man keine andern Denkmäler der biscayischen Poesie, als nur einige Gesänge und geistliche Hymnen des Bruders Juan de Aramburu, und die, welche der Pater Bernardo de Gazteluzar geschrieben hat, und welche zu Pau 1686. sind gedruckt worden, desgleichen die von einem Ungenannten c), von welchem der P. Larramendi redet.

Der berühmteste unter allen biscayischen Dichtern, war Juan de Echeverri, Doctor der Gottesgelahrheit, der in biscayischen Versen das Leben Christi, und die vornehmsten Geheimnisse der Religion, nebst den Leben einiger andern Heiligen beschrieben hat, dessen Werke d) zusammen zu Bayonna 1630. herausgekommen sind.

Echeverri hatte ein besonderes Genie zur Dichtkunst, und besaß vorzüglich die Gabe, vortreflich zu schildern. e)

d) Das Werk des D. Juan de Echeberi, führt den Titel: Noelac eta berce cauta Espiritual berriac. enthält 250 Seiten, und ist ganz in Versen geschrieben. Larramendi Arte del Bascuence S. 375. führt einige Gedichte daraus an. (D).

e) Um eine Probe der biscayischen Dichtkunst zu geben, will ich hier aus dem Larramendi am angeführten Orte S. 383. eine Euscara oder kleines Gedicht, in der Versart, wie die spanischen Romanzen geschrieben sind, vorlegen. Es ist von einem Ungenannten in Salamanca auf den Tod des Königs Don

Don Ludwig I. verfertigt Der darinnen zum Grunde gelegte Gedanke ist der Vers aus dem Virgil *Aeneid*. VI, 870. Ostendent terris hunc tantum fata nec ultra Esse sinent etc. Der Dichter stellet darinnen das Leben des Königs als eine himmlische Erscheinung vor, die sehr erfreulich ist, aber kurze Zeit dauert; oder wie eine kostbare Reliquie oder ein schönes Bild, das mit Sorgfalt in einem besondern Zimmer bewahrt wird, das man nur auf einige Augenblicke zeigt, und den Vorhang sogleich wieder davor fallen läßt; hier ist es:

Esucára.

1. Erregué bat Cerutic
Madridén aguertú-zàni,
Nolá noizbáit Ainguerú,
Edér bat guertátzen-dá.

2. Elurréz, ta carmiñéz
Edértzen aurpegui-á,
Perlac, ta rubiac ére,
Norc gueiágo cebiltzán.

3. Zuen isúrtzen galanquí
Chit arguizco itsasó bat,
Cergátic Cerucó gáuzac
Ez oi datóz besteiá.

4. Guipuscoan goraturic
Mendiac euren gañean,
Berá icusteco luzatzen
Zuten lepo gogort-á.

5. Jaquiñéz, piztútzen zála
Lengo urrezcó edade-à,
Gueldítúco ezta nigátic,
Cion mendí bacoitzác.

6. Naizuén mendi edoceñéc
Potosí bézela izán,
Ez nai burni-á Emanic,
Báicen Ostreó urre-á.

7. Baña Ceruác goicegui
Dío, Luiséz ascó da,
Badá Erregué aguertú dánea
Iraun du ascó lurrean.

8. Esferác eráman dígu
Gámbara urdiñ artará;
Eztá icúften baña aguitz
Sentitzen lajatzen da.

9. Espaňa illumbean dágo
Nolá eclipse ciquiñác
Eguerdian quentzen dío
Epuzquiari arqui-á.

10. Nolá dan icúften maiz
Soró edér, loredún bat
Ipár erí gaitzaréquin,
Loré gozóen obi-á.

11, Burni edade-a berriz
Dator zorí gaiftoán
Urre-oríac quendurican
Burnidún aux illunác.

12. Ceruác eracáften dígu
Ecin vicí direla
Ondasunac luzaró,
Ezpadá euren errián.

Larramendi fügt diesem Gedicht, eine doppelte Uebersetzung bey, in lateinischen und spanischen Versen, von denen er versichert, daß sie beyde sehr getreu wären, aber doch nicht die Schönheit des Originals erreichten. Ich will die Lateinische hersetzen, damit man sich einigen Begrif von dem Genie der biscayischen Poesie machen kann.

1. Madriti elapsus coelo Rex adstitit alto,
Angelus ut subitis suescit adesse modis.

2. Unio bellabat nivibus, carbunculas ostro,
Tingeret ut vultum Regis uterque color.

3. Un-

3. Undantem radiis ſpeciem dat tempora circum
Quippe aliter nunquam res venit ulla poli.

4. Se ſuper erectos montes Guipuzcoa Regem
Porrigere, ut videant, colla que dura, ſtupet.

5. Aurea quodque aetas iterum grato ore rediret,
Obſim haud, mons quivis, quo minus adſit, ait.

6. Potoſeos mons quisque aequavit opesque decusque
Aurum pro ferro viſceribusque tulit.

7. At propere Lodoici almus ſatis, inquit, Olympus
Namque diu Rex fuit ille nimis.

8. Caeruleo occluſit juvenem Sacra Sphaera cubili,
Non oculis patet, at corda dolore premit.

9. Moeſta ſubit tenebras Hiſpania, ſolis inumbrat
Ut medium ſummi dum jubar alma ſoror.

10. Qualis ager florens, Boreae dum frigus inhorret.
Mox lacerum in horti ſaepe cadaver abit.

11. Ferrea forma redit, res omnes tingere fuſco,
Labitur auratus namque, colore venit.

12. Haec doctrina poli, felicia fata perenni
Haud praeter patriam tempore poſſe frui.

Die Zierlichkeit muß man in dieſer Ueberſetzung nicht ſuchen, ich führe ſie an, weil der P. Larramendi, ſie für ziemlich getreu ausgiebt. (D).



Achter Abschnitt.

Genie und eigenthümlicher Character der Dichtkunst in den angeführten Sprachen, und was die castilianische Poesie daraus hat nachahmen können.

Das Genie und der eigenthümliche Character der Poesie in den bisher erwähnten Sprachen, ist sehr verschieden; eben daraus entsteht die wenige Einförmigkeit, die man in dem Genie der castilianischen Poesie, welche von einer jeden derselben etwas nachgeahmet hat, findet.

Die arabische a) Poesie liebt die Wortspiele, die häufigen Zweydeutigkeiten, die weithergesuchten Anspielungen, und ungeheure Metaphoren; ob sie gleich eben hierdurch auf der andern Seite einen erstaunenden Reichthum an Ausdrücken, und eine bewundernswürdige Mannichfaltigkeit an Gedanken und Bildern bekömmt. Sie ist sehr sinnreich in der Zusammensetzung des Verses. Wenn sie aber erhaben reden will, verfällt sie oft, durch den ausschweifenden Enthusiasmus, der den Genies dieser Nation so eigen ist, in Fehler.

Die

a) Von der arabischen Dichtkunst hat Don Michael Casiri eine Abhandlung mit der Ueberschrift: Arabicae Poeseos Specimen et Pretium, in seine Bibliothecam Arabico-Hispanam Escurialensem. B. I. S. 84 eingeschaltet, welche verdient gelesen zu werden. (D).

Die provenzal oder limosinische Poesie b), die in dem engen Bezirk ihrer Trobas eingeschränkt zu seyn, sich gefallen ließ, wagte es nicht ihren Flug über die poetischen und verliebten Wettstreite zu erheben, womit sich ihre Dichter beschäftigten; und eben dieser Umstand, der gewissermassen dazu beytrug, sie sehr sinnreich und zierlich zu machen, machte sie fast ganz unfähig, sich bis zum Wunderbaren und Grossen empor zu schwingen, wonach sie zuweilen, ohne es doch erreichen zu können, strebte.

Es scheint, daß die portugiesische Poesie c) sich nach der Limosinischen hat bilden wollen. In dem, was

b) Don Velasquez urtheilt hier nicht allzurichtig von der Provenzalpoesie. Verschiedene ihrer Dichter haben es allerdings, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge gewagt, sich ausser ihren Trobas und poetischen und Liebesstreitfragen, in Gedichten höherer Art zu zeigen. Schon einige Gedichte des Ausias March und Mossen Jaume Roig, die vorhin unter dem Abschnitt von der provenzal und limosinischen Dichtkunst sind angeführt worden, können dieses beweisen. Es giebt ausserdem sehr viele andere, sonderlich unter den französischen Provenzaldichtern, die grössere Gedichte, als nur blos verliebte gemacht haben. Von einigen haben wir sichere Nachrichten und Fragmente, woraus dieses ganz offenbar erhellet. Und wieviel liegen nicht noch in Bibliotheken verborgen, von denen zum Theil in verschiedenen Verzeichnissen von Handschriften, die Titel angegeben sind? (D).

c) Den Portugiesen läßt der Verfasser nicht alle Gerechtigkeit wiederfahren. Es ist wahr, viele ihrer ältern Dichter haben mehrentheils verliebte Gegenstände

was sie aus ihr entlehnet, ist sie sinnreich. Der Eigensinn der portugiesischen Dichter, verliebte Gegenstände, den übrigen die sie hätten wählen können, vorzuziehen, hat veranlasset, daß viele geglaubt haben, daß ihre Poesie, der ihre Sprache wenig zu Hülfe kömmt, sich nicht zu der Majestät und Hoheit, welche andere ernsthafte Gedichte erfordern, erheben könnte; allein die Musen dachten nicht so, als sie durch den Mund des Camoens redeten.

Die

stände zu ihren Gedichten gewählt, aber doch nicht alle. Schon vor dem Camoens haben verschiedene Portugiesen, auch andere Gedichte verfertigt, denen es gewiß nicht an Hoheit fehlt. Der Vorwurf, den er der portugiesischen Sprache macht, ist ungerecht und partheyisch. Sie besitzt ihre Schönheit, Anmuth, Zierlichkeit, Hoheit u. s. w. so gut als irgend eine andere Sprache, und ich sehe nicht, warum sie sich nicht zur Poesie schicken sollte. Das Gegentheil bezeugen so viele portugiesische Dichter, selbst die aus den erstern Zeiten. **Bernardin Ribeyro, Saa de Miranda**, die man als die ersten guten Dichter betrachten kann, haben ihrer Sprache soviel Zierlichkeit gegeben, daß man kaum glauben sollte, daß sie so alt wären. Und der grosse **Camoens**, selbst nach Don **Velazquez** Geständniß, wie glücklich hat er sich nicht seiner Sprache zu bedienen gewußt? Durch diesen vortreflichen Dichter, und nach ihm durch viele andere und durch die Menge so vieler poetischen Akademien, und anderer gelehrten Gesellschaften in Portugal im vorigen und diesem Jahrhunderte, ist diese Sprache so vollkommen ausgebildet worden, daß sie keiner etwas nachgiebt. (D).

Die gallicische Poesie war mehr andächtig als zierlich; sie begnügte sich ein Werkzeug der Frömmigkeit zu seyn, und vernachläßigte daher allen Schmuck; indessen fehlt es ihr doch in ihrer Art nicht ganz an Anmuth und Zierlichkeit. Die Einfalt jener Zeiten, da sie mehr als heute zu Tage im Schwange war, raubte ihr alle die Vortheile, welche die Dichtkunst in neuern Sprachen, in den folgenden Zeiten erhielt.

Das Genie der griechischen und lateinischen Poesie ist Niemand unbekannt.

Fast von allen diesen ahmte die castilianische Poesie d) etwas nach; doch mit dem Unterschiede, daß sie das, was sie von der arabischen, limosinischen, portugiesischen und gallicischen Poesie entlehnte, größtentheils durch eine zufällige und unbemerkte Nachahmung angenommen zu haben scheint, welche einzig durch den natürlichen Trieb, den alle haben, das was sie stets vor Augen sehen, nachzuahmen, befördert ward; allein die Nachahmung der griechischen und lateinischen Poesie, war künstlich und überlegt, und geschahe in aufgeklärtern Zeiten, da die schönen Wissenschaften schon bekannt und geschätzt waren.

d) Von dem Genie und dem eigenthümlichen Character der castilianischen, oder wie wir sie nennen, der spanischen Poesie, will ich hier nichts sagen. Ich bestimme hierzu eine eigene Abhandlung, die ich den bald von mir zu erwartenden Auszügen, aus den besten spanischen Dichter vorsetzen werde. (D.

Zwote Abtheilung.

Ursprung, Fortgang und Zeitalter der castilianischen Dichtkunst überhaupt.

Erster Abschnitt.

Ursprung und Anfang der castilianischen Poesie.

Als die lateinische Sprache, welche zuvor in Spanien gemein gewesen war, durch die Gothen, Araber und die übrigen barbarischen Nationen gänzlich verdorben war, und aus der Vermischung der Sprachen so vieler Völker, die castilianische a) Sprache fast im Anfange des zwölften Jahrhunderts

a) Die Geschichte der spanischen Sprache ist, so wie sie selbst von den Spaniern sehr fleißig und glücklich bearbeitet worden. Eines von den ersten und besten Werken hierüber ist des Ambrosio de Morales Discurso sobre la Lengua Castellana, welcher nebst den Werken des Fernando Perez de Oliva zu Cordova 1585. 4. herausgekommen ist. Das gelehrte und vortrefliche Buch des Doctor Bernardo Aldrete del Origen y Principio de la Lengua Castellana ò Romance que oy se usa en España. en Roma 1606. 4. und en Madrid 1684. f. habe ich schon etlichemal angeführt. Es verdient die grosse Achtung, darinnen es bey den Spaniern steht. Sehr schätzbar sind auch die Origenes de la Lengua Española compuestos por varios autores recogidos por Don *Gregorio Maydns i Siscár*. (T. I. II. en Madrid 1737. 8. Der erste Theil enthält von

S. 1.

hunderts zu entstehen anfieng, war die arabische Sprache und Poesie schon 500 Jahr her in diesem Lande bekannt, und die Provenzalische, Portugiesische und Gallicische seit hundert Jahren in Spanien gemein

S. 1. bis 199. des Mayans eigene Abhandlung über die spanische Sprache, die voll gelehrter Untersuchungen ist, der er am Ende eine Rede über den wahren Begrif der spanischen Beredsamkeit beygefügt hat. Der zweyte Theil von 342 Seiten enthält verschiedener Verfasser gesammlete Schriften, die zur Erläuterung der Geschichte der spanischen Sprache dienen. Indessen hat dieses Buch doch scharfe Critiken, davon einige nicht ganz ungegründet sind, in Spanien erfahren. Des P. Larramendi Schrift dagegen, habe ich in dem Abschnitte von der biscayischen Sprache angeführt. In dem Diario de los Literatos de España. B. II. S. 35 bis 134. werden diese Origenes sehr scharf mitgenommen, wogegen sich Mayans in folgender unter einem verdeckten Namen herausgegebenen Schrift: Conversacion sobre el Diario de los Literatos de España, la publicò Don *Placido* Veranio, en Madrid 1737. von 132 Seiten, 8. vertheidiget hat. Die Verfasser des Diario de los Literatos haben B. III. S. 189 u. f. in der davon gemachten Recension wieder geantwortet. Eine kurze Geschichte der spanischen Sprache giebt der Discurso proemial sobre el Origen de la Lengua Castellana, der vor dem ersten Bande des Diccionario de la Lengua Castellana por la Real Academia Española S. XLII. steht. Ein vorzügliches Werk ist die Paleografia Española, que contiene todos los modos conocidos que ha habido de escribir en España, desde su principio y fundacion, hasta el presente, á fin de facilitar el registro de los Archivos, y lectura de los manuscritos y pertenencias de cada particular; juntamente

gemein gewesen. Daher geschah es, daß die castilianische Poesie, welche mit der Sprache zugleich sich bildete, nothwendig vieles aus der Dichtkunst anderer Sprachen, die schon eingeführt, und dem größten

tamente con una historia sucinta del idioma comun de Castilla, y demás Lenguas, ó dialectos, que se conocen como proprios en estos Reynos por el P. *Estevan de Terreros y Pando* en Madrid, Ioachim Ibarra, 1758. 4. Er theilt die Geschichte der castilianischen Sprache in sechs Epochen, und trägt sie von S. 1 bis 33. zwar kurz, aber sehr richtig vor. In den Schriften der Königl. Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona T. I. P. 2. S. 561. bis 648. findet man eine vortrefliche und mit vielen gelehrten Untersuchungen angefüllte Abhandlung von der spanischen Sprache, unter dem Titel: Apendice al Lenguage Romano vulgar, welche den gelehrten Don Joseph de Mora y Cata Marquis von Llio zum Verfasser hat. Die spanische Sprache hat alle Eigenschaften, die eine Sprache empfehlen können. Sie schickt sich sowohl zum Erhabenen und Majestätischen, als Zärtlichen und Sanften. Sie ist nachdrücklich, zierlich, leicht wie es die Gegenstände fordern. Auch im comischen hat sie ihr Eigenes. Sie ist sehr reich, an Wörtern sowohl als an Wendungen und besondern eigenthümlichen Redensarten. Sie ist von ihren Schriftstellern sehr bearbeitet worden. Seit 1714. ist in Spanien eine Königl. spanische Akademie zu Madrid, die zuerst durch den nachherigen Director derselben, D. Juan Manuel Fernandez Pacheco Marquis de Villena, Herzog von Escalona gestiftet, und nachher von dem Könige mit reichlichen Einkünften versehen worden. Sie besteht aus vier und zwanzig Mitgliedern, und beschäftigt sich mit Verbesserung der Sprache. Das Wörterbuch, das sie herausgegeben

grössten Theile der Nation bekannt wären, annehmen mußte.

Die Poesie entstand bey den Castilianern auf eben die Art, wie sie sich bey den Gothen, Arabern und den ältesten Völkern überhaupt, die Hebräer, Griechen und Lateiner nicht ausgenommen, bildete. Sie besangen nämlich die grossen Thaten der tapfern Helden, die sich in den Kriegen gegen die Mauren hervorgethan hatten, das Lob der Gottheit, und himmlische Dinge. Daher nannten sie ihre Gedichte Cantares und Decires, und die Sammlungen die sie davon machten, Cancioneros.

So wie die Music aus gewissen Tönen und Zeitlängen bestehet, so muß auch, alles was gesungen werden soll, einen solchen bestimmten Numerus und

und

geben hat, führt den Titel: Diccionario de la Lengua Castellana, en que se explica el verdadero Sentido de las voces, su naturaleza y Calidad con las Phrases o modos de hablar, los Proverbios o Refranes y otras Cosas convenientes al uso de la Lengua. — Compuesto por la Real Academia Española. Tomo I-VI. en Madrid 1726-1739. f. Es ist eine sehr irrige Meynung die man insgemein hat, daß man glaubt, die spanische Sprache sey leicht, zumal wenn man Lateinisch und Französisch, oder noch dazu Italienisch verstünde. Allein die vielen arabischen und andern Wörter, die besondern und eigenthümlichen Redensarten, Flexionen und Constructionen in dieser Sprache, verursachen mehr Schwürigkeiten als man glaubt, wenn man sie recht lernen will. Man lese, wenn man nicht selbst spanische Bücher haben kann, nur *Christiani Henrici Postelli*

ein solches Sylbenmaaß haben, die nach dem Ton und Quantität der Music abgemessen sind. Hieraus entstanden die Verse, die an sich nichts anders sind, als Stücken Prosa, die in einen Numerus und in ein Sylbenmaaß gebracht sind; und da eben dieselbe Gesangweise zu verschiedenen malen wiederholet wird, sahen sich die Dichter genöthiget, noch eine andere gleiche Anzahl von Versen hinzuzusetzen; und hieraus entstanden die Coplas oder Strophen. Eben so hat auch die Caesur in den castilianischen Versen der Music ihren Ursprung zu verdanken, denn da die Stimme, durch den musicalischen Ton genöthigt ist, an gewissen bestimmten Stellen des Gesangs inne zuhalten, und gleichsam zu ruhen, so muste dem zufolge diese Gleichförmigkeit in den Vers gebracht werden.

(m) *Postelli* de Linguae Hispanicae difficultate, Elegantia ac Utilitate, Μελετημα, in den Novis Literariis Maris Balthici Mens. April. 1704. S 111. u f. Des Sobrino spanische Sprachlehre und Wörterbuch, deren sich Ausländer gemeiniglich bey Erlernung der spanischen Sprache bedienen, sind sehr schlecht, unrichtig und unvollständig. Für Fremde sind die besten Grammatiken, die sogenannte Grammaire de Port-Royal, oder Nouvelle Methode pour apprendre facilement et en peu de temps la Langue Espagnole. Paris 1665. und die Grammaire Espagnole par l'Abbé de *Vayrac*. Paris 1714. 8. Wörterbücher die man empfehlen kann, sind: A new Dictionary Spanish and English by Captain *John Stevens* London 1726. 4. und Dictionaire Espagnol et François, et François Espagnol, mis au jour par M. de *Sejournant*. T. I. II. Paris 1759. 4. (D).

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Die castilianische Poesie, nach ihrem Fortgange und nach den Veränderungen, die sie von ihrem Ursprunge an bis itzt erfahren hat, betrachtet, läßt sich in vier Zeitalter abtheilen. Das Erste geht von ihrem Anfange, bis auf die Zeiten des Königs Don Juan *II.* Das Zweyte von Don Juan *II.* bis auf den Kayser Carl *V.* Das Dritte gehet von diesem Kayser bis auf den König Philipp den *IV.* Und das Vierte von damals an, bis auf gegenwärtige Zeit. In dem ersten Zeitalter siehet man die castilianische Poesie gleichsam in ihrer Kindheit, in dem Zweyten, in ihrer Jugend, im Dritten in ihrem männlichen Alter, und im Vierten in ihrem hohen Alter. *)

*) Bey der grossen Anzahl so vieler vortreflichen Dichter, die sich fast in allen Dichtungsarten unter den Spaniern hervorgethan haben, ist doch die Geschichte der spanischen Poesie, noch zur Zeit, sehr wenig bearbeitet worden. Unser Verfasser ist der Erste, der sie in ihrem Umfange vorgetragen hat. Ich werde indessen die vornehmsten Bücher hiervon kurz anführen Eines der ersten, ist der bey des Infanten Don Manuel Conde Lucanor befindliche, und zur Erläuterung dieses Buchs dienende Discurso de la Poesia Castellana de este libro, von D. Gonzalo Argote de Molina, zu Sevilla 1575, und zu Madrid 1642. 4. Eines Ungenannten Panegyrico por la Poesia, der 1627. erschienen ist, worinnen man von verschiedenen Dichtern Nachricht antrift, enthält wenig interessantes. Die Leben und Schriften einiger

einiger spanischen Dichter, findet man kurz in Andreas Schottus Hispaniae Bibliotheca. Tomis III. distincta, Francofurti, 1608. 4. Weit beträchtlicher sind hier zwey Werke zur spanischen gelehrten Geschichte überhaupt, vom Don Nicolas Antonio. Nämlich seine Bibliotheca Hispana vetus. T. I. II. Romae 1696. und Bibliotheca Hispana nova. T. I. II. Romae 1672. Die Erstere, welche nach seinem 1684. erfolgten Tode, der Cardinal von Aguirre auf eigene Kosten hat drucken lassen; enthält in chronologischer Ordnung, alle nur bekannten spanischen Schriftsteller von Christi Geburt bis auf das Jahr 1500. Die neuere Bibliothek enthält in alphabetischer Ordnung, nach den Vornamen, alle spanischen Schriftsteller vom Jahr 1500. an, bis auf das Jahr 1670. Die ältere Bibliothek ist unstreitig vollständiger als die Neuere. In dieser letztern findet man Nachrichten von vielen spanischen Dichtern, allein sehr oft nur ganz kurz, bey den allermeisten ist kein Geburts- und Sterbejahr angegeben. Die Titel der Bücher, die Spanisch geschrieben sind, sind oft Lateinisch angegeben, so, daß man nicht allemal, was man sucht, findet. Die neue Ausgabe beyder Bibliotheken, die die königlichen spanischen Bibliotheka ii versprechen, wird hoffentlich diese Fehler ersetzen. Von der Seltenheit beyder Bibliotheken des D. Nic. Antonio kann man sich in Clements Catalogue de Livres difficiles a trouver, B. I. Art. Antonio unterrichten. Hieher gehören auch die oben S. 49 angeführten beyden Werke zur gelehrten Geschichte vom Königreich Valencia, vom Joseph Rodriquez und Vicente Ximeno. Der Artikel: Poesia, in dem vom D. Joseph de Miravel y Casa Devante ins Spanische übersetzten Moreri, enthält einen kleinen Versuch einer Geschichte der spanischen Poesie, der aus Don Patricio Bravo ungedruckten Zusätzen zu Moreris Wörterbuche genommen, aber sehr unvollständig ist. Des vortreflichen Miguel de Cer-

vantes

vantes Savedra Viage del Parnaso. Madrid 1614. und 1714. 4. ist gewissermassen eine poetische Geschichte der spanischen Dichter, die vor und zu seinen Zeiten gelebt haben, auf die man Lobsprüche, aber auch oft beissende und satyrische Critiken darinnen findet. Von eben dieser Art ist des Lope Felix de Vega Carpio Laurèl de Apolo. en Madrid 1630. 4. Auch hat Juan Perez de Montalvan am Ende seines Buchs Para todos Madrid 1640 und 1651. 4. Elogia von 28 spanischen Dichtern gegeben. Von Schriften der Ausländer, die auch von der spanischen Poesie haben schreiben wollen, aber fast alle unrichtig und unvollkommen sind, kann man folgende hierher rechnen. Francisco Saverio Quadrio della Storia e della Ragion d'ogni Poesia, davon der erste Theil zu Bologna 1739. die vier folgenden zu Mayland 1741-52. herausgekommen sind In diesem weitläuftigen, aber nicht allemal richtigen Werke, sind nach den verschiedenen Dichtungsarten auch spanische Dichter, angeführt. Den Apollon ou l'Oracle de la Poesie Italienne et Espagnole avec un Commentaire sur tous les Poetes Italiens et Espagnols par M. *Bense-Du Puis.* Paris 1644. 8. habe ich nicht selbst gesehen, nach anderer Urtheil soll es sehr mittelmäßig und unvollständig seyn. Der Abt Goujet in seiner Bibliotheque *Françoise*, B. VIII. S. 149. u. f. handelt von den französischen Uebersetzungen spanischer und portugiesischer Dichter. In der Arcadie Moderne, ou les Bergeries Sçavantes, Pastorale Heroique, par M. *de la Baume Desdossat*, Paris, 1757. 8. einer auf die seltsamste Weise in ein Drama gebrachten allgemeinen Geschichte der Literatur aller Völker, tritt auch im II Act. 2. Scene S. 124. das Genie auf, und erzählt die Geschichte der spanischen Poesie. Die Leben einiger wenigen spanischen Dichter in Adr. Baillets Jugemens des Sçavans sur les Ouvrages des Auteurs, und in Nicerons Memoires haben wenig zu bedeuten. Eduard Clarke's Letters concerning

the Spanish Nation. London 1763. 4. sind, in Ansehung der darinn gegebenen Nachrichten von der spanischen Literatur und Poesie, ein höchst elendes und unrichtiges Werk, und voll solcher groben Fehler und Schnitzer, die einem Manne, der in Spanien gewesen ist, nicht zu verzeihen sind. Die Nachrichten, welche Dan. Georg Morhof in seinem Unterrichte von der teutschen Sprache und Poesie (Kiel 1682.) Cap. III. S. 211 von der spanischen Poesie giebt, und die Urtheile die er darüber fällt, sind so, wie sie ein Mann, der kein Spanisch verstand, zu geben sich unterstehen konnte. Herr Professor Bertram hat in seinem Entwurfe einer Geschichte der Gelahrheit, Th. I. Abschn. 6 §. 16. einige spanische Dichter angeführt, er urtheilt aber zu ungünstig von dem Werthe der Poesie dieser Nation. Die in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften B. I. S. 209. u. f. gegebene Nachricht von der spanischen Poesie, rührt von einem Kenner derselben her, viele Unrichtigkeiten würde derselbe gewiß vermieden haben, wenn er die angeführten Dichter alle selbst vor sich gehabt hätte. Dies sind die vornehmsten hieher gehörigen Schriften. Die in spanischen historischen Werken hier und da einzeln befindlichen Nachrichten, sind auch schwer zusammen zu bringen, zumal bey der Seltenheit aller spanischen Bücher in andern Ländern. Meine Anmerkungen über die folgenden Abtheilungen, werden kurz und nur blos literarisch seyn. Untersuchungen über das Genie der Dichter, und Proben aus ihren Schriften, wird man künftig in den Auszügen aus den besten spanischen Dichtern, die ich nächstens ans Licht stellen werde, antreffen. (D).

Dritter

Dritter Abschnitt.

Erstes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Der allerälteste castilianische Dichter, von welchem wir einige Nachricht haben, steigt nicht über das Ende des zwölften, oder den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts hinauf. Um diese Zeit lebte Gonzalo de Berceo, aus einem Flecken dieses Namens, und Mönch in dem Kloster des h. Millan (Aemilian). Aus dem Archiv dieses Klosters erhellet, daß er ums Jahr 1211. a) gelebt hat. Er schrieb in castilianischen Versen von zwölf, dreyzehn und vierzehn Sylben die Leben einiger Heiligen, als das Leben des heiligen Vincentius Levita, des heiligen Aemilians, und des heiligen Dominicus von Silos, ingleichen ein Gedicht auf die Schlacht bey Simancas, welche der König Ramiro II. gegen die Mauren gewann. Diese Gedichte, nebst einigen andern von eben diesem Verfasser, werden in einem aus zween Bänden bestehenden Manuscript, in

a) Dieses versichert der Verfasser der Vorrede, die vor dem Leben des heiligen Dominicus von Silos, von eben diesem Berceo stehet, das 1736. zu Madrid herausgekommen ist. Don Nicolas Antonio in Bibl. Hisp. vet. B. VII. Cap. I. sagt hingegen, daß aus einer Nachricht, die aus dem Kloster von Silos eingeschickt worden, erhelle, daß dieser Gonzalo von Berceo zu den Zeiten des Königs Don Alphonso VI, um das Jahr 1080. gelebt habe. (Vel.)

in dem Kloster des heiligen Millan aufbehalten. Unter den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Madrid, befinden sich noch andere Gedichte von ihm über das Meßopfer. Von allen seinen Werken ist noch keines, als nur das Leben des heiligen Dominicus von Silos bekannt gemacht worden, welches Sebastian de Vergara b) aus der Handschrift zu St. Millan nebst andern Nachrichten von dem Leben dieses Heiligen hat abdrucken lassen.

Der König Don Alonso der Weise, der um diese Zeit lebte, verfertigte nicht allein die gallicischen Gesänge, sondern auch viele Strophen und Gedichte in castilianischen Versen. Das Buch von dem Leben und den Thaten Alexanders des Grossen c), ist in eben der Art von Versen und in solchen Strophen geschrieben, wie die Gedichte des Berceo. Das Buch der Klagen (de las Querellas) d), ist in einer andern Versart, die wir de Arte Mayor, (lange Verse) nennen, abgefaßt.

Die

b) Vida de Santo Domingo de Silos-publicada por Fray Sebastian de Vergara. en Madrid 1736. 4.

c) Dieses Gedicht ist zur Zeit noch nicht ganz bekannt geworden. Ein aus sechs Versen bestehendes Fragment davon, welches in folgenden D. Velazquez anführt, hat der ehemalige königliche spanische Historiographus, Don Joseph Pellizer de Salas de Tovar in seinem Werke, das den Titel hat: Informe del Origen, antiguedad, Calidad y sucesion de la Excelentisisma Casa de Sarmiento de Villamayor. S. 35. zuerst bekannt gemacht. (D).

d) In diesem Gedichte klagt der König Alphonsus, über die Undankbarkeit und Treulosigkeit der Grossen

Die Dichtkunst war damals einer der vornehmsten Zeitvertreibe, der Prinzen und grossen Herren. Der Infant Don Manuel e), der 1362. starb, schrieb castilianische Gedichte, davon sich einige in seinem

sen seines Reichs, die noch bey seinem Lebzeiten ihn verliessen, und seinem Sohne D. Sancho anhiengen. Die zwo ersten Strophen desselben hat eben dieser D. Joseph Pellizer im angeführten Werke, S. 22. zuerst mitgetheilt, die Erste davon führt auch D. Velazquez am Ende dieses Abschnitts an. (D).

e) Don Juan Manuel, des Infanten D. Manuel Sohn, und D. Ferdinands, Königs von Castilien und Leon Enkel, Herzog von Peñafiel und Marquis von Villena, der 1362 zu Cordova gestorben ist, hat sich durch seine Klugheit sowohl, als durch seine Tapferkeit in den Kriegen gegen die Mauren, einen sehr vorzüglichen Ruhm erworben. Er verband damit eine für seine Zeiten grosse Kenntniß der Wissenschaften, besonders der Staatsklugkeit und Moral. Er ist auch einer der besten Dichter der damaligen Zeiten. Das hier von ihm angeführte Werk, El Conde Lucanor, ist ein Gespräch über verschiedene Gegenstände aus der Sittenlehre. Es finden sich viele Verse darinnen. Gonzalo Argote de Molina, hat es zuerst zu Sevilla 1575. 4. ans Licht gestellt, und einen gelehrten Discurso sobre la Poesia Castellana deste Libro, und auch ein Leben dieses Herrn beygefügt. Es ist hernach noch einmal 1642. 4. zu Madrid wieder aufgelegt worden. Gonzalo Argote erwähnt noch einer Sammlung von Gedichten (Libro de los Cantares) von ihm, das er auch bekannt zu machen verspricht, welches aber nicht geschehen ist. Dieser Infant hat noch viele andere Bücher in Prosa und Versen geschrie-

seinem Buche del Conde Lucanor befinden, welches Gonzalo Argote de Molina herausgegeben hat. Eben dieser Argote, in der Abhandlung über die castilianische Poesie in diesem Buche, versichert, daß er einen Band Strophen und Gedichte dieses Infanten besässe, welche er herausgeben wollte. In dem Buche vom Grafen Lucanor, findet man Verse, nicht allein von zwölf, dreyzehn und vierzehn Sylben, wie bey dem Mönche von Berceo, sondern auch eilfsylbige Verse, und castilianische Coplas oder Strophen von achtsylbigen Versen.

Ums Jahr 1330. that sich ein anderer castilianischer Dichter hervor, davon man weder in der Bibliothek des D. Nicolas Antonio, noch bey irgend einem andern Schriftsteller f), so viel mir bewußt ist, Nachricht findet. Er hieß Juan Ruiz, und war Erzpriester zu Hita. Seine Gedichte werden jetzt in einer Handschrift der Bibliothek zu Toledo aufbehalten. Da sie von einer ganz besondern und artigen Erfindung sind, will ich hier einen Auszug mittheilen, wie ich ihn von einem berühmten Gelehrten erhalten habe, der diese Handschrift, mit aller

schrieben, die aber noch ungedruckt sind. Man kann die Titel davon beym D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. IX. Cap. 6. B. II. S. 110. finden, der auch von seinem Leben handelt. (D).

f) Iñigo Lopez de Mendoza Marquis von Santillana, in dem Briefe, den ich S. 109. Anmerk. l) aus des P. Terrero Paleografia Española übersetzt habe, zählt ihn unter die berühmten Dichter seiner Zeit. (D).

aller möglichen Genauigkeit und Sorgfalt auf mein Bitten, untersucht hat.

“Diese Handschrift g) ist in Quart auf Pappier „geschrieben, sehr mangelhaft und beschädigt. Sie „enthält alte castilianische Poesien, deren Verfasser „nicht bekannt ist, nur ersiehet man daraus, daß er „Erzpriester gewesen ist; allein aus einem andern „Exemplare von eben diesen Gedichten, welches „Don Benedict Gayoso, Archivbewährer bey der „Staatscanzley, besitzt, und ebenfals unvollständig „ist, erhellet, daß er Juan Ruiz geheissen hat, „und

g) Der P. Terreros y Pando Paleografia Española, S. 61. giebt von dieser Handschrift, und auch von der andern, auf die sich D. Velazquez bezieht, folgende Nachricht: “Dieser Band der in der Bi„bliothek zu Toledo Repos. XVII. Num. 20. befind„lich ist, ist am Anfange und in der Mitten man„gelhaft. Ein viel vollständigeres, obgleich nicht „ganzes Exemplar von den Werken dieses Dichters, „besitzt Don Benedict Gomez Gayoso, Archiva„rius der Staatscanzley, ein fleissiger Nachforscher „unserer gelehrten Alterthümer, zu dessen Anfange „sich folgende Verse befinden, in welchen sich der „Verfasser entdeckt:

„Por que de todo el bien es comienzo, é raiz
„La Virgen Sancta Maria: por ende Yo Juan
„Ruiz
„Arcipreste de Fita dello primero fiz
„Cantar de los sus gozos Siete, que asi diz.

„Am Ende dieser Handschrift setzt der Abschreiber „diese Anmerkung hinzu: Dieses Buch ward zu Ende „gebracht Donnerstags den 23. Julius, im Jahr un„sers Heilandes Jesu Christi 1389. (D).

„und daß er Erzpriester zu Hita, das damals Fita
„lautete, gewesen ist. Ich habe dieses Exemplar,
„ob es gleich jetzt in Toledo befindlich ist, nicht ge=
„sehen, und kann also nicht sagen, ob es mehr als
„das in der Kirchenbibliothek zu Toledo, enthält.
„Ich schränke mich also blos auf das ein, was sich
„in diesem letztern befindet, wovon der Inhalt fol=
„gender ist:

„Es fehlt im Anfange sehr viel, und die ersten
„Blätter, welche da sind, folgen nicht auf einan=
„der, und sind sehr beschmützt, so, daß man den
„Inhalt oder den vollkommenen Plan nicht heraus=
„bringen kann.

„Man lieset ein richterliches Urtheil mit allen
„den Formalitäten eines Processes, dabey Advoca=
„ten und ein Richter sind; allein man kann nicht
„sehen, was es eigentlich für einen Gegenstand be=
„trift.

„Der Dichter räth den Frauenzimmern, sich
„für der unkeuschen Liebe zu hüten, und bedient sich
„verschiedener Bewegungsgründe, unter andern
„auch einer Fabel. Der Fabeln und Erzählungen be=
„dient er sich öfterer.

„Er erzählt ferner, daß er eine Geschichte der
„Tochter des D. Endrino (wahrscheinlich eine Lie=
„besgeschichte) geschrieben habe, nicht, weil sie ihn
„selbst mit beträfe, sondern daß sie andern zum Bey=
„spiele dienen sollte. Er ziehet daraus die Lehre,
„daß das Frauenzimmer sich für verführerischen al=
„ten Weibern oder Kuplerinnen, und für dem Um=
„gange mit Mannspersonen hüten solle.

„Er

„Er beschreibt ferner eine Reise durch einen Paß „(den er Passada de Lozoya nennt,) und erzählt, was „ihm mit einem Bauermädgen, welches Stuten hü„tete, (Yegueriza) begegnet ist.

„Nunmehr fängt das vollständigste Stück dieser „Handschrift an. Es enthält die Erzählung von „dem Streite und Kriege zwischen Don Carnal h) „(Carneval) und der Fasten. Don Carnal der „darinnen, in der Nacht vor der Aschermittwoche „war überwunden worden, lag krank, bis er in der „heiligen Woche wieder zu Kräften kam; er schickt „sich an die Fasten zum Streit aufzufordern, und „sendet derselben, durch Don Almuerzo (Früh„stück) einen Fehdebrief, worinnen er den Oster„Sonntag zum Streite ansetzt.

„Die Fasten, welche überlegt, daß sie nicht „nöthig hat, mit einem schon überwundenen Feinde „wieder zu kämpfen, und daß sie auf der andern „Seite auch schwach ist, und daß ferner sie wegen „des Sommers keine Fische aus dem Meere zu ih„rer Erhaltung erwarten konnte, thut ein Gelübde, „nach Jerusalem zu gehen, legt Pilgrimskleider an, „springt den Osterheiligenabend über die Mauren „und entwischt.

„Es kommen zween mächtige Kayser auf die „Welt, Don Carnal und Don Amor.

„Ein

h) Carnal scheint hier nicht blos des Carneval, sondern auch die Zeit des Fleischessens überhaupt anzuzeigen.

„Einzug und Triumph des Don Carnals; das „Frohlocken, damit er aufgenommen wird.

„Prächtiger und feyerlicher Einzug des Don „Amor, bey welcher Gelegenheit sehr viele musica„lische Instrumente, die damals gebräuchlich wa„ren, beschrieben werden.

„Aufnahme, welche Don Amor bey Leuten „von allen Ständen und Profeßionen findet.

„Streit unter ihnen, wer den Don Amor be„herbergen soll, wobey jeder Stand und jede Pro„feßion ihre Gründe, warum sie den Vorzug haben „müßten, anführet. Allein er schlägt es allen aus, „da ihm hierauf der Verfasser, als ein alter Die„ner von ihm, sein Haus anbietet, nimmt es Don „Amor an, und begiebt sich mit ihm dahin. Weil „es zu klein war, das ganze Gefolg aufzunehmen, „wird ein Zelt für den Don Amor aufgeschlagen.

„Aus einer Art von dichterischer Phantasey „oder Erfindung, beschreibt er in diesem Zelte die „Monate nach den unterschiedenen vier Jahrs„zeiten.

„Hierauf fragt der Dichter, mit der Vertrau„lichkeit eines alten Dieners, den Don Amor, „wo er die Zeit über, seitdem sie einander nicht ge„sehen hätten, gewesen wäre? Don Amor antwor„tet, daß er den Winter in Andalusien zugebracht, „beklagt sich aber, daß, als er zu Anfang der Fa„sten, nach Toledo gekommen wäre, man ihn nicht „aufgenommen, sondern zur Stadt hinausgejagt „hätte. Er erzählt dieses in folgenden Versen, die

„zugleich

„zugleich zu einer Probe der Versart dienen
„können.

Entrada de Quaresma vinme para Toledo,
Cuidè estar vicioso, plasentero, é ledo
Fallè y grand Santidad, è fisome estar quedo;
Poços me recibieron, nin me fezièron del
dedo.
Estaba en un Palacio pintado de Almagra,
Vino à mi mucha Dueña de mucho ayuno ma-
gra,
Con muchos Pater nostres, e con Oracion
agra:
Echaronme de la Ciudat por la puerta de Vi-
sagra

„Ich kam beym Anfange der Fastenzeit nach Toledo,
„und wollte daselbst wollüstig, vergnügt und lustig
„leben. Ich fand aber hier viel Frömmigkeit, und
„mußte mich also ruhig halten. Wenige nahmen
„mich auf, man winkte mir nicht einmal mit dem
„Finger. Ich wohnte in einem Pallaste der roth
„gemahlt war. Es besuchten mich viele alte von
„Fasten mager gewordene Matronen, welche grosse
„Rosenkränze trugen, und heuchlerische Gebete her-
„sagteu; man jagte mich endlich durch das Thor von
„Visagra zur Stadt hinaus.

„Don Amor erzählt hierauf weiter, daß er sich
„in ein Kloster geflüchtet hätte, wo man ihn nicht
„aufnehmen wollen; daß er hierauf nach einem Klo-
„ster von einem andern Orden sich begeben, und ein
„gleiches erfahren hätte; daher wäre er in die Stadt
„Castro-

„Castro gegangen, die Fasten daselbst zuzubringen,
„und wäre daselbst wohl aufgenommen worden.
„Endlich sagt er, daß, da die Fleischtage wieder-
„gekommen wären, wollte er sich wegen des, was
„er die Fasten über ausgestanden hätte, wieder
„schadlos halten; er will nach Alcala gehen, da-
„selbst die Messe halten, und hernach das Land
„durchreisen. Er reißt auch wirklich ab, und läßt
„den Dichter sehr unzufrieden und betrübt zurück.

„Der Dichter ist mißvergnügt, allein zu leben,
„entschliesset sich Gesellschaft zu suchen, und wendet
„sich in dieser Absicht an eine Alte, welche seine Un-
„terhändlerin oder Kuplerin gewesen war, und Tro-
„taconventos hieß. Diese räth ihm eine Nonne
„zu lieben, und schildert ihm die grossen Vortheile
„ab, die man in Liebeshändeln mit Nonnen findet.
„Trotaconventos begiebt sich zu einer Nonne, mit
„Namen Doña Garoza, der sie schon sonst gedie-
„net hatte, und trägt ihr ihren Herrn den Erzprie-
„ster zum Liebhaber an.

„Eine lange Unterredung zwischen der Trota-
„conventos und der Doña Garoza, worinnen je-
„ne diese bereden will, den Erzpriester anzunehmen,
„die Letztere aber, wegen der bey dergleichen Um-
„gange zu befürchtenden Verdrüßlichkeiten und Ge-
„fahren, sich weigert.

„Trotaconventos macht eine vortheilhafte Ab-
„bildung von dem Erzpriester und seinen guten Ei-
„genschaften. Endlich willigt Doña Garoza dar-
„ein, den Erzpriester zu sehen; sie leben mit einan-
„der,

„der, doch in einer ehrbaren und reinen Liebe.
„Nach zween Monaten stirbt Doña Garoza.

„Der Erzpriester bezeugt hierüber viel Betrüb-
„niß, und bittet die Trotaconventos, ihn zu ver-
„heirathen. Sie will ihn an ein arabisches Frauen-
„zimmer verheirathen, die ihn nicht haben will.
„Hierauf erzählt der Verfasser, daß er für Jüdin-
„nen und Araberinnen, viele Stücke zum Tanzen
„und zu musicalischen Instrumenten verfertigt hätte,
„welches vielleicht die sogenannten Tonadillas oder
„Villancicos gewesen sind; daß er auch so viele Lie-
„der für Blinde und Bettler gemacht hätte, daß sie
„nicht auf zehen Bogen gehen würden.

„Trotaconventos stirbt nun auch, worüber der
„Verfasser in die äusserste Betrübniß geräth.

„Er schildert bey dieser Veranlassung die Grau-
„samkeit des Todes und die Verheerungen, die er
„anrichtet; desgleichen die Undankbarkeit, welche
„Verwandten und Erben gegen Verstorbene bewei-
„sen. Grabschrift der Trotaconventos. Er faß-
„set den Entschluß, sich gegen den Tod als gegen
„einen Feind mit den Waffen der guten Werke zu
„rüsten.

„Er unternimmt hierauf eine Vertheidigung der
„kleinen Frauenzimmer gegen die grossen, welche er
„mit dieser Strophe schließt:

„Siempre que es Muger chica, mas que grande
„nin major.
„Non es desaguisado de grand mal ser fuidor:
„Del mal tomar lo menos: dicelo el Sabidor;
„Porende de las Mugeres la menor es mejor.

„Da

„Da allezeit ein kleines Frauenzimmer nicht geringer
„ist als ein grosses, ist es nicht unrecht ein grösseres
„Uebel zu fliehen, und wie der Weise sagt, unter
„den Uebeln das kleinste zu wählen; folglich ist un-
„ter den Frauenzimmern das kleinere allezeit das
„beste, und das man wählen muß.

„Endlich kömmt noch eine Stelle, die wegen der
„Dunkelheit der Schreibart, und wegen einer Lük-
„ke in der Handschrift, sehr schwer zu verstehen ist.
„Man sollte vermuthen, daß er vom Carneval re-
„det, wenn er sagt: Salida de Febrero, è Entra-
„da de Marzo (Abzug des Hornungs und Einzug
„des Märzmonats), weil dieses die gewöhnliche Zeit
„desselben ist.

„Auf einmal beschreibt er einen kleinen Knaben,
„der, wie es scheint, die Sünde vorstellen soll, den
„er als seinen Abgeordneten mit einem Briefe an ei-
„ne Doña Fulana schickt, die ihn aber nicht an-
„nimt, und antwortet, daß sie jetzt anfienge sich zu
„bekehren. Er beschließt nunmehr sein Buch, mit
„einigen hierauf folgenden Strophen, in welchen er
„sich zugleich erkläret, wie man es verstehen soll,
„und endlich giebt er in folgender Strophe das Jahr
„an, in welchem er es geschrieben hat.

Era de mill è tresientos, è sesenta è ocho años
Fue acabado este libro por munchos males è daños,
Que fasen munchos, è munchas à otros con sus
engaños
E por mostrar à los simpres fabras è verzos
estraños.

„Im

„Im Jahr 1368. unserer Zeitrechnung ward dieses
„Buch geendigt, um viel Böses und Unglück abzu-
„wenden, welches viele männlichen und weiblichen
„Geschlechts durch ihre Bosheit einander verursa-
„chen, und um Einfältigen Fabeln und neue Verse
„vorzulegen.

„Die in dieser Bibliothek befindliche Handschrift,
„enthält ausser dem bisher angeführten nichts beson-
„ders. Es scheint diese Mannigfaltigkeit von Ein-
„fällen eine moralische und satyrische Schilderung
„seiner Zeiten, und vielleicht auch einigermassen der
„Regierung und einiger damals angesehenen Per-
„sonen zu seyn, welches aber heut zu Tage schwer
„zu bemerken ist. Es kommen häufig Fabeln und
„Erzählungen vor, desgleichen moralische Lehren,
„die er zum Unterrichte bestimmt hat. Es zeigt
„sich darinnen überall viel Genie und poetische Er-
„findung, wie man schon aus den in diesem Auszu-
„ge befindlichen Stellen, wird ersehen können.
„Meine Meynung, daß es eine Satyre ist, wird
„durch folgende Strophe, welche am Ende stehet,
„bestätigt.

Fis vos pequeño Libro, de testo mas que de glosa,
Non creo que es pequeño ant es muy grant plosa;
Ca sobre cada fabla se entiende otra cosa,
Peroque se lo alega con la razon fermosa.

„So bist du fertig mein Buch, kleiner dem
„Worten, als dem Sinne nach; ich halte es
„nicht

„nicht für klein, sondern alles Beyfalls wür-
„dig. Denn unter jeder Fabel ist etwas anders zu
„verstehen, das man mit Hülfe der Vernunft leicht
„einsehen wird.

Diese Meynung scheint mir auch in diesen Worten des Verfassers vielen Grund zu haben. Wenn der Erzpriester von Hita wirklich die bösen Sitten seiner Zeit satyrisch vorstellen, und die Laster einiger wirklichen Personen, unter erdichteten hat tadeln wollen, kann man ihn als den Petronius der castilianischen Poesie ansehen; ja vielleicht giebt er dem lateinischen Dichter in der Erfindung nichts nach. Es verdient ganz besonders bemerkt zu werden, daß man in diesen Gedichten viele castilianische Verse findet, die das Sylbenmaaß und die Harmonie der griechischen und lateinischen Hexameter haben, wie z. B. dieser

Fis vos pequeño libro de testo mas que de glosa.

Pedro Lopez von Ayala i) der zu den Zeiten des Königs D. Pedro des Grausamen lebte, ist wie es scheint

i) Pedro Lopez de Ayala ist bey vier Königen von Castilien, nämlich Peter dem Grausamen, Heinrich II. Johann I. und Heinrich III. in Diensten gewesen. Er bekleidete die Stelle eines Canciller mayor de Castilla, und Camarero Mayor (Oberkammerherr). Zuvor hatte er sich auch im Kriege durch seine Tapferkeit hervorgethan, ob er gleich das Unglück hatte, in der berühmten Schlacht bey Aljubarota gefangen zu werden. Er starb in einem Alter von mehr als siebenzig Jahren, im Jahr 1407. Er

scheint auch ein Dichter gewesen; denn Fernan Perez de Guzman, berichtet in seinen Leben berühmter Männer, Cap. *VII.* daß er ein Buch unter dem Titel: Rimado del Palacio, geschrieben, welches ein Gedicht zu seyn scheinet; obgleich Hieronymus Zurita, in seinen Anmerkungen und Verbesserungen, zu eben dieses Pedro Lopez Chronick, das Wort, Rimado, in Primado verändert, und, wiewohl mit wenig Grunde glaubt, daß dieses Buch von den Hofämtern handelte.

Vielleicht kann man in diese Zeit auch einige von den Dichtern setzen, welche sich in der geschriebenen Dich-

Er hat verschiedene Werke geschrieben, worunter sonderlich seine Chronicken von den vier Königen, unter denen er gedient hat, welche noch heute zu Tage vorhanden sind, angemerkt zu werden verdienen. Der Marquis von Santillana in dem oben S. 109. angeführten Briefe, setzet ihn unter die berühmten Dichter seiner Zeit, und gedenket auch seines vom Velazquez hier erwähnten Gedichts in folgenden Worten, die ich aus des P. Terreros Paleografia Española, S. 74. Spanisch anführe: E aun de esta guisa escribiò Perez Lopez de Ayala el Viejo un libro que hizo *de las maneras de Palacio: llamaron Los Rimos.* Man siehet hieraus, daß es ein moralisches Gedicht von den Sitten und Gebräuchen bey Hofe gewesen ist, und daß des Zurita Verbesserung nicht statt finden kann. Von dem Leben des Pedro Lopez de Ayala und seinen übrigen Schriften, darunter auch seine verloren gegangene Uebersetzungen alter claßischer Schriftsteller gerühmt werden, sehe man D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. I. Th. II. S. 127. u. f. (D).

Dichtersammlung des Juan Alphonso de Baena befinden, der unter der Regierung des Königs D. Juan II. lebte. Denn diese Sammlung führt den Titel: Cancionero de Poetas Antiguos, und enthält alle Dichter die vor ihm gelebt haben, so wie auch einige aus seinen Zeiten. k)

Die

k) Don Velazquez hat bey diesem Abschnitte zwey castilianische Dichter vergessen, die unter die ältesten gehören, und zu den Zeiten Ferdinands des Heiligen gelebt haben, nämlich Nicolas de los Romanzes, und den sogenannten Abt Domingo (Dominicus) de los Romanzes, von welchen man glaubt, daß sie die ältesten Romanzen, die sich in den Sammlungen finden, bey Gelegenheit der Kriege gegen die Mauren verfertigt haben; und die hernach in folgenden Zeiten soviel Nachahmer gefunden haben. Gonzalo Argote de Molina in einer Stelle seiner ungedruckten Anmerkungen über das in der spanischen Geschichte bekannte Repartimiento de Sevilla, welche D. Diego Ortiz de Zuñiga in dem Apendix de Adiciones à los Annales de Sevilla. S. 815. anführt, sagt vom Domingos Abad de los Romanzes: "Dieser Dichter schrieb in castilianischer Sprache, und das ist das älteste Castilianische das ich gesehen habe. Zum Vergnügen der Liebhaber will ich eine Serranica von ihm hersetzen, die also lautet:"

En somo del Puerto,
Cuideme ser muerto,
De neve y de frio,
E de esse rozio
De la Madrugada.

A la

Dieses Zeitalter kann man als die Kindheit der castilianischen Poesie ansehen. Die Dichter dieser Zeit, welchen es an Genie und Erfindung fehlte, waren kaum gute Reimer. Aus einigen Fragmenten von Dichtern damaliger Zeit, kann man sehen, wie roh der Anfang unserer Poesie gewesen ist. Gonza-

A la decida
De una Corrida,
Fallè la Serrana
Fermosa, Lozana
E bien colorida.

Dixele a ella,
Omillome bella,
Diz tu que bien corres,
Aqui no te engorres,
Que el Sol se recala.

Dixel frio tengo,
E por esso vengo
A vos fermosura
Quered por mesura
Abrir la possada.

Dixo la Moça,
Cormano la Choça
Està defendida,
Non avedes guarida,
Sin facer jornada.

Wenn dieses Liedgen oder Romanze ächt und nicht untergeschoben ist, muß man sich über die Zierlichkeit der Sprache, und die grosse Naivetät darinnen wundern, die man bey keinem andern Dichter dieses Jahrhunderts, und kaum in den darauf folgenden antrift. (D).

Gonzalo de Berceo fängt das Leben des heiligen Dominicus von Silos also an:

En el nombre del Padre, que fizo toda cosa,
E de Don Jesu Christo, Fijo dela Gloriosa,
E del Spiritu Santo que egual de ellos posa,
De un Confesor santo quiero fer una prosa.

Quiero fer una Prosa en Roman Paladino, 1)
En qual suele el Pueblo fablar á su Vecino
Ca non só tan Letrado, por fer otro latino
Bien valdrá, como creo, un vaso de bon vino.

d. i. "Im Namen des Vaters, welcher alle Dinge „geschaffen hat, und unsers Herrn Jesu Christi, „Sohns der Glorreichen, und des heiligen Gei„stes, welcher beyden gleich ist, will ich von einem „heiligen Bekenner eine Geschichte verfertigen. Ich „will

1) Die Worte Roman paladino legt Terreros Paleografia Española, S. 24. also aus: "Roman Paladino, nennt er die castilianische Sprache. Unter „Paladino muß man nicht Palaciego, oder wie die „Alten sagten, palaciano (vom Hofe, was zum Ho„fe gehört,) verstehen. Palaciano kömmt nicht von „Palatinus her. Es heißt hier gemein, durchgän„gig gebräuchlich, und ist von dem lateinischen „Palam abgeleitet, und zum Adjectiv gemacht, so „wie man davon palatinamente gemacht hat; der „folgende Vers, En qual suele u. s. w. giebt dies „deutlich genug zu erkennen. Roman ist soviel als „*Romance*, wie man noch heute zu Tage die casti„lianische Sprache nennt. (D).

„will sie in unserer gemeinen castilianischen Sprache „erzählen, in welcher der gemeine Mann mit seinem „Nachbar redet, denn ich bin nicht so gelehrt, sie „lateinisch zu schreiben, indessen wird sie doch, wie „ich hoffe, ein gut Glas Wein werth seyn."

Das Leben des heiligen Vincentius Levita fängt also an:

Gonzalo fue su nombre, que hizo este tratado,
En San Millan de suso fue de niñez criado,
Natural de Berceo, donde San Millan fue nado
Diòs guarde la su Alma de poder del peccado.

d. i. "Derjenige, der dieses Buch geschrieben hat, „hieß Gonzalo, er ward von seiner Kindheit an, „in dem Kloster des heiligen Millan (Aemilianus) „erzogen; er war aber von Berceo, dem Geburts- „orte des heiligen Millan gebürtig; Gott bewahre „seine Seele vor der Gewalt der Sünde."

In dem Buche von dem Leben und den Thaten Alexanders des Grossen, welches der König Alphonsus der Weise geschrieben hat, lieset man diese Verse:

Subjugada Egipto con toda sa grandia,
Con otras muchas tierras, que contar non podria,
El Rey Alexandre, Señor de grand valia,
Entrol en voluntad de ir en Romeria.

d. i. "Nachdem der König Alexander, ein Herr von
„grosser Tapferkeit, Aegypten mit aller seiner Macht
„nebst vielen andern Ländern, die ich nicht alle nen-
„nen kann, unters Joch gebracht hätte, ließ er es sich
„einfallen, eine Wallfarth zu thun."

Das Buch der Klagen eben dieses Königs, fängt an:

A ti, Diego Lopez Sarmiento, leal
Cormano, e amigo, e firme Vasallo,
Lo que à mios homes de cuita les callo
Entiendo decir, plañendo mi mal:
A ti, que quitaste la tierra, è cabdal
Por las mias faziendas en Roma, è aliende,
Mi pendola vuela, escuchala dende,
Cà grita doliente con fabla mortal.

d. ist. "Dir, Diego Lopez Sarmiento, du
„treuer Verwandter, Freund und Unterthan
„will ich mein Leiden klagen, und dir das entde-
„cken, was ich allen meinen Hofleuten sorgfältig ver-
„berge. Zu dir, der du dein Vaterland und deine
„Güter verlassen hast, um zu Rom und an andern
„Orten meine Geschäfte zu treiben, schwingt sich
„meine Feder; gieb ihr Gehör, denn in klagenden
„Tone erzählt sie meinen Schmerz."

Die Verse des Infanten Don Manuel sind viel gefeilter. In seinem Grafen Lucanor lieset man diese eilfsylbigten Verse:

Non aventures mucho tu riqueza
Por consejo del home que ha pobreza.

d. i. "Setze deinen Reichthum nicht in Gefahr, auf „den Rath eines Armen, der nichts zu verlie„ren hat."

Unter andern lieset man auch diese Redondilla:

Si por el Vicio y folgura
La buena fama perdemos,
La Vida mui poco dura
Denoſtados fincaremos.

d. i. "Wenn wir durch das Laster und die Wollust „unsern guten Namen verlieren, ist das Leben sehr „kurz, und wir werden gewiß zu Schanden."



Vierter Abschnitt.

Zweytes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Das zweyte Zeitalter der castilianischen Dichtkunst kann man von dem Jahre 1407. an rechnen, in welchem der König D. Juan II. zu regieren anfieng, dessen Liebe zur Dichtkunst, und vorzügliche Gunst gegen die, so sich darinnen hervorthaten, der castilianischen Poesie ein ganz anderes Ansehen gab, als sie bisher gehabt hatte. Fernan Perez de Guzman in seinem Buche von berühmten Männern a) sagt von diesem Könige: "Er hörte mit Vergnügen gelehrte Leute, und war sehr aufmersam „auf das, was sie ihm sagten. Er verstand die lateinische Sprache, und konnte sie reden. Er las „sehr viel, und war ein grosser Liebhaber von Büchern, und sonderlich Geschichten. Er hörte auch „gerne Gedichte (Decires rimados) lesen, und bemerkte die Fehler derselben." Der Baccalaureus Fernan

a) Das Buch, welches Don Velazquez hier unter dem Titel, Claros Varones anführt, hat eigentlich den Titel: Las Generaciones, Semblanças o Obràs de los excelentes Reies de España Don Enrique el Tercero y Don Juan el Segundo, y de los venerables Prelados y notables Cavalleros, que en los tiempos dessos Reies fueron, und steht als ein Anhang bey seiner Geschichte des Königs Don Juan II. die zuerst zu Logroño 1517. und hernach zu Sevilla 1543. herausgekommen ist. Die hier angeführte Stelle steht im 33. Cap. (D).

Fernan Gomez de Civdad Real b), welcher des Königs D. Juan II. Leibarzt war, sagt von ihm, daß er nicht nur an der Poesie Geschmack fände, sondern daß er auch zu seinem Vergnügen Verse machte (se divertia en *Metrificar*); wie man aus einigen Versen des Juan de Mena ersiehet, die nach dieses Baccalaureus c) Berichte eben dieser König Don Juan verbessert hat. Der Hof folgte dem Geschmacke des Königes, und die vornehmsten Herren seines Hofes, thaten sich durch ihre Geschicklichkeit in der Dichtkunst hervor.

Don Enrique de Villena d), der wegen seiner Kenntniß in den Wissenschaften berühmt ist, die man

b) Centon. Epistolar. Ep. 20. und 76.

c) Ep. 20.

d) Don Enrique de Aragon Marques de Villena stammte von väterlicher Seite von den Königen von Aragonien, und mütterlicher Seite, von den Königen von Castilien ab. Sein Vater war D. Pedro, des D. Alonso, Marquis von Villena und Grafens von Ribagorsa und Herzogs von Gandia, natürlicher Sohn. Don Alonso war ein Enkel des D. Jayme II. Königs von Aragonien. Unsers D. Enrique Mutter war D. Juana, Henrichs II. Königs von Castilien natürliche Tochter. s. Zurita Anales de Aragon. B. XIV. Cap. 22. Dieser Herr ist bey seinem Leben sehr unglücklich gewesen, und hat nach seinem Tode bey den größten Theile seiner Landsleute einen schlechten Ruf hinterlassen. Der König Don Juan II. hatte ihm die Grafschaft Cangas in Asturien gegeben, die er, um zum Großmeister des Ordens von Calatrava gewehlt zu werden, wieder abtrat, allein er ward nachher von den Rittern selbst

man damals für Zauberey hielt, denn dafür ward die Mathematick in diesen Zeiten angesehen, schrieb ein Gedicht, Los Trabajos de Hercules, das, wie man glaubt, 1499. zu Burgos gedruckt ist. Er verfertigte auch die Gaya Ciencia, oder Kunst zu dichten,

selbst abgesetzt, und behielt nichts als die Befehlshaberstelle von der Stadt Iniesta übrig, wohin er sich begab, und seine Gemahlin D. Maria de Albornoz, welche er vorher mit ihren Willen in ein Kloster gethan hatte, wieder zu sich nahm, mit welcher er aber stets in Uneinigkeit lebte Er hatte sich von seiner Jugend an blos mit Büchern und mit Studiren beschäftigt, und nicht allein alle ritterliche Uebungen und seiner Geburt anständige Kenntnisse, sondern selbst alle häußliche Sorgen, gänzlich vernachläßigt. Die Mathematik, die Naturkunde waren seine Lieblingswissenschaften. Man beschuldigt ihn, daß er sich nicht allein mit der Astrologie, sondern auch mit der Wahrsagerkunst, Zauberey und vielen abergläubischen Unternehmungen abgegeben hat. Wenigstens ist er deswegen fast bey allen spanischen Geschichtschreibern sehr übel berüchtigt. Nach dem er lange von der Gicht und dem Podagra war geplagt worden, starb er zu Madrid 1434. in seinem funfzigsten Jahre. Nach seinem Tode mußte ein gewisser Dominikaner der Br. Lope de Barrientos seine, für die damaligen Zeiten zahlreiche und vortrefliche Bibliothek untersuchen, der mehr als hundert Bände davon als Zauberbücher öffentlich verbrennen ließ Diese Handlung, die mit dem escrutiño, die der Pfarrer und Barbier über die Bücher des Ritters von Mancha anstellen, eine grosse Aehnlichkeit hat, beschreibt Fernando Gomez de Civdad Real in seinem 66. Briefe auf eine sehr comische und naive Art. Dieser Brief ist werth im Original gelesen zu werden. Man hat diesem unglück-

dichten, woraus D. Gregorio Mayans e), am Ende seiner Origines de la Lengua Española, einen alten Auszug bekannt gemacht hat. Unter den Handschriften der Kirchenbibliothek zu Toledo befinden sich Auslegungen, über die Uebersetzung der Aeneis des Virgils, die eben diesen D. Enrique zum Urheber hat; woraus man ersehen kann, wie ausgebreitet

glücklichen Herrn ohnstreitig Unrecht gethan. Er war für seine Zeiten zu gelehrt, in welchen man durch die Mathematik und Physik sehr leicht zu der Ehre gelangen konnte, für einen Zauberer und Hexenmeister ausgeschrien zu werden. Das Zeugniß, daß er sehr gelehrt gewesen ist, müssen ihm selbst diejenigen geben, die ihm sonst gar nicht günstig sind. Eine sehr prächtige Lobeserhebung von ihm und seinen Talenten macht ihm der berühmte Dichter Juan de Mena, und der eben so grosse Dichter der Marquis von Santillana, welches letztern Gedicht man im Cancionero general S. 36. b. lesen kann. Des Marquis de Villena angeführtes Gedicht, welches, wie D. Velazquez angiebt, zu Burgos 1499 gedruckt worden, ist sehr rar, und verdient geschätzt zu werden, obgleich Mariana Historia de España B. XIX. Cap. 8. ihm vorwirft, daß es voll affectirter Zierlichkeit, und die spanische Sprache darinnen so wie in seinen übrigen Schriften, mit Lateinischen untermischt wäre. Von seinem Leben, den über ihm gefällten Urtheilen, und seinen andern Schriften, kann man D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 4. B. II. S. 144 u. f. nachsehen. (D).

e) B. II. S. 321. von dieser Gaya Ciencia handelt Don Velazquez umständlicher weiter unten, IV Abtheil. 5. Abschn. (D).

tet seine Kenntniß in allen Theilen der schönen Wissenschaften gewesen ist.

Fernan Perez de Guzman f), Herr von Batres und Großvater des Garcilaso de la Vega,

f) Fernan Perez de Guzmán stammte aus den vornehmsten und ältesten Familien in Castilien, von Guzman, Toledo und Ayala her. Man kann hiervon Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. Th. II. S. 177. nachsehen, der auch von einigen seiner Schriften Nachricht giebt. In dem Cancionero general (Antwerp. 1573.) findet man verschiedene Gedichte von ihm, die größtentheils geistlichen oder moralischen Inhalts sind. Auf dem 14ten Blatte eine poetische Paraphrase vom Ave Maria, ingleichen vom Vater unser. Bl. 19. b. ein Kirchengesang zum Lobe der Mutter Gottes, und Bl. 21. a. das Te Deum Laudamus, in welchem einige sehr schöne Verse sind. Seine übrigen Gedichte stehen in eben dieser Sammlung von Bl. 52. b. bis 57. Das Werk, das D. Velazquez hier, aber nicht richtig, von ihm anführt, hat eigentlich folgenden Titel: Las Setecientas Coplas de bien vivir; Expofition del Pater Noſter y Ave Maria y Confeſſionario. en Lisboa, 1564. 4. D. i. die sieben hundert moralischen Strophen ꝛc. Don Nic. Antonio meldet ferner, daß in der Bibliothek des Escurials Canciones de nueſtra Señora in einer Handschrift von ihm vorhanden sind. Die Chronick oder Geschichte des Königs Don Juan II. hat er nicht allein geschrieben, sondern nur dieselbe fortgesetzt, da vor ihm schon Alvaro Garzia de Santa Maria, Juan de Mena, Pedro Carillo Albornoz, und Lope Barriento daran gearbeitet hatten. Von diesem Werke s. Gerhard Ernst von Frankenau *Bibliothecam Hiſpanicam Hiſtorico-Genealogico-Heraldicam.* S. 114. (D).

ga, lebte um eben diese Zeit. Ausser seinen Gedichten, die man sowohl in der geschriebenen Dichtersammlung des Juan Alphonso de Baëna, als auch in den gedruckten Sammlungen findet, schrieb er auch: die lehrreichen Sprüche und moralischen Verse (*Las Sentencias y Coplas* de bien vivir) und andere Werke, deren Don Nicolas Antonio gedenkt. In der Bibliothek der Kirche zu Sevilla, siehet man eine Handschrift von einer Abhandlung von den Lastern und Tugenden, und von gereimten Gesängen zum Lobe Gottes, welche Fernan Perez de Guzman, an den redlichen und weisen Alvar Garcia de Santa Maria, Königlichen Staatsrath geschickt hat. (Tratado de Vicios, y virtudes, Hymnos rimados à loores Divinos, embiados al mui bueno y discreto Alvar Garcia de Santa Maria, del Consejo del Rey nuestro Señor por Fernan Perez de Guzman). Dieser Herr war nicht nur ein Dichter, sondern auch ein Geschichtschreiber, und hat die noch jetzt vorhandene Chronick des Königs Don Juan II. geschrieben.

Ein Zeitgenosse dieses Dichters war der berühmte Marquis von Santillana g), Iñigo Lopez de

g) Don Iñigo Lopez de Mendoza, Marquis von Santillana und Graf del Real de Manzanares, einer der grössten Männer seiner Zeit, ward 1398. gebohren. Er that sich unter der Regierung des Königs Don Juan II. sowohl durch seine Tapferkeit im Kriege als seine Klugheit in Staatsgeschäften hervor. Zu einer Zeit, die nach dem Zeugnisse der Geschichtschreiber sehr verderbt war, behauptete er den Chara-

de Mendoza, der bis in die Zeiten Heinrichs IV. lebte, und sich sehr auf die Weltweisheit und Sittenlehre legte, wie man aus seinen Gedichten, die mehrentheils die Moral betreffen, abnehmen kann; als

Character eines tugendhaften und ehrlichen Mannes. Sein Ruhm breitete sich selbst ausser seinem Vaterlande aus, so daß, wie der grosse Dichter Juan de Mena von ihm sagt, viele Ausländer, blos um ihn kennen zu lernen, nach Spanien reiseten. Er lebte noch unter der Regierung des Königs D. Henrichs IV. dem er, wie einige Schriftsteller sagen, so wie Seneka dem Nero in den ersten Jahren seiner Regierung ein sehr nützlicher Rathgeber war. Er starb den 25 März 1458. zu Guadalaxara. Unter seinen noch vorhandenen Gedichten, die größtentheils moralischen Inhalts sind, verdienen seine Proverbios die erste Stelle. Er schrieb sie auf Befehl des Königs D. Juans II. zum Unterricht für seinen Prinzen den Infanten D. Henrich, dem er sie in einer denselben vorgesetzten Zuschrift zueignet. Es sind eigentlich keine solchen Sprüchwörter, als man insgemein so nennt, sondern kurze Sittensprüche in Versen, und scheinen diesen Titel zur Nachahmung der Sprüchwörter Salomons bekommen zu haben. Der Marquis von Santillana hat bey vielen noch eine Glosa, oder Auslegung hinzugesetzt. Auf eben dieses Königs Don Juan Verlangen, machte der Doctor Pedro Diaz de Toledo noch eine andere Glosa oder Auslegung in Prosa darüber, die nach jeder Copla oder Strophe steht. Diese Proverbios nebst den angeführten Auslegungen sind verschiedenemal herausgekommen. Die erste Ausgabe erschien zu Sevilla 1532. die zwote zu Antwerpen 1581. und die dritte ebendaselbst 1594. 12. wobey sich zugleich einige andere Werke befinden. Der Titel in dieser Ausgabe ist folgender: Prover-

als sein Buch von den Sprüchwörtern, und andere Werke von ihm, die in den allgemeinen Dichtersammlungen stehen. Gonzalo Argote de Molina, versichert in seiner Abhandlung über die castilianische

Proverbios de Don *Iñigo Lopez de Mendoça Marques de Santillana.* La Obra que hizo Don *Jorge Manrrique* a la muerte del maestre de Santiago Don *Rodrigo Manrique* su Padre. Coplas de *Mingo Revulgo.* Lo qual todo va con sus Glosas acostumbradas y corrigido y emendado de nuevo En Anvers, Philippo Nucio. Año de 1581. Eben diese Proverbios hat Don Gregorio Mayans y Siscar, in seine Origenes de la Lengua Española. B. II. S. 189. u. f. eingerückt. Sie führen auch zuweilen den Titel, Centiloquio, welchen ihnen ihr Verfasser, zur Nachahmung einiger Schriftsteller, die ihre Werke so genannt hatten, gegeben hat. Zur Probe der Poesie und der Versart, will ich die erste Strophe hersetzen:

Hijo mio muy amado
Para mientes:
No contrastes a las gentes
Mal su grado.
Ama, y seras amado,
Y podràs
Hazer lo que no haràs
Desamado.

Es stehen noch verschiedene Gedichte von ihm im Cancionero general. Bl. 24. 27. und von 34 bis 41. unter welchen sonderlich das Gedicht auf den Tod des D. Enrique de Villena, und ein anderes mit der Ueberschrift: Doctrinal de privados vorzüglich schön sind. Man sehe von ihm D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. B. X. Cap. 9. Th. II. S. 180. Argote de Molina Nobiliario de Andaluzia B. II. Cap. 233. S. 334. u. f. (D).

lianische Poesie, daß er eine Handschrift von den Poesien des Marquis von Santillana besäße, welche viele Lieder, Sonette und andere Gedichte in eilfsylbigen Versen enthielte. Und der P. Labbe h) sagt, daß unter den Handschriften der Bibliothek des Königs von Frankreich sich eine befindet, die den Titel führt; Briefe die der Marquis von Santillana an den Grafen von Alva, da er gefangen war, schrieb, nebst einigen spanischen Poesien: Las Cartas, que el Marquès de Santillana escrivió al Conde de Alva, quando estaba presso, con algunas Poesias Españolas.

Alvar Garcia de Santa Maria i), der einen Theil der Chronick des Königs D. Juan II. geschrieben hat, verfertigte auch verschiedene Gedichte, die sich nebst andern von dem Hernan Perez de Guzman, und dem Marquis von Santillana nach D. Nicolas Antonio Berichte, unter den Handschriften der Bibliothek des Grafen von Villaumbrosa befanden.

Der Baccalaureus Fernan Gomez de Civdad Real k) Leibarzt des Königs D. Juan II. schrieb

h) Biblioth. MSS. S. 325.

i) Von ihm s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 5. Th. II, S. 158.

k) Fernando Gomez de Civdad Real, welcher bey dem Könige Don Juan II. Leibarzt war, hat länger als vierzig Jahr am Hofe gelebt, und seinen academischen Titel Baccalaureus stets allen andern vorgezogen. Er war wegen seines Witzes durchgängig

II. schrieb auch einige Gedichte, die man in seinem Centon Epistolario antrift. Eben derselbe gedenket in einem Briefe l) an Juan de Mena gewisser Verse, die ein Bruder des Doctor Castillo, eines Staatsraths des Königs, auf die Vermählung dieses Prinzen verfertigt hatte.

Man hält dafür, daß auch der berühmte Toledaner Rodrigo de Cota, zu den Zeiten Königs Juan II. gelebt hat, dem man ausser der bekannten Tragicomödie Calixto und Melibea m), die Stro-

phen

gängig beliebt. Derselbe zeigt sich sonderlich in seinen Briefen, die er an Juan de Mena und verschiedene andere damals in Ansehen stehende Personen geschrieben hat. Man hat davon noch eine Sammlung unter dem Titel: Centon epistolario del Bachiller Fernan Gomez de Ciudad Real, Fisico del muy poderoso e sublimado Rey Don Juan el Segundo de este nombre. en Burgos 1499. Diese Ausgabe ist selbst in Spanien eine ganz ausserordentliche Seltenheit. Die andere Ausgabe von 1600, die Don Nic. Antonio anführt, ist wahrscheinlich eben diese, und in dem Bücherverzeichnisse, woraus sie angegeben wird, ist vermuthlich ein Schreibefehler in der Jahrzahl. Seine Gedichte befinden sich in seinem Centon Epistolario, im 20sten Briefe, und am Ende dieser Sammlung. s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 6. n. 327. B. II. S. 165. (D).

l) Im 76sten Briefe.

m) Der wahre Verfasser dieses berühmten dramatischen Stücks, wovon im Abschnitte von dem Lustspiele mehr wird gesagt werden, ist nicht bekannt, obgleich einige diesen Rodrigo de Cota dafür halten, von dem man sehr wenig Nachricht findet. (D).

phen zuschreibt, die unter den Namen des Mingo Rebulgo n) bekannt sind, und eine Satyre auf dem König D. Juan und seinen Hof enthalten. In eben diese Zeit, setzt man auch den ungenannten Verfasser, eines Gedichts in zwölfsylbigen Versen, Las Fazañas de Hercules (die Thaten des Hercules) aus welchem Don Joseph Pellizer o) ein Fragment, in der Bibliothek seiner Werke mittheilt. In den allgemeinen Dichtersammlungen findet man die Poesien des Rodriguez del Padron p) der in diesem

n) Es ist eben so ungewiß, ob er Verfasser dieses so sehr bekannten satyrischen Gedichts ist, indem auch einige den Juan de Mena dazu machen wollen. Das Gedicht selbst wird von vielen unter die Schäfergedichte gesetzt, weil die sich darinnen unterredenden Personen, als Schäfer aufgeführt werden; allein es ist vielmehr ein satyrisches und moralisches Gedicht. Von dem Inhalte wird beym Abschnitte vom Schäfergedichte mehr zu sagen seyn. Es besteht aus 32 Strophen, darunter einige sind, die man wegen der Umstände, worauf sie sich beziehen, heute zu Tage nicht versteht. Hernando de Pulgar hat zwar eine Glosa oder Auslegung darüber gemacht; allein es bleibt doch noch vieles unverständlich darinnen. Dies Gedicht ist ziemlich oft gedruckt worden, und befindet sich gemeiniglich bey den Coplas vom D. Jorge Manrique. Unter die besten Ausgaben gehört die zu Antwerpen 1581. nebst den Proverbios des Marquis von Santillana, und die zu Madrid 1632. mit den Coplas vom Jorge Manrique. (D).

o) Don Joseph Pellizer in Bibliotheca de sus Obras (en Valencia 1671.) S. 119.

p) Er heißt del Padron, von einer Stadt dieses Namens in Gallicien. Das Jahr seiner Geburt und seines

sem Jahrhunderte lebte, und durch das unglückliche Ende seines Zeitverwandten Macias, so gerührt ward, daß er die Welt verließ, in den Franciscanerorden trat, und in demselben sein Leben beschloß. In eben diesen Sammlungen finden sich auch die Poesien des Erzbischofs von Burgos Don Alonso de Santa Maria q), sonst auch Alonso von Cartha-

seines Todes läßt sich nicht bestimmen. Es scheint, daß er an dem Hofe D. Juan des Zweyten gelebt, und sich durch allerhand Liebeshändel und durch seine Poesien bekannt gemacht hat. Nachdem er durch den traurigen Tod seines Freundes Macias war bewogen worden, sich von der Welt zu entfernen und ein Franciscaner Mönch zu werden, hat er in einem Kloster seines Ordens, das er auf seine Kosten bauen lassen, sein übriges Leben sehr fromm und andächtig zugebracht. Von seinem Mönchsstande kann man beym Lucas Wading in Scriptor. Ord. minor. unter dem Artikel: *Johannes de Herbon* Nachricht finden, dieser Name scheint sein Familienname gewesen zu seyn. Im Cancionero general Bl. 18. b. Bl 121 - 126. b. desgleichen 379. stehen verschiedene Gedichte von ihm, darunter los Siete Gozos de amor und los diez Mandamientas de amor, die besten sind. Hernando de Mexia in Nobiliario B. I. Cap. 45. erwähnt ein Gedicht von ihm, *Cadira de honor*, (Sitz oder Thron der Ehre,) das aber nicht gedruckt ist. Von ihm s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 10. Th. II. S. 164. (D).

q) Er ward, wie D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. B. II. S. 172. berichtet, 1396 geboren, und that sich durch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit in Geschäften, ganz besonders zu seinen Zeiten hervor. Er starb als Erzbischof von Burgos den 12. Julius 1456. Von seinen

Carthagena genannt, der sich auch durch viele andere Schriften berühmt gemacht hat.

Diego de San Pedro r), Alcalde zu Valladolid, schrieb in zwölfsylbigen Versen ein Gedicht: die

nen vielen Schriften, die mehrentheils theologischen oder historischen Inhalts sind, hieher aber nicht gehören, findet man ein umständliches Verzeichniß beym D. Nic. Antonio am angeführten Orte. Seine Gedichte, deren Antonio nicht erwähnt, und welche er wahrscheinlich ehe er zur Erzbischöflichen Würde gelangte, geschrieben hat, stehen im Cancionero general, Bl. 107. a. bis 121 b. Die meisten davon sind von verliebten Inhalte, und einige darunter wirklich sehr schön. (D).

r) Von diesem Dichter, der unter dem Könige Don Juan II. gelebt hat, giebt Don Nic. Antonio eine sehr kurze Nachricht in seiner Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 6. Th. II. S. 165. Das Gedicht de los Llantos rühmt Don Joseph Pellizer in seinem oben erwähnten Werke: Origen de la Casa de los Sarmientos de Villamayor, S. 20. allein es ist nicht bekannt geworden. Seine andern Gedichte findet man im Cancionero general, Bl. 156. b. bis 161. a. D. Nic. Antonio am angeführten Orte gedenkt eines prosaischen Werks, unter dem Titel: Carcel de Amor, (Gefängniß der Liebe) dessen Verfasser Diego de San Pedro heißt, und wovon er eine Ausgabe zu Antwerpen 1598. anführt Ich habe von eben diesem Werke, welches ein sehr angenehmer Roman ist, eine viel ältere Ausgabe vor mir, in welcher dem spanischen Original, eine französische Uebersetzung zur Seite steht, sie hat diesen Titel: *Carcel de Amor.* La Prison d'Amour; en deux Langages Espaignol et François, pour ceulx qui vouldront apprendre l'un per l'autre. En Anvers, Jehan

die Thränen (los Llantos), das er an den König Don Juan II. richtete, dessen Don Joseph Pellizer Erwähnung thut. Seine übrigen Gedichte stehen in den allgemeinen Dichtersammlungen.

Juan Alphonso de Baëna s), trug um diese Zeit die Sammlung der alten castilianischen Dichter zusammen, wovon sich in der Bibliothek des Escurials eine Handschrift unter diesem Titel findet: Cancionero de Poetas antiguos, que fizo, è ordenò, è compuso, è acopilò el Judino Johan Alfon de Baëna, Escrivano e servidor del Rey D. Juan nuestro Señor de Castilla. D. i. Sammlung alter Dichter, verfertigt, in Ordnung gebracht und zusammengetragen, von Johann Alphonso de Baëna, Secretär des Königs von Castilien

r) han Richart 1560. 12. Hier ist der Name des Verfassers nicht angegeben, es findet sich auch nicht die Zuschrift an D. Diego Fernandez, den der Verfasser Alcayde de los Donzeles nennt, die sich in der andern Ausgabe befindet. Aus dieser Zuschrift läßt es sich darthun, daß unser Diego de San Pedro, der Verfasser dieses Romans ist. Denn der D. Diego Fernandez de Cordova, an den die Zuschrift gerichtet ist, lebte zu diesen Zeiten, und war Alcayde de los Donzeles, oder Hofmeister der Königlichen Edelknaben. In den Ausgaben die ich davon gesehen habe, scheint die Sprache etwas verbessert und verändert zu seyn. (D).

s) Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 6. Th. II. S. 165. gedenkt dieser Sammlung des Juan Alphonso de Baëna, und führt den Titel etwas verändert an, allein es ist dieselbe, die hier Velazquez unter einem richtigern Titel anführt. (D).

stilien Don Juan. Zuerst rühmt er den berühmten Dichter, Meister und Beförderer dieser Kunst (Maestro è Padron de dicha Arte) den Alfon Alvarez de Villasandino, und liefert alsdenn seine Gedichte. Hierauf folgen nach der Ordnung die Gedichte vieler andern Dichter, als: des Micer Francisco Imperial, des Mönchs (Maestro Fr.) Diego, Fernand Sanchez Calavera, Fernand Perez de Guzman, Ferrant Manuel de Lando, Rui Paez de Ribera, Pero Ferruz des Aeltern, Macias, des Erzdechants de Toro, Pedro Velez de Guevara, Diego Martinez de Medina, Pero Gonzalez de Uzeda, des Bruders Lope, Gomez Perez Patiño, endlich kommen die Poesien des Verfassers dieser Sammlung Juan Alphonso de Baëna. Don Nicolas Antonio berichtet, daß der hier angeführte Alfon Alvarez de Villasandino t), der hier ein Meister und Beförde-

t) Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. Th. II. S. 223. setzt diesen Alfonso Alvarez de Villasandino in das Ende des 14ten Jahrhunderts. Gonzalo Argote de Molina Nobleza de Andaluzia, B. II. Cap 152. S. 275 sagt von ihm, daß er der allerberühmteste Dichter seiner Zeit gewesen wäre, und daß in der Bibliothek des Escurials seine Werke sich in einer Handschrift befänden. An eben diesem Orte führet er zwey ganze Gedichte von ihm an, die er auf D. Ruy Lopez de Avalos, Condestable von Castilien verfertigt hat. Aus einer andern Stelle eben dieses Argote de Molina Nobleza de Andaluzia, S. 260. b. scheint es fast, daß der daselbst angeführte Cancionero des Villasandi-

förderer der Dichtkunst genannt wird, eine Sammlung verschiedener Poesien geschrieben hat, deren sich Argote de Molina bedient, und sie in seinem Nobiliario anführt.

Allein der berühmteste Dichter dieses Jahrhunderts, und von welchem man sagen kann, daß er der castilianischen Poesie eine neue Gestalt gegeben hat, war Juan de Mena u), von Cordova gebürtig, dessen

sandino eine Sammlung auch von anderer Dichter Poesien seyn muß, denn er führt daselbst ein Gedicht an, welches Micer Francisco Imperial, ein Genueser, der sich zu Sevilla aufgehalten, auf Doña Angelina de Grecia des Don Diego Gonzalez de Contreras Gemahlin verfertigt hat, und sagt, daß er es aus dem Cancionero des Don Alfonso de Villasandino, der im Escurial befindlich ist, abgeschrieben habe. Oder man müßte annehmen, daß Villasandino es übersetzt hat. (D).

u) Dieser vortrefliche Dichter, den die Spanier als ihren Ennius ansehen, lebte zu den Zeiten Don Juans II. des grossen Beförderers der Poesie, der ihn seiner besondern Gnade und Vertraulichkeit würdigte. Er hatte in seiner Jugend zu Cordova, hernach zu Salamanca und Rom studirt, und sich vorzüglich auf die Alterthümer und Geschichte gelegt, darinnen er sich eine sehr grosse Kenntniß erwarb. Der König, der ihn wegen seiner poetischen Talente nicht weniger liebte, als er ihn wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und Kenntniß der Geschichte hochschätzte, ernannte ihn zu seinem Geschichtschreiber, und trug ihm auf, die Geschichte seiner Zeiten zu schreiben. Einige besondere Umstände hiervon findet man in des Leibarzts eben dieses Königs, Fernan Gomez de Ciudad Real 47. 49. und 74. Briefe.

dessen poetische Talente der König Don Juan II. so hoch schätzte, daß er sich die Mühe gab, seine Verse auszubessern, und ihn eine lange Zeit an seinem

se, die er an Juan de Mena selbst schreibt. Juan de Mena hat auch dies ihm aufgetragene Amt verwaltet, und man weiß, daß er an der oben angeführten Geschichte des Königs Juan II. einen grossen Antheil hat. Er starb 1456 zu Guadalaxara in seinem 45. Jahre. Der schon oft gerühmte Iñigo Lopez de Mendoza Marquis von Santillana, mit dem er in seinem Leben eine vertraute Freundschaft unterhalten hatte, ließ ihn auf seine Kosten in der Pfarkirche dieses Orts neben dem Altar prächtig begraben. Sein grosses und wirklich poetisches Genie, das in seinen Werken überall hervorleuchtet, hat ihm den Ruhm eines der größten Dichter seiner Zeit und seiner Nation erworben. Seine Sprache die jetzt etwas alt ist, macht, daß er weniger als er verdiente gelesen wird, allein wer ihn versteht, wird finden, daß er nicht blos in Vergleichung mit den Dichtern seiner Zeit groß ist, sondern auch die Vergleichung mit grossen Dichtern anderer Zeiten und Völker zu seinem Vortheile aushält. Sein Werk, wodurch er am berühmtesten ist, hat er El Laberinto ò Trecientas, genannt. Diesen letzten Namen hat es von der Anzahl, der aus acht Versen bestehenden Strophen (Octaven), worinnen es geschrieben ist. Seine Verse sind zwölfsylbig. Den Inhalt dieses Gedichts kündigt er in der zwoten Octave also an:

Tus casos fallaces, Fortuna, cantamos,
Estados de gentes que giras e trocas;
Tus muchas mudanzas, tus firmezas pocas,
Y los que en tu rueda quexosos hallamos:

Hasta

nem Hofe hatte. Ausser seinen durch den Druck bekannten Gedichten, über welche Fernan Nuñez, insgemein der griechische Ausleger (el Commendador

Hasta que al tiempo de agora vengamos,
Y Hechos passados codicia mi pluma,
Y de los presentes hazer breve Suma:
Dè fin Apolo, pues nos comenzamos.

Zu diesem Gedichte sollte er auf des Königs Befehl, noch 65. Octaven hinzu thun, damit die Anzahl der Zahl der Tage im Jahre gleich würde; er hat aber nicht mehr als 24. verfertigt, die wir auch noch haben. Ueber dies Gedicht hat der berühmte Fernan Nuñez de Guzman, wegen seiner bekannten Stärke in der griechischen Sprache, insgemein el Commendador Griego genannt, in seiner Jugend eine Auslegung geschrieben, die sehr hoch geschätzt wird. Die über die 24 letztern Octaven vorhandene Auslegung ist aber nicht von ihm, sondern von einem andern Verfasser, und ist auch Nuñez de Guzman seiner nicht zu vergleichen. Unter verschiedenen kleinern Gedichten von ihm, ist La coronacion al ilustre Cavallero Don Iñigo Lopez de Mendoça Marques de Santillana, besonders merkwürdig. Es ist bey der Gelegenheit, da der Marquis von Santillana zum Dichter gekrönet ward, verfertigt. Man hat von Juan de Mena Werken verschiedene Ausgaben. Don Nic. Antonio glaubt, daß die Erstere zu Sevilla 1512. herausgekommen ist. Die älteste die ich habe finden können, ist folgende; Las CCC del famosissimo Poeta *Juan de Mena* con otras XXIIII. Coplas, y su glossa, y la Corónacion del mesmo Poeta: y otras Cartas, y Coplas, y Canciones agora nuevamente añadidas. Am Ende lieset man: Fue empremida la presente obra de las cincuenta, o Coronacion llamada, del muy famoso Poeta Juan de Mena, en la muy noble y leal

dádor Griego) genannt, Auslegungen geschrieben hat, finden sich viele andere von ihm in den allgemeinen

leal Cibdad de Sevilla por Jacobo Cromberger Aleman, año del Nacimiento de nueſtro Salvador Jeſu Chriſto de mill y quinientos y veinte años (1520.) a ocho dias del mes de Marzo. fol. daß es aber die allererſte nicht iſt, wird man aus dieſem Titel leicht erſehen können. Die andern Ausgaben ſind zu Sevilla 1528, zu Toledo 1540. und 1548. in Fol. zu Antwerpen 1552. und zu Alcala 1566. 8. herausgekommen, bey welchen ſich die Auslegung des Fernan Nuñez befindet. Der unter den Namen Franciſcus Sanctius Brocenſis, auch uns bekännte, Franciſco Sanchez de las Brozas, hat auch einen kleinen Commentar über den Juan de Mena geſchrieben, der unter den Titel: Las Obras del famoſo Poeta *Juan de Mena*, nuevamente corregidas y declaradas por el Maeſtro Franciſco Sanchez. En Salamanca, Lucas de Junta, 1582. 8. herausgekommen iſt. Die Coronacion iſt zuerſt einzeln zu Toledo 1504. 4. herausgekommen, wobey auch einige kleinere Gedichte ſtehen. Die 24 letztern Strophen und verſchiedene andere Gedichte von ihm, worunter ſonderlich ſein ſogenanntes Claro eſcuro, berühmt iſt, lieſet man im Cancionero general, Bl. 41. b. bis 52. b. Der Auszug aus Homers Ilias, iſt eine, nach Nic. Antonio Berichte, in der Bibliothek des Grafen von Villaumbroſa befindliche Handſchrift, mit dem Titel: Treynta y Seys Capitulos de Homero traducidos en Caſtellano por *Juan de Mena*, y dedicados al Rey D. Juan el Segundo. Von ſeinen Leben und Schriften findet man einige Nachricht in Don Nic. Antonio Bibl. Hiſp. vet. B. X. Cap. 8. Th. II. S. 175. Adr. Baillet in ſeinen Jugemens des Savans ſur les principaux Ouvrages des Auteurs. B. IV. S. 302.

meinen Dichtersammlungen. Er schrieb auch in Prosa einen Auszug aus der Iliade des Homers.

In eben x) diesem Zeiten lebte auch Gomez y) Manri-

302. der Paris. Ausgabe in 4. wundert sich, daß Antonio dieses grossen Dichters nicht anders als im Vorbeygehen in der Vorrede zu seiner ältern Bibliothek S. 23. gedächte; ich wundere mich, daß Baillet das Leben des Mena, im Antonio nicht hat finden können. Die sehr kurze und trockene Nachricht, die er selbst von diesem Dichter giebt, ist voll grober Fehler. Man darf dies sowohl in literarischen Nachrichten, als in Urtheilen höchst unzuverlässige und fehlerhafte Werk, nicht anders als mit dem äussersten Mißtrauen, und der größten Vorsichtigkeit brauchen. Von den historischen Schriften des Juan de Mena, s. Gerh. Ernst von Frankenau Bibl. Hisp. Geneal. Histor. Heraldic. S. 231. (D).

x) Ein anderer vom Don Velazquez hier übergangener berühmter Dichter, der ein Zeitgenosse des Marquis von Santillana, und Juan de Mena gewesen ist, und den Ruhm hat der gröste Redner seiner Zeit gewesen zu seyn, ist Don Juan de Jrar, ein Aragoneser. Gomez Manrique in seiner Elegie auf den Tod des Marquis von Santillana Cancionero general, Bl. 63. b. gedenkt seiner, und vergleicht ihn mit dem Juan de Mena, und dem Marquis von Santillana, die beyde, nebst ihm zwischen den Jahren 1456. und 1458. gestorben sind. Von seinen Gedichten ist nichts mehr übrig. Man findet einige Nachrichten von ihm in Vincenzio Blasco de Lanuza Historias Ecclesiasticas y Seculares de Aragon. (Zaragoza 1622. f.) Buch V. Cap. 50. B. II. S. 568. (D).

y) Gomez Manrique, aus einem sehr ansehnlichen Geschlechte, und Sohn des Don Pedro Manrique,

Manrique, von welchem einige Poesien in den allgemeinen Sammlungen stehen; und sein Vetter Don z) Jorge Manrique, der reinere und zierlichere

que, der Adelantado von Leon war, hat bey den Geschichtschreibern den grossen Ruhm, daß er sich durch Tapferkeit und durch Staatsklugheit gezeigt hat. Nic Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 16. B. II. S. 224. führt aus dem Marinäus Siculus eine Stelle an, welche sein Lob enthält. Sein Geburts- und Sterbejahr sind nicht bekannt. Er wird als ein guter Philosoph und einer der besten Dichter seiner Zeit gepriesen. Letzteres beweisen seine Gedichte, die wir im Cancionero general Bl. 57. a. bis 77. b. lesen. Einige davon sind sehr schön, und sonderlich sind in seiner Elegie auf den Tod des Marquis von Santillana ganz vortrefliche Stellen. (D).

z) Jorge Manrique des Gomez Manrique Neffe, und Don Rodrigo Manrique Grafen de Paredes de Nava Großmeisters vom Ritterorden von Santiago Sohn, war selbst Comthur dieses Ordens. Ein sehr gelehrter Herr, und vortreflicher Dichter. Seine Stärke ist in moralischen Gedichten. Unter denselben ist das berühmteste, das welches er auf den Tod seines Vaters verfertigt hat. Es besteht aus 42 Coplas oder Strophen, worinnen er die Vergänglichkeit irrdischer Dinge sehr rührend schildert. Francisco de Guzman hat darüber eine sehr schöne Glossa oder Paraphrase in Versen geschrieben, die nebst dem Texte unter folgenden Titel gedruckt ist: Glosa sobre la Obra que hizo Don *George Manrique* à la muerte del Maestre de Santiago Don Rodrigo su Padre, dirigida à la muy alta y muy esclarecida y Christianissima Princesa Doña *Leonor Reyna de Franica*. Con otro Romance y su glosa (Anvers) Año 1581. steht am Ende der oben angeführten Ausgabe der Proverbios des Marquis von Santil-

chere castillanische Coplas, als irgend einer seiner Zeit schrieb. Seine moralischen Gedichte, sind mit den Auslegungen Francisco Guzmans zu Antwerpen 1594. gedruckt worden. In der reinen Schreibart kömmt ihm Garci Sanchez de Badajoz a) gleich;

Santillana 2c. Eine andere Ausgabe die ich vor mir habe, hat den Titel: Las Coplas de Don Jorge Manrique, con una glossa muy devota y Christiana de un Religioso de la Cartuja va juntamente un caso memorable de la Conversion de una Dama. En Madrid 1632. 8. Hierbey befinden sich auch die Coplas des Mingo Revulgo. Die Glosse des Carthäusermönchs ist mit Francisco de Guzman seiner nicht zu vergleichen. Don Nicolas Antonio, der Bibl. Hisp. vet. B. II. S 223. vom Jorge Manrique handelt, hat diese letztere Ausgabe nicht gekannt. Noch eine moralische Auslegung über diesen Dichter, hat Luis de Aranda geschrieben: La Glosa de Moral Sentido en prosa à los Coplas de Don *Jorge Manrique.* en Valladolid 1552. 4. Mehrere kleine Gedichte vom Jorge Manrique enthält der Cancionero general Bl. 131. b. bis 139. a. Darunter seine Escala de amor Bl. 134 und ein Gedicht, à la Fortuna Bl. 136. b. vorzügliche Schönheiten haben. (D).

a) Dieser Dichter, der von Badajoz gebürtig war, hat daher seinen Zunamen. Man kan die Zeit, wenn er gelebt, nicht so eigentlich bestimmen. Er ist berühmt wegen seines dichterischen feurigen Genies sowohl, als wegen des Unglücks, das ihm begegnete. Seine Gedichte, die im Cancionero general Bl. 161. a. bis 175. b. stehen, glühen von einem Feuer, das von eben dem Genie sowohl, als von einer bis zur Wuth erhitzten Leidenschaft herrührt. Man siehet darinnen alle Empfindungen und Leidenschaften der

gleich, dessen Gedichte in den allgemeinen Sammlungen stehen. Man siehet darinnen die schreckliche Leidenschaft geschildert, die seinen Verstand verrückte, und ihm den Tod verursachte. Er hatte sich in eine Anverwandtin verliebt. Der Baccalaureus de la Torre b) ist in eben diese Zeiten zusetzen, dessen in

der Liebe mit lebhaften Zügen geschildert, selbst seine verliebten Klagen haben ganz eigne Ausdrücke. Man wird sie gewiß nicht ohne Rührung und ohne den Dichter zu bedauren, lesen können. Unter denselben befindet sich Eines von einer seltsamen Gattung, nämlich: Liciones de Job apropriadas a sus passiones de amor, welches eine Paraphrase über einige Capitel des Hiobs ist, auf seine Liebe angewandt. Es ist in neun sogenannte Lectionen getheilt. Man hat damals, und auch in folgenden Zeiten in Spanien geglaubt, daß die Verrückung seines Verstandes und sein unglückliches Ende, ein göttliches Gerichte und eine Strafe für diese Entheiligung gewesen ist. Garci Sanchez hatte diese Paraphrase oder Anwendung zwar nicht in der Absicht gemacht, das Buch, das er paraphrasirte, lächerlich zu machen, indessen ist dies Unternehmen doch wegen der Eindrücke auf andere nicht zu rechtfertigen. Unter seinen übrigen Gedichten ist sein Infierno de Amor eines der schönsten. Er hat das grosse Verdienst, daß die Sprache bey ihm so schön und zierlich ist, als sie es in diesen Zeiten seyn konnte. (D).

b) Man kann von diesem Baccalaureus de la Torre nichts weiter sagen, als daß einige Gedichte von ihm im Cancionero general Bl. 125, a. bis 137. a. stehen, die unter den guten dieser Zeiten einen Platz verdienen. Das prosaische Werk, das Velazquez ihm beylegt, scheint nach aller Wahrscheinlichkeit von ihm zu seyn. Es ist unter dem vollständigen Titel,

in den Sammlungen Erwähnung geschieht. Ich halte ihn für den, der in Prosa: das angenehme Gesicht von der Philosophie und den freyen Künsten (La Vision deleitable de la Philosophia y Artes liberales) und diejenigen Poesien geschrieben hat, die nach Don Nicolas Antonio Berichte, sich unter dem Titel: las Poesias del gran Filosofio Alonso de la Torre, unter den Handschriften des Königs von Frankreich befinden.

Juan de la Enzina c), der unter der Regierung des Königs Don Fernands und der Königin Doña

Titel, Vision deleytable de la Filosofia y artes liberales, metafiscia y Filosofia Moral, zu Sevilla 1526. f. herausgekommen. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 14. Th. II. S. 215. führt aus dem Verzeichnisse der Bibliothek im Escurial eine Ausgabe an, die 1489 zu Toulouse herausgekommen ist. Eben daselbst gedenkt er einer noch ältern Ausgabe in catalonischer Sprache, die 1484 zu Barcelona gedruckt worden. Von der Handschrift von Gedichten, die in der Königlichen Französischen Bibliothek von diesem Dichter befindlich ist. s. P. Labbe Bibl. MSS. S. 324. Die Gedichte die Quevedo unter den Namen des Baccalaures de la Torre ans Licht gestellt hat, sind nicht von ihm, sondern haben den Quevedo selbst zum Verfasser. (D).

c) Das Jahr der Geburt und des Todes dieses Dichters, weiß man nicht gewiß anzugeben. Salamanca war sein Geburtsort. Er zeigte sehr frühzeitig seine grossen Talente in der Poesie, und erwarb sich die Hochachtung seiner Zeitverwandten. Man rühmt auch seine vorzügliche Geschicklichkeit in der Music, und er wird für einen der größten Tonkünstler seiner Zeit gehalten. Er hielt sich eine Zeitlang in Rom auf,

Doña Isabella lebte, und den berühmten Marquis von Tarifa auf seiner Reise nach Jerusalem begleitete, und dieselbe in Versen beschrieb, ist als der letzte Dichter dieses Zeitalters, und als der Erste anzusehen, in welchem die bessere Dichtkunst schon Proben ihrer Stärke zu zeigen anfieng. Ausser vielen poetischen Werken, von verschiedenem Inhalte, hat er

auf, und war Capellmeister bey dem Pabst Leo X. und man sagt, daß er zur Belohnung seiner bey Verwaltung dieses Amts geleisteten Dienste, zum Prior von Leon gemacht worden sey. – Die Reise oder Wallfarth, die er im Gefolge des bekannten Don Fadrique Afan de Ribera Marquis von Tarifa nach Palestina gethan hat, hat er in einem Gedichte besungen, davon die erste Ausgabe diesen Titel führt: Tribagia ò via Sagra de Hierusalem. en Roma 1528. 8. Eben dieses Gedicht befindet sich auch bey der Beschreibung, die der Marquis von Tarifa selbst davon herausgegeben hat, und die zu Lissabon 1580. 4to. ans Licht getreten ist. Die Sammlung seiner Werke unter dem Titel: Cancionero, giebt Nic. Antonio Bibl. Hisp. nova. B. II. S. 521 als ungedruckt an, allein sie ist würklich herausgekommen. Eine Ausgabe ohne Meldung des Jahrs und des Druckorts, hat den Titel: Cancionero de todas las Obras de Juan del Enzina, con otras cosas nuevamente añadidas. fol. Die, welche hier Don Velazquez anführt und eben den Titel hat, ist zu Zaragoza 1516. in Folio herausgekommen. Dieser Cancionero des Enzina ist jetzo von der äussersten Seltenheit. Ein Gedicht von ihm mit einem Echo steht im Cancionero general Bl. 263. b. Er verdient übrigens den Ruhm, den ihm Don Velazquez hier beylegt, und man muß ihn für einen der besten Dichter seiner Zeit halten. (D).

er Virgils Schäfergedichte, in castilanische Verse übersetzt, und sie durch allerhand hineingebrachte Anspielungen, auf die rühmlichen Thaten des Königs Don Ferdinands und der Königin Doña Isabella, angewendet. In eben dieser Absicht verfertigte er ein kleineres Gedicht, el Triumpho de la Fama. Er ist auch Verfasser verschiedener theatralischer Stücke, die er zuweilen Eclogas nennt. In Prosa schrieb er eine spanische Dichtkunst, und eignete sie dem Prinzen Don Juan zu. Alle diese Werke verfertigte unser Dichter zwischen dem vierzehnten und dem fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters, wie in der besondern Sammlung seiner Gedichte, die 1516. zu Zaragoza gedruckt ist, gesagt wird.

Die übrigen Dichter aus diesen Zeiten, deren Anzahl sehr beträchtlich war, findet man in dem Cancionero general d), (oder allgemeinen Samm-lung

d) Diese sehr schätzbare Sammlung alter spanischer Dichter, scheint aus andern, die vor des Fernando del Castillo Zeiten gemacht worden waren, dergleichen des Juan de Baëna und andere gewesen sind, entstanden zu seyn. Die älteste Ausgabe, die ich davon habe antreffen können, ist die folgende, welche aber Velazquez nicht anführt: Cancionero general de los mas principales Trobadores de España copilado y emendado por *Fernando del Castillo*, en Toledo, Juan de Villaquiran, 1517. fol. Die nächste Ausgabe, welche auf diese gefolgt ist, besitzt die hiesige Universitätsbibliothek, auf dem Titel ist kein Jahr noch Druckort angegeben, und in diesem Exemplar fehlt das Ende, wo vermuthlich beydes angegeben ist, daher man nichts genaues bestimmen kann. Der Titel ist dieser: Cancionero general

M nueva-

lung von Gedichten) die Hernando del Castillo, verfertigt hat, und viele Gedichte von Juan de Mena, bis auf des Verfassers Zeiten enthält. Diese Sammlung ist zu verschiedenen malen gedruckt, verbessert, und vermehrt herausgekommen. Die dritte Ausgabe erschien zu Sevilla 1535. und eine andere darauf zu Antwerpen 1573. In derselben sind die besten poetischen Werke der Dichter dieses Zeitalters, enthalten, bisweilen nach der Ordnung der Materien.

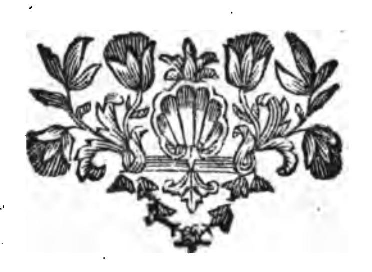
nuevamente añadido. Otra Vez ympresso con adicion de muchas y muy escogidas obras: las quales quien mas presto querra ver: vaya à la tabla; y todas aquellas que ternan esta Señal ✠ son las nuevamente añadidas. fol. Auf dem ersten Blatte steht vor dem Anfange des Werks ein anderer diesem sonst gleicher Titel, aus welchem erhellt, daß diese Ausgabe von eben diesem Fernando del Castillo besorgt ist, und einige Vermehrungen und Zusätze hat. Im übrigen ist in dem äusserlichen diese Ausgabe der ersten völlig gleich, mit gothischen Lettern gedruckt, und jede Seite in drey Columnen abgetheilt. Die darauf folgende Ausgabe ist die, welche zu Sevilla 1535. erschienen ist, und Don Velazquez anführt. Vor der Antwerper Ausgabe, der er gedenkt, ist noch die folgende vorhergegangen: Cancionero general, que contiene muchas obras de diversos autores antiguos, con algunas cosas nuevas de modernos, de nuevo corregido y impresso. En Anvers, Martin Nucio 1557. 8vo. Die letztere Ausgabe, die mir bekannt geworden ist, führt eben diesen Titel, und ist zu Antwerpen 1573. 8. bey Phil. Nucio herausgekommen. Es ist vielleicht möglich, daß eine neuere Ausgabe heraus ist, ich habe aber nirgends die geringste Nachricht davon finden können.

rien, bisweilen nach der Zeitordnung der Dichter, nach den verschiedenen Ausgaben, die davon erschienen sind; eine Erfindung, die sehr viel beygetragen hat das Andenken unserer alten Dichter zu erhalten, und welche verdient hätte, von denen, die seit dem die gute Poesie eingeführt haben, nachgeahmt zu werden.

In diesem zweyten Zeitalter, fieng die castilianische Poesie an eine andere Gestalt zu erhalten, und verlohr sehr viel von ihrer erstern Rauhigkeit. Juan de

nen. Um etwas vollständiges hierinnen zu haben, muß man alle Ausgaben beysammen haben; indem sich sowohl in Ansehung einzelner Lesearten, als auch in Ansehung der Ordnung der Dichter und ihrer Werke merkliche Unterschiede finden; und obgleich die letztern Ausgaben mit verschiedenen Stücken vermehrt sind, so sind doch auch in den Letztern einige ausgelassen, die in den Erstern stehen. Indessen sind alle die angeführten Ausgaben, gegenwärtig selbst in Spanien sehr selten. Ich habe zu gegenwärtiger Arbeit mich der zwoten und letzten Ausgabe bedienen können. Die Letztere ist es auch, die ich ihrer Vollständigkeit wegen, allezeit angeführt habe. Diese unschätzbare Sammlung enthält eine sehr grosse Anzahl von Dichtern aus den 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert, deren langes Namensverzeichniß ich hier nicht anführen will. Keine Nation in Europa, man müßte denn die Engländer wegen der vor ein paar Jahren herausgekommenen Reliques of ancient English Poetry damit vergleichen wollen, hat etwas ähnliches aufzuweisen. Ich werde mit Auszügen aus dieser Sammlung den Anfang, zu meinen Proben der Werke spanischer Dichter machen. (D).

de Mena, versuchte in derselben zuerst den erhabenen Ton, den sie nicht kannte: Don Jorge Manrique und Garci Sanchez von Badajoz, verbesserten die Schreibart, und gaben ihr durch die Reinigkeit der Sprache und die Leichtigkeit des Reims ihre Zierde. Der Marquis von Santillana zog sie aus der Kindheit ihrer Coplas, und lehrte sie die Versarten der provenzal und italienischen Dichter. Juan de la Enzina zeigte, daß sie auch zum Drama geschickt wäre, und er sowohl als Don Enrique von Villena, veranlaßten die poetische Nachahmung, indem sie den Besten unter den lateinischen Dichtern in castilianischer Sprache reden liessen; beyde lehrten auch die Regeln der Dichtkunst, der eine in der Arte de la Poesia Castellana, und der andere in der Gaya Ciencia. In einem so wenig ausgebildeten Jahrhunderte, in welchem die schönen Wissenschaften so wenig bekannt und geschätzt waren, konnte man keinen grössern Fortgang unserer Dichtkunst hoffen.



Fünfter

Fünfter Abschnitt.

Drittes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Die Wiederherstellung der Wissenschaften in Spanien am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, verursachte, daß die spanische Dichtkunst durch eben die Mittel ein anderes Ansehen bekam, welche in den übrigen Künsten und Wissenschaften eine Veränderung hervorgebracht hatten. Die aus dem Oriente verbannten Musen, welche nach Italien ihre Zuflucht genommen hatten, liessen sich es gefallen, die Spanier die damals dieses Land durchreiseten, in ihr Vaterland zu begleiten. Zu dieser Zeit hatten schon Jacob Sannazar, Peter Bembo, Ludwig Ariosto, Hieronymo Fracastori, GianGiorgio Trissino, und andere, den guten Geschmack in der italienischen Poesie, der seit Franz Petrarca Zeiten abzunehmen angefangen hatte, von neuem wieder herzustellen sich bemühet.

Die Erstern, die damals die bessere Poesie in Spanien einführten, waren Juan Boscän, Garcilaso de la Vega, Don Diego de Mendoza, Gutierre de Cetina, und Don Luis de Haro; Ihnen folgten Francisco Saa de Miranda, Pedro de Padilla, Gregorio Hernandez de Velasco, und andere, welche mit der Versart der Italiener, alles dasjenige zu vereinigen wußten, worinnen das Wesen der Dichtkunst besteht, nämlich, die Nachahmung, die Erfindung, die poetischen

Bilder, die Höheit des Ausdrucks, die Schönheit und Leichtigkeit des Styls, und das Genie zum Grossen und Wunderbaren. Allein dieser fremde Putz, dessen sich unsere Poesie, zugleich mit der italienischen Versart, zu bedienen anfieng, machte diese Neuerung selbst denenjenigen zuwider, denen es nicht an den nöthigen Talenten fehlte, sich auch in dieser Unternehmung hervorzuthun. Christoval de Castillejo und andere Dichter dieser Zeit, brachen in die heftigsten Schmähungen gegen die vornehmsten Urheber dieser grossen Veränderung in ihren Schriften aus. Sie nannten sie Petrarchisten, weil sie glaubten, daß dieselben den Styl des Petrarca, der überall als das Haupt der italienischen Poesie bekannt war, nachahmten. Sie suchten dadurch diese Neuerung allen denen verhaßt zu machen, die lieber in ihrem Hause unwissend bleiben, als in einem Fremden sich unterrichten wollen.

Juan Boscan a) unternahm, wie er selbst in der Vorrede zum zweyten Buche seiner Werke bekennet,

a) Dieser vortrefliche Dichter ist in der Geschichte der spanischen Poesie sehr merkwürdig, von ihm fängt sich eine neue Epoche an. Bisher hatten die spanischen Dichter ihre eigene Versart, die entweder aus zwölf und dreyzehnsylbigen Versen (Versos de Arte mayor) oder aus Coplas, Redondillas, etc. bestanden hatte, gehabt, er war der erste der die Versarten und Reime der Italiener einführte. Er war ein catalonischer Edelmann, und am Ende des 14ten Jahrhunderts zu Barcelona gebohren. Im Jahr 1526. hielt er sich zu Granada auf, wo sich damals der Kayser Carl der fünfte befand. Er hatte Gelegen-

kennet, die den Styl und das Sylbenmaaß der Italiener in die castilianische Dichtkunst einzuführen. Boscan folgte hierinnen dem Rathe des Navagero,

legenheit mit dem grossen Gelehrten und Staatsmann, Andrea Navagero, der damals Gesandter der Republick Venedig bey dem Kayser war, in Bekanntschaft zu gerathen, und eine vertraute Freundschaft mit ihm zu errichten. Dieser Herr, der selbst ein Dichter und Kenner der Poesie war, rieth ihm, die Versarten der Italiener in seiner Sprache nachzuahmen, und sonderlich bey seiner Nation das Sonett einzuführen, das ihr bisher unbekannt gewesen war. Er versuchte es, fand aber anfänglich viele Schwürigkeiten; endlich nach vieler angewandter Mühe glückte es ihm, und er ward der erste Sonettdichter der Spanier. Diese neue Gattung von Gedichten gefiel ihm auch sowohl, daß er sich vorzüglich damit beschäftigte, und ein grosser Theil seiner Gedichte besteht aus Sonetten. Der vortrefliche Dichter Garcilaso de la Vega, sein vertrauter Freund, verfertigte nach seinem Beyspiele auch sehr viele Sonette, und wenn diesem letztern die Ehre, die besten spanischen Sonette verfertigt zu haben, gehört, ist es doch ausser Zweifel, daß Boscan die Ersten gemacht hat. Er erzählt die erste Veranlassung, die ihm Navagero gegeben, in der an die Herzogin von Soma gerichteten Zuschrift des zweyten Buchs seiner Gedichte. Francisco Redi und einige andere wollen behaupten, daß es nicht Andrea, sondern Bernardo Navagero gewesen wäre, der ihn dazu ermuntert hätte. Allein Don Nicolas Antonio nimt aus bessern Gründen den Andrea Navagero dafür an. Ein Umstand ist es, der dieses bestätigt. Boscan sagt in der angeführten Zuschrift, daß sein Freund Garcilaso ihn mit dazu ermuntert, und nach seinem Beyspiele auch Sonette

ro, der als Abgesandter der Republick Venedig an den Hof Carls des fünften kam, und mit welchem er zu Granada in genaue Bekanntschaft gerieth.
Boscan

nette verfertiget hätte; Garcilasso kam 1536. ums Leben, und Bernardo Navagero gieng erst im Jahr 1541. als Gesandter nach Spanien, also muß es wohl Andrea Navagero gewesen seyn. Boscans Sonette und Lieder fanden vielen Beyfall, und man kann es nicht leugnen, sie verdienen ihn. Nic. Antonio sagt, daß Ambrosio de Morales in seinem Buche, de la Lengua Española, behauptet, daß Boscan keinem von den Besten der italienischen Dichter in Betrachtung der Hoheit des Styls, des Reichthums, der Stärke und Leichtigkeit des Ausdrucks, und Feinheit der Gedanken, im geringsten etwas nachgäbe. Morales beruft sich hierinnen selbst auf das Urtheil des Ludovico Dolce. Es ist gewiß, daß man die gerühmten Eigenschaften in den mehresten von Boscans Gedichten antrift. Boscan, welcher der vertraute Freund des grossen Garcilaso war, hat auch die Gedichte desselben durchgesehen, und gesammlet, und sie seinen eignen Gedichten beygefügt. Bey Boscans Lebzeiten ist nichts von seinen Gedichten herausgekommen. Er starb noch vor dem Jahre 1544. Seine sämtlichen Werke, die er kurz vor seinem Tode auf Bitten seiner Freunde in Ordnung brachte, und zum Druck bereitete, hat er selbst in vier Bücher abgetheilt. Das Erste enthält seine ersten Gedichte, die aus Coplas nach Art der Spanier bestehen. Im Zweyten sind seine Lieder und Sonette nach Art der Italiener. Das Dritte besteht aus der Uebersetzung des Gedichtes des Musäus vom Leander und der Hero, aus poetischen Briefen, Capitulos und Gedichten in italienischen Versarten. Im vierten stehen die Gedichte seines Freundes, des Garcilaso de la Vega.

Jn

Boscan verfertigte Sonette, Lieder, Satyren und Schäfergedichte. Er übersetzte aus dem Griechischen

In allen den Dichtungsarten, woraus seine Poesien bestehen, zeigt sich Boscan als ein vortreflicher Dichter. Seine Coplas haben würkliche Schönheiten, und gehören unter die Besten die die Spanier haben. Unter seinen Liedern finden sich einige, die ganz im petrarchischen Geschmacke sind; Eins davon, in welchem er über die Entfernung von seiner Geliebten klagt, und welches sich anfängt:

Claros y frescos rios
Que mansamente vays etc.

ist ganz vortreflich. Seine Sonette sind sehr schön, und in vielen hat er ganz eigne Wendungen, ohne dabey in das zu witzige der meisten Sonette zu verfallen. Seine Uebersetzung des Musäus hat auch schöne Stellen, und übertrift das Original, ob sie gleich zuweilen etwas zu gedehnt ist. Im dritten Buche findet sich ein schönes Gedicht in achtzeiligen Strophen (Octava Rima), davon er den Anfang und einige Stellen eines Gedichts des Cardinal Petro Bembo nachgeahmt hat. Hier ist die erste Strophe:

En el lumbroso y fertil Oriente,
Adonde mas el cielo està templado,
Vive una sossegada y dulce gente,
La qual en solo amar pone el cuidado:
Esta jamas padece otro acidente,
Sino es aquel que amores han causado:
Aqui govierna y siempre governò
Aquella Reyna que en la mar naciò.

Man vergleiche hiermit das Original, und urtheile, ob die spanische Sprache nicht eben so sanft und reizend ist als die Italienische. Dies ganze Gedicht des Boscan ist schön. Von seinen Werken, die

schen des Musäus Fabel, vom Leander und der Hero, und ein Trauerspiel des Euripides.

Wir

nach seinem Tode zum Druck befördert worden; hat man verschiedene Ausgaben. Die älteste, welche Antonio und andere anführen, ist unter dem Titel: Las Obras de *Boscan* y algunas de Garcilasso de la Vega repartidas en quatro libros zu Medina 1544. 4. herausgekommen. Die hiesige Universitätsbibliothek besitzt eine ältere, und auch im äusserlichen Druck sehr schöne Ausgabe, die ungemein selten ist, und die ich weder beym Antonio noch sonst wo habe finden können. Sie hat wie alle Ausgaben von Boscans Werken, den obenangeführten Titel. Am Ende lieset man: Acabaronse de imprimir las Obras de Boscan y Garcilasso de la Vega, en Lisboa, en casa de Luis Rodriguez, librero del rey nosso Señor a dos Dias de Noveimbre MDXLIII. 4to. Die übrigen Ausgaben sind zu Salamanca 1547. 8., zu Leon 1549. 8., zu Venedig 1553. 8., zu Barcelona 1554. 8, zu Antwerpen en casa de Philippo Nucio 1557. und 1569. 12, ebendaselbst en casa de Pedro Bellero 1597. 12. herausgekommen. Boscans Werke sind seitdem noch verschiedene mal in Spanien gedruckt worden. In diesen Werken steht die Uebersetzung aus dem Euripides nicht, welche Velazquez hier anführt. Man sagt, daß er ein Trauerspiel übersetzt habe, allein man weiß nicht, welches es gewesen ist. Von seinem Leben giebt Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 503. eine sehr kurze Nachricht; was Baillet Jugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs B. IV. S. 368. und Niceron Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustres dans la Republique des Lettres. B. XIII. S. 374. von ihm sagen, ist nichts mehr als was im Antonio steht. (D).

Wir haben dem Boscan nicht allein diese und andere Poesien zu danken, sondern auch die Verbesserung und Sammlung der Gedichte seines Zeitverwandten und Freundes, des Garcilaso de la Vega b) zu danken, der mit Recht für das Haupt der castilia-

b) Garcilaso de la Vega, oder eigentlich Garcias Laso, den man gemeiniglich Garcilaso nennt, war aus einer sehr vornehmen Familie. Sein Vater war Garcilaso de la Vega, Commendador Mayor von Leon des Ordens von Santiago, Staatsrath des Königs Ferdinand des Catholischen, und Abgesandter desselben bey dem Pabst Leo X., seine Mutter war D. Sancha Guzman, Erbin von Batres. Er ward 1503. zu Toledo gebohren. Nic. Antonio und andere die ihm folgen, setzen zwar seine Geburt ins Jahr 1500; allein der ungenannte Herausgeber seiner Werke, in der Vorrede zu der Ausgabe, die vor zwey Jahren zu Madrid herausgekommen ist, nimt das Erstere an. Er war mit einem grossen Genie zur Poesie gebohren, welches er sehr frühzeitig auszubilden anfieng. Er studirte in dieser Absicht, die alten Dichter, die er sich zu seinen vornehmsten Mustern erwählte. Er las auch die Neuern, und besonders die Italienischen. Boscan sein Freund, hatte schon um diese Zeit das Sylbenmaaß und die Versarten der Italiener in die spanische Poesie gebracht. Garcilaso, den dieses Beyspiel anreizte ein gleiches zu versuchen, verließ die bisher in der spanischen Poesie gewöhnlichen Coplas, Redondillas, Glosas, und verfertigte alle seine Gedichte in den Versarten der Italiener. Er wählte vornehmlich ihre eilfsylbigen Verse, und machte so wie sie Strophen von acht und von drey Versen (Octava Rima, Terza Rima) Lieder, Sonette, alle nach italienischer Art. Man rühmt besonders seine Tercetos, welches Strophen aus drey Versen sind,

castilianischen Poesie gehalten wird. Dieser vortreff=
liche Dichter erwarb sich die Kenntniß der wahren
Poesie, auf den Reisen, die er durch Italien, Nea=
pel

sind, davon der Erste mit dem Dritten, und der
Zweyte mit dem Ersten der folgenden Strophe reimt.
Er versuchte auch in einer seiner Eclogen, die Rei=
me nach Art der Araber in der Mitte des Verses an=
zubringen, welches aber keinen Beyfall fand. Man
lehnte sich sehr gegen diese Neuerungen, so vortheil=
haft sie auch waren, auf, und viele, besonders Ca=
stillejo schrieben dagegen mit vieler Heftigkeit. Nach
und nach fieng man an, dem Garcilaso Gerechtig=
keit wiederfahren zu lassen, man gab ihm den ver=
dienten Beyfall, und viele fiengen an, seinem Bey=
spiele zu folgen. Ohngeachtet seiner Liebe zur Dicht=
kunst, und der Beschäftigung die er sich daraus mach=
te, hat er sich demnach auch im Kriege berühmt ge=
macht. Er gieng sehr jung in Kriegsdienste, und
wohnte im Jahr 1529. dem Feldzuge Carls V. ge=
gen den türkischen Kayser Solyman und 1535. dem,
gegen Tunis bey. In diesem Letztern, ward er im
Gesichte und am rechten Arme verwundet. Er brach=
te einige Zeit hierauf in Neapel zu. Im Jahr 1536.
hatte er 11 Compagnien Fußvolk unter seinen Be=
fehlen, und befand sich mit bey dem Feldzuge nach
Marseille. Auf dem Rückzuge hielt ein Thurm in
Provence, welcher mit funfzig bewafneten Bauern
besetzt war, die Armee auf. Niceron glaubt, daß
es der Thurm Muy bey Frejus gewesen ist. Gar=
cilaso erhielt vom Kayser Befehl, diesen Thurm an=
zugreifen. Er wollte sich hierbey zeigen, und war
beym Ersteigen desselben der Erste, er ward aber
im Angesicht des Kaysers, durch einen herabgewor=
fenen Stein am Kopfe so gefährlich verwundet, daß
er herabstürzte. Er ward nach Nizza gebracht,
wo er den ein und zwanzigsten Tag nach seiner Ver=
wundung

pel und Deutschland in des Kaysers Diensten, ge-
than hatte; und wenn ihn der Tod nicht so frühzei-
tig hingerissen hätte, würden wir vielleicht an ihm
einen

wundung starb. Wenn man das Jahr 1500, wie
Antonio thut, zu seinem Geburtsjahre macht, ist er
36 Jahr alt geworden, nach der richtigern Mey-
nung aber nur 33 Jahr. Sein Leichnam, den man
indessen in der Kirche des heiligen Dominicus zu
Nizza aufbewahrt hatte, ward 1538. nach Toledo
gebracht, und in dem Grabmale seiner Familie bey-
gesetzt. Aus seiner Ehe mit D. Helena de Zuñiga,
die er im 24sten Jahre seines Alters geheirathet hat-
te, hat er drey Söhne und eine Tochter gezeugt.
Diesem vortreflichen Dichter hat die spanische Poe-
sie und Sprache unendlich viel zu danken. In sei-
nen Werken findet man sein würklich poetisches Ge-
nie, einen wahren poetischen Schwung, Erhabenes,
Leichtigkeit, Zierlichkeit im Ausdrucke, die gröste
Reinigkeit der Sprache. Seine Versification ist auf-
serordentlich harmonisch. Die Schriften, die noch
von ihm übrig sind, bestehen aus Eclogen, poeti-
schen Briefen, Oden, Liedern, Sonetten, und eini-
gen kleinern Gedichten. Unter seinen Schäfergedich-
ten ist das, welches in der neuen Ausgabe das erste ist,
und sich anfängt:

El dulce Lamentar de dos Pastores
Salicio juntamente y Nemoroso
He de Cantar sus quexas imitando etc.

sein schönstes und eines der besten, die in Spani-
schen geschrieben sind. Seine Lieder sind so sanft
und reizend, wie des Petrarca seine. Seine So-
nette gehören unter die besten die die Spanier haben.
Das Zehnte:

O dulces prendas por mi mal halladas etc.

ist von ausnehmender Schönheit. Beym Boscan
habe ich schon angemerkt, daß er Garcilasso's Ge-
dichte

einen Dichter haben, den man dem Besten unter den Griechen und Römern entgegensetzen könnte. Man

dichte gesammlet, und mit seinen eignen hat herausgeben wollen. Sie finden sich auch würklich bey allen Ausgaben von Boscans Werken, die ich in der Anmerkung a) angeführt habe. Man hat einige besondere Ausgaben von seinen Gedichten, die mit Anmerkungen von berühmten Männern begleitet sind. Es sind folgende: Las Obras de *Garcilaso de la Vega*, con anotaciones de *Fernando de Herrera*. en Sevilla 1580. 4. Diese Anmerkungen des grossen Dichters Herrera erklären die poetischen Schönheiten des Garcilaso, und enthalten sonst vieles zum Verständniß seiner Gedichte. Die Stellen aus alten Dichtern, welche Garcilaso nachgeahmt hat, findet man in den Auslegungen, die der berühmte Francisco Sanchez de las Brozas über diesen Dichter geschrieben, und darin viele Stellen desselben verbessert hat. Der Titel ist: Obras del excelente Poeta *Garcilaso de la Vega* con Anotaciones y emiendas del maestro *Francisco Sanchez*. en Salamanca 1581. en Madrid 1600. en Napoles 1604. 12. Es hat auch Don Thomas Tamayo de Vargas Anmerkungen über den Garcilaso geschrieben, die zu Madrid 1622. 12. herausgekommen sind. Die neueste Ausgabe vom Garcilaso ist: Obras de *Garcilaso de la Vega* ilustradas con Notas. en Madrid, en la Imprenta Real de la Gaceta 1765. 8. Diese sehr zierlich und prächtig gedruckte Ausgabe ist wegen der Richtigkeit des Textes allen andern vorzuziehen. Die Gedichte sind auch in eine andere Ordnung gebracht. Die Anmerkungen sind zwar nicht sehr zahlreich, aber sehr nützlich. Der ungenannte Herausgeber hat eine vortrefliche Vorrede vorgesetzt, in welcher er über die Geschichte der spanischen Sprache und Poesie zwar wenige aber sehr gegründete Anmerkun-

Man kann sagen, daß Garcilaso der Petrarch, der castilianischen Dichtkunst ist.

Don Diego de Mendoza c), reisete auch nach Italien, und war Abgesandter des Kaysers Carls des fünften zu Rom. Seine Gedichte sind größtentheils von eben der Gattung wie des Boscan und Garcilaso ihre; Sonette, Lieder und Schäfergedichte, ob man gleich eine ziemlich harte Schreibart darin-

merkungen macht. Er verspricht auch die Werke des Manuel de Villegas herauszugeben. Von dem Leben des Garcilaso s. *Schotti* Bibl. Hisp. B. III. S. 579. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 393. Adr. Baillet Jugemens des Savans, B. IV. S. 353. Niceron Memoires B. XIII. S. 277. welche beyden Letztern nur den Antonio abgeschrieben haben. (D).

c) Don Diego Hurtado de Mendoza hatte Don Inigo Grafen von Tendilla und Marquis von Mondejar, der sich in dem Granadischen Kriege gegen die Mauren als Feldherr berühmt gemacht hatte, zum Vater, und Doña Juan de Pacheco zur Mutter. Er ward zu Granada gebohren, obgleich Thomas Tamayo de Vargas Toledo zu seinem Geburtsorte macht. Er studirte in seiner Jugend zu Granada, und besonders zu Salamanca, die griechische, arabische und lateinische Sprache, zugleich legte er sich auf die Rechte. Hierauf gieng er in Kriegsdienste unter dem Kayser Carl V. Seine ersten Feldzüge waren in Italien. Alle die Zeit, die ihm die Geschäfte seines Standes übrig liessen, verwandte er aufs Studiren. In den Winterquartieren gieng er nach Rom und nach Padua, hörte die gelehrtesten Männer seiner Zeit, deren Hochachtung er sich erwarb. Seine Wissenschaften und Einsichten in die Staatsklugheit machten ihn auch zu andern

darinnen findet. Er schrieb auch scherzhafte Gedichte, die aber in der zu Madrid 1610. herausgekommene Ausgabe seiner Werke nicht befindlich sind, als: das Lob der Pastinakwurzel (Elogio de la Azanahoria), das Rohr (la Caña) und den Floh (la Pulga) und andere, worinnen er eben soviel Witz als Freyheit zeiget. Man findet sie in einer alten Handschrift seiner Gedichte, die ich besitze.

Castil-

dern Aemtern fähig. Der Kayser Carl der fünfte schickte ihn als Abgesandter nach Venedig, und darauf nach Rom an den Pabst. Er ward auch auf das Concilium zu Trident geschickt, wo er den 18. Jun. 1548. die berühmte Rede hielt, worinnen er gegen die in dieser Kirchenversammlung vorgenommenen Handlungen und gegen die Gültigkeit derselben im Namen seines Herrn protestirte. Der Kayser machte ihn zum Gouverneur von Siena, er sahe sich aber genöthigt, ihn wegen seiner gar zu grossen Strenge wieder zurück zu berufen. Nach Carl V. Tode machte ihn Philipp II. zum Staatsrathe. In allen diesen Stellen hat er sich rühmlich hervorgethan, und die Geschichtschreiber seiner Zeiten erheben ihn sehr. Seiner vielfältigen Geschäfte ungeachtet, beschäftigte er sich doch stets mit den Wissenschaften. Er hat eine Menge kostbarer und seltener Handschriften von alten Schriftstellern aus dem Oriente zusammengebracht, und viele zuvor unbekannte bekannt gemacht. Man erzählt von ihm, daß er einst einem vornehmen gefangenen Türken, die Freyheit gegeben, unter der Bedingung, ihm alte Handschriften dafür zu schicken, davon er auch sechs Kisten voll erhalten hat. Seine vortrefliche Büchersammlung ist in die Bibliothek des Escurials gebracht worden. Er starb 1575, und hinterließ den Ruhm eines der gelehrtesten Leute seiner Zeit.

Er

Castillejo d) gedenkt in den Strophen, worinnen er sich über diejenigen beklagt, die zu seiner Zeit die castilianischen Verse für die Italienischen verliessen,

Er liebte alle Wissenschaften, besonders die Geschichte und die Philosophie. In der Dichtkunst hat er sich so gezeigt, daß man ihn billig für einen der besten Dichter seiner Zeit halten kann. In seinen Gedichten findet sich sehr viel Genie, Feinheit, Wissenschaft und eine glückliche Nachahmung der Alten. Don Nic. Antonio hält ihn für einen der besten Dichter, den die Spanier in achtsylbigen Versen, besonders in Redondillas und Quintillas haben. Das Urtheil, das Don Velazquez von ihm fällt, ist sehr gegründet. Seine Poesien führen die Aufschrift: Obrás del excelente Cavallero Don *Diego Hurtado de Mendoza.* en Madrid. 1610. 4. Die satyrischen und scherzhaften Gedichte die Don Velazquez hier rühmt, werden auch von andern gelobt, sie sind aber zur Zeit ungedruckt. Als ein Werk seiner Jugend schreibt man ihm den ersten Theil des so bekannten *Lazarillo de Tormes* zu, welcher Roman, in Ansehung der Reinigkeit und Schönheit der Sprache von den Spaniern für ein classisches Buch gehalten wird. Es kam zuerst zu Tarrazona 1586. 12. heraus, und ist hernach sehr vielmal gedruckt worden. Den zweiten Theil hat Henrique de Luna dazu verfertiget, der zuerst zu Saragoza 1602. herausgekommen ist. Von den Ausgaben und Uebersetzungen dieses berühmten Buchs handelt ziemlich vollständig *Gordon du Percel* (Lenglet du Fresnoy) Bibliotheque des Romans B. II. S. 323. Von seinem Leben s. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. T. I. S. 224. u. f. Baillet Iugemens des Savans etc. B. IV. S. 425. (D.)

d) Castillejo in seinen Coplas contra los que dexan los Metros Castellanos y siguen los Italianos, in

sen, des Don Luis de Haro, und setzt ihn unter die Vornehmsten, welche dazumal diese Neuerung einführten.

Vom Gutierre de Cetina e) redet Fernando de Herrera in seiner Auslegung über das erste Sonett des Garcilaso, und führt auch in der Folge derselben verschiedene Gedichte von ihm an, die das Urtheil, welches eben dieser Herrera und Argote de Molina in seiner Abhandlung von der castilinischen Poesie, von diesem Dichter fällen, vollkommen bestätigen.

Francisco de Saa de Miranda f) schrieb, ob er gleich ein Portugiese war, fast alle seine Gedichte in spanischer Sprache, welche unter die Besten dieser Zeit gezählt zu werden verdienen

Pedro de Padilla g), von Linares gebürtig, ist einer der besten Dichter dieses Jahrhunderts, vor-

den Obras de Castillejo Buch 2. S. 134. b. nennt ihn nur blos nebst dem Boscan und Garcilaso, als einen Anhänger und Beförderer der italienischen Poesie; ich habe sonst nichts von ihm finden können (D.)

e) Vom Gutierre de Cetina findet sich weiter nichts, als was die von Don Velazquez angeführten Schriftsteller enthalten. (D).

f) Von Don Francisco Saa de Miranda ist schon unter den portugiesischen Dichtern I. Abth. 5. Abschn. S. 82. u. f. Anmerk. u) gehandelt worden.

g) Pedro Padilla war aus Linares gebürtig, und ein Ritter vom Orden von Santiago. Er hatte sich sehr fleißig auf die Wissenschaften gelegt und sehr guten Fortgang darinnen gemacht. Er verstand ausser der

vornehmlich wegen ſeiner Schäfergedichte, die bey-
nahe ſo ſchön ſind, als des Garcilaſo ſeine. Pa-
dilla vereinigte, mit der Leichtigkeit und Schönheit
des Styls, eine eben ſo groſſe Fruchtbarkeit in der
Erfindung. Hierinnen that es ihm auch ſein Zeitge-
noſſe

der lateiniſchen Sprache die italieniſche, franzöſiſche
und holländiſche. Er iſt als Dichter ſehr berühmt,
und ſeine Gedichte gehören ohne Zweifel unter die
ſchönſten dieſer Zeiten. Im Alter wurde er ein Car-
meliter Mönch, und that den 6. Auguſt 1585. ſein
Gelübde, in einem Kloſter dieſes Ordens zu Madrid.
Hier legte er ſich aufs Predigen, und erwarb ſich
auch hierinnen keinen geringen Ruhm. Er verfer-
tigte auch einige geiſtliche Gedichte. Sein Tod er-
folgte nach dem Jahre 1595. In ſeinen Gedichten
findet man ein groſſes Genie, und eine reiche Erfin-
dungskraft. Seine Verſification iſt überaus har-
moniſch. Seine Gedichte, die er geſchrieben, ehe
er ins Kloſter gieng, ſind folgende: Teſoro de va-
rias Poeſias por *Pedro de Padilla*. en Madrid,
1575. und 1580. 4. Einige wenige gar zu niedrig
geſchriebene Gedichte, und etliche matte Stellen
ausgenommen, enthält dieſe Sammlung vortrefli-
cher Stücken. Seine beſten Poeſien ſind, wie auch
Don Velazquez mit Recht anmerkt, ſeine Schäfer-
gedichte. Einige davon ſind von auſſerordentlicher
Schönheit. Sie führen den Titel: Eclogas Paſto-
riles y de algunos Santos. en Sevilla, Antonio
Paſciono, 1581. 4. Man hat ferner von ihm Ro-
mancero, en que ſe contienen algunos ſuceſſos
de los Eſpañoles en la jornada de Flandes. en Se-
villa, Franc. Sanchez 1583. 4. in welchem ſehr
ſchöne Romanzen nach ſpaniſcher Art ſtehen. Seine
Ueberſetzung des Gedichts auf die zwote Belagerung
von Diu, von Hieronymo de Corteral, die zu
Madrid 1597. und in eben dem Jahre zu Alcala
ge-

nosse Christoval de Castillejo h) gleich, dessen Gedichte voller Salz sind, und besonders hochgeschätzt

gedruckt worden, ist unter den portugiesischen Dichtern S. 89. not. b. schon angeführt worden. Seine geistlichen Gedichte sind: Iardin Espiritual, en Madrid, 1585. 4. und Grandeza y excelencias de la Virgen nuestra Señora, en Octavas. Madrid, 1587. 4. Auch hierinnen ist er noch immer ein guter Dichter. Von ihm giebt Nic. Antonio, Bibl. Hisp. nov. B. II. S 181. einige Nachricht. (D).

h) Christoval de Castillejo war zu Civdad Rodrigo gebohren. Eine Zeitlang stand er bey dem Kayser Ferdinand, Carls V. Bruder, als Secretär in Diensten, und war ihm nach Deutschland gefolgt. Des Hoflebens überdrüßig, gieng er nach Spanien zurück, und ward ein Cistercienser Mönch in dem Kloster Val de Iglesias, bey Toledo. Er starb daselbst ums Jahr 1596. Es ist schon beym Boscan und Garcilaso erinnert worden, daß er einer der eifrigsten Vertheidiger der spanischen Coplas und eingeführten Dichtungsarten, und ein heftiger Feind der Italienischen gewesen ist. Er glaubte, daß diese Versart der spanischen Sprache allein angemessen wäre, und verfertigte alle seine Gedichte in Coplas, und kurzen Versen. Es ist ihm auch gelungen, einen so hohen Grad der Vollkommenheit darinnen zu erreichen, daß ihm sehr wenige Spanier hierinnen zu vergleichen sind. Seine Sprache ist rein, zierlich und angenehm; seine Versification in dieser Versart ist so schön, als man sie nur verlangen kann. Er ist witzig, aber sein Witz ist natürlich und ungezwungen, oft sehr satyrisch, worinnen er eine eigene Manier und Stärke hat. Seine Schriften sind eine Zeitlang von der Inquisition verboten gewesen. In einem Privilegio des königlichen Staatsraths vom 21. August 1573. wird mit

schätzt zu werden verdienen, vornehmlich seine castilianischen Strophen, (Coplas) in welchen er vorzüglich vor allen andern castilianischen Dichtern eine ganz besondere Zierlichkeit und Anmuth zeigt.

Grego-

mit Bewilligung der Inquisition dieses Verbot, welches zugleich auf die Lesung der Propaladia des Torres Naharro, und des Lazarillo de Tormes gelegt war, wieder aufgehoben. Allein einzelne Stellen haben müssen ausgelassen und verändert werden; daher man verschiedene castrirte Ausgaben hat. Dieses Verbot der Inquisition scheint durch einige schlüpfrige Stellen, und durch verschiedene muthwillige Spöttereyen veranlasset worden zu seyn. In den Ausgaben seiner Werke sind seine Gedichte in drey Bücher abgetheilt. Das Erste enthält seine verliebten Gedichte, Briefe, Villancicos, Motes, Letras und endlich sein Capitulo al amor, de sus defetos y pasiones. Das Zweyte seine bey verschiedenen Gelegenheiten verfertigten scherzhaften und satyrischen Gedichte, das Gespräch zwischen Alecio und Fileno, und das zwischen dem Dichter und seiner Feder, welches sehr schön ist. Im dritten Buche stehen seine moralischen Gedichte, die Gespräche über das Hofleben, und über die Schmeicheley und Wahrheit, und endlich seine geistlichen Gedichte. Die Ausgaben seiner Werke sind: Obras poeticas de *Christoval de Castillejo* en Anvers 1598. 12. — en Alcalà 1615. 8. Ich habe noch eine andere Ausgabe mit folgendem Titel vor mir: Obras Liricas de el famoso Poeta Christoval de Castillejo. Corregido y emendado en esta ultima impression. impresso en Madrid, ohne Jahrzahl. 8. Dieser Titel, welcher viel neuer, und von andern Druck ist, scheint entweder ein Buchhändlerstreich zu seyn, oder er ist vielleicht zu diesem Exemplar, an dem der Titel gefehlt haben mag, besonders gedruckt worden.

Gregorio Hernandez de Velasco i), machte sich durch die Uebersetzungen der Aeneis, und der ersten und vierten Ecloge des Virgils, wie auch des Ser-

den. Unter dem einen dabey befindlichen Privilegio für den Buchhändler Juan Lopez Basro steht die Jahrzahl 1573 und in der gewöhnlicher massen vorstehenden Taxe lieset man den Namen eines andern Buchhändles Juan Perez, und die Jahrzahl ist darunter 1600 Am Ende des Buchs steht: Haec Christophori de Castillejo opera, jussu Inquisitionis correcta et emendata ac Matriti impressa etiam hic utiliter prelo committentur. Datum Antverpiae quinto Id. Febr. anno 1589. unterzeichnet: Sylvester Pardo S. Theolog. Licentiat. Cath. Eccl. Aut. Canon. Librorumque Censor. Man wird mir verzeihen, daß ich das Besondere dieser Ausgabe, der weder Antonio, noch sonst Jemand erwähnt, hier angegeben habe. Von diesem Dichter s. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 184. Baillet Iugemens des Savans B. V. S. 15. (D).

i) Gregorio Hernandez de Velasco, dessen eigentliches Geburts- und Sterbejahr ich nirgend angeführt finde, war aus Toledo gebürtig. Er lebte zu Anfange und noch weit in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Er ist einer von den guten Dichtern dieser Zeit, da der Geschmack in der Poesie anfieng geläutert zu werden, wozu er selbst nicht wenig beygetragen hat. Lope de Vega im Laurel de Apolo Sylv. I. legt ihm ein grosses Lob bey, und rühmt ihn, daß er der spanischen Sprache Nachdruck und Schönheit gegeben hat. Seine Uebersetzung von Virgils Aeneis, ist schön, und verdient die Achtung, welche die Spanier dafür haben. Die Ausgabe davon ist: La Eneida di Virgilio -- por Gregorio Fernandez de Velasco. en Alcalà 1585. 8. Seine Uebersetzung von Sannazar

Gedichts, von der Geburt der Jungfrau, berühmt. Gleiches Lob verdient Juan de Guzman k), welcher Virgils Gedichte vom Feldbau und

nazar war vorher schon herausgekommen, wovon man folgende Ausgaben hat. El Parto de la Virgen en Octava rima, en Toledo 1554. und en Madrid 1569. 8. Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 415. sagt wenig von ihm. (D).

k) Juan de Guzman hatte den berühmten Francisco Sanchez de las Brozas zu Salamanca zu seinem Lehrer in der lateinischen Sprache und der Beredsamkeit, worinnen er einen glücklichen Fortgang machte. Nachdem er verschiedene Reisen, auch einigemal nach America, gethan hatte, ward er öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit erst zu Pontevedra in Gallicien, und hernach zu Alcalá, wo er sehr grossen Beyfall fand. Seine Uebersetzung, die hier Velazquez anführt, hat diesen Titel: Las Georgicas de Virgilio, Principe de Poetas Latinos, nuevamente traduzidas en nuestra lengua Castellana en verso suelto, juntamente con la decima Ecloga, con muchas notaciones, que sirven en lugar de Comento, por *Juan de Guzman.* En Salamanca, Juan Fernandez 1586. 12. Diese Uebersetzung ist sehr getreu, und die Sprache ziemlich rein, ob gleich die Versification etwas hart ist. Die Anmerkungen erläutern die Mythologie und einige historische Umstände. Man hat sonst von diesem Juan de Guzman eine Redekunst, die in Spanien in Werth ist gehalten worden. Primera Parte de la Rhetorica de *Juan de Guzman*, dividida en quatorze combites de Oradores. En Alcalà de Henàres, en casa de Juan Iñiguez de Lequerica. Año 1589. 8. Von ihm s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. Th. I. S. 541. und Specimen Bibliothecae Hispano-Majansianae. S. 133. (D).

und die zehnte von seinen Eklogen, in einer sehr reinen und zierlichen Schreibart übersetzte, und zu Salamanca 1586. herausgab.

Hieronymo Bermudez 1), gab damals unter dem erdichteten Namen Antonio de Sylva, seine beyden Trauerspiele, (die bedaurenswürdige Nise) (Nise

1) Hieronymo Bermudez, dessen Geburtsort unbekannt ist, lebte gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, und war ein Dominicaner Mönch. Die Nachrichten, welche Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. Th I. S. 435. und Jac. Quetif und Jac. Echard in Scriptor. Ordin. Praedicatorum. B. II. S. 258. von ihm geben, sind aus Luis Muños Vida y virtudes del venerable Varon el Padre Maestro Fr. Luis de Granada (Madrid 1639. 4.) B. III. Cap. 5 genommen. Dieser sagt von ihm, daß er ein in der Theologie sowohl, als andern Wissenschaften sehr erfahrner Mann gewesen ist. Er rühmt ein Gedicht von ihm, das er unter dem Titel: Hesperoida en alabanza del Duque de Alva D. Fernando, erst lateinisch geschrieben, hernach in reimfreye spanische Verse übersetzt, und mit einigen theologischen und philosophischen Anmerkungen begleitet hat. Echard am angeführten Orte setzt seinen Tod ins Jahr 1580. Don Augustin de Montiano und nach ihm Don Velazquez machen ihn zum Verfasser der beyden, von Letztern angeführten Trauerspiele, die er unter dem angenommenen Namen Antonio de Sylva herausgegeben hat. Es ist wahrscheinlich, daß er wegen des geistlichen Ordens, in welchem er sich befand, sie unter seinem eigenen Namen nicht hat bekannt machen wollen. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. Th. I. S. 126. führt diesen Antonio de Sylva, unter welchem Namen Bermudez sich verborgen hat, als einen besondern Schriftsteller an, den er zu einem

(Nise lastimosa) und die gekrönte Nise (Nise laureada) heraus, die die grosse Hochachtung verdienen, die Don Augustin de Montiano in seiner Abhandlung über das spanische Trauerspiel, gegen dieselben bezeigt. Seine Verse sind schon mehr gefeilt, und nähern sich der Zierlichkeit und Harmonie der Griechen und Lateiner.

Lope de Rueda m), ein Dichter und ein Schauspieler, fieng zuerst an, dem spanischen Theater die wahre Gestalt zu geben, und verfertigte Comödien und Gespräche, die er selbst vorstellete, und die nach seinem Tode Juan de Timoneda sammlete und ans Licht stellete. Bald nach ihm kam Bartholomeo de Torres Naharro, der ausser seinen Comödien noch verschiedene andere Gedichte schrieb, die er Klagen, (Lamentaciones) Satyren,

nem Gallicier macht. Die Ausgabe dieser beyden Trauerspiele, wobey sich noch ein drittes befindet, ist diese: Primeras Tragedias Españolas Nise lastimosa y Nise Laureada, D. Inès de Castro y Valladares Princessa de Portugal. Madrid. Franc. Sanchez, 1577. 8. Sie verdienen das Lob, welches Montiano und Don Velazquez ihnen geben, und ob man gleich die damals noch nicht zu vermeiden möglichen Fehler darinnen findet, wird man doch auch durch wahre Schönheiten dafür schadlos gehalten. (D).

m) Vom Lope de Rueda, Juan de Timoneda und und Bartholomeo de Torres Naharro redet Don Velazquez unten im fünften Abschnitte vom Lustspiele umständlicher, wo ich auch einige Anmerkungen über diese Dichter machen werde. (D).

ren, Romanzen, und Briefe nannte. Sie sind nachher zusammen unter dem von dem Verfasser gewählten Titel, Propaladia, herausgekommen.

Juan de la Cueva n) gehört mit unter die guten Dichter dieses Jahrhunderts, und unter diejenigen, welche nach dem Naharro die dramatische Dichtk

n) Juan de la Cueva von Sevilla gebürtig, ein vortreflicher Dichter aus dem sechzehnten Jahrhunderte, von dessen Lebensumständen man weiter nichts weiß. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. Th. I. S. 580. sagt von ihm, daß er durch seine Gedichte berühmt wäre, daß er, um den Ovid nachzuahmen, über alle Gegenstände Verse gemacht hätte. Indessen, wenn man gleich nichts von seinen Lebensumständen anführen kann, ist er doch einer der berühmtesten Dichter der Spanier, der sich sehr glücklich in verschiedenen Dichtungsarten gezeiget hat. Die Wercke, die von ihm vorhanden sind, sind folgende: Coro Febeo de Romances Historiales. en Sevilla 1588. 8. Einige von den in dieser Sammlung befindlichen Romanzen sind sehr schön. Nic. Antonio sagt, daß er den zweyten Theil von des Verfassers eigener Hand geschrieben besässe. La Conquista de la Betica, en Sevilla, Franc. Perez 1603 8. Von diesem aus 25. Gesängen bestehenden epischen Gedichte reder Velazquez im Abschnitte vom epischen Gedichte. Obras de *Juan de la Cueva* en Sevilla 1582. 8. enthalten verschiedene kleinere Gedichte des Verfassers. Die beyden vorhergehenden stehen nicht in dieser Sammlung. Comedias primera parte. en Sevilla Juan Leon. 1588. 4. Hiervon im 5ten Abschnitte der folgenden Abtheilung vom Lustspiele. (D).

Dichtkunst in Aufnahme brachten. Eben dieses leistete Don Alonzo de Erzilla o) in der Epopee. Die

o) Don Alonso de Erzilla y Zuñiga war ein biscayischer Edelmann und Sohn des grossen Rechtsgelehrten Fortunio Garcias, der durch seine Schriften sowol, als die Ehrenstellen, die er bekleidet hat, berühmt geworden ist, und dessen Andr. Schottus in Hispaniae Biblioth. Th. II. S. 320. mit so grossen Lobe gedenkt. Don Alonzo ward an dem Hofe Philipps II. als er noch Prinz war, erzogen; Carl der fünfte ernannte ihn zu seinem Cammerherrn; Er ward auch nachher Ritter des Ordens von Santiago. Er begleitete Philipp II. auf allen seinen Reisen, und wohnte der berühmten Schlacht bey Saint Quentin bey. Seine Begierde, die Welt kennen zu lernen, zog ihn in fremde Länder, und er durchreisete Italien, Frankreich, die Niederlande, England, Deutschland, Böhmen, Ungarn, und hielt sich in einigen dieser Länder ziemliche Zeit auf. Er befand sich zu London, als er erfuhr, daß die Einwohner einiger Provinzen in Peru und Chili die Waffen gegen ihre Eroberer, die Spanier ergriffen hätten. Hierdurch ward seine Begierde nach Ruhm erregt, und er glaubte, daß dieß eine Gelegenheit wäre, Proben seines Muthes zu geben, und zugleich fremde Länder zu sehen, die er sich nicht dürfte entgehen lassen, und begab sich sogleich dahin, wo ihm in der Provinz Chili die Befehlshaberschaft über einige Truppen aufgetragen ward. Die ihm aufgetragene Unternehmung, war, die Einwohner einer gegen Süden an Chili gränzenden Provinz, die sich den Spaniern stets noch widersetzten, zum Gehorsam und zur Unterwürfigkeit zu bringen. Dieses Land hieß Arauco, nicht Araucana, wie Hr. von Voltaire es nennt, und alle die, so ihn ausschreiben. Die Einwohner dieses Lan-

Landes, die Araucanos, übertrafen in Ansehung der Grösse und Stärke des Körpers, und an Muth und Herzhaftigkeit, die bis zur Wildheit gieng, alle übrigen Americaner. Sie hatten ihre Freyheit stets so tapfer gegen die Spanier vertheidigt, daß sie dieselben nicht hatten bezwingen können, und sie waren die Letzten, welchen die Spanier das Joch auflegen konnten. Gegen diese streitbare und unbezwingliche Nation mußte Don Alonzo einen langen und beschwerlichen Krieg führen. Die Beschaffenheit des Landes, welches voller Gebirge war, machte diesen Krieg ausserordentlich schwer und langweilig, und gab den Einwohnern den Vortheil sich lange halten zu können. Er mußte unerhörte Gefahren ausstehen, und war ein Zeuge von fast unglaublichen Thaten, die auf beyden Seiten vorfielen. Endlich war er so glücklich, dieses bisher unbezwingliche Volk zu überwinden, und unter spanische Bothmäßigkeit zu bringen. Die besondere Beschaffenheit und Lage des Landes, welches der Schauplatz dieses Krieges war, der eigne Character und die hartnäckige Tapferkeit des Volks, mit dem er zu fechten hatte, so viel ganz ausserordentliche Begebenheiten, die dabey vorgiengen, veranlaßten ihn, die Geschichte dieses Kriegs zu schreiben, und seine Feinde und sich zu verewigen. Er that dieses in einem epischen Gedichte, welches er von dem Lande, das er eroberte, die Araucana nannte. Von diesem Gedichte schrieb er den ersten Theil während des Kriegs selbst, und an den Oertern, welche Scenen desselben waren. Er wendete die Zwischenzeiten, die ihm dieser Krieg ließ, dazu an. Den Mangel von Papier ersetzte er durch kleine Stückchen Leder, auf die er sein Gedicht schrieb. Nachdem er den Krieg glücklich geendigt hatte, kehrte er nach Spanien zurück. Er war damals eben nur neun und zwanzig Jahr alt, da er sich schon als Held und Dichter so rühmlich gezeigt hatte. Was er hernach für ein Schicksal gehabt hat, und wenn er gestorben ist,

habe

Die lyrischen Gedichte des Don Francisco de Medrano p) welche am Ende des Gedichts von den

habe ich nirgends finden können. Von dem Inhalte, dem Werthe, den Ausgaben, und dem Fortsetzer dieses Gedichts, werde ich in einer Anmerkung bey dem folgenden siebenten Abschnitte der dritten Abtheilung umständlich handeln. Von seinen Begebenheiten im Kriege giebt er in seinem Gedichte selbst Nachricht. Christoval Mosquera de Figueroa hat eine Lobschrift auf ihn verfertigt, welche in den mehresten Ausgaben der Araucana steht. Sie ist in einem sehr schwülstigen Styl geschrieben, enthält aber wenig Nachrichten. Don Nic. Antonio in seiner Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 16. hat auch eine kurze Lebensbeschreibung von ihm. Der Herr von Voltaire in Discours sur la Poesie Epique, chap. 8. erzählt sein Leben und beurtheilt sein Gedicht, und begeht in beyden viele Fehler. Er macht ihn zu einem Cammerherrn des Kaysers Maximilian I. da er doch dieses Amt bey dem Kayser Carl V. und bey dessen Sohne Philipp II. gehabt hat. Die Provinz Arauco nennt er Araucana. Von den Unrichtigkeiten bey Beurtheilung des Gedichts werde ich in folgenden reden. (D).

p) Die Gedichte des Francisco de Medrano, welche aus Oden, Liedern und verschiedenen kleinern Poesien bestehen, sind ausserordentlich schön. Hoheit in seinen Oden, Lieblichkeit und Harmonie in seinen Liedern, eine gewisse Eleganz, ein feiner Witz in den übrigen characterisiren diesen Dichter, und empfehlen ihn. Von seinen Lebensumständen weiß man nichts. Er hat zu Ende des sechzehnten und beym Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts gelebt. Seine Gedichte sind mit Don Pedro Vanegas de Saavedra Remedios de Amor zugleich ans Licht getreten. Dieser letztere Dichter war zu Sevilla im sech-

den Mitteln gegen die Liebe (Remedios de amor) von Don Pedro Vanegas de Saavedra ans Licht getreten sind, gehören ebenfalls unter die besten dieser Zeiten, und man sieht mit viel Geschmack und Einsicht dieser Dichter die Hoheit und den Geist des Horaz nachzuahmen sich bemühet.

Fernando de Herrera q) erwarb sich damals den Beynamen des Göttlichen. Man kan nicht läugnen,

sechzehenten Jahrhunderte gebohren, wo er sich auch aufgehalten hat. Sein Gedicht, welches keine Uebersetzung, sondern eine Nachahmung von Ovids seinem ist, hat er nach seinem eignen Berichte, im Jahr 1602. während der Weinlese, geschrieben. Er befand sich damals an einem angenehmen Orte in der Gegend bey Sevilla, welcher wegen der grossen Menge und Fruchtbarkeit an Oelbäumen, den arabischen Namen, Axarave, hat. Der Titel seines Gedichts ist: De los Remedios de amor en dos Libros por D. *Pedro Vanegas de Saavedra* juntamente con varias Rimas de D. *Francisco de Medrano.* en Palermo, Angelo Orlandi, 1617. Vanegas de Saavedra schrieb sein Gedicht in Sextinas, (sechszeiligen Strophen). Er rühmt sich dieselben zuerst in Spanien gebraucht zu haben; man sehe aber, was Velazquez im vierten Abschnitt der dritten Abtheilung sagt. Des Medrano erwähnt Don N. Antonio nur bey Gelegenheit des Don Pedro Vanegas de Saavedra in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 189. (D).

q) Von dieses grossen Dichters Lebensumständen findet man nirgends einige besondere Nachrichten. D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 287. sagt nichts weiter von ihm, als daß er von Sevilla gebürtig gewesen sey, und den Lyrischen Dichtern nicht

läugnen, daß er viel Genie, und eine grosse Stärke
des

nicht allein seiner, sondern aller Zeiten den Vorzug streitig gemacht habe. Er rühmt ihn wegen der Reinigkeit und Zierlichkeit der Sprache, wegen seines Reichthums in der Erfindung und im Ausdrucke, wegen der Feinheit und des Wohlstandes bey Schilderung verliebter Leidenschaften. Durch seine Gedichte, sagt er ferner, erwarb er sich eine allgemeine Bewunderung, so daß ihm schon von Zeitgenossen durchgängig und ohne Widerspruch der Beynamen des Göttlichen beygelegt ward. Dieß ist alles, was Antonio von ihm sagt, wozu er ein trocknes Verzeichniß seiner Schriften hinzufügt. Ich wünschte, daß er von einem so grossen Dichter wenigstens nur einige Nachrichten gegeben hätte. Daß er alle die Lobsprüche, die ihm seine Zeitverwandten gegeben haben, verdient hat, beweisen seine Gedichte, die von ihm vorhanden sind. Sie sind vortreflich, und Herrera ist ohnstreitig einer der größten Dichter. Man kan zwar nicht ganz läugnen, daß man in seinen Versen eine gar zu grosse Bemühung entdeckt, dieselben gar zu sehr auszufeilen und auszukünsteln, allein dieser Vorwurf, wenn es einer ist, den ihm Velazquez macht, fällt nicht auf alle seine Gedichte, denn es sind viele darunter, die er nicht trift, und die so harmonisch sind, daß man keinen Zwang darinnen entdeckt. Sie bestehen aus Oden, Liedern, Sonetten, Elegien, Sextinen und Stanzen. Einige seiner Oden haben den wahren Schwung dieser Dichtungsart, z. B. die Erste im 2ten Buche an Don Juan d' Austria, desgleichen die 6te in eben diesem Buche auf den Sieg bey Lepanto; im dritten Buche die 5te auf den heil. König Don Ferdinand, und verschiedene andere. Wie sanft und reizend ist nicht seine Ode an den Schlaf, die Erste im ersten Buche; hier ist die erste Strophe davon:

Sväve

des Ausdrucks besaß, obgleich seine übertriebene Bemühung seine Verse auszufeilen, sie denenjenigen, welche

Suäve Sueño, tu, qu' en tardo buelo
Las alas perezosas blandamente
Bates, d' Adormideras coronado,
Por el puro, adormido i vago cielo;
Ven al' ultima parte d' Ocidente,
I de licor sagrado
Baña mis ojos tristes; que cansado
I rendido al furor de mi tormento,
No admito algun sossiego,
I el dolor desconforta' l Sufrimiento.
Ven a mi umilde ruego,
Ven a mi ruego umilde, ô amor d' aquella,
Que Juno t' ofreciò, tu Ninfa bella.

Seine Elegien sind auch sehr schön. Man siehet überhaupt in seinen Gedichten ein wahres dichterisches Genie, sehr oft glückliche Nachahmungen der besten griechischen, lateinischen und italienischen Dichter. In vielen Sonetten, Elegien, Sextinen, besingt er eine Dame, die, wie man sagt, eine der vornehmsten in Spanien gewesen ist, und die er bald Luz, Estrella, Lumbre, Luzero, Sirena, Aglaia, Eliodora rc. nennt. Seine Liebe war im petrarchischen Geschmacke, die man auch eben so ausgedruckt findet. Man hat an diesen Liebesgedichten getadelt, daß nicht Affect genug darinnen wäre, allein es ist nicht weniger darinnen, als in Petrarca's Gedichten. Was man mit mehrerm Rechte daran tadeln könnte, wäre vielleicht, daß er oft zu viel Mythologie, Anspielungen und dergleichen darinnen angebracht hat. Seine Gedichte hat er in drey Bücher getheilt, wovon man nur zwo Ausgaben hat. Die Erste, welche einer seiner Verehrer Don Francisco Pacheco veranstaltet hat, führt den Titel: Obras en Verso de *Fernando de Herrera*, en Sevilla 1582, die

welche Harmonie und Annehmlichkeit darinnen lieben, etwas unangenehm macht. Hierinnen übertraf ihn Don Estevan Manuel de Villegas r), der eine be-

die zwote: Versos de *Fernando de Herrera*, emendados i divididos por el en tres Libros. Impresso en Sevilla por Gabriel Ramos Vejarano. Año 1619. 4to. Beyde Ausgaben sind itzt selbst in Spanien sehr selten. Vor dieser letztern steht eine Zuschrift von D. Francisco de Rioja an den berühmten Don Gaspar de Guzman Grafen von Olivarez, in welcher man einige Lobsprüche und Urtheile über Herrera's Gedichte, aber keine Nachrichten von seinem Leben findet. Rioja erzählt darinnen, daß verschiedene Gedichte vom Herrera verlohren gegangen wären, als, seine Batalla de los Gigantes en Flegra, el Robo de Proserpina, el Amadis; andere, als, Los amores de Lausino i Corona, viele Eclogen und andere Gedichte verspricht er heraus zu geben, welches aber nicht geschehen ist. Fernando de Herrera hat auch einige schätzbare Werke in Prosa geschrieben, als: Vida y muerte de Tomas Moro, en Sevilla 1592. und Madrid, por Luis Sanchez, 1625. 8. Desgleichen Relacion de la Guerra de Chipre y sucessos de la Batalla naval de Lepanto. en Sevilla 1572. 8. Diese Geschichte verdient wegen ihrer Zuverläßigkeit eben sowohl, als wegen der schönen Schreibart, eine ganz besondere Hochachtung. Seine Auslegungen über die Gedichte des Garcilaso de la Vega sind schon oben bey Gelegenheit dieses Dichters angeführt worden. (D).

r) Estevan Manuel de Villegas, war aus Narera gebürtig und lebte zu Ende des sechszehenten und bis gegen die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts. Dieß ist alles, was ich von ihm finde. Wenn es angenehm ist, besondere Nachrichten von den Lebensumständen eines grossen Dichters zu wissen, muß man würklich bedauren, daß man von diesem so we-

 nig

bewundernswürdige Leichtigkeit in der Versification hatte, und selbst das Metrum der sapphischen Verse, und die Hexameter und Pentameter der Griechen und Lateiner im Castilianischen sehr glücklich nachahmte. Man bewundert in seinen Gedichten den Geist des Ho-

nig findet. Er ist einer der besten Lyrischen Dichter der Spanier, und auf den eine jede Nation stolz seyn könnte. Das Lob, das ihm D. Velazquez beylegt, das nicht geringe ist, verdient er vollkommen, und wenn ich nicht fürchtete, bey denen, die diesen Dichter nicht gelesen haben, oder nicht verstehen, in den Verdacht eines übertriebenen Verehrers der Spanier zu fallen, würde ich noch mehr hinzusetzen. Er hat in verschiedenen Dichtungsarten geschrieben, und in einer jeden ist er groß, doch vorzüglich in den Oden und Liedern. In den eigenverfertigten siehet man den wahren Dichter. Seine Uebersetzungen des Horaz und Anacreon übertreffen die mehresten, die man davon hat, viele davon sollte man für Originale halten. Seine Versification ist so harmonisch, daß ihm wenige Dichter hierinnen gleich kommen. Er ist der Anacreon der Spanier, der Dichter der Grazien. Seine Gedichte, die er *Eroticas* nennt, hat er selbst auf seine Kosten herausgegeben. Der Titel ist: Las Eroticas de Don *Estevan Manuel de Villegas*. Primera Parte, en Najera, por Juan de Mongaston 1617. a costa del autor, i por el corregida la Ortographia. —— *Segunda Parte.* eben daselbst 4. Der erste Theil ist in vier Bücher abgetheilt. Das Erste enthält sechs und dreyßig Oden, von ausserordentlicher Schönheit, darunter sich auch einige Nachahmungen aus dem Anacreon und Horaz befinden. Das Zweyte ist eine Uebersetzung des ersten Buchs der Oden des Horaz, ganz mit Horazens Geiste gemacht; wenige Uebersetzungen in andern Sprachen sind

Horaz, die Lieblichkeit und Grazie des Anacreons, die Feinheit des Tibulls, die Urbanität des Properz, und das Genie des Theocritus, die Natur nach dem Leben zu schildern. Ausser seinen Gedichten, die unter dem Namen Eroticas ans Licht getreten sind hiermit zu vergleichen. Das Dritte Buch hat er Delicias überschrieben, und begreift vier und vierzig kleine Lieder, die er Cantilenas nennt, sie sind ganz Grazie und Anmuth. Die Erste, in welcher er diese Sammlung dem Condestable von Castilien D. Bernardino Fernandez de Velasco zueignet, fängt sich an:

> Mis dulces cantilenas,
> Mis suaves delicias,
> A los veinte limadas,
> J à los catorce escritas:
>
> Las primicias del alma
> Las almas de la vida
> En Niñez engendradas
> J en juventud nacidas.
>
> A quien irán sugetas?
> A quien irán unidas
> La frente descubierta
> Y hincada la rodilla? &c.

Das Vierte Buch enthält eine Uebersetzung aller Oden Anacreons, in dem griechischen Sylbenmasse. Die meisten dieser Oden sind so vortreflich übersetzt, daß nichts, als das Original damit zu vergleichen ist. Der Zweyte Theil, hat ebenfalls vier Bücher, deren Ersteres 13. Elegien enthält; im zweyten lieset man, drey Schäfergedichte, davon das letztere aus dem Theocritus ist, im dritten findet man Sonette und Sinngedichte, die ihres Verfassers würdig sind. Die Gedichte, die das vierte Buch ausmachen,

ten sind, haben wir von diesem Dichter noch eine Uebersetzung vom Boëthius, welche eben die seinen übrigen Schriften gebührende Hochachtung verdient.

Damals lebte auch der P. Luis de Leon s), dem nicht nur unsere Sprache, sondern auch unsere Poesie

chen, nennt er Latinas, weil er sie in Griechischen und Lateinischen Sylbenmassen geschrieben hat. Ich werde bey der folgenden Abtheilung einige Proben daraus anführen. Diese Ausgabe von Villega's Werken ist sehr selten; der neue Herausgeber der Gedichte des Garcilaso de la Vega hat in der Vorrede eine neue Ausgabe von den Werken des Villega versprochen, es ist mir aber noch nicht bekannt, ob dieses Versprechen ist erfüllt worden. Seine vortrefliche Uebersetzung des Boëchius, in Prosa und Versen, ist zu Madrid 1665. 4. gedruckt worden. D. Nic. Antonio der in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 232. eine sehr kurze Nachricht von ihm giebt, meldet noch, daß er eine Auslegung über den Virgil geschrieben haben soll, davon ich aber keine Nachricht anderwärts gefunden habe. (D.).

s) Der P. Luis de Leon einer der berühmtesten Männer in Spanien ward im Jahr 1527. gebohren. Unter den verschiedenen Meynungen über seinen Geburts-Ort ist die gegründeteste, welche Granada dazu annimmt, wo sein Vater, Lope de Leon eine ansehnliche Ehrenstelle bekleidete. Eben dieser Lope de Leon war aus Belmonte in Mancha gebürtig, und dieß mag Anlaß gegeben haben, daß man diesen Ort für Luis de Leon Geburtsort gehalten hat. Luis de Leon trat 1543. in den Augustiner-Orden zu Salamanca, und legte daselbst den 29. Jänner 1544. sein Gelübde ab. Er that sich sehr bald durch seine grosse Gelehrsamkeit hervor, daß er 1561 auf der

Poesie den hohen Grad der Vollkommenheit zu danken hat, zu welcher sie in diesen Zeiten gelangte. Ein erhabenes Genie, durch die Kenntniß der gelehrten Sprachen ausgebildet, leitete diesen Dichter sehr glück-
lich

der Universität zu Salamanca öffentlicher Lehrer über den heil. Thomas, und einige Zeit nachher erster Lehrer der heil. Schrift (Cathedratico de Prima de Sagrada Escritura) ward. Sein grosser Ruhm erweckte ihm viele Neider, und brachte ihm eine heftige Verfolgung zuwege. Denn im Jahr 1572. ward er bey der Inquisition verdächtig gemacht, die ihn auch würklich in Verhaft nehmen ließ. Die Veranlassung, wie er selbst in der Vorrede zu seiner Auslegung des hohen Lieds Salomons sagt, war diese: Er hatte auf Bitte eines seiner Freunde das hohe Lied ins Spanische übersetzt, und einige Anmerkungen beygefügt; diese Uebersetzung, die nicht für den Druck bestimmt war, schrieb einer von des P. Luis de Leon Leuten heimlich für sich ab, und liehe die Abschrift andern, so daß verschiedene Exemplare sich ausbreiteten. Weil die Inquisition alle Uebersetzungen der heiligen Schrift ins Spanische verboten hatte, nahmen einige seiner Feinde diese Gelegenheit wahr, ihn deswegen anzugeben. Er mußte fünf Jahr, wie er sagt, in einem harten Gefängnisse zubringen; endlich, nachdem er sich wegen der ihm gemachten Beschuldigungen völlig gerechtfertiget hatte, kam er wieder in Freyheit, und gab hernach eine lateinische Uebersetzung des hohen Lieds mit Anmerkungen heraus. Er hat ausserdem durch verschiedene Theologische Werke sich sehr berühmt gemacht. Er starb als Provincial seines Ordens in Castilien, den 23. Aug. 1591. zu Madrigal, wo eben damals Provincial-Capitel gehalten ward, und liegt zu Salamanca begraben. Diesem Manne hat die spanische Sprache und Poesie sehr viel zu danken; und er ist sowohl einer der besten
Schrift-

lich durch die unwegsamsten Pfade der Dichtkunst. Er ahmte die besten Originale der geschliffensten Völker nach, und übersetzte sie; wie zum Beyspiel, den Pindar, Horaz, Virgil, Tibull, Petrarca, und

Schriftsteller in Prosa, als auch einer der vortrefflichsten Dichter, den die Spanier gehabt haben. Nic. Antonio erklärt ihn für den allerbesten. Von seinen Gedichten hat er selbst eine Sammlung gemacht; die aber erst nach seinem Tode Don Francisco de Quevedo herausgegeben hat, davon der Titel dieser ist: Obras propias y Traduciones Latinas, Griegas, y Italianas: con la Parafrasi de algunos Psalmos y Capitulos de Job, Autor el doctissimo y Reverendissimo Padre Fray *Luis de Leon*, de la gloriosa Orden del grande Doctor y Patriarca san Augustin. Sacadas de la Libreria de Don Manuel Sarmiento de Mendoza, Canonigo de la Magistral de la Santa Iglesia de Sevilla. Da los à la impression Don Francisco de *Quevedo de Villegas*. En Madrid, en la Imprenta del Reyno 1631. in 16. Diese Ausgabe, so wie die, welche der Herzog von Feria zu Mayland 1631. in 12. veranstaltet hat, ist durch viele Druckfehler entstellt, und fehlt ihr überdieß eine Uebersetzung des Psalms Miserere &c. mit einem Gesange auf den gekreuzigten Christum, welche beyden Stücke zuerst zu Madrid 1618., hernach 1717. und endlich zu Valencia 1737. 8. gedruckt sind. Die vollständigste und beste Ausgabe hat Don Gregorio Mayans y Siscar veranstaltet, unter dem Titel: Obras propias i Traducciones de Latin, Griego i Toscano con la Parafrasi de algunos Salmos i Capitulos de Job. Su Autor El P. M. Fr. *Luis de Leon*. Tercera Impression nuevamente añadida. En Valencia, Ios. Thom. Lucas. 1761. 8. Bey dieser Ausgabe befindet sich eine von Don Gregorio Mayans verfertigte Lebens-

und den Bembo; die Uebersetzungen, die er von einigen Büchern der heiligen Schrift verfertigt hat, sind nicht weniger beträchtlich.

Den zween Brüdern von Argensola t) gehört die nächste Stelle neben dem P. Luis de Leon und der

bensbeschreibung des P. Luis de Leon. Aussendem empfiehlt sie sich durch die Richtigkeit und Schönheit des Drucks. Der P. Luis de Leon hat seine Gedichte selbst in drey Bücher abgetheilt, davon das erste seine eignen Gedichte enthält, darunter vortrefliche Stücken sind. Im zweyten stehen seine Uebersetzungen aus lateinischen, griechischen und italienischen Dichtern, nemlich Virgils Eclogen, viele Oden vom Horaz, Pindars erste Ode, eine Elegie des Tibulls, einige Stücken aus dem Petrarca, Bembo, und Casa, und endlich Virgils erstes Buch vom Landbau. Das dritte Buch begreift Uebersetzungen von 21 Psalmen, 13 Capiteln des Buchs Hiob, des letzten Capitels der Sprüchwörter Salomons, und ein Lied auf den gekreuzigten Christum. Alle diese Uebersetzungen sind ausserordentlich schön, und können nicht nur als Muster guter Uebersetzungen, sondern auch als vortrefliche Gedichte angesehen werden. Ausser der angeführten Lebensbeschreibung, die den berühmten D. Greg. Mayans zum Verfasser hat, kan man auch noch sehen, was Don Nic. Antonio in s. Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 36. u. f. vom Luis de Leon sagt. (D.)

t) Die zween Brüder von Argensola, beyde grosse Dichter, waren zu Balbastro, im Königreiche Aragonien gebohren. Ihr Geschlechtsname war Leonardo, und sie stammten aus einer Familie dieses Namens aus Ravenna in Italien ab. Der ältere Bruder Lupercio Leonardo de Argensola studirte zu Zaragoza, von da begab er sich nach Madrid. Er ward Cammerjunker bey dem Cardinal

 Al-

der Ruhm, daß sie die spanischen Horaze sind.
Denn

Albert von Oesterreich Erzbischofe von Toledo, und hernach Secretär bey der Kaiserin Maria von Oesterreich, welche in dem Kloster der Barfüsser Franciscaner Nonnen zu Madrid gestorben ist. Der König Philipp der zweyte und die Stände in Aragonien ernannten ihn zum Geschichtschreiber dieses Königreichs. Er hatte zu Erfüllung dieses Endzwecks viele Sammlungen gemacht, um die Jahrbücher des Zurita fortzusetzen, als er auf Befehl des Königs Philipp des dritten, den Grafen von Lemos Don Pedro Fernando de Castro, welcher Vicekönig von Neapel ward, als Kriegssecretär dahin begleiten mußte. Er lebte nur noch wenige Jahre hernach, denn 1613. oder 14. starb er frühzeitig zu Neapel. Man hat nichts, als seine Gedichte von ihm, deren Ausgabe ich hernach anführe. Er ist einer der vortreflichsten Dichter, den die Spanier haben. Sein Bruder steht ihm auch als Dichter unmittelbar zur Seite, der ein eben so grosser Dichter war, und ihn vielleicht noch übertrift. Dieser hieß Bartholome Leonardo de Argensola. Er war Almosenier der vorhin erwähnten Kaiserin Maria von Oesterreich, Chorherr bey der Metropolitan Kirche zu Zaragoza, und Rektor zu Villahermosa. Er folgte seinem Bruder in dem Amte eines Geschichtschreibers von Aragonien, wozu er von dem Könige und den Ständen des Königreichs Aragonien bestellt ward. Man hat von ihm eine Fortsetzung von den Jahrbüchern des Zurita welche aber nur vier Jahre von der Regierung des Kaisers Carl des fünften enthält, welche unter folgendem Titel gedruckt ist: Primera Parte de los Anales de Aragon que prosigue los del Secretario *Geronimo Zurita* desde el año de MDXVI. del nacimiento de Nuestro Redemtor. en Zaragoza 1630. fol. Man hat ausserdem noch eine Geschichte von der Eroberung der Molucci-

Denn man muß bekennen, daß seit ihnen Spanien nie wieder zween so vortrefliche Dichter gehabt hat.

Gon-

luccischen Inseln: Conquista de las Islas Molucas, en Madrid 1609. fol. Seine Gedichte sind nebst seines Bruders Gedichten zusammengedruckt. Diese Ausgabe hat nach beyder Tode Lupercio's Sohn Don Gabriel Leonardo de Albion y Argensola veranstaltet. Der Titel ist: Rimas de *Lupercio*, i del Dotor *Bartolomé Leonardo de Argensola*, en Zaragoza, en el Hospital Real i General de nuestra Señora de Gracia, Año 1634. 4. Nic. Antonio sagt von diesen beyden Dichtern, daß sie alles Lob überträfen, und in Ansehung des Genies, der Reinigkeit, Zierlichkeit und Stärke der Sprache, der grossen mit Geschmack verbundenen Gelehrsamkeit ihres gleichen nicht hätten, und daß sie alles was in den sämtlichen lateinischen Dichtern vollkommnes und schönes wäre, ihren Landsleuten mitgetheilt hätten. So übertrieben dieses Lob vielleicht einigen klingt, wird doch ein jeder, der sie kennt, und gelesen hat, gestehen, daß sie es verdienen. Ihre Gedichte enthalten Oden, Lieder, Sonette, Tercetos, Redondillas und einige kleinere Gedichte, darunter auch einige sehr feine Sinngedichte sind. Die Uebersetzungen von Horazens Oden sind ausserordentlich schön. Die Sammlung ihrer Werke, die nur einmal gedruckt ist, ist sehr selten, man erwartet jetzt eine neue Ausgabe davon. Vom Lupercio de Argensola s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 58 und 59. und vom Bartholome de Argensola B. I. S. 153 und 154. Baillet in s. Jugemens des Savans etc. B. V. S. 224. hat auch etwas von ihnen gesagt, das er aus dem Antonio genommen hat, den er nicht einmal recht hat abschreiben können. (D.)

 u) Gon-

Gonzalo Perez w) zeigte ein eben so grosses dichterisches Genie in seiner Uebersetzung der Odyssee des Homers, in welcher die Stärke des Originals fast gar nichts verliert. Auch der berühmte Erzbischof

w) Gonzalo Perez aus Monreal einem in dem Marquisate von Hariza in Aragonien gelegenem Orte gebürtig, war der Vater des so berühmten als unglücklichen Staatssecretärs bey Philipp II. Antonio Perez. Andere glauben, daß dieser letztere des Gonzalo Neffe gewesen sey. Er selbst war bey Philipp II. schon zu Lebzeiten Carls des fünften in Diensten, und wurde nachher erster Staatssecretär, und von 1563. an in den geheimsten Geschäften gebraucht. Philipp der zweyte zeigte sehr viel Hochachtung für ihn, belohnte ihn aber nicht so, wie er es zu verdienen glaubte, deswegen er des Dienstes überdrüßig ward. Er wünschte sehr Cardinal zu werden, und der Pabst schien auch willig ihm diese Würde zu verleyhen, allein der König, der ihn bey sich behalten wollte, verhinderte es. So sehr Gonzalo den Dienst zu verlassen sich sehnte, hatte er doch wegen seines Sohns Antonio, dessen Beförderung er wünschte, Gedult, und ertrug seinen Verdruß. Gonzalo starb in einem hohen Alter. Ich habe aber weder sein Geburts- noch Sterbejahr finden können. Er war ein Mann von ausserordentlichen Fähigkeiten, und grosser Gelehrsamkeit; besonders hatte er eine grosse Stärke in der Griechischen und Lateinischen Literatur. Von seinem dichterischen Genie giebt seine vortrefliche Uebersetzung in Versen, von der Odyssee, einen ihm rühmlichen Beweis. Man hat davon folgende Ausgaben: La Odissea de Homero por *Gonzalo Perez*. en Amberes 1553. 12. und ebendaselbst 1562. in 8. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 427. giebt eine sehr kurze Nachricht von ihm. (D.)

x) Die-

bischof von Tarragona Antonio Agustin x), hat uns eine Probe seines zur Dichtkunst aufgelegten Genies gegeben. Von ihm ist die dritte und vierte Octave in dem Gedichte de la Fuente de Alcovèr, welches

x) Dieser berühmte Spanier ist den Gelehrten bekannt genug. Er war den 6. Febr. 1517. zu Zaragoza, der Hauptstadt des Königreichs Aragonien gebohren, in welchem Reiche sein Vater gleiches Namens, die Würde eines Vicekanzlers bekleidete, welches damals die nächste nach der Königlichen war. D. Antonio Agustin, von dem hier die Rede ist, that sich durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit, und grossen Fähigkeiten so hervor, daß er zu ansehnlichen Ehrenstellen gelangte. Er ward Auditor di Ruota zu Rom, päbstlicher Legat, Bischof zu Alisre im Königreich Neapel, Bischof zu Lerida, und endlich Erzbischof zu Tarragona, woselbst er den letzten May 1568. starb. Seine vielen Schriften haben ihn verewigt, unter welchen seine Bücher über das Canonische Recht, und seine Gespräche über die Münzen vorzüglich sind. Sein Leben findet man ziemlich umständlich in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 76. am allerbesten und vollständigsten in folgendem Werke: Vida de D. *Antonio Agustin* Arzobispo de Tarragona. La escrivia D. *Gregorio Mayans i Siscár*, en Madrid Juan de Zuñiga, año 1734. 4. welches Mayans des Don Antonio Agustin's Dialogos de las Armas i Linages de la Nobleza de España, die ebendaselbst in eben dem Jahre herauskamen, beygefügt hat. Mit den zwo Stanzen, die D. Antonio Agustin verfertiget, hat es folgende Bewandniß. Nahe bey einem in seinem Erzbisthum gelegenen und ihm gehörigen Landgute, das Alcover hieß, befand sich an einem Felsen eine sehr angenehme Quelle, die dem D. Agustin so reizend schien, daß er zwo Octaven darauf verfertigte; diese gab er dem

Le-

Die wahre Poesie, welche damals ihre völlige Höhe erreicht hatte, fieng gegen das Ende dieses Jahrhunderts, wieder an zu sinken; die letztern, welche noch in etwas den guten Geschmack erhielten, waren der Graf von Rebolledo, Vicente Espinel, Don Luis de Ulloa, Pedro de Espinosa, Don Francisco Quevedo, Don Juan de Xauregui, Cristoval de Mesa, und einige andere, deren Gedichte nicht alle mit gleicher Richtigkeit geschrieben sind, da in einigen derselben, der verderbte Geschmack, der in der castilianischen Poesie zu herrschen anfieng, nur gar zu sehr hervorleuchtet.

Die besten Gedichte des Grafen von Rebolledo a) sind seine Selva Sagrada, la Constancia victoriosa, los Trenos, und sein Idilio Sacro. Vom Espi-

a) Don Bernardino Graf von Rebolledo, Herr zu Irian, Ritter des Ordens von Santiago, stammte aus einer vornehmen Familie in Leon her. Er that sich im Kriege hervor, und war im dreyßigjährigen Kriege oberster Befehlshaber der spanischen Truppen, die in der Pfalz standen. Nach dem Frieden ward er als spanischer Gesandter nach Dännemark geschickt, wo er von 1649. bis 1661. blieb. Nach seiner Zurückkunft ward er Beysitzer des Kriegsraths in Madrid. Sein Geburts- und Todesjahr finde ich nicht. Dieser Herr war sehr gelehrt, und ein vortreflicher Dichter. Die meisten seiner Gedichte hat er während seiner Gesandschaft in Dännemark geschrieben. Sie sind folgende: Selva militar y politica al Rey de Bohemia y de Ungria. En Colonia Agrip. 1652. 12. Eine Art von Lehrgedichte über die Kriegs- und Staatskunst, ist das weniger vorzügliche seiner Gedichte. Selvas Danicas del Conde Don *Bernardino de*

Espinel b) haben wir einige gute Lieder, und die Uebersetzung von Horazens Dichtkunst, welche vortreflich ist. Einige Sonette, Lieder, und Satyren von

de *Rebolledo* Señor de *Tryan*. En Copenhagen, 1655. 4. Ein historisches und genealogisches Gedicht, von der Geschichte und Folge der Könige von Dännemark; es hat doch einige sehr schöne Stellen. La Constancia victoriosa Ecloga Sagra, y los Trenos. en Colonia 1655. 4. Ist eine poetische Umschreibung des Buchs Hiob, und der Klaglieder Jeremiä. Beyde sind schön. Selva Sagrada. en Colonia Agrip. 1657. Eine vortrefliche Paraphrase in Versen, der sämmtlichen Psalmen. Ocios del Conde de *Rebolledo* que da à luz el Licenciado *Isidro Florez de Laviada*, en Amberes, 1661. 4. Diese Sammlung der Gedichte des Gr. von Rebolledo ist der Königin von Dännemark Sophia Amalia zugeeignet, und in 5. Theile getheilt. Rimas sacras del Conde de *Rebolledo* 2da Edicion. En Amberes 1661. 4. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 170. hat wenig von ihm, und die Nachricht, die er von des Grafen von Rebolledo Gedichten giebt, ist unvollständig und unrichtig. (D.)

b) Vicente de Espinel von Ronda einer Stadt im Königreiche Granada an der Gränze von Andaluzia gebürtig, und Königlicher Capellan in dem Hospitale zu Madrid. Er liebte die Poesie und die Musik, und hatte in beyden eine grosse Stärke. Beyde hat er auch durch Erfindungen bereichert, und sich dadurch berühmt gemacht. Auf der Guitarre oder Cyther führte er die fünfte Saite ein. In seinen Gedichten bediente er sich zuerst der Strophen, die aus zehn kurzen achtsylbigen Versen bestehen, die man ihm zu Ehren Espinelas nännte, die aber jetzo unter dem Namen Decimas bekannter sind. Es wird ihm zwar die Ehre dieser Erfindung streitig gemacht, wovon

von D. Luis de Ulloa c) verdienen hochgeschätzt zu werden, wie auch die *Fabula del Xenil* vom Pedro de

wovon weiter unten in der folgenden 3ten Abtheilung wird gesagt werden. Er starb 1634 in seinem neunzigsten Jahre. Die Gedichte, die man von ihm hat, sind Werke seiner Jugend, es sind deren nicht viele, allein sie sind so schön, daß er sonderlich wegen seiner Lieder eine ansehnliche Stelle unter den besten spanischen Dichtern verdient. Sie sind mit seiner Uebersetzung von Horazens Dichtkunst, welche sehr gut ist, unter folgendem Titel gedruckt: Arte Poetica Española, y varias Rimas por *Vicente de Espinel.* en Madrid, Luis Sanchez, 1591. 8. In seinem Alter hat er einen artigen Roman in Prosa geschrieben: Relaciones de la Vida del Escudero Marco de Obregon. Barcelona 1618. 4. und en Madrid 1657. 8. s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 261. (D.)

c) Don Luis de Ulloa war zu Toro einer Stadt im Königreiche Leon, aus einem vornehmen Geschlechte, gebohren. Er lebte an dem Hofe des Königs Philipp IV. und that sich unter den witzigen Dichtern, die damals an demselben sich aufhielten, ganz besonders und rühmlich hervor. Man muß ihn unter die besten Dichter rechnen. Seine Sonette, welche sonderlich in Spanien geschätzt werden, verdienen unter die besten gezählt zu werden. Die meisten davon sind scherzhaft, zu welcher Dichtungsart er vorzüglich aufgelegt zu seyn schien, allein auch in ernsthaften Gedichten verdient er sehr viel Beyfall. Er war nach dem Jahre 1655. noch am Leben, und scheint wahrscheinlich 1674 mit Tode abgegangen zu seyn. Seine Gedichte hat nach seinem Ableben sein Sohn D. Juan de Ulloa unter folgendem Titel ans Licht gestellt: Obras de D. *Luis de Ulloa Pereira*, prosas y Versos en Madrid 1674. 4. Dieses ist die zwote

de Espinosa d), welche in den Flores de Poetas ilustres steht, die er herausgegeben hat.

Don

zwote Ausgabe seiner Werke, in welchem Jahre die erste erschienen ist, habe ich nicht finden können. In dieser Sammlung befinden sich vortrefliche Gedichte, worunter seine Paraphrase der 7. Buspsalmen nicht das schlechteste ist. Seine prosaischen Schriften sind: Fiestas que se celebraron en Madrid al Nacimiento de D. Felipe Prospero Principe de Asturias, und eine Apologia por los Congregantes, die sich beyde durch eine gute Schreibart empfehlen. s. Don N. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 56. Baillet Jugemens des Savans &c. B. V. S. 215., der den lächerlichen Fehler begeht, daß er ihm den Zunamen de Tauro giebt, weil er Taurensis beym Antonio gefunden hat, welches aber seinen Geburtsort Toro anzeigt. (D).

d) Pedro de Espinosa zu Antequera, einer Stadt in Andaluzia, gebohren. Seiner Gelehrsamkeit und Talente wegen kam er in die Dienste des D. Manuel Alonso Perez de Guzman el Bueno, Herzogs von Medina Sidonia, bey dem er die Stelle eines Capellans bekleidete. Nachher ward er auch Rektor bey dem Collegio des h. Ildephonso zu San Lucar de Barrameda. Das Jahr seiner Geburt und seines Ablebens habe ich nirgends antreffen können. Von seinem vortreflichen poetischen Genie zeigen seine Gedichte, besonders das auf dem Fluß Xenil im Königreiche Granada, worinnen man eine lebhafte und dichterische Einbildungskraft, und eine sehr harmonische Versification findet. Seine Gedichte hat er in einer Sammlung, die er von auserlesenen Gedichten berühmter Dichter seiner Zeit gemacht hat, eingerückt, sie führt den Titel: Primera Parte de las Flores de Poetas ilustres de España, dividida en dos Libros. Ordenada por *Pedro de Espinosa.* en Valladolid. Año 1605. 4. Diese Sammlung, welche

Don Francisco de Quevedo e) hat viel geschrieben, darunter sich auch viel Gutes findet; insbe-

che sehr schöne Gedichte enthält, scheint er in seiner Jugend gemacht zu haben. Man hat verschiedene Schriften in Prosa von ihm, welche ausser seinem Elogio al Retrato del Excellentissimo Señor D. Manuel Alonso Perez de Gusman el Bueno Duque de Medina Sidonia, Malaga 1625. 8. alle geistlichen Inhalts sind. s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 151. (D.)

e) Don Francisco de Quevedo Villegas, Ritter des Ordens von Santiago, und Herr von la Torre de Juan Abad, einem in der Gegend von Mancha gelegenen Orte, ward zu Madrid 1570. gebohren. Sein Vater Pedro Gomez de Quevedo war Secretär bey der Kayserin Maria, und hernach bey des Königs Philipp II. Gemahlin Anna. Er studirte zu Alcala de Henares die griechische und lateinische, und hernach die hebräische Sprache, desgleichen die Theologie, Medicin und Philosophie; allein keine dieser Wissenschaften wollte er zu seiner Hauptbeschäftigung machen. Durch den Umgang, den ihm seine Talente mit grossen Leuten verschaften, erwarb er sich eine grosse Kenntniß der Welt, und der Geschäfte. Er legte hiervon viel Beweise ab, da er bey verschiedenen, die damals in Italien commandirten, in Geschäften gebraucht ward. Insbesondere leistete er Don Pedro Giron Herzoge von Ossuna, Vicekönige von Neapolis, in den wichtigsten Geschäften, die er ihm anvertrauet hatte, grosse Dienste. Nachdem er verschiedene Jahre in Geschäften ausser seinem Vaterlande, und auf Reisen durch Frankreich, durch Italien, den größten Theil von Deutschland, und durch ganz Spanien, zugebracht hatte, wählte er Madrid zum Orte seines Aufenthalts, und wollte sich in Ruhe dem Studieren widmen. Viele Widerwärtigkeiten, die er während der Zeit, da er in Geschäf-

besondere die Gedichte, die er unter dem angenommenen Namen des Baccalaureus Francisco de la Torre [illegible] her-
schäften gebraucht ward, erfahren hatte, und insbesondere ein dreyjähriges hartes Gefängniß, in welchem er als ein Freund des Herzogs von Ossuna hatte leiden müssen, hatten ihn von der mit Hofdiensten verknüpften Gefahr so lebhaft überzeugt, daß er sich derselben nie wieder auszusetzen beschloß, daher wollte er auch nie die ihm vom Könige Philipp IV. angetragene Secretärstelle würklich antreten, sondern begnügte sich blos mit der Ehre dieses Titels. Im Jahre 1634. vermählte er sich mit Doña Esperanza de Aragon y la Cabra, die aus einem vornehmen Geschlechte, und eine Schwester des bekannten Bernardo de la Cabra, Bischofs von Albarazin war. Der Tod entriß ihm bald diese zärtlichgeliebte Gemahlin, und er entfernte sich nun noch mehr von der Welt als bisher, und theilte seine Zeit einzig unter die Musen, und einige wenige vertraute Freunde. Er war schon ziemlich alt, als ein satyrisches Gedicht von ihm, in welchem er die damalige Regierung mit sehr vieler Freyheit geschildert, und die Fehler derselben aufgedeckt hatte, ihm die Ungnade des Königs, und sonderlich die Verfolgung des ersten Ministers, zuzog. Er mußte einige Jahre in der Stadt Leon in einem harten Gefängnisse zubringen. Er ertrug diese Widerwärtigkeit mit vieler Standhaftigkeit. Nach seiner Befreyung gieng er, weil er von Madrid und vom Hofe verbannt war, auf sein Schloß, la Torre de Juan Abad, um den Rest seiner Tage daselbst zuzubringen. Allein ein Geschwür in der Brust, welches seit seiner Gefangenschaft bey ihm entstanden war, nöthigte ihn, sich nach Villanueva de los Infantes zu begeben, um sich daselbst heilen zu lassen. Er starb aber an dieser Krankheit den 8. September 1647. mit der Gelassenheit eines Christen und Philosophen. Er war ein

Mann von grossem Genie und einer weitläuftigen Gelehrsamkeit. Bey den Spaniern steht er noch heute zu Tage in grosser Achtung, und sie schätzen seine prosaischen Schriften nicht weniger hoch als seine Poesien. Seine sämtlichen Werke sind vielmal sowohl einzeln als zusammen gedruckt. Das Verzeichniß der einzelnen herausgekommenen Stücken findet man beym Antonio. Die besten Ausgaben seiner sämtlichen Werke sind: Obras de Don *Francisco de Quevedo Villegas*, en Brusselas, Francisco Foppens 1660. 4. 3 Bände, ebendaselbst 1670. und hernach zu Antwerpen, in eben dem Jahre in vier Bänden, davon der vierte einige nach seinem Tode herausgekommenen Stücken enthält. Man hat auch eine zu Madrid 1736. in 6 Quartbänden herausgekommene Ausgabe davon. Seine prosaischen Schriften theilt man in geistliche, historische, politische, moralische, satyrische und scherzhafte ein. Unter den historisch-politischen sind einige sehr vorzüglich. Den meisten Beyfall unter seinen prosaischen Schriften haben die satyrischen und scherzhaften erhalten. Es herrscht darinnen ein feiner Witz und eine vortrefliche Laune. Dergleichen sind die Historia y Vida del gran Tacaño, die oft gedruckt, und auch unter dem Titel L'aventurier Buscon — zu Lyon 1644. 8. französisch übersetzt worden ist, Los Sueños oder Visiones, die französisch, deutsch und italienisch übersetzt sind. Seine poetischen Schriften hat zuerst Don Joseph Gonzalez de Salas unter dem Titel Parnaso Español y Musas Castellanas de Don *Francisco de Quevedo Villegas*, zu Madrid 1648. und ebendaselbst 1650. 4. ans Licht gestellt, jeder Dichtungsart, woraus sie bestehen, eine kleine Abhandlung vorgesetzt, und am Rande einige erläuternde Anmerkungen beygefügt. Sie machen auch den dritten Theil der zu Brüssel und Antwerpen herausgekommenen Werke

eren, und vom Phocylides, und einige Satyren und Lieder.

Die

Werke des Quevedo aus. Gonzalez de Salas hat diese Gedichte unter gewisse Classen gebracht, die mit dem Namen der Musen bezeichnet sind, z. B. Clio, enthält Lobgedichte auf Prinzen und berühmte Leute, Polyhymnia, moralische Gedichte, Melpomene, Leichen- und Trauergedichte u. s. w. Die erste Sammlung enthält aber nur sechs Musen, und nicht mehrere finden sich in der Sammlung seiner Werke. Antonio und der ihm ausschreibende Baillet, und mehrere, glauben, daß der Tod des Gonzalez de Salas die Ausgabe der letzten drey Musen verhindert habe. Allein sie sind unter dem Titel: Las Tres ultimas Musas Castellanas, Segunda Cumbre del Parnaso Español, de Don *Francisco de Quevedo Villegas.* en Madrid, 1670. und en Brusselas 1671. 4. gedruckt, und machen den vierten Theil der vorhin angegebenen Ausgabe aus. Quevedo's Gedichte bestehen aus Sonetten, Oden, Liedern, Idyllen, Romanzen von allerley Gattung, Satyren und vielen andern Arten kleiner Gedichte, und den Uebersetzungen vom Phocylides und Epictet. Sie sind zwar nicht alle von gleicher Schönheit, allein die mehresten darunter verdienen viel Beyfall, und zeigen das Genie des Verfassers. Zuweilen ist er in seinen scherzhaften Gedichten, die sonst unter seine besten gehören, etwas zu witzig; und zuweilen fällt er auch, ob gleich nicht so grob wie andre, in die Fehler seines Zeitalters. Quevedo hat noch eine kleine Sammlung von Gedichten herausgegeben, welche er für die Poesien des Baccalaureus de la Torre, der noch vor dem Boscan gelebt hat, hat ausgeben wollen; man weiß aber, daß sie von ihm selbst sind. Diese Gedichte haben den Titel: Obras del Bachiller *Francisco de la Torre*, Dalas à la impression Don *Francisco de Quevedo Villegas.* En Madrid en

Die Uebersetzung des Lucans vom Xauregui f) ist schön, und verdiente verbessert wieder aufgelegt zu

en la Imprenta del Reyno. Año de 1631. à costa de Domingo Gonçalez in 16mo. Sie sind sehr selten, und enthalten unter andern einige ganz vortrefliche Oden mit einem wahren pindarischen Schwunge, und Eclogen, welche unter den besten eine Stelle verdienen. Von Quevedo's Leben und Schriften findet man in folgendem Werke ziemlich gute Nachrichten: Vida de Don *Francisco de Quevedo Villegas* por Don *Pablo Antonio de Tarsia*, en Madrid, Pablo de Val, 1663. 8. Von ihm handeln auch D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 352. B. II. S. 658. Baillet Jugemens des Savans &c. B. V. S. 294. (D.)

f) Don Juan de Xauregui stammte aus einem vornehmen adelichen Geschlechte in Biscaya, und ward zu Sevilla am Ende des sechszehnten Jahrhunderts gebohren. Sein ihm von der Natur verliehenes vortrefliches Genie, bildete er sehr frühzeitig durch Studiren aus. Die Poesie und Mahlerey waren seine Lieblingsbeschäftigungen; in beyden hat er eine vorzügliche Stärke erreicht. Er gehört mit unter die besten Dichter der Spanier, sonderlich war er in der epischen und lyrischen Poesie vortreflich. Seine dramatischen Stücken, in welchen er eine eigne Manier und einen besondern Styl hatte, fanden keinen Beyfall. Damals waren Don Luis de Gongora und D. Francisco de Quevedo die Dichter, die sich bey den Spaniern, beyde durch eine eigene Manier, am berühmtesten gemacht hatten. Beyder Ruhm erregte bey ihm einen Wetteyfer, ihnen diesen Ruhm streitig zu machen. Gegen beyde, sonderlich gegen den letzten, schrieb er einige bittere Satyren. Die Mahlerey übte er nicht als eine Profeßion, sondern zu seinem Vergnügen, und für seine Freunde. Er hat

zu werden. Noch besser ist die, welche er vom Aminta des Tasso geliefert hat, diese beyden Uebersetzungen [illegible] hat sich auch hierinnen einen sehr grossen Ruhm erworben. Als einstmals ein Stück von ihm auf dem Theater zu Madrid vorgestellt ward, aber so sehr mißfiel, daß es ausgepfiffen wurde, rief einer im Parterre: Wenn Xauregui haben will, daß seine Lustspiele gefallen sollen, muß er sie mahlen. Er starb um das Jahr 1650. zu Madrid. Seine Gedichte sind folgende: Rimas —— por D. *Juan Xauregui*, en Sevilla, Francisco de Lyra, 1618. 4. Diese Sammlung enthält vermischte Gedichte von verschiedener Gattung, und darunter einige vortrefliche Oden und Lieder, ausserdem befindet sich dabey die schöne Uebersetzung von Tasso's Aminta: El Aminta, Comedia Pastoril de *Torquato Tasso*. Sie wird mit Recht für die beste Uebersetzung gehalten, die die Spanier von italienischen Dichtern haben; viele einsichtsvolle Kenner ziehen sie in vielen Stellen dem Original vor. El Orfeo, en Octavas por Don *Juan de Xauregui*, en Madrid, Juan Gonzalez, 1624. 4. Dieß Gedicht, in welchem er die Fabel vom Orpheus sehr dichterisch erzählt, gehört nicht, wie einige, die es nicht gesehen haben, dafür halten, unter die epischen, es verdient aber einen ansehnlichen Platz unter den erzählenden Gedichten der Spanier. Antonio schreibt ein Gedicht Orfeo dem Juan Perez de Montalvan, oder vielmehr dem Lope de Vega zu, es ist aber eben dieses Gedicht des Xauregui. Es steht auch etwas verändert unter den Werken des D. Agustin de Salazar, dem es aber gleichfalls nicht gehört. Lucano Español, en Octavas por D. *Juan de Xauregui*, en Madrid, 1684. 4. D. Nic. Antonio giebt dieses Gedicht als ungedruckt an, und meldet davon, daß es in den Händen der Executoren seines Testaments befindlich wäre. Es ist aber erst, nachdem Antonio's Bibliothek her-

zungen, nebst den übrigen Poesien dieses Dichters, gehören unter die besten Werke dieser Zeit.

Obgleich Christoval de Mesa g) einen so grossen Lehrmeister, als Torquato Tasso war, gehabt hatte, mit dem er fünf Jahr zu Rom umgegangen war, konnte er doch nicht alles dasjenige leisten, was die Epopee erfordert. Indessen finden sich unter seinen Poesien einige sehr gute, als die Fabel vom

Nar-

herausgekommen, auch ans Licht getreten. An diese Uebersetzung von Lucans Pharsalia, hat Jaurégui zwar nicht die letzte Hand legen können; indem er darüber gestorben, und sie erst nach seinem Tode gedruckt worden ist; allein ohngeachtet verschiedener Stellen, die der Feile bedürfen, ist sie noch immer eine der besten Uebersetzungen vom Lucan, und wenigstens besser, als Brebeufs französische. Seine prosaischen Schriften sind mehrentheils satyrisch. Discurso contra el hablar culto y obscuro. En Madrid 1628. ist gegen den bekannten D. Luis de Gongora, der damals durch seine dunkle und affectirte Sprache den Geschmack verderbte. La Comedia del Retraido en Madrid, 1634. Eine bittere und beissende Schrift gegen ein kleines Werk, das D. Francisco de Quevedo unter dem Titel: La Cuna y la Sepultura, doctrina para morir, zu Madrid in eben demselben Jahre herausgegeben hatte. Gegen eben diesen Quevedo hat er noch einige kleine Satyren geschrieben. Endlich hat man auch vom D. Jaurégui eine Vertheidigungsschrift für die Mahlerey: Por el Arte de la Pintura —— en Madrid 1633. 4. Kurze Nachrichten findet man beym Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 612. (D.)

g) Christoval de Mesa war aus Zafra, einer Stadt in Estremadura gebürtig. Das Jahr seiner Geburt

und

Narcissus aus dem Ovid übersetzt, die Uebersetzung der Ode aus dem Horaz Beatus ille; Die Anweisung zur Dichtkunst in Versen, und einige Schäfergedichte.

Dieses dritte Zeitalter war das goldene Alter der castilianischen Poesie, in welchem auch die regelmäßige Dichtkunst nach dem Grade der Vollkommenheit, welchen die übrigen Künste erreicht hatten, nothwendig

bis

und seines Todes ist nicht bekannt. Er lebte im sechzehnten Jahrhunderte, und noch einige Zeit nach dem Anfange des siebenzehnten. Er erzählt von sich selbst, daß er mit dem Torquato Tasso, während seines Aufenthalts in Italien, fünf Jahre lang sehr vertraut umgegangen sey. Man kan ihn zwar nicht unter die Dichter vom allerersten Range setzen, doch muß man gestehen, daß es ihm an Genie nicht gefehlt hat. Seine epischen Gedichte haben zwar ihre Fehler, aber auch würkliche Schönheiten. Wegen der Versification in allen seinen Gedichten gehört er unter die guten Dichter dieser Zeit, und die Sprache ist von dem damals schon eingerissenen Verderben noch frey. Man hat verschiedene Gedichte von ihm, darunter das berühmteste das ist, in welchem er den berühmten Sieg besingt, den Alphonsus der achte, König von Castilien, in den Ebenen von Tolosa gegen die Mauren erfochten hat. Las Navas de Tolosa Poema heroico de *Christóval de Mesa.* En Madrid, P. Madrigal. 1594. 12. und ebendaselbst, bey Alphons. Martin 1598. 8. La Restauracion de España — Madrid Juan de la Cuesta, 1607. 4. Dieses an den König Philipp III. gerichtete epische Gedicht auf die Befreyung Spaniens von den Mauren, besteht aus zehn Büchern oder Gesängen, und ist wie das vorige, dem es aber nicht gleich kömmt, in achtzeili-

dig blühen mußte. Die gründlichen Mittel, deren sich die Nation bedient hatte, diesen guten Geschmack zu erlangen, mußten auch vortheilhafte Wirkungen hervorbringen. Man las die besten Muster der Griechen und Römer, man ahmte sie nach, und übersetzte sie; die grossen Meister der Kunst, Aristoteles und Horaz, wurden auch die Lehrer der Nation.

zeiligen Stanzen geschrieben. Sein drittes episches Gedicht: El Patron de España, Madrid. (Alphons. Martin, 1613. worinnen er die Wunder des Schutzheiligen von Spanien besingt, verdient nicht den Namen eines epischen Gedichts. Seine vermischten Gedichte, darunter sich verschiedene vorzüglich schöne befinden, sind unter dem Titel: Rimas en [illegible] Lirios por *Christoval de Mesa*, zu Madrid 1607 und 1611. in 4. heraus gekommen. Einige Lieder, und sein Compendio de la Poetica en versos verdienen grossen Beyfall, eben so wohl, als einige darunter befindliche Uebersetzungen aus dem Horaz. Noch andere kleine Gedichte stehen bey seiner Uebersetzung von den Schäfergedichten Virgils; eben dabey befindet sich auch sein Trauerspiel: El Pompeyo, worinnen er gegen die Regeln des Drama sehr verstößt, und diesen Fehler durch einige gute Stellen, die darinnen sind, nicht ersetzt. Seine Uebersetzungen vom Virgil werden mit Recht geschätzt, sie sind folgende: Las Eglogas y Georgicas de Virgilio traduzidas por *Christoval de Mesa* añadense sus Rimas, y El Pompeyo Tragedia. en Madrid. 1618. 8. Seine Uebersetzung von der Aeneis war schon vorher herausgekommen, sie ist in achtzeiligen Stanzen geschrieben, und bey verschiedenen Fehlern doch ziemlich gut. La Eneida de Virgilio, en octavas traduzida por *Christoval de Mesa*, en Madrid 1615. 8. Man vergleiche von ihm D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. T. I. S. 189. (D.)

Sech-

Sechster Abschnitt.

Viertes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Die Dichtkunst, welche bis auf diese Zeit mit den übrigen Künsten und Wissenschaften gleichen Schritt gegangen war, fieng zugleich nebst ihnen beym Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts wiederum an in Verfall zu kommen, wozu die Italiener, von welchen wir hierinnen gelernet hatten, durch ihr schlimmes Beyspiel sehr viel beytrugen.

Die toscanische Poesie, die seit ihrer Wiederherstellung den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit erreicht hatte, fieng nun von neuem an, wieder zu fallen. Der Ritter Marino, und einige andere waren es, welche die Unordnung, und den verderbten Geschmack in derselben einführten, indem sie durch den falschen Glanz spitzfündiger Gedanken, feiner Einfälle, ungeheurer Metaphern, und unschicklicher Anspielungen, die natürliche Schönheit und Hoheit der Poesie verunstalteten. Dieser verdorbne Geschmack, steckte, gleich einer Seuche, auch die Spanier an, die damals nach Italien reiseten, und sich lange Zeit in diesem Lande aufhielten; von ihnen nahmen ihn ihre Landsleute an, und er ward bald der herrschende Geschmack der ganzen Nation.

Hierzu trug Lorenzo Gracian a) nicht wenig bey, der durch sein Werk, Agudeza, y Arte de ingenio,

a) D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 3.

hält

genio, diese fehlerhafte Schreibart in Ansehen brachte; so wie es bey den Italienern der Graf Emanuel Tesauro in seinem *Cannochiale Aristotelico* that. Von dieser Zeit an verlohr sich der gute Geschmack in der Poesie und in der Beredsamkeit fast gänzlich in Spanien.

Die

hält wahrscheinlich dafür, daß der Verfasser der Werke, die unter dem Namen Lorenzo Gracian bekannt sind, sein Bruder, Balthasar Gracian, ein gelehrter Jesuit gewesen ist. Die beste Nachricht von ihm findet man in Joseph Rodriguez Biblioth. Valent. S. 597. Gracians Schriften, die in Spanien wegen der Reinigkeit der Sprache sehr hoch gehalten werden, sind in andern Ländern bekannt genug. Sein Criticon ist in verschiedene andere Sprachen übersetzt worden. Das hier angeführte Werk: Agudeza y Arte de Ingenio, en que se explican todos los modos y Diferencias de Conceptos, welches zuvor einzeln herausgekommen war, steht am vollständigsten in dem zweyten Bande der Obras de Lorenzo Gracian — en Madrid. 1664. 4. Es ist eine Anweisung witzig zu seyn, die mit einem erstaunenden Witze geschrieben ist, den man zuweilen bewundern muß, wenn man gleich genöthigt ist, ihn zu verdammen. Man findet alle Arten von Conceptos, oder witzfündigen Einfällen, mit Exempeln aus Dichtern erläutert, deren viele heut zu Tage ohne diß Buch nicht bekannt seyn würden. So verwerflich in einer Betrachtung dieses Buch ist, wegen des Schadens, den es in der Litteratur gethan hat, stehen doch auch hie und da verschiedene gute Sachen darinnen. (D.)

b) Il Cannochiale Aristotelico, o sia Idea delle Argutezze heroiche vulgarmente chiamate Imprese, et di tutta l'arte Simbolica et Lapidaria, contenente ogni genere di Figure et Inscrittioni espressive di ar-

Die Dichter dieser Zeit, denen es an Gelehrsamkeit und Kenntniß der schönen Litteratur fehlte, und die sich einzig auf die Spitzfindigkeit ihres Witzes und auf die Lebhaftigkeit ihrer Einbildungskraft verliessen, vergassen, oder verachteten wohl gar alle Regeln der Kunst. Es gab damals drey Hauptsecten in der Dichtkunst, die den guten Geschmack verderbten.

Die Erstere bestand aus denenjenigen, welche aus Unwissenheit oder Verachtung der von den Alten hinterlassenen Regeln der dramatischen Dichtkunst, die Bühne verderbten, indem sie die Unordnung, die Vernachläßigung der Regelmäßigkeit und des Wohlstandes, das Unwahrscheinliche, und die Pedanterey darauf einführten, die wir auch wohl noch auf derselben bemerken.

arguti et ingegnosi Concetti. Esaminata in fonte co' Retorici Precetti del divino Aristotele, che comprendono tutta la Retorica, et Poetica Elocutione, del Conte D. *Emanuele Tesauro*. In Torino 1654. 4. hernach verschiedenemale an andern Orten gedruckt. Dieß ist der ganze Titel des Buchs, woraus der Inhalt leicht zu ersehen ist. Der erstaunende Beyfall, den es im vorigen Jahrhunderte gefunden hat, ist ein Beweis von dem damals herrschenden, elenden und verderbten Geschmacke. Indessen muß man bemerken, daß weder der Graf Emanuel Tesauro, noch Lorenzo Gracian eigentlich die ersten gewesen sind, die diesen Witz und diese Spitzfindigkeit eingeführt haben; sie haben sie nur in Regeln gebracht, und in der Folge sehr viele dadurch verführt. Diese Art von Witz hat so viel Schaden in der Literatur angerichtet, als die Gothen und Barbaren. (D.)

c) Chri-

waren: Die vornehmsten Häupter dieser Schule waren Christoval de Virues c), Lope de Vega d), Ju-

c) Christoval de Virues aus Valencia, der Hauptstadt des Königreichs dieses Namens, aus einer ansehnlichen Familie, gebürtig, that sich als spanischer Officier, sowohl in der berühmten Seeschlacht bey Lepanto, als auch in den Kriegen in Mayland, sehr rühmlich hervor. Die Zeit, die ihm die Geschäffte seines Standes frey liessen, widmete er der Dichtkunst, zu der er viel Genie hatte. Wenn er gleich keiner von den ersten und vollkommensten Dichtern der Spanier ist, so darf man ihn doch bey weiten nicht unter die schlechten zählen; D. Velazquez ist zu hart in seinem Urtheile von ihm. Er hat sich in verschiedenen Dichtungsarten gezeigt. Seine Werke sind folgende: El Monserrate: fundacion de aquella Real Casa y Camara Angelical con Relacion de la Vida y penitencia de Fr. Juan Guarin -- por el Capitan *Christóval de Viruès*. en Madrid. 1587. ebendas. 1601. und 1609. 8. Er selbst gab dieß Gedicht zu Mayland 1402. unter dem Titel: El Monserrate Segundo heraus, es ist aber eben dasselbe, und der Zusatz segundo zeigt an, daß es vermehrt und verbessert ist. Von diesem Gedichte soll mehr gesagt werden, beym Abschnitte vom epischen Gedichte. Man hat vom Virues ferner: Obras Tragicas y Lyricas. En Madrid, Luis Martin, 1609. 8. Dieß sind seine vermischten Gedichte, darunter einige recht schön sind. Von seinen Dramatischen Stücken redet Velazquez, im Abschnitte vom Trauerspiele. Vom Christoval de Virues handeln folgende, ohne jedoch das Jahr seiner Geburt oder seines Todes anzugeben: D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 193. Der P. Joseph Rodriguez Bibliotheca Valentina. S. 103. Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 247. (D.)

d) Lope

D. Lope Felix de Vega Carpio, dieser berühmte Dichter ward zu Madrid den 25. November 1562. aus einem adelichen Geschlechte gebohren. Man sagt von ihm, daß er, wie Ovid, schon in den Jahren der Kindheit Verse gemacht, und weil er selbst noch nicht schreiben konte, sie andern diktirt hat. Er fieng frühzeitig an, sich auf die Wissenschaften mit Fortgange zu legen; Auf der Universität zu Alcala, wo er die Philosophie studirt hatte, ward er Magister. Nachdem er von da nach Madrid zurückgekehrt war, diente er dem Herzoge von Alva, dem Marquis von Malpica, und dem Grafen von Lemos als Secretär. Seine Neigung trieb ihn an, einige Zeit den Soldatenstand zu versuchen, und er befand sich bey der 1588. gegen England unternommenen unglücklichen Expedition. Er verheyrathete sich zweymal, verlohr aber beyde Gemahlinnen bald. Nachdem er zum zweytenmal Witwer geworden war, trat er in den geistlichen Stand, und ließ sich zu Toledo zum Priester weyhen, und hernach auch in die Congregation des heil. Franciscus aufnehmen. Allein er ward kein Mönch vom dritten Orden der Franciscaner, wie einige fälschlich verstanden haben. Er ward ferner Familiar der Inquisition, welches in Spanien eine Ehre ist, und erhielt auch das Malteser Creutz. Der Pabst Urban der achte beehrte ihn aus besonderer Hochachtung mit dem Grade eines Doctors der Gottesgelahrheit. Er starb endlich in einem Alter von 73. Jahren, den 21. August 1635. Dieß sind die vornehmsten Lebensumstände dieses berühmten Dichters, wer sie umständlicher wissen will, kann sich in folgenden, von seinem Freunde und Schüler errichteten Ehrendenkmale unterrichten: Fama postuma à la Vida y muerte del Dotor Frei *Lope Felix de Vega Carpio* y elogios panegyricos à la immortalidad de su nombre escritos por los mas esclarecidos ingenios solicitados por el Dot. *Juan Perez de Montalban* en Madr. 1636. 4. Kein Dichter ist wohl jemals so fruchtbar gewesen, als

er. [illegible] 1800 dramatischen Stücken, und [illegible] Autos Sacramentales, eine Art von geistlichen Schauspielen, hat er eine grosse Anzahl anderer Gedichte verfertigt. Er sagt von sich selbst, daß auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen kommen, die er geschrieben habe, welche zusammen nach Baillets Berechnung 532900 Seiten in folio betragen. Seine Landsleute haben ihn wegen dieser beynahe unglaublichen Fruchtbarkeit fast vergöttert, und ihn sonderlich als den Schöpfer ihrer Bühne verehret. Es bedarf keiner Erinnerung, daß unter einer so grossen und ungeheuren Menge von Stücken nicht alle von gleichem Werthe seyn können. Die grosse Leichtigkeit zu schreiben und zu dichten, riß ihn hin, daß er seinen Ruhm in der Anzahl seiner Stücke mehr, als in der Güte derselben, suchte, und die Begierde, dem grössern Haufen zu gefallen, verleitete ihn, die Regeln, die er kannte, ganz aus den Augen zu setzen. Man muß, um unpartheyisch zu urtheilen, bekennen, daß Lope würklich viel Genie hatte, und daß er oft Original ist. Wie es aber oft gehet, daß man den Ruhm und den Tadel grosser Leute übertreibt, gieng es auch ihm. Bey den grossen und meistens vorsätzlichen Fehlern, die er in allen den verschiedenen Dichtungsarten, worinnen er sich zeigte, begieng, hat er würkliche Schönheiten, unerwartete Originalzüge, eine schöpferische Einbildungskraft, die sich durch keine Regeln wollte fesseln lassen. Es würde hier zu viel Raum in einer Anmerkung einnehmen, alle seine Schriften anzuführen; davon man nicht einmal ein vollständiges Verzeichniß hat, denn das, welches Antonio giebt, ist weder ganz vollkommen, noch richtig. Von seinen theatralischen Stücken, dadurch er vorzüglich berühmt ist, handelt D. Velazquez im 5. Abschnitte der folgenden 2ten Abtheilung, da man auch einige Anmerkungen von mir finden wird. Seine epischen Gedichte kommen im 7ten Abschnitte vor. Von seinen übrigen Werken, werde ich bey Gelegenheit der verschiedenen Gattungen von Gedichten reden,

Juan Perez de Montalvan e). Ihnen folgten

D.

den, worinnen Lope sich bekannt gemacht hat, wovon unser Verfasser im 8ten und folgenden Abschnitten handelt. Von seinem Leben und Schriften findet man Nachrichten in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 60. u. f. Joseph Rodriguez Bibliotheca Valentina S. 596. Was Baillet in seinen Jugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs B. V. S. 147 - 151. vom Lope de Vega sagt, ist voller Fehler und Unrichtigkeiten; z. E. aus Unwissenheit des Unterschieds im spanischen zwischen Frayle und Freyle nennt er den Lope Prêtre du Tiers Ordre de S. François. Verschiedene von Baillets Fehlern berichtiget Menage im AntiBaillet Th. I. S. 30. und 210. (D.)

e) Juan Perez de Montalvan war der Sohn eines Buchhändlers zu Madrid. Er fieng schon im siebenzehnten Jahre an, für das Theater zu schreiben, und fand grossen Beyfall. Lope de Vega, sein Freund, war auch sein Lehrer. Diesen stellte er sich zum Muster vor, und seine Stücken sind im Geschmacke des Lope. Er starb zu Madrid 1639. im 36sten Jahre seines Alters. Ein halbes Jahr vor seinem Tode hatte er das Unglück gehabt, seinen Verstand zu verliehren, vielleicht aus gar zu grosser Anstrengung. Sein früher Tod ward von den berühmtesten spanischen Dichtern besungen, deren Gedichte in folgender Sammlung gedruckt sind: Lagrimas panegyricas á la temprana Muerte de *Juan Perez de Montalvan* Lloradas y vertidas por las mas ilustres Ingenios de España, recogidas por *Don Pedro Grande de Tena*. En Madrid, 1639. 4. Die vorzüglichsten Werke, die man von ihm hat, sind seine Comödien, in welchen man viel Erfindung und oft feine Laune, aber auch alle Fehler des Lope de Vega antrift. Primero Tomo de las Comedias por *Juan Perez de Montalvan*. En Alcalá 1638. 8.

D. Pedro Calderon f), D. Augustin de Salazar

sie sind nachher zu Madrid 1639. und zu Valencia 1652. in zween Quartbänden zusammen gedruckt. Auch findet man sie in den verschiedenen Sammlungen von spanischen Lustspielen. Das Gedicht El Orfeo — en Madrid 1624., das ihm zugeschrieben wird, soll nach Antonio Berichte, nicht von ihm, sondern vom Lope de Vega seyn, der es ihm überlassen, um es unter seinem Namen herauszugeben, und sich dadurch berühmt zu machen. Seine prosaischen Erzählungen sind ganz angenehm geschrieben; zuweilen ist der Verfasser zu witzig und zu schwülstig. Sie sind oft gedruckt: Novelas de *Juan Perez de Montalvan.* en Madrid 1624. u. 1626. 4. — en Sevilla 1641. 8. auch sind sie unter dem Titel Sucessos y Prodigios de Amor zu Sevilla 1633. 4. und zu Tortosa 1635. 8. gedruckt worden. s. D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. II. S. 580. (D.)

f) Don Pedro Calderon de la Barca Henao y Riaño, Ritter vom Orden von Santiago, Priester, Ehren-Capellan des Königs, und an der Capelle de los Reyes nuevos bey der Metropolitankirche zu Toledo, stammte aus einer alten adelichen Familie, und ward zu Madrid am Neujahrstage 1601. gebohren. Seine Aeltern waren Don Diego Calderon de la Barca Barreda, und Doña Anna Maria de Henao y Riaño. Den Anfang seines Studirens machte er sehr frühzeitig auf dem grossen Jesuitercollegio zu Madrid, welches er hernach auf der Universität zu Salamanca mit vielem Eyfer fortsetzte, und sich eine nicht gemeine Kenntniß, sowohl in den historischen und philosophischen Wissenschaften, als auch in der Rechtsgelehrsamkeit erwarb. Im Jahr 1619. verließ er Salamanca, und begab sich an den Hof, wo er bey verschiedenen Grossen in besondern Gnaden stand; 1625. trat er aus Neigung in

in den Soldatenstand, und diente einige Zeit mit vielem Ruhme, in Mayland, und hernach in den Niederlanden. Seine Fähigkeiten und sein Eyfer gaben ihm die schönsten Aussichten, sein Glück durch die Waffen zu machen, als ihn der König 1636. an den Hof berief, und ihm auftrug, für die Lustbarkeiten bey Hofe, und für das Theater zu arbeiten. Im Jahr 1637. machte ihn der König zum Ritter von Santiago, und als im Jahr 1640. alle Orden mit zu Felde gehen mußten, befreyete ihn der König vom Dienste, und er mußte das berühmte Stück, Certamen de Amor y Zelos schreiben, welches zu Buenretiro mit ausserordentlicher Pracht aufgeführet ward. Er brachte nur wenig Zeit damit zu, und wohnte noch dem Feldzuge in Catalonien bey, wo er unter der Compagnie des berühmten Conde-Duque de Olivarez diente. Nach geschlossenem Frieden kehrte er nach Hofe zurück, und erhielt unter andern Gnadenbezeugungen des Königs, eine Pension von 30. Escudos de oro monathlich, die ihm auf die Artillerie-Casse angewiesen ward. Im Jahre 1640. mußte er die prächtigen Triumphbogen entwerfen, die bey dem Einzuge der Königin Maria Anna von Oesterreich errichtet wurden. Er erhielt auch 1651. auf Befehl des Königs von dem Ordenscapitel die Erlaubniß in den geistlichen Stand zu treten. Im Jahr 1653. verlieh ihm der König eine von den Capellanstellen bey der an der Erzbischöfl. Kirche zu Toledo so genannten Capelle de los Señores Reyes Nuevos, wovon er den 19ten Junius Besitz nahm. Weil ihn aber dieß zu weit vom Hofe, wo er noch immer für das Theater arbeiten mußte, entfernte, ernannte ihn der König 1663. zum Capellan de Honor in der Königlichen Hofcapelle, mit Beybehaltung seiner Stelle zu Toledo, und vermehrte seinen Gehalt mit einer auf die Einkünfte von Sicilien angewiesenen Pension. Er erhielt noch sehr viel andere Gnadenbezeugungen von Philipp dem IV, diesem grossen Gönner und Beschützer der schönen Künste, besonders

ders der Dramatischen Dichter, unter denen er selbst eine Stelle hat. Die Stadt Madrid und die vornehmsten Städte Spaniens, Toledo, Sevilla, Granada, trugen ihm auf, die Autos Sacramentales, oder geistlichen Schauspiele zu verfertigen, die bey den jährlichen Festen daselbst aufgeführet wurden, und belohnten ihn sehr reichlich dafür. Im Jahre 1663. nahm ihn die Congregation von San Pedro der Priester zu Madrid auf, deren Capellan-Mayor er im J. 1687. ward, und der er auch aus Dankbarkeit sein ganzes Vermögen vermachte. In eben diesem 1687sten Jahre starb er den 25sten May, in dem 87sten Jahre seines Alters. Die Spanier erheben diesen Dichter, als einen der grössten ihrer Nation, und sonderlich wird er wegen seiner Schauspiele, als der vornehmste ihrer dramatischen Dichter gepriesen. In dieser Dichtungsart hat er sich auch am vorzüglichsten hervorgethan. Schon vor seinem vierzehnten Jahre verfertigte er sein erstes Stück, el Carro del Cielo, das im 9ten Theil seiner Werke steht; sein letztes Stück, welches er in seinem 81sten Jahre schrieb, ist Hado y Divisa, welches das Erste im fünften Bande ist. Die Anzahl seiner Schauspiele erstrecket sich auf hundert und sieben und zwanzig, ausser verschiedenen, theils ungedruckten, theils einzeln gedruckten. Man hat ausser diesen noch fünf und neunzig Autos Sacramentales, (geistliche Schauspiele), zweyhundert Loas, (Vorspiele), und hundert Saynetes, (Divertissements). Eine grosse Menge größtentheils ungedruckter Lieder, Sonette, Romanzen und andere kleinere Gedichte, erwarben ihm auch an dem Hofe sowohl, als in den damals in Spanien gewöhnlichen Akademien, einen ausserordentlichen Beyfall. Einzeln sind von ihm herausgekommen: Entrada de la Augusta Reyna madre. 1640. Discurso sobre los quatro Novissimos en Octavas; desgleichen Tratado de la Nobleza de la Pintura, und ein anderer en defensa de la Comedia. Seine dramatischen Stücken sind mehrentheils einzeln gedruckt

erschie-

erschienen. Die erste Sammlung davon, die sein Bruder herausgegeben hat, ist diese: Comedias de D. *Pedro Calderon de la Barca*, Cavallero de Santiago; recogidas por D. *Joseph Calderon* su hermano. En Madrid. 1640. 1664. und 1674. vier B. in 4. Allein die vollständigste Sammlung seiner dramatischen Stücke hat sein Freund, Don Juan de Vera Taßis y Villaroel, in 9 Bänden zu Madrid 1685. u. f. ans Licht gestellt. Von dieser Sammlung werde ich in den Anmerkungen zum 5ten Abschnitte der folgenden Abtheilung Nachricht geben. Von seinen geistlichen Schauspielen ist nur diese Ausgabe bekannt: Autos Sacramentales, Alegoricos y Historiales por *Pedro Calderon de la Barca*, en Madrid, Jos. Fernan de Buendia, 1677. und folgenden. Von dem Genie des Calderon, und seinen Tugenden und Fehlern handelt Velazquez im Abschnitte vom Lustspiele, dessen Urtheil daselbst in den Anmerkungen geprüft werden soll. Die Nachrichten von D. Pedro Calderon's Leben habe ich aus einer Lobschrift auf ihn, genommen, die der angeführte D. Juan de Vera Taßis y Villaroel, dem ersten Bande von Calderon's Schauspielen unter dem Titele Fama, Vida y Escritos de D. *Pedro Calderon* &c. vorgesetzt hat. Sie ist in einem schwülstigen und gezwungenen Style geschrieben, der leyder damals in Spanien von dem grössern Haufen gebilligt ward. Calderon soll im Mutterleibe kurz vor seiner Geburt geweinet haben, sein Lobredner, welcher, wie er sagt, diese höchstwichtige Nachricht von Calderon's Schwester, einer Nonne, hatte, sieht es für etwas besonders an, daß der, welcher die Welt als eine neue Sonne mit unermeßlicher Freude und Lust erfüllen sollte, seinen Eingang in dieselbe durch Weinen verkündigt habe ꝛc. Dergleichen herrliche Leichenpredigtmäßige Anmerkungen finden sich mehr darinnen. Indessen ist dieß doch die einzige vollständige und zuverläßige Nachricht von Calderon's Leben, denn was D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp.

zar g), D. Francisco Candamo, D. Antonio Za-

nov. Th. II. S. 140. und aus diesem Baillet Jugemens des Savans B. V. S. 306. sagt, ist so wenig, daß es kaum der Mühe werth ist, zu bemerken. (D.)

g) Don Agustin de Salazar y Torres, hatte Soria, in Castilien, welcher Ort in ältern Zeiten unter dem Namen Numantia berühmt war, zu seiner Vaterstadt. Daselbst ward er den 28. August 1642. gebohren. Sein Vater D. Juan de Salazar y Bolea sowohl, als seine Mutter, Doña Petronilla de Torres y Montalvo, waren beyde aus einem sehr ansehnlichen Geschlechte, und mit den vornehmsten Häusern in Spanien verwandt. Don Agustin gieng im fünften Jahre seines Alters mit seinem Oheim, Don Marcos de Torres, Domherrn bey der Hauptkirche de Santa Cruz zu Valladolid, und Bischoffe zu Campeche, der als Vicekönig von Mexico gestorben ist, nach America. Dieser sorgte für seine Erziehung, und ließ ihn in dem dortigen Collegio der Jesuiten studiren. Als einen Beweis seiner frühzeitigen Geschicklichkeit rühmt man von ihm, daß er in seinem zwölften Jahre die Soledades und den Polifemo des D. Luis de Gongora hersagen, und die schweresten Stellen in diesem Gedichte erklären können, die diejenigen, die sich viele Jahre lang mit Lesung dieser Gedichte beschäftigt hatten, nicht verstanden. Er legte sich hierauf auf die Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit und Astrologie. In dem Gefolge des Herzogs von Alburquerque, Vicekönigs von Mexico, kehrte er nach Spanien wieder zurück. Er kam an den Hof des Königs Philipp des IV., wo sein Genie bewundert ward, und ihm die Freundschaft des berühmten D. Pedro Calderon verschaffte. Diesen setzte er sich zum Meister vor, und schrieb verschiedene Stücke fürs Theater. Bald nachher verheyrathete er sich mit Doña Maxima Fernandez

dez de los Cobos. Wenige Tage nach seiner Vermählung mußte er den Herzog von Alburquerque, der als Vicekönig nach Sicilien gieng, erst nach Deutschland, und hernach nach Sicilien begleiten, wo er die Stelle eines Sargento Mayor der Provinz Agrigento, und hernach eines Capitan de Armas erhielt. Nach seiner Zurückkunft nach Spanien lebte er wieder am Hofe, und fuhr fort durch seine Gedichte sich Beyfall zu erwerben. Er starb zu Madrid den 29. Novemb. 1675. in einem Alter von drey und dreyßig Jahren und drey Monaten. Don Juan de Vera Taßis y Villaroel, dessen beym Calderon gedacht worden ist, hat auch Salazar's Gedichte herausgegeben, und in einem denselben vorangesetzten Discurso de la Vida y Escritos de D. *Agustin de Salazar*, sein Leben in einer aus ungeheuren Perioden bestehenden, und bis zum Ekel mit unzeitiger Gelehrsamkeit vollgepfropften Schreibart beschrieben. Das ist der Estilo culto, durch den Gongora und seine Nachfolger den Geschmack der Spanier auf eine Zeitlang verdorben hatten. Diese Ausgabe von Salazar's Gedichten, die nach seinem Tode erst erschienen ist, hat diesen Titel: Cythara de Apolo. Varias Poesias, divinas y humanas que escrivió Don *Agustin de Salazar y Torres*, y saca a Luz D. *Juan de Vera Tasis y Villaroel* su mayor Amigo. Primera Parte, en Madrid, 1694. —— Loas y Comedias diferentes que escrivió Don *Agustin de Salazar y Torres* —— Segunda Parte. ebendas. in eben dem Jahre. Der erste Theil enthält die vermischten Gedichte, als Eclogen, Sonette, Lyras, Sylvas, Romances, Letrillas, Coplas, Glosas, und andere dergleichen. Einige grössere Gedichte darunter sind, eine Soledad in Gongora's Manier, ein moralisches Gedicht auf die vier Tageszeiten (los quatro Estaciones del Dia), die fabula de Adonis y Venus, die Fabula de Euridice y Orfeo in fünf Gesängen, ist in achtzeiligen Strophen, (Octavas,) geschrieben, verschiedene Loas, oder Vor-

 spiele,

Zamora h) und andere, die diesen falschen Geschmack immer mehr ausbreiteten, und die Unordnung so weit trieben, daß sie in das Drama einen gewissen schwülstigen und hochtrabenden Styl brachten, der selbst weder in der Epopee, noch in der dithyrambischen Poesie erträglich seyn würde.

Die zwote war die Secte der Liebhaber von witzigen Einfällen (Conceptistas); ich meyne diejenigen, welche die Schönheit des poetischen Styls, blos in verfeinerten witzigen Einfällen, affectirten Spitzfündigkeiten, subtilen Gedanken, ungeheuern Metaphern, ausschweifenden Hyperboln, Verwechselungen, Pa-rono-

spiele, einige Bayles, oder Ballette mit Singen und Tanzen, endlich seine geistlichen Gedichte. Im zweyten Theile stehen 9 Lustspiele, und acht Loas, oder Vorspiele. Villaroel führt in einem Vorberichte verschiedene andere Gedichte an, die Salazar verfertigt hat, die aber, wie er sagt, in gewisser Leute Hände gefallen wären, die sie aus ungerechten Absichten verborgen hielten. In allen Gedichten Salazar's herrscht sehr viel gekünstelter Witz, eine hochtrabende und dunkle Schreibart; indessen ist er doch noch weit erträglicher, als viele andere seiner Zeit, und in einigen Gedichten trift man schöne Stellen an. (D.)

h) Die Werke dieser Dichter, von deren Lebensumständen ich keine weitere Nachricht finde, als daß sie unter Philipp dem IV. gelebt haben, bestehen meistens in dramatischen Stücken, die in verschiedenen Sammlungen, als den Comedias escogidas por varios Ingenios; u. s. w. befindlich sind. Sie haben alle den Charakter dieser Zeiten. (D.)

i) Don

ronomasien, Antithesen, Zweydeutigkeiten, glänzen- und schönklingenden Worten, und seltsamen Perioden suchten, und das für schön hielten, was schon ehedem Horaz verspottet hatte. Die vornehmsten Urheber dieses Styls in der Lyrischen Dichtkunst, waren fast alle eben diejenigen, welche die Dramatische verderbt hatten.

Die dritte Secte machten die so genannten Cultos, (die Geschmückten) welche eine gewisse Art von poetischer Gelehrsamkeit affectirten, und sich deswegen von der gewöhnlichen Art zu reden ganz entferneten. Sie beflissen sich dunkler und unverständlicher Gedanken, neuer und rauschender Wörter, eines hohlen und aufgedunsenen Styls, eines prächtigen und lärmenden Ausdrucks, und endlich eines eigenen Dialects, der in der castilianischen Sprache ganz unerhört war. Der Urheber dieser Schreibart war Don Luis de Gongora i), welchem Don Francisco Ma-

i) Don Luis de Gongora y Argote ward den 11. Julius 1561. zu Cordova gebohren, wo sein Vater D. Francisco de Argote Corregidor war, welche Stelle er zuvor an andern Orten bekleidet hatte. So wohl von väterlicher Seite, als auch wegen seiner Mutter, Doña Leonor de Gongora, war er von gutem Adel. Er war funfzehn Jahr alt, als er auf die Universität Salamanca gieng, um daselbst die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren. Allein diese hatte für sein feuriges Genie wenig Reitze, und an statt ihr seinen Fleiß zu widmen, überließ er sich ganz seinem Hange zur Dichtkunst. Er gab frühe Proben seiner poetischen Talente, dadurch er sich aber

 auch

auch zeitig Feinde machte. Nach einigem Aufenthalte zu Salamanca, begab er sich in seine Vaterstadt zurück, wo er aber kein Glück für sich fand. Er trat daher in den geistlichen Stand, um dadurch eine vortheilhafte Versorgung zu finden; er konnte es aber nicht weiter bringen, als zur Stelle eines Racionero, (Portionarius), bey der Kirche zu Cordova. Ein eilfjähriger Aufenthalt am Hofe, wo er sein Glück suchte, hatte ihm, ohngeachtet der vielen Versprechungen seiner Gönner, kein grösseres, als die Würde eines Capellan de Honor des Königs, verschaft, die er durch Vermittelung des Herzogs von Lerma erhielt. Zuletzt schien ihm die Gnade des berühmten Grafen von Olivarez, insgemein el Conde-Duque genannt, eine Verbesserung seiner Glücksumstände zu versprechen, die er aber nicht erlebte, indem er den 24. May 1627. zu Cordova, wohin er sich zurückbegeben hatte, verstarb. Wenn man einigen Schriftstellern des vorigen Jahrhunderts glauben will, ist er der größte Dichter gewesen, den Spanien jemals hervorgebracht hat; so übertrieben sind die Lobsprüche seiner Verehrer. Allein auch damals haben sich schon Leute gefunden, die ihn für nichts weniger, als einen grossen Dichter, sondern vielmehr für den Verderber des Geschmacks in der spanischen Poesie gehalten haben. Seine Freunde sagen zwar, daß seine Satyren, und der Neid der andern Dichter, ihm viele Feinde zugezogen hätten. Diese so genannten Feinde des Gongora sind aber vielmehr ein rühmlicher Beweis, daß der gute Geschmack in Spanien nicht durchgängig verdorben war. Man darf sich aber nicht wundern, daß Gongora hat Verehrer und Nachahmer finden können; hat nicht auch Lohenstein unter uns eine Zeitlang eben eine solche Figur gemacht, ob er gleich eben so die Poesie und den Geschmack verdorben hat? Viele ihm gegebene Lobsprüche sind in der That satyrisch, Cervantes giebt ihm in seinem Viage del Parnaso Cap. II. S. II. ein prächtiges Lob in Versen,

darinnen er den Styl des Gongora nachahmt, und einige Redensarten aus ihm anbringt, es ist aber, so wie viele andere Stellen dieses bittern satyrischen Gedichts eine beissende Ironie. Heute zu Tage ist man in Spanien über den Werth des Gongora einig, und so sehr, als er ehedem erhoben ward, so sehr wird er jetzt verspottet. Das Urtheil, welches Don Velazquez über ihn fällt, ist vollkommen richtig, und es gereicht den Spaniern zur Ehre, daß sie diesem Urtheile durchgängig beyfallen. Indessen muß man doch auch gestehen, daß Gongora in einigen seiner kleinern Gedichte, die er in seiner Jugend verfertigt hat, einigermassen erträglicher ist, als in seinen grössern, die er im Alter geschrieben hat, obgleich auch jene eben so wenig frey von Tadel sind. Seine Werke sind zusammen erst nach seinem Tode von einem seiner Freunde herausgegeben worden, davon die älteste Ausgabe folgende ist: Todas las Obras de D. *Luis de Gongora*, en varios Poemas recogidos por Don *Gonzalo de Hozes y Cordova*. En Madrid, en la imprenta del Reino. Año 1634. 4. Diese Ausgabe, vor welcher schon eine vorhergegangen war, die aber nicht alle Werke enthält, und den pralerischen Titel hat: Delicias del Parnaso, en que se cifran todos los Romances Liricos, Amorosos, Burlescos, Glosas y Decimas Satiricas del regocigo de las Musas, el prodigioso Don *Luis de Gongora*, en Barcelona 1634. 12. ist so wohl in Ansehung des Drucks und Papiers sehr schlecht, als auch unglaublich fehlerhaft. Schöner gedruckt ist die, welche zu Brüssel 1659. 4. herausgekommen ist, allein es finden sich doch noch unzählige Druckfehler darinnen, und fehlen auch hier und da Wörter und Verse. Verschiedene andere Ausgaben sind ausserdem in Spanien erschienen. Die Werke des D. Luis de Gongora enthalten Sonette, Lieder, Romanzen, Decimas, Letrillas und kleinere Gedichte; Fabula de Polifemo y de Galatea, Las Soledades, El Panegyrico al Duque de Ler-

Lerma; einige Comödien, las Firmezas de Isabella, el Dotor Carlino; die Comedia Venatoria hat sein Bruder D. Juan Argote geendigt. Die Dunkelheit, die in Gongora's Werken herrscht, und die von seiner überall angebrachten pedantischen Gelehrsamkeit und Anspielungen auf Geschichte und Mythologie, neugemachten und in seltsamen Verstande gebrauchten Wörtern besteht, hat verschiedene Verehrer von ihm veranlasset, Auslegungen über seine Gedichte zu schreiben. Dergleichen sind Lecciones solemnes à las Obras de D. *Luis de Gòngora* por *Jos. Pellicer de Salas*, en Madrid 1630. 4. Dieß ist eine Jugendarbeit des berühmten Pellicer. Der weitläuftigste von Gongora's Auslegern, und dem man auch den richtigsten Text zu danken hat, war D. Garcias de Salcedo Coronel. Er hat über alle Gedichte des Gongora, ausgenommen die Romanzen und achtsylbigen, geschrieben. Von ihm hat man: El Polifemo: Poema de D. *Luys de Gòngora* commentado por D. *Garcìa de Salcedo Coronèl.* En Madrid, Juan Gonçalez, 1629. 4. Hierauf folgten: Soledades de D. *Luis de Gòngora*, comentadas por D. *Garcìa de Salzedo Coronèl*, en Madrid, Domingo Gonzalez. 1636. 4 Es ist hier zu erinnern, daß es unrichtig ist, wenn man Soledades durch Einsamkeiten übersetzt; Soledad heißt im Spanischen eine Einöde, oder Wüsteney, auch ein Wald; Gongora, der in allen anders redete, als andere Menschen, hat hier sein Gedicht, welches unter die Lyrischen gehört, Soledades genannt, um dadurch das lateinische Sylva auszudrucken, wie Statius seine Gedichte nennt, und verschiedene Spanier auch Sylvas geschrieben haben. Diese Erklärung nimmt auch Salzedo Coronel an. Gongora's Soledades haben auch gar nichts ähnliches mit Cronegks Einsamkeiten. Diese Soledades mit den Auslegungen des Coronels, machen den ersten Band der ganzen Sammlung aus. Der folgende hat den Titel: Obras de D. *Luis de*

Gòn-

Manoel g), der Graf von Villamediana h), der P.

Gòngora comentadas por Don *García de Salcedo Coronèl.* Tomo Segundo, En Madrid, Pedro Laſo 1644. Dieses ist der erste Theil des zweyten Bandes, und enthält die Sonette; Segunda Parte del Tomo Segundo —— en Madrid, Diego Diaz de la Carrera, 1648. 4. enthält die Lieder, Madrigale, Silvas, Eclogen, Octaven, Terzetten und das Lobgedicht auf den Herzog von Lerma. Noch eine andere Auslegung über den Gongora ist folgende: Ilustracion y Defensa de la Fabula de Piramo y Tisbe. Compuesta por D. *Luis de Gòngora y Argote*, eſcrivialas *Christoval de Salazar Mardonès*, en Madrid, Domingo Gonçalez, Año de 1636. 4. Alle diese Ausleger haben in ihren mit herbeygesuchter Gelehrsamkeit und unzähligen Parallelstellen angefüllten Anmerkungen, mehr mit ihrem Wissen geprahlt, als den Gongora aufgeklärt: ihre Schreibart ist nicht besser, als ihres seltsamen Helden, des Gongora seine. Einige Romanzen vom Gongora hat Hr. Prof. Jacobi in Halle 1767. 8. sehr schön ins Deutsche übersetzt ans Licht gestellt. Sein Leben hat der oben angeführte D. Gonzalo de Hozes bey der Ausgabe von Gongora's Werken beschrieben. D. Nic. Antonio, der auch den Gongora erhebet, hat in der von ihm in seiner Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 29. u. 30. gegebenen Nachricht, verschiedene chronologische Fehler begangen, und ist auch sonst sehr unvollständig. In Baillet's Jugemens des Savans B. V. S. 126. u. f. findet man auch nicht viel anders, als dem Antonio nachgebetete Lobsprüche, und Unrichtigkeiten. (D.)

g) Don Francisco Manoel de Mello, Ritter des Ordens Christi, stammte aus einem edlen Geschlechte ab, und ward zu Lissabon den 23. Nov. 1611. gebohren. Er studirte zu Coimbra mit glücklichem Fortgange. Bald nachher gieng er in Kriegsdienste, und

und that sich so hervor, daß er nach einigen Jahren Obrister ward. Nach verschiedenen Reisen kam er in sein Vaterland zurück, welches damals durch Unruhen zerrüttet war. Nachdem Don Juan IV. den portugiesischen Thron bestiegen hatte, ward D. Francisco Manoel von seinen Feinden unschuldiger Weise eines an Francisco Cardoso begangenen Mords beschuldigt, und mußte 9 Jahr in dem Gefängnisse Torre Velha zu Lisabon gefangen sitzen. Nach seiner Befreyung aus demselben gieng er nach Brasilien, wo er einige Jahre blieb. Er kam wieder nach Portugal zurück, und nach verschiedenen Reisen starb er endlich zu Lisabon den 13. October 1666. Er war ein Herr von grosser Gelehrsamkeit, und vielen Talenten. Man hat von ihm eine sehr grosse Menge Schriften, die er vom Jahre 1628. bis 1664. verfertigt hat. Sie sind von historischen, moralischen, theologischen und vermischtem Inhalte, und mehrentheils alle spanisch geschrieben. Es würde zu langweilig seyn, sie anzuführen. Seine poetischen Werke sind unter folgendem Titel gedruckt: Las tres Musas de Melodino halladas por *Francisco Manuel* que por su industria recogio y publicò *Henrique Valente de Olivera* Lisboa 1649. 4. hernach mit folgendem Titel: Obras Metricas de Don *Francisco Manoel de Mello*, y segundo Tomo de sus Obras. Contienen las tres Musas, el Pantheon, Las Musas Portuguesas, el tercero Coro de las Musas. en Leon de Francia, Horazio Borsat, et Jorge Remeus 1665. 4. Dieß ist die vollständigste Sammlung, deren Inhalt der Titel anzeigt. So wohl in seinen prosaischen, als poetischen Werken, in den portugiesischen und spanischen herrscht der tadelhafte Estilo culto zuweilen ziemlich. Im comischen hat Don Francisco Manoel viel gefällige Laune. Verschiedene dramatische Stücken von ihm sind einzeln gedruckt. Man hat noch sehr viel ungedruckte Werke von ihm, unter welchen sich einige Lustspiele finden, die sehr gelobt werden. Eine Nachricht von seinem Leben, und ein

Ein Verzeichniß seiner vielen Schriften findet man in D. Nic. Antonio, Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 322. Beyde aber am vollständigsten und richtigsten in Diogo Barboza Machado Bibliotheca Lusitana B. II. S. 182 - 188. (D.)

h) Don Juan de Tarsis y Peralta Graf von Villamediana, war ein Sohn von D. Juan, dem ersten Grafen von Villamediana, dem er auch in der Stelle eines Oberpostmeisters (Correo mayor) von ganz Spanien folgte. Er that sich am Hofe Philipps des vierten durch seine Talente hervor, unter welchen sein dichterisches Genie ihm vorzüglichen Ruhm erwarb, und er war einer von den Hofleuten, die damals den Hof glänzend machten. Zu seinem Unglücke hatte er sich, wie man sagt, in die Königin von Spanien verliebt. Da er sich nicht zu entdecken wagte, redete er stets räthselhaft davon in seinen Gedichten, und suchte sich sonsten auf allerhand seltsame Arten zu erklären: z. E. bey einem Tourniere hatte er sein Kleid mit Realen, (einer spanischen Münze) besetzt, mit diesem Motto: Mis amores son Reales. Dieß verstand aber der König nur zu wohl. Sein Ende war sehr unglücklich, denn er ward bald nachher des Nachts auf der Strasse zu Madrid, als er nach Hause fuhr, in seinem Wagen von einem Unbekannten ermordet. Das Jahr seiner Geburt und seines Todes finde ich nicht angegeben. Man hat von ihm: Obras de Don *Juan de Tarsis Conde de Villamediana*, en Zaragoza Año de 1629. — ebendas. 1634. — en Madrid 1635. — recogidas por el Licenciado *Dionisio Hipol. de los Valles.* En Madrid, Diego Diaz de la Carrera, 1643. 4. —— en Barcelona, Ant. Cavalleria 1648. 8. Seine Gedichte bestehen aus Sonetten, Liedern, Romanzen, verschiedenen andern kleinen Gedichten. Man hat auch einige dramatische Stücken, die in den Sammlungen des Theaters stehen. Seine Gedichte würden jetzt noch viel Beyfall finden, wenn er sich nicht auch so sehr von dem verdorbenen Geschmacke

seiner

P. Hortensio Felix Paravisino, oder Don Felix de Arteaga i), und mehrere folgten, die durch ihre

seiner Zeit hatte hinreissen lassen, im Estilo culto zu schreiben. Indessen sind doch einige gute darunter. s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 602. (D.)

i) Der P. Hortensio Felix Paravicino y Arteaga ward 1580. zu Madrid von vornehmen Aeltern gebohren. Er zeigte sehr frühzeitig eine grosse Fähigkeit zum Studiren. Auf der Universität zu Salamanca legte er sich so fleißig auf die Rechte, daß er dieselbe in seinem achtzehnten Jahre, sehr gelehrt verließ. Er gieng bald nachher nach Salamanca zurück, und trat daselbst in den Orden de la Santissima Trinidad, studirte von neuem die Theologie und Philosophie so fleißig, daß er in beyden in seinem 21. Jahre promovirte. Er legte sich auf das Predigen, und erwarb sich einen grossen Ruhm, so daß er gegen das Jahr 1606. nach Madrid berufen, und endlich 1616. Hofprediger ward. Hier ward er vorzüglich bewundert, und erhielt einen ungemeinen Beyfall, den er bis an seinen Tod behauptete, welcher den 12. December 1633. in seinem 53sten Jahre erfolgte. Er hat auch verschiedene wichtige Stellen, als Visitator, und Provincial seines Ordens bekleidet. Seine Gedichte sind unter einem etwas verstellten Namen nach seinem Tode herausgegeben worden. Obras posthumas divinas y humanas de Don *Felix de Arteaga*, en Madrid 1641. 8. Sie enthalten Sonette, Letrillas u. s. w. über geistliche und weltliche Gegenstände Der Estilo culto, das Verderben der damaligen Zeit, herrscht in diesen Gedichten so wohl, als er in seinen Predigten, durch die er berühmt ward, herrschte. Siehe D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 466. (D.)

k) Eu-

re Nachahmungen diesen Geschmack nur immer uner- träglicher machten.

Man konnte auch in der That von einem verderbten Zeitalter, in welchem die schönen Wissenschaften gänzlich versäumet wurden, und der gute Geschmack fast ganz aus der Nation verbannet war, nichts bessers erwarten. Man kannte damals keine Beredsamkeit mehr, sondern man hielt diejenige für die wahre, wenn man sich bestrebte, alle die Fehler als Schönheiten in den Styl zu bringen, die die Meister dieser schweren Kunst, verdammen. Der Geist der Kleinigkeit, der sich damals der Dichter und Redner bemächtigt hatte, brachte es dahin, daß unter dem Namen von Discreciones, alle die Fehler mit den größten Lobsprüchen erhoben wurden, die man in einem erleuchteten Jahrhunderte, als die größten Ungeheuer im Styl, würde verabscheuet haben. Denn in Zeiten, in welchen die Unwissenheit herrscht, wird die leere Spitzfündigkeit für Witz gehalten.

Ich halte es nicht für nöthig, mich hier lange bey der Untersuchung aufzuhalten, ob die vornehmsten Urheber dieser Revolution, einen noch persönlichern Tadel verdienen, und noch weniger, ob ihre Schriften ihnen eine Stelle unter den guten Dichtern auf dem spanischen Parnasse erworben haben; denn es würde für ein so aufgeklärtes Zeitalter, als das ist, worinnen wir leben, eine Art von Beleidigung seyn, wenn ich nur muthmassen wollte, daß noch jetzt eine solche Belehrung nöthig wäre; ich würde nur den Richtern in dieser Sache beschwerlich fallen, wenn ich

ihnen einen Streit wiederholen wollte, der allein in einem Jahrhunderte, wie das vorige, erlaubt seyn konnte.

Was den Styl des D. Luis de Gongora anlangt, will ich, um mich nicht mit allen den gegen ihn gethanen Angriffen, und für ihn mit gleichen Fehlern geführten Vertheidigungen abzugeben, nur dieses einzige sagen, daß wir die Ehre dieser Erfindung den Portugiesen, so wie einer jeden andern Nation, die darauf Anspruch machen will, recht sehr gerne überlassen, und sogleich dem Manuel de Faria y Sousa k) seine Anforderung einräumen wollen, der um den Ruhm seiner Landesleute auf alle mögliche Art zu erhöhen, ihnen auch die Ehre, die Ersten gewesen zu seyn, die im geschmückten Styl (Estilo Culto) geschrieben haben, nicht wollte nehmen lassen. Er sagt: der König Don Sebastian war der Erste in Spanien, der in dem geschmückten Styl, den man *culto* nennt, geschrieben hat; wie man aus einigen Aufsätzen von ihm sehen kann, die in einer eben so schwer zu verstehenden Prosa abgefaßt sind, als Verse, die heute zu Tage in dieser Schreibart gemacht werden. Die Griechen, welche des Lycophrons Gedicht Cassandra oder Alexandra, als das Muster einer solchen Schreibart anführen konnten, waren nicht stolz darauf; Die Griechen, welche alle übrigen Völker für Barbaren hielten, und welche glaubten, daß die Wissenschaften nur ihnen ihren Ursprung und

k) Europa Portuguesa Tom. III. P. IV. Cap. 8. S. 372.

und Fortgang zu danken hätten; diese Griechen, die eben so ruhmbegierig, und eben so erleuchtet, als damals die Castilianer und Portugiesen waren, thaten es nicht.

Was soll ich noch von denenjenigen sagen, die seit dem den Styl des Gongora wieder nachahmen wollen, da wir die unglückliche Catastrophe derselben bey Gelegenheit des Gedichts vom h. Antonio dem Abte, das D. Pedro Nolasco de Ozejo l) geschrieben hat, in unsern Tagen mit angesehen haben? ich begnüge mich nur das zu wiederholen, was die Verfasser des Diario de los Literatos de España m) bey der Recension dieses geschmückten und lächerlichen Gedichts, angemerkt haben, "viele und glückliche Genies, sagen sie, denen das Neue in Don Luis de „Gongora Schreibart gefiel, suchten sie nachzuahmen; allein so unglücklich, daß sie nur den Erfinder derselben noch mehr verunehrten, und sich selbst „zu Gegenständen des allgemeinen Spotts und der „Verachtung machten."

Vom

l) El Sol de los Anacoretas, La Luz de Egypto, el Pasmo de la Tebayda, el Assombro del mundo, el Portento de la Gracia, la milagrosa vida de San Antonio Abad, puesta en Octavas por Don *Pedro Nolasco de Ozejo*. Tom. I. En Madrid año de 1737. 8.

m) Diario de los Literatos de España. B. IV. Art. XVI. S. 349.

Vom Lope de Vega, und von der Unordnung, die er auf dem Theater eingeführt, und die seit ihm noch mehr überhand genommen hat, werde ich reden, wenn ich von dem spanischen Lustspiele handle. Im übrigen ist es genug, wenn ich sage, daß denen, welche diesen Theil unserer gelehrten Geschichte kennen, nicht unbekannt ist, daß es auch in diesem verderbten Zeitalter gelehrte und einsichtsvolle Leute gegeben hat, die die Ehre der Nation und der Wissenschaften gerettet, und in ihren Schriften so ausschweifende und schädliche Neuerungen verdammt haben.



Siebenter Abschnitt.

Gegenwärtiger Zustand der castilianischen Poesie.

Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, in welchem die Wissenschaften unter uns ein neues Ansehen bekommen haben, fängt auch die spanische Poesie ihre vorige Hoheit und Würde wieder zu erhalten an, troz aller der Kindereyen und Thorheiten, womit einige elende Dichter, die man als die lezten Ueberbleibsel der Unwissenheit des vorigen Jahrhunderts ansehen kann, sie von neuem haben verunstalten wollen. Diese grosse Verbesserung hat Don Ignacio de Luzan a) zuerst angefangen, der im Jahr 1737. seine Poetik, das nüzlichste und wichtigste Buch, das

a) Don Ignacio Luzan Claramunt de Suelves y Gurrea, Königlicher Staatsrath, Oberaufseher der königl. Münze, und Minister beym Commerzwesen, Mitglied der königl. spanischen Akademie, wie auch der Akademie der Geschichte, und Ehrenmitglied der königl. Akademie der Mahlerey, Bildhauer- und Baukunst, hat seiner Nation durch die von ihm herausgegebene Dichtkunst einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Ich werde mehr davon in den Anmerkungen zu dem 5ten Abschnitte der vierten Abtheilung sagen. Er selbst ist einer der besten Dichter neuerer Zeiten in Spanien gewesen. Ob seine Gedichte, deren der Verfasser hier erwähnt, zusammen herausgekommen sind, ist mir nicht bekannt worden. Einige Gedichte von ihm, die ich gelesen habe, sind von vorzüglicher Schönheit. Dergleichen ist das vortrefliche Gedicht in zwanzig Octaven, das er bey der feyerlichen Eröfnung der ersten Ver-

das in dieser Art konnte geschrieben werden, herausgegeben hat. Man findet in derselben alles das Beste und Gründlichste beysammen, was die Alten und und Neuern, über die Poesie, ihre vornehmsten Theile und Gattungen gesagt haben; hierzu kömmt die grosse Einsicht, die vortrefliche Methode und Deutlichkeit, die man in den übrigen Werken dieses Schriftstellers antrift. Don Ignacio de Luzan hat nicht nur durch seine Lehren, sondern eben so viel durch sein Beyspiel zu dieser Verbesserung beygetragen. Er ist einer der besten Dichter, die unsere Nation gegenwärtig hat, vornehmlich in der dithyrambischen Poesie. Die Idylle von Leander und der Hero, und andere Werke von ihm sind vortreflich; und wenn ihr Verfasser sie zusammen herausgeben wollte, würde dieses ein neuer Dienst seyn, den er der Nation erzeigte.

Don

sammlung der königl. spanischen Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst den 13. Junius 1752. abgelesen hat, es steht in dem ersten Bande der Nachrichten dieser Akademie, der den Titel hat: Abertura Solemne de la Real Academia de las tres Bellas Artes, Pintura, Escultura y Architectura con el nombre de San Fernando (Madrid 1752. 4.) S. 21. Bey der zwoten Versammlung eben dieser Akademie las er eine Ode, oder Cancion, voller Begeisterung und edlen Feuer, ein Sonett, und ein lateinisches Sinngedicht. Die erstere steht im zweyten Bande der Nachrichten der Akademie, oder Relacion de la Distribucion de los Premios concedidos por el Rey N. S. y repartidos por la Real Academia de S. Fernando à los Discipulos de las tres nobles Artes, Pintura, Escultura y Architectura,

en

Don Blas Nassarre b) hat, so lange er gelebt hat, alles mögliche beygetragen, diesen guten Geschmack in unserer Poesie zu erhalten; seine Abhandlung über das spanische Lustspiel, welche vor den Lustspielen des Cervantes in der Ausgabe, die er 1749. davon veranstaltet hat, befindlich ist, beweißt, wie viel ihm die Nation hierinnen zu danken hat.

Don

en la Junta general celebrada en 23. de Diciembre de 1753. (Madrid 1754.) S. 57. und das Sonett S. 64. Don Velazquez führet ihn noch als lebend an, er ist aber den 14. May 1754. zu Madrid gestorben. (D.)

b) Don Blas Antonio Nassarre y Ferriz, Priester, beyder Rechte Doctor, neunzehn Jahr hindurch öffentlicher Lehrer des canonischen Rechts auf der Universität zu Zaragoza, Visitador General und Examinador Synodal dieses Erzbisthums, Prelat und Prior zu Arceba, und Domherr des Bißthums Lugo, Erster Bibliothekar des Königs von Spanien, königl. Rath und Minister der königl. Junta del Patronato de la Corona, Mitglied der königl. spanischen Akademie, welches er den 23ten Novemb. 1730. ward, hat sich durch verschiedene theologische, juristische, historische und andere Schriften, den Namen eines grossen Gelehrten erworben. Man hat auch einige lateinische Gedichte von ihm, die sehr schön sind. Seine vielen Bemühungen um die Geschichte und Alterthümer der spanischen Sprache und Literatur, haben ihn auch von dieser Seite seiner Nation unvergeßlich gemacht. D. Gregorio Mayans gedenkt in seinen Origenes de la Lengua Española, B. I. S. 184. eines grossen Wörterbuchs der alten spanischen Wörter, woran Don Blas Nassarre gearbeitet hat, es scheint aber nicht herausgekommen zu seyn. Seine Abhandlung über das spanische Lustspiel,

Don Agustin Montiano c) hat sich in derjenigen Art der Poesie hervorgethan, die nach Horazens Urtheile alle übrigen an Wichtigkeit übertrift. Die Trauerspiele Virginia und Athaulph, und die zwo Abhandlungen über das spanische Trauerspiel, sind dieses Schriftstellers würdig. Durch seinen Eyfer wird die spanische Dichtkunst künftig so glücklich seyn, eine Dichtungsart sich wieder zuzueignen, die unter uns fast gänzlich verbannt war.

Eine

spiel, welche er ohne seinem Namen der Ausgabe von Cervantes Lustspielen 1749. vorgesetzt hat, ist ein Beweis seiner grossen Einsichten in die schönere Literatur und seines richtigen und feinen Geschmacks. Zu seinen Verdiensten gehört auch dieses, daß er einer der ersten und eifrigsten Beförderer des von D. Miguel Casiri verfertigten Verzeichnisses der arabischen Handschriften in der Bibliothek des Escurials gewesen ist. davon er aber die Ausgabe nicht erlebt hat, denn er ist schon 1750. zu Madrid mit Tode abgegangen. (D)

c) Don Agustin de Montiano y Luyando, königl. spanischer Staatsrath, Secretär bey der Camara de Gracia y Justicia y Estado von Castilien, beständiger Director der königl. Akademie der Geschichte, Mitglied der königl. spanischen Akademie, der Akademie der schönen Wissenschaften zu Sevilla, und Ehrenmitglied der Akademie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, der Arcadischen Gesellschaft zu Rom, unter dem Namen Leghinto Dulichio, der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, und seit dem 8 August 1754. Rath und Ehrenmitglied bey der königl. spanischen Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst zu Madrid. Er ist den 1. März 1697. aus einem der vornehmsten adelichen Geschlechter in Biscaya gebohren, und ist itzt einer der besten

Eine ganz besondere Achtung verdient der Graf von Torrepalma d), der so viel Genie in seiner Ab-

sten Dichter der Spanier. Nachrichten von seinen Lebensumständen findet man in Leßings theatralischer Bibliothek St. 1. S. 118. die aus der Lebensbeschreibung genommen sind, die Hr. von Hermilly seiner französischen Uebersetzung von D. Agustin de Montiano ersten Abhandlung über das Trauerspiel und der Virginia desselben, vorgesetzt hat. Er hat schon in seinem zwey und zwanzigsten Jahre eine Oper La Lira de Orfeo geschrieben, die 1719 zu Madrid gedruckt ist. Von seinen beyden vortreflichen Trauerspielen, Virginia und Ataulpho, kam das erste 1750 und das zweyte 1753. heraus. Die Virginia kennt man auch unter uns aus dem Auszuge des Hrn. von Hermilly, den Herr Leßing übersetzt hat. Sie verdienen den Beyfall, den sie bey dem aufgeklärtesten Theile der Spanier gefunden haben. Seiner beyden Abhandlungen, die er diesen zwey Trauerspielen vorgesetzt hat, und die voll richtiger Bemerkungen und interessanter Nachrichten sind, gedenkt Don Velazquez weiter unten. Nicht allein im Drama, sondern auch in andern Arten von Gedichten ist Don Agustin de Montiano ein grosser Dichter. Zum Beweise kan seine schöne Ecloge dienen, die er den 22. December 1754. bey der öffentlichen Versammlung der Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst vorgelesen hat. Von ihm ist auch eine vortrefliche Ode, die in eben dieser Akademie den 3. Junius 1763. ist hergesagt worden. S. Distribucion de los Premios concedidos —— à los Discipulos de las tres nobles artes por la Real Academia de S. Fernando en la Junta General de 3. Junio de 1763. S. 71. (D.)

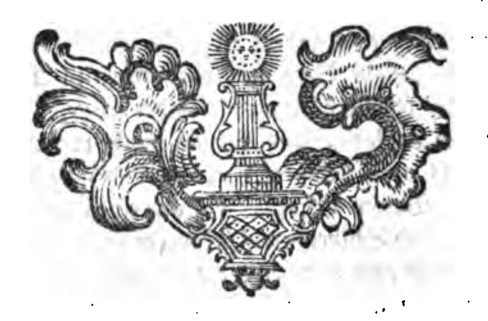
d) Don Alonso Verdugo de Castilla, Herr von Gorr, Graf von Torrepalma, Ritter des Ordens von

Abhandlung über das spanische Lustspiel, die er noch nicht ans Licht gestellt, gezeigt hat. Auch sind die Jägereclogen in dem Adonis des Don Joseph Porzel werth, sehr hochgeschätzt zu werden, man findet darinnen ganz vortrefliche Stellen, die den allerbesten im Garcilaso de la Vega gleich kommen. Wir hoffen, daß die spanische Akademie, die diese und andere grosse Männer hervorgebracht hat, noch ferner der Nation vortrefliche Sprachlehrer, feurige Redner, und erhabne Dichter geben wird e).

von Calatrava, Mayordomo des Königs von Spanien, ehemaliger bevollmächtigter spanischer Minister am Kaiserlichen Hofe, und nachheriger ordentlicher Abgesandter zu Turin, Mitglied der königl. Akademien der spanischen Sprache und der Geschichte, Rath und Ehrenmitglied der königl. spanischen Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst, seit dem 12ten April 1752. vereinigt mit den tiefsten Einsichten in Staatsgeschäften, ungemeine Kenntnisse der schönen Künste und Literatur, und grosse Talente zur Dichtkunst. Ich habe von ihm ein sehr schönes Gedicht gelesen, das in der Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst den 23. December 1753. vergelesen worden, und in der Relacion de la Distribucion de los Premios —— por la Real Academia de S. Fernando —— en la Junta general celebrada en 23. de Diciembre de 1753. S. 13. befindlich ist. Dieses Gedicht erregt den Wunsch, die sämmtlichen Werke dieses Herrn zu sehen. (D.)

e) Unter die neuen vorzüglichen Dichter in Spanien gehört noch einer, dessen Don Velazquez nicht gedenkt, nemlich D. Vicente Garcia de la Huerta, Mitglied der königl. spanischen Akademie, wie auch der königl. Akademie der Geschichte, und der Akademie

mie der schönen Wissenschaften zu Sevilla, und der königl. Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst zu Madrid. Eine Fischerecloge Alcion y Glauco, die voller Schönheiten ist, steht in der Distribucion de los Premios concedidos à los discipulos de las tres nobles Artes hecha por la Real Academia de S. Fernando en la Junta general de 28. de Agosto 1760. S. 46. und in der Distribacion &c. vom 3. Junius 1763. S. 31. ein Gedicht unter dem Titel Canto, ebendaselbst S. 90. eine sehr schöne Ode, oder Cancion. Von andern gegenwärtigen Dichtern kan ich für jetzt keine Nachrichten mittheilen, sie werden zu andrer Zeit erfolgen. (D.)



Dritte Abtheilung.

Anfang und Fortgang der castilianischen Dichtkunst nach ihren vornehmsten Gattungen.

Erster Abschnitt.

Theile, woraus die castilianische Poesie besteht.

Die Poesie, welche nichts anders, als eine Nachahmung der Natur in gebundener Rede ist, besteht aus der Erfindung und dem Sylbenmaasse, die bey ihr gleichsam Leib und Seele sind. In dem Sylbenmaasse bemerkt man den **Vers**, der eine Zusammensetzung und Anordnung einer gewissen Anzahl und Abmessung von Sylben ist; den **Reim**, der eigentlich nichts anders ist, als die Uebereinstimmung, welche ein Vers mit dem andern in Ansehung des gleichen oder ungleichen Lauts der Wörter hat, auf die sie sich endigen; und endlich die **Strophe** oder **Stanze** (Copla, Estancia), die in einer gewissen Anzahl von Versen besteht, die an einen bestimmten Gleichlaut und Sylbenmaaß gebunden sind. Also bestehen die Verse aus Sylben, die Reime aus Versen, die Strophen aus gereimten Versen, und aus den Versen und der Nachahmung entsteht ein Gedicht.

Diese Nachahmung kann in Ansehung des Gegenstandes, den sie sich vorsetzt, **Icastisch** (Icastica),

ca), oder des Einzelnen, das ist, der Sachen wie sind, seyn, oder idealisch (Phantastica), oder des Allgemeinen, das ist, der Sachen, wie sie sich der Einbildungskraft des Dichters, der sie zu verschönern weiß, darstellen a). Wegen der verschiedenen Arten, wie diese Nachahmung geschehen kann, da bald der Dichter allein für sich redet, bald theils für sich, theils durch den Mund anderer, bald aber durch andere, die er redend einführt, theilt sich die Poesie in zwo Hauptgattungen, nemlich in die Dramatische, und die Epische, davon die Erstere das Trauerspiel und das Lustspiel, die Andere das epische Gedicht begreift. Hierzu kommen noch untergeordnete Gattungen, die sich auf jene beziehen, als das Schäfergedicht, die Ode, die Elegie, die Idylle, die Satyre, das Sinngedicht, und das Lehrgedicht; von allen diesen will ich jetzt den Ursprung und den Fortgang in der spanischen Dichtkunst untersuchen.

a) Die in diesem Abschnitte vorgetragene Theorie hat Don Velazquez mehrentheils aus D. Ignacio Luzan Poetica B. I. Cap. 2. entlehnt, es ist aber hier nicht der Ort, sie zu prüfen, oder näher zu bestimmen. (D.)



Zwey-

Zweyter Abschnitt.
Ursprung des castilianischen Verses.

Wenn es gewiß ist, daß unsere Poesie ihren Ursprung der Music schuldig ist, so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß der castilianische Vers daher abzuleiten ist, und daß die Einrichtung unserer Verse mehr der zufälligen Abmessung und dem Verhältnisse der Gesänge, als der sinnreichen Erfindung der Dichter zuzuschreiben ist. Die castilianische Poesie entstand in einem sehr rauhen Zeitalter, wo die Ohren nicht so mannichfaltige und feine Verhältnisse verlangten. Unsere ersten Dichter waren auch nicht so gelehrt, daß sie in ihren Versen die Form der Griechischen und Lateinischen, die sie kaum kannten, hätten nachahmen können. Der Mönch von Berceo dient zum Beweise hiervon, wenn er zu Anfange seiner Lebensgeschichte des heil. Dominicus von Silos sagt, daß er Willens wäre, sein Gedicht in castilianischen Versen zu schreiben, weil er die Regeln der Lateinischen Poesie nicht verstünde.

Quiero fer una prosa en Roman paladino,
En qual suele el Pueblo fablar a su vecino,
Cà non sò tan letrado por fer otro Latino.

Man findet zwar eine Aehnlichkeit und Analogie zwischen einigen Lateinischen und castilianischen Versarten, als zwischen dem achtsylbigen Vers und dem Trochäus, zwischen dem fünfsylbigen und dem Adonicus Dimeter, zwischen dem Eilfsylbigen und dem Saphischen und Choriambus Asclepiadeus, und

andere dergleichen Uebereinstimmungen, deren sich Gonzalo Argote de Molina b), Lope de Vega c) und andere haben bedienen wollen, um uns zu überreden, daß der castilianische Vers aus dem Lateinischen und Griechischen herkömmt. Allein alle diese Aehnlichkeiten beweisen weiter nichts, als daß die Poesie der Einen und der Andern einen und denselben Ursprung hat, nemlich die Music; so wie die Aehnlichkeit unter mehrern Brüdern blos vermuthen läßt, daß sie Einen Vater haben, und wie man daraus, daß verschiedene Wasser einerley Geschmack haben, schliessen kann, daß sie aus einer Quelle entspringen. Wenn es einige Versarten giebt, die wir durch Nachahmung zu gebrauchen angefangen haben, werden es die seyn, welche wir von den Provenzalen und Italienern entlehnt haben; und die, welche wir von den Lateinern in den letzten Zeiten nachgeahmt haben, als die Hexameter und Pentameter, die aber fast gar nicht bey uns gebräuchlich sind.

Die Verse von vier, fünf, sechs und acht Sylben findet man bereits gleich beym Anfange unserer Poesie, in den Werken des Infanten Don Manuel. Die Eilfsylbigen findet man ebenfalls in den Gedichten dieses Infanten und des Marquis von Santillana, von welchem Argote de Molina, wie er sagt, einen Band von Liedern und Sonetten in eilfsylbigen Versen besessen hat.

In

b) Gonzalo Argote de Molina Discurso de la Poesia Castellana S. 186.

c) Lope de Vega Laurel de Apolo S. 37. und 38.

In den Liedern des Königs Don Alonso des Weisen, siehet man auch diese Versart; und die Portugiesen kannten sie schon beym ersten Ursprunge ihrer Poesie, da ihre ersten Dichter, Gonzalo Hermiguez und Egaz Moniz, dergleichen verfertigt haben d). Man siehet also, wie sehr sich diejenigen irren, welche glauben, daß Boscan und Garcilaso die Ersten unter uns gewesen sind, die diese Versart von den Italienern entlehnt, und unter uns eingeführt haben.

Der zwölfsylbige Vers, oder Verso de Arte mayor, war schon zu den Zeiten des Königs D. Alonso des Weisen bekannt, der sein Buch von den Klagen darinnen schrieb. Auch der Infant Don Manuel bediente sich desselben in seinem Conde Lucandr.

Die längern Verse von dreyzehn bis vierzehn Sylben sind unsere ältesten, da der Mönch von Berceo, eben dieser König Don Alonso, und der Infant D. Manuel in dem ersten Zeitalter der castilianischen Poesie sich derselben bedient haben.

d) Manoel de Faria y Sousa Europa Portuguesa Tom. III. P. IV. Cap. 8. n. 64. S. 372. und in dem Vorberichte zum 6ten Theil seiner Fuente de Aganippe. (D.)



Drit=

Dritter Abschnitt.

Ursprung des castilianischen Reims.

Der Ursprung unsers Reims ist eben so zweifelhaft, wie in der Poesie der übrigen neuern Sprachen. Der Cardinal **Bembo** a), und die meisten italienischen Gelehrten, behaupten, daß wir ihn den Provenzalen zu danken haben. Andere glauben, daß da der Reim bey den nordischen Dichtern, den Skalden, üblich gewesen ist, die Gothen, als sie sich der Provinzen des römischen Reichs bemächtigten, denselben mit sich gebracht hätten; sie fügen noch hinzu, daß selbst das Wort von den Gothen herkömmt, denen Dichter Runers, und ihre Gedichte Runen geheissen hätten; als wenn das Wort Reim nicht besser von dem griechischen Ῥυθμος herzuleiten wäre, welches alles bedeutet, was nach einer bestimmten Ordnung, Zahl und Maaß geschiehet; daher kömmt das lateinische Wort Rhythmus, das in dem mittlern Latein vom Tanzen, von der Music und der Poesie

a) **Bembo** della volgar Lingua Buch I. S. 15. in seinen Werken nach der Ausgabe zu Venedig 1729. fol. im zweyten Bande. Man vergleiche aber damit Crescimbeni Istoria della Volgar Poesia L. I. p. 11. und in seinen Commentarj intorno all' Istoria della volgar Poesia Vol. I. Lib. I. c. 3. p. 92. und Francesco Saverio Quadrio della storia e della Ragion d'ogni Poesia Lib. II. Dist. IV. Cap. IV. Partic. 2. Band I. S. 722. welcher letztere den Reim unmittelbar von den Lateinischen Dichtern herleitet. (D.)

Poesie gesagt wurde, und welches man hernach brauchte, um die Cadence, den Numerus, und die mechanische Structur des Verses anzuzeigen. Diejenigen, welche den Ursprung des Reims in die Zeiten des Pabsts Leo II. setzen, der ihn bey den verschiedenen Verbesserungen, die er in dem Kirchengesange machte, eingeführt hat, machen ihn um sehr viel neuer, als er wirklich ist. Eben dieses thun auch die, welche mit Huet b) und dem Abte Maßieu c) ihn den Arabern zuschreiben, und vorgeben, daß diese ihn in Europa eingeführet, und daß die Provenzalen und übrigen Völker in Europa ihn von denselben angenommen hätten. Fauchet d) glaubt, daß die Christen ihn von den Hebräern, deren Verse gereimt sind, erhalten

b) s. Huetiana (Paris 1722. 8.) S. 184 u. f. Gegen Huets Meynung ist des Hrn. Geh. JustizRaths Ge. Christ. Gebauers dissertatio pro Rhythmis seu Ὁμοιοτελεύτοις poeticis adversus ea quae in Huetianis leguntur, in seinen Dissertationibus Anthologicis n. VI. S. 265. u. f., in welcher Sammlung auch *Eliae Majoris* de Versibus Leoninis Commentatio S. 299. und *Renatus Moreau* de Versibus Leoninis S. 339. eingerückt sind. (D.)

c) Histoire de la Poesie Françoise —— par feu M. L'Abbé *Massieu* (à Paris 1739. 8.) S. 81. (D).

d) Claude Fauchet in seinem Recueil de l'origine de la Langue et Poesie françoise, Ryme et Romans (Paris 1581. 4.) B. I. Cap. VII. S. 63. sagt, daß er nichts gewisses in Ansehung des Ursprungs der Reime bestimmen wolle; er hält es aber für wahrscheinlich, daß entweder die Christen die gereimte Poesie der Hebräer sich zum Muster vorgestellet und nach-

halten hätten; und Jean le Maire e) gehet so weit, daß er den Reim vom Bardus dem fünften Könige der Gallier, herholen will, der im Jahr der Welt 2140. und mehr als 700 Jahre vor dem trojanischen Kriege gelebt haben soll.

Es ist nicht nöthig, so weit zu gehen, um den Gebrauch des Reims noch eher als die Gothen aus Norden, und die Araber nach Spanien kamen, in Europa zu finden: Selbst in den lateinischen Dichtern aus Augustus Zeitalter, findet man schon gereimte Verse, die ihren Reim in der Mitte sowohl, als am Ende, so wie die Leoninischen haben. Man trift einige dergleichen im Horaz f), Ovid g), Pro-

nachgeahmet hätten, oder, daß der Gleichlaut einiger Wörter sonderlich der Hauptwörter mit den Beywörtern, als laxis fibris, gestorum tuorum, einigen Unwissenden so wohl gefallen hätten, daß sie dadurch zu der Erfindung der jetzigen Reime wären veranlasset worden. (D.)

e) Don Velazquez hat dieses vermuthlich dem Abte Maßieu nachgesagt, welcher in seiner Histoire de la Poesie françoise S. 73. diese Meynung dem le Maire beylegt, der aber nicht von Reimen, sondern von Gedichten überhaupt redet. Hier sind seine eigenen Worte: Quand le Roy Dryius fut mort, son filz Bardus regna en son lieu cinquieme Roy de Gaule, lequel fut inventeur de *rhythmes*, c'est à dire *de Rhetorique et de Musique*. s. Les Illustrations de Gaule et Singularitez de Troye par Maitre *Jean le Maire* de Belges. (à Lyon 1549. fol.) Liv. I. chap. X. p. 30. (D.)

Properz h) und Martial i) an. Janus Dousa k) bemerkt, daß die lateinischen Dichter dieser Zeiten sehr oft einen Wohlgefallen an diesen Wortspielen, in ihren besten Gedichten haben merken lassen. Der Gleichlaut, den man überhaupt als einen Fehler vermied, ward doch zu gewissen Zeiten als ein Zierrath gesucht. Die Redner kannten diese rhetorische Figur, die sie ὁμοιοτελευτον, similiter desinens, nann-

f) *Horat.* Art. Poet. v. 99.
Non satis est pulchra esse poemata; dulcia *sunto*:
Et quocunque volent animum auditoris *agunto*.

g) *Ovid.* de arte amandi I, 59.
Quot coelum *stellas*, tot habet tua Roma *puellas*.

h) *Propert.* Eleg. I, 8, 11.
Nec tibi *Tyrrhena* solvatur funis *arena*.
Ebendas. I, 17, 5.
Quin etiam *absenti* prosunt tibi, Cynthia, *venti*.
—— II, 3, 27.
Non non humani sunt partus talia *dona*
Ista decem menses non peperere *bona*.
—— III, 8, 1.
Dulcis ad *hesternas* fuerat mihi rixa *lucernas*.

i) *Martial.* Ep. VII, 42.
Diligo *praestantem*, non odi Cinna *negantem*.

Man könnte eine sehr grosse Menge dergleichen gereimter Verse aus den römischen Dichtern sammlen, wovon man beym Quadrio, in Gebauers Abhandlung und anderwärts viele findet. Die Alten haben diese Reime wohl nicht mit Absicht in ihre Verse gebracht, noch vermuthet, daß eine Zeit kommen würde, wo ein wesentlicher Theil der Poesie in diesem Gleichklange bestehen würde. (D.)

k) *Jan. Dousa* in Not. ad *Propert.* L. I. c. 3.

l) In

wandten; in deren Gebrauche selbst Cicero nicht zu sparsam gewesen ist.

Die Kirchendichter, die in verdorbenen Zeitaltern den wahren Charakter der Dichtkunst, weder durch die Hoheit des Styls, noch durch das Wunderbare der Fabel zu behaupten fähig waren, überliessen sich ganz den Wortspielen, und bemüheten sich durch den Schellenklang des Reims, und den Gleichlaut, den Reichthum der Erfindung zu ersetzen. Dieses Verderben fieng bey uns schon sehr frühzeitig an, denn **Alvaro** l) **von Cordova**, der im neunten Jahrhunderte lebte, versichert, daß die gelehrten Männer zu seiner Zeit in Spanien, die Regeln und die Kunst lateinische Verse nach dem gehörigen Sylbenmasse zu verfertgen, gar nicht verstunden, und daß der heil. **Eulogius**, nachdem er wieder aus dem Gefängnisse gekommen wäre, d. i. ums Jahr 851. ihn darinnen unterrichtet hätte; daraus man schlüssen kann, daß die **rhythmischen Verse**, die, wie er sagt, er in seiner Jugend gemacht hat, nicht nach den Sylben und Füssen abgemessene Verse gewesen sind, sondern nur nach der Zahl und der Cadence gemacht waren, woraus der Reim entstanden ist. Dieß waren die einzigen Muster dieser Jahrhunderte, in welchen man weder die Originale kannte, noch sie nach-

l) In dem Leben des heil. **Eulogius**, in des P. **Henrique Florez** España Sagrada B. X. S. 547. Ibi metricos, quos adhuc nesciebant Sapientes Hispaniae, pedes perfectissime docuit; nobisque post egressionem suam ostendit.

nachahmte. Die castilianischen Dichter, die keine bessern Muster hatten, ahmten sie wahrscheinlich hierinnen nach, und nahmen daher den Ursprung unserer Reime. Jederman weiß, was die castilianische Dichtkunst hierinnen aus der Italienischen und Portugiesischen genommen hat.

Um einzusehen, daß unser Reim sehr viel von dem verderbten Geschmacke der lateinischen Dichter dieser Zeiten nachgeahmt hat, wird es hinlänglich seyn, einige unserer ältesten castilianischen Verse mit andern lateinischen Gedichten aus diesem Jahrhunderte zu vergleichen. Blas Ortiz m), in seiner Beschreibung der Kirche zu Toledo, führt eine Grabschrift vom Jahre 1326. an, welche also anfängt:

Hic positus tumulo fuit expers improbitatis,
Intus, et extra fuit immensae nobilitatis,
Largus, magnificus fuit, et dans omnia gratis,
Et Speculum generis, totius fons bonitatis.

Diese Strophe hat eben den Rhythmus, wie des Berceo seine, in Ansehung des Gleichlauts am Ende der vier Verse, woraus sie besteht. Man vergleiche nun den Anfang dieser Grabschrift mit dem Anfange einer andern Aufschrift in castilianischen Versen, welche im Jahr 1388. auf D. Sancho Davila Bischof von Avila gemacht ist, und welche der Verfasser n) der Geschichte von dieser Kirche anführt:

D. San-

m) Blas Ortiz Summi Templi Toletani graphica descriptio (Toleti 1548. 8.) Cap. 37.

n) Gil Gonzalez d'Avila Theatro de las Iglesias de España

D. Sancho, Obispo de Avila, como Señor honrado,
Diò muy buen exemplo, como fue buen Prelado,
Fizo este Monasterio de S. Benito llamado,
Y diole muy grandes algos, por do es substentado.

In der Handschrift von des Juan Alfonso de Baëna Cancionero de Poetas antiguos, die im Escurial befindlich ist, steht am Anfange:

Joannes Baënensis homo,
Vocatur in suo domo.
Johan Alfonso de Baëna,
Lo compuso con gran pena.

Hier sieht man zween lateinische und zween spanische Verse nach einerley Rhythmus.

Die arabische Poesie hat nicht am wenigsten beygetragen unsern Reim zu bereichern. Von ihr haben wir die Verse mit dem Reim in der Mitte und am Ende eines jeden Verses; diejenigen, die man encadenados nennt, weil eben der Reim, der am Ende des vorhergehenden Verses steht, sich in der Mitte des folgenden wieder findet; die rücklaufenden Verse; die, welche man von vielen Seiten lesen kan; die sich auf gezwungene Füsse und auf dasselbe Wort endigen; die Labyrinthe, die Acrostichen, und andere dergleichen Erfindungen, die man in grosser Menge, in

España (en Madrid. 1645. fol.) Tom. I. Iglesia de Avila. Lib. 2. cap. 12.

in des Caramuels o) Metametrica y Rythmica, zusammengetragen findet.

Die Verse, die sich auf ein Echo, der letzten Sylbe oder mehrerer derselben, des vorletzten Worts, endigen, hat schon Juan de la Enzina p) in seinem Gedichte gebraucht, welches in dem Cancionero general zu Sevilla 1535. steht.

o) Der P. Juan Caramuel Lobkowitz, der durch eine grosse Menge Schriften von vielerley Art berühmt ist, die man nebst seinem Leben beym Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 505. u. f. antrift, hat auch folgendes seltene und seltsame Werk unternommen: *Joannis Caramuelis* primus Calamus ob oculos ponens metametricam, quae variis currentium, recurrentium, adscendentium, descendentium, nec non circumvolantium versuum ductibus, aut aeri incisos, aut buxo insculptos, aut plumbo infusos, multiformes Labyrinthos exornat. Romae, apud Fab. Falconium, 1663. fol. 2 Vol. Diese Metametrica ist eigentlich der dritte Theil seines Werks, das den Titel Primus calamus hat, der 2te, der die Rhythmicam enthält, ist einzeln herausgekommen, und von dem ersten Theile, welcher eine allgemeine Sprachlehre enthalten sollte, ist nur das erste Stück gedruckt. Die Metametrica enthält sehr viele mit vieler Mühe ausgedachte spitzfündige Erfindungen, die man aber unter die difficiles nugas rechnen muß. S. Specimen Bibliothecae Hispano-Majansianae. S. 145. u. 146. (D.)

p) Im Cancionero general nach der alten Ausgabe, die ich oben S. 177. angeführt habe, auf dem 162. Blatte, und in der Antwerper Ausgabe von 1573. S. 263. b. (D.)

In den zwey Trauerspielen, der bedauernswürdigen Nise, (Nise lastimosa) und der gekrönten Nise (Nise laureada), vom Hieronymo Bermudez q), findet man verschiedene damals in der castilianischen Poesie neue Versarten, als die Phalecischen, Saphischen, Adonischen und andere mehr, welchen Umstand er am Anfange seines Werks sorgfältig seinen Lesern erzählt.

Bartholome Cayrasco de Figueroa r), erfand die schlüpfrigen Verse (Esdrujulos), wie man unter seinem Bildnisse lieset, welches vor seinem Werke, das er Templo militante nennt, stehet.

Von

q) Von ihm s. was oben S. 200. Anmerk. i) gesagt ist. (D.)

r) Bartholome Cayrasco de Figueroa, hat die eine der Canarischen Inseln, und zwar die, welche insbesondere Canaria heißt, zu seinem Vaterlande, wo er 1540. von vornehmen Aeltern gebohren worden. Er legte sich auf die Wissenschaften mit vielen Fortgange, und that sich auch besonders als ein Dichter hervor, der sehr gepriesen wird. Nachdem er in den geistlichen Stand getreten war, ward er Prior bey der Cathedralkirche in seinem Vaterlande, woselbst er in einem hohen Alter gestorben ist. Von ihm hat man ein grosses poetisches Werk in drey Bänden: Templo militante, Flos Sanctorum y Triumphos de la Virtud — Tomo I. II. en Lisbon 1614. — Tomo III. ebendas. 1628. Dieses dem Könige Philipp dem dritten zugeschriebene Gedicht enthält die Geschichte der Heiligen nach der Ordnung des Calenders. Es scheint aber, daß die Versos esdrujulos, die auch bey den Italienern, unter dem Na-

Don Francisco de Castilla s), welcher in langen Versen (de arte mayor) die Practica de las virtudes de los buenos Reyes de España, en Sevilla 1546. schrieb, verfertigte eben dergleichen im lateinischen

schen

Namen Versi sdruccioli lange bekannt sind, schon vor Cayrasco de Figueroa Zeiten üblich gewesen sind. Wenigstens finde ich in der Picara Justina von Francisco de Ubeda, bey der eine Poetic steht, die 51 verschiedene Versarten enthält, und die zu Medina del Campo 1605. 4. gedruckt ist, S. 34. Octavas de Esdrujulos, und S. 47. ein Terceto de Esdrujulos. Die schlüpfrigen Verse (Esdrujulos) haben den Accent auf der zwoten Sylbe vor der letzten (antepenultima). Zum Muster mag die erste Octave aus der Stelle in der Picara Justina am angeführten Orte dienen:

Al començar Justina, entrò Perlicaro,
Llamado el matraquista, semiastrologo,
Mirò a medio mogate, al uso picaro.
Y viendo un libro sin titulo mi prologo,
Hizo el columbron, y pino de Icaro.
Tossiò. Sentòsse, y dixo: Yo el Theologo,
Condeno por nefando esse capitulo,
Pues và sin nombre, prologo, ni titulo.

(D.)

s) Don Francisco de Castilla, von Valencia, war Alphonsi, mit dem Zunamen, des Heiligen, Sohn, und Ur-Ur-Enkel D. Pedro, Königs von Castilien, und ist um das Jahr 1536. am berühmtesten gewesen. Nachdem er einen sehr grossen Theil seines Lebens sehr ausschweifend zugebracht hatte, begab er sich in die Einsamkeit, heyrathete und schrieb Bücher. Während dieser Zeit verfertigte er verschiedene Gedichte, die ihm einigen Ruhm erworben haben. Am berühmtesten ist seine Theorica de virtudes en Coplas

plas

chen, mit dem Sylbenmaasse und Reime, wie die castilianischen, und ich glaube, er ist der Erste, der sich derselben bedient hat, wenn ihm nicht der Doctor Luis Gonzalez zuvorgekommen ist, von welchem Gil Gonzalez Davila t) in seinem Theatro Eclesiastico de la Iglesia de Badajòz, einige auf diese Art geschriebene Strophen anführt. Andere hingegen, schrieben castilianische Verse mit eben der Harmonie, und ebendemselben Sylbenmaasse, wie die lateinischen Hexameter und Pentameter. Man weiß nicht, wer der Urheber hiervon gewesen ist; Don Estevan Manuel de Villegas u) ist der, welcher sie am schönsten gemacht hat.

Eben

plas y con Comento. en Alcalà 1554. 8. In diesem Gedichte macht die von Don Velazquez angeführte Practica de las virtudes de los buenos Reyes de España, die sonst besonders gedruckt ist, den letzten Theil desselben aus. (D.)

t) Gil Gonzalez d'Avila Theatro de las Iglesias de España, Tom. I. Iglesia de Badajòz. Lib. I.

u) In den Eroticas, oder Werken des D. Estevan Manuel de Villegas, wovon im vorigen schon Nachricht gegeben worden, enthält das vierte Buch des zweyten Theils, unter der Aufschrift Las Latinas, die Gedichte, die nach dem Sylbenmaasse und nach dem Metro der Lateiner geschrieben sind. Das Erste darunter ist ein Schäfergedicht in Hexametern, davon der Anfang dieser ist:

Lycidas, Corydon, i Corydon el amante de Phillis,
Pastor el uno de cabras, el otro de blancas Ovejas,
Ambos a dos tiernos, mocos ambos, Arcades ambos,

Vien-

Eben so wenig weiß man, wer der Urheber der abgeschmackten Erfindung in mehreren Sprachen zugleich

Viendo que los Rayos del Sol fatigaban el Orbe,
I que bibrando fuego feroz la canicula ladra,
Al puro cristal, que cria la fuente sonora,
Llevados del son alegre de su blando susurro,
Las plantas veloces mueven, los passos animan,
I al tronço de un verde enebro se sientan amigos.

Villegas hat seine Uebersetzung des Anacreon in eben dem Metro, wie das griechische Original ist, geschrieben, welches ihm sehr geglückt ist. Er hat auch Sapphische Oden nach dem Griechischen gemacht, davon ich eine kleine hiehersetzen will, die von unbeschreiblicher Anmuth ist:

Dulce vecino de la verde Selva
Huesped eterno del Abril florido,
Vital aliento de la madre Venus,
Zephyro blando;

Si de mis ansias el amor supiste,
Tu, que las quexas de mi voz llevaste;
Oye, no temas, i a mi Nympha dile,
Dile que muero.

Phylis un tiempo mi dolor sabia,
Phylis un tiempo mi dolor lloraba,
Quisome un tiempo, mas agora temo,
Temo sus iras.

Assi los Dioses con amor paterno,
Assi los cielos con amor benigno
Nieguen al tiempo, que feliz volares,
Nieve à la Tierra;

Jamas el peso de la Nube parda,
Quando amenace la elevada cumbre,

To-

gleich geschriebenen Verse (rythmo polyglotto) gewesen ist; ich meyne die Vermischung von Versen in verschiedenen Sprachen, in welchen allen das Sylbenmaaß der castilianischen beybehalten ist. Dieser elende Geschmack hat eine Zeitlang unter uns geherrscht, und Don Luis de Gongora x), der in allen seinen Werken gezeigt hat, daß der seinige nicht der beste war,

Toque tus ombros, ni su mal graniço,
Hiera tus alas.

Dichter von dieser Art sind es, die den Spaniern Ehre machen; sie haben mehrere, als man bisher geglaubt hat. Unglücklicherweise sind die, welche die Spanier jetzt selbst verwerfen, den Ausländern bekannt gemacht worden, und man ist so unbillig gewesen, das spanische Genie darnach zu beurtheilen. (D.)

x) Das Sonett des D. Luis de Gongora ist in den gewöhnlichen Ausgaben seiner Werke ohne Anmerkungen, unter den Sonetos Amorosos das Vierte. Es ist vorhin bemerkt, daß alle Ausgaben, sogar die sonst äusserlich schön gedruckte Brüsseler, sehr unvollständig und voll ungeheurer Druckfehler sind, die man also auch in diesem Sonette antrift. Richtiger findet man es in der Ausgabe mit den Anmerkungen des D. Garcia de Salcedo Coronel im ersten Theile des ersten Bandes, S. 307., wo es das 32ste Sonett ist. Der sonst für seinen Held, den Gongora, eingenommene Ausleger, ist in Verlegenheit diese Thorheit zu entschuldigen, allein wie viel Thorheiten hätte er im D. Luis de Gongora zu entschuldigen? Lope de Vega, der sonst bey seinen Unrichtigkeiten unendlich mehr dichterisches Genie, als Gongora hat, ist vielleicht durch den Geschmack seiner Zeit hingerissen worden, auch so ein Ge-

war, wollte auch diese Art von Ungereimtheit nicht unversucht lassen, und schrieb ein Sonett in vier Sprachen, nämlich in der Castilianischen, Italienischen, Portugiesischen und Lateinischen.

Die Erfindung der zusammengeflickten Gedichte (Centones) in der castilianischen Poesie, gehört dem Don Juan de Andosilla Larramendi y), der

Sonett, das wie ein Arlekins Wams aussieht, zu machen, das nicht allein in vier Sprachen geschrieben, sondern aus ganzen Versen aus dem Horaz, Ariost, Petrarca, Camoens, Tasso, Seraphino, Boscan und Garcilaso zusammengestoppelt ist, und eine seltsame Figur macht. Es ist in den Rimas de *Lope de Vega* —— en Huesca 1623. 12. das 112. Sonett S. 56. b. Es war eine unglückliche Zeit, wo dergleichen elende Spielwerke bewundert wurden, itzt schämt man sich, nur daran zu denken. (D.)

y) D. Juan de Andosilla Larramendi stammte aus Navarra ab, und war zu Madrid gebohren. Man kennt sonst nichts von ihm, als sein Gedicht, das er nach dem Muster der aus dem Homer und Virgil zusammengeflickten Gedichte, aus den Versen des Garcilaso de la Vega zusammengelesen hat. Der ganze Titel davon ist: Christo Nuestro Señor en la Cruz, hallado en los Versos de *Garcilaso de la Vega*, Sacados de diferentes partes y unidos con ley de Centones. en Madrid 1628. 4. Lope de Vega's in vorhergehender Anmerkung angeführtes Sonett, welches als ein Cento anzusehen ist, ist noch älter, denn es ist schon 1623. gedruckt, und vielleicht ist diese Thorheit bey den Spaniern noch älter, als Juan de Andosilla Larramendi. (D.)

z) Man

der aus den Versen des Garcilaso ein Gedicht zusammensetzte, mit den Titel Christo nuestro Señor en la Cruz, das 1628. zu Madrid herauskam. Dieses ahmte Don Martin de Angulo y Pulgar z) nach, in seinem Leichengedichte (Ecloga funebre) auf den Tod des D. Luis de Gongora, welches aus lauter Versen eben dieses Don Luis zusammengesetzt, und 1638. zu Sevilla gedruckt ist. Einen andern Cento aus Versen eben dieses Gongora verfertigte Don Agustin de Salazar a), auf die Empfängniß der heil. Jungfrau, welchen man unter seinen Werken gedruckt findet.

Die reimfreyen Verse sind bey uns sehr alt, und wir finden sie in unsern Dichtern schon zu eben der Zeit, da Trißino darinnen schrieb, der von den Italienern für den Erfinder derselben gehalten wird. Alonso de Fuentes b), von Sevilla gebürtig, schrieb

z) Man hat sonst noch vom Don Martin de Angulo y Pulgar, der ganz vom Gongora eingenommen war, Epistolas Satisfactorias, unas à las objeciones. que puso à los Poemas de Don *Luis de Gongora*, *Francisco de Cascales*; otra à las proposiciones que contra los mismos Poemas escrivio cierto sujeto docto. en Granada 1635. 4. (D.)

a) Er steht in den Obras de Don *Agustin de Salazar* B. I. S. 259. (D.)

b) Suma de Filosofia natural, en la qual assimismo se trata de Astrologia, Astronomia, y otras Ciencias en estilo nunca visto, en Sevilla, Juan de Leon, 1545. 4. ist gesprächsweise abgefaßt; den Inhalt zeigt schon der Titel an. Alonso de Fuentes hat

schrieb in denselben die Suma de Filosofia natural, die zu Sevilla 1547. gedruckt ist, worinnen man nicht nur reimlose eilfsinlbige Verse antrift, sondern auch die castilianischen achtsylbigen. Unser Dichter ward 1515. gebohren, das ist fünf Jahr vor dem Jahre 1520, in welchem Trißino berühmt war, der 1550. starb.

Viel neuer ist in unserer Poesie die Assonanz e), welche zuerst durch die Romanzen und Lieder darinnen eingeführt ward. Diese Art von Poesie ward, weil sie sich sehr wohl zum Gesange schickte, sehr ausgebreitet, und unsere alten Dichter, die wei-

hat ausserdem ein Werk geschrieben, welches mehr Beyfall verdient, als das itzt angeführte, nämlich: Libro de los quarenta Cantos en verso y prosa en Alcalà 1557. desgleichen en Granada. 1563. 8. Es ist an den berühmten D. Pedro Afan de Ribera, Marquis von Tarifa gerichtet, und enthält sehr schätzbare historische Romanzen, über Begebenheiten aus der biblischen, griechischen, römischen und vornemlich aus der spanischen Geschichte. s. D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 19. (D.)

e) Die Assonancia ist nicht so wohl ein Reim nach unserer Art, als vielmehr ein Gleichlaut der Vocalen. Man siehet dabey nicht auf die Consonanten, sondern blos auf die Vocalen, in der vorletzten und letztern Sylbe, in den Versen, wo der Accent auf der vor der letztern vorhergehenden Sylbe stehet. z. B. Espada, Casa, noble, pone, muere, dixen, hado, Caso u. s. w. reimen mit einander nach den Regeln der Assonancia; und eben so in den Versen, die den Accent auf der letzten Sylbe haben, wird nur erfordert, daß

weiter keinen Abtheilung, als den Reim, kannten, sahen sich genöthiget, sich nur eines einzigen Reims zu bedienen, um die Verse vom Anfange bis zum Ende an einander zu ketten, wie man in unsern ältesten Romanzen sieht. In aufgeklärtern Jahrhunderten zeigte die Erfahrung unsern Dichtern die Fehler, die zu begehen, sie sich so oft in ihren Versen aussetzten, weil sie sich an die Gesetze eines einzigen Reims, in so langen Werken banden; sie wählten daher die Assonancia, als einen freyern Reim, und der ausser der Consonancia der einzige war, wodurch sie nach damaliger Gewohnheit, die Verse von Anfange bis zum Ende mit einander verbinden konnten.

daß die Vocale in der letzten Sylbe mit einander übereinkommen, ohne die geringste Rücksicht auf die vorhergehenden oder folgenden Consonanten, z. B. Dolór, Coraçón, habló, nació u. s. w. Diese Art zu reimen, die den Spaniern allein eigen ist, ist nicht allein sehr bequem, sondern giebt den Versen eine gewisse Art von Harmonie und Wohlklang, ohne sie dem Zwange der eigentlichen Reime zu unterwerfen. Die andere bey uns gewöhnliche Art zu reimen, heißt bey den Spaniern Consonancia. (D.)

Vierter Abschnitt.

Ursprung der castilianischen Strophen (Coplas) und Stanzen (Estancias).

Obgleich der Ursprung unserer alten castilianischen Coplas dem zufälligen Verhältnisse der Melodie, zu welcher sie gemacht wurden, zuzuschreiben ist, kann man doch nicht leugnen, daß wir in folgenden Zeiten die Sonette, Madrigale, die Lieder, die dreyzeiligen (Tercetos), und achtzeiligen Strophen (Octava Rima), und andere dergleichen von unsern alten castilianischen Coplas verschiedene Gedichte, von den Provenzalen und Italienern angenommen haben.

Die Art von Coplas, welche man Redondillas nennt, sind in der castilianischen Poesie sehr alt, und man findet dergleichen schon unter den Gedichten des Infanten Don Manuel. In den spanischen Dichtern, welche damals lateinische Verse schrieben, bemerkt man den Reim der Redondillas; und es ist möglich, daß er daraus in die castilianische Poesie gekommen ist.

Blas Ortiz a) führt in seiner Descripcion de la Iglesia de Toledo, eine Grabschrift vom Jahr 1333. der spanischen Zeitrechnung an, in welchem man diese zween Verse antrift:

> Mitibus hic mitis, tamen hostibus esse studebat
> Hostis;

a) Summi Templi Toletani graphica Descript. c. 37.

b) Vom

carminis: fulgebat propter certamina litis.

Wenn man sie nach der Cäsur des Reims abgetheilt hätte, wird diese Redondilla daraus:

Mitibus hic mitis,
Tamen hostibus esse studebat
Hostis; fulgebat
Propter certamina litis.

Eben daselbst führt eben dieser Schriftsteller eine andere Grabschrift an, welche in das Jahr 1824. der spanischen Zeitrechnung gehört, in welcher man diese vier Verse liest:

Toleti natus; cujus generosa propago
Moribus ornatus fuit huic probitatis imago:
Largus, magnificus, electus Mendoniensis,
Donis immensis, cunctorum verus amicus.

Wenn man diese wieder nach der Cäsur theilt, machen sie die zwo Arten von Redondillas aus, deren Endreim mehr oder weniger entfernt ist.

Toleti natus,
Cujus generosa propago
Moribus ornatus
Fuit hic probitatis imago:
Largus, magnificus,
Electus Mendoniensis,
Donis immensis,
Cunctorum verus amicus.

Vicente Espinel b) von Ronda gebürtig, wird

b) Vom Vicente Espinel ist oben bey der zwoten Abthei-

wird gemeiniglich als der Erfinder der Decimas, (Strophen von zehn Versen,) angegeben, die man noch heute zu Tage nach ihrem Urheber Espinelas nennt. Allein Don Gregorio Mayans leugnet dieses, und schreibt sie dem Juan Angel zu, der seinen

theilung, im dritten Abschnitte, Anmerkung b) gehandelt worden. Lope de Vega in Laurel de Apolo, Sylva I. am Ende, und andere, schreiben dem Espinel die Erfindung der Decimas zu, allein D. Gregorio Mayans in seinem Specimine Bibliothecae Hispano-Majansianae S. 50 macht dem Espinel die Ehre, der Erfinder der Decimas gewesen zu seyn, streitig, und behauptet, daß er nur den Reimen darinnen eine andere Anordnung und Stelle gegeben, da Juan Angel ihrer schon vorher sich bedient hätte. Das seltene Gedicht des Angel hat diesen Titel: Comienza el Tragitriunfo del illustrissimo Señor el S. Don *Rodrigo de Mendoza y de Vivar*, Marques primero del Zenete, Conde del Cid, Señor de las Villas de Coca y Alhaejos con las Varonias de Ayora, Alberique y Alcoçer. Compuesto por *Juan Angel*, Bachiller en Artes. Am Ende lieset man die Jahrzahl 1523. 4. Der gelehrte D. Terreros y Pando führt in seiner Paleografia Española S. 39. und 40. aus einer Handschrift des 14ten Jahrhunderts ein Gedicht an, welches als eine Zueignungsschrift vor einem prosaischen Gespräche zwischen dem Autor, einem Könige und einem Bauer, steht, und in zehnzeiligen Strophen geschrieben ist. Hierbey macht er die Anmerkung, die ich mit seinen eigenen Worten hieher setze: "Ob man „gleich diese Strophen Decimas nennen könnte, „weil sie aus zehn Versen bestehen, unterscheiden sie „sich doch sehr von denjenigen Strophen, die wir „heutiges Tages Decimas nennen, die den Vicens-

ce

selten 1523. gedruckten Tragitriunfo darinnen geschrieben hat, und gestehet jenem weiter nichts zu, als daß er die Stellen des Reims verändert habe. Man nannte eine gewisse Art von Versen oder Strophen, ich weiß selbst nicht, was für welche, Felicianos, die, wie Lope de Vega berichtet, eine gewisse Dame, mit Namen *Feliciana* c), erfunden haben soll, welche in Mannskleidern versteckt, sich einige Zeit auf der Universität zu Salamanca aufgehalten hat.

D)

„le Espinel von Ronda gebürtig zum Erfinder haben, welche aber weit harmonischer und ganz anders gereimt sind. Aber wenn es genug ist, zwey Quintillas (fünfzeilige Strophen) zusammen zu setzen, ohne auf die Stellung der Reime zu sehen, die Espinel erfunden hat, so müssen wir sagen, daß die Decimas weit älter sind, als Juan Angel's Tragitriunfo, der 1523 gedruckt ist, da wir sie nicht allein in dieser Handschrift, sondern in den ältesten Schriftstellern, deren Werke im Cancionero general gedruckt sind, antreffen." Diese Meynung ist obnstreitig die richtigste, und Espinel bleibt in Ansehung der gemachten Einrichtung der Reime der Erfinder der nach ihm genannten Decimas. (D.)

c) Lope de Vega Laurel de Apolo, Sylv. I. S. 39. Vielleicht ist dieses Frauenzimmer die berühmte Doña Feliciana Henriquez de Guzman, von Sevilla, die sich durch ihre grossen poetischen Talente sehr berühmt gemacht hat. Man hat von ihr: Tragicomedia; Los Jardines y Campos Sabeos. Primera y segunda Parte. En Coimbra 1624. und en Lisboa 1627. 4. (D.)

 d) Vom

D. Pedro Venegas de Saavedra d), der in sechszeiligen Strophen (Sexta Rima) das Gedicht von den Mitteln gegen die Liebe, im Jahr 1602. herausgab, rühmt sich, der Urheber dieser Art von Stanzen zu seyn. Allein er war nicht der Erste, der sich ihrer in der castilianischen Poesie bedient hat, eben so wenig, als Manuel de Faria y Souza e), der sich gleichfals damit groß macht. Denn man findet sie schon, und noch darzu mit einer neuen Anordnung, in den Gedichten des Christoval de Mesa, die 1607. zu Madrid herausgekommen sind, und noch vor ihm hatte sie schon Hieronymo Bermudez in seinen i. J. 1577. gedruckten Trauerspielen, der weinenden Nise, und der gekrönten Nise. Die Erfindung der sechszeiligen Strophen, oder Sextinen, gehört weder Einem von diesen Dichtern, noch dem Ritter Marino, der sich derselben in Italien anmassen wollte. Denn Giovanni Mario Crescimbeni f) versichert, daß die Romanze von

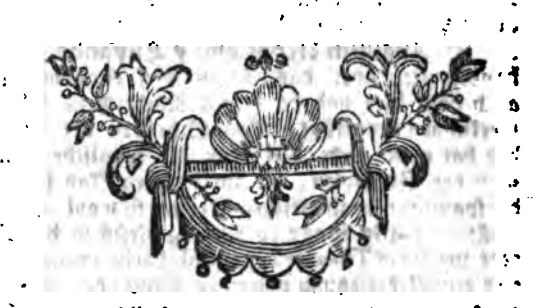
d) Vom Don Pedro Venegas Saavedra s. oben S. 295. Anm. p). (D.)

e) Manuel de Faria y Sousa Europa Portuguesa Tom. III. Part. IV. Cap. 8. n. 22. p. 369. sagt von sich, daß er zuerst Sextinen mit Reimen geschrieben, (Sextinas de consonantes) und in denen, worinnen eine Wiederholung vorkömmt, zuerst eine zweyte Wiederholung eben derselben Wörter, wodurch sie angenehmer würden, eingeführt hätte. (D.)

f) Crescimbeni Istoria della volgar Poesia L. I. p. 67. und in seinen Commentari intorno all' Istoria della volgar Poesia Vol. I. Lib. II. c. XI. p. 143.

von der Leandra, die man für sehr alt hält, in dieser Art von Strophen geschrieben ist.

Man vergleiche damit Francesco Saverio Quadrio della Storia e della Ragione d'ogni P[illegible] Lib. II. Dist. II. Cap. I. Vol. II. P. II. S. [illegible] (D.)



Fünfter Abschnitt.

Vom Lustspiele a).

Seit dem die Römer die Poesie in Spanien eingeführt hatten, wurden auch die dramatischen Vor-

a) Die Geschichte des spanischen Theaters ist zur Zeit weder von den Spaniern noch von den Ausländern umständlich oder vollständig abgehandelt worden. So wohl in Ansehung der Geschichte, als der Critik hat Don Velazquez das vornehmste, was er in diesem und folgenden Abschnitte sagt, aus des D. Ignazio de Luzan Poetic, Don Blas Antonio Nassarre y Ferriz Abhandlung vom spanischen Lustspiele, und D. Augustin Montiano y Luyando zwo Abhandlungen über das Trauerspiel entlehnet, aber auch doch hier und da eigene Nachrichten und Anmerkungen beygefügt. Von Schriften der Ausländer hat man nicht viel über die spanische Bühne. Bey den Franzosen, die im vorigen Jahrhunderte die spanischen dramatischen Dichter so wohl zu nutzen wusten, hat le Sage zu Anfang dieses in der Vorrede zu seinem Theatre Espagnol (Paris. 1700. 8.) welches eine Uebersetzung von einem Stücke des D. Francisco de Rojas und einem des Lope de Vega ist, einige Anmerkungen über die Bühne der Spanier gemacht. Le Sage kannte die Spanier ziemlich gut, seine Romanen, durch die er berühmt ist, sind fast ganz aus dem spanischen übersetzt. Der Abt Prevost d'Exiles hatte in seiner periodischen Schrift Le Pour et contre Th. XI. St. 148. eine genaue Nachricht von der spanischen Bühne versprochen, aber nie geliefert, denn alles, was er gegeben hat, sind einige einzelne übersetzte Scenen aus einem spanischen Lustspiele eines ungenannten Verfassers. Dü Perron de

[illegible] daselbst bekannt. Die Urtheile von so [illegible] vie- [illegible] du Castera, der in der spanischen und portugiesischen Literatur ziemliche Kenntniß hatte, urtheilt in vielen Stücken sehr unrichtig von der spanischen Bühne, allein er kannte sie doch nicht genug, um vollkommen richtig davon zu urtheilen. D. Augustin Montiano hat ihn sehr gründlich widerlegt. Sein Werk heißt: Extraits de plusieurs pieces du Theatre Espagnol; avec des Reflexions et la Traduction des Endroits les plus remarquables par M. *Du Perron de Castera* Paris 1738. 12. in 3. kleinen Theilen. Etwas besser sind die Urtheile über das spanische Theater von *Ludwig Riccoboni*, die man in seinen Reflexions historiques et critiques sur les differens Theatres de l'Europe, (à Paris 1738. 8.) S. 56 bis 83. liest. Weil er keine andern dramatischen Dichter, als den *Lope de Vega*, *Calderon* und deren Nachfolger kennt, glaubt er, daß es ohne Regeln sey. Indessen sagt er: "On peut donc conclure — que quoique le Theatre Espagnol soit „denué des Regles, il aura neanmoins la gloire „d'avoir été et d'être encore le grand maitre des „Poetes, et le grand modele des Theatres de tou„te l'Europe, soit par la singularité des Idées, „soit par le Nombre prodigieux et la variété des „Sujets de Comedie qui n'appartient qu'à lui." Des Don Augustin de *Montiano y Luyando* erste Abhandlung über das Trauerspiel, nebst einem Auszuge aus der Virginia hat der Herr von *Hermilly* seinen Landsleuten in einer Uebersetzung zu lesen gegeben, wovon weiter unten. Bey den Engländern hat *Wilkes* in seinem general View of the Stage (London 1759. 8.) Th. I. Cap. 5. von einigen Fehlern der spanischen Bühne gehandelt, er kennt aber die Spanier viel zu wenig, als daß man genaue Nachrichten oder richtige Critiken bey ihm finden könnte. Sein Landsmann, *Edward Clarke*, giebt

in seinen Letters on the Spanish Nation. Brief VI. S. 102. eine Nachricht von der Bühne, die höchst elend, falsch und unvollkommen ist. Er verstand kein Spanisch, und unterstebet sich doch, von dem Theater zu urtheilen. Er hat einen Auto Sacramental gesehen, und glaubt nun das ganze Drama zu kennen. Unter diesen geistlichen Schauspielen befinden sich freylich viele, die von ganz seltsamer Art sind, und in welchen sich Possen befinden. Allein das ist nicht diejenige Gattung von Schauspielen, die der feinere Theil der Nation besucht, und bewundert. Von diesen hätte er reden sollen. Unwissenheit und Partheylichkeit zeigen sich in den meisten seiner Nachrichten. Daß dieß elende Buch hat Beyfall finden können, ist ein Beweis, in was für einer Unwissenheit Ausländer in Ansehung der Spanier leben. Unter uns hat der Freyherr von Cronegk in einem kleinen Aufsatze über die spanische Bühne (in s. Werken Th. I. S. 387.) den Spaniern Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er kannte ihre Literatur, und studirte sie sorgfältig, und hätte er länger gelebt, würde er unsere Bühne gewiß durch Nachahmungen der spanischen bereichert haben. In Leßings theatralischer Bibliothek St. I. S. 117. steht Hermilly's Auszug aus der Virginia des D. Augustin Montiano übersetzt. Und das ist nun alles, was wir von der spanischen Bühne wissen. Kein Theater in Europa ist so interessant, als das spanische. Es ist ganz original in Ansehung der Schönheiten und Fehler. Es übertrift an Reichthum an dramatischen Stücken die Bühnen aller übrigen Völker. Riccoboni sagt nicht ohne Grund, daß die Spanier allein mehr Schauspiele haben, als die Franzosen und Italiener zusammengenommen, und er könnte noch ein paar Völker, ohne ins übertriebene zu fallen, dazusetzen. Wenn die Italiener und Franzosen den Spaniern ihre theatralischen bekannten und unbekannten Diebstähle wieder ersetzen sollten, würden sie sehr viel verlieren. In Ansehung der Erfindung müßte ich ihnen

keine

vielen alten Theatern b), die man noch heute zu Tage in verschiedenen Städten Spaniens antrift, können zum Beweise dienen, wie stark die Neigung der Spanier für diese Art von Lustbarkeiten gewesen ist.

Man

keine andere Nation an die Seite zu setzen, hierinnen besteht eines ihrer größten Verdienste. Daß es ihren dramatischen Dichtern oft an Regelmäßigkeit fehlt, daß sie zuweilen ins Uebertriebene fallen, sind Fehler, die nicht zu leugnen sind, man muß nur nicht glauben, daß dieser Vorwurf alle ihre Dichter trift. Don Velazquez hat in diesem Abschnitte bey weiten nicht alle dramatischen Dichter der Spanier angeführt, ihre Zahl ist ausserordentlich groß, und die Anzahl ihrer Stücken ist fast unermeßlich. Ich werde die Lücken des Verfassers hier nicht ausfüllen, und auch nur kurze Anmerkungen beyfügen, weil ich von der spanischen Bühne in einem eigenen Werke, dazu ich schon seit langer Zeit gesammlet habe, handeln werde. (D.)

b) Darunter das berühmteste das zu Saguntum (heutiges Tages Murviedro) ist, welches der berühmte Dechant zu Alicante D. Manuel Marti y Zaragoza, der den Gelehrten unter dem Namen *Emanuel Martinus* bekannt ist, zuerst beschrieben hat. s. *Emanuelis Martinii* Epistolas. (Amstelod. 1738.) Tom. I. p. 198. Man findet auch eben diese Beschreibung ganz in Montfaucon's Antiquité expliquée Tom. III. p. 237. eingerückt. Das Leben von diesem Gelehrten, Manuel Marti, hat D. Gregorio Mayans noch bey seinen Lebzeiten beschrieben, welches Wesseling seiner Ausgabe von Marti's Briefen vorgesetzt hat. Ganz vollständig ist die Nachricht, welche Vicente Ximeno in den Escritores del Reyno de Valencia, B. II. S. 29[illegible]. von seinem Leben und Schriften ertheilt. (D.)

Man siehet auch hieraus leicht ein, wie ungegründet es ist, wenn Philostratus c) in dem Leben des Apollonius vorgiebt, daß in den Städten in Bätica niemals Tragödien oder musicalische Spiele gesehen worden. Er versichert eben daselbst, daß die Spanier beym Anblick eines tragischen Schauspielers, der als ein Flüchtling Spanien durchirrete, für Furcht und Erstaunen ganz ausser sich gekommen wären, weil damals, wie er sagt, in ganz Spanien das Theater unbekannt war; und als dieser Schauspieler auf dem öffentlichen Platze zu Ispola, einer Stadt in Bätica, mit seiner tragischen Kleidung aufgetreten wäre, und zu spielen angefangen hätte, wäre das ganze Volk auf einmal von einem solchen Schrecken überfallen worden, daß es geglaubt hätte, es sähe einen bösen Geist vor sich, und wäre daher plötzlich davon gelaufen. Dieses Vorgeben des Philostratus, daß in Spanien zu Nero's Zeiten das Theater ganz und gar nicht sollte bekannt gewesen seyn, gehört mit zu den vielen Mährchen, womit sein Leben des Apollonius durchwebt ist, welches nach dem Urtheile der einsichtsvollesten Gelehrten, mehr für einen philosophischen Roman, als für eine wahre Geschichte zu halten ist.

Die Gothen und andere barbarische Völker, welche dieses Land überschwemmten, und sich dessen bemächtigten, verscheuchten die comischen Musen aus demselben, indem sie die allgemeine Ruhe stöhrten, welche

c) *Philostratus de vita Apollonii Tyanensis*, B. V. Cap. 9.

d) Was

welche vorzüglich die theatralischen Belustigungen beförderte.

Die Araber, welche die Literatur in Spanien wieder herstellten, und grosse Liebhaber der Poesie waren, hatten bey ihren öffentlichen Lustbarkeiten dramatische Vorstellungen d) und Gespräche, bey welchen ihnen die Fruchtbarkeit ihrer Erfindungs-

kraft,

d) Was D. Velazquez hier vom Drama der Araber sagt, hat keinen Grund. Die Araber haben, so viel man zuverläßig weiß, keine theatralischen Vorstellungen gehabt, wie solches unter andern auch D. Miguel Casiri in Bibliotheca Arabico-Hispana, B. I. S. 85. ausdrücklich sagt: Jam vero Arabes Europaeorum more nec Tragoedias nec Comoedias agunt: an vero scripserint, altum apud scriptores silentium; in hac tamen nostra Bibliotheca una vel altera Comoedia arabice conscripta occurrit, de qua suo loco. Ein dergleichen dramatisches Stück, als er hier erwähnt, beschreibt er in eben dieser Bibliothek, Cod. CCCCXCVII. B. I. S. 144. Der Verfasser war Mohamad Ben Mohamad Albalisi Ben Ali von Velez. Das Stück, welches theils in Prosa, theils in Versen geschrieben ist, hat nach Casiri's Angeben die Ueberschrift: Witziges und sinnreiches Gespräch zwischen verschiedenen Künstlern. Es werden darinnen ein und funfzig verschiedene Personen, welches Gelehrte, Künstler und Handwerker sind, redend eingeführt. Ein jeder redet die Sprache seiner Wissenschaft, Kunst oder Profession, und sucht die andern lächerlich zu machen, und ihnen ihre Fehler und Betrügereyen auf eine satyrische und comische Art vorzuwerfen. Don Casiri, der dieß Gespräch für ein satyrisches und scherzhaftes Lustspiel ausgiebt, sagt weiter gar nichts davon, woraus man be-

kraft, das Feuer ihres poetischen Genies, und den Reichthum ihrer zierlichen Sprache sehr zu schätzen kannen. Die Provenzaldichter e) kannten auch sehr frühzeitig die dramatische Poesie; und es ist glaublich, daß die Castilianer sie durch den Umgang mit ihnen und den Arabern gelernt haben.

Gonzalo Garzia de Santa Maria, Geschichtschreiber D. Ferdinand des Ehrbaren, Königs von Aragonien, meldet, daß in Gegenwart des Königs und der Königin, zu Zaragoza ein Lustspiel vorgestellet worden, das der berühmte D. Enrique de Villena verfertigt hatte, in welchem die Gerechtigkeit, die Wahrheit, der Friede, und die Barmherzigkeit als Personen eingeführt waren. Und hieraus kann man sehen, wie sehr sich Cervantes f) irrete, welcher der Erste zu seyn glaubte, der geistige Wesen und Leidenschaften als Personen auf das Theater gebracht hätte. Im

bestimmen könnte, ob es zum Drama gehört. Es scheint aber nur ein satyrisches Gespräch zu seyn, das sehr weit von einem dramatischen Stücke entfernt ist. Dergleichen Gespräche haben können geschrieben werden, ohne zur Vorstellung oder Aufführung bestimmt zu seyn. (D.)

e) Beauchamps in seinen Recherches sur les Theatres de France, und die Parfaits in ihrer Histoire du Theatre françois fangen zwar ihre Geschichte des Theaters auch mit den Provenzaldichtern an, allein es ist doch noch ein weiter Unterschied zwischen den Poesien der Provenzalen und dem eigentlichen Drama. (D.)

f) Cervantes im Prologo zu seinen Lustspielen S. 3. nach der Madrider Ausgabe von 1749.

g) Vom

In der Sammlung der poetischen Werke des Juan de la Enzina g), findet man unterschiedene von ihm verfertigte dramatische Vorstellungen, welche in der Christnacht, am Fastnachtabend, und Osterheiligenabend, in dem Palaste des Herzogs von Alva, und verschiedenemale vor dem Prinzen Don Juan aufgeführet worden sind. In diesen Stücken oder Gesprächen kommen Schäfer vor. Die Sujets sind Liebesbegebenheiten, auch wohl heilige Gegenstände, die Passion, die Wallfahrt nach Jerusalem, und andere Gegenstände des gemeinen Lebens.

Antonio von Nebrixa h) wenn er in seiner Redekunst von dem Nachdrucke redet, welchen die Aussprache und die Action der Rede geben, sagt unter andern: „Zum Beweise hiervon dienen die Schauspieler, die den besten Dichtern so viel Reiz und Anmuth geben, daß ihre Verse uns unendlich mehr gefallen, wenn wir sie hören, als wenn wir sie lesen; sie machen selbst auf die Unempfindlichsten einen Eindruck, so daß die, welche man niemals in einer Bibliothek antrift, sehr häufig in den Schauspielen zu finden sind." Dieses Beyspiels würde sich Nebrixa, um seine Leser von der Wichtigkeit die-

g) Von Juan de la Enzina s. oben S. 175. (D.)

h) *Antonii Nebrissensis* artis Rhetoricae compendiosa coaptatio Cap. 28. Documento sunt vel scenici actores, qui optimis Poetarum tantum adjiciunt gratiae, ut nos infinite magis eadem illa audita quam lecta delectent; et vilissimis etiam quibusdam impetrent aures, ut quibus nullus est in Bibliothecis locus, sit etiam frequens in Theatris.

i) Dies

dieses Theils der Redekunst zu überzeugen, nicht bezeichnet haben, wenn in dem Jahre 1515, da er dieses schrieb, die Schaubühne, und dramatischen Vorstellungen, nicht schon sehr bekannt in Spanien gewesen wären.

In dem Cancionero General, der zu Sevilla 1535. gedruckt ist, findet man ein Gespräch zwischen verschiedenen sich unterredenden Personen, welches Puerto Carrero i) verfertigt hat; und in dem 1575. zu Antwerpen gedruckten, steht ein anders in Prosa und in Versen vom Commendador Escriva, in welchem der Verfasser, die Liebe, und das Herz die redenden Personen sind.

Der

i) Dieß Gespräch vom Puerto Carrero, welches ganz in Versen und sehr artig ist, steht im Cancionero general nach der ältern oft schon angeführten Ausgabe Bl. 135 b. u f. und in der Antwerper Ausgabe von 1573. Bl. 244. b. u. f. Das andere Gespräch vom Commendador Escriva, welches auch viele Schönheiten hat, ist theils in Prosa, theils in Versen geschrieben; die sich unterredenden Personen sind der Verfasser, der Amor, das Herz, die Hoffnung, und des Dichters Geliebte. Es steht auch im Cancionero general der ältern Ausgabe Bl. 175. b. und nach der Antwerper Bl. 321. b. u. f. Don Velazquez hätte hierher noch einige andere Gespräche rechnen können, welche älter sind, vom Alonso de Cartagena, z. E. das zwischen dem Amor und einem Verliebten, im Cancionero general ältere Ausg. Bl 64. u f. und ein anders von eben diesem Dichter, zwischen den Augen und dem Herzen in der Antwerper Ausg. Bl. 113. u. f. (D.)

k) D.

Der Verfasser k) der Abhandlung über das spanische Lustspiel bemerkt sehr richtig: "daß damals
„die Possenreisser, Gauckler, Lustigmacher und
„Bänkelsänger allein im Besitze waren, den grossen
„Haufen zu belustigen, indessen daß Leute von Ein-
„sicht und Geschmack, welche lasen, und die Natur,
„und die Schönheiten der griechischen und römischen
„Schriftsteller studirten, sehr wohl einsahen, wie
„weit jene von dem guten Geschmacke und der Rich-
„tigkeit entfernet waren, und deswegen den Mis-
„brauch, den man von dergleichen Vorstellungen
„machte, das Herz und den Verstand zu verderben,
„verabscheueten; daher schrieben sie Gespräche, die
„sie Comoedien nannten, welche aber zu lang, und
„daher nicht geschickt waren, vorgestellt zu werden.

Man muß indessen gestehen, daß, wenn gleich diese Schriftsteller den rechten Weg wählten, indem sie sich beflissen, die Natur nachzuahmen, und den guten Geschmack der griechischen und lateinischen Poesie zu erhalten, sie sich dennoch in ihren Werken nicht vorzüglich angelegen seyn liessen, alles das aus dem Drama zu verbannen, was den guten Sitten nachtheilig seyn konnte, indem man in vielen ihrer dramatischen Stücken ausserordentlich schlüpfrige Scenen, und Stellen voller Bosheit, antrift. Der-
glei-

k) D. Blas Antonio Nassarre y Ferriz in seiner den Lustspielen des Cervantes vorgesetzten Vorrede oder Abhandlung sobre las Comedias de España S. 20. (D.)

gleichen ist die so berühmte Celestina 1), oder Tragicomödie von Calixto und Melibea, in welcher so lebhafte Beschreibungen, so natürliche Bilder und Schil-

1) Dieses berühmte Stück wird zwar von verschiedenen dem berühmten Juan de Mena, von dem oben S. 167. f. gehandelt worden, zugeschrieben, allein wie Don N. Antonio mit Recht bemerkt, ist die Sprache und Schreibart in der Celestina ganz von des Mena seiner, der unter dem Könige Juan dem 2ten lebte, verschieden, es müßte denn seyn, daß der, welcher die auf den Ersten folgenden Acte verfertigt hat, den Styl geändert hätte. Man hält insgemein dafür, daß Rodrigo Cota mit dem Beynamen el Tio, der Verfasser des ersten Acts gewesen ist. Die Zeit, wenn dieser Cota gelebt, ist eben so schwer zu bestimmen; so viel scheint gewiß, daß er älter ist, als ihn D. Nic. Antonio macht, der in s. Biblioth. Hisp. nov. B. II. S. 271. von ihm und auch von der Celestina handelt. Man kann damit die Anmerkung des *la Monnoye* zu Baillet's Jugemens des Savans. B. IV. S. 302. und 303. vergleichen. Man schreibt dem Rodrigo Cota auch die berühmten Coplas de Mingo Rebulgo zu, von denen weiter unten gedacht wird. Desgleichen hat man von ihm folgendes Werk: Dialogo entre el amor y un Cavallero viejo, hecho por el famoso author *Rodrigo Cota* el Tio, natural de Toledo, el qual compuso la Egloga que dizen de Mingo Rebulgo, y el auto de Celestina que algunos falsamente atribuien a *Juan de Mena*. En Medina del Campo, Francisco del Canto. 1569. 12. Auf diesem Titel wird ihm die Celestina ausdrücklich zugeschrieben. Es ist in der That nicht mit Gewißheit zu bestimmen, wer der wahre Verfasser dieses Stücks ist, allein so viel kann man mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der erste Act aus dem funfzehnten Jahrhun-

Schilderungen, und so genau getroffene Character sind, die eben dadurch ein höchst schädliches Beyspiel geben würden, wenn sie sollten auf die Bühne gebracht

hunderte ist; die übrigen hat der Baccalaureus Fernando de Royas, wie aus den Anfangsbuchstaben einer jeden Zeile des vor der Celestina stehenden Gedichts zu ersehen ist, hinzugethan, die zwar nicht zu verachten, doch dem ersten nicht gleich zu schätzen sind. Die älteste Ausgabe, die mir von diesem Stücke, das gemeiniglich den Namen Celestina führt, bekannt worden ist, hat diesen Titel: Comedia de *Calisto e Melibea.* Sevilla 1501. 4. Man hat folgende verschiedene Ausgaben zu Sevilla 1539. zu Salamanca 1538. und 1570., zu Alcala 1563. 1569. und 1591., zu Madrid 1601. 8. zu Venedig 1534. 8. zu Antwerpen unter folgendem Titel: La Celestina Tragicomedia de *Calisto e Melibea.* En la qual se contienen de mas de su agradable y dulce estilo, muchas Sentencias filosofales y avisos muy necessarios para mancebos; mostrandoles los Engaños que estan encerrados en sirvientes y alcahuetas. en la officina Plantiniana. 1595. ebendaselbst 1599. Seit dem ist dieß Stück verschiedenemal gedruckt worden. Den Namen Celestina hat es von einer sehr verschmitzten Kuplerin, die darinnen eine starke Rolle spielt. Man schätzt es hoch, wegen des vortreflichen Styls, sonderlich im ersten Acte, den man doch in den folgenden noch nicht ganz vermißt. Es ist ganz in Prosa geschrieben, besteht aus 21 Auctos, die man vielmehr Abtheilungen nennen kann, und scheint zur Vorstellung nicht gemacht zu seyn, man kann es daher füglicher für einen dialogischen Roman halten. Die Moral, die darinnen enthalten ist, hat einige veranlasset, es von dieser Seite ausserordentlich zu erheben und anzupreisen; andere hingegen halten es, wegen der vielen schlüpfrigen Stel-

bracht werden. Man weiß nicht, wer der erste und eigentliche Verfasser dieses Stücks gewesen ist, welches einige dem Juan de Mena, und andere dem Ro-

Stellen, für gefährlich. Der grosse Freund der spanischen Literatur, der den Gelehrten sonst bekannte Caspar Barth, hat es ins lateinische übersetzt, und die Hochachtung, die er für dieß Stück hatte, auch auf folgendem Titel seiner Uebersetzung ausgedruckt: Pornoboscodidascalus; Liber plane divinus linguâ Hispanicâ ab incerto authore instar ludi conscriptus Caelestinae titulo, tot vitae instruendae sententiis, tot exemplis, figuris, monitis plenus, ut par aliquid nulla fere lingua habeat, a *Gaspare Barthio* inter exercitia Linguae Castellanae, cujus fere princeps stylo et sapientia hic liber habetur, transscriptus. Accedit Dissertatio ejusdem de hoc opere, et animadversionum commentariolus. Francofurti, ap. Aubrios. 1624. 8. Don Velazquez gedenkt hier nicht eines diesem ähnlichen Stücks, welches gewissermassen eine Art von Fortsetzung seyn soll, und insgemein die Celestina Segunda heißt. Ich habe davon folgende Ausgabe vor mir: Segunda Comedia de Celestina en la qual se trata de los amores de un Cavallero llamado Felides: y de una donzella de clara Sangre llamada Polandria, donde pueden salir para los que leyeren muchos y grandes avisos que della se pueden tomar, agora nuevamente impressa y corrigida —— Vendese la presente obra en la civdad de Anvers, à la enseña de la polla grossa, y en Paris à la enseña de la Samaritana; cabe Sanct benito, ohne Jahrzahl in 16. Sonst finde ich noch davon eine Ausgabe angeführt im Catalogue des Livres imprimés de la Bibliothèque du Roi. *Belles Lettres*, T. I p. 584. La Segunda comedia de la famosa Celestina, en la qual se trata de la resurrecion de la dicha Celestina y de los

Rodrigo de Cota zuschreiben; allein so viel weiß man, daß der, welcher es zuerst angefangen hat, nicht weiter, als bis zum Ende des ersten Acts gekommen ist; von dem zweyten an, hat es der Baccalaureus Fernando de Roxas, ob wohl nicht mit gleicher Fähigkeit, fortgesetzt. Dieses erhellet aus einigen von ihm verfertigten acrostichischen Versen, die diesem Stücke vorgesetzt sind, in welchem die Anfangsbuchstaben eines jeden Verses, zusammengesetzt, folgenden Sinn geben: *El Bachiller* Fernan de Roxas *acabó la Comedia de Calixto y Melibea: fué nascido en la Puebla de Montalvan:* d. i. Der Baccalaureus Fernan von Roxas hat die Comödie von Calixto und Melibea zu Ende gebracht, er war aus dem Flecken Montalvan gebürtig.

Dieses Stück ist, so, wie alle übrigen aus diesen Zeiten, in Prosa geschrieben; Juan de Sedeño hat es nachher in Verse gebracht, und zu Salamanca 1540. ans Licht gestellt. Die Franzosen haben

los amores de Felides y Polandria; corregida y emendada por Domingo de Gaztelu. en Venecia 1536. 8. In der zuerst von mir angeführten Ausgabe stehen vor dem Stücke selbst, Coplas de *Pedro Mercado* Corrector, en loor de la Obra: y en que declara el author della. Aus der 6ten Strophe, in welcher dieser Mercado, der Corrector in der Buchdruckerey gewesen, wo dieses Stück gedruckt worden, den Verfasser sehr räthselhaft angiebt, ersieht man, daß es Feliciano de Silva ist, der sonst einen berühmten und seltenen Ritter Roman D. Florisel de Niquea, en Zaragoza 1568. 4 B. in fol. und den vierten

haben zwo Uebersetzungen davon Die Aelteste m), welche von einem unbekannten Verfasser herrührt, ist zu Lyon 1529., und zu Paris 1542. herausgekommen, die zwote von Jacob Lavardin zu Paris 1598.

Juan Romero de Zepeda n), schrieb die Comödie Selvagia, die sich unter seinen übrigen zu Sevilla 1582. gedruckten Gedichten befindet. Andreas

ten Theil des Cavallero del Febo geschrieben hat, den Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 279. anführt, dabey aber der Segunda Celestina nicht gedenkt. Im übrigen ist dieses Stück eben so wenig ein Drama, als die erste Celestina, sondern vielmehr ein Gesprächsweise geschriebener Roman in Prosa, der in 40 Scenen eingetheilt, im Werthe aber der ersten nicht zu vergleichen ist. (D.)

m) Von den französischen Uebersetzungen der Celestina handelt der Abt Goujet in s. Bibliotheque Françoise B. VIII. S. 165. u. f. Die erstere ist eigentlich aus einer italienischen Uebersetzung verfertigt. (D.)

n) Der Dichter, den hier Velazquez anführt, heißt Don Joachim Romero de Zepeda. Unter seinen verschiedenen Gedichten, die zu Sevilla 1582. unter dem Titel Obras en Verso de *Joachim Romero de Zepeda* herausgekommen sind, steht eine Comedia mit dem Titel Salvage, die vermuthlich hier Velazquez unter dem Titel *Selvagia* anführt. Sie ist im Geschmack der Celestina, allein kömmt ihr nicht gleich. Vom Romero de Zepeda giebt eine kurze Nachricht Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 474. Man hat aber eine andere Selvagia, die auch nach dem Muster der Celestina geschrieben ist, deren Titel dieser ist: Comedia llamada Selvagia, en

decas de Roxas Alarcon, von Madrit gebürtig, schrieb die Comödie *de la Hechicera* (die Hexe) gedruckt zu Madrid 1581. Die Florinéa o), die zu Medina del Campo 1554. gedruckt worden, ist von Juan Rodriguez, der den Namen Bachariro angenommen hatte.

Pedro Hurtado de la Vera p) verfertigte das Lustspiel: *Doleria del Sueño del Mundo*, Antwerpen 1572; der Comthur Pedro Alvarez de Ayllon das Stück: *Perseo y Tibaldo*, llamada remedio

en que se introduzen los amores d'un Cavallero llamado Selvago, con una Dama dicha Ysabela compuesta por *Alonso de Villegas Selvago*. En Toledo, Joan. Ferrer 1554. 4. Alonso de Villegas, der ein Priester gewesen ist, hat dieses Stück in seiner Jugend geschrieben. Man hat sonst von ihm eine berühmte Geschichte der Heiligen in spanischer Sprache unter dem Titel Flos Sanctorum in 5 Folianten, davon man den Nic. Antonio Bibl. Hisp nov. B. I. S. 43. nachsehen kann. (D.)

o) Comedia llamada Florinéa que tracta de los amores del buen Duque Floriano con la linda, muy casta y muy generosa Beliséa por *Juan Rodriguez*. En Medina del Campo 1554. 4. Ist ebenfals in Prosa. (D.)

p) Verschiedene Ausgaben davon sind ausser der vom Verfasser angeführten herausgekommen, darunter folgende eine der besten ist: La doleria del Sueño del mundo por *Pedra Hurtado de la Vera*, Comedia tratada por via de philosophia moral, juntamente van aqui los proverbios morales hechos por Alonso Guajardo Fajardo. Paris, Juan Fouet 1614. 12. Ist eine zuweilen langweilige Moral in prosaische Gespräche, die Scenen heissen, abgetheilt, vier

dio y disputa de Amor, das er aber unvollkommen gelassen, und welches Luis Hurtado de Toledo vollendet, und zu Toledo 1552. herausgegeben hat. Die Thebaida, die Hipolita, die Seraphina, die zu Valencia 1521. ans Licht getreten sind, sind von einem ungenannten Verfasser; wie auch die Tragedia Policiana q), zu Toledo 1547., die aber nichts weniger, als eine Tragödie ist r).

und da sind doch schöne, und auch launigte Stellen zu finden. (D.)

q) Tragedia Policiana en la qual se tractan los amores de Policiano e Philomena, executados por industria de la diabolica Vieja Claudina madre de Parmeno e Maestro de Celestina. Am Ende steht: Acabòse esta Tragedia Policiana a XX. dias del mes de Noviembre a Costa de Diego Lopez Librero, vezino de Toledo. Año de nostra Redempçion de de mil e quinientos e quarenta y siete. 4. mit gothischen Lettern 19. Bogen stark.

r) Einige andere den Namen Comedia führende Stücke aus diesen Zeiten, und die zu eben der Gattung gehören, deren Velazquez nicht gedenkt, sind folgende: Comedia Prodiga, compuesta y moralizada por *Luys de Miranda*, Placentino. en Sevilla, Mart. de Montesdoca 1554. 4. Desgleichen: Tragicomedia de Lysandro y Roselia en Madrid 1542. 4. Folgendes Stück, wie die vorhergehenden in Prosa, ist besser, und kömmt der Celestina, zu deren Nachahmung es geschrieben ist, fast gleich: La Lena por D. A. V. D. V. (*Don Alonso Velasques de Velasco*) Pinciano En Milan por los herederos del quon. Pacifico Poncio, et Juan Baptista Picalia. 1602. von 276 Seiten in 12. Alle die bisher angeführten Stücken sind, wie schon bey einigen erinnert

Der Verfasser des Gesprächs über die Sprachen, welches Don Gregorio Mayans *) bekannt gemacht hat, lobt ein anderes Lustspiel gar sehr, betitelt: Fileno y Zombardo. Don Alfonso Uz de Velasco verfertigte einige Zeit nachher el Zeloso, (den Eifersüchtigen) der das erstemal zu Meyland 1612., und zum zweytenmale zu Barcelona 1613. herausgekommen ist.

Die Portugiesen s) legten sich eifrig auf diese Dichtungsart, und verfertigten viele prosaische dramatische Stücken. Jorge Ferreira Vasconcellos t) schrieb die Comödien, Aulegraphia, Olissipo, und die Eufrosina, in welcher letzten einige vor-

worden, sehr lang, und Romane oder Moralen in Gesprächen. (D.)

*) In Don Gregorio de Mayans Origenes de la Lengua Española. B. 2. S. 149. (D.)

s) Die Portugiesen hatten damals schon einige sehr gute dramatische Dichter, unter denen vorzüglich Saa de Miranda, dessen oben S. 82. Anm. u) gedacht worden, und insbesondere der vortrefliche Gil Vicente (s. oben S. 86. Anm. y) und viele andere hieher gehören. (D.)

t) Jorge Ferreyra de Vasconcellos, von Coimbra gebürtig, Ritter vom Christorden, Secretär beym königlichen Schatz, und bey der Caza de India, hat hat sich durch eine sehr ausgebreitete Gelehrsamkeit, durch seinen feinen Geschmack und lebhaften Witz, der seinen Schriften eigen ist, schon zu seinen Zeiten berühmt gemacht, und genießt noch heutiges Tages dieses Ruhms bey seiner Nation. Er starb zu Lisabon 1582. Sein erstes Stück Comedia Euphrosina ist vortreflich, und verdient das Lob des D. Velazquez mit

vortrefliche Scenen sind, die mit den besten im Plautus und Terenz verglichen zu werden verdienen, wenn nur nicht einige zu freye und boshafte Stellen darinnen wären; welche auch veranlasseten, daß die erste Ausgabe davon zu Evora 1566. verboten ward. Don Fernando de Ballesteras y Saavedra übersetzte sie ins spanische, und gab sie 1631. zu Madrid heraus. Diese Uebersetzung hat Don Blas Nasarre, der sich unter der Zueignungsschrift den verstellten Namen, Don Domingo Terruño Querilloso, gegeben hat, zu Madrid 1735. wieder auflegen lassen.

Diese Stücken, welche zu lang waren, konnten nicht vorgestellet werden, und konnten also blos zum Zeitvertreibe, oder zum Unterrichte derer, die sie

mit Recht. Man hat hievon eine Ausgabe zu Lisabon 1616. 8, welche der berühmte portugiesische Dichter, Francisco Roiz Lobo, unter dem angenommenen Namen, Juan Espera en Dios, veranstaltet hat. Von der spanischen Uebersetzung redet Don Velazquez. Das andere Stück ist Comedia Olysippo. Lisboa, por Pedro Craesbeck. 1618. 8. Dieß ist die zwote Ausgabe dieses Drama. Comedia Aulegrafica, en Lisboa. 1619. 4. Dieses besteht aus vier Acten, und ist eine Schilderung der Sitten des Hofs; sie ist von des Verfassers Schwiegersohne, Don Antonio de Noronha, herausgegeben worden. Unter diesen Stücken, welche alle schön sind, ist doch die Euphrosina das beste. Vom Vasconcellos s. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 412. und Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana, B. II. S. 805. (D.)

u) Vom

sie lasen, dienen. Eben so gieng es auch mit den prosaischen Uebersetzungen einiger griechischen und lateinischen Lustspiele, welche damals die, welche den guten Geschmack im Drama herstellen wollten, verfertigten. Der Doctor Francisco de Villalobos u), Leibarzt Carls des fünften übersetzte den Amphitruo des Plautus, welcher zuerst zu Zaragoza 1515. und hernach zu Zamora 1543. gedruckt ward. Von eben diesem Stücke machte auch Fernan Perez de Oliva v) eine Uebersetzung, die noch besser ist, als die vom Villalobos. Die Uebersetzungen vom miles gloriosus, und den Menächmen des Plautus, zu Antwerpen 1555. gedruckt, sind auch sehr gut; man weiß den Verfasser derselben nicht, obgleich einige den Gonzalo Perez, dem sie zugeeignet sind, dafür halten. Pedro Simon Abril x) übersetzte nicht allein die sechs Lustspiele des Terenz, sondern, auch den Plutus des Aristophanes.

Allein

u) Vom Francisco de Villalobos handelt Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 379., gedenkt aber dieser Uebersetzung des Plautus nicht. (D.)

v) Unter dem Titel: Muestra de la Lengua Castellana en el nacimiento de Hercules o Comedia de Amphitryon, tomado el argumento de la Latina de Plauto, steht diese Uebersetzung in Algunas Poesias de *Fernan Perez de Oliva* in s. Obras, (en Cordova, Gabriel Ramos Bejarano,) 1585. 4. Bl. 38. f. (D.)

x) Pedro Simon Abril, von Alcarraz im Kirchsprengel von Toledo gebürtig, ist über 24 Jahr auf der Universität zu Zaragoza, und in andern Städ-

Allein der Erste, welcher die Bühne in Spanien wieder herzustellen anfieng, sowohl durch seine Stücken, als durch die Vorstellungen, war Lope de Rueda y), ein berühmter Schauspieler und Verfasser vieler Lustspiele und anderer dramatischen Stücken, in welchen man eine eigenthümliche Anmuth und eine Kunst findet, die, wie der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel sagt, gefällt, aber

Städten von Aragonien öffentlicher Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur gewesen, und hat sich durch verschiedene Schriften, darunter sich Uebersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller befinden, berühmt gemacht, davon man das Verzeichniß in Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II S. 192. u. 193. findet. Seine Uebersetzung vom Terenz in Versen, ist vortreflich, und so wohl wegen der Richtigkeit, als wegen der Zierlichkeit, besonders anzupreisen. Eine der besten Ausgaben davon ist diese: Las Seys Comedias de Terencio conforme a la Edicion de Faërno, impressas en Latin, y traduzidas en Castellano, por *Pedro Simon Abril*, en Barcelona, Jayme Cendrat, 1599. 8. (D.)

y) Vom Lope de Rueda, dessen Lebensumstände sehr wenig bekannt sind, und von dem man fast nichts weiter weiß, als was Cervantes in der Vorrede zu seinen Lustspielen S. 2. sagt, daß er ein vortreflicher Schauspieler, und zugleich ein dramatischer Dichter gewesen, der zu Sevilla gebohren, und zu Cordova gestorben ist, hat man folgende dramatische Stücken: Las primeras dos elegantes y graciosas Comedias del excelente Poeta y Representante *Lope de Rueda*, sacadas a Luz por Juan de Timoneda: estas son, Comedia Eufrosina; Comedia Armedina. en Valencia 1567. 8. en Sevilla 1576. Hier sind die Namen

aber schwer zu entdecken ist. Er war seinem Handwerke nach ein Goldschläger; Cervantes, der ihn noch gekannt hat, sagt in der Vorrede zu seinen Lustspielen, daß er sonderlich in der Schäferpoesie vortreflich gewesen wäre, darinnen ihn zu seinen Zeiten kein Einziger anderer Dichter übertroffen hätte.

Juan de Timoneda z), ein Buchhändler zu Valencia, der sein Freund, und lange Zeit mit ihm umg-

men der Comödien anders, als sie Don Velazquez angiebt. Ferner Dos Comedias: Comedia de los Desengaños; Comedia Medora. Dos coloquios Pastoriles: Coloquio de Camila; Coloquio de Tymbria. en Valencia. 1567. 8. Endlich: El Deleytoso, en el qual se contienen muchos Passos graciosos del excelente Poeta, y gracioso Representante *Lope de Rueda*, recopilado por Juan de Timoneda, en Valencia, Juan Mey. 1567. 8. In diesen Lustspielen des Lope de Rueda siehet man zwar die Bühne gewissermassen noch in der Kindheit, allein man sieht doch das Genie des Dichters. (D.)

z) Juan de Timoneda wird von einigen für einen Buchdrucker, von andern aber wahrscheinlicher für einen Buchhändler ausgegeben. Antonio glaubt, daß er zuerst Erzählungen (oder Novelas) in Spanien geschrieben hätte, welches aber wohl nicht richtig ist, weil man deren ältere findet. Er hat verschiedene andere Schriften theils herausgegeben, theils selbst verfertigt, darunter sonderlich Silva de varias Canciones villanescas y Guirnalda de galanes, en Sevilla, 1511. 8. und Memoria Poetica de los mas señalados Poetas que hasta oy ha avido, zugleich mit seinem Sobremesa y alivio de caminantes, und andern Stücken in einer Sammlung zu Valencia 1669. 8. gedruckt, die merkwürdigsten sind. Seine Er-

umgegangen war, verbesserte nach Lope de Rueda's Tode die Lustspiele und die dramatischen Stücken dieses berühmten Schauspielers, und stellte sie in viele kleine Sammlungen abgetheilt, ans Licht. Seiner Lustspiele sind vier, die Eufemia, die Armelina, (*los Engañados*), die Betrogenen und die Medora; welchen noch verschiedene Schäfergespräche, und andere Stücken, die er Passos nennt, beygefügt sind, und die, wie er auf dem Titel derselben in der Ausgabe zu Valencia 1567. sagt, bestimmt waren, zu Anfange und zwischen den Gesprächen und Lustspielen aufgeführt zu werden (*para poner en principios, y entremedios de Coloquios y Comedias*). Hieraus erkennt man das Alterthum der Stücken, die man heutiges Tages Loas, (Vorspiele) Entremeses (Zwischenspiele), und Saynetes (Stücken mit Singen und Tanzen) nennt.

Eben dieser Timoneda gab zu Valencia 1566. drey andere Lustspiele in Prosa heraus, welche Alonso de la Vega, gleichfals ein Dichter und Schauspieler, verfertigt hatte, deren Namen sind la Tholomea, la Seraphina, und la Duquesa de Rosa. Die Tholomea ist in acht Scenen getheilt, der Plan und die Verwickelung taugen nichts, die Spra-

Erzählungen haben den Titel: El Patrañero, ó Parte primera de las Patrañas, En Alcala 1576. und en Bilbao 1580. Patrañas bedeuten Novelas. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 604. Rodriguez Bibliotheca Valentina S. 283. Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. Th. I. S. 72. u. 73. (D.)

n) S.

Sprache und der Ausdruck kommen der Celestina bey weiten nicht gleich. Eben dieses kann man auch von seinen übrigen zwey Lustspielen sagen, deren letzteres noch dieses ganz besondere hat, daß es ohne die geringste Abtheilung in Acte oder Scenen, in einem Stücke fortgehet.

Cervantes schildert in der Vorrede a) zu seinen Lustspielen den Zustand, in welchem sich damals das spanische Theater, und die Decorationen desselben, bis auf seine Zeiten befunden, sehr wohl. "Zu der „Zeit dieses berühmten Spaniers (sagt er, da er „vom Lope de Rueda redet) ließ sich die ganze „Zurüstung eines Principals einer Comödie in einen Sack einpacken, und bestand aus vier Schäferkleidern von weissem Pelz, mit goldenem Leder besetzt, aus vier Bärten, eben so viel Perücken und „vier Schäferstäben, manchmal mehr oder weniger. „Die Comödien waren Gespräche, fast wie Eclogen, „zwischen zween oder drey Schäfern, und einer „Schäferin. Man putzte sie auf, oder verlängerte „sie mit zwey oder drey Zwischenspielen, darinnen „bald eine Mohrin, bald ein Kupler, bald ein Schalksnarr, oder auch ein Biscayer vorkam; alle diese vier „Rollen spielte dieser Lope in der größten Vollkommenheit, und mit der größten Wahrheit, als man sich „nur einbilden kann. Damals gab es noch keine „Flugwerke, noch Zweykämpfe von Mohren und „Christen, weder zu Fusse noch zu Pferde; Damals „kannte

a) S. 2.

b) Vom

„kannte man noch keine Figur, welche aus dem
„Mittelpuncte der Erde durch ein Loch des Theaters
„hervorkam, oder hervorzukommen schien. Die
„Schaubühne bestand aus vier Bänken, welche ins
„Gevierte gesetzt waren, worauf vier bis sechs Bre-
„ter gelegt wurden, wodurch es um vier Hände hoch
„über die Erde erhoben ward. Es kamen auch
„keine Wolken mit Engeln oder mit Seelen vom
„Himmel herab. Die Auszierung des Theaters war
„ein alter Vorhang, welcher mit zween Stricken von
„einer Seite bis zur andern gezogen war, und das
„Anziehzimmer ausmachte, hinter demselben standen
„die Musicanten, und sangen ohne Guitarre einige
„alte Romanzen. Lope de Rueda starb, und ward
„als ein in seiner Kunst vortreflicher und berühmter
„Mann, in der Hauptkirche zu Cordova, (wo er
„gestorben war), zwischen den zwey Chören begraben,
„wo auch der berühmte Narr, Luis Lopez, begra-
„ben liegt. Des Lope de Rueda Nachfolger war
„Nabarro, von Toledo gebürtig, welcher sich be-
„rühmt gemacht hatte, daß er die Rolle eines feig-
„herzigen Kupplers vortreflich spielte. Dieser ver-
„mehrte die theatralischen Decorationen, und ver-
„wandelte den Sack, worinnen zuvor die Kleider
„waren, in Coffer und Kasten. Er brachte die Mu-
„sicanten, die zuvor hinter dem Vorhange sangen,
„auf die freye Bühne. Er nahm den Acteurs die
„Bärte, (denn vorher spielte keiner ohne einen fal-
„schen Bart,) und ließ sie alle mit blosem Gesichte
„spielen, ausser denen, welche Alte, oder andere Rol-
„len, die eine Veränderung des Gesichts erforderten,

„vor-

„vorstelleten. Er erfand Flugwerke, Wolken, Don-
„ner, Blitze, Herausforderungen und Schlachten.

Auf den Lope de Rueda folgte Christoval de Castillejo b), welcher einige Lustspiele schrieb, die vortreflich, aber etwas zu frey waren, unter andern die Costanza, die in einer Handschrift in der Bibliothek des Escurials liegt.

Aus eben diesen Zeiten war Bartholome' de Torres Naharro c), von la Torre, einem kleinen Orte in Estremadura, im Bißthum Badajoz, gebürtig. Er war sehr gelehrt, und verstand die gelehrten Sprachen vollkommen. Er schrieb acht Lust-spiele

b) Vom Castillejo s. oben im 5ten Abschnitte der zwoten Abth. S. 196. Seine dramatischen Stücke stehen nicht mit unter seinen übrigen Gedichten, und sind ungedruckt. (D).

c) Bartholome' Torres Naharro ist verschieden von dem Naharro, dem Schauspieler, dessen Cervantes in der eben angeführten Stelle gedenket. Das Jahr seiner Geburt und seines Ablebens ist nicht bekannt. Man sagt, daß er durch Schifbruch in der Mohren Hände gefallen sey, aus welcher Gefangenschaft, nachdem er für sein Lösegeld Bürgen gestellt, er befreyet worden, und nach Rom gekommen seyn soll, wo ihn der damals regierende Pabst Leo X. sehr wohl aufgenommen hat. Seine Gedichte erwarben ihm sehr grossen Ruhm, allein verschiedene Satyren, die er gegen den Hof schrieb, setzten ihn Verfolgungen aus, und er mußte Rom verlassen, und nach Neapel gehen, wo er in Dienste des berühmten Fabricio Colonna kam. Er wird wegen seiner guten Eigenschaften und seines tugendhaf-

spiele in Versen, la Seraphina, la Trophea, la Soldadesca, la Tinelaria, la Imenea, la Iacinta, la Calamita, und la Aquilana, die sich bey seinen übrigen Gedichten befinden, die er unter dem Namen Propalladia herausgegeben hat. Der Verfasser des Gesprächs von den Sprachen d) lobt die Schreibart dieser Lustspiele, besonders der Calamita und Aquilana; ob er gleich mit Recht bemerkt, daß der Dichter seine Personen, die er darinnen aufführt, den gehörigen Wohlstand nicht allezeit beobachten läßt. Naharro versichert, der Erste gewesen zu seyn, der die Thei-

ten Lebenswandels sehr gelobt. Aus einem ihm vom Pabst Leo X. zum Drucke seiner Werke gegebenen Freyheitsbriefe, erhellt, daß er Priester gewesen ist. Er war in den gelehrten Sprachen und vielen Theilen der Wissenschaften sehr erfahren. Von seinem vortreflichen dichterischen Genie geben seine Werke einen ihm vortheilhaften Beweiß, und seine Poesien werden auch wegen der Reinigkeit und Schönheit der Sprache sehr hoch gehalten. Sie haben den wunderlichen Titel: Propalladia de *Bartholomé Torres Naharro.* En Sevilla, Jac. Cromberger, 1520. und 1533. 4. Er erklärt diesen Titel selbst, und leitet ihn von Πρωτες und Pallas her, und soll so viel heissen, als die ersten Werke der Pallas, oder erste und unvollkommene poetische Versuche. Sie enthalten, nebst den acht Lustspielen, Lamentaciones oder Elegien, Satyren, Romanzen, poetische Briefe, und einige lyrische kleinere Gedichte, darunter viele sehr schön sind. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 158. (D.)

d) In D. Gregorio de Mayans Origenes de la Lengua Española. B. II. S. 150. (D.)

e) Vom

Theile der Comödie, die bisher Acte (Actos) hiessen, Jornadas genannt habe.

Auf ihn folgte Juan de la Cueva e), von Sevilla gebürtig, der mehr Regelmässigkeit in das Drama brachte, und der Bühne einen weit höhern Grad der Vollkommenheit gab, welches er durch seine reizende, harmonische und zierliche Versification bewerkstelligte. Die Lust- und Trauerspiele, welche den ersten Theil seiner zu Sevilla 1588. gedruckten dramatischen Stücken ausmachen, sind in eben dieser Stadt im Jahre 1579. und den zween folgenden vorgestellet worden.

Miguel de Cervantes Saavedra f) legte sich von seiner ersten Jugend an auf die comische Poesie, und durch Hülfe seiner ausserordentlichen und un-

e) Vom Juan de la Cueva s. oben den 5ten Abschn. der 2ten Abtheilung. S. 202. (D.)

f) Das Leben dieses vortreflichen Spaniers hat Don Gregorio Mayans y Siscar am allervollständigsten beschrieben, und von dessen Schriften sehr weitläuftige Nachrichten gegeben. Diese Lebensbeschreibung ist zuerst der prächtigen Ausgabe vom D. Quixote des Cervantes, die zu London 1731. in gr. Quart durch die Veranstaltung des Lords Carteret erschienen ist, vorgesetzt, und hernach in verschiedenen andern Ausgaben nachgedruckt, sie ist auch französisch unter folgendem Titel herausgekommen: La Vie de Michel de Cervantes Saavedra par D. *Gregorio Mayans y Siscar*, traduite de l'Espagnol avec quelques Remarques du Traducteur par le sieur D. L. S. T. I. II. Amsterdam 1740. 12. Die Anmerkungen dabey sind nicht der Mühe werth. Man weiss

unerschöpflichen Erfindungskraft, schrieb er viele Lustspiele, die, wie er selbst sagt, als Muster angesehen werden konnten: als, la gran Turquesca, la Batalla

weiß wenig von seinem Leben. Mayans setzt seine Geburt ins Jahr 1549. Cervantes sagt selbst von sich, in der Vorrede zu seinen Novelas, daß er sehr lange als Soldat gedient, fünf und ein halbes Jahr in der Gefangenschaft zu Algier gewesen ist, wo er Geduld gelernt hätte, und daß er in der berühmten Seeschlacht bey Lepanto die linke Hend verlohren hat. Er hat, wie es mehreru grossen Genies gegangen ist, in äusserster Armuth leben müssen. Das Jahr seines Todes weiß Don Gregorio Mayans nicht so genau anzugeben. Es läßt sich itzt aus einer Nachricht bestimmen, welche Don Blas Nassarre am Ende der, den Lustspielen des Cervantes vorgesetzten, Abhandlung aus dem Kirchenbuche des Kirchspiels San Sebastian zu Madrid Bl. 270. beybringet, der zu Folge er den 23. April 1616. gestorben, und nach seiner Verordnung bey den Trinitarier Nonnen begraben ist. Durch mehr als eine Gattung von Schriften hat er sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Sein erstes Werke waren los seis Libros de Galatea, die zuerst 1584. herausgekommen sind; Ein nicht ganz zu Ende gebrachter Schäferroman, mit eingemischten Gedichten, darunter einige ausserordentlich reizend sind. Was ihn verewigt hat, und seinen Namen bis auf die späteste Nachwelt bringen muß, ist sein Don Quixote; eines der vortreflichsten Bücher, die jemals geschrieben worden. Der erste Theil davon ist zuerst zu Madrid 1605. herausgekommen. Weil Cervantes mit dem zweyten Theile zögerte, gab einer, der den Namen Fernandez de Avellaneda angenommen hatte zu Tarragona 1614. einen zweyten Theil heraus, der aber mit Cervantes Arbeit in keinem einzigen Stücke zu vergleichen

Batalla naval, la Jerusalén, la Amaranta oder del Mayo, el Bosque amoroso, la Arsinda, und la Confusa. Dieß kann aber nicht von den acht Lust- spie-

gleichen ist, und keine Achtung verdient. Cervantes machte hierauf sogleich 1614. seinen zweyten Theil bekannt, welcher eben so grossen Beyfall als der erste erhielt. Ohngeachtet dieß Buch vorzüglich dem damals bey seiner Nation herrschenden Geschmacke an Ritterbüchern und am Abentheuerlichen lächerlich zu machen bestimmt ist, erstreckt sich doch die darinnen befindliche Satyre und Moral auf alle Zeiten und alle Stände; auch die gelehrten Don Quixote können hier viel zu ihrer Erbauung finden. Von den verschiedenen Ausgaben, Uebersetzungen, hierzu gehörigen Anecdoten hier etwas zu erwähnen, verbietet der enge Raum dieser Anmerkungen, vielleicht geschieht es zu anderer Zeit. Dieß einzige muß ich erinnern, alle Uebersetzungen, die man fast in allen europäischen Sprachen hat, erreichen das Original nicht und sind, was Cervantes selbst von Uebersetzungen sagt, umgewandte Tapeten; sonderlich sind die französischen und deutschen sehr schlecht. Wer alle Schönheiten im Don Quixote empfinden will, muß ihn spanisch lesen, zumal da er auch in Ansehung der Sprache claßisch ist, allein man muß dazu mehr spanisch wissen, als man mit Hülfe des elenden Sobrino lernen kann. Die übrigen Schriften des Cervantes sind seine Novelas exemplares, die zuerst 1613. zu Madrid gedruckt sind. Sie sind in allen Betrachtungen vortreflich, so wie die französischen und deutschen Uebersetzungen davon elend sind. Sein Viage del Parnaso zuerst zu Madrid 1614. in 8. gedruckt, ist eine beissende Satyre, auf die zu seiner Zeit lebenden Dichter, die um so viel empfindlicher ist, da sie dem ersten Anscheine nach Lobsprüche zu enthalten scheint. Sein letztes Werk war ein Ro-

spielen eben dieses Cervantes gesagt werden, die zu Madrid 1615. und zum zweytenmale ebendaselbst 1749 gedruckt sind, wofern dasjenige nicht gegründet ist, was

man, los trabajos de Persiles y Sigismunda, welcher nebst einer Zuschrift an den Grafen von Lemos, die er wenig Tage vor seinem Tode dictirt hat, erst nach seinem Absterben herauskam. Für das Theater hat er von Jugend auf, nach seinem Geständnisse, eine besondere Neigung gehabt, und frühzeitig für dasselbe gearbeitet. Er nennt so wohl im Don Quixote Th. I. Cap. 48., als in seiner Zugabe zum Viage del Parnaso, verschiedene Stücken, die er verfertigt hat, die aber nicht sind gedruckt worden. Zu den vom Don Velazquez angeführten Lustspielen gehören noch zwey, die er sich beylegt, Los Tratos de Argel und La Numancia. Die erstere hat D. Gregorio Mayans in einer Handschrift gelesen, und versichert in Cervantes Leben n. 173. daß sie mit mehrer Wahrscheinlichkeit geschrieben wäre, als die gedruckten. Die Confusa rühmt Cervantes selbst, und sagt, daß sie unter den allerbesten Lustspielen einen vorzüglichen Platz verdiene. Seine gedruckten acht Lustspiele, und eben so viel Zwischenspiele (Entremeses) kamen zuerst unter diesem Titel heraus: Ocho Comedias y ocho Entremeses nuevos nunca representados, compuestas por *Miguel Cervantes Saavedra*. En Madrid 1615. 4. Don Blas Antonio Nassarre hat sie ebendaselbst 1749. in zwey Bänden wieder auflegen lassen, und die oft gerühmte vortreffliche Abhandlung über das spanische Lustspiel vorgesetzt. Die Muthmassung, die er hat, daß Cervantes diese Stücken in der Absicht gegen die Regeln geschrieben, um den Lope de Vega und dessen Bewunderer und Nachahmer lächerlich zu machen, ist nicht ganz unwahrscheinlich. So unregelmäßig im übrigen diese Stücke auch seyn, erkennt man

was der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel, die dieser letzten Ausgabe vorgesetzt ist, muthmaßet. Er nimmt nämlich als wahrscheinlich an, daß der Verfasser sie mit Fleiß so unregelmäßig und ausschweifend, wie man sie sieht, geschrieben hat, um dadurch die Manier des Lope de Vega und die Lustspiele, welche damals gewöhnlich waren, lächerlich zu machen, so wie er durch eine ähnliche Erfindung es dahin brachte, die Ritterbücher zu verbannen. Cervantes war, wie er selbst in der Vorrede g) zu diesen acht Lustspielen versichert, der Erste,

der

man doch darinnen das Genie, und die vortreffliche Laune des Cervantes. (D.)

g) Cervantes sagt dieses in der Vorrede zu seinen Lustspielen ausdrücklich, welches er nicht würde gethan haben, wenn ein anderer ihm hierinnen schon zuvorgekommen wäre. Indessen schreibt nicht allein Lope de Vega in Arte nuevo de hazer Comedias, Bl. 186. in den vom Velazquez angeführten Versen diese Erfindung dem Christoval de Virues zu, sondern dieser selbst maßt sich derselben in der Vorrede zu seinem Trauerspiele la gran Semiramis an. Noch einen andern Erfinder der Eintheilung der Schauspiele in drey Jornadas, giebt Don Diego Vich an, in seinem Breve Discurso de las Comedias, y de su representacion (en Valencia 1650. f.) S. 1. nämlich den berühmten valencianischen Dichter, Micer Andres Rey de Artieda, der ein Zeitgenosse des Cervantes und des Virues war, wovon man auch den P. Joseph Rodriguez in s. Bibliotheca Valentina S. 56. und 103. und Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia, S. 247. und 263. nachsehen kann. Bey dieser Verschiedenheit der Meynungen ist es schwer, einen Aus-

der das Lustspiel in drey Jornadas eingetheilt hat, welche Benennung schon Navarro seinen Acten gegeben hatte. Er setzt hinzu, daß diese Eintheilung zum allerersten male in seinem Lustspiele das Seetreffen genannt, auf die Bühne gebracht worden. Man kann hieraus sehen, wie sehr sich Lope de Vega irret, der diese Erfindung dem Christoval de Virues zuschreibt, von dem er sagt:

El Capitan Virués, insigne ingenio
Puso en tres actos la Comedia, que antes
Andaba en quatro, como pies de Niño.

Der Hauptmann Virues, ein vortrefliches Genie, brachte das Lustspiel in drey Acte, das zuvor wie ein Kind auf allen vieren gegangen war.

Dieser Virues h), und vornehmlich Lope de Vega i) selbst, waren diejenigen, welche zu Cervan-

Ausspruch zu thun, wem von diesen dreyen die Ehre gebühret. Inzwischen erkennt doch der grosse spanische Litterator D. Blas Antonio Nassarre, in seinem oft gerühmten Discurso sobre las comedias de España, S. 23. den Cervantes für den wahren Erfinder dieser Eintheilung, und andere Gründe, die ich vielleicht anderwärts weitläuftiger anführen werde, bestärken diese Meynung. (D.)

h) Vom Virues s. oben S. 238. und im folgenden Abschnitte. (D.)

i) Vom Lope de Vega ist schon oben S. 236. u. f. Nachricht ertheilt worden. Man wird sich vielleicht wundern über einen Dichter, der von den Spaniern bis zur Abgötterey verehret worden, und noch in gros-

neuern Zeiten, anfiengen, die Schaubühne zu verderben. Dieses Verderben nahm von Tage zu Tage überhand, so daß die ganze Nation den guten Geschmack

grossem Ansehen stehe, dessen Ruhm sich auch ausser Spanien verbreitet hat, ein so hartes Urtheil fällen zu sehen, als Don Velazquez hier über ihn ergehen läßt. Es ist nicht zu läugnen, daß die dramatischen Stücken des Lope de Vega von Seiten der Regelmäßigkeit, Wahrscheinlichkeit und überhaupt der classischen Richtigkeit betrachtet, voll Fehler, und oft unverzeyhlicher Fehler sind, daß er auch durch das grosse Ansehen, das er erlangt, eine Menge unglücklicher Nachahmer bekommen hat, durch die der Geschmack würklich verdorben worden, dennoch ist, im Ganzen genommen, das Urtheil des D. Velazquez zu hart. Er folgt hierinnen vornehmlich dem D. Blas Antonio Nassarre, D. Ignazio Luzan und Don Gregorio Mayans, welche den Lope auf das schärfste beurtheilt haben. Aller der Fehler ungeachtet, die er begangen hat, gehört er unter die würklich grossen Genies. Der Reichthum seiner Erfindungskraft ist erstaunenswürdig, und hierinnen kömmt ihm kein Dichter, weder aus alten noch neuen Zeiten, gleich. Unter der grossen Anzahl seiner Stücken findet man viele, die zwar gegen alle Regeln sind, die man aber doch bewundern muß. Es ist fast keine berühmte Geschichte alter oder neuer Zeiten, die er nicht als Hauptdrama, oder als Episode, auf die Bühne bringt. Viele Süjets, die man kaum der Bühne fähig halten sollte, hat er bearbeitet, und seine Plane und Entwickelungen sind oft unerwartet, und zeugen bey aller Unregelmäßigkeit von dem erstaunenden Genie des Dichters. Ich will hier weiter nichts von den mit Recht ihm gemachten Beschuldigungen sagen, noch viel weniger seine Vertheidigung übernehmen; ich werde zu anderer Zeit einige

schmack verlohr, und die Kenntniß der Literatur in Verfall kam. Lope, der sich auf seine erstaunenswürdige Leichtigkeit zu schreiben, und auf den stark-

ken

einige der vorzüglichsten und merkwürdigsten seiner Stücken theils ganz, theils auszugsweise übersetzen, und mit einer critischen Prüfung begleiten. Dieß einzige muß ich noch erinnern, daß die dramatischen Stücke des Lope de Vega, so wie der meisten dramatischen Dichter der Spanier überhaupt, auch für unsere Dichter, die für die Bühne arbeiten, eine unerschöpflich reiche Fundgrube seyn würden, woraus sie nicht allein eine grosse Menge von Sujets, Planen, Situationen und Charactern nehmen, sondern auch viele dieser Stücken mit leichter Mühe in regelmäßige verwandeln, und mit den nöthigen Aenderungen für unsere Bühne umarbeiten könnten. Die Anzahl seiner Schauspiele beläuft sich, wie Don Juan Perez de Montalvan, in seiner oben angeführten Fama postuma à la vida y muerte de *Lope de Vega* sagt, auf 1800; und der Autos Sacramentales, oder geistlichen Schauspiele auf 400. Diese Anzahl ist erstaunenswürdig, und ohne Beyspiel. Lope sagt selbst, daß er an den meisten seiner Stücken höchstens drey Tage, an sehr vielen aber nur einen Tag gearbeitet habe. Die 24. Theile seiner Schauspiele, die man von ihm gedruckt hat, deren jeder zwölf enthält, und noch ein einzelner Band, machen zusammen noch nicht 300. aus. Indessen versichert Don Francisco Pacheco in der Vorrede zu des Lope Jerusalem conquistada, die zu Barcelona 1609. gedruckt ist, daß Lope de Vega dazumal schon über 500. Stücken verfertigt habe, und er selbst versichert in der Vorrede zum 22sten Theil seiner Lustspiele, daß im Jahr 1624. die Anzahl seiner Stücken sich auf 1070. belaufen habe. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 63. und andere glauben daher,

daß

[illegible] und [illegible] Gehirn seiner Beredsamkeit ver- ließ, verachtete alle die Regeln, welche uns die Al- ten hinterlassen haben. Er verdankte aus seinem [illegible]

bar-

daß seine Stücke nicht alle in diese Sammlung ge- kommen, sondern viele einzeln gedruckt, und manche gar nicht gedruckt worden wären. Ich habe hierbey noch eine andere Beobachtung gemacht, daß viele Theile unter einerley Zahl, an ganz verschiedenen Orten und in verschiedenen Jahren herausgekom- men sind, und ganz verschiedene Stücken enthalten, so daß ich viele Theile gefunden habe, die weder in dem Verzeichnisse des Antonio, noch in andern zu finden sind, und mehrentheils auch nirgends sonst angegebene Stücken in sich fassen. Mit diesen und den einzeln gedruckten, desgleichen denen, die in an- dern allgemeinen Sammlungen des spanischen Thea- ters stehen, läßt sich die Anzahl um ein grosses ver- mehren, und übertrift bey weiten die vom Antonio angegebene. Die fünf und zwanzig Bände, welche man vom Lope hat, sind ausserordentlich selten, und kaum in den größten Bibliotheken zusammen zu finden. N. Ant. Antonio giebt so wohl von den- selben, als von den darinn enthaltenen Stücken ein Verzeichniß, das aber nicht ganz vollständig ist. Ich will hier blos die Zahl, den Druckort, und das Jahr anführen, und verschiedene hinzufügen, die man sonst in keinem Verzeichnisse findet. Sie sind fast alle in Quart, und zu Madrid gedruckt, doch sind viele anderwärts theils nachgedruckt, oder zum erstenmale gedruckt worden. Primera Parte de las Comedias de *Lope de Vega Carpio*, en Madrid 1604. —— en Zaragoza 1604. —— en Valen- cia 1609. Valladolid 1609. 4. en Brusselas 1611. 8. (Diese letztere Ausgabe, die ich selbst besitze, finde ich nirgends angegeben, sie ist sehr sauber ge- druckt.) —— II. Parte —— en Madrid 1609.

1609.

barkeiten alle Wahrscheinlichkeit, Regelmäßigkeit, Wahrheit, Anständigkeit, allen Wohlstand, und mit einem Worte alles, was zusammengenommen die Täus

1609. 1618. en Valladolid 1609. — en Barcelona 1611. 4. en Brusselas 1611. 8. — *III. Parte* — en Madrid 1613. en Barcelona 1614. 4. — *IV. Parte* en Madrid 1614. en Pampelona. in eben dem Jahre. 4. — *V. Parte* en Madrid. 1615. 4. — *VI. Parte* ebendas. 1615. 4. — *VII. Parte*. en Madrid 1617. 4. — *VIII. Parte*. en Madrid. 1617. 4. — *IX. Parte*. 1617. — 1618. 4. *X. Parte*. en Madrid. 1618. 4. — *XI. Parte*. en Madrid. 1618. 4. — *XII. Parte*. en Madrid. 1619. 4. — *XIII. Parte*. en Madrid. 1620. 4. — *XIV. Parte*. en Madrid. 1620. 1621. 4. — *XV. Parte*. en Madrid. 1620. 1621. 4. — *XVI. Parte*. en Madrid, 1622. 4. — *XVII. Parte*. en Madrid. 1621. und 1622. 4. — *XVIII. Parte*. en Madrid. 1623. 4. — *XIX. Parte*. en Madrid. 1622. — 1623. 4. — *XX. Parte*. en Madrid. 1625. 4. — *XXI. Parte*. en Madrid. 1635. 4. — *XXII. Parte*. en Zaragoza. 1630. en Madrid. 1635. 4. — *XXIII. Parte*. en Madrid. 1638. 4. — *XXIV. Parte*. en Madrid. 1638. 4. eben dieser Theil ist auch zu Zaragoza 1633. 4. gedruckt, und enthält zwölf ganz andere Lustspie, als in der Madrider Ausgabe, von beyden ist verschieden: Ventiquatro Parte perfeta de las Comedias &c. en Zaragoza: por Pedro Nerges 1641. 4. in welchem wieder ganz andere Stücken stehen. *XXV. Parte*, perfeta y verdadera &c, en Zaragoza 1647. 4. Es würde hier zu weitläuftig werden, alle die einzeln gedruckten Stücke des Lope anzuführen, die nicht in den angegebenen fünf und zwanzig Bänden seiner theatralischen Werke stehen, deren Anzahl sehr beträchtlich ist. Es

Täuschung eines Drama befördert, und die vornehmste Absicht der dramatischen Poesie erreichen hilft. In seinen Lustspielen darf man keine Einheit der Hand-

Es finden sich auch einige dramatische Stücke von ihm, in einer Sammlung seiner vermischten Gedichte, die nach seinem Tode unter folgendem Titel gedruckt ist: La Vega del Parnaso, por el Fenix de España, Frey *Lope Felix de Vega Carpio*, en Madrid 1637. 4. in dieser Sammlung befinden sich, ausser verschiedenen andern Gedichten acht Schauspiele von ihm, darunter das Erstere El Guante de Doña Blanca besonders merkwürdig ist, welches auch sonst den Titel: Lo que puede Lope führt. Dieß ist eines der regelmäßigsten, die er geschrieben hat, in dem er den Regeln des Theates auf das genaueste gefolgt ist; es gehört mit unter die Stücken, von denen er selbst sagt, daß er sie nach den Regeln geschrieben hat. In Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempo. S. 190. bekennt er, daß von allen den 483. Stücken, die er damals, (1602.) geschrieben, alle, ausgenommen sechs, gegen die Regeln fehlten; was das für sechs Stücke sind, hat er nicht angegeben, und hat seine Zuschauer und Leser in Ungewißheit lassen wollen; er hat aber nachher noch mehrere Stücken gemacht, und sind darunter noch mehr als sechs, die nicht ganz schlechterdings unregelmässig sind. Von seinen vielen ungedruckten Stücken, sind in neuern Zeiten verschiedene bekannt worden, wovon anderwärts etwas gesagt werden soll. Im vorigen Jahrhunderte haben die französischen dramatischen Dichter, da die spanische Literatur in Frankreich nicht so ganz unbekannt war, als sie jetzt ist, auch den Lope de Vega sehr wohl zu gebrauchen gewußt. In neuern Zeiten hat du Perron de Castera zehn Stücken vom Lope auszugsweise übersetzt, unter folgendem Titel herausgegeben: Extraits de plusieurs pieces

Handlung, der Zeit, noch des Orts suchen. Man siehet seine Helden gebohren werden, in Windeln liegen, aufwachsen, alt werden und sterben. Sie streifen wie Landstreicher von Osten nach Westen, und von Norden nach Süden; Er führt sie gleichsam durch die Luft, hier läßt er sie eine Schlacht liefern, dort führen sie einen Liebeshandel aus, anderswo werden sie Mönche, wieder an einem andern Orte sterben sie, ja es werden noch wohl ihre Wunderwerke, die sie nach ihrem Tode verrichten, vorgestellt. Eine Scene ist in Flandern, eine andere in Italien, in Mexico, in Spanien und in Africa. Die Bedienten reden wie Hofleute; die Prinzen wie Kupler, Damen von Stande, wie Weibsbilder ohne Lebensart und Wohlstand. Seine Acteurs kommen

pieces du Theatre Espagnol; avec des Reflexions et la traduction des extraits les plus remarquables par M. *du Perron de Castera*. 3. Voll. 8. à Paris 1738. Du Perron de Castera, der den 28. August 1752. als französischer Resident bey dem Könige und der Republik von Pohlen zu Warschau gestorben ist, soll nach dem Berichte des Abts Goujet Bibliotheque Françoise B. VIII. S. 183. noch andere Auszüge und Uebersetzungen aus dem Lope de Vega und andern dramatischen Dichtern der Spanier hinterlassen haben, die aber nicht gedruckt sind. Unter uns Deutschen ist Lope nur dem Namen nach, und aus dem, was wir durch die Franzosen von ihm wissen, bekannt worden; ich hoffe meinen Landsleuten einen Dienst zu thun, wenn ich ihnen diesen Dichter künftig bekannter machen werde, der bey häufigen und grossen Fehlern dennoch auch Schönheiten hat, die ihn empfehlen können. (D.)

k) Der

men haufenweise und in Geschwadern auf die Bühne. Er hat oft vier und zwanzig bis dreyßig Personen in seinen Lustspielen, zuweilen wohl gar siebenzig, wie in der Taufe des Prinzen von Fez k), in diesem letztern Stücke brachte er, weil ihm vielleicht diese Anzahl noch zu schwach schien, noch dazu eine Procession an. Ein so allgemeines Verderben, durch die erstaunenswürdige Fruchtbarkeit des Urhebers desselben, unterstützt, der, wie Cervantes sagt, mehr als zehn tausend Bogen Lustspiele geschrieben hat, riß die Bewunderung des grössern Haufens an sich. Seine Leichtigkeit zu schreiben, die ohne Beyspiel ist, verblendete diejenigen, von denen man nicht fordern konnte, die wahren Geburten des Genies von den unzeitigen Geburten einer verdorbenen Einbildung und des Eigensinns, zu unterscheiden.

Wer in dieser Sache nicht selbst urtheilen kann, und ein unpartheyisches Urtheil über Lope de Vega's Verdienst zu hören verlangt, der lese nur, was er selbst

k) Der Verfasser meynt hier ein Stück vom Lope de Vega, La Tragedia del Rey D. Sebastian y bautismo del Principe de Marruecos, welches das zwölfte im XIten Bande seines Theaters ist. Sonst hat Calderon de la Barca auch ein Stück geschrieben, welches den Titel hat: El gran Principe de Fez, und diesem Stücke des Lope in Ansehung der hier als Fehler angeführten Umstände vollkommen ähnlich ist; es ist in den Comedias de Don *Pedro Calderon de la Barca* B. IV. das 6te Stück. (D.)

l) Die

selbst von sich und seinem Verfahren denkt l), Er wird hernach leicht entscheiden können, ob man demjenigen glauben dürfe, der in seiner eignen Sache urtheilt, und also vielleicht mehr als ein anderer Glau-

l) Die folgenden Stellen sind aus seinem Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempo, welches Gedicht, nebst den Rimas humanas de *Lope de Vega Carpio*, en Madrid 1602. 12. und mit seinen Rimas —— en Huesca 1623. 12. herausgekommen ist. Da man dem Lope so viele Vorwürfe machte, daß er gegen die Regeln der Bühne schriebe, und sie so grob und wissentlich überträte, entstanden verschiedene Streitigkeiten deswegen. Die poetische Academie zu Madrid, die damals in grossem Ansehen stand, legte daher dem Lope auf, sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe und Beschuldigungen zu verantworten, wodurch er veranlaßt ward, diesen Aufsatz in Versen zu schreiben, der an diese Academie gerichtet ist. Er gesteht darinnen mit vieler Freymüthigkeit seine Fehler gegen die Regeln der dramatischen Dichtkunst, die ihm nicht unbekannt waren, und erklärt sich, daß er nicht aus Unwissenheit oder Verachtung, dieselben in seinen Stücken so sehr überträte, sondern daß er sich nach dem damals in Spanien herrschenden Geschmacke richtete, und um das Publicum zu befriedigen, und ihm zu gefallen, solche Stücken schriebe, die seinen Beyfall fänden. Ohne die Gründe und das Verfahren des Lope de Vega hier zu rechtfertigen, muß man doch gestehen, daß der Vorwurf, den ihm der sonst vortrefliche D. Ignacio Luzan in seiner Poetica S. 7. und 19. macht, ungegründet ist. Er beschuldigt den Lope, daß er durch diese Arte de hazer Comedias, die Regeln der Alten, und den wahren Geschmack über den Haufen werfen, und seine Stücken rechtfertigen, und die darinnen befolgte Manier einführen wollen. Allein

Glauben verdient. Da er von denen, welche seinen Lustspielen Beyfall gaben, geredet hat, fährt er fort m):

Mas ninguno de todos llamar puedo
Mas barbaro que yo, pues contra el arte

Me

Allein man darf nur ohne Vorurtheil des Lope Arte de hazer Comedias lesen, so wird man finden, wie viel Hochachtung er gegen die Regeln der Alten bezeigt, und daß er blos um dem Geschmacke seiner Zeiten zu folgen, so geschrieben hat. Das Publicum in Madrid war damals so mächtig, daß das Schicksal der dramatischen Stücken von demselben entschieden ward, sonderlich hatte sich ein gewisser Schuhflicker, mit Namen Sanchez, in so grosses Ansehen gesetzt, daß er ein schrecklicher und furchtbarer Richter der Bühne geworden war, von dessen Entscheidung die glückliche Aufnahme und der Beyfall der neuen Stücke abhieng, und um dessen Gunst und Freundschaft sich die damaligen dramatischen Dichter bewerben mußten. Man sehe von ihm Caramuel's Rhythmica, S. 691. und Relation du voyage d'Espagne (par Me. *d'Aunoy*) Th. III. S. 2. f. Gegen die Beschuldigungen des Ignacio Luzan haben die Verfasser des Diario de los Literatos de España B. IV. S. 90. u. f. den Lope sehr wohl vertheidigt. Sein Arte de hazer Comedias ist unter dem Titel: Nouvelle Pratique de Theatre, accommodée à l'usage present d'Espagne, addressée à l'Academie de Madrid et traduite de l'Espagnol de *Lopez de Vega*, von dem Abbé *de Charnes* in Prosa ins französische übersetzt worden, und steht in den Pieces fugitives d'Histoire et de Litterature (à Paris 1704.) Th. II. S. 248 (D.)

m) Arte nuevo de hazer Comedias, S. 190.

 n) Eben-

Me atrevo à dàr preceptos, y me dexo
Llevar de la vulgar corriente, à donde
Me llamen ignorante Italia y Francia.

Aber niemand verdient mehr, daß ich ihn unwissend nenne, als Ich selbst da ich mich unterstehe, gegen die Kunst Regeln zu geben, und mich von dem Strome des Pöbels hinreissen lasse, deswegen man mich in Italien und Frankreich unwissend nennen wird.

Und zuvor hatte er zu der poetischen Academie zu Madrid gesagt n):

Porque veais, que me pediis, que escriva,
Arte de hazer Comedias en España,
Donde quanto se escrive es contra el arte;
Y que decir, como se haràn agora
Contra el antiguo, que en razon se funda,
Es pedir parecer à mi experiencia,
No el arte, porque el arte verdad dice
Que el ignorante vulgo contradice.

Euch zu zeigen, daß wenn ihr verlangt, daß ich eine Anweisung schreibe, neue spanische Lustspiele zu verfertigen, in welchen alles gegen die Regeln ist, und euch sage, wie man sie itzt gegen die alten Regeln, die sich auf Vernunft gründen, machen soll, ihr meine Erfahrung, aber nicht die Kunst um Rath fragt, denn die Kunst gründet sich auf die Wahrheit, die der unwissende Haufen nicht dulden will.

Es

n) Ebendas. S. 186.

o) Eben-

Es erhellt hieraus, daß Lope eben die Regeln des Drama kannte und billigte, die er in seinen Lustspielen übertrat. Er sagt ferner, was ihn hierzu nöthigte o):

Y escrivo por el arte, que inventaron
Los que el vulgar applauso pretendieron,
Porque como las paga el vulgo, es justo
Hablar le en necio, para darle gusto.

Ich schreibe nach den Regeln, die die erfunden haben, welche den Beyfall des grossen Haufens suchten, denn da sie der grosse Haufen bezahlt, ist es billig, daß man, um ihn zu belustigen, als ein Unwissender schreibe.

Hier sagt er uns ganz deutlich, daß er bey völliger Ueberzeugung, wie unrecht er thäte, die wahren Regeln der dramatischen Poesie zu verletzen, er den Vortheil der Kunst seinem eigenen Vortheile aufopfern wollte. So wie dieses eben keine Handlung ist, die man zum Ruhme eines klugen Mannes sagen kann, eben so wenig glaube ich, daß dieß viel helfen könte, das Verfahren des Lope zu entschuldigen. Denn man wird vielleicht daher glauben, daß das dichterische Genie, das ihm seine neue dramatische Dichtkunst eingab, eben das war, welches Persius in der Vorrede zu seinen Satyren nennt:

Magister artis, ingeniique largitor
Venter -- --

Es hat aber zu dieser Zeit auch nicht an gelehrten und einsichtsvollen Männern gefehlt, welche diese Frey-

o) Ebendas. S. 189.

p) In

merkt, mit der Lope alle Regeln der dramatischen Poesie überschritten hatte, getadelt haben. Es thaten dieses Miguel de Cervantes p) bey verschiedenen Gelegenheiten, und vornehmlich in seinem Don Quixote, Don Estevan Manuel de Villegas q), Christoval de Mesa r), Micer Andres Rey de Artieda s), unter dem Namen Artemidoro, Antonio Lopez de Vega t) und viele Andere. Allein der Verfall der Bühne war vom Schicksale beschlossen, und wenn der verdorbene Geschmack so weit gehet, daß er zur Mode wird, ist es vergeblich, denselben bestreiten zu wollen.

Auf Lope de Vega folgte D. Pedro Calderon u), mit einem Erfolge, den man aus dem Begriffe abnehmen kann, den uns der Verfasser *) der Abhandlung über das spanische Lustspiel, von seinen Schauspielen giebt.

"Es

p) In seinem Don Quixote B. I. Cap 48. Was Cervantes hier sagt, ist vortreflich, und mehr werth, als was man in trockenen Lehrbüchern hierüber lesen kann. (D.)

q) Eroticas de D. *Estevan Manuel de Villegas.* P. II. Elegia 7. p. 29. und p. 31. b. (D.)

r) Christoval de Mesa in seinen Rimas S. 83.

s) S. seinen Brief sobre la Comedia an den Marquis von Cuellar, in seinen Discursos, Epistolas y Epigrammas de *Artemidoro.* en Zaragoza 1605.

t) Im Heraclito y Democrito de nuestro siglo. (en Madrid 1641. 4.). Dial. 4.

*) Blas Nasarre in Diss. sobre las Comedias de España S. 38. f. (D.

u) Vom Don Pedro Calderon de la Barca habe ich

"Es ist wahr, sagt er, dann richtet beiden Cal„deron, als einem Gott der Bühne, Altäre auf,
„und sein grosses Genie brachte auch zuweilen un„nachahmliche Züge hervor, allein sie waren so oft
„mit

ich schon oben S. 242. u. f. die vornehmsten Lebensumstände angeführt. Auch über diesen Dichter läßt der Verfasser, oder vielmehr D. Blas Nassarre, ein schweres Gericht ergehen. In so ferne man ihn nach der Poetik des Aristoteles beurtheilt, oder mit den regelmäßigen dramatischen Dichtern der Alten oder Neuern vergleicht, ist die scharfe und bittere Critik des D. Blas Nassarre nicht ohne Grund, ob sie gleich zu allgemein, und ohne die gehörige Einschränkung ist. Er hat vielleicht diese Critik um so viel schärfer gemacht, da Calderon einer von den Lieblingsdichtern der Spanier gewesen ist, und dessen Stücke noch jetzt mit Vergnügen auf der Bühne zu Madrid, und in andern grossen Städten Spaniens gesehen werden. Er war ein eben so grosses Genie, als Lope de Vega, dem er zwar nicht in der Anzahl der Stücke gleichkömmt, ihn aber in der Erfindung und in der sorgfältigsten Ausarbeitung seiner Stücke, und in der Kunst oft weit übertrift. Seine Plane sind oft sehr glücklich, allezeit gewiß mit erstaunender Kunst angelegt. Zuweilen sind sie so sehr verwickelt, daß sie andern Nationen viel mehr verworren scheinen würden. Er fällt oft in den Fehler, daß seine Episoden so gehäuft und so stark sind, daß das Hauptinteresse dadurch geschwächt, und die Einheit der Handlung ganz aufgehoben wird. Indessen muß man die erstaunende Kunst, selbst wenn sie fehlerhaft ist, bewundern. Die Bemerkung des Blas Nassarre ist richtig, daß er in der Verwickelung eine von den größten Vollkommenheiten seiner Stücke sucht, allein daß man gar keine Charactere, Schilderungen und Sitten bey ihm finden sollte, ist ohne

„mit so niedrigen und unedlen begleitet, daß man
„zweifeln kann, ob die Niedrigkeit derselben das Er-
„habene noch mehr erhöhet, oder ob dieses jene noch
„unerträglicher macht. Er ahmte Niemand nach,
wenn

ohne Grund. Es sind in verschiedenen seiner Stü-
cke vortreflich gezeichnete Charactere, die wohl erhal-
ten sind. Oft läßt er seine Personen gar zu schön,
und ihrem Character nicht entsprechend reden. Sei-
ne Sprache ist schön, zwar nicht allezeit so leicht, so
fliessend, wie des Lope de Vega seine, allein zierlich,
edel, erhaben, aber auch dabey oft schwülstig und
unnatürlich. Man findet bey ihm häufig bewun-
dernswürdige Züge, Originalwendungen und Aus-
drücke. Seine Entwickelungen sind oft ganz uner-
wartet, und nicht leicht vorauszusehen, und vielleicht
hat nie ein Dichter seine Zuschauer fast bis an die
gänzliche Auflösung des Knotens in solcher Ungewiß-
heit und Erwartung erhalten können. Sehr viele
seiner Stücken sind mit vielen Verzierungen des Thea-
ters, Pomp, und was zur äusserlichen Pracht ge-
höret; sonderlich die Stücken, die er für den König
Philipp IV. und auf dessen Befehl verfertigte, der
sie mit ausserordentlicher Pracht, und mit erstaunen-
den Kosten aufführen ließ. Die grosse Unregelmäs-
sigkeit, die im Ganzen bey ihm herrscht, und die
mit Recht zu tadeln ist, hindert dem ohngeachtet nicht,
ihn als einen dramatischen Dichter, daraus man
viel lernen kann, zu empfehlen; ein Dichter, der
Genie, Geschmack und Einsicht hat, wird aus Cal-
derons Stücken vortrefliche Stücke machen können.
Die Franzosen, sonderlich die beyden Corneille, ha-
ben diesen Dichter sehr gebraucht. Es ist bekannt,
daß der ältere Corneille seinen berühmten Heracli-
us ganz aus dem Stücke des Calderon: En esta vi-
da todo es verdad y todo es mentira genommen
hat. Zu einer andern Zeit will ich auch aus diesem
Dich-

„wenn er mit Vorsatz schrieb. Er schöpfte alles ganz „aus seiner eigenen Einbildungskraft; er überließ „seine Stücke dem guten Glücke, ohne die grossen „und anständigen Situationen zu wählen, oder die „schlechten und unanständigen zu vermeiden. Die „Büh-

Dichter Uebersetzungen und Auszüge liefern. Die Anzahl seiner Stücken ist oben angegeben worden, desgleichen sind die Ausgaben angezeigt. Die beste, richtigste und vollständigste ist die welche sein Freund, Don Juan de Vera Taßis y Villaroel besorgt hat: Primera — novena Parte de Comedias del celebre Poeta Español Don *Pedro Calderon de la Barca* que nucvamente corregidos publica Don *Juan de Vera Tassis y Villaroel*, su mayor amigo, en Madrid Año 1685. —— 1694 9. Bände in Quart. Verschiedene Theile dieser Ausgabe sind zu unterschiedenen Zeiten auch in diesem Jahrhunderte wieder gedruckt worden. Der fünfte Band hat den Titel: *Verdadera quinta Parte*, zum Unterschiede einer quinta Parte de Comedias de Don *Pedro Calderon de la Barca*, en Madrid 1677. 8. der ausser ohne des Verfassers Vorwissen gedruckt, und von ihm nicht erkannt worden, und einige Stücke, die man dem Calderon fälschlich zugeschrieben, und andere wirklich von ihm geschriebene aber sehr fehlerhaft enthält. Vor jedem Theile in Villaroels Ausgabe steht ein allgemeines Verzeichniß aller Stücke des Calderons, in zehn Theile abgetheilt, es sind aber nur Neune vom Villaroel herausgegeben, der Zehnte ist nicht erschienen. Man findet alle Stücke des Calderon, auch die in den zehnten Theil kommen sollten, theils einzeln gedruckt, theils auch in den Sammlungen des spanischen Theaters. Von seinen Autos Sacramentales ist die Ausgabe oben bemerkt worden. (D.)

 x) Poe-

„Bühne der Alten studirte er gar nicht. Seine
„Personen schweifen von Osten nach Westen, und er
„nöthigt seine Zuschauer, sie bald in dieses, bald in
„jenes Welttheil zu begleiten. Ausgelassene Freu-
„de, Point d'Honneur, Schlägereyen, Grosspre-
„chereyen, Etiquette, Armeen, Belagerungen,
„Zweykämpfe, staatskluge Reden, philosophische
„Abhandlungen, und alles, was weder wahrschein-
„lich ist, noch in das Lustspiel gehört, bringt er auf
„die Bühne. Man findet bey ihm keine Charactere,
„keine Schilderungen, oder Muster zur Nachah-
„mung, als nur solche, die er blos nach seiner
„Phantasey gemacht hat. Man sagt zwar, um ihn
„zu entschuldigen, daß er die Nation schilderte,
„gleich als wenn sie ganz aus irrenden Rittern und
„erdichteten Charactern bestünde.

„Allein, was soll man noch von seinen Frau-
„enzimmern sagen? Alle sind von hoher Geburt, al-
„le haben anfänglich einen solchen Hochmuth, daß
„sie, an statt Liebe zu erwecken, Furcht einjagen.
„Allein die Eifersucht macht, daß sie gar bald in den
„entgegengesetzten Fehler fallen, indem sie den Zu-
„schauern heftige und strafbare Leidenschaften sehen
„lassen, und tugendhafte, unvorsichtige junge Frau-
„enzimmer auf den Weg des Verderbens führen,
„und sie die Mittel lehren, unehrbare Liebeshändel
„anzufangen und auszuführen, ihre Eltern zu hin-
„tergehen und zu betrügen, die Bedienten zu ver-
„führen, und sie mit der Hoffnung ungleicher und
„heimlicher Heyrathen, zum Nachtheil der Gewalt

der

„der Aeltern unterhalten und ihnen blos die
„wütende und heftige Leidenschaft, welche als er=
„laubt und anständig geschildert wird, zur Entschul=
„digung dienen lassen; welches die Pest der Ju=
„gend, und die Schande des Alters ist. Es ist
„wahr, daß er bey dergleichen Fällen mehr schildert,
„als erlaubt ist; allein er schildert dasjenige als tu=
„gendhaft, ja als heldenmäßig, was nicht anders,
„als tadelhaft darf vorgestellet werden. Er läßt
„das Laster einen glücklichen und rühmlichen Aus=
„gang gewinnen; er versüßt das Gift, und lehrt
„es kühn eintrinken, und vertreibt die Furcht für
„den unglücklichen Folgen desselben.

„Er läßt seine Personen eine verführerische
„Sprache reden, aus lauter auf einander gehäuften
„Metaphern, die so verwegen, und so unge=
„wöhnlich sind, daß die Träume des Kranken beym
„Horaz weit weniger ausschweifend seyn würden.
„So reden gewiß niemals Personen, die ihren Ver=
„stand nicht gänzlich verlohren haben, auch nicht
„einmal die, welche von den heftigsten Leidenschaf=
„ten eingenommen sind. Denn es ist gewiß, daß
„diese dergleichen Spitzfündigkeiten nicht vertragen,
„noch weniger eine zur Unzeit angebrachte, affectirte,
„in Zweydeutigkeiten bestehende, und mit den Haa=
„ren herbeygezogene Gelehrsamkeit. Mit lauter
„dergleichen Dingen putzt Calderon seine Lustspiele
„aus. Seine Liebhaber, seine unglücklich geworde=
„nen, haben keine Urbilder in der Natur, und also
„schildert er nicht; vielmehr verunstaltet er, und

„er begeht dadurch einen groben Fehler gegen die
„Vernunft, und gegen die dramatische Dichtkunst,
„und nicht allein gegen diese, sondern gegen die Re-
„geln einer jeden Dichtungsart; denn ein jedes Ge-
„dicht muß der Mahlerey gleichen, welche in Nach-
„ahmung der Natur besteht.

Weiter hin fährt er fort: "Die Verwickelung
„macht bey ihm das Wesen seiner Lustspiele aus;
„die Charactere werden gänzlich hintangesetzt. Sehr
„selten begnügt er sich mit einer einfachen und ein-
„zelnen Haupthandlung, vielmehr scheint er sein Ge-
„nie durch die Mannichfaltigkeit der Handlungen er-
„heben zu wollen. Er scheint oft dieses für einen
„Reichthum der Erfindung zu halten, da es doch
„vielmehr eine wahre Armuth derselben ist. Seine
„Handlungen verbindet er nicht, sondern mischt sie
„unter einander, und zwar auf eine so unglückliche
„Art, daß man glaubt zwey Schauspiele zugleich
„vorstellen zu sehen, bald eine Scene aus einem,
„und darauf eine aus dem andern; welches eben so
„sehr gegen die Regeln des Theaters, als gegen die
„Vorschriften der gesunden Vernunft ist. Ich sage
„gegen diejenigen Regeln des Theaters, welche die
„genaue Kenntniß des menschlichen Herzens ange-
„nommen, und festgesetzt hat, um das Wohlgefal-
„len, welches aus der Vorstellung gewisser Leiden-
„schaften entsteht, zu erregen, und zu unterhalten."

Ich habe die eigenen Worte dieses Schriftstel-
lers hier angeführt, dessen Urtheile ich hierinnen gänz-
lich

sich beypflichte, ob ich gleich nicht die Heftigkeit billige, mit der er in dieser ganzen Abhandlung, Etwas verächtlich machen will, das bey gelehrten und einsichtsvollen Leuten es stets gewesen ist, aber dennoch bey dem grössern Haufen es niemals werden wird. Mit gleichem Beyfalle will ich hier das Urtheil wiederholen, welches Don Ignacio Luzan x) über diese Materie fälle, wenn er vom spanischen Lustspiele, und besonders von denenjenigen redet, die sich darinnen seit dem Lope de Vega und Calderon hervorgethan haben. "Ich begnüge mich überhaupt „zu sagen, daß ich bey allen gemeiniglich einen selte„nen Witz, eine eigene Scharfsinnigkeit und Ein„sicht antreffe, alles wesentliche Talente grosse und „bewundernswürdige Dichter zu bilden. Ich setze „noch hinzu, daß ich am Lope de Vega die natür„liche Leichtigkeit seines Styls, und die vollkommen„ste Kunst stets loben werde, mit der er in verschie„denen seiner Stücke die Sitten und den Character „einiger Personen schildert. Am Calderon bewun„dere ich seinen edlen Ausdruck, der, ohne jemals „dunkel oder affectirt zu seyn, stets zierlich ist. Be„sonders scheint mir die Art und sinnreiche Erfindung „grossen Beyfall zu verdienen, mit welcher dieser „Dichter seine Zuhörer auf eine angenehme Art in „Ungewißheit zu erhalten, und die Vorfälle in sei„nen Lustspielen zu verwickeln weiß. Er thut dieß „vornehmlich in einigen Stücken, von der Art, die „wir

x) Poetica de D. *Ignazio Luzan* Buch III. Cap. 15.

y) Pri-

„wir Comedias de Capa y Espada nennen, unter
„welchen sich einige befinden, worinnen die Kunst-
„richter wenig oder nichts zu tadeln, hingegen
„sehr vieles, welches Lob und Bewunderung ver-
„dient, antreffen werden. Dergleichen sind die Lust-
„spiele y): Primero soy yo, (Ich bin der Er-
„ste); Dar tiempo al tiempo, (der Zeit Zeit las-
„sen); Dicha y Desdicha del Nombre, (Glück
„und Unglück im Namen); Qual es mayor per-
„fecion, (welches die größte Vollkommenheit
„ist); De una causa dos Efectos, (zwo Wirkun-
„gen einer Ursache); No hay burlas con el Amor,
„(mit der Liebe ist nicht zu scherzen); Los Em-
„peños de un acaso, (die Verwickelungen eines
„Zufalls); und andere. Soli's z) giebt in der
„natürlichen Zierlichkeit, und im edlen Ausdrucke,
„dem

y) Primero soy yo, ist in Calderon's Werken im VI. Bande das 4te Stück. Dar tiempo al tiempo, VI. B. 7. St. Dicha y desdicha del Nombre, IV. B. 11. St. Qual es mayor perfecion, V. B. 6. St. De una causa dos efectos, V. B. 5. St. Non hay burlas con el amor, V. B. 9. St. Los empeños de un acaso, VI. B. 3. St. Dieses leztere Stück hat Thomas Corneille mit sehr wenigen und geringen Aenderungen auf die französische Bühne gebracht. Zu diesen vom Don Ignazio Luzan hier genannten Stücken des Calderon könnte man noch sehr viele, die gewiß vorzüglich schön sind, hinzufügen. (D.)

z) Don Antonio de Soli's y Ribadeneyra ward zu Placencia, einer Stadt in AltCastilien, den 18ten Julius 1610. gebohren. Seine Aeltern waren Don Juan

„dem Calderon nichts nach. Er hat einige Lust-
„spiele geschrieben, welche seines erhabenen und fei-
„nen

Juan Geronimo de Solis, von Alvalate de las Nogueras, im Bisthum Cuenca, und Doña Mariana de Ribadeneyra, von Toledo gebürtig, beyde von vornehmer Familie. Nachdem er den ersten Grund der Wissenschaften gelegt hatte, begab er sich auf die Universität nach Salamanca, wo er sich der Erlernung der Rechtsgelehrsamkeit mit eben so vielem Eyfer als Fortgange widmete. Er hatte von Natur ein vortrefliches Genie zur Dichtkunst, mit der er zugleich nebst den Rechten sich beschäftigte. Seine erste Probe von seinen vorzüglichen Talenten zur Poesie, war ein Lustspiel, Amor y obligacion, welches er in seinem siebenzehnten Jahre verfertigte, und sich dadurch einen ausserordentlichen Beyfall erwarb. Er fuhr auch fort, theils durch mehrere dramatische Stücke, als auch durch andere Gedichte seinen erworbenen Ruhm zu erhalten, und noch zu vermehren. So sehr er aber auch die Poesie liebte, und so glücklich er darinnen war, wollte er ihr sich doch nicht ganz allein widmen, sondern er bestimmte sich zu den Geschäften der Welt. In dieser Absicht studirte er in seinem sieben und zwanzigsten Jahre die Moral und Politik, und erwarb sich auch hierinnen vorzügliche Kenntnisse. Seine Talente verschaften ihm einen grossen Gönner, an dem Don Duarte de Toledo y Portugal, Grafen von Oropesa, der erst Vicekönig von Navarra, und hernach von Valencia war, bey diesem bekleidete er die Stelle eines Secretärs, und erhielt viele Gnadenbezeugungen von ihm. Im Jahr 1642. schrieb er sein so sehr berühmtes dramatisches Stück, Euridice y Orfeo, welches bey den, wegen der Geburt des D. Manuel Joachim Alvarez, Sohns des Grafen von Oropesa, angestellten Feyerlichkeiten, zu Pampelona mit grosser Pracht

„den Genies würdig sind; als la Gineilla de Ma-
„drid

Pracht aufgeführt ward. Einige Zeit nachher gab ihm der König Philipp IV. eine Stelle in der Staats-Canzley, und machte ihn zu seinem Secretär. Nach des Königs Tode bestätigte ihn die Königin Regentin in seiner Stelle, und verliehe ihm das ansehnliche und einträgliche Amt eines ersten Geschichtschreibers von Indien (Chronista mayor de las Indias), welches der berühmte Antonio de Leon Pinelo vor ihm gehabt hatte. Während dieses Amts schrieb er seine vortrefliche Geschichte von der Eroberung von Mexico. Bey einem allgemeinen Ruhme, den er als Staatsmann, als Geschichtschreiber, als Dichter mit Recht erlanget hatte, und bey einem glücklichen und vergnügten Leben, entschloß er sich auf einmal, diesen Vortheilen, und der Welt zu entsagen, und in den geistlichen Stand zu treten. Er ließ sich daher, als er sieben und funfzig Jahre alt war, zum Priester weyhen, und las seine erste Messe in dem Noviciathause der Jesuiten zu Madrid. Von dieser Zeit an entfernte er sich von allen Geschäften, um sich blos mit Andachtsübungen und geistlichen Betrachtungen zu beschäftigen. Er entsagte der Dichtkunst und dem Theater auf beständig, so daß er nach dem Tode des Don Pedro Calderon, die ihm aufgetragenen Autos Sacramentales zu verfertigen sich weigerte, und eines seiner besten Stücke, Amor es arte de amar, davon er nicht einmal den ersten Act vollendet hatte, unausgearbeitet ließ. Er starb den 19ten April 1686., im 76sten Jahre seines Alters. Don Juan de Goyeneche, der sein Leben beschrieben hat, sagt, daß er 78 Jahr 8 Monathe und 1. Tag gelebt habe. Niceron, der diesen Fehler verbessern will, beschuldigt den Goyeneche, daß er ihn 68. Jahr alt mache, da er doch nach seiner Angabe 65 Jahr 9 Monate und einen Tag müßte gelebt haben.

„deid (die Ziegeunerin von Madrid); El Alca-
„zar

haben. Allein Niceron begeht hier selbst einen doppelten Fehler, daß er erstlich den Goyeneche nicht verstanden hat, der ausdrücklich mit ausgeschriebenen Zahlen, setenta y ocho, und nicht 68. setzt, und daß er selbst den Solis 66 Jahr alt macht. Unter seinen poetischen Werken verdienen seine dramatischen Stücke die erste Stelle, sie sind in einem Bande unter dem Titel Comedias de Don *Antonio de Solis y Ribadeneyra*, en Madrid, Melch. Alvarez. 1687. 4. herausgekommen; Man hat sie seit dem sowohl einzeln, als auch zusammen wieder gedruckt. Verschiedene seiner Stücken stehen auch in den grössern Sammlungen des spanischen Theaters, als in den Comedias escogidas de los mejores ingenios de España, u. s. w. Einige der besten hat hier D. Ignazio Luzan, in der von Velazquez angeführ. Stelle bemerkt. Unter seine vorzüglich guten Stücke gehört auch, Los Triunfos de Amor y Fortuna, welches er bey Gelegenheit der Geburt des Infanten D. Philipp Prosper, Sohns von Philipp IV. verfertiget, und woraus Quinault sein Stück, Les coups de l'amour et de la fortune, genommen hat. Nic. Antonio und Don Juan de Goyeneche erheben ihn als einen der größten dramatischen Dichter. Antonio rühmt ihn wegen der Laune, und wegen des scherzhaften in seinen Lustspielen, und lobt sonderlich seine Rollen der Schmarozer, und Bedienten, die sehr poßierliche Einfälle haben, und viele Wortspiele sagen. Dieser zuweilen übertriebene Witz, und diese Wortspiele sind aber eben die Fehler, die man dem Soli's mit Rechte vorwerfen kann. Sonst ist gewiß, daß er ein vortreflicher dramatischer Dichter ist, und daß seine Stücke in Ansehung der Plane, der Entwickelung, der Charactere und der Sprache, unter die allerbesten, die die Spanier haben,

„zar del Secreto (den Pallast des Stillschwei-
„gens);

ben, gehören. Seine übrigen Gedichte sind nach seinem Tode unter folgendem Titel erschienen: Varias Poesias sagradas y profanas que dexò escritas (aunque no juntas, ni retocadas) Don *Antonio de Solis y Ribadeneyra.* Recogidas, y dadas a Luz por Don *Juan de Goyeneche*, En Madrid 1692. ebend. 1716. und, por Manuel Fernandez 1732. 4. Sie enthalten seine Sonette, Romanzen, Letrillas, Xacaras, Decimas und andere kleinere Gedichte, voller Witz und Laune, darunter einige vortreflich sind; man findet auch darinnen seine Loas (Vorspiele), Saynetes (Stücke mit Singen und Tanzen), das Fragment seines unvollendet gelassenen schönen Lustspiels, Amor es arte de amar, nebst verschiedenen poetischen Uebersetzungen einiger Stellen aus lateinischen Dichtern. In Prosa hat man von ihm die so sehr berühmte, und des größten Ruhms würdige Geschichte von Mexico, unter dem Titel: Historia de la conquista de Mexico, poblacion y Progressos de la America Septentrional, conocida por el nombre de nueva España, por D. *Antonio de Solis y Ribadeneyra*, en Madrid 1684. en Brussélas 1704. en Barcelona 1711. fol. Diese Geschichte, welche auch wegen der vortreflichen Schreibart vorzüglich ist, enthält die Thaten des berühmten Cortez, und schliessst sich mit der Einnahme von Mexico. Die letzten Jahre hat er nicht beschrieben, um nicht durch die Erzählung der verübten Grausamkeiten des Fernando Cortes den Ruhm dieses seines Helden zu verdunkeln. Was man mit Recht an dieser sonst vortreflichen Geschichte tadeln kann, ist, daß er den Cortes zu sehr erhebt, viel abergläubische Dinge einmischt, und zuweilen ins übertriebene fällt. Der zweyte Theil ist vom Solis nicht vollendet, und auch daher niemals gedruckt worden. Man hat

„gens); Un Bobo haze ciento (ein Narr macht
„hundert.) Einige Stücke des Moreto a), ver-
„dienen gleichfals vielen Beyfall, und insbesondere
„El desdèn con el desdèn, (Sprödigkeit durch
„Sprödigkeit überwunden). Denn die wahre
„Cri-

Man hat davon eine sehr gute französische Uebersetzung vom de la Guette de Citri, welche zuerst zu Paris 1691. 4. und hernach verschiedenemal gedruckt worden. Die deutsche Uebersetzung, die zu Copenhagen 1750. und 1751 in 2 Th. in 8. herausgekommen ist, ist nicht sonderlich gut, und ist aus der französischen Uebersetzung übersetzt. Man hat auch vom D. Antonio de Solis's einige sehr schöne Briefe, die erst einzeln gedruckt worden, aber am besten gesammlet sind, in den Cartas morales militares, civiles i literarias de varios Autores Españoles, recogidas, i publicadas por Don *Gregorio Mayàns i Siscàr* (en Madrid 1734. 8.) S. 168. bis 229. Vom Antonio de Solis's findet man wenig Nachricht in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 127. Sein Leben beschreibt in einer Lobschrift D. Juan de Goyeneche, welche vor seinen varias Poesias, wie auch vor der Brüsseler Ausgabe der Conquista de Mexico steht. Hieraus hat Niceron das genommen, was er vom Solis's in seinen Memoires pour servir à l'Hist. des Hommes illustres. Th. X. S. 6. sagt. Baillet's Nachricht in seinen Jugemens des Savans B. V. S. 277. ist unrichtig und unvollkommen. (D.)

a) Don Agustin Moreto y Cabana, welcher unter Philipp dem vierten, als ein berühmter dramatischer Dichter sich hervorthat, hat, ehe er in den geistlichen Stand trat, sowohl für sich allein, als in Gesellschaft anderer, sehr schöne dramatische Stücke verfertiget. Von seinen eigenen Lustspielen ist der erste

„Critic muß, wie schon Horaz lehrt, nicht alles mit
„der größten Schärfe, noch mit einer zu ängstlichen
„Pünktlichkeit ansehen, die sich an einige klein: Feh-
„ler stößt, wenn das Uebrige eines Werks sonst
„gut ist.

Ubi plurima nitent in carmine, non ego paucis
Offendar maculis ——

El hechizado por fuerça (der mit Gewalt
„Bezauberte), vom Don Antonio Zamora b),
„ist ein mit vielem Genie geschriebenes, und sehr
„genau nach den Regeln der dramatischen Poesie ein-
„gerichtetes Lustspiel; mit einem kleinen Unterschiede
„ist es auch El castigo de la Miseria, (die Strafe
„der Bosheit) von eben diesem Dichter. Eben
„so verdient auch mit allem Rechte Don Francisco
„Can-

erste Theil unter dem Titel; Primera Parte de Comedias de Don *Agustin Moreto y Cabana.* En Madrid 1654. 4. herausgekommen. Sie sind nachher zu Valencia 1676. und 1703. in 3 Bänden in 4 wieder gedruckt worden. Jeder Band enthält 12 Stücke. Man findet auch viele in den allgemeinen Sammlungen, z. B. in den Comedias escogidas de los mejores ingenios de España, und in andern. Das hier angeführte Stück, el Desdèn con el Desdèn, wird von vielen für sein berühmtestes Stück gehalten, es sind aber deren noch mehrere, die diesem an Schönheit gleich sind. (D.)

b) Don Antonio de Zamora und der folgende Don Francisco Banzes Candamo haben sich beyde vortheilhaft als dramatische Dichter gezeigt. Die Ausgaben ihrer sämtlichen Werke habe ich nicht gesehen, sehr viele ihrer Stücke sind theils einzeln gedruckt, theils

„Candamo, wegen seines Genies, seines zierlichen
„Styls, seiner nicht gemeinen Kenntnisse, und we-
„gen der grossen Sorgfalt, mit der er die Wahr-
„scheinlichkeit, den Anstand, und Richtigkeit seiner
„Handlungen und seiner Charactere beobachtet, das
„Lob und die Hochachtung, womit das Publicum
„seine Werke aufgenommen hat. Endlich hat auch
„Don Joseph Cañizares c), der mit vieler Ein-
„sicht einen richtigern Weg, als andere, in der co-
„mischen Poesie gewählt hat, viele Stücken, die ei-
„nes vorzüglichen Beyfalls würdig sind, geschrieben.
„In seinem Domine Lucas, und Musico por el A-
„mor und andern seiner Stücken, habe ich mit be-
„sonderm Vergnügen wohlgeschilderte und bis ans
„Ende beobachtete Sitten, schickliche Plane, eine
„dem Lustspiele angemessene Schreibart gefunden,
„überdieses einen comischen Scherz in der Handlung
„selbst und bey den vornehmsten Personen, nicht a-
„ber, wie man insgemein in den Stücken anderer
„Dich-

theils stehen sie in den allgemeinen Sammlungen des spanischen Theaters. Ich werde mit der Zeit einige ihrer Stücke übersetzt mittheilen. Sie sind beyde regelmäßiger, als Lope de Vega und Calderon, allein keiner von beyden ist im Genie mit diesen angeführten Dichtern zu vergleichen. (D.)

c) Don Joseph de Cañizares ist einer von den dramatischen Dichtern neuerer Zeiten. Ob seine theatralischen Werke zusammen gedruckt sind, ist mir nicht bekannt. Einzeln habe ich die hier angeführten sowohl, als noch verschiedene andere von ihm gelesen. Sie sind voll von Laune und feinem Witze (D.)

 d) Diese

„Dichter sieht, in den Reden eines Bedienten; alles
„sehr schätzbare Eigenschaften, die ich bey andern co-
„mischen Dichtern vergeblich gesucht habe.“

Ausser diesen, von unserm Verfasser gelobten Lustspielen, haben wir viele andere, welche sich nicht so weit von den Regeln der Kunst entfernen; besonders Don Domingo de D. Blas; De fuera vendrà quièn de Casa nos echarà, (der wird von aussen kommen, der uns aus dem Hause wirft); Abre el Ojo, (thu die Augen auf); und andere vom D. Francisco de Roxas, welcher ohne Zweifel die Regeln der dramatischen Poesie mit der grösten Genauigkeit beobachtet hat. Und wenn der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel sein darinnen gethanes Versprechen hätte erfüllen können, auserlesene Lustspiele dieses und anderer unserer comischen Dichter, mit einer gehörigen Prüfung und Critic über jedes insbesondere, ans Licht zu stellen, so würden wir jetzt nichts mehr zu wünschen übrig haben. La razon contra la Moda (*Le Prejugé à la Mode*) vom D. Ignazio Luzan, aus dem französischen des Nivelle de la Chaussée übersetzt, verdient allen möglichen Beyfall, und hat so sehr das Ansehen eines Originals, daß man schwerlich den ausländischen Ursprung desselben gewahr werden wird. Dieses bemerkt man aber nicht an der vor kurzem herausgekommenen Uebersetzung des Geitzigen, und des eingebildeten Kranken, von Moliere d).

Wenn

d) Diese Stücke sind von ungenannten Dichtern über-

Wenn unsere Nation ein Genie, wie dieser grosse comische Dichter war, bekömmt wird sie hoffen können, das spanische Lustspiel wieder hergestellt zu sehen e).

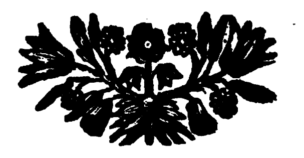
bersetzt; Man hat in letztern Zeiten angefangen noch verschiedene andere Stücke der Franzosen zu übersetzen. (D.)

e) Das Verzeichniß der spanischen dramatischen Dichter, die Velazquez bisher angeführt, könnte man mit einer erstaunenden Anzahl anderer von ihm vergessener und übergangener Dichter vermehren, wenn es der Raum dieser Anmerkungen verstatten wollte. Um nur einige zu nennen, so vermisst man hier den Gaspar de Aguilar, den Tirso de Molina, von dem man 5 Bände in 4. hat, darunter El Burlador de Sevilla, oder el Combidado de Piedra, das Original zu Molierens Festin de Pierre, berühmt ist, den Guillem de Castro, den Gabriel Telles, Antonio Mira de Amescua, Antonio Hurtado de Mendoza Juan Perez de Montalvan, Juan Ruiz de Alarcon, Juan de Matos Fragoso, Luiz Velez de Guevara y Dueñas, und sehr viele andere. Von dramatischen Dichtern dieser letztern Zeiten hätten, ausser dem Don Joseph de Cañizares, noch Francisco de Castro, D. Telles de Arebo, D. Bernardo Joseph de Reynoso y Quisiones, Joseph de Ribas, und eine Menge anderer angeführt werden können. Unter den dramatischen Dichtern der Spanier nimmt auch der König Philipp der vierte, dieser grosse Freund und Gönner des Theaters, einen ansehnlichen Platz ein, der auch selbst für die Bühne gearbeitet, und einen Grafen von Essex geschrieben hat. Die Spanier haben überdem eine sehr grosse Anzahl von Stücken, und darunter viele vortrefliche, deren Verfasser sich nicht genannt haben; diese Stücke heissen gemeiniglich Comedia famosa —— por un Ingenio,

oder por dos —— tres Ingenios. Riccoboni in seinen Reflexions sur les Theatres de l'Europe S. 73. erzählt, daß ein Buchhändler zu Madrid angefangen habe, sich eine Sammlung von dergleichen Stücken zu machen, und in einiger Zeit vier tausend acht hundert davon zusammengebracht hätte, welche Sammlung aber bey weiten noch nicht vollständig wäre. Man hat verschiedene allgemeine und grosse, und auch besondere und kleinere Sammlungen des spanischen Theaters gemacht, worinnen sowohl der berühmtesten Dichter, als auch der Ungenannten Lustspiele enthalten sind. Die größte und berühmteste Sammlung ist folgende: Comedias escogidas de los mejores ingenios de España, *Parte primera*, En Madrid, Domingo Garcia, 1652. 4. Diese Comedias escogidas sind von verschiedenen Sammlern fortgesetzt worden; wie viel Theile herausgekommen sind läßt sich nicht mit Zuverläßigkeit bestimmen. Mir sind ein und funfzig Bände in Quarto hiervon bekannt, die bis aufs Jahr 1690. zu Madrid gedruckt worden; jeder Theil enthält zwölf Stücke von berühmten und andern ungenannten Dichtern. Viele Theile sind einzeln in andern Städten Spaniens nachgedruckt. Diese schätzbare Sammlung ist sehr selten, zumal ausser Spanien, vollständig anzutreffen. Sonst hat man sehr viele kleinere dergleichen Sammlungen veranstaltet, darunter ist auch eine Sammlung unter dem Titel: Comedias de diferentes Autores. en Valencia, por Silvestre Esporsa, 1636. davon mir 29. Bände in 4. bekannt sind; es mögen ihrer vielleicht noch mehrere seyn. Eine kleinere wohlgewählte Sammlung hat diesen Titel: El mejor de los mejores libros, que han salido de Comedias nuevas, dado por *Thomas de Alfay*, en Madrid, Maria de Quiñones, 1653. vier Bände in 4. So hat man auch noch Sammlungen dramatischer Dichter aus gewissen Provinzen oder Städten, als: Doze Comedias famosas de IV. Poetas naturales de Valencia (el Canonigo *Tarrega*, *Miguel*

Beneyto

Beneyto, Gaspar de Aguilar, Guillen de Castro), En Valencia, Aurelio Mey, 1608. und Madrid, Miguel Serrano de Vargas, 1614. 4. Der zweyte Theil dieser Sammlung heißt: Norte de la Poesia Española, ilustrado del Sol de doze Comedias (que forman segunda Parte) de laureados Poetas Valencianos, y de doze escogidas Loas y otras Rimas à varios sugetos. En Valencia, por Felipe Mey, 1616, in 4. Sehr vieler anderer dergleichen Samlungen will ich hier nicht gedenken. Ich habe schon in der ersten Anmerkung zu diesem Abschnitte erklärt, daß ich hier die vom Velazquez übergangenen Dichter und ihre Werke nicht anführen werde. Es soll in dem Werke über das spanische Theater geschehen, wo man auch von den verschiedenen Gattungen der dramatischen Gedichte der Spanier, als den Comedias de Capa y Espada, den Loas, Entremeses, Saynetes, von ihren comischen Charactern, als dem Vejete, Gallega, u. s. w. so vollständige Nachrichten finden wird, als nur die mit diesem Unternehmen verknüpften Schwürigkeiten erlauben. (D.)



Sechster Abschnitt.

Vom Trauerspiele.

Don Augustin de Montiano, welcher grossen Fleiß angewandt hat, diesen Theil unserer dramatischen Poesie zu erläutern, hat schon alles gesagt, was ich vom Ursprunge und Fortgange des Trauerspiels sagen sollte. Ich werde mich daher begnügen, dasjenige Auszugsweise mitzutheilen, was dieser Schriftsteller über diese Dichtungsart in seinen beyden Abhandlungen gesagt hat.

Er setzt den Ursprung des spanischen Trauerspiels gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Er beweiset aus vielen Gründen, daß zu dieser Zeit Vasco Diaz Tanco de Fregenal a) die Seinigen

a) Vasco Diaz Tanco, sonst auch Clavedan del Estanco, war von Frexenal, einer Stadt an der Gränze von Portugal gebürtig; er lebte zu Ende des 15. bis über die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Er hat sich durch viele Reisen bekannt gemacht. Man hat von ihm, ausser einem Werke über die Geschichte der Türken, worinnen er des Paul Jovius Historiam de Turcarum rebus, übersetzt zum Grunde legt, aber oft verbessert und widerlegt, einige andere Werke, die aber nicht hieher gehören. Man kann sie in D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 257. finden, der aber sonst wenig von ihm zu sagen weiß. Seine hier angeführten Trauerspiele sind, so viel man weiß, niemals gedruckt worden. (D.)

b) Die

gen geschrieben hat. Es sind drey, sie heissen Absalon; Ammon; Saùl y Jonatàs en el Monte de Gelbòe, wovon nicht bekant ist, daß sie gedruckt wären. Und hieraus schlüßt unser Schriftsteller, daß das spanische Trauerspiel auf eben das Alter Anspruch machen kann, welches die Italiener dem Ihrigen geben; die kein älteres angeben können, als die Sophonisbe des Trißino b), und ein Anderes über eben dieses Süjet, von Galeoto Marchese von Carreto vom Jahre 1502. Auf diese Stücke folgen: La Vengança de Agamemnon, (die Rache des Agamemnon), und die Hecuba triste, von Fernan Perez de Oliva c), die mit seinen übri-

b) Die Sophonisbe des Giovanni Giorgio Trissino, welche, wie bekannt, das erste regelmäßige Trauerspiel der Italiener ist, erschien zuerst 1524.; Das Trauerspiel eben dieses Namens, vom Galeotto Carreto ist vom Jahr 1546; in dem vom Velazquez angegebenen Jahre 1502. ist daher ein Irrthum. (D.)

c) Fernan Perez de Oliva, von Cordova gebürtig, lebte im 16ten Jahrhunderte. Nachdem er zu Paris und Rom die Philosophie und Mathematik vorzüglich studirt, und am erstern Orte drey Jahre hindurch, die Aristotelische Moral, und einige andere Wissenschaften gelehrt, auch durch Italien und Frankreich eine Reise gethan hatte, kam er nach Spanien zurück, und ward bald darauf öffentlicher Lehrer auf der Universität zu Salamanca, hielt mit grossem Beyfall Vorlesungen über die aristotelische Philosophie, die Mathematik, den Magistrum Sententiarum. Seine grosse Gelehrsamkeit erwarb ihm einen allgemeinen Ruhm. Die spanische Sprache hat ihm

übrigen Werken 1586. ans Licht getreten, und noch vor dem Jahre 1533, oder 1534., in welchem ihr Verfasser starb, geschrieben sind. Diese zwey in Prosa geschriebenen Trauerspiele sind genau nach den Regeln der Kunst, und ganz im griechischen Geschmacke.

Von

auch viel zu danken. Er liebte sie vorzüglich und suchte sie, so viel ihm möglich, vollkommen zu machen. In dieser Absicht hatte er sich vorgenommen, nach dem Beyspiele des Cicero die wichtigsten philosophischen Materien in seiner Muttersprache abzuhandeln. Er hat diesen Vorsatz nicht ganz ausführen können, indem er frühzeitig noch vor seinem vierzigsten Jahre gestorben ist. Seine Schriften, die wir noch von ihm haben, hat nach seinem Tode sein Neffe, der berühmte Geschichtschreiber Ambrosio de Morale's, herausgegeben. Sie haben diesen Titel: Las Obras del Maestro *Fernan Perez de Oliva*, —— con otras cosas que van añadidas, como se dara razon luego al principio. En Cordova, por Gabriel Ramos Bejarano, Año 1586. 4. Man findet darinn verschiedene Gespräche und Abhandlungen vom Perez de Oliva, unter denselben steht auch der von mir oben S. 122. angeführte Discurso sobre la Lengua Castellana vom Ambrosio de Morale's hierauf folgt, Bl. 38. der vorhin beym Lustspiele erwähnte Amphitruo aus dem Plautus übersetzt. Das hier angeführte Trauerspiel La vengança de Agamemnon, welches aus der Electra des Sophocles genommen ist, steht Bl. 75. u. f. Das andere Hecuba triste, aus der Hecuba des Euripides. Bl 100. f. Beyde sind in Prosa in einer sehr reinen und schönen Schreibart abgefaßt. Es sind aber nicht blosse Uebersetzungen, der erwähnten Stücke aus den beyden griechischen Dichtern, denn ob er gleich der Haupt-

fabel

Von der Nise lastimosa und der Nise laureada, die der P. Geronymo Bermudez d) verfertigt, und unter dem angenommenen Namen Antonio de Sylva 1577. ans Licht gestellt hat, urtheilt unser Verfasser sehr vortheilhaft. Denn obgleich die Einheiten nicht allemal genau beobachtet sind, geben ihnen doch die Schreibart, und die schöne und harmonische Versification, einen sehr vorzüglichen Platz.

Juan de la Cueva e) gab 1588. vier Trauerspiele heraus, deren Titel sind: Los siete Infantes de Lara; La Muerte de Ayax Telamon. La muer-

fabel folgt, hat er doch hier und da Aenderungen vorgenommen. Auf diese beyden Trauerspiele folgen etliche Abhandlungen, einige kleine Poesien, welche letztern er kurz nach seinem zwölften Jahre, als er in Paris und Rom studirte, nebst der Uebersetzung des Amphitruo verfertigt hat. Endlich findet man funfzehn Discursos sobre diversas materias, eine Uebersetzung des Cebes, und andere kleine Abhandlungen von dem Herausgeber, dem Ambrosio de Morale's. Diese Werke des Perez de Oliva sind selbst in Spanien eine sehr grosse Seltenheit, ich habe mich des Exemplars bedient, welches die hiesige Universitätsbibliothek besitzt. (D.)

d) Vom Geronymo Bermudez, und seinen beyden Trauerspielen ist schon oben S. 200. Anm. l) geredet worden, wo ich die Ausgabe derselben angeführt habe. Sie sind beyde des Lobs, das ihnen Montiano und Velazquez hier beylegen, vollkommen würdig. (D.)

e) Vom Juan de la Cueva s. oben S. 202. Anm. n) (D.)

f) Ro-

muerte de Virginia y Appio Claudio, und el Principe Tyrano, von welchen er eben so, wie von Heronymo Bermudez seinen urtheilt. Unser Verfasser führt auch noch zwey Trauerspiele von Gabriel Lasso f) an, La honra de Dido restaurada, und la Destrucion de Constantinopla, die beyde, nebst seinen Werken (Romancero), 1587. gedruckt sind, und ob er gleich hier kein Urtheil darüber fällt, habe ich ihn doch sagen hören, daß sie weder in Ansehung der Schreibart, noch der Kunst Beyfall verdienen.

Das Trauerspiel Dido und Aeneas von Don Guillen de Castro g), ist nicht gedruckt worden. Da

f) Romancero y Tragedias de *Gabriel Laso de la Vega*, en Alcalà, por Juan Gracian 1587. 8. Er war von Madrid, und lebte im 16ten Jahrhunderte. Von seinem epischen Gedichte s. im folgenden Abschnitte. (D.)

g) Dieses Trauerspiel, welches Montiano, und nach ihm Velazquez hier als ungedruckt angeben, ist längst im Druck erschienen. Der Verfasser desselben, D. Guillen de Castro y Belvis, war zu Valencia, aus einem sehr vornehmen adelichen Hause gebohren. Er that sich durch seine Poesien, besonders durch seine theatralischen Stücke so sehr hervor, und fand so grossen Beyfall, daß er, nächst dem Lope de Vega, für den größten dramatischen Dichter gehalten ward. Durch ihn kam die damals in Valencia blühende poetische Gesellschaft, Academia de los nocturnos, in sehr grosses Ansehen. Auch war er wegen seines artigen und feinen Umgangs ausserordentlich beliebt. Indessen hinderte ihn seine unruhige Gemüthsart, und seine Hartnäckigkeit auf dem

Da es eben von diesem Dichter ist, kann man glauben, daß es gut gewesen seyn muß. Eben dieses ist wahrscheinlich bey dem Trauerspiele Los Amantes von Mi-

dem einmal gefaßten Entschlusse zu bestehen, ein so grosses Glück zu machen, als ihm seine Talente und der dadurch erlangte Ruhm verschaffen konnten, und er ließ unzähligemal die vortheilhaftesten Gelegenheiten sich dadurch entgeben. Zu Valencia war er Rittmeister bey den Kästenbewahrern zu Pferde. Zu Neapel stand er bey dem Grafen von Benavente und dessen Söhnen in so grossen Gnaden, daß er auch das Gouvernement von Seyano erhielt. An dem Hofe zu Madrid ward er von den vornehmsten Herren, und von den damals berühmtesten witzigen Köpfen mit den größten Liebkosungen überhäuft; der Herzog von Ossuna machte ihm ein jährliches Gehalt von bey nahe tausend Escudos aus, und selbst der berühmte Conde = Duque von Olivares ließ sich bis zu ihm herab, und gieng mit ihm sehr vertraulich um; er nöthigte ihn, fast mit Gewalt, um ein Gehalt anzusuchen, welches ihm auch gleich gegeben ward. Allein alle diese Vortheile verscherzte er durch sein unruhiges Betragen, durch seinen Eigensinn und seltsamen Grillen. Er gerieth dadurch in so grosse Dürftigkeit, daß er sich genöthiget sahe, um Geld für die Bühne zu arbeiten, um sich und seiner zweyten Frau einigen Unterhalt zu verschaffen. In diesen traurigen Umständen starb er zu Madrid im Jahr 1626. Sein Theater ist in zween Bänden heraus. Las Comedias de Don *Guillen de Castro y Belvis*. Primera Parte, en Valencia, por Felipe Mey, 1618. Segunda Parte ebendas. por Miguel Sorolla 1625. 4. Jeder derselben enthält zwölf Stücke. Ausserdem stehen zwey von seinen Lustspielen, in den Doze Comedias de IV. Ingenios Valencianos, (en Valencia 1608.). Dieser Dichter ist unstreitig einer der

Micer Andre's Rey de Artieda h), welches 1581. gedruckt worden, aber itzt nicht mehr zu finden ist.

Der

der besten, den die Spanier im Drama gehabt haben. Ganz regelmäßig ist er nicht, indessen ersetzt er dieses durch viele andere gute Eigenschaften. Sein Styl und seine Versification sind vortreflich. Daß Peter Corneille seinen Cid aus einem Stücke des D. Guillen de Castro genommen hat, ist auch denen bekannt, die ihn sonst nicht kennen. Das vom Velazquez angeführte Trauerspiel, Dido y Eneas, ist das 12te Stück im zweyten Bande seiner theatralischen Werke. Es ist nicht zu begreifen, wie Montiano und Velazquez sagen können, daß es nicht gedruckt sey. Indessen ist ihre Vermuthung, daß es gut ist, gegründet; es ist wirklich schön und gehört mit unter die besten Stücke dieses Dichters. Vom Guillen de Castro sagt D. Nic. Antonio in seiner Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 420. sehr wenig. Besser, obgleich auch nicht ganz vollständig sind die Nachrichten, die man in des P. Rodriguez Bibliotheca Valentina S. 177. und Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 305. findet. (D.)

h) Micer Andre's Rey de Artieda ward 1549. zu Valencia von vornehmen Aeltern gebohren. Er fieng frühzeitig an, zu studiren, und nahm, da er erst vierzehn Jahr alt war, 1565. auf dasiger Universität den Grad eines Magisters der Weltweißheit an. Er besuchte hierauf die Universitäten zu Lerida und Toulouse, und ward auf letzterer in seinem zwanzigsten Jahre Doctor der Rechte. Hierauf fieng er an, Sachen vor Gerichte zu führen, weil er aber fand, daß dabey oft ungerechte Sachen zu vertheidigen wären, ward ihm diese Lebensart zuwider, und er wählte den Kriegsstand. Er that sich während 47. Jahren,

ren, daß er unter Philipp dem II. und III. diente, bey den wichtigsten Gelegenheiten, und in den berühmtesten Schlachten so hervor, daß er endlich die Stelle eines Hauptmannes beym Fußvolke erhielt. Er verband stets die Wissenschaften mit den Waffen, und erhielt den Ruhm eines grossen Juristen, eines scharfsinnigen Philosophen, und eines geschickten Mathematikers, so daß er selbst zu Barcelona die Astrologie öffentlich mit Beyfall gelehrt hat. Die Dichtkunst liebte er vorzüglich, und erwarb sich vielen Beyfall durch seine Werke, dabey er die seltene Bescheidenheit hatte, daß er sich nie für einen Dichter ausgab. Man schreibt ihm, wie oben S. 327. gesagt worden, die Ehre zu, die Comödien zuerst in drey Jornadas eingetheilt zu haben, welche Ehre aber wohl dem Cervantes gehört. Verschiedene Gedichte haben ihn berühmt gemacht, darunter sind die vorzüglichsten: Octavas que Micer *Andrès Rey de Artieda* compuso, à la venida de la Mageſtad del Rey D. Felipe nueſtro Señor à la inſigne civdad de Valencia. En Valencia, por la vivda de Pedro de Huete, 1586. 8. Seine besten Poesien aber sind seine Discurſos Epiſtolas y Epigramas de *Artemidoro*, Sacados a Luz por *Miſſer Andrès Rey de Artieda*. En Zaragoza, Angelo Tavanno. 1605. 4. Den Namen Artemidoro hatte er aus Bescheidenheit angenommen, um nicht unter seinem eignen etwas bekannt zu machen. Ausserdem hat er verschiedene Sonette, Quintillas und andere kleinere Gedichte gemacht, darunter einige geistliche sind, die in kleinen Sammlungen gedruckt worden. Er hat auch verschiedene theatralische Stücke geschrieben, die Beyfall erhalten haben. Los Amantes, en Valencia. año 1581. 8. Das ist das Trauerspiel, dessen Velazquez hier gedenkt, und welches D. Nic. Antonio unter diesem Titel anführt. Ximeno in den Eſcritores del Reyno de Valencia, B. I. S. 263. wo er von dem Artieda handelt, will nicht entscheiden, ob das vom Antonio angegebene Stück, Los

Aman-

Der berühmte Miguel de Cervantes i) lobt die Trauerspiele, la Isabela, la Filis und la Alexandra, allein er verschweigt, daß er der Verfasser derselben ist, er sagt auch nicht, ob sie gedruckt worden sind. Eben so wenig weiß man, ob die Ifigenia, welche Alonso Lopez k) Pinciano hat aufführen sehen, und der Absalon, den Juan de Malara l) sich zueignet, jemals im Drucke erschienen sind; indessen läßt sich aus dem, was der eine und der andere Schriftsteller davon sagen, schlüssen, daß sie regelmäßig gewesen sind.

Im

Amantes, und das auch von ihm vorhandene Los Amantes de Teruel, einerley Stücke sind. Es ist aber vollkommen dasselbe, und ist jetzt sehr selten. Die zwey andern Lustspiele, die man ausser diesem Trauerspiele von ihm hat, sind: El Principe viciofo, und Amadis de Gaula. Rodriguez in Bibliotheca Valentina S. 58. sagt, daß Artieda noch viele andere Lustspiele verfertiget hätte, die auch gedruckt worden, allein durch die Nachläßigkeit seiner Erben, und die Sorglosigkeit der Literatoren, verlohren und unbekannt wären. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 65. giebt eine sehr unrichtige und magere Nachricht von ihm. Ximeno am angeführten Orte, und sonderlich Rodriguez S. 55. u. f. sind richtiger und vollständiger. (D.)

i) Cervantes gedenkt derselben in seinem Don Quixote Th. I. Cap. 48. sonst hat man keine weitere Nachricht davon.

k) In seiner Philosophia antigua Poetica. (en Madrid 1696. 4.) S. 90.

l) Vom Juan de Mallara, welcher verschiedene Werke

Im Jahr 1609. erschienen fünf Trauerspiele von Christoval de Virue's m) im Drucke, La gran Semiramis, La cruel Casandra, Atila furioso, La infeliz Marcela, und Elisa Dido. Sie haben ihre Schönheiten, aber auch ihre Fehler. Das letztere Stück ist am genauesten nach den Regeln der Kunst geschrieben. Im Pompeyo, den Christoval de Mesa n) im Jahr 1618. herausgegeben hat, finden sich viele Ungleichheiten, und der Verfasser hat die Regeln zwar verstanden, aber nicht beobachtet.

Unter den Werken des Lope de Vega o) finden sich, El Duque de Viseo, Roma abrasada, La bella Aurora, El Castigo sin venganza, La inocente sangre, und El marido mas firme, welche aber nicht besser sind, als die Lustspiele und Tragicomödien

Werke, und unter andern auch Gedichte geschrieben hat s. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 559 Wo Mallara von seinem Absalon redet, habe ich nicht finden können. (D.)

m) Vom Virue's s. oben S. 238. Anm. c). Alle diese Stücke haben gewisse Schönheiten, die durch offenbare Fehler, die darinnen sind, nicht können verdunkelt werden. (D.)

n) Vom Christoval de Mesa und seinem Trauerspiele ist schon S. 233. gehandelt worden. (D.)

o) Ausser den vom Velazquez hier angegebenen Trauerspielen des Lope de Vega, sind viele andere, die für schön können gehalten werden. Wenn sie gleich nicht regelmäßig sind und zuweilen das comische mit dem tragischen darinnen wunderbar contrastiret, wird man doch schickliche Plane, und oft sehr interessante und rührende Stellen finden. (D.)

dien dieses Dichters, und vermuthlich wird es auch nicht die Aristèa seyn, ein Trauerspiel, dessen in einem Verzeichnisse seiner Gedichte Erwähnung geschieht. Eben so wenig Beyfall verdienen die Doña Inés de Castro, des Licenciat Mexia de la Cerda, und Los siete Infantes de Lara des Hurtado Velarde p).

Obgleich unser Verfasser im Hercules furente des Francisco Lopez Zarate q), der 1651. gedruckt ist, mit Grunde einige Fehler tadelt, rechnet er

p) Die Trauerspiele dieser Dichter, die von keiner Erheblichkeit sind, sind einzeln gedruckt, und stehen auch in der grossen Sammlung, de las Comedias escogidas de los mejores ingenios de España. (D.)

q) Francisco Lopez de Zarate, zu Logroño gebohren, war einer der berühmtesten Dichter des vorigen Jahrhunderts in Spanien. In seiner Jugend diente er eine Zeitlang im Kriege, und that auch verschiedene Reisen ausser seinem Vaterlande. Nach seiner Zurückkunft ward er wegen seines Genies und seiner Kenntnisse, Secretär bey dem bekannten Lieblinge des Herzogs von Lerma, dem D. Rodrigo Calderon, Marquis von Siete Iglesias. Er erhielt hernach eine Stelle in der Staatscanzley. Allein die Liebe zur Poesie, und die Neigung zur Ruhe und Unabhängigkeit, machten, daß er den Geschäften, die ihn hierinnen störten, entsagte, sein Amt niederlegte, und in sein Vaterland sich begab. Indessen kam er doch bald wieder nach Madrid zurück, und brachte da den übrigen Theil seines Lebens in Ruhe zu. Entfernt von niedriger Schmeicheley, von Ehrgeiz, und frey von allen mit dem Hofleben verknüpften Lastern und Ausschweifungen, lebte er mit wenigem

er doch dieses spanische Trauerspiel, in Betrachtung der hohen und edlen Schreibart, darinnen es geschrieben ist, unter die am wenigsten unregelmäßigen. Das

nigem vergnügt, als ein wahrer Philosoph. Seine Bescheidenheit und Leutseligkeit erwarben ihm eben so viele Freunde, als seine poetischen Talente. Ob er gleich in verschiedenen Dichtungsarten vortreflich war, fand er doch nicht den grossen Beyfall, den er verdient hatte, weil seine Gedichte, nach dem damals herrschenden Geschmacke am witzigen und comischen, viel zu ernsthaft waren. Er hat sich in der Epopee so wohl, als in Lyrischen und andern Dichtungsarten gezeigt; doch giebt man seinen moralischen Gedichten den Vorzug. Seine Poesien arbeitete er sehr sorgfältig aus, und feilte und besserte mit gar zu vieler Aengstlichkeit daran, daß er dadurch in Fehler fiel, und seinen Gedichten etwas steifes und gezwungenes gab. Er starb den 5ten März 1658. in einem Alter von mehr als siebenzig Jahren. Seine ersten in der Jugend verfertigten Gedichte, gab er unter dem Titel, Poesias varias — en Alcalà. 1619. 8. heraus, darunter sich zwey lyrische Gedichte, von der Art, die die Spanier Silvas nennen, vorzüglich befinden, die sehr schön sind, und nach D. N. Antonio Urtheile mit allem, was die Alten in der lyrischen Poesie vortrefliches haben, um den Vorzug streiten können. Diese Poesien gab er mit denen, die er in folgenden Zeiten verfertigt hatte, vermehrt heraus. Sie haben den Titel: Obras varias de *Francisco Lopez de Zaràte*, en Madrid, 1651. 4. und zu Alcalà in eben dem Jahre. In dieser Sammlung seiner Werke findet sich sein Trauerspiel, Hercules furente, das er selbst für seine beste Arbeit hielt. Man kann auch würklich nicht leugnen, daß es viele und grosse Schönheiten hat, obgleich einige Fehler darinnen vorkommen. Von seinem

Das Trauerspiel El Paulino, von Don Thomas de Añorbe y Corregel r), 1740. gedruckt, ist so weit entfernt, ein Trauerspiel zu seyn, daß man es mit mehrerm Grunde für ein Zwischenspiel eines Trauerspiels ansehen kann.

Zum Beschlusse der Geschichte des spanischen Trauerspiels muß ich sagen, daß Don Agustino de

[illegible]

nem epischen Gedichte handelt Velazquez im folgenden Abschnitte, wo ich die Ausgabe desselben anführen werde. Einige Nachrichten vom Zarate giebt D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 335., woraus Baillet in Jugemens des Sçavans &c. B. V. S. 238. nach seiner Art einen unrichtigen und trockenen Auszug gemacht hat. (D).

r) Don Thomas de Añorbe y Corregel, damals Capellan bey dem königl. Kloster de la Encarnacion zu Madrid, hatte sich schon vorher durch acht Lustspiele, die zu Madrid 1736. in einem Bande 4. zusammen gedruckt sind, bekannt gemacht. Auch hat man von ihm eine Comedia de la Tutora de la Iglesia y Doctora de la Ley 1. 2. y 3. parte, compuesta por D. *Thomàs de Añorbe y Corregèl*, en Madrid. 1738. 4to. In diesem geistlichen Drama ist keine einzige der drey Einheiten beobachtet. Es ist geistlichen Inhalts, und fängt sich mit dem Briefe an, den der König Abgarus soll an unsern Heyland geschrieben haben, und endigt sich mit der Himmelfarth der Jungfrau Maria. Die Verfasser des Diario de los Literatos de España, B. IV. S. 358. haben eine sehr freye und beissende Recension davon gemacht. In eben dem Geschmacke, als diese Comödie, ist das angeführte Trauerspiel, Paulino. Der Verfasser hat mehr Frömmigkeit, als Talente eines dramatischen Dichters gezeigt. (D.)

s) Vom

de Montiano y Luyando s) die regelmäßigsten zu unsern Zeiten geschrieben hat, die Virginia im Jahr 1750., und den Ataulpho 1753. Einsichtsvolle Kunstrichter glauben, daß in der Virginia der Dichter alle Regeln des Theaters sehr genau „und geschickt beobachtet hat, und daß es schwer ist, ein anderes dramatisches Stück zu finden, welches besser angelegt, und glücklicher ausgeführt wäre t).

Das Urtheil, welches ein sehr sinnreicher Schriftsteller u) unserer Zeiten von diesen beyden Trauerspielen vor kurzem gefällt hat, verdient hier angeführt zu werden. "Die zwo mit vieler Gelehrsamkeit und Einsicht geschriebenen Abhandlungen über „das

s) Vom Don Agustin de Montiano y Luyando s. oben S. 264. Was seine beyden Trauerspiele anbetrift, so haben sie wohl unstreitig das Verdienst, die regelmäßigsten zu seyn, die die Spanier haben. Aber weder die genaue Beobachtung der Regeln, die Aristoteles und seine Nachfolger vorgeschrieben haben, noch die sehr schöne Versification, haben diese Stücke so interessant machen können, als viele sind, in denen die Regeln nicht so ängstlich beobachtet worden. Sie sind ganz nach französischem Schnitte, und fehlt ihnen selbst im Styl das Eigenthümliche und nationale der Spanier. Sie haben auch die Originalstücke bey ihnen noch nicht ganz verdrängen können, daher auch noch nicht viele Nachahmer dieses Geschmacks aufgestanden sind. (D.)

t) Memoires de Trevoux. 1750. Decembre. Art. 150. S. 2729.

u) Der P. Isla in der Vorrede zu dem zweyten Bande der Uebersetzung der Année Chretienne des P. Croiset.

„Das spanische Trauerspiel, nebst den beyden Tragö„dien, Virginia und Athaulpho, welche Don Augustin de Montiano y Luyando im Jahre 1750. „und dem gegenwärtigen 1753. ans Licht gestellet „hat, werden andere Nationen überführen, daß wir „in diesem Jahrhunderte einen spanischen Sopho„cles erhalten haben, der mit dem griechischen kann „verglichen werden. Weit entfernt, die zween be„rühmten tragischen Dichter, den Corneille und „Racine, nachzuahmen, entdeckt und verbessert er „ihre Fehler. Er schwächt und verdoppelt seine „Handlung nicht, mit einer unglücklichen Episode, „einer frostigen Liebe des Theseus gegen die Dircea, „wie Corneille in seinem Oedip. Er zertheilet „nicht die Aufmerksamkeit auf zween einander so ent„gegengesetzte Character, als der zärtliche Hippo„lytus, und die wütende Phädra sind, wie Ra„cine in seiner Phädra thut. Er redet nicht so „schwülstig und hochtrabend, wie der Erstere, in sei„nem Cinna; Er beschreibt den Tod der Virginia, „den ihr an der Ehre gekränkter Vater, Lucius „Virginius, um diese tugendhafte Römerin vor der „viehischen Leidenschaft des Appius Claudius zu „retten, ihr anthat, nicht mit der angebrachten blü„henden und zierlichen Beredsamkeit, mit welcher „der zweyte, den Theramenes, dem Theseus den „Tod seines durch die Klauen eines Ungeheuers zer„rissenen Sohns Hippolytus erzählen läßt. Beym „Montiano ist die Sprache der Römer edel, aber „nicht hochtrabend; die Sprache der Gothen ist rauh, „aber nicht gekünstelt; die Leidenschaften sind lebhaft,

„aber

„aber ohne Affectation; und obgleich beyde Trauer„spiele vornehmlich auf die Leidenschaft der Liebe ge„gründet sind, ist es doch nicht diejenige, welche „strengere Kunstrichter darinnen mit Recht tadeln. „Selbst der Erzbischof von Fenelon, der mit eben „so viel Grunde als Strenge, gegen den schädlichen „Misbrauch eifert, den ernsten Anstand des Trau„erspiels, durch eitle Liebesbegebenheiten zu entehren, „und die berühmtesten dramatischen Dichter seiner „Nation, dieser unerträglichen Unschicklichkeit be„schuldigt, würde die anständige, reine und tugend„hafte Liebe der Virginia gegen ihren Bräutigam „Icilius, und der Placidia gegen ihren Gemahl „Athaulph, ohne Bedenken billigen. Mit einem „Worte, Niemand hat bisher genauere, detaillirte„re, fruchtbarere, verständigere, einsichtsvollere, „und der Vollkommenheit, und der Würde des „Trauerspiels zuträglichere Regeln gegeben, als D. „Montiano, und Niemand hat sie besser ausgeübt, „als Er." Von der Virginia, und der vor derselben stehenden ersten Abhandlung über das spanische Trauerspiel hat Herr von Hermilly x) vor kurzem eine französische Uebersetzung herausgegeben.

x) Dissertation sur les Tragedies Espagnoles, traduite de l'Espagnol de Don *Augustin de Montiano y Luyando* —— avec une exposition de Virginie, Tragedie du même, et la traduction de quelques endroits de cette Piece par M. d'*Hermilly*. Paris 1754. 2 Bände in 12.



Sechster Abschnitt.

Vom epischen Gedichte.

Wenn selbst die Griechen und Lateiner außer dem Homer und Virgil, keinen andern großen Dichter aufweisen können, der sich in der Epopee, ohne in merkliche Fehler zu fallen, hervorgethan hätte; muß man sich wohl wundern, daß das epische Gedicht in der castilianischen Poesie keinen großen Fortgang gemacht hat? Indessen kann man doch bemerken, daß kaum in einer andern neuern a) Sprache so viele epische Gedichte geschrieben sind, als in der Unsrigen.

Die

a) Daß die Spanier mehr epische Gedichte aufzuweisen haben, als irgend eine andere Nation, ist gewiß. Es giebt deren eine sehr große Menge; Velazquez hat sie nicht alle angeführt. Daß sie alle sämtlich vortreflich seyn kann man nicht sagen. Indessen ist doch Velazquez in diesem Abschnitte sehr ungerecht gegen seine eigenen Landsleute. Er erklärt ohne viele Umstände eine ganze Reihe hinter einander für schlecht. Er will alles mit dem classischen Maaßstabe messen, und bedenkt nicht, daß Originale oft bey vielen Fehlern, sklavischen und matten Copien, vorzuziehen sind. Die Spanier haben auch in ihren epischen Gedichten sehr viel originales, und ihre Nation vorzüglich unterscheidendes. Aus ihren besten epischen Dichtern, werde ich in meinen Proben der spanischen Poesie die Plane ihrer Gedichte, und die schönsten Stellen, nebst einigen critischen Anmerkungen darüber, mittheilen. (D.)

b) Auch

Die Portugiesen machen den übrigen Nationen den Vorzug in Ansehung des Alters b) in dieser Dichtungsart streitig. Sie berufen sich auf das Gedicht vom Verluste Spaniens, welches sich nebst andern Papieren, in dem Schlosse Louzan fand, als es unter ihrem ersten Könige, das ist zu Anfange des zwölften Jahrhunderts den Mohren abgenommen ward. Dieses Gedicht war in portugiesischer Sprache, in langen zwölfsylbigen Versen (Versos de Arte mayor) geschrieben. Manuel de Faria y Sousa c) führt einige Strophen daraus an, und versichert, daß als man es gefunden, es schon viele Kennzeichen des Alterthums gehabt habe.

Eben

b) Auch in der Menge der epischen Gedichte können die Portugiesen, nächst den Spaniern, andern Nationen den Vorzug streitig machen. Sie haben eine sehr beträchtliche Anzahl derselben, und einige darunter haben grosse Schönheiten. Der berühmte D. Franz Xavier de Meneses, Graf von Ericeyra, hat in den Advertencias preliminares, die er seinem epischen Gedichte, Henriqueida, vorgesetzt hat, eine Menge derselben genannt. Eines und das andere werde ich in den Zusätzen zu dem Abschnitte von der portugiesischen Dichtkunst anführen. (D.)

c) Manuel de Faria y Sousa in Europa Portuguesa, B. III. Th. 4. Cap. 9. S. 378. erzählt davon, die vom Velazquez angeführte Umstände, und theilt etliche Strophen daraus mit, davon ich zwo hieher setzen will:

A Juliam et Horpas a Saa grei daminhos,
Que em Sembra, cò os netos de Agar fornezinhos,

Hũa

Eben dieser Manuel de Faria beweiset in dem Leben

Hũa atimarom prasmada fazanha,
Ca Muza, et Zariph com basta campanha,
De juso da fina do Miramolino
Com falsa infançom, et Prestes maligno
De Cepta aduxeron ao Solar de Espanha.

Et porque era força, adarve et foçado
Da Betica Almina, et o seu Costeval
O Conde por Encha, et pro comunal
Em terra os encreos poyarom a saagrado,
Et Gibaraltar, 'maguer que adordado,
Et co compridouro per saa defensaõ,
Pello susodeto sem algo de afaõ
Presto foy delles entrado et filhado.

u. s. w.

Die Sprache ist zwar, bis auf einige Wörter, nicht ganz unverständlich, dennoch aber ist es nicht möglich, einen zusammenhängenden Verstand herauszubringen. Man hat nicht ganz unrecht, an dem vorgegebenen hohen Alter dieses Gedichts zu zweifeln. Es liessen sich auch in Ansehung der Sprache, der Versification und anderer Umstände, gegründete Einwendungen dagegen machen. D. Manuel de Faria y Sousa meldet auch nicht, woher er dieß Fragment hat, noch wo das Original befindlich ist. Man kennt ihn schon, wie sehr er für seine Nation eingenommen ist, und wie sehr er sich bemühet, ihr den Vorzug vor andern Völkern in allen Stücken zu erringen. Indessen läßt sich nichts gewisses bestimmen. Am wahrscheinlichsten ist, daß es zu eben den Zeiten, da es gefunden seyn soll, verfertigt worden, und wenn es auch zu den Zeiten des ersten Königs von Portugal geschrieben ist, ist es doch immer alt genug. Die wenigen Strophen, die er anführt, sind auch nicht hinreichend über den Werth desselben, als Epopee betrachtet, zu urtheilen. (D.)

d) Vom

Leben Luis de Camoëns d), daß die Lusiadas, das epische Gedicht desselben, eher geschrieben ist, als des Tasso seines. Denn Camoëns ward 1517. gebohren, und seine Lusiadas wurden das erstemal 1572. gedruckt; hingegen Tasso ward 1544. gebohren, und seine beyden Gedichte traten neun Jahr nach des Camoëns seinem zuerst ans Licht; indem das befreyte Jerusalem unvollständig 1581, vollständig aber zu Venedig 1582, und das eroberte Jerusalem 1592. zuerst gedruckt worden. Hieraus beweiset er, daß die Portugiesen noch eher, als die Italiener ein regelmaßiges episches Gedicht gehabt haben; und in seinem Commentar über die Lusiadas selbst, zeiget er, daß Tasso in vielen Stellen den Camoëns nachgeahmt, und die auserlesensten und schönsten Gedanken von ihm entlehnt hat.

Was nun die castilianische Poesie betrift, so weiß ich nicht, ob man ein älteres Gedicht anführen kann, als das Gedicht von dem Leben und den Thaten Alexanders, welches der König D. Alonso der Weise e) geschrieben hat. Hierauf folgt zunächst

d) Von Camoëns werde ich in den Zusätzen zum Abschnitte von der portugiesischen Dichtkunst handeln. Es ist gewiß, daß Tasso die Lusiadas gekannt und oft nachgeahmt hat. Noch mehrere Stellen, ausser denen, die Manuel de Faria gesammlet hat, wird man leicht beym Lesen dieser beyden Dichter entdecken, wo die Nachahmung sehr deutlich hervorleuchtet. (D.)

e) s. oben S. 132. Anm. c). (D.)

nächst das Gedicht von den Arbeiten des Hercules, (de los trabajos de Hercules), von D. Enrique de Villena f), und das von den Thaten des Hercules (de los Fazañas de Hercules), von einem Ungenannten. Juan de Mena g) hatte den hohen epischen Schwung, der in seinen Werken troß der Rauhigkeit seines Jahrhunderts hervorleuchtet, und selbst der Mühe des Dichters ungeachtet, die er sich gab, ungewöhnliche Ausdrücke zu brauchen, und die gewöhnlichen und natürlichen zu vermeiden, indem er sich, so viel nur möglich war, befliß, die Wörter zu latinisiren, und unverständlich zu schreiben. Dieß

f) Von dem unglücklichen Don Enrique de Aragon, Marquis de Villena und dessen hier angeführtem Werke ist oben S. 153. Nachricht gegeben worden. Der Meynung, daß es ein Gedicht und in Versen ist, widerspricht der P. Terreros y Pando, der in seiner Paleografia Española S. 51. eine alte Handschrift anführt, die im Jahre 1446. geschrieben worden, und sich jetzt in der Bibliothek des Königs von Spanien befindet. Sie enthält nebst dem Doctrinal de Caballeros des oben erwähnten Don Alonso de Cartagena und den Proverbios des Marquis von Santillana, das Werk des D. Enrique de Villena unter dem Titel: El libro de las doce cosas señaladas, que Hercules el grande fizo, welches, wie der P. Terreros ausdrücklich versichert, in Prosa geschrieben ist. Ohne eine genaue Vergleichung der oben S. 155. angeführten sehr seltenen und von wenigen gesehenen gedruckten Ausgabe, mit dieser Handschrift, ist es nicht möglich zu entscheiden, ob es eben das Gedicht ist, und also nicht zu bestimmen, wer Recht hat. (D.)

g) Das Gedicht des Juan de Mena (s. oben S. 167. u. f.)

Dieß ist das Urtheil, welches der Verfasser des Gesprächs über die Sprachen h) von der Schreibart des Juan de Mena fällt.

Es scheint, daß das epische Gedicht diejenige Dichtungsart gewesen ist, in welcher die castilianischen Dichter, als die wahre Poesie zu Carls des fünften Zeiten, empor kam, ihren poetischen Enthusiasmus zuerst versuchen wollten. Die Thaten dieses Monarchen gaben den Genies dieser Zeiten reichen Stoff. Don Luis de Zapata i) schrieb damals seinen Carlos famoso; D. Geronymo de Urrea k) den

u. f.) welches er el Laberinto oder las Trecientas genannt hat, gehört eigentlich dem Plane desselben nach, nicht unter die epischen Gedichte. Indessen hat Mena einen sehr hohen epischen Ton, und es sind einige ganz vortreffliche Stellen darinn; er fällt aber auch sehr oft in die hier an ihm getadelten Fehler, in Ansehung der von ihm gemachten, oder seltsam gebrauchten Wörter. (D.)

h) In des D. Gregorio Mayans y Siscar Origenes de la Lengua Española. B. II. S. 148. (D.)

i) D. Luis Zapata hat auf die berühmten Thaten Carls des V. ein Gedicht verfertiget: Carlo famoso en octavas, por Don *Luis de Zapata*, Señor de Cohol y Jugubelada. En Valencia, Juan Mey, 1566. 4. Dieß Gedicht gehört mehr unter die historischen, als die epischen Gedichte. Einzelne schöne Stellen können kaum die Fehler des Ganzen ersetzen. (D.)

k) Don Geronymo de Urrea, von Epila, einer Stadt in Aragonien, stammte aus der vornehmen Familie der Grafen von Aranda. Er hat sich unter Carl

den Carlos victorioso; und Geronymo Samper's l) la Carolèa. Gedichte, die nicht von besonderm Werthe sind, eben so wie die beyden von Christoval de Mesa

Carl dem V. in allen Feldzügen hervorgethan, in dessen Geschichte der Name des Urrea nicht unbekannt ist. Eben so sehr hat er sich durch seine Schriften bekannt gemacht, die man beym D. Nic. Antonio in Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 462. und 463. wo er von ihm redet, angeführt findet. Das Gedicht, Carlos victorioso, en verso suelto (reimfreyen Versen), giebt Antonio am angeführten Orte als ungedruckt an, und sagt, daß es bey den Augustinermönchen zu Epila, zugleich nebst seiner Uebersetzung von der Arcadia des Sannazar's aufbehalten würde. Es ist mir sonst auch nicht bekannt, daß es nachher in Druck wäre herausgegeben worden. Von seiner Uebersetzung des Ariosts wird in folgender Abtheilung im vierten Abschnitte gehandelt werden. (D.)

l) Geronymo Sampe'r, oder wie er eigentlich heißt, Sempe're, war aus Valencia gebürtig. Man weiß nichts von ihm, als daß er das angeführte Gedicht geschrieben hat, worinnen er mehr historisch, als poetisch sowohl in Ansehung des Plans und der Ausführung, als auch des Styls, die Handlungen Carls des V. besingt. Der Titel ist: Primera y segunda Parte de la Carolèa. En Valencia, Juan Arcos, 1560. 8. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl Hisp. nov. B. I. S. 458. Rodriguez Bibliotheca Valentina. S. 175. Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 135. Miguel Cervantes erwähnt in dem Escrutiño des Pfarrers und Barbiers über Don Quixote's Bibliothek, (im Don Quixote B. I. Cap. 7.) eine Caroléa. D. Gregorio Mayans im Leben des Cervantes n. 115. glaubt, daß

Mesa m), die Wiederherstellung Spaniens (la Restauracion de España) und die Ebenen von Tolosa. (Las Navas de Tolosa).

Alonso Lopez Pinciano n), der uns in andern Schriften gezeigt hat, daß er die Regeln der Dicht-

daß nicht die Carolèa des Sempere, sondern eine andere vom Juan Ochoa de Lasalde gemeynt sey. Diese letztere heißt: La Carolèa, enchiridion que trata de la vida y hechos del invictissimo Emperador Don Carlos por *Juan Ochoa de Lasalde.* En Lisboa 1585. fol. Aber weder Mayans, noch Nic. Antonio, der in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 574. den Titel des Buchs anführt, müssen es gesehen haben, sonst würde ihnen bekannt gewesen seyn, daß es kein Gedicht, sondern eine Geschichte ist. Ich habe das Buch aus der hiesigen Universitätsbibliothek selbst vor mir. (D.)

m) Vom Christoval de Mesa s. oben S. 234., wo seine beyden epischen Gedichte, und noch ein drittes: El Patron de España, angeführt sind. Die beyden ersten verdienen nicht schlechterdings das Urtheil des Velazquez, sonderlich ist das letzte: Las Navas de Tolosa, nicht unter die schlechten zu setzen. Es ist zwar eben mehrentheils historisch, es sind aber doch einige Episoden darinnen, die dichterisch sind, und seines Styls wegen gehört er unter die guten Dichter. Denn die kleinen hier und da vorkommenden Fehler muß man übersehen. (D.)

n) Des Alonso Lopez, der von seiner Vaterstadt Valladolid, den Zunamen Pinciano hat, ist im vorigen Abschnitte S. 368. gedacht worden. Er war Leibmedicus bey der Kayserin Maria, des Kaysers Maximilians Wittwe. Sein Gedicht, El Pelayo, del Pinciano (*Elifonso Lopez*) en Madrid, Luis San-

Dichtkunst wohl verstand, hat sie nicht mit gleichem Erfolge in seinem Gedichte, *el Pelayo*, angewendet, eben so wenig, als Francisco de Mosquera o) in seiner Numantina.

Das Gedicht von der Erfindung des Kreuzes (La invencion de la Cruz), von Francisco Lopez Zarate p) würde weniger schlecht seyn, wenn er hierinnen nicht in eben die Fehler, wie in seinen andern Werken, fiele, in welchen die Härte der Schreib-

Sanchez, 1605. 8. ist keines von den besten epischen Gedichten, doch auch nicht von der schlechtesten Gattung. Velazquez urtheilt richtig, daß er die Kunst besser verstanden, als ausgeübet hat. Von seiner Poetic oder Philosophia Poetica s. in der folgenden Abtheilung, Abschn. 5. (D.)

o) D. Francisco de Mosquera de Barrionuevo aus Soria, dem ehemaligen Numancia gebürtig, hat den Ruhm seines Vaterlandes in einem Gedichte verewigen wollen. Es heißt: La Numantina: poëma de el Licenciado Don *Francisco Mosquera de Barrionuevo*, con Annotaciones, en Sevilla, Luis Estapiñan, 1612. 4. Es besteht aus 15. Büchern. Die beygefügten Anmerkungen sind von ihm selbst, und mehrentheils historisch. Das Gedicht selbst, ist nicht ganz ohne Schönheiten. (D.)

p) Vom Francisco Lopez de Zarate und dessen Gedichten s. den vorigen Abschn. S. 370. Sein episches Gedicht ist: Poema heroico de la invencion de la Cruz por el Emperador Constantino magno: por *Francisco Lopez de Zaràte*, en Madrid, Franc. Garcia. 1648. 4. Er hat es in seiner Jugend geschrieben, nachher lange daran gefeilt und gebessert, und es erst in seinem Alter be-
kannt

Schreibart, und die unharmonische Versification, dem Mangel am Enthusiasmus gleich ist. Die Malthèa von Hippolyto Sanz q) hat nichts vom epischen Gedichte, auch nicht einmal die Schreibart. Eben so sind auch el Leon de España von Pedro de la

kannt gemacht. Durch die gar zu ängstliche und mühsame Bearbeitung seiner Verse, hat er ihnen sehr oft in Ansehung der Harmonie, und der Annehmlichkeit geschadet, ein Fehler, den man in seinen übrigen Gedichten auch häufig antrift. Jedoch zeigen sich sehr viele vortrefliche Züge darinnen, die sein wahres poetisches Genie entdecken. Man darf auch den Vorwurf des steifen und harten, welches er durch seine vielen Ausbesserungen in seine Gedichte gebracht hat, nicht auf alle Stellen dieses Gedichts ausdehnen, eben so wenig, als auf seine sämmtlichen Gedichte, unter denen sich verschiedene finden, in welchen man nichts rauhes und holperichtes antrifft. (D).

q) Don Hipolyto Sanz, von Xativa, itzt San Phelipe, gebürtig ein Malteser Ritter, befand sich bey der berühmten Belagerung auf der Insel Maltha, im J. 1565. Diese wichtige Begebenheit besang er in dem hier genannten Gedichte: La Maltèa: en que se trata la famosa defensa de la Religion de San Juàn en la Isla de Malta. En Valencia, por Juàn Navarro, 1582. 8. Rodriguez in s. Bibliotheca Valentina S. 185. sagt, daß er von eben diesem Sanz ein Werk unter dem Titel: Libro de la Guerra del Turco Solimàn, contra el Estado de Malta, año 1565. angeführt gefunden hätte, und zweifelt, ob es von der eben angeführten *Maltèa* verschieden sey. Vicente Ximeno in Escritores del Reyno de Valencia B. I. S. 179. beweiset, daß es eben diese Maltèa ist. Ich habe dieß Gedicht nicht selbst gelesen, und kann

la Vezilla r), die Gigantomachia von Manuel Galhegos s), el Monserrate von Christoval de Vi-

kann also nicht entscheiden, ob das Urtheil, das Velazquez hier darüber fällt, gegründet ist. Sonst gedenkt auch D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 464. dieses Dichters. (D.)

r) Pedro de la Vezilla Castellanos, von Leon gebürtig, hat geschrieben: El Leon de España. Primera y segunda Parte: Antiguedades de Leon: Martyrios de S. Marcelo, sus doze hijos y otros Santos. En Salamanca, Juan Fernandez. 1586. 8. dessen im Don Quixote B. I. Cap. 6. Erwähnung geschiebt. (D.)

s) Manuel de Galhegos, ein berühmter portugiesischer Dichter, ward 1597. zu Lisabon gebohren. Er erwarb sich frühzeitig einen grossen Ruhm, als einer der besten Dichter seiner Zeit. Man lobt ihn wegen seines hohen poetischen Schwungs, und seines Enthusiasmus, so wohl in seinen epischen als lyrischen Gedichten, mit welchen er eine grosse Reinigkeit der Sprache, und eine sehr harmonische Versification verband. Doch ist er nicht allemal in den gehörigen Gränzen geblieben, und fällt zuweilen ins Uebertriebene. Seine Gelehrsamkeit wird seinem poetischen Genie gleichgeschätzt. Zu Madrid, wo er sich einige Zeit aufhielt, errichtete er mit dem Lope de Vega eine sehr vertraute Freundschaft, der ihn wegen seiner Talente zur comischen Poesie hochschätzte, und ihn für die Bühne zu arbeiten ermunterte. Er that es auch, und zwar mit sehr vielem Beyfall, den sowohl die Lustspiele, die er portugiesisch, als auch vornehmlich die welche er spanisch geschrieben hat, erhielten. Nach dem Tode seiner Gemahlin, Luiza Freyre Pacheco, von der er Nachkommenschaft hinterlassen hat, trat er in den geistlichen Stand, und starb

Virue's t), la Christiada von Diego de Hojeda u), la

starb endlich in seiner Vaterstadt, den 9ten Junius 1665 im 68sten Jahre seines Alters. Sein hier vom Velazquez angeführtes episches Gedicht, welches spanisch geschrieben, ist: Gigantomachia —— en Lisboa, Pedro Crasbeck, 1628. 4. welches aus fünf Gesängen besteht, und worinnen der Krieg der Riesen gegen den Jupiter besungen ist. Dieß Gedicht ist zwar nicht von Fehlern frey, die man sowohl im Plane, als im Style findet, jedoch darf man es nicht unter die mittelmäßigen setzen. Es sind sehr viele Originalzüge darinnen. Sonst hat man von ihm ein schönes portugiesisches Gedicht: Templo da Memoria, Poema Epithalamico nas feliciſſimas vodas do Excelentiſſimo Duque de Bragança &c. Lisboa, Lourenço Craesbeck 1635. 4. Man findet einige berühmte Dichter hierinnen sehr wohl und richtig abgeschildert. Seine Lustspiele sind theils einzeln, theils in den schon oft angeführten Sammlungen des spanischen Theaters gedruckt worden. Von seinen übrigen weniger erheblichen Schriften, so wie von seinem Leben s. D. Diogo Barbosa Machado Biblioth. Luſit. B. III. S. 272. Don Nic. Antonio Bibl. Hiſp. nov. B. I. S. 267. führt ihn auch, wiewohl sehr kurz, an. (D.)

t) Vom Christoval de Virue's, und den Ausgaben seines epischen Gedichts, el Monſerrate, s. oben S. 238. Anm. c), wo auch gesagt worden, daß el Monſerrate ſegundo kein anderes Werk, sondern die zwote von dem Verfasser selbst verbesserte Ausgabe eben desselben Gedichts von 1602. ist, welcher Titel hernach bey den folgenden Ausgaben ist beybehalten worden. Monserrate ist ein berühmter Andachtsort in Catalonien, wo ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes verehret wird. Die Entdeckung dieses Bilds, die Erbauung der dortigen Kirche, die da-

 bey

la Napoles recuperada des Prinzen von Esquilache

bey vorgefallenen Wunderwerke, sind das Süjet dieses Gedichts, in welchem der Dichter sehr viel Genie, und Enthusiasmus zeigt. Der berühmte Cervantes in der vom Pfarrer und Barbier angestellten Untersuchung der Bibliothek des Ritters von Mancha, (Don Quixote Th. I. Cap. 6.) läßt dieses Gedicht vou dem Feuer erretet werden, zu dem so viele andere verurtheilet wurden, weil, wie er sagt, es mit zu den kostbarsten Schätzen der spanischen Poesie gehört, und eines der besten epischen Gedichte der Spanier ist, das der Italiener ihren kann entgegengesetzt werden. Eine Untersuchung dieses Gedichts, worinnen es sehr erhoben wird, lieset man in einem Briefe von D. Balthasar de Escobar, der diesem Gedichte vorgedruckt ist, und welchen D. Gregorio Mayans in seine Cartas morales, militares, civiles, i literarias de varias Autores Españoles (en Madrid. 1734. 8.) S. 42 eingerückt hat; Mayans glaubt, daß dieser Brief den Virue's selbst zum Verfasser habe; welche Meynung eine blosse Vermuthung ist, die keine Wahrscheinlichkeit hat. Eben dieser Mayans in der Aprovacion, welche den Escritores del Reyno de Valencia des Vicente Ximeno vorgesetzt ist, nennt den Hauptmann Virue's einen epischen Dichter der ersten Classe, und sagt, sein Gedicht würde seines gleichen nicht haben, wenn es weniger Episoden hätte, und den Helden darinnen nicht so gar unwahrscheinliche Handlungen zugeschrieben würden. Dieß sind auch wohl die Fehler, die man mit Rechte daran tadeln kann. Denn es zeigt im übrigen von einem erstaunenden Genie, und einem unglaublichen Reichthum der Erfindung des Dichters, die aber bis ins ausschweifende und übertriebene gehet, und daher fehlerhaft wird. Die Schreibart, die, im Ganzen genommen,

che v), el Cortès valeroso oder la Mexicana von Gabriel

gut ist, ist zuweilen theils zu schwülstig, theils zu witzig. Indessen gehört dieses Gedicht würklich unter die besten Epopeen der Spanier, und Velazquez hat unrecht, daß er es unter die schlechten setzt. (D.)

u) Der P. Diego de Hojeda, von Sevilla, der im 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts lebte, kam in seiner Kindheit nach Lima in Peru, trat daselbst in den Dominikanerorden, und lehrte einige Zeit die Philosophie und Theologie, in seinem Kloster, in welchen er auch gestorben ist. Sein Gedicht ist: La Christiada —— en doze libros. En Sevilla, Diego Perez, 1611. 4. Hierinnen besingt er die ganze Geschichte Christi, in einem zwar nicht erhabenen, doch sehr andächtigen Tone. Es ist in achtzeiligen Strophen, und ist freylich nicht unter die besten Epopeen zu zählen. (D.)

v) Don Francisco Borja Fürst von Esquilache, (Squillace im Königreiche Neapel) stammte aus Spanien, ward aber zu Neapel gebohren. Er war Cammerherr bey dem Könige Philipp IV., und zuvor Vicekönig von Peru. Unter den spanischen Dichtern so wohl in der Epopee, als in der lyrischen Poesie, gehört ihm eine der ersten und vorzüglichsten Stellen. Er starb in einem sehr hohen Alter zu Madrid den 26. September 1658. Von seinem epischen Gedichte, welches in achtzeiligen Strophen (Octavas Rimas) geschrieben ist, und aus zwölf Gesängen besteht, hat man folgende Ausgaben: Napoles recuperada por el Rey D. Alonso; Poèma heroiço de D. *Francisco de Borja*, Principe *de Esquilache*, Conde de *Mayalde* &c. Zaragoza, en el Hospital Real, 1651. Deßgleichen en Amberes, Balthas. Moreto, 1658. 4. Der Titel zeigt das Sujet und den Inhalt an. Eine Geschichte von der Art, wie

 die

briel Lasso de la Vega w), el Bernardo, oder Victoria de Roncesvalles von Bernardo de Balbuena x), la Saguntina vom P. Lorenzo de Zamora

die, die er zum Gegenstande seines Gedichts erwählet hatte, erlaubte zwar nicht die sonst die Epopee zierenden Erdichtungen, indessen hat doch der Dichter sie nicht ganz ausgeschlossen, und wenn gleich das Gedicht selbst größtentheils historisch ist, und auf eine wahre Geschichte sich gründet, darf man es doch von der Epopee nicht ausschliessen. Es ist eine Ungerechtigkeit des Velazquez, daß er ihn mit unter einen Haufen Dichter setzt, die er mit Einem Worte verdammt. Seine übrigen poetischen Werke sind zusammengedruckt: Las Obras en Verso de Don *Francisco de Borja*, Principe *de Esquilache*, en Madrid 1654. en Amberes, in eben dem Jahre, 4. Hierinnen finden sich einige vortrefliche kleinere Gedichte, unter andern einige Eclogen, die mit zu den besten der Spanier gehören. (D.)

w) Vom Gabriel Lasso de la Vega s. den vorhergehenden Abschnitt S. 364. Sein Gedicht: Cortès valeroso —— en doze Libros, en Madrid 1588. 4. hat er hernach vermehrt unter dem Titel: La Mexicana —— en XIII. Libros ebendas. 1594. 8. herausgegeben. Es ist der Erwartung nicht gemäß, die man sich von einem Spanier machen könnte, der in vielen Stücken vorzüglicher dieses Süjet behandeln müßte. Einige einzelne Stellen verdienen vielen Beyfall. (D.)

x) D. Bernardo de Balbuena, war aus Baldepeñas, einer kleinen Stadt im Kirchsprengel von Toledo gebürtig. Er legte sich frühzeitig auf die schönen Wissenschaften, und erwarb sich hierinnen die Einsicht und die Kenntnisse, die man in seinen Werken bewundern muß. Er widmete sich hierauf der Got-

Gottesgelahrheit, trat in den geistlichen Stand, und ward Doctor der Theologie. Auch hierinnen erwarb er sich Ruhm, und machte sich als einen vortreflichen Prediger bekannt. Zwölf Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines ersten Priesters auf der Insel Jamaica. Nachher ward er im Jahre 1620. Bischof auf der Insel Puerto rico, wo er 1627. gestorben ist. Er gehört mit unter die vorzüglich guten Dichter der Spanier. Sein episches Gedicht, wovon hier die Rede ist, hat er in seiner Jugend zuerst verfertigt, hernach zu der Zeit, da er sich auf der Insel Jamaica befand, wieder vorgenommen, und ausgebessert, und ans Licht gestellt. Es hat den Titel: El Bernardo, ò Victoria de Roncesvalles, Poema heroico de *Bernardo de Balbuena*, en Madrid, Diego Flamengo, 1624. 4. Das Süjet ist der berühmte Sieg Carls des Grossen über die Saracenen bey Roncevaux; den er mit sehr vielem Feuer besingt. D. Nic. Antonio, der in s. Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 174. von diesem Dichter handelt, beklagt, daß dieses Gedicht fast ganz in Vergessenheit gekommen sey. Er rühmt daran die Erfindung, die Hoheit des Styls, die Mannichfaltigkeit und den Reichthum in den Beschreibungen, die Reinigkeit der Sprache, die genaue und wohlangebrachte Kenntniß des Dichters in der Astronomie und Geographie, kurz, er glaubt, daß es alle übrige epische Gedichte weit übertrift. Wenn auch dieses Lob etwas übertrieben ist, muß man dem Balbuena, wo nicht die erste, doch eine sehr ansehnliche Stelle unter den epischen Dichtern einräumen. Sein Süjet ist glücklich gewählt. Die Geschichte ist aus einem Jahrhunderte, welches Erdichtungen erlaubt; die Ritterzeiten verstatten Verwandelungen, Zaubereyen, u. s. w. dabey ein epischer Dichter, wenn er sie wohl zu brauchen weiß, seine Rechnung findet. Balbuena hat zwar die Gränzen der Wahrscheinlichkeit zuweilen überschritten, allein doch mit sehr vieler Mäßigung. Man kann also dieses Gedicht noch immer unter die

ra y), la Argentina von Don Martin del Bar- co

guten Epopeen der Spanier setzen, wenn auch gleich unser Velazquez ihm eine Stelle unter denen, die nicht viel zu bedeuten haben, anweißt. Daß Balbuena auch in andern Dichtungsarten zu schätzen ist, beweiset sein Siglo de oro en las Selvas de Eriphile, en Madrid, 1608. 8. Dieses Gedicht besteht aus zehn Eclogen, darunter einige sehr schön sind, wenn sie auch zuweilen sich vom Schäfertone entfernen. Man hat endlich noch ein Werk in Versen und Prosa zugleich La Grandeza Mexicana, en Madrid 1604. 8. welches mit seinen übrigen Schriften zwar nicht gleichen Beyfall verdient, ihn dennoch aber nicht entehrt. Vom Balbuena s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 172. und Baillet Jugemens des Savans B V. S. 97. (D.)

y) Der P. Lorenzo de Zamora ward im funfzehnten Jahrhunderte zu Ocaña, einer Stadt im Kirchensprengel von Toledo gebohren. Er begab sich frühzeitig in den Cistercienserorden, und ward 1605. und 1611. Abt zu Huerta, einer berühmten Cistercienser Abtey in Spanien, und endlich Visitator und Definitor seines ganzen Ordens. Er hat auch eine Zeitlang die Philosophie gelehrt, und sich durch predigen sehr hervorgethan. Er starb endlich nach einem langwierigen Fieber, das ihn, nebst einer Gliederkrankheit, lange geplagt hatte, im Jahr 1614. zu Alcala. Sein episches Gedicht auf die Belagerung von Saguntum, hat er vor seinem zwanzigsten Jahre verfertigt. Man findet darinnen zwar weder den hohen epischen Schwung, noch die Regelmäßigkeit des Plans, indessen empfiehlt es sich durch eine gute Versification und einzelne schöne Stellen. Die Ausgaben davon sind: La Saguntina, Poema heroyco por Fr. *Lorenzo de Zamòra.* En Alcalà 1587. und en Madrid, 1607. 8. Von seinen übrigen Schrif-

co z); el Macabéo von Miguel da Silveira a),
La

Schriften, welche alle theologisch sind, und darunter sein grosses Werk: Monarquia mystica de la Iglesia, vorzüglich bekannt ist, handelt D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 10. Sein Leben beschreibt auch Angelo Manrique in Annal. Cisterciens. B. II. Append. S. 30. und 31. (D.)

z) D. Martin del Barco Centenera von Logrosa'n gebürtig, gieng sehr bald in Kriegsdienste. Er versuchte sein Glück in America, und befand sich bey der Unternehmung der Spanier gegen die Provinzen, am Rio de la Plata (Silberfluß). Diesen Zug und die dabey vorgefallenen Begebenheiten besang er in seinem epischen Gedichte: Argentina y Conquista del Rio de la Plata y Tucumàn y otros sucessos del Pirù. En Lisboa 1602. 4. welches zwar nicht eben als ein vollkommenes episches Gedicht, doch der seltenen Beschreibungen, und einzelnen schönen Züge wegen merkwürdig ist. (D.)

a) Miguel da Silveira hatte die Stadt Cerolico in der Provinz Beira in Portugal zu seinem Geburtsorte, wie er sich dessen in seinem Macabe'o Ges. XV. Stroph. 9. rühmt. Er besuchte verschiedene Jahre nach einander die Universitäten zu Coimbra und Salamanca, wo er sich auf die Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit, Medicin und Mathematik legte, und in allen diesen Wissenschaften sich grosse Kenntnisse erwarb. Nachher hielt er sich zwanzig Jahre zu Madrid auf, und unterrichtete die jungen Edelleute am königlichen spanischen Hofe in der Geographie. Als sein grosser Gönner D. Ramiro Phelipe von Guzman, Herzog von Medina de las Torres, als Vicekönig nach Neapel gieng, begleitete er denselben dahin, und vollendete daselbst seinen Macabe'o, an dem er über zwanzig Jahre gearbeitet hatte. Er starb zu Neapel im Jahre 1636. Sein episches Gedicht:

El Macabèo; Poëma Heroico de *Miguel de Silveira*, en Napoles, Egidio Longo, 1638. 4. und neu aufgelegt en Madrid 1731. 8. ist, ob er gleich ein Portugiese war, in spanischer Sprache geschrieben, und besteht aus zwanzig Gesängen. Das Süjet dieser Epopee ist die durch den Judas Maccabeus ausgeführte Befreyung von Jerusalem und Wiederherstellung des dortigen Tempels. Silveira sagt in dem, seinem Gedichte vorgesetzten Vorberichte, daß Tasso eben dieses Süjet gewählt hätte, aber hernach durch einige Umstände veranlasset worden, den Gottfried zu seinen Helden zu nehmen. Es ist auch für ein historisches Süjet nicht ganz ungeschickt zur epischen Ausführung. In des Silveira seinem Macabe'o sieht man einen wahren Enthusiasmus, einen bewundernswürdigen Reichthum der Erfindung, und eine feurige und lebhafte Einbildungskraft. Er hat sehr viel Erdichtung, und eine Menge von oft unerwarteten Episoden angebracht. Die Sprache ist für einen Portugiesen sehr rein castilianisch. Dem allen ohngeachtet kann man nicht leugnen, daß dieß Gedicht auch verschiedene Fehler hat. Sein Enthusiasmus verleitet ihn oft ins übertriebene zu fallen; seine Episoden sind oft übel angebracht z. E. im 15. Gesange die ganze Geschichte der Könige von Portugal; das Costume und die Wahrscheinlichkeit werden nicht allezeit beobachtet, und der Styl ist oft schwülstig. Bey allen diesen Fehlern verdient es doch für eine der guten Epopeen der Spanier gehalten zu werden, und Silveira zeigt sich als einen wahren Dichter darinnen. Von ihm s. D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. II. S. 116. und Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusitan. B. III. S. 486. Joh. Christoph Wolf in Biblioth. Hebr. B. III. S. 681. macht diesen Silveira zu einem Juden, und beruft sich auf des Miguel de Barrios Relacion de los Poetas Españoles S. 33. Dieser letztere ist als Capitain und Dichter bekannt. Sein Verzeichniß enthält keinesweges blos spanische Dichter, die

Ju-

La Creacion del Mondo von Alonso de Azevedo b).

Lope de Vega c) war in der Epopee nicht glücklicher als im Drama. Die Dragontèa, der Isidro, und la Jerusalèn conquistada, sind voll von un-

Juden gewesen sind; Er selbst scheint eben so wenig ein Rabbi gewesen zu seyn, wofür ihn Wolf ausgiebt, als Silveira ein Jude gewesen ist. Wenigstens finden sich gar keine Beweise für diese Meynung. (D.)

b) Alonso de Azevedo, ein Sohn des berühmten Juristen gleiches Namens, war zu Placencia gebohren, und Domherr an diesem Orte. Sein Gedicht: La Creacion del mundo —— En Roma, 1615. ist eine Nachahmung der Semaine des Guillaume Salüste dü Bartas, und verdient eben so wenig, als diese, unter die epischen Gedichte gerechnet zu werden. (D).

c) Hier urtheilt Velazquez wieder nach seiner vorgefaßten Meynung gegen den Lope de Vega. Man erinnere sich, was ich oben S. 239. f. desgleichen S. 328. f. von seinem Genie, als theatralischer Dichter betrachtet, gesagt habe; man muß ihn in keiner Dichtungsart nach den angenommenen claßischen Mustern beurtheilen. Er kannte die Regeln, ob er sich denselben gleich selten unterwarf, er wollte lieber Original seyn, als nachahmen. Wenn er gleich im epischen Gedichte nicht die Stärke hat, als im Drama, wird man doch über den Reichthum seiner unerschöpflichen Einbildungskraft, auch in dieser Dichtungsart, worinnen er vier Gedichte geliefert hat, erstaunen müssen. So wie ihn die Spanier als den Schöpfer ihrer Bühne erheben, eben so verehren sie ihn als ihren Homer. Seine epischen Gedich-

unendlich vielen Fehlern. Es wäre gut gewesen, wenn die Critic, die Juan Pablo Martir Rizo

über

dichte sind, unter sich verglichen, nicht von gleichem Werthe, indessen characterisirt sich ein jedes derselben durch etwas Eigenthümliches. In der Dragontea besingt er eine vereitelte Unternehmung des berühmten englischen Seehelden, Franz Drake, gegen Panama, der zwar der Hauptheld ist, von dem auch das Gedicht den Namen hat, aber nicht zu dessen Ruhme bestimmt ist. Es besteht aus 10. Gesängen in achtzeiligen Strophen. Die Ausgaben davon sind: La Dragontèa de *Lope de Vega Carpio*. En Valencia, Pedro Patricio Mey, 1598. 8. —— en Madrid in eben dem Jahre, desgleichen 1602. 8. Es ist auch folgendem Gedichte des Lope de Vega beygedruckt, dessen Velazquez nicht gedenkt, welches aber hieher gehört, nämlich: La Hermosura de Angelica, con otras diversas Rimas de *Lope de Vega*, en Madrid, Juan de la Cuesta, 1605. 8. Dieses aus 20 Gesängen bestehende Gedicht, besingt die aus dem Ariost bekannte Angelica, und ist eine Ritterepopee, oder romantischepisches Gedicht. Ariost im XXX. Gesange Stanze 16. seines Orlando, sagt von den Begebenheiten der Angelica, nachdem sie dem Medoro zu Theil worden;

Quanto, Signore, ad Angelica accada
Dapoi ch' usci di man del pazzo à tempo;
E come à ritornare in sua contrada
Trovasse e buon naviglio, e miglior tempo,
E de l' India a Medoro desse lo scettro,
Forse altri canterà con miglior plettro.

Diese Begebenheiten machen das Sujet dieses Gedichts aus, in welchem Lope den Ariost nachahmt, und dessen Ton und Manier sehr oft und sehr glücklich erreicht. Er setzt die Scene der meisten von den

Be-

über sein erobertes Jerusalem geschrieben, und ich
in

Begebenheiten der Angelica in Spanien, und nach dem Beyspiel Ariost's führt er den Turpin, als seinen Gewährsmann an. Man findet vortreflich schöne Stellen in diesem Gedichte Das epische Gedicht, Isidro, welches Velazquez ferner hier anführt, ist von einer besondern Gattung; der Held darinn ist der heilige Isidorus, ein Bauer, welcher wegen seines frommen Lebens, und der von ihm verrichteten Wunder, ist canonisirt worden. Es hat den Titel: Isidro: Poema castellano, en que se escrive la vida del bienaventurado *Isidro*, Labrador de Madrid, por *Lope de Vega Carpio.* En Madrid, Luis Sanchez, 1599. ebendas. 1613. 8. und en Alcalà, Juan Gracian 1607. 4. Diesem Gedichte hat er nach seinem eigenen Geständnisse, den Namen Poema castellano gegeben, theils weil der Held ein Spanier ist, theils auch vornehmlich, weil er es in einer eigentlichen spanischen Versart, nämlich in Quintillas (Strophen von fünf kurzen Versen), geschrieben hat, um den Ausländern, nämlich den Italienern, zu zeigen, daß mehr die Liebe zum Neuen, als die Nothwendigkeit, die Spanier veranlasset hätte, die italienischen Versarten anzunehmen. Sein vorzüglichstes episches Gedicht ist sein eroberres Jerusalem. Dieses hat der Patriotismus und die Liebe zu seinem Vaterlande den Lope de Vega zu schreiben veranlaßt. Wie er selbst in der Vorrede dazu sagt, fand er es dem Ruhme der Spanier nachtheilig, daß Tasso in seinem befreyeten Jerusalem ihrer niemals gedacht hat, da sich doch auch bey dem ersten Zuge dahin unter Gottfried von Bouillon, einige befunden hatten. Um den Ruhm seiner Landsleute zu erheben, wählte er einen andern Zug nach Jerusalem unter Alphonsus von Castilien, und dem Könige Richard I. von England, bey welchem die Spanier sich besonders, wie er sagt, hervorgethan haben.

In

in einer Handschrift bey dem Don Augustin de Montiano gesehen habe, wäre gedruckt worden.

Die

In eben dieser Vorrede entschuldigt er seine Landsleute, daß sie bey den ersten Kreutzzügen nicht so zahlreich erscheinen können, weil sie selbst in ihrem Lande mit den Mauren so viel zu thun gehabt hätten. Er führt die verschiedenen Meynungen an, was für ein Alphonsus von Castilien diesen Zug unternommen habe, da einige den VI., andere den VIII, und wieder andere den IX. dafür halten. Er selbst nimmt den VIIIten zum Helden seines Gedichts, sagt aber dabey doch, daß wenn es auch ausgemacht wäre, daß kein Alophonsus von Castilien nach Jerusalem gekommen wäre, dennoch sehr viele Spanier unter Richarden von England dahin gezogen wären, und so viele grosse Thaten verrichtet hätten. Er hat sich, wie er selbst sagt, der Freyheit der epischen Dichter, sich von der historischen Wahrheit zu entfernen, bedient, und man findet daher in der Hauptfabel sowohl, als in den Episoden, lauter Erdichtung. So seltsam und ausschweifend sie auch ist, beweiset sie doch die unglaubliche Erfindungskraft des Dichters. Der P. Rapin, der in seinen Reflexions sur la Poetique B. II. S. 157. seiner Werke, dieses Gedicht beurtheilt, sagt in Ansehung desselben vom Lope: C'est un genie vaste et grand, mais qui ne peut s'assujetir aux regles. Ses Peintures sont peu naturelles. La description du Temple de l'ambition au cinquieme Livre n'a rien qui lui ressemble dans tous les Poetes. C'est une imagination la plus folle qui fut jamais: il n'y a rien presque dans les Regles: tout y est outré. Ce n'est pas après tout, que ce Poeme n'ait des Morceaux admirables, et quil ne fasse bien de l'honneur à la Nation. Die vom Rapin hier angeführte Beschreibung des Tempels des Ehrgeizes, gehört unstreitig un-

Die Eroberung von Betica d) (la Con-
quista

unter die abentheuerlichsten Erfindungen, die jemals ein Dichter gehabt hat; sie ist mit allen dem bewundernswürdig. Lope hat sich an gar keine Regeln in diesem Gedichte binden wollen. Er sagt in der Vorrede, daß er Horazens Regeln und Virgils Muster, die Geschichte in der Mitte anzufangen, nicht folgen wollte, weil es klein und elend wäre, ein armseliger Nachahmer, und nicht selbst Original zu seyn. Aus diesem Gesichtspunkte muß man sein Gedicht ansehen, und so wird man ihm seine Regellosigkeit und seine abentheuerlichen Ausschweifungen verzeihen, die man bey vielen Stellen von bewundernswürdiger Schönheit leicht vergißt. Ein Hauptfehler dieses Gedichts ist die grosse Weitläuftigkeit der Fabel, die man kaum übersehen kann, und die mit so vielen Episoden durchwebt ist. Er hat unter andern die ganze spanische Geschichte hinein zu bringen gewußt. Sehr oft ist auch sein Styl schwülstig. Zu welcher Classe von epischen Gedichten man diese Epopee rechnen kann, ist nicht zu bestimmen, ich würde sie zu keiner der bekannten rechnen, sondern sie als eine besondere für sich betrachten. Lope selbst nennt sie Epopeya Tragica, wie er selbst sagt, wegen der Aehnlichkeit des Trauerspiels, und der Epopee in Ansehung der Fabel. Die Ausgaben dieses aus 20. Büchern oder Gesängen bestehenden Gedichts sind folgende: Jerusalèn conquistada, Epopeya Tragica, de *Lope Felix de Vega*, en Madrid, Juan de la Cuesta, Año de 1609. —— en Barcelona, Raphael Noguès, in eben dem Jahre. —— En Lisboa, Viçente Alvarez, 1611. —— En Madrid 1619. und Barcelona, Gabriel Graells, 1619. 4. Ich werde von diesem Gedichte den Plan, und die vorzüglichsten Stellen daraus, übersetzt, zu seiner Zeit mittheilen. (D.)

d) Vom Juan de la Cueva s. oben S. 202. Anm. a) (D.)

quista de la Betica) von Juan de la Cueva geschrieben und zu Sevilla 1603. gedruckt, verdient mehr Achtung. Denn obgleich der Dichter dadurch gegen die Regeln der epischen Poesie fehlt, daß er sich zu genau an die historische Wahrheit bindet, darf man es doch wegen der hohen, edlen und harmonischen Schreibart, und wegen der Richtigkeit der Gedanken, deren er sich allezeit befleißigt, nicht unter die ganz schlechten Gedichte setzen.

Diesem kann man die Austriada von Juan Rufo beyfügen, und die Araucana von Don Alonso de Ercilla, welche letztere Don Diego de Santistevan so unglücklich fortgesetzt hat.

Die Austriada e) ist sehr erhaben, und die Versification sehr schön, obgleich zuweilen viel Niedriges, und der Epopee Unwürdiges eingemischt ist. Der Lobspruch des Don Lupercio Leonardo de Argen-

e) Juan Rufo Gutierrez, war von Cordova gebürtig, und bekleidete daselbst die Stelle eines Jurado, welches eine ansehnliche Gerichtsbedienung an diesem Orte ist. Von seinen Lebensumständen finde ich weiter keine Nachricht. In seinem hier angeführten epischen Gedichte, welches aus 24. Gesängen bestehet, besingt er in einem sehr hohen und epischen Tone, die berühmte Seeschlacht, welche Don Juan de Austria gegen die Türken erfocht. Von diesem grossen Helden hat er seinem Gedichte den Namen gegeben. In einigen Stellen fällt er aus diesem hohen Tone ziemlich tief herab; indessen übersieht man diesen Fehler wegen der vielen andern vortreflichen Stellen, die man darinnen antrift. Cervantes in

gensola, der zu Anfange steht, dient diesem Gedichte zu keiner geringen Empfehlung. Ercilla g) hatte Genie, und verstand die Regeln des epischen Ge-

in der schon angeführten Untersuchung, die der Pfarrer und Barbier über Don Quixote's Bibliothek anstellten, erklärt die Austriada des Juan Rufo, das Gedicht Monserrate des Christoval de Virue's, und die Araucana für die besten Epopeen der Spanier. Die Ausgaben davon sind: La Austriada de *Juan Rufo* —— En Madrid, Alonso Gomez, 1584. —— en Alcalà, Juan Gracian 1586. 8. Man hat ausserdem von ihm: Las Seyscientas Apotegmas de *Juan Rufo*, y otras obras en verso. En Toledo, Pedro Rodriguez, 1595. 8. Diese Apotegmas sind kleine Histörchen, witzige Einfälle, Sittensprüche des Rufo in Prosa, darunter sich auch einige in kurzen achtsylbigen Versen finden, welche sehr artige Sinngedichte sind. Hierauf folgen von S. 196. bis ans Ende, des Rufo vermischte Poesien, welche aus einer langen Romanze, verschiedenen sehr schönen Oden, und Liedern, poetischen Sendschreiben, und kleinern Gedichten bestehen, die man unter die besten Werke der Spanier dieser Art rechnen muß. Von ihm findet man eine kurze und unvollständige Nachricht beym D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. I. S. 591. (D.)

f) Das Leben des D. Alonso de Ercilla ist schon oben S. 203. u. f. Anm. o) beschrieben worden. Seine Araucana ist wenigstens dem Namen nach auch ausser Spanien durch den Herrn von Voltaire bekannt geworden, der in seinem Discours sur la Poesie Epique Cap. 8. davon handelt, und sie als das einzige epische Gedicht der Spanier anführt. Dieses letztere würde Voltaire nicht gesagt haben, wenn er die spanische Literatur besser kennte. Die Araucana ist weder das einzige, noch das beste epische Gedicht

Gedichts, ob er sie gleich zum öftern übertritt. In der

dicht der Spanier. Das Süjet der Araucana ist, wie schon oben gesagt worden, ein Krieg gegen die Araucanos, eine streitbare Nation in America, an der Gränze von Chili, an welchem Ercilla, der Dichter, selbst grossen Antheil hatte. Dieß Süjet, welches so viel Neues, Unerwartetes, Wunderbares und der Epopee würdiges verspricht, die vortheilhaften Umstände, in welchen sich Ercilla befand, und in denen sich selten ein Dichter befinden wird, ein Augenzeuge, ja selbst der vornehmste Held so ausserordentlicher Begebenheiten zu seyn, erregen die grösste Erwartung von diesem Gedichte, ehe man es selbst gelesen hat. Ich will hierdurch nicht sagen, daß man sich beym Lesen desselben, schlechterdings in dieser Erwartung betrogen fände, allein so viel ist gewiß, man findet sie nicht so befriedigt, wie man gehoft oder gewünscht hat. Man wird es ihm nicht als einen Fehler anrechnen, daß die Begebenheiten nach der Zeitordnung erzählt werden, und daß er sein Gedicht mit einer Beschreibung des Landes, der Einwohner, ihrer Sitten, und der vor dem Aufstande der Araucanos vorhergegangenen Begebenheiten anfängt, und den ganzen ersten Gesang darauf verwendet. Dieses letztere wird man ihm nicht allein verzeihen, wie auch Voltaire thut, sondern ihn durch die Nothwendigkeit für gerechtfertigt halten. Allein, daß er in diesem ganzen Gedichte die ihm vortheilhaften Umstände so wenig genutzt hat, daß sein Styl für die Epopee zu niedrig ist, daß seine Beschreibungen weder lebhaft, noch mannichfaltig genug sind, daß seine Episoden mit der Hauptfabel keine Verbindung haben, sind Vorwürfe, die man ihm eher mit Grunde machen könnte. Man kann ihm aber doch das dichterische Genie nicht ganz absprechen, und man wird hier und da in seinem Gedichte Züge finden, die Beweise davon sind. Er erzählt die Geschichte, wie schon

der Araucana trift man vortrefliche einzelne Stellen an.

schon gesagt ist, nach der Ordnung der Zeit, und ist der historischen Wahrheit zu getreu, daher auch sein Gedicht zugleich als eine Geschichte des Kriegs mit den Araucanern angesehen wird. Er hat auch Episoden anbringen wollen, z. E. im 17. und 18. Gesange die Belagerung von Saint Quentin, im 23. beschreibt er die Höhle des Zauberers Fiton, und die Dinge, die darinnen gewesen sind, welche Beschreibung seltsam genug ist; im ganzen 24ten Gesange ist die berühmte Seeschlacht bey Lepanto besungen; im 27ten und 28ten kömmt eine gewisse Glaura vor, die ihre Geschichte erzählt, welche nicht ganz uninteressant ist; die seltsamste Episode, und die man am wenigsten in diesem Gedichte vermuthete, ist die wahre Geschichte von der Dido, die der Dichter im 32sten und 33sten Gesange erzählt. Das Gedicht endigt sich nicht mit der Geschichte des ganzen Kriegs, oder mit der völligen Bezwingung der Araucanos. In dem letzten 37sten Gesange sucht er zu beweisen, daß der Krieg nach dem Völkerrechte erlaubt ist, und bemüht sich zugleich das Recht des Königs Philipp II. auf Portugal darzuthun. Er erzählt in den letzten Strophen kürzlich alle seine gethanen Reisen, überstandenen Gefahren, klagt über erlittene Ungerechtigkeiten, und über die geringen Belohnungen seiner Dienste, nimmt sich vor, den Rest seines Lebens in Ruhe zuzubringen, und Gott zu widmen, und damit schließt sich das ganze Gedicht. Es ist dieses ein Fehler, daß die Handlung nicht ganz vollständig ist, so wie überhaupt gegen die Richtigkeit des Plans im Ganzen viel zu erinnern ist. Bey diesen angeführten Fehlern hat dieß Gedicht doch auch würkliche Schönheiten. Der Styl ist zwar nicht episch und erhaben, doch ist er auch nicht zu matt oder kriechend, und ist sich gleich. Die Sprache ist sehr rein und schön castilianisch; die vielen darinn vorkommenden Sentenzen, sind mei-

an. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, wie der Herr

meistens wohl angebracht, und oft vortreflich. Seine Eingänge zu etlichen Gesängen haben wahre Schönheiten. Auch einige Beschreibungen von Schlachten sind ihm wohl gelungen, ob man gleich darinnen mehr Feuer und Mannichfaltigkeit fordern könnte, zumal da die Sitten der Nation, und die Art zu kriegen, der Einbildungskraft des Dichters viele Vortheile gaben. Voltaire, der dieses Gedicht ohne Zweifel nicht gelesen hat, rühmt nichts, als die im zweyten Gesange befindliche Rede des Caciquen Colocolo, alles übrige erklärt er für schlecht, und hält das Gedicht für zu lang. Allein man darf sich auf dieses Urtheil nicht verlassen. Cervantes in seinem Don Quixote Th. I. Cap. 6 setzt die Araucana unter die guten Epopeen der Spanier, und wenn Voltaire den Cervantes deswegen für partheyisch gegen seine Landsleute hält, kann man ihm mit Recht sagen, daß er selbst entweder partheyisch urtheilt, oder die Araucana nicht gelesen hat. Hätte Ercilla mehr Genie, mehr Feuer und Einbildungskraft gehabt, und hätte er mehr Dichter, als Geschichtschreiber seyn wollen, so hätte er ohne Zweifel aus seinem Sujet etwas Grosses, und eine der besten Epopeen machen können. So wie die Araucana ist, kann man sie zwar nicht für die vollkommenste Epopee der Spanier erklären, doch ihr allezeit eine ansehnliche Stelle unter den guten einräumen. Die Araucana besteht aus drey Theilen, die zusammen 37 Gesänge in achtzeiligen Strophen ausmachen. Von den Ausgaben, die im Werthe und in der Vollständigkeit sehr verschieden sind, ist noch etwas zu erinnern. Die ersten Ausgaben enthalten nur die zween ersten Theile; die älteste, die ich davon kenne, ist: Primera y Segunda Parte de la Araucana de Don *Alonzo de Ercilla y Zuñiga*, en Madrid, Pierres Cosin, 1578. 8. Don N. Antonio Bibl. Hisp.

Misp. n. B. I. S. 16. giebt eine Ausgabe zu Zaragoza 1577. an, welches vielleicht ein Druckfehler ist. Diese Madrider Ausgabe, so wie auch die zu Antwerpen 1586. 12. und einige folgende, enthalten nur 29 Gesänge. Ganz und in drey Theilen ist die Araucana unter diesem Titel zuerst erschienen: Primera Segunda y Tercera Parte de la Araucana de Don *Alonso de Ercilla y Zuñiga* —— en Madrid, Pedro Madrigal, 1590. 8. In eben dem Jahre 1590. kam zu Lisabon eine Ausgabe von der Araucana heraus, mit einer Zuschrift an den Grafen von Lemos e Andrada, welche ohnstreitig die beste ist. Vor derselben steht ein vortrefliches Sonett zum Lobe des D. Alonso de Ercilla, von einer berühmten portugiesischen Dichterin, Doña Isabel de Castro e Andrade, einer Anverwandtin des Grafen von Lemos, von der man des Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusit. B. II. S. 924. nachsehen kann. D. Manoel de Faria y Sousa in seinen Commentarios sobre los Sonetos de Camoëns, über das 95. Sonett, B. I. S. 181. sagt, daß Ercilla und seine Araucana durch dieß Sonett berühmt worden wären. Einige folgende Ausgaben, als: en Anvers, en Casa de Pedro Bellero 1597. 12. und Madrid 1610. 8. u. s. w. sind theils sehr fehlerhaft gedruckt, theils sehr unvollständig, daß nicht allein einzelne Verse fehlen, sondern auch überhaupt nur 35. Gesänge darinnen stehen. Die neueste Ausgabe, die mir bekannt worden, ist folgende: La Araucana Primera, segunda y tercera Parte de Don *Alonso de Ercilla y Zuñiga* dirigida al Rey D. Felipe, Ntro. Señor. En Madrid, por Francisco Martinez Abad, 1733. fol. Diese Ausgabe, welche sehr sauber und richtig gedruckt ist, enthält alle 37 Gesänge, dabey befinden sich des Licenciaten Christoval Mosquera de Figueroa, Elogio de Don *Alonso de Ercilla*, und eine Erklärung einiger ausländischer Wörter, welche beyden Stücke zwar auch in den vorhergehenden Ausgaben, aber nicht so richtig, als hier stehen. Wenn man

 die

die Araucana vollständig haben, und recht lesen oder studiren will, muß man die beyden besten Ausgaben, die zu Lisabon 1590, und diese letztere nothwendig beysammen haben. Weil Don Alonso de Ercilla die ganze Geschichte des Kriegs mit den Araucanern nicht zu Ende gebracht hatte, unternahm ein gewisser D. Diego de Santistevan Osorio, von Leon gebürtig, das Gedicht, bis auf die völlige Ueberwindung und Unterwerfung der Araucaner fortzusetzen, und zu vollenden. Er gab noch den vierten und fünften Theil der Araucana heraus, welche zusammen 33 Gesänge enthalten. Diese Fortsetzung hat nicht viel Beyfall gefunden; und in der That hat auch Osorio noch weniger Feuer und Genie, als Ercilla; sein Styl ist eben so wenig erhaben und episch, ob er gleich zuweilen sich in etwas aufschwingt. Er hat auch eben so wenig Kunst im Plane als in der Ausführung gezeigt. Indessen sind doch hier und da sehr schöne Stellen darinnen, daraus man sieht, daß er nicht gänzlich ohne Genie gewesen ist. Die Ausgaben dieser Fortsetzung sind: Quarta y quinta Parte de la Araucana —— de Don *Diego de Santistevan Osorio*. En Salamanca, Juan y Andrès Renaut, 1597. 8. en Madrid, 1598. 8. Die neueste und beste ist: La Araucana, quarta y quinta Parte en que se prosigue, y acaba la Historia de Don *Alonso de Ercilla*, hasta la Reducion del Valle de Arauco en el Reyno de Chile, por Don *Diego de Santistevan Osorio*. Enmendada, corregida en esta tercera Impresion, y añadida con algunas Notas, y Indice copioso. En Madrid, Francisco Martinez Abad, 1735. fol. Man hat sonst von diesem Diego Santistevan Osorio noch ein anderes episches Gedicht: Primera y segunda Parte de las Guerras de Malta y Toma de Rhodus. en Madrid. Suarez de Castro, 1599. 4. Von der Araucana des Ercilla so wohl, als von der Fortsetzung des Santistevan Osorio werde ich zu anderer Zeit eine umständlichere Nachricht geben, und die vorzüglich-

sten

Herr von Voltaire g) urtheilt, welcher sagt, daß in dem ganzen Gedichte nur eine gute Stelle wäre, und daß alles Uebrige nichts taugte. Er meynet die Rede, welche im zweyten Gesange des ersten Theils, Colocolo an die Araucaner hält. Der Herr von Voltaire vergleicht diese Rede mit der, welche Nestor zu Anfang der Iliade an die Häupter der Griechen hält, und dadurch den, wegen einer Sclavin, entstandenen Streit, beylegen will, und setzt endlich die im Ercilla, unendlich weit über die im Homer, in der er viele Fehler findet. Dieses Urtheil ist nicht eben das richtigste, wenn es auch nicht außerdem dem größten Dichter des Alterthums so ungünstig wäre i).

sten Stellen, nebst Anmerkungen darüber, nach den besten und vollständigsten Ausgaben, übersetzt, bekannt machen. Man hat sonst von einem gewissen Pedro de Oña, von welchem D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 180. blos sagt, daß er aus Chili gebürtig zu seyn scheine, ein historisches Gedicht, Arauco domado, en Madrid 1596. 4. ebend. 1608. 8. das ich aber nicht gesehen habe, und also nichts davon sagen kann. (D.)

g) Es giebt noch verschiedene epische Gedichte der Spanier, deren Velazquez hier nicht gedenkt, die ich in den Zusätzen kürzlich anführen werde. (D.)



Achter Abschnitt.

Vom Schäfergedichte.

Die Coplas des Mingo Rebulgo a), und die Schäfergespräche des Juan de la Enzina b) sind weit entfernt, den Namen Eclogen zu verdienen. Die-

a) Von diesen Coplas, welche den Namen, Mingo Rebulgo, einer von den zween sich darinnen unterredenden Personen, führen, ist schon oben S. 162. Anm. n) Nachricht gegeben und angemerket worden, daß sie nicht zum Schäfergedichte, sondern zur Satyre gehören. Velazquez gedenkt derselben im folgenden zwölften Abschnitte von der Satyre, wohin sie gehören. (D.)

b) Vom Juan de la Enzina s. oben S. 175. Anm. c). Unter seinen Werken befinden sich von Bl. 92. bis 108. Acht von ihm geschriebene Representaciones, die er auch Eclogas nennt, deren Velazquez im Abschn. vom Lustspiele S. 303. erwähnt. Sie sind eigentlich, um vorgestellt zu werden, geschrieben, und sind auch, wie oben gesagt worden, vorgestellet worden. Die Personen sind alle Schäfer, und unterreden sich auch in diesem Tone. Die ersten vier sind geistlichen Inhalts, die letztern, worunter sonderlich die siebente und achte viel schönes haben, sind über die Liebe, und sind würkliche Eclogen, oder, wenn man will, kleine Pastorale, die freylich nicht so fein sind, wie die aus folgenden Zeiten. Wenn man aber erwegen will, wenn sie geschrieben sind, und daß eine gewisse Simplicität, sollte sie auch etwas ins bäurische fallen, dem Schäfergedichte nicht unangemessen ist, wird man sie nicht so sehr schlecht finden, als Velazquez sie hier ausgiebt. (D.)

c) Sein

Diese Poesie entstand unter uns zuerst in dem guten Zeitalter, und wir haben sie dem Boscan c), Garcilaso d), und dem Don Diego de Mendoza e) zu danken, welche die Ersten waren, die in dieser Dichtungsart nach Regeln schrieben.

Die Schäfergedichte des Pedro de Padilla f) sind schön, und würden es noch mehr seyn, wenn er nicht seine kleinen Strophen (Letrillas), welche er ohne Zweifel zu andern besondern Absichten verfertigt hatte, in dieselben eingeschaltet hätte. Auch gehören die Eclogen des Prinzen von Esquilache g), und des Pedro Soto de Rojas h) nicht unter die schlech-

c) Sein Leben und die Nachricht von seinen Werken findet man oben S. 182. f. Anm a), wo von ihm umständlich gehandelt worden. Eigentliche Eclogen hat Boscan nicht geschrieben, allein einige seiner kleinern Gedichte kann man wohl zur Schäferpoesie rechnen. (D.)

d) Vom Garcilaso de la Vega s. oben S. 187. Anm. b). Es befinden sich unter seinen Gedichten drey Eclogen, darunter insbesondere die erste, deren Anfang oben angeführt worden, vortreflich ist. (D.)

e) Von diesem vortreflichen Dichter s. oben S. 191. Anm. e). (D)

f) s. oben S. 194. Anm. g). (D.)

g) Von ihm s. S. 389. Anm. v). Einige seiner Schäfergedichte sind sehr schön. (D.)

h) Pedro Soto de Rojas war von Granada gebürtig. Nachdem er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt hatte, ward er Domherr zu Guadix. Er erwarb sich den Ruhm eines guten Dichters, und

 starb

schlechtesten, wie auch einige vom Lope de Vega i), die mehr Lob verdienen, als die meisten von seinen übrigen Werken. Die Bucolica del Tajo, welche Que-

starb ohngefähr ums Jahr 1655. D. Luis de Gongora preiset ihn in einem Sonett, welches das 20. ist, in seinem Obras comentadas por D. *Garcia de Salcedo Coronel*, B. II. Th. I.. S. 144. Seine Werke sind: El Desengaño de Amor en Rimas, en Madrid, por la vivda de Alonso Martinez, 1623. 4. darinnen seine Eclogen stehen, welche ziemlich gut, nur zuweilen zu witzig sind. Ferner hat man von ihm Rayos de Faëton. En Madrid, 1639. 4. Ein Gedicht, das ich nicht gesehen habe, und also davon nichts zu sagen weiß. (D.)

i) Lope de Vega hat so wie in andern Dichtungsarten, auch in dieser viel geschrieben. In seinen Rimas —— en Huesca 1623. 12. stehen drey Eclogen von ihm, welche sehr schön sind. Man findet auch einige in verschiedenen andern Sammlungen seiner Gedichte. Zur Nachahmung der Arcadia des Sanazar's hat er auch eine Art von Schäferroman in Prosa und Versen geschrieben, in welchem einige vortrefliche Eclogen vorkommen. Dieses Werk ist seine Arcadia, Prosas y versos —— con una Esposicion de los Nombres historicos y Poeticos. En Madrid, en Casa de Pedro de Madrigal, Año de 1603. 8. Desgleichen hat er auch geistliche Eclogen verfertigt, welche in seinen Hirten zu Bethlehem stehen; dieß Werk heißt, Pastores de Belen, Prosas y versos divinos de *Lope de Vega Carpio*. En Brusselas, Roger Velpio y Huberto Antonio, año de 1614. 8. In allen diesen Schäfergedichten von ihm bemerkt man zwar, daß er sich zuweilen von der Natur dieser Dichtungsart entfernet, und seine Schäfer zu witzig reden läßt, man wird aber dennoch, so wohl ganze Eclogen, als auch einzelne Stellen darunter an-

Quevedo k) unter dem erdichteten Namen des Baccalaureus Francisco de la Torre, herausgegeben hat, enthält ganz vortrefliche Eclogen. Francisco Lopez de Zarate l), der sich auch zuweilen in dieser Dichtungsart versuchte, hat darinnen, so wie in seinen übrigen Werken, gezeigt, daß es ihm in allen, wo eine ungezwungene und natürliche Schreibart, und eine gewisse Zierlichkeit in der Erfindung erfordert wird, gänzlich an Genie und Fähigkeit fehlte m).

Don

antreffen, die vollkommen schön sind, und die man bewundern muß. (D.)

k) Vom Quevedo und seinen Werken so wohl, als den hier angeführten s. oben S. 226. f. Anmerk. e). Seine Schäfergedichte sind des Lobes würdig, das ihnen Velazquez giebt. (D.)

l) D. Francisco Lopez de Zarate ist oben S. 484. Anm. p) angeführt, und der Character seiner Gedichte bemerkt worden. Er gehört verschiedener oben erwähnter Fehler ohngeachtet, unter die guten Dichter. (D.)

m) Es haben sich noch mehrere Dichter durch Eclogen bey den Spaniern berühmt gemacht, die D. Velazquez nicht hätte mit Stillschweigen übergehen sollen. Schon im Cancionero general finden sich einige Gedichte, die zwar nicht förmliche Eclogen sind, welche aber doch zu der Schäferpoesie gehören und schön sind. Francisco de Saa de Miranda (oben S. 82. f. Anm. u), welcher zwar ein Portugiese war, hat verschiedene Eclogen in spanischer Sprache geschrieben, welche ausserordentlich schön sind, ob sie gleich hier und da in einzelnen Stellen einigen Tadel verdienen. Ein anderer guter portugiesischer Dich-

Dichter, der seine meisten Gedichte spanisch geschrieben hat, Jorge de Montemayo'r (s. oben S. 90. f.), hat so wohl in seinem berühmten Schäfer Romane: La Diana, einige sehr gute Schäfergedichte angebracht, als auch ausserdem vorzüglich schöne Eclogen geschrieben, welche den dritten Theil seines Cancionero oder seiner Werke ausmachen. Gaspar Gil Polo, der als eine Fortsetzung der Diana des Montemayo'r, den dritten Theil derselben, unter dem Titel: Diana enamorada, (s. oben S. 91.) geschrieben hat, gehört wegen der in diesem Romane befindlichen vortreflichen Eclogen, unter die besten Dichter in dieser Gattung. Vicente de Espinel (s. oben S. 223. f.) verdient eben so viel Beyfall wegen seiner Eclogen, als wegen seiner übrigen Poesien; man findet vornehmlich drey davon in seinen Werken, die sehr reizend sind. In der Galate'a des berühmten Miguel Cervantes Saavedra (s. S. 324.) befinden sich einige Schäfergedichte, die dieses grossen Dichters würdig sind. Des Grafen von Rebolledo (s. oben S. 222.) Constancia victoriosa, Ecloga Sagra, gehört zwar nicht hieher, weil es eine poetische Paraphrase des Buchs Hiobs ist, allein man lieset in seinen Ocios S. 60. bis 136. der Antw. Ausg. in 4. von 1660., drey Eclogen, die unter die guten gehören. Don Estevan Manuel de Villegas (s. S. 209. f.) hat ausser verschiedenen Idyllen, eine Ecloge in Hexametern geschrieben, die seinen sämmtlichen Poesien an Schönheit gleich ist. Don Luis Carillo, ein Dichter, von dem in folgender Abtheilung noch etwas gesagt werden wird, hat zwo Eclogen geschrieben, davon die erste eine Fischerecloge ist. Beyde stehen in den Obras de *Luis de Carillo*, (Madrid 1611. 4.) Bl. 32. f. Hierher gehört auch der oben S. 392. bemerkte Bernardo de Balbuena, dessen Siglo de Oro en las Silvas de Eriphile, (en Madrid 1608. 8.) zehn sehr gute Eclogen enthält. Sonst haben noch Don Agustin de Salazar y Torres (s. S. 246.) und Mehrere

Eclo-

Don Agustin de Montiano n) hat sehr schöne Schäfergedichte verfertigt, die, wenn sie ans Licht treten sollten, eben den grossen Beyfall, wie seine übrigen Werke finden würden.

Die Jägereclogen im Adonis des Don Joseph Porcel, die gleichfals noch nicht gedruckt sind, sind sehr schön, sie sind überdieß die ersten Jägereclogen, die im castilianischen geschrieben worden o).

Eclogen bey den Spaniern geschrieben, die zwar den bisher angeführten nicht ganz zu vergleichen, aber doch, wenigstens in einzelnen Stellen, nicht ganz zu verwerfen sind. Hieher rechne ich auch einige Schäferromane, z. B. des Bernardo de la Vega Pastor de Iberia, en Madrid 1591. 8. Die Auroras de Diana por Don *Pedro de Castro y Anaya*, en Madrid. 1637. 8. und mehrere, in welchen sich einige Eclogen finden, die ziemlich gut sind. Unter den hier angeführten Eclogen der spanischen Dichter sind freylich viele, die der Tadel trift, den man aber auch den EclogenDichtern anderer Nationen machen kann, daß sie ihre Schäfer zu witzig reden lassen, ihnen Kenntnisse geben, die über ihren Stand sind, und daher sich von der Natur zu weit entfernen. Indessen kann man doch auch ohne Vorurtheil sagen, daß viele darunter diesen Vorwurf nicht verdienen. (D.)

n) s. oben S. 264. f. (D.)

o) Hierher gehört auch der oben S. 266. u. f. Anm. e) von mir angeführte jetzt lebende Dichter, Don Vicente Garcia de la Huerta, dessen Velazquez mit keinem Worte gedacht hatte. Seine ganz vortrefliche Fischerecloge: Alcion y Glauco, erwirbt ihm eine der vornehmsten Stellen unter den spanischen EclogenDichtern. (D.)

* * *

Ach-

Neunter Abschnitt.

Von der Ode a).

Garcilaso b) war der Erste, der förmliche Oden im Spanischen verfertigte. Seine Nachahmer und Nachfolger waren Geronymo Bermudez c), in

a) Dieser Abschnitt sollte billig allgemeiner seyn, und sich auf alle Arten der lyrischen Poesie erstrecken, zumal da die Spanier nicht allein eigentlich sogenannte Oden, sondern alle andere Gattungen der lyrischen Gedichte, und noch verschiedene ihnen allein eigne haben, als ihre alten Coplas, Romanzen, Redondillas, Bayles u. s. w. Fast alle ihre Dichter haben sich in diesen Gattungen, aber freylich mit sehr verschiedenem Genie und Talenten, gezeiget. Insbesondere haben sie sehr viele Romanzen geschrieben, welche Dichtungsart eine der ältesten bey ihnen ist. Ich werde davon und einigen andern hieher gehörigen Gattungen, in ein einem Zusatze zu diesem Abschnitte ein paar Worte sagen. (D.)

b) Schon vor dem Garcilaso haben die Spanier Oden und Lieder gehabt, wie man aus dem Cancionero general sehen kann, wo eine grosse Menge von allen Arten befindlich ist. Garcilaso hat seine Oden vornehmlich nach dem Muster der Italiener gemacht, oder doch wenigstens in ihren Sylbenmaassen. In seinen Werken stehen fünfe, die alle sehr schön sind. Eben dieses muß man von seinem Freunde Boscan sagen, dessen Oden und Lieder alle vortreflich sind, so wohl die in eigentlich spanischen Coplas, als die, in welchen er zuerst die Manier und Versarten der Italiener nachahmte, darunter einige den wahren Ton des Petrarca haben. (D.)

c) s. oben Abth. II. Abschn. 5. S. 200. (D.)

d) s.

in den Chören seiner Trauerspiele, Don Francisco de Medrano, Don Estevan Manuel de Villegas, der P. Luis de Leon, die zween Argensola', und Don Francisco de Quevedo, vornehmlich in den Oden, die er unter dem angenommenen Namen des Baccalaureus de la Torre herausgegeben hat. Medrano d) und die beyden Argensola e) ahmen den Ernst und die Stärke des Horaz nach; Villegas f) die Annehmlichkeit nnd Lieblichkeit des Anacreon; Quevedo g) den Enthusiasmus und den hohen Schwung des Pindars, obgleich in seinen unter dem Namen de la Torre bekannt gemachten Oden, mehr eine Schönheit und Harmonie der Worte, als würkliche Hoheit in den Gedanken, schimmert h). Der P. Luis de Leon wuste alle Schön-

d) s. Abth. II. Abschn. 5. S. 205. f. (D.)

e) s. Abth. II. Abschn. 5. Anm. t) S. 215. f. (D.)

e) Von diesem reizenden Dichter s. Abth. II. Abschn. 5. S. 209. f. (D.)

g) s. oben Abth. II. Abschn. 5. S. 226. u. f. (D.)

h) Hier hätte Don Velazquez einen der größten spanischen Odendichter, den Don Francisco de Herrera nicht vergessen sollen, dessen Gedichte und Oden Abth. II. Abschn. 5. S. 206. u. f. angeführt worden. Ein andererDichter, unter dessen Poesien sich einige vortrefliche Oden und Lieder befinden, ist Vicente de Espinel, von dem oben S. 223. geredet ist. (D.)

i) Das erste Buch der Gedichte des P. Luis de Leon nach der neuesten und besten Ausgabe vom Mayans (s. oben

Schönheiten der Griechen und Römer in seine Oden zu versetzen. Don Ignazio de Luza'n k) ist auf diese grossen Dichter gefolgt, und Er ist es, der gegenwärtig den wahren Ton der lyrischen Poesie unter uns behauptet.

(s. oben S. 212. u. f.) enthält seine lyrischen Gedichte, unter denen einige sind, daraus man die grossen Talente dieses Dichters erkennen kann. (D.)

k) Vom Don Ignacio de Luza'n s. Abth. II. Abschn. 7. S. 261. Das Verzeichniß der Odendichter könnte man noch vermehren; viele andere Dichter, die an ihren Orten angeführt sind, gehören dazu; ob sie gleich nicht so vorzüglich sind, als die hier genannten; Man findet auch ausserdem verschiedene einzelne schöne Oden von Dichtern, deren Werke nicht zusammen gedruckt sind, in den Sammlungen, als den Cancioneros, Romanceros, auch in den Flores de Poetas ilustres des Pedro Espinosa u. s. w. (D.)



Zehn-

Zehnter Abschnitt.

Von der Elegie.

Boscan a) und Garcilaso waren auch die Ersten, welche Elegien in die castilianische Dichtkunst einführten. Die vom Don Estevan Manuel de Villegas b) sind so vortreflich, als seine übrigen Gedichte. Der P. Luis de Leon c) hat einige Elegien des Tibulls sehr glücklich übersetzt. So verdienen auch die Elegien des Prinzen von Esquilache d), des Don Francisco de Quevedo, desgleichen auch des Don Diego de Mendoza sehr viel Beyfall.

Lope

a) Boscan und Garcilaso haben der Elegie nur mehr Regelmäßigkeit gegeben, und sie nach dem Muster der Alten und der Italiener eingerichtet, denn sonst haben die Spanier schon vor ihnen Elegien gehabt, wie solches die im Cancionero general beweisen, unter welchen sonderlich die schöne Elegie des Gomez Manrique (s. oben S. 171.) auf den Tod des Marquis de Santillana, unter seinen Werken, im Cancionero general Bl. 57. merkwürdig ist. Boscan's und Garcilaso's Elegien stehen in ihren Werken; die beyden, welche der Letztere geschrieben, sind vorzüglich schön. (D.)

b) Das erste Buch des zweyten Theils seiner Werke enthält seine 13 Elegien. (D.)

c) Er hat nur die 3te Elegie des 2ten Buchs des Tibulls vortreflich übersetzt. (D.)

d) Des Prinzen von Esquilache, des Quevedo, des Diego Hurtado de Mendoza und Lope de Vega ist

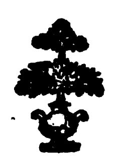
 schon

Lope de Vega hat einige ziemlich gute verfertigt, denen man noch die geistlichen Elegien (Elegias Sacras) des Grafen von Rebolledo e) an die Seite setzen kann, welche eine paraphrastische Uebersetzung der Klaglieder Jeremiä sind f).

schon mehrmals gedacht. Unter ihren Elegien sind einige, die man für schön halten wird. (D.)

e) Sie stehen in seinen Rimas sacras (Amberes 1661. 4.) S. 127. u. f. (D.)

f) Ausser diesen haben Francisco de Herrera, Vicente de Espinel, Juan Rufo, D. Antonio de Solis, von denen allen schon an ihrem Orte Nachricht gegeben worden, schöne Elegien geschrieben, die unter ihren Gedichten stehen. Insbesondere sind des Ersten seine vortreflich. Folgende Elegien sind zwar der itzt berührten Dichter ihren nicht gleich, doch auch nicht von den schlechtesten: Primera Parte de las Elegias de Varones ilustres de Indias, compuestas por *Juan de Castellanos*, en Madrid, la Vivda de Alonso Gomez 1589. 4. Der Verfasser war ein Priester zu Tunja in America. Der versprochne 2te und dritte Theil sind nicht herausgekommen. (D.)



Elf-

Eilfter Abschnitt.

Von der Idylle.

Boscan hat durch die freye Uebersetzung a) der Geschichte vom Leander, aus dem Griechischen des Musäus, der Idylle unter uns den Anfang gegeben. Die Geschichte des Pyramus und der Thisbe, und das Gedicht vom Polyphem, beyde vom Castillejo aus dem Ovid übersetzt, sind vortreflich; desgleichen auch die Fabel vom Flusse Xenil c) (la Fabula del Xenil) von Pedro de Espinosa, wel-

a) Hiervon ist schon oben S. 185. Nachricht gegeben worden. Es ist mehr eine Paraphrase des Gedichts des Musäus, als eine genaue Uebersetzung. In vielen Stellen wird man finden, daß sie das Original übertrift; in einigen hingegen kann man nicht leugnen, daß sie zu weitschweifig ist. (D.)

b) Diese beyden vortreflichen Gedichte des Castillejo, welche keine eigentlichen Uebersetzungen sind, stehen in seinen Werken; das erstere Bl. 80. und das andere Bl. 42. b. Sie sind beyde in den ältern spanischen Versarten geschrieben, und sind von ausserordentlicher Schönheit. (D.)

c) Xenil oder Genil ist ein Fluß im Königreiche Granada, der bey der Hauptstadt desselben, gleiches Namens, vorbeyfließt. Der Name ist arabisch und bedeutet dem Nile gleich. Don Pedro de Espinosa hat die Liebesbegebenheit des Gottes dieses Flusses, und der Nayade Cynaris sehr schön in einer Idylle besungen, welche aus 30 Stanzen in octava Rima besteht, und in seinen Flores de Poetas ilustres Bl. 107. b) u. f. befindlich ist. (D.)

welche in den von ihm herausgegebenen Flores de ilustres Poetas de España steht. Die Idyllen des Don Estevan Manuel de Villegas d) kommen des Theocritus seinen gleich, aus welchem letztern er Eine übersetzt hat. Die geistliche Idylle des Grafen von Rebolledo e), welche die aus den Evangelisten genommene Geschichte Christi enthält, verdient ebenfals vieles Lob. Quevedo f) hat auch einige Idyllen geschrieben, welche denen vom Theocritus, Moschus und Bion nichts nachgeben. Don Ignazio de Luzan g) thut sich gegenwärtig in dieser Dichtungsart bey uns hervor, seine Idylle von der Hero und vom Leander ist ganz vortreflich h).

d) Seine vier Idyllen, welche alle in achtzeiligen Stanzen (octava Rima) sind, stehen im 2. Buche des 2ten Theils seiner Gedichte; die dritte ist eine Uebersetzung, oder vielmehr Nachahmung des sechsten Schäfergedichts des Theocritus. Man braucht nichts mehr zu ihrem Lobe zu sagen, als daß sie des Manuel de Villegas übrigen Gedichten gleich sind. (D.)

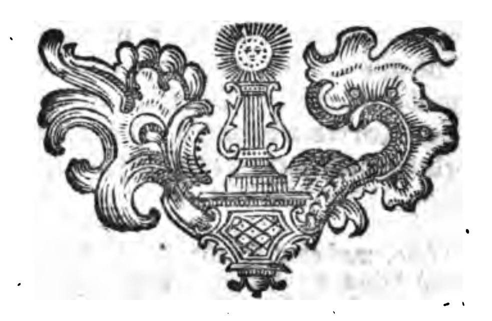
e) In den Rimas sacras de el Conde de *Rebolledo* am Ende. (D.)

f) Im dritten Bande der Obras de *Quevedo*. (D.)

g) s. oben S. 262. (D.)

h) Verschiedene andere spanische Dichter haben auch Idyllen geschrieben, als Don Agustin de Salazar y Torres, der Graf von Villamediana, und einige

ge mehr, die aber nicht von dem Werthe der in diesem Abschnitte genannten sind, indem sie sich im Estilo culto zu schreiben beflissen haben, und man mehr gekünstelten Witz, als Genie, oder dieser Dichtungsart eigene Schönheiten bey ihnen findet. (D.)



Zwölfter Abschnitt.

Von der Satyre.

Die Coplas des Mingo Rebulgo a) sind die ersten Satyren, die seit denen, welche der Erzpriester von Hita b) verfertigt hatte, im Spanischen sind geschrieben worden. Einige schreiben sie dem Juan de Mena zu, Andere dem Rodrigo de Cota; der P. Mariana hält den Hernan Perez del Pulgar, der eine Auslegung darüber verfertigt hat, für den Verfasser derselben c). Boscan schrieb eine Satyre gegen die Geitzigen. Geronymo de Villegas d) hat die zehnte Satyre Juvenals nicht übel übersetzt. Die Satyren vom Bartholome de Torres Naharro e) verdienen gelesen zu werden; noch mehr des Christoval de Castil-

a) Man sehe, was oben, S. 162. desgleichen 306. und 408. von diesen berühmten Coplas gesagt worden, deren wahrer Verfasser nicht mit Gewißheit kann bestimmt werden. Am wahrscheinlichsten ist wohl die Meynung derer, die den Rodrigo de Cota dafür halten. (D.)

b) Aus seinem Gedichte hat Don Velazquez oben S. 124 u f. einen ausführlichen Auszug gegeben. (D.)

c) Auch im Cancionero general stehen verschiedene satyrische Gedichte aus den ältern Zeiten. (D.)

d) Sie befindet sich bey seines Bruders, Don Pedro Fernandez de Villegas Uebersetzung des Dante, welche zu Burgos 1515. f. gedruckt ist. Von beyden s. im folgenden, Abth. IV. Abschn. 4. (D).

e) s. von ihm und seiner Propalladia ob. S. 321. (D).

f) Von

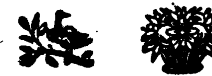
stillejo seine, der ein besonderes Genie zu dieser Art von Gedichten hatte. Unter seinen satyrischen Schriften unterscheiden sich vorzüglich die Coplas gegen die verliebten Gedichte; sein Capitulo del Amor; die Coplas gegen die, welche zu seinen Zeiten die castilianischen Versarten verliessen, und die italienischen brauchten; das Gespräch über die Eigenschaften des Frauenzimmers; das über das Hofleben; das zwischen dem Autor und seiner Feder, und das Gespräch zwischen der Wahrheit und der Schmeicheley. Diese und andere Gedichte des Castillejo sind voll Reiz und einer unnachahmlichen Laune, und man muß gestehen, daß bis auf seine Zeit, Niemand die Kunst, das Laster lächerlich zu machen, in einem grössern Grade besessen hat. In der Satyre ahmen die beyden Argensola vornehmlich den Horaz nach, Quevedo und Don Luis de Ulloa den Juvenal, Gongora f) den Persius. Die Satyre gegen die

f) Von allen diesen Dichtern ist schon im vorhergehenden an den gehörigen Stellen Nachricht ertheilt worden. D. Velazquez urtheilt hier ziemlich richtig von ihren Verdiensten. Quevedo übertrift den Juvenal an scherzhafter Laune, aber auch oft an Bitterkeit; so wie Gongora durch seine affectirte Dunkelheit, und übel angebrachte Gelehrsamkeit, den Persius. Dem Don Antonio de Solis gehört hier noch unter den guten Satyrendichtern eine ansehnliche Stelle. In seinen Varias Poesias Sagradas y profanas, die oben bey seinem Leben S. 352. angeführt sind, befinden sich viele satyrische Gedichte, in welchen viel Laune und beissender Witz herrschet. Eine heftige aber wohl geschriebene Satyre ist: Sueño Politico, Romance Satyrico contra los dos Pri-

die schlechten Schriftsteller dieser Zeit, welche unter dem angenommenen Namen Jorge Pitillas g), im Tagebuche der Gelehrten von Spanien steht, ist sehr schön, und man sieht, wie bekannt der Verfasser derselben mit den besten Originalen der Satyre der Lateiner war.

Privados del Rey D. Phelipe IV. el Conde Duque y Don Luis de Haro. in 12. ohne Meldung des Jahrs und Druckorts. Einige haben den Don Antonio Hurtado de Mendoza, von dem in den Zusätzen Meldung geschehen wird, andere aber den Don Melchior Fonseca für den Verfasser gehalten, von welchem letztern man den Jardin de Apolo. En Madrid 1654. hat. Unter die grössern satyrischen Gedichte gehört des Miguel de Cervantes Saavedra Viage del Parnaso (s. oben S. 325.), in welchem er die zu seiner Zeit lebenden Dichter sehr beissend durchzieht, und oft das heftigste Gift der Satyre, unter Lobsprüchen verbirgt. Verschiedene andere spanische Dichter haben kleinere Poesien geschrieben, die zur Satyre gehören, die man in den allgemeinen und besondern Sammlungen findet. (D.)

g) S. Diario de los Literatos de España B. VII. Art. 10. S. 196. f. Vor dieser Satyre, die in Tercetos geschrieben ist, steht eine kleine Vorrede in Prosa, in welcher der unbekannte Verfasser mehr dergleichen Satyren verspricht. (D).




Drey-

Dreyzehnter Abschnitt.

Vom didactischen Gedichte.

Die didactische Poesie a) hat bey uns keinen grossen Fortgang gehabt. In der Moral, und der Kunst zu leben, haben wir das Doctrinal de Gentileza des Comendador Ludueña b), welches im Cancionero general steht; die Cien tratados de notables Sentencias assi morales como naturales von Melchior de Santacruz c), gedruckt zu Toledo 1576; die

a) Unter den in diesem Abschnitte angeführten Gedichten ist kaum eines und das andere, welches mit den eigentlichen Lehrgedichten anderer Völker zu vergleichen wäre. Man kann nicht leugnen, daß dieses die schwache Seite der Spanier ist. Es ist aber um so viel mehr zu bewundern, daß, da sowohl die spanische Sprache, als der Character und das Genie dieser Nation, zu dieser Dichtungsart vorzüglich geschickt zu seyn scheinen, sie dennoch dieselbe so sehr verabsäumt haben. Einzelne vortrefliche didactische Züge und Stellen, die man theils in einigen der hier erwähnten Gedichte, theils in andern antrift, die eigentlich nicht zu dieser Gattung gehören, beweisen, was man von den Spaniern hierinnen erwarten könnte. Es liessen sich wohl einige Ursachen angeben, warum die didactische Poesie in Spanien nicht so glücklich gewesen ist, als andere Dichtungsarten; es ist hier aber nicht der Ort, diese Untersuchung anzustellen, ich werde meine Gedanken hiervon anderswo mittheilen. (D.)

b) Im Cancionero general, Antwerpen 1573. S. 340. u. f.

c) Von diesem Melchior de Santacruz weiß man

 weiter

die Sentencias generales des Francisco de Guzma'n d) en Valladolid 1581. Die vierhundert Antworten auf eben so viele Fragen (Quatrocientas respuestas a otras tantas preguntas) von D. Fadrique Enriquez e), Almirante von Castilien, ge-

weiter nichts, als daß er ausserdem in Prosa eine Floresta Española de Apotecmas o Sentencias Sabia y graciosamente dichas de algunos Españoles, En Toledo, Franc. de Guzman 1574. herausgegeben hat, welches Werk nachher oft gedruckt, und auch ins italienische übersetzt worden. Das hier angeführte Gedicht ist, wie der Titel sagt, in Tercetos geschrieben. (D.)

d) Dieser Francisco de Guzma'n wird für einen guten moralischen Dichter gehalten, und verdient diese Achtung. Die Sentencias generales, die Velazquez hier von ihm anführt, sind eigentlich unter folgendem Titel herausgekommen: Decretos de Sabios, Sentencias varias en versos Castellanos por *Francisco de Guzmàn*, en Alçalà, Andrea de Angulo, 1565. —— en Lisboa 1598. in 8. D. Nic. Antonio, der seiner in der Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 329. gedenkt, hält dafür, daß dieses Werk eben das ist, welches unter der Aufschrift: Flor de Sentencias 1557. herausgekommen ist. Eben daselbst werden ihm auch Triunfos morales beygelegt, die en Anvers 1557. —— en Alçalà 1565. —— en Sevilla 1581. —— en Medina del Campo 1587. in 8. herausgekommen sind. (D.)

e) So wie D. Velazquez dieses Werk anführt, müßte der Almirante D. Fadrique Henriquez der Urheber der Antworten seyn. Die Nachricht, die D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 278. hiervon giebt, ist verschieden. Er sagt, Don Fadri-

gedruckt zu Vallodolid 1550. Diese Antworten sind an den P. Luis de Escobar f), einen Franciscaner gerichtet, welcher der Verfasser der Fragen war.

In

drique würde das unter dem Namen Las preguntas del Almirante, herausgegebene Werk nicht für das seinige erkannt haben, wenn er länger gelebt hätte, indem es von einem ungenannten Franciscaner herrührte, der die Fragen in Versen abgefaßt hätte. Zugleich sagt Antonio, daß es in zween Theilen herausgekommen wäre, davon der erste zu Madrid 1545. und der andere zu Valladolid 1552. in folio gedruckt worden. Ich habe das Werk selbst nicht bekommen können, und kann also diesen Zweifel nicht heben. In dem Catalogue de la Bibliotheque du Roi. *Belles Lettres* T. I. p. 580. finde ich es unter folgendem Titel angegeben: Las quatrocientas respuestas a otras tantas preguntas, que el Señor Don *Fadrique Enriquez*, Almirante de Castilla, y otras personas embiaron a preguntar a un Frayle Menor; con quinientos proverbios por manera de Letania en versos. En Valladolid, Francisco Fernandez de Cordova, 1545. fol. Man findet sonst unter den ältern Gedichten der Spanier dergleichen in Versen aufgegebene Fragen, die ein Dichter dem andern zuschickte, nebst den von dem andern darauf gegebenen Antworten. So stehen im Cancionero general von S. 234. bis 255. der Antw. Ausg. Preguntas de diversos Autores, darunter die ersten vom Juan de Mena an den Marquis von Santillana gerichtet sind, darauf verschiedene von andern Dichtern folgen, unter welchen einige recht gute kleinere Gedichte sind. (D.)

f) Zu den moralischen didactischen Gedichten, dergleichen die vom Velazquez hier angeführten sind, müßte man noch die oben S. 157. Anm. g) angeführten Pro-

In der Politic und Kriegskunst haben wir La Selva militar y politica des Grafen von Rebolledo g). Lorenzo Suarez de Figueroa h) schrieb ein Gedicht, Las Reglas militares, Venedig 1588., in welchen er das Werk des Antonio Cornaza'n in castilianische Verse brachte. Die Problemas de Philo-

Proverbios des Marquis von Santillana rechnen, desgleichen die Coplas des Jorge Manrrique, von welchem im vorhergehenden S. 172. Anm. z) schon geredet worden, welche beyde in ihrer Art vorzüglich schön sind. So würde ebenfals folgendes Stück hieher gehören, welches auch sehr gut ist: Proverbios morales hechos por un Cavallero de Cordova llamada *Alonso Guajarda Fajardo.* En Cordova, Gabriel Ramos Bejarano, 1586. 8. Es sind 280 kleinere Strophen, von der Art, die die Spanier Redondillas nennen, welche sehr artige und lehrreiche Sentenzen enthalten. Es würde nicht schwer seyn, noch verschiedene dergleichen kleinere Werkchen hier anführen zu können, allein da sie nicht alle gleich gut und interessant sind, will ich sie hier übergehen. Don Velazquez hat vielleicht nicht für gut befunden, eine Menge spanischer geistlicher Gedichte, die man unter die didactischen zählen könnte, anzuführen, die ich also auch nicht hier bemerken werde, zumal, da sie von Seiten des poetischen Verdienstes sich nicht alle gleich empfehlen. (D.)

g) Hiervon ist schon oben S. 222. Anm. a) geredet worden. (D.)

h) Dieß Werk ist eine eigentliche poetische Uebersetzung oder Paraphrase in eilfsylbigen Versen, des angeführten Werks des Cornazán, und ist, als Gedicht betrachtet, von keinem vorzüglichen Werthe. (D.)

i) Es

losophia natural y moral des Doctor Villalobos i) zu Zamora 1543., und die Suma de Philosophia natural von Alonso de Fuentes k), gedruckt zu Sevilla 1547., sind zwey philosophische Gedichte.

Von der Geographie haben wir die Descripcion del Reyno de Galicia, in zwölfsylbigen Versen, von

i) Es ist eben der Francisco de Villalobos, dessen oben S. 315. gedacht worden; der völlige Titel seines hier angeführten Gedichts ist: Problemas con otros Dialogos de Medicina. En Zamora 1543. fol. (D)

k) D. Alonso de Fuentes von Sevilla, war ein Edelmann aus einem sehr ansehnlichen Hause, der sich zugleich den Ruhm eines sehr guten Dichters seiner Zeit erwarb. Sein Werk heißt: Suma de Filosofia natural, en la qnal assi mismo se trata de Astrologia, Astronomia, y otras Ciencias en estilo nunca visto. Por D. *Alonso de Fuentes*. En Sevilla, Juan de León, 1545. 4. Dieses Gesprächsweise und in reimlosen Versen abgefaßte Werk enthält einige sehr schöne Stellen, ob man gleich im Ganzen, es als kein vollkommenes philosophisches Lehrgedicht ansehen darf. Von eben diesem Alonso de Fuentes hat man noch: Libro de los quarenta Cantos en verso y Prosa, èn Alcalà 1557. 8. —— en Granada 1563. 8., welches sehr schöne und schätzbare historische Romanzen, aus der alten und neuern Geschichte enthält. Verschiedene aus diesem Werke ausgesuchte Romanzen findet man auch in folgender Sammlung: Romances sacados de la historia y de los quarenta Cantos de *Alonso de Fuentes*, por *Lorenzo de Sepulveda*, en Burgos, Felipe Junta, 1579. 12. Zu den philosophischen Lehrgedichten der Spanier gehört noch, eines Un-

von Luis de Molina l), aus Málaga gebürtig, gedruckt zu Mondoñedo 1550., welches in seiner Art ein wohlgeschriebenes Lehrgedicht ist. Paulo de Cespedes m), von Cordova, schrieb in achtzeiligen Stro-

Ungenannten Filosofia natural de Aristoteles en Versos Castellanos. en Estela 1547. 8. (D.)

l) Ein dergleichen geographisches Gedicht hat auch D. Miguel de Barrios geschrieben, welches die Geographie, und Geschichte von Spanien und der einzelnen Provinzen dieses Reichs enthält. In der Sammlung seiner Werke, welche den Titel: Coro de las Musas, führt, und zu Brüssel 1672. 12. gedruckt ist, enthält die zwote Abtheilung, welche Terpsicore Musa geographa überschrieben, und in 21 Gesänge in octava Rima, oder wie er sie nennt, Metros, abgetheilt ist, von S. 53. bis 176 eine umumständliche Beschreibung von Spanien und Portugal, sowohl in Ansehung der Geographie, als der Geschichte. Es ist freylich kein vorzügliches oder vollkommenes Gedicht, indessen muß es doch wenigstens der Vollständigkeit wegen, in der Geschichte der spanischen Poesie genannt werden. (D.)

m) Don Pablo de Cespedes, welcher von Cordova gebürtig, und bey der Domkirche daselbst Racionero (Portionarius) war, hat sich als ein berühmter Mahler und Bildhauer hervorgethan. Don Nic. Antonio, welcher in Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 126. seiner gedenkt, führt sein Gedicht de la Pintura en octavas an, sagt aber, daß ihm nicht bekannt wäre, wo und wenn dieses Gedicht gedruckt worden, daß aber Francisco Pacheco viele Stellen daraus seinem Werke über die Mahlerey einverleibt hätte. D. Nic. Antonio am angeführten Orte, rühmt ihn auch, daß er in der lateinischen Poesie sich vortheilhaft gezeigt hätte. (D.)

n) Fran-

Strophen ein Gedicht über die Mahlerey, wovon sich Fragmente in der Arte pictoria des Francisco Pacheco n) finden. Die Selvas Danicas des Grafen von Rebolledo o), in welchem er die Folge der Könige von Dännemark beschreibt, ist eine Art von einem genealogischen Gedichte p).

n) Francisco Pacheco, von Sevilla gebürtig, vereinigte den Ruhm eines grossen Mahlers und guten Schriftstellers. Von seinen Gemälden befinden sich zu Sevilla, und an einigen andern Orten in Spanien verschiedene. Sein Werk, welches in allen Betrachtungen schätzbar ist, hat den Titel: Arte de la Pintura, su antiguedad y Grandeza por *Francisco Pacheco*, en Sevilla, Simon Faxardo, 1649. 4. Von ihm s. Antonio Palomino Velasco Vidas de los Pintores y Estatuarios eminentes Españoles in seinem Museo Pictorico (Madrid 1724. f.) B. III. S. 307. (D.)

o) Hiervon s. oben S. 223. (D.)

p) Unter die Lehrgedichte der Spanier gehören noch: Compendio de la Poetica en versos, por Don *Christòval de Mesa*, welches in seinen Rimas, die zu Madrid 1607. und 1611. 4. herausgekommen sind, steht, dessen schon oben S. 134. gedacht ist, und welches Don Velazquez auch in dem 5ten Abschn. der folgenden Abtheilung anführt. Eben so kann man dem oben S. 336. Anm. l) erwähnten Gedichte des Lope de Vega: Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempo, eine Stelle unter den Lehrgedichten nicht versagen, wenn auch gleich die darinn vorgetragenen Regeln, und behaupteten Grundsätze, den sonst angenommenen widersprechen, und wenn auch Velazquez sowohl oben, als in folgenden, in dem Abschnitte von den Poetiken, dagegen eifert; es hat doch gewisse poetische Verdienste, die ihm nicht abzusprechen sind. (D.)

* * *

Vier-

Vierzehnter Abschnitt.

Vom Sinngedichte.

Obgleich Micér Andrés Rey de Artieda a) einen grossen Theil seiner Gedichte Epigrammas nannte, sind sie doch nicht die besten Sinngedichte, die im spanischen geschrieben sind. Besser sind viele Sonnette des Lope de Vega b), D. Luis de Ulloa,

a) Von ihm ist schon oben S. 321. f. Anm. c) umständlichere Nachricht gegeben worden. (D.)

b) Man könnte einen grossen Theil der Sonette als Sinngedichte ansehen. Die Spanier haben eine ungeheure Anzahl davon. Seit Boscáns Zeiten ist fast keiner ihrer berühmten Dichter gewesen, der nicht Sonette geschrieben hätte; eine sehr grosse Menge von weniger bekannten, oder ganz unbekannten Dichtern, die man zerstreut, oder in allgemeinen Sammlungen antrift, nicht mit gerechnet. Die Italiener allein können in der Anzahl der Sonette den Spaniern den Vorzug streitig machen, aber nicht allezeit in dem Werthe oder der Vollkommenheit derselben. Sehr viele von den Sonetten der guten spanischen Dichter haben nichts von dem Uebertriebenen, Gedreheten und Spitzfündigen, das in den Sonetten gemeiniglich herrscht, vielmehr findet man darinnen einen gewissen ungekünstelten Witz, der fast mit der edlen Simplicität der griechischen Sinngedichte zu vergleichen ist. Doch fehlt es ihnen auch nicht an schlechten Sonetten, die ein abgeschmackter, gekünstelter, gezwungener und pedantischer Witz unerträglich macht, darunter sonderlich die gehören, welche im vorigen Jahrhunderte von der Secte derer, die im sogenannten Estilo culto schrieben, gemacht sind, in denen man wahren Unsinn und Aberwitz findet. Allein

loa, der beyden Argensola, welche die Regeln, die diese Art von Gedichten erfordert, sehr genau beobachten.

Allein dieß sind nicht die Dichter, nach denen man von den poetischen Verdiensten der Spanier urtheilen darf. Wenn man nun viele Sonette zu den Sinngedichten zählt, so haben die Spanier allerdings eine grosse Anzahl vortreflicher Sinngedichte, die es in der That sind, ohne diese Aufschrift zu führen. Sie haben aber auch selbst unter der Ueberschrift, Epigrammen, sehr viele, die einen allgemeinen Beyfall finden müssen. Lope de Vega, D. Luis de Ulloa, die zween Argensola, deren Sonette der Verfasser hier zu den guten Sinngedichten zählt, haben auch dergleichen, die sie selbst Epigrammen nennen, geschrieben. Man findet vorher schon eine beträchtliche Anzahl dergleichen kleinerer Sinngedichte im Cancionero general, von alten Dichtern, darunter sich viele durch einen eignen naiven Witz empfehlen. Juan Rufo, D. Estevan Manuel de Villegas, der Graf von Rebolledo, D. Francisco de Quevedo, haben vorzüglich schöne Sinngedichte geschrieben; die man in ihren bereits angeführten Werken antrift. (D.)



Funfzehnter Abschnitt.

Von der scherzhaften Poesie.

Da die scherzhafte und bürleske Poesie a) ein eignes Genie erfordert, welches fähig ist, die seltsamsten Ungereimtheiten gefällig zu schildern, darf man sich nicht wundern, daß unter einer so grossen Anzahl von Ge-

a) Der comische Ton und die scherzhafte Laune der Spanier sind bisher von den Ausländern sehr verkannt worden, und die Begriffe, die man sich davon gemacht hat, sind sehr unrichtig. Dieses rührt theils von der in unsern Gegenden so selten vollkommenen Kenntniß ihrer Sprache, theils von den unrichtigen Vorstellungen her, die man sich aus Romanen, oder einigen partheyischen Reisebeschreibern von ihren Sitten gemacht hat. Hierzu kömmt noch dieses, daß so sehr wenige von den wahren und guten Dichtern dieser Nation Ausländern bekannt worden sind, und man dafür einige schlechte, die man zum Unglücke der Spanier ausser den Gränzen ihres Landes kennt, zum Maßstabe angenommen hat, das poetische Genie, und den Geschmack der Spanier darnach zu bestimmen. Ich habe schon oben (S. 124.) gesagt, daß die spanische Sprache, ihre eigenen comischen Wörter und Wendungen hat. Einem, der die spanische Literatur, und vorzüglich die Dichter so studirt hat, wie es sich gehört, wird es leicht seyn, die verschiedenen Nüancen vom comischen, launigten, scherzhaften und burlesken darinnen zu finden und zu unterscheiden. Dieß ist ein Vorzug, der der spanischen Sprache eigen ist. Schon in ihren ältesten Dichtern findet man ihre eigene Laune. Das satyrische Gedicht des Erzpriesters von Hita, welches unter ihre ältesten gehört, und woraus Velazquez einen Auszug gegeben hat, kann zum

Gedichten dieser Art, die wir im Spanischen haben, so wenig vorzügliche sind. Unter die wirklich guten gehören ohne Zweifel die Moschèa des D. Joseph de Villa-

zum Beweise dienen. Im Cancionero general finden sich verschiedene dergleichen kleinere Gedichte, worinnen man sieht, wie nach und nach mit der Sprache und den Sitten sich der Ton des Launigten ändert. Unter den folgenden Dichtern aus den guten Zeitaltern findet man weniger Laune, aber eine feinere, und diejenige, die den Spaniern eigenthümlich ist, und die ich ihnen immer zu einem Vorzuge anrechne. Hieher gehört sonderlich der grosse und unnachahmliche Cervantes, und einige wenige andere. In den folgenden Zeiten, sonderlich in dem unglücklichen Zeitalter, welches Velazquez oben als das vierte angiebt, in welchem durch die von ihm genannten Verderber des Geschmacks, der abgeschmackte Estilo culto Mode ward, und zugleich durch andere Umstände die Sitten verdorben wurden, artete auch der launigte Ton so sehr aus, daß das pedantischpossenhafte, und Unedelscherzhafte der Character desselben waren. Elende Wortspiele, Spitzfündigkeiten, Doppelsinn, und schmutzige und niedrige Ausdrücke wurden damals für Witz und Laune gehalten. Indessen gereicht es den Spaniern doch zur Ehre, daß dieses Verderben weder allgemein, noch von Dauer gewesen ist. Lope de Vega, Caldero'n, Quevedo, Soli's, sind zwar nicht von allem Tadel ganz frey, sie haben sich aber dennoch nicht so sehr erniedriat, wie andere Schriftsteller aus ihren Zeiten. Im vorigen Jahrhunderte, zu der schon oft bemerkten Zeit, da dieser seltsame comische Ton herrschte, und der sich sogar an geistliche Gegenstände wagte, ist am meisten darinnen geschrieben worden, sonderlich in kleinen Gedichten; man darf aber schlechterdings nicht das Comische und Launigte der Spanier

 dar-

Villaviciosa b), die Gatomachia, die Lope de Ve-

darnach beurtheilen, oder glauben, daß dieß das Genie derselben sey. Viele einsichtsvolle und unpartheyische Spanier haben schon damals sehr dagegen geeifert. Es ist hier nicht der Ort, eine umständliche und critische Untersuchung des Comischen und Launigten der Spanier anzustellen, ich werde bey anderer Gelegenheit ausführlich davon handeln. Hier in diesem Abschnitte hat Don Velazquez comischepische Gedichte, und burleske Lustspiele anführen wollen. An kleinern Gedichten dieser Art fehlt es, wie ich schon gesagt habe, den Spaniern nicht, und einige Dichter haben sich darinnen vorzüglich gezeigt, davon sonderlich Juan Rufo, Cervantes, Espine'l, D. Luis de Ulloa, D. Francisco de Quevedo, Lope de Vega, D. Antonio de Soli's, und einige andere, deren Gedichte in den Sammlungen stehen, die vornehmsten sind. So wenig man bisher von den comischen Epopeen der Spanier gewußt hat, hat es doch nicht viel gefehlt, daß man ihnen nicht die Ehre der Erfindung davon zugeschrieben hätte. Christo'val de Salazar Mardone's, der die oben S. 253. angeführte Auslegung über des Go'ngora Fabel, vom Pyramus und der Thisbe, unter dem Titel: Ilustracion y Defensa de la Fabula de Piramo y Tisbe, geschrieben hat, giebt S. 62. b. den Gongora als den Erfinder der heroisch-comischen Poesie an, und will dem ersten comisch-epischen Dichter der Italiener, dem Tassoni diesen Ruhm absprechen. Allein Mardone's redet nicht von der Dichtungsart, sondern nur vom Styl; denn der blosse Anblick beweiset, daß dieß Gedicht des Gongora kein comisches Heldengedicht, sondern nur eine comische Erzählung ist, in welcher Erhabenes, und sehr niedrig Comisches, auf eine seltsame ihm eigne Art vermischt ist. Aber auch nicht von diesem Styl ist Gongora der Erfinder man hat schon vor ihm der-

Vega c), nebst einigen andern Gedichten, unter dem

dergleichen Romanzen, in welchen der hohe und der comische Styl mit besserem Geschmacke und mit wahrer Laune contrastiren. Man darf also eben so wenig den Gongora für einen comischepischen Dichter der Spanier ansehen, als sich deswegen auf den Ausspruch des Mardone's berufen, wie einige haben thun wollen, die ihn gewiß nicht gesehen haben. (D.)

b) D. Joseph de Villaviciosa war Domherr zu Cuenca, und Inquisiter daselbst. Von seinen Lebensumständen findet sich keine Nachricht. Seinen Tod setzt D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 627. in den October oder November 1658. Die comische Epopee La Moschèa —— en el Año 1625. 4. hat er in seiner Jugend verfertigt. Antonio urtheilt mit Recht, daß er sich dieses Werks, welches man der Batrachomyomachie des Homers entgegensetzen könnte, nicht zu schämen habe. Vielleicht würde man es nicht allein der Batrachomyomachie entgegensetzen, sondern ihr noch vorziehen können. Es verliehrt auch gewiß nicht in Vergleichung mit den comischen Epopeen anderer Völker; Erfindung, Plan, Styl, Sitten, Laune, alles ist darinnen vortreflich. Es ist verschiedenemal ohne Nennung des Verfassers wieder gedruckt worden, aber dennoch sehr selten zu finden. (D.)

c) Gatomachia, oder der Katzenkrieg des Lope de Vega steht in einer Sammlung einiger seiner einzelnen Gedichte, die er unter einem angenommenen Namen herausgegeben hat. Sie hat diesen comischen Titel: Rimas humanas y divinas del Licenciado *Tomè de Burguillos*. No sacadas de Biblioteca ninguna (que en Castellano se llama Libreria) sino de Papeles de amigos y borradores suyos, por Frey *Lope Felix de Vega Carpio*, en Madrid, en la Imprenta del Reyno, 1634. ebendas. 1674 4.

dem angenommenen Namen Tome' Burguillos herausgegeben hat; die Proserpina vom Silvestre d); die Burromachia von Don Gabriel Alvarez de Toledo e). Diesen kann man noch einige besonders burleske Comödien an die Seite setzen, die mit ganz vor-

Lope de Vega, der sich hier für den Herausgeber ausgiebt, ist der wahre Verfasser dieser Sammlung. Sie enthält von Bl. 1 bis 87. eine Menge von scherzhaften und satyrischen Sonetten, darunter die meisten auf ein Frauenzimmer sind, das er Juana nennt, und zu einer Wäscherin macht, so wie andere Dichter ihre Schönen zu Schäferinnen machen. Vom 87sten bis zum 137sten Bl. folgt die Gatomachia, die er sich selbst dedicirt. Er hat sie in sieben Gesänge getheilt, die er Silvas nennt, und in abwechselnden langen und kurzen gereimten Versen geschrieben. Es herrscht eine ganz ausserordentliche comische Laune durch dieses ganze Gedicht, welches vortreflich, und eines der besten Werke ist, die Lope geschrieben hat. Die Erfindung und der Plan sind schön, und machen seinem Genie, das auch in dieser Dichtungsart groß war, Ehre. Die Kürze dieser Anmerkungen erlaubt keine umständlichere Nachricht, ich werde anderswo das ganz Gedicht übersetzt bekannt machen. Noch muß ich anmerken, daß in der angeführten Sammlung einige andere Gedichte, unter andern einige geistliche Idyllen und Romanzen folgen, die aber nichts vorzügliches haben. (D.)

d) El Robo de Proserpina —— por Don *Joseph de Sylvestre.* en Madrid. 1731. Dieses comische Heldengedicht ist von allen Seiten betrachtet vorzüglich schön, und ist unstreitig eines der besten, die man überhaupt von dieser Art hat. Wenn die Vermuthung des Grafen von Ericeira in seinen Advertencias preliminares ao Poema Heroico da Henriqueida

vortreflicher Laune geschrieben sind. Dergleichen sind la Muerte de Baldovinos von Don Geronimo de Cancer f), und der Caballero de Olmedo, von D. Francisco de Monteser g).

queida S. 16. Grund hat, so ist der Marquis von Cuellar, jetziger Herzog von Alburquerque der wahre Verfasser dieses comischen Gedichts, der sich unter dem Namen Joseph de Sylvestre hat verbergen wollen. (D)

e) La Burromachia heißt der Eselkrieg. Dieses comisch epische Gedicht, welches vom Alvarez de Toledo, einem Dichter dieses Jahrhunderts geschrieben ist, hab ich nicht erhalten können. Es soll, wie man mich versichert, sehr schön, aber auch selten zu haben seyn. (D.

f) D. Geronymo de Cancer war einer von den berühmten comischen und burlesken Dichtern am Hofe Philipps des IV., wo er eine Bedienung hatte. Der herrschende Ton an diesem Hofe war eine Art von Witz, der in lustigen Einfällen, Wortspielen, Zweydeutigkeiten und dergleichen bestand. Eine Menge von Dichtern am Hofe beeiferten sich um die Wette, sich dadurch hervorzuthun und Beyfall zu erhalten. D Geronymo Cancer war einer derer, die den größten Beyfall fanden. Man trift in seinen Gedichten zwar leider den verdorbenen Geschmack seiner Zeit an, indessen sind doch verschiedene darunter, welche wirklich schön sind, und man kann ihm einen feinen Witz, und eine vortrefliche Laune, die der Hauptcharacter seiner Gedichte ist, nicht absprechen. Er starb zu Madrid 1655. Seine Werke, welche vermischte kleine Gedichte und etliche Lustspiele enthalten, sind unter diesem Titel herausgekommen: Obras de D. *Geronimo de Cancer*, en Madrid, 1651. 4. Lisboa, 1657. 12. in denselben findet man das hier angeführte Lustspiel: der Tod des Balduins, welches ausserordentlich lustig, und ohnstreitig das beste seiner Lustspiele ist. (D)

z) Don Francisco Felix de Montese'r, ein comischer Dichter des vorigen Jahrhunderts, dessen hier angegebenes Stück sehr berühmt ist, und den allgemeinen Beyfall, wegen der wahren darinnen herrschenden Laune verdient. Es steht in verschiedenen theatralischen Sammlungen, unter andern in der, welche den Titel hat: El mejor de los mejores Libros &c. (Madrid 1653.) B. I. S. 415. Unter einer sehr grossen Menge burlesker Lustspiele, die die Spanier haben, die aber von sehr verschiedenem Werthe sind, verdient folgendes von einem ungenannten Verfasser vorzüglich genennt zu werden: El Rey D. Alfonso el de la Mano horadada, Comedia burlesca de un Ingenio de esta Corte. Es ist in den Comedias escogidas de los mejores Ingenios de España, *Parte XVIII.* (Madrid 1662.) das 12te Stück. (D.)



Vierte Abtheilung.

Von einigen zur spanischen Poesie gehörigen Dingen.

Erster Abschnitt.

Inhalt dieser Abtheilung.

Es giebt noch einige andere Dinge, die zwar nicht das Wesentliche unserer Poesie ausmachen, aber doch dazu gehören, und ein Theil ihrer Geschichte sind. Dergleichen sind die Sammlungen, die man von spanischen Dichtern gemacht hat; die Auslegungen, Erläuterungen und Anmerkungen, die über die berühmtesten derselben geschrieben sind; die spanischen Uebersetzungen verschiedener Dichter anderer Nationen; und die Schriftsteller, die im spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.



Ayala d) unter dem Titel: Jardin de Amadores zu Valencia 1588. ans Licht gestellt. Diesen kann man den Romancero general des Miguel de Madrigal e) 1604. gedruckt, beyfügen; desgleichen auch den Romancero des Pedro de Flores f) zu Madrid 1614.; den ersten Theil des Tesoro de divina Poesia, aus verschiedenen Dichtern gesammlet durch

Dichter findet, ist: Floresta de Varia Poesia, por Don *Diego Ramirez Pagàn*. En Valencia, Juan Navarro, 1562. 8. (D.)

d) Man hat noch eine andere Sammlung von Romanzen und kleinen Liedern, unter dem ähnlichen Titel: Primera Parte del Jardin de Amadores, en el qual se contienen mejores y mas modernos Romances que hasta oy se han sacado, recopilados por *Juan de la Puente*. En Zaragoza, Juan de Larumbe, 1611. in 12. Hierinnen sind sehr gute Gedichte enthalten. (D.)

e) Dieser Romancero general des Miguel de Madrigal, zu Madrid 1604., besteht aus zween Quartbänden, und enthält eine grosse Anzahl von Romanzen, darunter sehr viele von Verfassern sind, die entweder gar nicht bekannt worden, oder doch ausserdem sich nicht bekannt gemacht haben. (D.)

f) Pedro de Flores ist nicht der erste Urheber dieser Sammlung, er hat nur zu den vorhergehenden Ausgaben, die man schon von einem Romancero general hatte, Verbesserungen und Vermehrungen hinzugefügt. Der Titel davon ist: Romancero general, en que se contienen todos los Romances que andan impressos; aora añadido y emendado por *Pedro de Flores*, en Madrid, Juan de la Cuesta, 1614. in 4. Eine sehr gute Sammlung von Romanzen ist auch folgende: Romances varios de diversos auto-

durch Estevan de Villalobos g) und zu Toledo 1587. gedruckt h).

Pedro

antores, nuevamente recogidos por el Lic.do *Antonio Diez*. En Zaragoza, la Vivda de Miguel de Luna. 1663. 12. Von Romanzen, einer eigenthümlichen Dichtungsart bey den Spaniern, hat man sehr viele Sammlungen oder Romanceros, die zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedenen Orten sind veranstaltet worden, die auch von Zeit zu Zeit wieder aufgelegt werden, welche aber alle hier anzuführen, viel zu weitläuftig wäre. Einige sind allgemein, dergleichen die itzt angeführten sind, andere enthalten nur eine gewisse Gattung von Romanzen. So giebt es Sammlungen von geistlichen Romanzen, von Historischen, theils aus der allgemeinen Geschichte, theils aus der spanischen; oft nur auf gewisse einzelne Begebenheiten, auch auf einzelne berühmte Personen, dergleichen die berühmten Romanzen auf den grossen spanischen Helden, den Cid, sind. Von diesen letztern ist folgende Sammlung vorzüglich: Tesoro escondido de todos los mas famosos Romances assi antiguos, como modernos del Cid; por *Francisco Metje*; con los Romances de los siete Infantes de Lara. En Barcelona, Seb. de Cormellas. 1626 8. Ueberdem giebt es so viele verliebte, moralische, satyrische, scherzhafte und auch Trauerromanzen, welche von einer Zeit zur andern sind in Sammlungen gebracht, und herausgegeben worden. (D.)

g) Der richtige Titel ist: Tesoro de divina Poesia, Primera Parte, recopilada de diversos autores por *Estevan de Villalobos*, en Toledo, por Pedro Rodriguez, 1587. 8. Dieser Sammlung von geistlichen Poesien, welche mit guter Wahl gemacht ist, ist eine Vida de le Madalena beygefügt. (D.)

h) Zwo dergleichen Sammlungen von geistlichen Gedichte

Pedro de Espinosa i), von Antequera gebürtig, hat den ersten Theil seiner Flores de Poetas ilustres de España zu Valladolid 1605. 4. ans Licht gestellt. Diese Sammlung enthält die auserlesenen Poësien der besten Dichter, die zu seinen Zeiten lebten, denen die Gedichte des Verfassers dieser Sammlung nichts nachgeben, welcher für einen der vorzüglichsten Dichter seines Zeitalters zu halten ist k).

Es würde zu weitläuftig seyn, die Geschichte aller grossen und kleinen Sammlungen, die zu verschie-

dichten finde ich beym D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 551. von einem Verfasser angeführt, nämlich: El Cancionero general de la Doctrina Christiana, por *Juan Lopez de Ubeda.* en Alcalà, 1579. und 1586. 8. und von eben demselben: Vergèl de Flores divinas. ebend. 1588. 4. Keines von beyden Werken habe ich selbst gesehen, und kann also von ihrem Werthe nicht urtheilen. (D.)

i) Von dem Verfasser dieser schönen Sammlung, so wie von dieser selbst, ist schon oben S. 225. Anm. d) Nachricht gegeben worden. Man findet in derselben auserlesene Poesien von den berühmtesten spanischen Dichtern, deren Werke sonst schon zusammen heraus sind, als von den beyden Argensola, vom Espine'l, Quevedo, Lope de Vega u. s. w. Ausser diesen trift man eine Menge von kleinern vortreflichen Gedichten an, die sonst nirgends zu finden sind, und deren Verfasser ausserdem nicht bekannt sind. Die Gedichte vom Espinosa selbst, machen ihm viele Ehre, und beweisen, daß er einer der besten Dichter seiner Zeit gewesen ist. (D.)

k) Hierher gehört noch eine andere Sammlung, welche

schiedenen Zeiten von spanischen Dichter gemacht worden sind, hier zu erzählen. Es wird dieses in dem Vorberichte geschehen, welcher der Sammlung auserlesener spanischer Gedichte, von dem ersten Ursprunge unserer Poesie, bis auf die gegenwärtige Zeit, wird vorgesetzt werden. An diesem Werke, welches der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel schon einigermassen versprochen hatte, und das durch seinen Tod ins Stecken gerathen war, arbeiten jetzt einige geschickte Männer, welche dem Publico den grossen Vortheil verschaffen werden, ihm eine Sammlung 1) unserer besten Gedichte zu liefern, welche künftig zum Muster dienen kann, den guten Geschmack der Nation in diesem Theile der Literatur zu bestimmen. Die Beurtheilung, welche jedes der in diese Sammlung zu bringenden Stücken begleiten soll, wird die Meynungen rechtfertigen, welche einige von den Verfassern dieses Werks, schon in ihren andern Schriften, über den jetzigen Zustand unserer Poesie,

che mit vielem Geschmack und einer glücklichen Wahl gemacht ist, und in der man sehr viele der schönsten spanischen Gedichte antrift. Sie heißt: Poesias varias de grandes Ingenios Españoles, recogidas por *Josef Alfay*, en Zaragoza, Juan de Ybart, 1654. 4.

1) Von dieser hier angekündigten Sammlung habe ich bisher noch keine zuverläßige Nachricht erhalten können, und kann also nicht sagen, ob sie wirklich erschienen ist; verschiedene Umstände lassen zwar vermuthen, daß sie nicht zu Stande gekommen seyn muß. (D.)

Poesie; und die in derselben eingerissenen Unordnungen, geäussert haben. Das Verdienst vieler unserer Dichter, die fast ganz in Vergessenheit gekommen waren, wird bekannt werden; und die Ausländer werden sehen, wie unbillig und unrichtig sie von dem poetischen Genie einer Nation geurtheilt haben, deren wahre Gesinnungen in Ansehung der Literatur, man nicht unter dem grossen Haufen, der fast überall verwahrloset ist, suchen muß, sondern in den Schriften gelehrter und aufgeklärter Männer, welche stets den wahren Geschmack, und den Ruhm der Wissenschaften erhalten haben; die aber zuweilen sich um die Unordnungen nicht mehr zu bekümmern scheinen, durch welche die Literatur verunstaltet wird, wenn sie sehen, daß selbst diejenigen ihre Krankheit lieben, deren Heilung man unternehmen will.



Dritter Abschnitt.

Auslegungen und Erläuterungen spanischer Dichter.

Die aufgeklärten Völker, welche so weit gekommen sind, den wahren Vortheil der Litteratur einzusehen, halten die Wuth, mit der sehr viele von den Gelehrten im vorigen Jahrhunderte alle Arten von alten Schriftstellern, gute und schlechte, auslegten, und durch ihre Anmerkungen erklärten, für eine Art von Pedanterey. Da diese Art von Werken Mode war, begnügten sich diejenigen, die nicht die Fähigkeiten hatten, griechische und lateinische Schriftsteller auszulegen, damit, daß sie Glossen und Auslegungen über die berühmtesten neuern Schriftsteller ihrer Nation verfertigten. Diese Schriften, die mehrentheils ungereimt sind, waren mit einer unrecht angebrachten Gelehrsamkeit, und mit Anmerkungen vollgepfropft, die nichts beytragen, den Sinn des Verfassers, den sie auslegen wollen, zu erklären; sie waren voller gezwungenen und gewaltsamen Vergleichungen, und unterrichteten selten den Leser von dem, was zu wissen nöthig war. Der berühmte Verfasser der französischen Schrift, die unter dem angenommenen Namen, Mathanasius a), herausgekommen ist, brachte es bey seiner Nation dahin, diesen verdorbenen

a) Velazquez meynt hier die bekannte Satyre gegen die holländischen Critiker, sonderlich Pet. Burmann. Le Chef d'Oeuvre d'un Inconnu par le Docteur *Chrysostome Mathanasius*, die man insgemein

nen Geschmack auszurotten, der auch schon zeitig genug sich der unserigen zu bemächtigen angefangen hat.

Hernan Perez del Pulgar b) erklärte die Coplas des Mingo Rebulgo in seiner Ausgabe derselben, die er zu Madrid 1598. ans Licht stellete. Der Marquis von Santillana c) Iñigo Lopez de Mendoza, legte seine Proverbios selbst in Prosa aus, die nebst den Erklärungen, die der Doctor Pedro Diaz von Toledo darüber schrieb, zu Sevilla 1532. herausgekommen sind. Damals war es sehr gewöhnlich, daß Schriftsteller Auslegungen über ihre eigenen Werke schrieben, wie es Fernando de Ayala d) mit seinen Avisos machte, die er mit seinen Auslegungen und Anmerkungen zu Salamanca 1557. herausgab. Unter den Handschriften der Bibliothek der erzbischöflichen Kirche zu Toledo, befindet

mein dem bekannten St. Hyacinthe beylegt, der aber nicht der einzige Verfasser davon gewesen ist; indem sonst verschiedene, und darunter grosse Männer, Antheil daran gehabt haben. (D.)

b) S. oben S. 162. (D.)

c) Vom Marquis de Santillana und seinen Auslegern s. oben S. 158 f. Ausser den oben angeführten hat man noch eine Auslegung seiner Proverbios, die ich daselbst anzuführen vergessen habe, nämlich: Glosas à los Proverbios de Don *Iñigo Lopez de Mendoza*, y a XXIV. Coplas de las Trecientas de Juan de Mena, por *Luis de Aranda*. en Granada, 1578. 8. (D.)

d) Sein Werk, welches ein Unterricht in der Moral für

det sich eine mit dem Titel: Glossas sobre el primero è segundo è tercero Libros de la Eneida de Virgilio, que fizo D. Enrique de Villena. Ein gelehrter Freund von mir, der diese Handschrift untersucht hat, berichtet mir folgendes: "Was man hieraus „finden kann, scheint dieses zu seyn, daß Enrique „de Villena e) die ganze Aeneis übersetzt, und eine „Vorrede vorgesetzt hat. Allein diese Uebersetzung „steht nicht in dieser Handschrift, welche nur die Glos„sen über eben diese Uebersetzung enthält, nämlich nur „diejenigen, welche zu der Vorrede und den drey er„sten Büchern gehören, die auf dem Titel angegeben „sind; nach der darinnen beobachteten Methode, ist der „Anfang des Verses, oder der Periode, die ausge„legt werden soll, hingesetzt, worauf sogleich unmit„telbar die Auslegung folgt. Der Verfasser dieser „Glossen ist nicht angegeben, aus der Art der Erklä„rungen scheint er verschieden von dem Verfasser der „Uebersetzung zu seyn. Allein es wäre nicht un„möglich, daß D. Enrique selbst seine Uebersetzung „ausgelegt, und in der dritten Person geredet hätte, „als wenn er über ein Werk eines andern schriebe. „Der Titel dieser Auslegungen läßt es wenigstens „zweifelhaft aber vermuthlich, daß sie beyde von einem „Verfasser seyn können." Ueber den Juan de Mena f) schrieb Fernan Nuñez de Guzman, insgemein el

... für junge Leute ist, heißt: Avisos para Mancebos en versos glosados. en Salamanca 1557. 4. (D.)

e) Vom Enrique de Villena s. S. 153. f. (D.)

f) Vom Juan de Mena und seinen Auslegern s. oben S.

del Comendador Griego genannt, dessen Ausgabe zu Sevilla 1520. und hernach zu Antwerpen 1552. gedruckt ist. Auf ihn folgte Francisco Sanchez de las Brozas, dessen Ausgabe zu Salamanca 1582. herausgekommen ist. Luis de Aranda schrieb verschiedene Anmerkungen über den D. Jorge Manrique g), die zu Valladolid 1552. gedruckt sind. Garcilaso de la Vega h) hat drey Ausleger; den Francisco Sanchez de las Brozas, der seine Anmerkungen zu Salamanca 1574. und 1581. bekannt machte; Fernando de Herrera, dessen Ausgabe zu Sevilla 1580. gedruckt ist, und endlich Don Thomas Tamayo de Vargas zu Madrid 1622. Es fehlte auch dem D. Luis de Gongora i) nicht an Auslegern; und gewiß, wenn einer

S. 169. f., denen man den eben itzt in der vorhergehenden Anm. c) erwähnten Luis de Aranda beyfügen kann, der aber nicht über das ganze Gedicht des Juan de Mena, sondern nur über die hernach beygefügten 24. Strophen geschrieben hat. (D.)

g) Unter dem Titel: Las Glosas de Moral Sentido, en prosa à las Coplas de D. *Jorge Manrique*, en Valladolid, Diego Fernandez, 1552. 4. Vom Jorge Manrique und seinem andern Ausleger, Francisco de Guzman, ist oben S. 172. Anm. z) gehandelt worden. (D.)

h) Von ihm und den über ihn geschriebenen drey Auslegungen ist umständlich S. 187. f. Anm. b) geredet worden. (D.)

i) Vom Gongora und seinen Auslegern findet man S. 249. f. Anm. i) Nachricht. (D.)

ner unserer Dichter ihrer nöthig hatte, war er es, denn er befliß sich mit Vorsatz, so dunkel zu seyn, daß selbst die über ihn geschriebenen Auslegungen ihn nicht haben können verständlich machen. D. Garcia de Salcedo Coronel, Don Joseph Pellizer, und Christoval de Salazar Mardones sind seine Ausleger, die diese Unternehmung eben so unglücklich ausführten, als Andere, welche damals verschiedene Vertheidigungen seines Styls schrieben, die aber, um verstanden zu werden, selbst wieder Ausleger nöthig hatten.



Vierter Abschnitt.

Spanische Uebersetzungen von verschiedenen Dichtern anderer Nationen.

Die Uebersetzungen, die wir von fremden Dichtern haben, sind aus dem Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Provenzal- oder Limosinischen, Portugiesischen, Italienischen, und Französischen genommen.

Die aus dem Hebräischen sind aus der heiligen Schrift. Der P. Luis de Leo'n a) übersetzte einige Psalmen ins Spanische, desgleichen das letzte Capitel der Sprüchwörter, das fünfte bis zwölfte, wie auch das 19, 20, und 21. Capitel des Buchs Hiob. Diese Uebersetzungen befinden sich unter seinen Werken. Der Graf von Rebolledo b) übersetzte alle Psalmen, die er Selva Sagrada nannte; das Buch Hiob unter dem Titel: La Constancia victoriosa, und die Klaglieder Jeremiä unter dem Namen Elegias Sagras. Alle diese Werke, welche vortreflich sind, stehen im dritten Bande seiner Schriften. Der Ver-

a) Diese Uebersetzungen von 21 Psalmen, und den übrigen hier angegebenen Stücken, machen das dritte Buch der Werke des P. Luis de Leon aus. Sie sind sämtlich vortreflich. Es ist davon schon oben S. 215. etwas gesagt worden, wo man auch die beste Ausgabe von des P. Luis de Leon Gedichten durch den D. Gregorio Maya'ns, angeführt findet. (D.)

b) Sie sind zusammengedruckt, unter dem Titel: Rimas

Verfasser versichert, daß er sich bemüht, dem Hebräischen Grundtexte zu folgen, und sich dazu der zu Ferrara c) gedruckten spanischen Uebersetzung der Bibel bedient hätte, welche nach der Meynung derer, die hierüber urtheilen können, sehr buchstäblich und getreu ist.

Von Christo'val de Mesa d) haben wir eine Uebersetzung der Psalmen: Super flumina Babylonis, und Beatus vir, qui non abiit, die man unter seinen Gedichten antrift, welche zu Madrid 1607. gedruckt sind.

Un-

mas Sacras de el Conde de *Rebolledo*, en Anvers 1661. 4. und machen den dritten Band seiner Werke aus. Es ist schon oben S. 222. f. das nöthige von ihm gesagt worden. (D.)

c) Von dieser sehr schätzbaren und seltenen spanischen Uebersetzung der Bibel, welche zu Ferrara 1553. f. gedruckt worden, findet man sehr gute Nachrichten in David Clement Bibliotheque curieuse historique et critique, B. III. S. 446. u. f. (D.)

d) Die zween Psalmen, nämlich der 1. und 136., welche Christo'val de Mesa übersetzt hat, sind sehr schön, sie stehen in der bey Gelegenheit seines Lebens, oben S. 234. angegebenen Ausgabe seiner Werke. Sonst hat der oben S. 216. gerühmte Bartholome' Leonardo de Argenso'la zween Psalmen vortreflich übersetzt, die in seinen Werken S. 347. und 358. stehen. Eben so hat ein anderer guter spanischer Dichter, D. Luis de Ullo'a, (s. S. 224.) die 7. Buspsalmen sehr schön übersetzt und paraphrasirt. Man findet sie in der Ausgabe seiner Werke zu Madrid 1674., welche an dem eben angeführten Orte re-

Unter den Uebersetzungen aus dem Griechischen nimmt die, welche Gonzalo Perez e), von Homer's

recensirt worden. Einige biblische Bücher findet man umschrieben und übersetzt in folgendem Werke: Poema de la Reyna Ester. Lamentaciones del Propheta Jeremias. Historia de Rut, y varias Poesias por *Juan Pinto Delgado*. Rouen, David du Petit-Val. 1627. 8. Die Geschichte der Esther, welche in Sextinen geschrieben ist, gehet von S. 1. bis 111. Die Klaglieder Jeremiä von S. 112. bis 314., diese sind in Quintillas (fünfzeiligen Strophen); die Geschichte der Ruth in Redondillas (vierzeiligen Strophen) von S. 315. bis 349., worauf bis ans Ende einige geistliche Oden oder Canciones folgen. Diese Gedichte sind zwar keine genauen und eigentlichen Uebersetzungen, sondern vielmehr Umschreibungen, sie empfehlen sich indessen durch einen guten poetischen Styl, und man wird sonderlich in den Lamentaciones del Propheta Jeremias einig sehr schöne Stellen finden. Von dem Verfasser habe ich bey keinem spanischen Schriftsteller Nachricht finden können, vielleicht weil sein Werk ausserhalb Spanien gedruckt worden. Der Gesang der drey Jünglinge im glühenden Ofen, ist auch spanisch übersetzt, unter dem Titel: Los tres Mancebos en el horno de Babilonia, exordio y traducion de su Cantico por D. *Pedro de la Mota Sarmiento*. En Madrid, Pedro Tazo, 1643. 4. Der Verfasser war Ritter vom Orden von Alcantara, und Haushofmeister bey der Herzogin von Mantua, Margaretha von Savoyen, und hernach bey dem Prinzen Don Juan de Austria; Sein Gedicht verdient den Beyfall mit Recht, den es erhalten hat. Man findet sonst noch hier und da einige Uebersetzungen von Psalmen, und einzelnen Stellen der heiligen Schrift, die hier alle anzuführen, zu weitläuftig wäre. (D.)

e) Von

mer's Odyssee in reimlosen Versen verfertigt hat, die erste Stelle ein, in welcher man die Hoheit des Originals selten vermissen wird. Don Nicolas Antonio f) gedenkt einer ungedruckten Uebersetzung der Iliade von Christoval de Mesa, die aber nicht ans Licht getreten ist.

Pedro Simon Abril g) verfertigte eine Uebersetzung von der Medea des Euripides, welche zu Barcelona 1599. herauskam. Juan Boscan h) übersetzte, wie man sagt, ein Trauerspiel des Euripides, man weiß aber nicht, welches es gewesen ist. Er übersetzte gleichfals des Musäus Gedicht von der Hero und dem Leander, welches man unter seinen ge-

e) Von dieser schönen Uebersetzung s. oben S. 218. Anm. n) (D.)

f) D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 189. (D)

g) Von ihm ist schon oben S. 316. u. f. Anm. x) bey Gelegenheit seiner Uebersetzung vom Terenz gehandelt worden. Die hier erwähnte Uebersetzung von der Medea des Euripides ist ebenfals sehr schön. (D.)

h) Es ist schon S. 185. und 419. in den Anmerkungen erinnert worden, daß Boscan's Gedicht vom Leander und der Hero, mehr eine freye Paraphrase, als eine genaue Uebersetzung des Musäus ist. Eine ebenfals dem Texte nicht genau folgende Umschreibung des Musäus ist die Fabula de Leandro y Ero des Don Gabriel Bocangel y Unzueta, welche in seinen Werken steht, die erst unter dem Titel: Rimas y Prosas, junto con la Fabula de Leandro y Ero por Don *Gabriel Bocangel y Unzueta*, en Madrid,

gedruckten Werken findet. Einige Oden des Pindar's hat der P. Luis de Leo'n i) ganz vortreflich übersetzt.

Don Este'van Manuel de Villegas k) übersetzte eine Idylle vom Theocrit, die im zweyten Buche des zweyten Theils seiner Gedichte stehet. Von eben diesem Villegas ist die Uebersetzung des Anacreon, die im vierten Buche des ersten Theils seiner Werke sich befindet, und von ausnehmender Schönheit ist. Weit weniger schön ist die Uebersetzung vom Anacreon, welche Don Francisco de Quevedo gemacht hat, die ich, nebst des Verfassers Anmerkungen, noch ungedruckt beym Don Agustin de Mont-

Juan Gonzalez, 1627. 8. und hernach viel vollständiger mit dem veränderten Titel: La Lira de las Musas de humanas y sagradas vozes, ebend. por Carlos Sanchez, 1635. 4. herausgekommen sind. D. Gabriel Bocange'l, welcher den 8. Dec. 1658. zu Madrid gestorben ist, war erst Bibliothekar des Infanten Don Ferdinand, und hernach in Diensten beym Finanzwesen unter Philipp IV. Er gehört unter die ziemlich guten Dichter seiner Zeit. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 386. (D.)

i) Es ist nur die erste Ode des Pindars, welche der P. Luis de Leo'n ungemein schön übersetzt hat; sie steht in seinen Werken S. 170. nach der besten vom Maya'ns veranstalteten Ausgabe. (D.)

k) Wie oben schon erwähnt worden, hat D. Este'van Manuel de Villegas das sechste Schäfergedicht des Theocritus übersetzt, zwar nicht buchstäblich, aber sehr schön. Seine Uebersetzung des Anacreon ist viel-

Montiano gesehen habe. Viel besser hingegen ist Quevedo's l) Uebersetzung vom Phocylides m).

Vom Virgil giebt es viele spanische Uebersetzungen. Die älteste ist die, welche Don Enrique de Villena n) von der Aeneis gemacht hat, wovon die Glossen, die darüber geschrieben sind, sich in einer Handschrift der Kirchenbibliothek zu Toledo befinden, deren ich schon zuvor Erwähnung gethan habe. Die

vielleicht die beste, die man von diesem Dichter in irgend einer neuen Sprache hat, sie ist ganz mit dem Geiste des Griechischen Dichters gemacht. Es ist schon beym zweyten Abschnitte bemerkt worden, daß er das griechische Sylbenmaaß mit glücklichem Erfolge darinnen beybehalten hat. Er hat diesen aus dem Anacreon übersetzten Oden einige eigene beygefügt, welche nicht weniger vortreflich sind. (D.)

l) Ausser dem Phocylides hat Quevedo auch noch den Epictet in Versen übersetzt; beyde Uebersetzungen stehn im dritten Bande seiner Werke, nach der Brüsseler Ausgabe. (D.)

m) Zu den spanischen poetischen Uebersetzungen aus dem Griechischen, könnte man noch gewissermassen eine spanische Uebersetzung in Versen der Fabeln Aesop's hinzusetzen, die sonst größtentheils aus dem Lateinischen verfertigt ist, und noch andere Fabeln ausser diesen enthält; nämlich: Las Fabulas de Esopo y Otros, por Don *Joachim Romero de Zepeda*. En Sevilla, Juan de León 1590. 8. Des D. Joachim Romero de Zepeda ist oben S. 310. Anmerk. n) bey Gelegenheit seiner Comedia Salvage schon gedacht worden. (D.)

n) Von ihm s. oben S. 153. (D.)

o) E.

die Uebersetzung selbst ist nicht mehr vorhanden; man hat nur noch die Auslegungen oder Glossen über die drey ersten Bücher, und über die von D. Enrique de Villena seiner Uebersetzung vorgesetzten Vorrede. In einer Glosse zu dieser letztern lieset man:

"Hier, sagt er, daß er mit dieser Uebersetzung „Ein Jahr und zwölf Tage zugebracht habe; dieß ist „von einem Sonnenjahre und von natürlichen Tagen „zu verstehen, anzuzeigen, daß die Wichtigkeit des „Werks diese lange Zeit erforderte. Vornehmlich „da verschiedene Hindernisse, sowohl durch Reisen, „als durch andere nöthige Beschäftigungen, diese Ar„beit, ehe er sie vollenden können, unterbrochen hatten; „und weil es scheinen könnte, daß, wenn sie ohne derglei„chen unterbrechende Zwischenbeschäftigungen in einem „fort gemacht worden, sie besser seyn würde, sagt er, „daß er während dieser Zeit, auf Bitte des D. Ini„go Lopez de Mendoza, die Comödie des Dante, „desgleichen die Rhetorica de Tulio nueva für einige, „die sie in ihrer Muttersprache lesen wollten, über„setzt, und andere Werke, als Briefe, Reden, An„reden und Lehrschriften in lateinischer Sprache auf „Verlangen verschiedener Personen verfertigt hätte. „Dieses alles habe er als eine Art von Erholung an„gesehen, in Vergleichung der auf die Aeneis gewen„deten Arbeit, und als eine Art von Vorbereitung „seiner Fähigkeiten zu der Hauptarbeit der Aeneis, „die er dadurch zu Stande gebracht hätte. Diese ha„be er im Jahr Tausend vierhundert und sieben und „zwanzig, den acht und zwanzigsten Tag des Se„ptem-

„ptembers angefangen." Hieraus erhellet, daß er seine Uebersetzung, die er den 28ten September 1427. angefangen, und auf die er Ein Jahr und 12 Tage verwendet hatte, den 9ten October 1428. vollendet hat.

Juan de la Enzina o) übersetzte die Eclogen in castilianische Verse, die er dem Könige Don Ferdinand dem Catholischen, und der Königin Donna Isabel zuschrieb, und auf ihre Thaten applicirte. Diese Uebersetzung ist mit seinen übrigen Werken zu Zaragoza 1516. herausgekommen. In der Zueignungsschrift sagt er; "Bey der Uebersetzung dieses „Werks finde ich viele Schwürigkeiten, wegen des grossen Mangels an Wörtern in der castilianischen „Sprache, in Vergleichung mit der lateinischen; daher ich an einigen Stellen die eigentliche Bedeutung „nicht werde ausdrücken können. Um so viel mehr, „da wegen der Versart, und der Reime, ich die „Wörter bald uneigentlich gebrauchen, bald vermehren, „oder verringern muß, so wie ich es nöthig finde. — „Allein so viel in meinem Vermögen ist, und so viel „mei-

o) S. oben S. 175. f. Anm. c) Seine Uebersetzung entfernt sich oft sehr vom Originale, und die Anwendungen vieler Stellen desselben auf Ferdinand und die Isabella, und ihre Thaten sind oft sehr wunderbar und unerwartet. Man könnte diese Uebersetzung fast für eine Art von Parodie halten. Indessen hat sie Schönheiten, die man in den Zeiten, in welchen Juan de la Enzina schrieb, kaum vermuthen sollte. (D.)

p) Vom

„meine Fähigkeit mir erlaubt, werde ich mich stets
„bemühen, nach den Buchstaben zu übersetzen, und
„die Anwendung dieser Gedichte auf Ihre mehr als
„Königlichen Personen (mas que Reales Personas)
„zu machen."

Gregorio Hernandez de Velasco p) übersetzte die erste und vierte Ecloge, und die ganze Aeneis, die zu Toledo 1577. gedruckt ist. Diese Uebersetzung, welche für die beste gehalten wird, ward zuerst ohne Namen des Verfassers zu Antwerpen 1557. gedruckt, in welcher Ausgabe sich einige Fehler finden, die in der zwoten verbessert sind. Juan de Guzman q), ein Schüler des Francisco Sanchez de las Brozas, übersetzte die Bücher vom Landbau, und die zehnte Ecloge, in reimfreye Verse, welche zu Salamanca 1586. gedruckt sind. Am Ende der Anmerkungen eben dieses Guzman's über das dritte Buch vom Landbau findet man die erste Ecloge von seinem Lehrer, Francisco Sanchez, in castilianische Verse übersetzt.

Christoval de Mesa r) übersetzte auch die Eclogen und die Georgica, die zu Madrid 1618. her-

p) Vom Gregorio Hernandez de Velasco und seiner vorzüglich schönen Uebersetzung des Virgils ist oben S. 198. Anm. i) Nachricht gegeben, wo man auch die zwote Ausgabe zu Alcala von 1585. angeführet findet. (D.)

q) Man sehe, was oben S. 199. Anm. k) von ihm gesagt worden. (D.)

r) Vom

herausgekommen sind, und die ganze Aeneis, die gleichfals zu Madrid 1615. gedruckt ist. Die Uebersetzung eben dieser Eclogen, und der Bücher vom Landbau, welche der P. Luis de Leon s) verfertigt, und D. Francisco de Quevedo mit seinen übrigen Gedichten zu Madrid 1631. ans Licht gestellt hat, ist viel schöner, und kann für eine vollkommene Uebersetzung gehalten werden t).

Die Uebersetzung von der Dichtkunst des Horaz vom Vicente Espinel u) ist vortreflich; sie steht

r) Vom Christoval de Mesa s. oben S. 233. f. Anmerk. g) (D.)

s) In der neuern und bessern von Don Gregorio de Mayans besorgten Ausgabe seiner Werke, steht die Uebersetzung seiner Eclogen S. 75., und die vom ersten Buche der Georgica (denn mehr hat er nicht davon übersetzt) S. 190. Beyde sind des größten Lobes würdig. Die letztere ist in achtzeiligen Strophen (octava Rima). (D.)

t) Man hat sonst eine spanische Uebersetzung in Prosa von Virgils sämmtlichen Werken, nebst Anmerkungen, welche hochgeschätzt wird: Las Obras de *Publio Virgilio Maron*, traduzido en Prosa Castellana, por *Diego Lopez* —— con Comento y Anotaciones donde se declaran las Historias y Fabulas y el sentido de los Versos dificultosos que tiene el Poeta. En Valladolid, 1601. —— en Madrid, Juan de la Cuesta 1614. ebendas. por Domingo de Palacio Villegas, 1641. 4. Vom Diego Lopez und seinen übrigen Schriften, findet man eine kurze Nachricht in D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 227. (D.)

u) Diese vortrefliche Uebersetzung steht in dem oben Abth.

stehet am Ende seiner Gedichte. Don Luis de Zapàta w) übersetzte sie gleichfals in spanische Verse, und stellte sie 1592. zu Lisabon ans Licht. Der P. Luis de Leo'n x) übersetzte einige Oden vom Horaz, die sich unter seinen gedruckten Gedichten befinden. Sehr viele davon hat auch Don Francisco de Medrano y) sehr glücklich übersetzt, die man unter seinen zu Palermo 1617. gedruckten Gedichten fin-

Abth. II. Abschn. 5. S. 224. angeführten Werken des Vicente de Espine'l S. 150. u. f. Ausserdem hat er auch einige Oden des Horaz übersetzt, z. B. die dritte des zweyten Buchs, in seinen Werken S. 75. b, desgleichen die fünfte des ersten Buchs, ebendaselbst S. 124 b. (D.)

w) Es ist eben der D. Luis de Zapa'ta, der ein episches Gedicht, Carlos famoso, geschrieben hat, und dessen im vorhergehenden S. 381. Anm. i) gedacht worden. Seine Uebersetzung von der Dichtkunst des Horaz, welche so, wie die eben angeführte Uebersetzung des Espine'l in reimlosen Versen ist, hat diesen Titel: El Arte Poetica de Horatio, traduzida de Latin en Español por D. *Luis de Zapàta*, En Lisboa, Alexandro de Syqueira 1592. 4. Sie ist sehr gut, indessen wird sie von des Espine'l seiner übertroffen. (D.)

x) Diese Uebersetzungen, in denen man den wahren lyrischen Schwung findet, und worinnen das Original wenig verliert, stehen in des P. Luis de Leo'n Werken von S. 127. bis 169. nach der Ausgabe des D. Gregorio de Maya'ns. (D.)

y) Seine Gedichte, unter welchen sich einige Oden des Horaz übersetzt befinden, sind zugleich mit des Don Pedro Vanegas de Saavedra Remedios de Amor her-

findet. Don Estevan Manuel de Villegas z) hat ebenfals sehr viele übersetzt, die im ersten Buche des ersten Theils seiner Gedichte stehen. Hierzu kann man noch diejenigen rechnen, welche Francisco Sanchez de las Brozas, Don Juan de Almeida, und Don Alonso de Espinosa übersetzt haben, die am Ende der Gedichte anzutreffen sind, die Don Francisco de Quevedo unter dem angenommenen Namen, Francisco de la Torre a), herausgegeben

herausgekommen, wie oben Abth. II. Abschn. 5. S. 205. f. Anm. p) bemerkt worden, wo man von den grossen Talenten dieses Dichters mehr Nachricht findet. (D.)

z) Diese Uebersetzungen sind so wie die eigenen Poesien dieses grossen Dichters, von vorzüglicher Schönheit. (D.)

a) Von den Gedichten, welche Quevedo unter dem Namen des Baccalaureus de la Torre herausgegeben hat, ist schon oben S. 229. Nachricht gegeben worden. Bey diesen Poesien finden sich S. 143. diese Uebersetzungen einiger Oden des Horaz, worunter sonderlich die, welche diese drey hier genannten Dichter, von der vierzehnten Ode des ersten Buchs des Horaz, um die Wette verfertigt haben, vorzüglich sind. Sie unterwarfen diese Uebersetzungen dem Urtheile des P. Luis de Leon, der, an statt einer davon den Vorzug zu geben, diese Ode selbst vortreflich übersetzte, und sich sowohl in Ansehung des Sinns, als des Sylbenmasses genauer an das Original hielt. Man findet diese Uebersetzung, nebst einer Nachricht davon, in dem Leben des P. Luis de Leon vom D. Gregorio de Mayans, welches er seiner Ausgabe der Werke dieses Dichters vorgesetzt hat. (D.)

 b) Vom

den hat. Christoval de Mesa b) übersetzte die berühmte Ode, die sich anfängt: Beatus ille &c. die unter seinen übrigen zu Madrid 1607. gedruckten Gedichten stehet. Ich weiß nicht, ob des Don Sebastian de Covarrubias spanische Uebersetzung vom Horaz, die, wie D. Nicolas Antonio c) versichert, D. Thomas Tamayo in einer Handschrift gesehen hat, in Versen ist. Don Blas Nasarre hatte den Vorsatz, eine Ausgabe von allen Werken des Horaz, von verschiedenen Verfassern, in spanische Verse übersetzt, zu veranstalten; in derselben sollten nicht nur die von den angeführten und einigen andern Dichtern verfertigten Uebersetzungen Platz finden, sondern auch einige zuvor ungedruckte, und die, welche D. Agustin de Montiano selbst gemacht hat d).

Die

b) Vom Christoval de Mesa s. oben S. 232. u. f. (D.)

c) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 225. (D.)

d) Unter den spanischen Uebersetzern des Horaz verdienen noch zween der größten spanischen Dichter, die beyden Brüder von Argensola eine vorzügliche Stelle, die, wie oben S. 215. bey ihrem Leben gesagt worden, selbst den Namen der spanischen Horaze verdient haben. D. Velazquez hätte sie nicht vergessen sollen; unter ihren Werken findet man verschiedene Oden des Horaz ganz mit dessen Geiste und Genie übersetzt. Beyde sind ausserdem die glücklichsten Nachahmer, die Horaz jemals gehabt hat, und die größten lyrischen Dichter der Spanier. Einige von Horazens Oden, von verschiedenen Dichtern übersetzt, findet man in den schon etlichemal angeführ-

Die Bücher von Ovids Verwandlungen sind von verschiedenen ins Spanische übersetzt. Die Uebersetzung von Antonio Perez Siglèr e) kam zu Salamanca 1580., und hernach zu Burgos 1609. heraus. Auch übersetzte sie der Doctor Pedro Saynz de Viana f), und Luis Hurtado g). Des

führten Flores de Poetas ilustres de España, darunter einige sehr schön sind. (D.)

e) Don Antonio Perez Siglèr, von Salamanca gebürtig, war, nach Don Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. I. S. 119. Bericht, ein Advocat zu Talavera, einer Stadt im Kirchsprengel von Toledo. Der Titel seiner Uebersetzung, welche geschätzt zu werden verdient, ist: Los quince Libros de las Transformaciones de Ovidio con sus Alegorias por Don *Antonio Perez de Siglèr*, en Salamanca, Juan Perez, 1580. 4. —— en Burgos, 1609. 8. Sie ist in reimfreyen Versen, an einigen Orten sind achtzeilige Strophen (octava Rima) eingemischt. (D.)

f) Pedro Saynz (Sanchez) de Viana, ein angesehener Arzt in seiner Vaterstadt, Valladolid, hat sich durch seine Uebersetzung der Verwandlungen Ovids Beyfall erworben. Sie kam unter diesem Titel ans Licht: Las Transformaciones de Ovidio en Tercetos y Octavas Rimas, con el comento y explicacion de las Fabulas reduciendolas à Filosofia moral, natural, Astrologia y Historia. En Valladolid, Diego Fernandez, 1589. 4. Die Auslegungen und Anwendungen der Fabeln sind nicht so gut, als die Uebersetzung selbst. (D.)

g) Die Uebersetzung des Luis Hurtado, welche unter dem Titel: Las Transformociones de Ovidio, en versos por *Luis Hurtado*, En Toledo, Francisco

des Phelipe Mey h) seine, die er mit seinen übrigen Werken zu Tarragona 1586. ans Licht stellte, ist sehr gut. Er verdient die gute Meynung, die der gelehrte Erzbischof Don Antonio Agustin von ihm hatte; der ihn nicht allein in Schutz nahm, sondern ihm auch die Fortsetzung seines Gedichts anvertrauete, das dieser Prälat auf die Quelle bey Alcovèr (La Fuente de Alcovèr), als er sie bey Besuchung seines Kirchsprengels gesehen hatte, verfertigte.

Christo'val de Castillejo i) übersetzte die Fabel von Piramus und Thisbe, und den Gesang vom Polyphem aus dem Ovid, die man unter seinen übrigen Gedichten lieset. Christo'val de Mesa übersetzte die Fabel vom Narcissus aus dem Ovid, die unter seinen übrigen Poesien eine Stelle einnimmt.

Der Hauptmann D. Francisco de Alda'na k), der unter Philipp dem zweyten lebte, übersetzte der Versicherung seines Bruders, D. Cosme de Alda'na, zu

sco de Guzman, habe ich nicht gesehen, und kann deswegen von ihrem Werthe nicht urtheilen. (D.)

h) Vom Phelipe Mey und seiner schönen Uebersetzung von Ovids Verwandlungen, ist im vorhergehenden S. 220. f. umständlich gehandelt worden. (D.)

i) Vom Christo'val de Castillejo, und vom Christo'val de Mesa ist schon im vorigen Nachricht gegeben. (D.)

k) Don Franciseco de Alda'na stammte aus einem der vornehmsten Geschlechter in Valencia ab, welches, wie Don Vicente Ximeno Escritores del Reyno de

ge Folge, der seine übrigen Gedichte zu Madrid 1591. herausgab, auch die Briefe des Ovids. Er fügt

de Valencia B. I. S. 171. dadurch sein Vaterland war. Sowohl seine poetischen Talente, als seine Tapferkeit und Erfahrenheit im Kriege, haben ihn berühmt gemacht. Er that sich unter Philipp II. so hervor, daß, nachdem er verschiedene Stufen in Kriegsdiensten durchgegangen war, er endlich General der Artillerie in den Niederlanden und in Mayland, und zugleich Alcayde oder Gouverneur des Schlosses San Sebastian ward. Auf Bitten des Königes von Portugal, Don Sebastian, ließ er sich bewegen, mit Erlaubniß seines Königes, denselben in dem Feldzuge nach Africa zu begleiten, wo er in der unglücklichen Schlacht bey Alcazarquivir den 4ten August 1578 das Leben verlohr. Seine Werke, so viel als davon zu finden waren, hat sein Bruder, Don Cosme de Aldana, der bey dem Könige Philipp II. Kammerjunker war, herausgegeben. Las Obras que se han podido hallar del Capitan *Francisco de Aldàna*. En Madrid, por Luis Sanchez 1591. 8. Bald nachher gab er noch eine Segunda Parte de las Obras del Capitan *Francisco de Aldàno*, ebendas. por P. Madrigal, 1593. 8. heraus, welche einige Gedichte enthält, die erst nach der Ausgabe des ersten Theils gefunden worden. Indessen beklagt dieser Cosme de Aldana, daß viele andere geistliche und weltliche Gedichte seines Bruders verlohren gegangen, welche vortreflich gewesen seyn sollen, und wovon er verschiedene anführt, deren Verzeichniß man auch beym Vicente Ximeno am angeführten Orte lesen kann. Darunter befindet sich unter andern die hier erwähnte Uebersetzung in reimfreyen Versen, von den Heroiden des Ovids; desgleichen ein Gedicht von der Angelica und dem Medoro, welches, wie Don Cosme sagt,

fügt hinzu, daß, weil sie nicht mehr zu finden wären, er sie nicht mittheilen könnte. Die Uebersetzung, welche

sagt, aus unzähligen Strophen in octava Rima bestanden hat. Dieses letztere Gedicht hält Don Gregorio de Maya'ns, im Leben des Cervantes n. 115. für dasjenige, welches im Don Quixote Th I. Kap. 6. unter dem Titel: Las Lagrimas de Angelica, bey dem Escrutiño des Barbiers und Pfarrers über Don Quixote's Bibliothek vorkömmt, und anstatt zum Feuer verdammt zu werden, mit den grösten Lobsprüchen erhoben, und der Verfasser desselben, dessen Name nicht genannt ist, für den grösten Dichter nicht allein in Spanien, sondern in der ganzen Welt, erklärt wird, der auch eine Uebersetzung einiger Fabeln des Ovids gemacht hätte. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 17. glaubt hingegen, daß des *Luis Barahona de Soto*, der auch ein berühmter Dichter gewesen ist, von dem Antonio am angeführten Orte einige Nachricht giebt, Gedicht von der Angelica verstanden werde. Es heißt; Primera Parte de la Angelica por *Luis Barahona de Soto*, en Granada, por Hugo de Mena, 1586. 4. Es läßt sich aber nicht leicht bestimmen, ob Antonio, oder D. Gregorio de Maya'ns Recht hat. Von dem Don Francisco de Alda'na ertheilt auch D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 304. eine kleine Nachricht, die aber nicht so vollständig ist, als die im angeführten Don Vicente Ximeno. Don Cosme de Alda'na, der Bruder des Don Francisco, der dessen Werke herausgegeben hat, war ebenfals ein guter Dichter, obgleich D. Nic. Antonio ihn nur als den Herausgeber von seines Bruders Werken angiebt. Er schrieb auf dessen Tod: Sonetos y Octavas de *Cosme de Aldàna*, en lamentacion de la Muerte de su hermano el Capitan Francisco de Aldàna, En Milan, Juan

welche Don Luis Carillo l) von dem Gedichte von den Mitteln gegen die Liebe, nebst seinen übrigen Gedichten, zu Madrid 1613. herausgegeben hat, hat sehr wenig zu bedeuten m).

Einige Elegien des Tibulls n) hat der P. Luis de Leon übersetzt. Die Uebersetzung in Versen

Juan Bavtista Colonio, 1587. in 8. Auch schrieb er bey eben der Gelegenheit, in italienischer Sprache: *Rime di Cosimo de Aldàna*, in morte di suo fratello &c. ebendas. in eben dem Jahre. Von ihm s. Don Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 191. (D.)

l) Vom Don Luis de Carillo wird im folgenden Abschnitte gehandelt werden. Seine Uebersetzung von Ovids Gedichte, de remedio amoris, ist in achtsylbigen Redondillas, oder Strophen von vier Versen, davon jede allezeit zween Verse des Ovids enthält. Sie ist nicht ganz schlecht. Man findet sie in seinen Werken S. 78 bis 107. (D.)

m) Man hat sonst eine prosaische Uebersetzung von den sämmtlichen Werken des Ovids. Obras de *Ovidio* traduzidas comentadas en Castellano por el Doct. *Diego Suarez de Figueròa*, Capellan de honor de Su Magestad, su Teniente de Limosnero mayor y Calificador del Santo Oficio. Volume I - XII. En Madrid, Francisco del Hierro, 1727. - 1738. 4. Verschiedene der ersten Theile sind etlichemal besonders aufgelegt worden. Diese Uebersetzung wird sehr weitläuftig, aber auch sehr scharf recensirt, und wegen vieler Fehler getadelt, in dem Diario de los Literatos de España, B. IV. S. 214 bis 242. (D.)

n) Es ist nur Tibulls 3te Elegie des 2ten Buchs. Sie steht in des P. Luis de Leon Werken, S. 277. (D.)

sen vom Lucan, welche D. Juan de Xauregui o) gemacht hat, ist nach dessen Tode zu Madrid 1684. herausgekommen. Man hat Nachrichten von einer andern Uebersetzung eben dieses Dichters, in achtzeiligen Stanzen, die den Geronymo Porres, einen Arzt, zum Verfasser hat, davon D. Thomas Tamayo de Vargas eine Abschrift gesehen hat, wie Don Nic. Antonio p) berichtet.

Don Joseph Antonio Gonzalez de Salas q) übersetzte das Trauerspiel des Seneca, die Trojanerinnen, das am Ende seiner Auslegung von Aristoteles Poetik steht, die zu Madrid 1633. gedruckt ist. Diese Uebersetzung nähert sich dem Originale so sehr, daß sie demselben auch in dem schwülstigen Ausdrucke gleich kömmt.

Geronymo de Villegas r), Prior von Cuevas Rubias, übersetzte Juvenals zehnte Satyre in lange zwölfsylbige Verse, welche, nebst seines Bru-ders,

o) Von ihm und seiner schönen Uebersetzung des Lucans ist schon Abth. II. Abschn. 5. S. 230. f. gehandelt worden. (D.)

p) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 452.

q) Das Urtheil, das Velazquez über diese Uebersetzung fällt, ist vollkommen richtig. Von des Don Joseph Antonio Gonzalez de Salas Werke über des Aristoteles Poetik wird im folgenden Abschnitte geredet werden. (D.)

r) Seiner ist schon gedacht worden S. 422. (D.)

ſ) Fran-

ders, D. Pedro Fernandez de Villegas Uebersetzung des Dante zu Burgos 1515. herausgekommen ist. Claudians s) Gedicht von der Entführung der Proserpina hat Francisco de Faria übersetzt, und 1628. zu Madrid ans Licht gestellt. Don Juan de Iriarte versichert mich, daß er eine Uebersetzung in Versen von Statius *) Thebais im Manuscript gesehen, die ein Dichter aus dem vorigen Jahrhunderte, auf dessen Namen er sich nicht besinnen kann, verfertigt hat t).

s) Francisco de Faria, der nach D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 324. von Granada gebürtig und Domherr zu Almeria, und hernach zu Malaga war, hat des Claudians Gedicht vom Raube der Proserpina ziemlich glücklich übersetzt. Es ist unter dem Titel gedruckt: El Robo de Proserpina, de *Claudiano*; traduzido en Verso Castellano, por D. *Francisco de Faria*, en Madrid, 1628. 8. (D.)

*) Einer spanischen Uebersetzung des Statius vom Juan de Arjona gedenkt D. Diego Saavedra in Republica Literaria S. in seinen Werken B. I. S. 10. en Brusselas, 1681. und in der deutschen Uebersetzung S. 49. Er rühmt diese Uebersetzung, sagt aber, daß der Tod den Arjona verhindert hätte, sie zu vollenden, und daß sie also unvollständig wäre. Vielleicht ist dieß die Uebersetzung, wovon Velazquez hier redet. (D.)

t) Einiger andern hier nicht bemerkten spanischen Uebersetzungen von alten lateinischen Dichtern ist schon vorher bey anderer Gelegenheit Erwähnung geschehen. Dergleichen die Uebersetzung einiger Lustspiele des Plautus ist, die oben S. 315. angeführt worden, wo auch von des Pedro Simon Abril sehr schö-

Von des Boethius Trostschrift haben wir drey Uebersetzungen, die alle drey gut sind. Die vom P. Alberto de Aguayo u), ist zu Sevilla 1530. gedruckt, und man hält dafür, daß sie diejenige ist, welche Morales w) in seiner Abhandlung über die castilianische Sprache lobt. Diejenige, welche Don Este-

schönen Uebersetzung des Terenz Nachricht gegeben ist. Verschiedene einzelne Stellen aus lateinischen Dichtern, hat der schon gerühmte Don Antonio de Solis in spanische Verse übersetzt, die unter der Aufschrift: Varios Fragmentos de Poetas Latinos traduzidos, in seinen Varias Poesias Sagradas y Profanas (Madrid 1732.) S. 297. bis 300. stehen. (D.)

u) Der P. Alberto de Aguayo war ein Dominicaner Mönch, den auch Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 5. anführt, doch ohne von seinem Leben Nachricht zu geben. Er meldet nur, daß er eine gute Uebersetzung von des Boethius Trostgründen der Philosophie, unter dem Titel: De la Consolacion de *Boecio* —— en Sevilla, por Juan Varela, 1530 4. herausgegeben hat, und glaubt, daß dieses die spanische Uebersetzung des Boethius ist, welche Morales in seinem Werke über die spanische Sprache, dem Originale gleich schätzt. Was hier Antonio sagt, findet man, doch ohne weitere Nachricht, in Jac. Quetif und Jac. Echard Scriptor. Ord. Praedicat. B. II. S. 77. wörtlich wiederhohlt. (D)

w) Des schon etlichemal gerühmten Ambrosio de Morales Discurso sobre la Lengua Castellana ist den von ihm herausgegebenen Werken seines Oheims, Fernan Perez de Oliva, zu Cordova 1586. als ein Vorbericht, ohne Angebung der Seitenzahlen, vorgesetzt. Daselbst sagt er auf der fünften Seite vor dem

Estevan Manuel de Villegas x) zum Verfasser hat, und theils in Prosa, theils in Versen geschrieben ist, ist vortreflich. Sie ist zu Madrid 1665. gedruckt. Ich habe noch eine andere gesehen, wovon Don Agustin de Montiano eine Handschrift besitzt, die der Doctor Pedro Saynz de Viana verfertigt, und mit seinen Anmerkungen erläutert hat, welche ziemlich gut ist y). Die Hymnen des Prudentius sind

dem Ende: "Vor länger als funfzig Jahren sind die „Bücher des Boethius Severinus vom Troste der „Philosophie in einer so schönen castilianischen „Schreibart übersetzt herausgekommen, daß ein jeder, „der hiervon zu urtheilen fähig ist, bekennen wird, „daß die castilianische Uebersetzung das lateinische O„riginal übertrift." Aus den hier angeführten Worten läßt sich nicht gewiß bestimmen, ob er die vom Velazquez angegebene Uebersetzung des Alberto de Aguayo meynt, die zwar schon 1530, und also ohngefähr länger als 30 Jahr heraus war, als Morales dieses ums Jahr 1585 schrieb, vor der aber eine noch ältere Uebersetzung erschienen war, deren hier nicht gedacht wird, die ich in der folgenden Anmerkung y) anführe. (D.)

x) Diese schon oben S. 212. erwähnte Uebersetzung ist vollkommen schön, und verdient eben so wohl, und vielleicht noch mehr, als Aguayo's Uebersetzung dem Originale vorgezogen zu werden. (D.)

y) Ausser diesen drey hier angegebenen Uebersetzungen des Boëthius finde ich die vierte, die hier vom Velazquez übergangen worden, angeführt, nämlich: El Boëcio de Consolacion, o Vergèl de Consolacion por Fr. *Antonio Genebrada*. En Sevilla, Juan Varela, 1511. So führt sie D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 95. an, wo er von dem Ver-

sind von Don Luis Diez de Aux z) übersetzt, und zu Zaragoza 1619. gedruckt. Sannazar's Gedicht von der Geburt der Jungfrau hat Gregorio Fernandez de Velasco a) übersetzt b).

Von

Verfasser weiter nichts sagt, als daß er von Barcelona, und ein Dominicaner gewesen wäre. Quetif und Echard in Script. Ord. Praedicat. B. II. S. 24 sagen auch nichts mehr, als Antonio. Ich habe diese Uebersetzung nicht selbst gesehen, und kann also keine weitere Nachricht geben. Indessen scheint mir in dem Titel eine Unrichtigkeit zu seyn. Vielleicht kann dieß auch die Uebersetzung seyn, welche Morales rühmt. (D.)

z) Don Luis Diez de Aux, zu Zaragoza, aus einer vornehmen adelichen Familie gebohren, wird von D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 26, wegen seiner schönen und fliessenden Schreibart in Versen und Prosa gerühmt. Seine Uebersetzung von den Hymnen des Prudentius ist diese: Los Hymnos de Aurelio Prudencio traduzidos por Don *Luis Diez de Aux*. En Zaragoza, Juan de Lanaja, 1619. 8. Seine übrigen Schriften, die aber hieher nicht gehören, und in Prosa und geistlichen Inhalts sind, führt Antonio an. (D.)

a) Vom Gregorio Fernandez de Velasco ist oben schon S. 198. Anm. i) Nachricht ertheilt worden, wo auch die Ausgaben der hier angegebenen Uebersetzung angezeigt sind. Man hat sonst noch eine Uebersetzung von dem Gedichte des Sanazaro, welche D. Nic. Antonio in Bibl, Hisp. nov. B. II. S. 331. unter folgendem Titel angiebt: Jacobo Sanazaro Español, los tres Libros del Parto de la Virgen por D. *Francisco de Herrera Maldonado*, en Madrid, Fernando Correa, 1621. 8. Diese Uebersetzung kenne ich nur aus dem Antonio, und kann also den

Werth

Von Provenzal- oder Limosinischen Dichtern haben wir die Uebersetzung des Ausia's March c), die Don Balthasar de Romani verfertigt, und zu Valen-

Werth derselben nicht bestimmen. Der Verfasser, welcher von Oropesa gebürtig, und Prior der Commende von Villela des Johanniter Ordens, wie auch Domherr der königl. Kirche zu Arbas, war, hat den Ruhm eines guten Geschichtschreibers und Dichters. Er hat verschiedene historische Werke, desgleichen eine Uebersetzung von acht Gesprächen des Lucians geschrieben, von welchen allen man die Titel in der angeführten Stelle des Antonio finden kann. Die Nachricht, welche Gerhard Ernst von Frankenau in seiner Bibliotheca Hispanica Historico-genealogico-Heraldica, S. 129. f. von ihm giebt, ist ganz aus dem Antonio genommen. (D.)

b) Zu den spanischen Uebersetzungen neuerer lateinischer Dichter gehört noch die von der Christias des Geronymo Vida unter folgendem Titel: Las Christiadas de *Geronimo Vida*, traduzidas por *Juan Martin Cordero*, en Valencia, 1554. 8. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 565. und der P. Rodriguez Bibl. Valent. S. 274, sagen weiter nichts von ihm, als daß er aus Valencia gewesen, und durch verschiedene Werke, die theils Uebersetzungen aus dem Lateinischen, theils eigene theologische Schriften sind, berühmt geworden ist, von welchen sie ein Verzeichniß geben. Umständlichere Nachricht von ihm findet man in D. Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia B. I. S. 183 f. Dieser zufolge ist er aus Valencia gebürtig, Doctor der Gottesgelahrheit, und Pfarrer bey der Kirche der heil. Catharina der Märtyrin, in seiner Vaterstadt gewesen, woselbst er auch ums Jahr 1588. gestorben ist. Seine Frömmigkeit und Eyfer werden so, wie seine Gelehrsamkeit, erhoben. Ob die Uebersetzung

lencia 1539. herausgegeben hat, und die vom Jorge

ge

zung des Vida in Prosa oder in Versen ist, kann ich nicht sagen, weil ich sie nicht selbst gesehen habe, ob ich gleich das erstere vermuthe. Indessen habe ich sie doch nicht wollen unangeführt lassen. (D.)

c) Vom Ausia's March ist oben S. 54. geredet, und dieser Uebersetzungen dabey gedacht worden. Don Balthasar de Romani, ein valencianischer Edelmann, der im sechszehnten Jahrhunderte lebte, unternahm die Uebersetzung der Gedichte seines berühmten Landsmanns, des Ausia's March, auf Verlangen des D. Fernando de Aragon, Herzogs von Calabria, und Vicekönigs von Valencia, und gab sie zuerst zu Valencia 1539. heraus. Sie fand so viel Beyfall, daß sie in demselben Jahre noch einmal gedruckt ward. Diese beyden Ausgaben unterscheiden sich durch die Gattung der Lettern des Drucks. Der vollständige Titel dieser ersten Ausgabe ist: Las Obras del famosissimo Filosofo y Poeta Mossen *Osias Marco*, Cavallero Valenciano, de Nacion Catalàn traduzidas por Don *Balthasar de Romanì*, y divididas en quatro Canticas es a saber, Cantica de Amor, Cantica moral, Cantica de Muerte, y Cantica Spiritual. Dirigidas al Excellentissimo Duque de Calabria, Año 1539. Am Ende lieset man: Ha sido impressa la presente Obra en la muy noble civdad de Valencia por Juan Navarro. Acabosse a diez del mes de Março Año 1539. fol. Diese Ausgabe ist mit gothischen Lettern gedruckt. Auf dem Titel der andern Ausgabe mit gewöhnlichen Lettern gedruckt, die in eben dem Jahre, und bey eben dem Drucker zu Valencia herauskam, steht anstatt *Osias Marco* Cavallero Valenciano, de nacion Catalàn, nur *Ausiàs March* Poeta Valenciano. In diesen ersten Ausgaben ist das Original in Limosinischer Sprache, Strophen= oder Octavenweise der Ueber-

setzung

ge de Montemayo'r zuerst zu Zaragoza 1562. und nachher zu Madrid 1579. gedruckt.

Die

setzung vorgesetzt, welches in den folgenden Ausgaben weggeblieben ist; diese sind: En Zaragoza, por Bartholomè de N. 1562. ebendas. por Pedro de Naxera, 1562. en Madrid, por Francisco Sanchez, 1579. 8. Diese Uebersetzung, welche doch nicht die sämmtlichen Werke des Ausia's March enthält, wird sehr gerühmt, indessen ist sie doch nicht allemal getreu. Vom Don Balthasar de Romani handelt D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 144. sehr kurz und trocken. Besser sind die Nachrichten, welche der P. Joseph Rodriguez in s. Biblioteca Valentina S. 73. insbesondere 74 und 75., und Don Vicente Ximeno in Escritores del Reyno de Valencia B. I. S. 86. von ihm geben. Von dieser Uebersetzung des Balthasar de Romani handelt auch Joh. Erhard Koppe in den Anmerkungen zu der deutschen Uebersetzung von der Gelehrten Republik des Don Diego Saavedra (Leipzig 1748) S. 250. Des andern Uebersetzers vom Ausia's March, des berühmten portugiesischen Dichters, Jorge de Montemayo'r Lebensumstände sind schon oben S 90. u. f. erzählt, und dabey die Ausgaben dieser Uebersetzung berührt worden. Der vollständige Titel davon ist: Las Obras del Excelentissimo Poeta *Ausias March*. Traduzidas de Lengua Lemosina en Castellano, por *Jorge de Montemayòr*, En Zaragoza, por Pedro de Naxara, 1562. 8. Die zwote Ausgabe ist: en Madrid, Francisco de Sanchez, 1579. 8. Diese Uebersetzung enthält nur die Canticos de Amor, von welchen doch auch noch verschiedene fehlen. D. Gaspar Escolano in seiner Historia del Reyno de Valencia Th. I. B. I. Cap. 14. S. 91. sagt von dieser Uebersetzung, daß sie sich so sehr vom Originale entferne, daß man sie, mit

einan-

Die Lusiadas des Luis de Camoëns d) haben aus dem Portugiesischen ins Spanische übersetzt: Luis Gomez de Tapia zu Salamanca 1580., Benito Caldera zu Alcala de Henares 1588., und Enrique de Garzez.

Die

einander verglichen, für zwey verschiedene Werke unterschiedener Verfasser ansehen würde; und D. Gregorio de Mayans y Siscar in seinen Origenes de la Lengua Española B. I. S. 56. beschuldigt den Jorge de Montemayor, daß er sich der Uebersetzung des Balthasar de Romani angemasset. Eine vollständige Uebersetzung der sämmtlichen Werke des Ausias March hat Don Narciso de Arano y Oñate, ein Doctor der Theologie zu Valencia, seiner Vaterstadt, in octavas Rimas verfertigt, welche aber nach dem Berichte des D. Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia, B. I. S. 356. nicht gedruckt worden. Ximeno hat die zum Druck ganz fertige Originalhandschrift davon in der Bibliothek des Don Francisco Pasqual Chiva, eines Domherrn zu Valencia, gesehen. Dieser letztere ist 1759. gestorben, und seine aus den seltensten Büchern bestehende Bibliothek ist nach einem unter dem Titel: Bibliotheca Chivaeana gedruckten Verzeichnisse, in demselben Jahre im Haag öffentlich verkauft worden. Die Handschrift von des Don Narciso Arano Uebersetzung befindet sich aber nicht darunter. Indessen findet man von diesem Schriftsteller einige Nachricht, und den Titel seiner Uebersetzung beym D. Vicente Ximeno am angeführten Orte. (D.)

d) Von diesem grossen Dichter selbst soll in den Zusätzen geredet werden. Die erste Uebersetzung ist: Las Lusiadas de Luis de Camoëns traduzidas por *Luis Gomez de Tapia*. En Salamanca, Juan Perier, 1580. 8. Diese Uebersetzung ist mit kleinen

An-

Die italienischen Dichter hat man sehr frühzeitig unter uns zu übersetzen angefangen. Von Enrique de

Anmerkungen begleitet. Von dem Verfasser derselben, der aus Salamanca gebürtig war, führt D. N. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 29. nichts, als den Namen, an. Die zwote Uebersetzung ist von einem portugiesischen Dichter, dem P. Benito Caldera, oder wie er eigentlich im Portugiesischen heißt, Bento Caldeira, welcher ein Augustiner Mönch war, und sich die meiste Zeit in einem Kloster seines Ordens zu Madrid aufgehalten hat. Der Titel seiner Uebersetzung heißt: Las Lusiadas de Luis de Camoëns, en Castellano por el R. P. Fr. *Benito Caldera*, en Alcalà, Juan Gracian, 1580. 4. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 164., der seiner blos dem Namen nach gedenkt, führt, so wie Velazquez, eine Ausgabe von 1588. auch zu Alcala gedruckt, an; vielleicht ist dieß die zwote Ausgabe. Vom Bento Caldeira s. D. Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 500. Der dritte Uebersetzer der Lusiadas des Camoens war auch ein Portugiese, Henrique Garces (portugiesisch Graces), von Porto gebürtig. Er gieng jung nach America, und stand in Peru in spanischen Diensten. Durch ihn ward veranstaltet, daß kein ungemünztes Silber in Peru circuliren durfte, so wie er auch den Gebrauch des Quecksilbers zum Silber einführte. Nach dem Tode seiner Frau ward er Domherr bey der Cathedralkirche zu Mexico, und um die Zeit, die er von dem Chore frey hatte, angenehm zuzubringen, verfertigte er verschiedene spanische Uebersetzungen. Man tadelt an seiner castilianischen Schreibart, daß die Sprache nicht ganz rein, sondern mit fremden und oft ganz gemeinen pöbelhaften Wörtern verdorben ist. Doch sind auch hin und wieder sehr schöne Stellen, die von Seiten des dichterischen Genies sowohl, als

de Villena e) übersetzte die divina Comedia des Dante, wie in den Glossen über die Vorrede zu seiner Uebersetzung der Aeneis, die ungedruckt in der Bibliothek zu Toledo sich befindet, gesagt wird, auf Bitte des Inigo Lopez de Mendoza. D. Pedro Fernandez de Villegas f), Archidiaconus zu Bur-

der Sprache, Beyfall verdienen. Seine Uebersetzung der Lusiadas führt den Titel: Las Lusiadas de Luis de Camoëns traduzidas en octavas por *Henrique Garces*. En Madrid, Guillermo Droy, 1591. 4. Ausser dem Camoëns hat er auch die Sonette und Lieder des Petrarca ins spanische übersetzt, wovon gleich im folgenden. Man findet einige kurze Nachrichten von ihm in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 431. und D. Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 448. Manuel de Faria y Sousa gedenkt im Leben des Camoëns, das vor seiner Ausgabe der Lusiadas steht, §. 39. noch zwoer anderer spanischen Uebersetzungen dieses Dichters, nämlich vom Manoe'l Corre'a Montenegro, und vom Don Francisco de Aguila'r. Von dem Ersten handelt D. Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. III. S. 233. und führt von ihm folgendes Werk an: Lusiada de Luiz de Camoëns agora novamente reduzida por *Manoel Correa Montenegro*, welches Montenegro, wie Barbosa Machado sagt, zu Salamanca den 15ten August 1620. dem D. Theodosio, Herzoge von Braganza zugeschrieben hat, aus welcher Zuschrift er einige Stellen portugiesisch anführt Man kann aber nicht daraus erkennen, ob es die vom Manoel de Faria y Sousa erwähnte Uebersetzung ist. (D)

e) Hiervon s. oben S. 460. (D.)

f) Er übersetzte den Dante auf Verlangen der Doña Juana de Aragon, Herzogin von Frias, Gemahlin

Burgos, übersetzte nachher eben dieses Gedicht des Dante in lange zwölfsylbige Verse, und stellte es mit seinen Anmerkungen erläutert, zu Burgos, 1515 ans Licht.

Hernando de Hozes g) übersetzte die Triumphe des Petrarca in spanische Verse, und ließ sie zu Medina del Campo 1554. drucken. Don Nicolas An-

lin des Don Bernardino de Velasco, Condestabile von Castilien, und gab sie, nebst einer Auslegung, unter folgendem Titel heraus: La Traducion del *Dante*, de Lengua Toscana en Verso Castellano, comentado allende de los Otros Glossadores por D. *Pedro Fernandez de Villegas*, en Burgos, por Fadrique Germano, 1515 fol. Dieser Uebersetzung, welche in alten spanischen Coplas abgefaßt, und sonst sehr gut ist, sind zugleich folgende drey Stücke beygedruckt: Querella de la Feé; La Aversion del mundo y conversion à Dios en Coplas antiguas de ocho versos pequeños; und endlich: La Satyra decena de Juvenal, welche letztere seinen Bruder, Geronymo de Villegas, zum Verfasser hat, und schon im vorigen ist angeführt worden. (D.)

g) Die Triumphe des Francisco Petrarca sind schon vor der hier angegebenen Uebersetzung des Hernando de Hozes, von dem ich keine Nachricht sonst finde, von Antonio de Obrego'n in spanische Verse übersetzt worden. Ich will den ganzen Titel dieses sehr seltenen Werks, welches die hiesige Universitätsbibliothek besitzt, hier anführen: *Francisco Petrarca*, con los Seys Triunfos, de Toscana sacados en Castellano, con el comento que sobre ellos se hizo. Con Privilegio Real. Am Ende steht: fue ympressa la presente Obra de los Seys Triunphos del Petrarca en la muy noble y Real cibdad de Logroño por Arnao Guillen de Brocar, acabòse Lu-

Antonio gedenkt einer Uebersetzung von den andern Poesien des Petrarca, welche Francisco Trenado de Aillon h) gemacht hat. Antonio versichert auch, daß

nes a veynte dias del mes de Deziembre año del Nascimiento de nuestro Salvadòr Jesu Christo de mil y quinientos y doze annos (1512.) 164. Bl. in fol. mit gothischen Lettern. Der Verfasser nennt sich vor der Dedication an Don Fadrique Enriquez de Cabrera, wie auch am Ende der beygefügten Auslegungen, die er aus dem Italienischen übersetzt hat: Antonio de Obregon, Capellan des Königs. Die Triumphe des Petrarca hat er in eben dem Sylbenmasse, worinn sie im italienischen sind, recht gut übersetzt. Die Auslegungen sind diejenigen, welche Bernardo Glicini über die Triumphe verfertigt hat, welche zuerst zu Bologna 1475. herausgekommen sind. Diese Ausgabe ist dem D. Nic. Antonio, der eine weit neuere anführt, ganz unbekannt gewesen. Er handelt von diesem Antonio de Obregon y Zerezeda in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 115., wo er sagt, daß er Domherr zu Leon, und Capellan des Königs D. Philipp II. gewesen wäre. Dieses letztere ist wohl unrichtig, denn Obregon nennt sich zwar in der Zuschrift der ersten Ausgabe von 1512. Capellan del Rey, allein man sieht wohl, daß es bey Philipp II. nicht seyn kann. Die Ausgabe, welche D. Nic. Antonio am angeführten Orte angiebt, ist diese: Los Triunfos del Petrarca en la medida y numero de Versos, que tienen en el Toscano con su glossa. En Salamanca, 1581. 8. Diese Ausgabe habe ich nicht gesehen, und kann auch nicht sagen, ob nach der ersten angeführten Ausgabe eine andere vor dieser vorhergegangen, noch ob andere darauf gefolget sind. (D.)

h) Don Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. I. S. 374. sagt nur, daß dieser Francisco Trenado de Aillon

daß die Uebersetzung, die Fernando de Alcozer i) von Ariost's rasenden Roland geliefert, und zu Toledo 1510. herausgegeben hat, sehr wörtlich und getreu

Ullon ausser einer Arte curiosa para entender y hablar la Lengua Italiana, en Medina, 1596. 8. auch die Rimas de *Francisco Petrarca*, ins spanische übersetzt herausgegeben habe, davon er aber keine Ausgabe angiebt, und die ich sonst nirgends bemerkt finde. Sonst hat der in der gleich vorhergehenden Anm. d) erwähnte Henrique Garces die sämmtlichen Sonette und Lieder des Petrarca in spanischen Versen unter folgendem Titel herausgegeben; Los Sonetos y Canciones del Poeta Francisco Petrarcha, que traduzia *Henrique Garces*, de Lengua Thoscana en Castellana. En Madrid, en casa de Guillermo Droy. Año 1591. 4 Diese Uebersetzung erreicht zwar das Original nicht, dennoch ist sie nicht durchgängig ganz schlecht. Noch eine spanische Uebersetzung des Petrarca findet man von Francisco Saverio Quadrio della Storia e della Ragione d'ogni Poesia B. II. Th. I. S. 413. angeführet, deren Titel dieser ist: De los Sonetos, Canciones, Mandriales, y Sextinas del gran Poeta y Orador *Francesco Petrarca* traduzidos de Toscano por *Salusque Lusitano*, En Venezia, en casa de Nicolo Bevilaqua, 1567. 4. die ich nicht gesehen habe, und auch den Verfasser derselben nicht kenne. (D.)

i) D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 280. sagt vom Fernando de Alcozer, der von Toledo war, daß er den Orlando des Ariosts von Wort zu Wort mit der größten Treue, ohne der Lehre des Horaz eingedenk zu seyn, übersetzt hätte. Dieß ist eben kein grosses Lob. Der Titel dieser Uebersetzung ist: Orlando furioso de Ludovico Ariosto traduzido en Castellano por *Fernando de Alcozer*. En Toledo, Luis Ferrer, 1510. Eine dieser ähnliche

treu ist. Auch verdient die Uebersetzung, die Don Geronymo de Urre'a k) von diesem Gedicht gemacht hat, welche zu Lyon in Frankreich 1556., zu Bilbao 1583. und hernach zu Toledo 1586. gedruckt worden, sehr viel Beyfall.

liche Uebersetzung, ebenfals in Prosa, wie die vom Alçoze'r, ist folgende: Orlando el furioso de Luis Ariosto traduzido en Castellano por *Diego Vasquez de Contreras*. En Madrid, Francisco Sanchez 1585. 4. Der Verfasser war gleichfals ein Toledaner, wie Alcoze'r. Von diesen beyden Uebersetzern sagt Don Gregorio de Maya'ns y Sisca'r im Leben des Cervantes n. 113., daß sie beyde dem Buchstaben des Ariosts getreue, aber auch sehr schlechte Uebersetzer wären, welches Urtheil völlig richtig ist. (D.)

k) Vom Geronymo de Urre'a ist bey Gelegenheit seines epischen Gedichts, Carlos victorioso, schon oben S. 381. f. geredet worden. Von seiner Uebersetzung des Ariosts hat man folgende Ausgaben: Orlando Furioso de Luis Ariosto traduzido en Romance Castellano, por *Hieronymo de Urrèa* en Leon de Francia 1556. —— en Amberes 1558. — en Bilbao 1583. —— en Toledo 1586., sämmtlich in 4. Ueber diese sonst erträgliche Uebersetzung fällt Cervantes in seinem Don Quixote Th. I. Cap. 8. ein scharfes aber richtiges Urtheil, welches zugleich alle poetische Uebersetzungen von Dichtern betrift. Ich kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit ein anderes spanisches Gedicht anzuführen, welches einigermassen als eine Art von Uebersetzung des Ariosts, vornehmlich aber als eine weitere Ausführung seines Sujets angesehen werden kann. Es ist: Segunda Parte de Orlando Furioso con el verdadero sucesso de la Batalla de Roncesvalles, Fin y muerte de los

Von Ludwigs Tansillo l) Gedichte, die Thränen des heil. Petrus haben wir zwo Uebersetzungen; Eine von Luis Galvez de Montalvo, zu

doze Pares de Francia en Libros XXXV. por Nicolas Espinosa. En Zaragoza, Pedro Pernùz, 1555. —— en Amberès 1557. —— en Alcalà 1579 4. Der Verfasser dieses schätzbaren Gedichts, Nicola's Espinosa, von Valencia gebürtig, der noch ums Jahr 1563. lebte, hat sich hierinnen als einen der guten Dichter seiner Zeit gezeigt. Er ist sonst noch durch eine zu Valencia 1563. 8 gedruckte gute spanische Uebersetzung der Geschichte von Neapolis des Pandulfo Collenuccio bekannt. Sein Leben erzählen sehr kurz der P. Rodriguez Biblioth. Valent. S. 353. und Don Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia B. I. S. 139. Die Spanier haben auch eine Uebersetzung vom Morgante des Pulci. Sie ist ohne Namen des Verfassers herausgekommen: Historia del valiente y esforzado Gigante cuyo nombre es Morgante, y Roldan y Reynaldos. En Valencia, por Duran Salvanlach 1533. —— Libro Segundo de Morgante. ebendas. 1535. 2 Bände in fol. Der eigentliche Verfasser davon ist Geronimo Aune'r, ein Dichter aus dem Königreiche Valencia, der im 16ten Jahrhunderte lebte. Man siehet dieses aus einem vorgesetzten Gedichte des Miguel Geronimo Hicterio, worinnen Aune'r als ein grosser Dichter und Redner gerühmt wird. Von ihm s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 326. Jos. Rodriguez Bibl. Valent. S. 161. D. Vicente Ximeno Escritores del Reyno de Valencia B. I. S. 85., welche alle aber den ersten Theil des Morgante nicht gekannt haben, und nur den zweyten Theil desselben anführen. (D.)

l) Von dem vortreflichen Gedichte: Le Lagrime di S. Pietro des Ludwig Tansillo s. Crescimbeni Storia

zu Toledo 1587., und eine von Juan de Sedeño. Eben so giebt es auch zwo Uebersetzungen von Guarini's Pastor fido, die Erste von Christoval Suarez de

ria della Volgar Poesia B. II. S. 436. f. Ausg. v. 1730. und Quadrio della Storia e della Ragione d'ogni Poesia B. II. S 258. 266. und 267. Die erste hier angeführte Uebersetzung ist: El Llanto de S. Pedro traduzido por *Luis Galvez de Montalvo.* En Toledo 1587. 8. Montalvo, der aus Antequera, oder wie andere wollen, von Guadalajara, gebürtig war, gehört unter die guten Dichter, und diese Uebersetzung macht ihm keine Schande. Man hat sonst noch von ihm: El Pastor de Filida. en Madrid 1582. — 1590. und 1690. 8. einen in Prosa und Versen geschriebenen Schäferroman, der sich wohl lesen läßt. Der andere Uebersetzer des Tansillo, Juan de Sedeño, ist eben der, welcher, (s. oben S. 309.) die Tragicomödie von Calixto und Melibea in spanische Verse gebracht hat. Nach dem Berichte des D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 569. war er von Arevalo. Girolamo Ghilini in Teatro d'Huomini letterati (Venet. 1647. 4.) Th. I. S. 89 giebt Xandraque zu seiner Vaterstadt an. Er that sich in Kriegsdiensten hervor, und war eine Zeitlang Befehlshaber von dem Schlosse zu Alessandria im Herzogthume Mayland. Die Geschichte und Poesie liebte er, so daß er ihnen die ihm von seinen Geschäften übrige Zeit widmete. Als Dichter zeigte er sich sonderlich durch seine Uebersetzungen des Tasso (wovon im folgenden), und des Tansillo. Las Lagrimas de S. Pedro de Luis Tansillo por *Juan de Sedeño.* En Madrid, 1585 Diese Uebersetzungen, welche beyde in Octava Rima sind, erwarben ihm einen sehr grossen Beyfall, und veranlasseten den Ghilini, ihm in seinem angeführten Werke eine eigene Lobschrift zu machen. Ghilini meldet darinnen,

de Figueroa (m) zu Valencia 1609., und die Ameri-
bere

nen, daß er zu Alessandria verstorben ist. Diesen beyden Uebersetzungen des Tansillo muß man noch die Dritte beyfügen, welche Luis Martinez de la Plaza davon gemacht hat. Er war zu Antequera gebohren und Priester daselbst, wo er 1635. in seinem funfzigsten Jahre gestorben ist. Von seinen poetischen Talenten zeigen die vielen Poesien, die man von ihm in den oft angeführten Flores de Poetas ilustres de España des Pedro de Espinosa findet. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 40. sagt, es wäre ihm von Antequera berichtet worden, daß Luis Martinez de la Plaza das Gedicht des Tansillo in Versen sehr wohl übersetzt hätte, er führt aber keine Ausgabe davon an. (D.)

m) Vom Don Christoval Suarez de Figueroa, der von Valladolid gebürtig war, findet man so wenig Nachrichten, daß nicht einmal das Jahr seiner Geburt oder seines Todes bekannt ist. Man weiß nur, daß er ein Rechtsgelehrter gewesen ist, verschiedene gerichtliche Aemter sowohl in Spanien, als auch in Italien, geführt hat, und bey denen in Piemont damals befindlichen spanischen Truppen Auditeur gewesen ist. Verschiedene eigene Gedichte von unterschiedener Gattung, auch einige andere historische Werke, und Uebersetzungen aus dem Italienischen haben ihn berühmt gemacht. El Pastor fido, Tragicomedia pastoral de Bavtista Guarini, por el Doct. *Christòval Suarez de Figueròa*, en Valencia, en la officina de Pedro Patricio Mey, 1609. 8. ist der Titel seiner Uebersetzung, welche so schön ist, daß Cervantes im Don Quixote Th. II. Cap. 62. sie, nebst des Xauregui Uebersetzung des Aminta für vortreflich erklärt, und davon sagt, daß man zweifle, welches das Original oder die Uebersetzung sey. Figueroa hat auch ein spanisches Heldengedicht

dere von Doña Isabel de Correa (n), welche zu Antwerpen 1694. erschienen ist.

Das

dicht geschrieben: España defendida —— en Madrid, Juan de la Cuesta, 1609. 8.; wovon es noch eine andere Ausgabe in Quarto giebt, davon ich aber das Jahr nicht angeben kann, weil an dem Exemplare, das ich vor mir habe, der Titel fehlt. Es ist in 14. Gesängen in octava Rima, und gehört mit unter die guten historisch-epischen Gedichte der Spanier. Einen Schäferroman von ihm in Prosa und Versen: La constante Amarylis —— en Valencia 1609. 8. finde ich angeführt und gerühmt, habe ihn aber nicht gesehen. Unter seinen übrigen Schriften, die theils eigene historische und moralische, oder aus dem Italienischen übersetzte Werke sind, ist folgende noch merkwürdig: Hechos de D. *Garcia Hurtado de Mendoça* quarto Marquès *de Cañete* —— En Medina, 1613. 4 In dieser Geschichte erzählt er die Begebenheiten des Krieges gegen die Araucanos, den D. Alonso de Ercilla in seiner Epopee besingt, und in dem dieser Marquis von Cañete oberster Befehlshaber in diesen Gegenden war. Seine übrigen Schriften führt D. Nic. Antonio an, in s. Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 192. (D.)

n) Doña Isabel Correa, eine Portugiesin von Geburt, verstand die meisten Sprachen der gesitteten Völker in Europa, und hatte viele Kenntnisse in den schönen Wissenschaften und freyen Künsten. Nach dem Berichte des D. Diogo de Barbosa Machado Bibl. Lusitan. B. II. S. 925. hielt sie sich die meiste Zeit ihres Lebens zu Amsterdam auf, wo sie in ihrem Hause eine Art von einer Academie oder gelehrten Gesellschaft errichtet hatte, welche von den gelehrtesten und artigsten Leuten besucht ward. Ihre Uebersetzung des Pastor fido ist unter folgendem Titel heraus-

Das befreyte Jerusalem des Torquato Tasso o) ist von Juan de Sedeño übersetzt, zu Madrid 1587. Allein die beste Uebersetzung, die wir aus dem Italienischen haben, ist die, welche Don Juan

ausgekommen: El Pastor fido Poëma de Baptista Guarino, traduzido de Italiano en Metro Español, y illustrado con Reflexiones por Doña *Isabel Correa*. En Amsterdam, por Juan Ravenstein, 1694. 8. Diese Ausgabe führt Barbosa Machado an. Ich habe eine andere Ausgabe vor mir, die eben den Titel hat, aber en Amberès, por Henrico y Cornelio Verdussen. Año 1694. 8. Dieser Ausgabe ist eine Zueignungsschrift der D Isabel Corre'a an D. Manuel de Belmonte vorgesetzt, die zu Antwerpen den 15. Nov. 1693. unterschrieben ist. Dieser Zuschrift zufolge müßte wohl diese Ausgabe das Original, und die Amsterdamer der Nachdruck seyn, und Doña Isabel Corre'a sich in Antwerpen, wenigstens, als sie dieses geschrieben, aufgehalten haben. Die Uebersetzung selbst ist sehr gut; die Dichterin hat sich verschiedener Versarten und Sylbenmasse bedient, so daß einige Stellen in achtzeiligen Strophen (octava Rima), andere in zehnzeiligen (Decimas), andere in Quintillas u. s. w. sind, und hat, wie sie in der Vorrede sagt, diese Versarten nach dem Inhalte der verschiedenen Stellen gewählt. Sie hat sich auch die Freyheit genommen, einige Stellen weiter auszudehnen, zu paraphrasiren, und ihre eigenen Einfälle oder Betrachtungen einzumischen. Indessen wird die vorhin angeführte Uebersetzung des Figuero'a dieser mit Recht vorgezogen. (D.)

o) Vom Juan de Sedeño ist in vorhergehender Anmerk. l) das nöthige schon erinnert worden. Seine Uebersetzung des befreyten Jerusalems des Tasso, welche in octava Rima, und sehr schön ist, hat den Ti-

Juan de Xauregui p) vom Aminta des Tasso in reimlosen Versen verfertigt hat, welche, nebst seinen übrigen Gedichten, zu Sevilla 1618. herausgekommen

Titel: La Gerusalèn de Torquato Tasso, traduzida por *Juan de Sedeño*. En Madrid, por Pedro Madrigal, 1587. 8. Es giebt noch eine andere spanische Uebersetzung des Tasso, von D. Antonio Sarmiento de Mendoza. Er war von Burgos gebürtig, Ritter vom Orden von Calatrava, und Corregidor zu Cuenca, und zu Cordova. Er bekleidete hernach beym Infanten und Cardinal von Spanien, Don Ferdinand, die Stelle eines Gentil-hombre de la Boca, und zuletzt war er Oberhofmeister des Prinzen, Don Juan de Austria. Seinen Tod setzt Don Nic. Antonio, der seiner in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 126. kürzlich gedenkt, ins Jahr 1651. Seine Uebersetzung des Tasso: La Hierusalèn del Tasso traducida en octava Rima por Don *Antonio Sarmiento de Mendoza*, En Madrid, 1649. 8. hat auch vielen Beyfall verdient. (D.)

p) Das Leben des D. Juan de Xauregui ist oben S. 230. u. f. Anm. f) erzählt, und seiner Werke dabey gedacht worden. Seine Uebersetzung des Aminta, welche das ihr gegebene Lob mit dem größten Rechte verdient, wird vom Cervantes im Don Quixote Th. II. Cap. 63. dem Originale gleichgeschätzt. Da Cervantes, wie oben in seinem Leben S. 324. bemerkt worden, den 23sten April 1616. gestorben ist, des Xauregui Gedichte aber, unter welchen sich diese Uebersetzung des Aminta befindet, erst 1618. herausgekommen sind, so muß entweder eine einzelne Ausgabe desselben vorhergegangen seyn, oder Cervantes müßte sie noch ungedruckt gesehen haben. (D.)

men ist. Diese Uebersetzung ist so vortreflich, als das Original q).

Don Joseph Antonio de Xaraquemada, Ritter des Ordens von Santiago, hat von der Merope, dem Trauerspiele des berühmten Marchese Maffei, eine Uebersetzung verfertigt, die aber noch ungedruckt ist.

Von französischen Dichtern haben wir wenig Uebersetzungen. Die vom Cinna, einem Trauerspiele des Peter Corneille, welche ohne Namen des Verfassers 1713. und 1731. gedruckt worden, ist von dem

q) Zu den Uebersetzungen italienischer Dichter gehört noch folgende, von der Arcadia des Jacob Sanazaro: Arcadia de Jacobo Sanazaro, traducida por Don *Diego Lopez de Aiala*, Sacala a Luz D. *Blas de Garay*. En Toledo, Juan de Aiala, 1547. 4. In dieser Uebersetzung sind nur die prosaischen Stellen von D. Diego Lopez de Aiala, einem Domherrn zu Toledo, hingegen die in Versen, von Don Diego de Salazar. Von diesem leztern berichtet Don Blas de Garay, Racionero (Portionarius) der Cathedralkirche zu Toledo, welcher die Ausgabe dieser Uebersetzung besorgt hat, in der Vorrede, daß er erst ein Officier gewesen, und hernach ein Eremit geworden wäre. Er rühmt ihn als einen grossen Dichter, der auch eine ausserordentliche Stärke besessen, aus dem Stegreife Verse zu machen. Einige seiner prosaischen Werke nennt Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp nov. B. I. S. 242 Die Arcadia des Sanazaro ist noch einmal von einem Ungenannten ins Spanische übersetzt worden: La Arcadia de *Sanazaro*, traducida en Castellano. En Salamanca

Juan de Xauregui p) vom Aminta des Tasso in reimlosen Versen verfertigt hat, welche, nebst seinen übrigen Gedichten, zu Sevilla 1618. herausgekommen

Titel: La Gerusalèn de Torquato Tasso, traduzida por *Juan de Sedeño*. En Madrid, por Pedro Madrigal, 1587. 8. Es giebt noch eine andere spanische Uebersetzung des Tasso, von D. Antonio Sarmiento de Mendoza. Er war von Burgos gebürtig, Ritter vom Orden von Calatrava, und Corregidor zu Cuenca, und zu Cordova. Er bekleidete hernach beym Infanten und Cardinal von Spanien, Don Ferdinand, die Stelle eines Gentil-hombre de la Boca, und zuletzt war er Oberhofmeister des Prinzen, Don Juan de Austria. Seinen Tod setzt Don Nic. Antonio, der seiner in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 126. kürzlich gedenkt, ins Jahr 1651. Seine Uebersetzung des Tasso: La Hierusalèn del Tasso traducida en octava Rima por Don *Antonio Sarmiento de Mendoza*, En Madrid, 1649. 8. hat auch vielen Beyfall verdient. (D.)

p) Das Leben des D. Juan de Xauregui ist oben S. 230. u. f. Anm. f) erzählt, und seiner Werke dabey gedacht worden. Seine Uebersetzung des Aminta, welche das ihr gegebene Lob mit dem größten Rechte verdient, wird vom Cervantes im Don Quixote Th. II. Cap. 63. dem Originale gleichgeschätzt. Da Cervantes, wie oben in seinem Leben S. 324. bemerkt worden, den 23sten April 1616. gestorben ist, des Xauregui Gedichte aber, unter welchen sich diese Uebersetzung des Aminta befindet, erst 1618. herausgekommen sind, so muß entweder eine einzelne Ausgabe desselben vorhergegangen seyn, oder Cervantes müßte sie noch ungedruckt gesehen haben. (D.)

men ist. Diese Uebersetzung ist so vortreflich, als das Original q).

Don Joseph Antonio de Xaraquemada, Ritter des Ordens von Santiago, hat von der Merope, dem Trauerspiele des berühmten Marchese Maffei, eine Uebersetzung verfertigt, die aber noch ungedruckt ist.

Von französischen Dichtern haben wir wenig Uebersetzungen. Die vom Cinna, einem Trauerspiele des Peter Corneille, welche ohne Namen des Verfassers 1713. und 1731. gedruckt worden, ist von dem

q) Zu den Uebersetzungen italienischer Dichter gehört noch folgende, von der Arcadia des Jacob Sanazaro: Arcadia de Jacobo Sanazaro, traducida por Don *Diego Lopez de Aiala*, Sacala a Luz D. *Blas de Garay*. En Toledo, Juan de Aiala, 1547. 4. In dieser Uebersetzung sind nur die prosaischen Stellen von D. Diego Lopez de Aiala, einem Domherrn zu Toledo, hingegen die in Versen, von Don Diego de Salazar. Von diesem letztern berichtet Don Blas de Garay, Racionero (Portionarius) der Cathedralkirche zu Toledo, welcher die Ausgabe dieser Uebersetzung besorgt hat, in der Vorrede, daß er erst ein Officier gewesen, und hernach ein Eremit geworden wäre. Er rühmt ihn als einen grossen Dichter, der auch eine ausserordentliche Stärke besessen, aus dem Stegreife Verse zu machen. Einige seiner prosaischen Werke nennt Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 242. Die Arcadia des Sanazaro ist noch einmal von einem Ungenannten ins Spanische übersetzt worden: La Arcadia de *Sanazaro*, traducida en Castellano. En Salamanca

dem Marquis von San Juan r). Weit besser, als diese, obgleich nur in Prosa, ist die Uebersetzung von Racine's Britannicus, welche unter dem angenommenen Namen des Don Saturio Iguren zu Madrid 1752. herausgekommen ist, die aber D. Juan Trigueros s) zu ihrem wahren Verfasser hat. Diese Uebersetzung ist sehr schön, und ist ein Beweis von den Einsichten und dem guten Geschmacke ihres Verfassers, der seinen Namen aus Bescheidenheit verborgen hat. In der von Don Eugenio de Llaguna t) in Versen sehr schön übersetzten Athalia, wird man die Majestät und Schönheit, die man im französischen Originale bewundert, gar nicht vermissen. Don Joseph Antonio Porcel hat das vom einem Ungenannten in Prosa gegen die Jansenisten geschriebene Lustspiel, La Femme Docteur, sehr gut in spanische Verse übersetzt. Er übersetzt auch das Pult des

ca 1578. 8., welche ich aber nicht gesehen habe, und also nicht angeben kann, ob sie in Versen oder in Prosa ist. (D.)

r) Der Verfasser dieser Uebersetzung, Don Francisco Pizarro, Marquis de San Juan, war Ritter vom Orden von Calatrava, Mayordomo und zuletzt Oberstallmeister der Königin von Spanien, und Mitglied der königlichen spanischen Academie. Er ist zu Madrid den 14ten Febr. 1736. gestorben. (D.)

s) Britanico, Tragedia de I. Racine, traducido por *Saturio Iguren*. En Madrid. 1752. 4.

t) Diese Uebersetzung ist seitdem gedruckt worden: Athalia, Tragedia de I. Racine por D. *Eugenio de Llaguno*. En Madrid, 1754. 4.

u) Vom

des Boileau in reimfreye Verse. Von dem Lustspiele, La Razon contra la moda (Le Prejugé à la mode), welches Don Ignacio de Luzan u) übersetzt hat, habe ich schon oben geredet. Don Alonso Dalda w) von Granada, beschäftigt sich jetzt mit einer Uebersetzung in reimlose Verse, von Milton's verlohrnem Paradiese, und dieß ist die einzige Uebersetzung, die wir aus dem Englischen haben.

u) Vom D. Ignacio de Luza'n s. oben S. 261. (D.)

w) Ob diese Uebersetzung würklich herausgekommen ist, habe ich nicht erfahren können. (D.)



Fünfter Abschnitt.

Schriftsteller, welche im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.

Don Enrique de Villena war der erste Lehrer der spanischen Poesie, wovon er die Regeln in seiner Arte de la Gaya Ciencia zusammen getragen hat. Don Nicolas Antonio a) gedenkt dieses Werks, und meldet, daß es Don Francisco de Quevedo besässe, welcher davon versicherte, daß es eine Poetik wäre. Don Gregorio Mayans b) hat einen alten Auszug daraus bekannt gemacht.

Auf ihn folgte kurz nachher ein anderer Schriftsteller, mit Namen Segovia, der ein Werk, La Gaya, oder Consonantes, schrieb, wovon noch gegenwärtig eine Handschrift in der Bibliothek zu Toledo vorhanden ist. Da Don Nic. Antonio weder dieses Schriftstellers, noch seines Werks gedenkt, und dieses eines der wichtigsten Denkmäler, sowohl unserer Sprache, als unserer Poesie ist, will ich mich hier etwas dabey aufhalten, um von demselben, so wie es sich in der Handschrift der erwähnten Bibliothek befindet, eine Nachricht mitzutheilen.

Diese Handschrift ist in Folio auf Papier geschrieben,

a) Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 4. n. 163. B. II. S. 146.

b) Er steht in Don Gregorio de Mayans y Siscar Origenes de la Lengua Española B. II. S. 321. u. f.

c) Diese

ben, und hat auswendig diesen Titel: La Gaya, Consonantes de Segovia, und ist dem D. Alonso Carrillo, Erzbischofe von Toledo, in einer langen Vorrede zugeeignet, worinnen er die Geschichte und Thaten dieses grossen Mannes erzählt. Das erste Blatt, auf welchem vermuthlich der Name des Verfassers stand, fehlt, desgleichen auch das Ende davon. Aus der Vorrede erhellet, daß sein Zuname Segovia geheissen, daß er in Diensten, oder doch in besondern Gnaden bey diesem Don Alonso Carrillo gestanden, und damals schon alt gewesen ist, und daß er die Begebenheiten dieses Prälaten in Versen beschrieben hat. Die Zeit, zu welcher er geschrieben, scheint, so wie man aus den von ihm erzählten Begebenheiten schliessen kann, zwischen den Jahren 1474. und 1479. gewesen zu seyn; denn er führt die Kirchenversammlung zu Aranda an, die Carrillo 1473. gehalten hat, desgleichen auch den Tod Don Heinrichs IV., welcher ins folgende Jahr 1474. fällt. Hingegen gedenkt er nicht der Verdammung der Irthümer des Pedro de Osma, die Don Alonso Carrillo 1479. ausgesprochen hat, welche Begebenheit er nicht unberührt würde gelassen haben, wenn sie sich schon damals hätte zugetragen gehabt. Gegen das Ende der Vorrede oder Zueignungsschrift redet er also c):

„Denn

c) Diese ganze folgende Stelle ist in einer veralteten und dunkeln Sprache geschrieben, so daß sie hier und da sehr schwer zu verstehen ist, indessen habe ich sie so wörtlich, als möglich, übersetzt. (D.)

„Denn bey allen den kürzlich von mir beschrie„benen Dingen habe ich gefunden, daß Ihr erleuchte„tes Genie und rühmliche Neigung Sie antreibt und „ruft, wenn ihre erhabenen und wichtigen Beschäfti„gungen Ihnen Musse lassen, die Lehren der alten „Weltweisen und Gelehrten in ihren Werken, Schrif„ten und Büchern zu studiren, und daß Sie darinnen „grösseres Vergnügen und mehr Unterhaltung finden, als „in einem reizenden und angenehmen Garten voller „wohlriechenden Pflanzen und Blumen. Und so„wohl aus diesem Grunde, als auch, weil ich nun„mehr ein so hohes Alter erreicht habe, daß ich mich „nach dem Laufe der Natur meiner Auflösung nähere; „habe ich dieses geringe und ungelehrte Werk, wel„ches zwo Absichten hat, verfertigen und aufsetzen „wollen. Die eine davon ist, weil ich in Ihrem er„lauchten Hause einen grossen Theil meines Lebens „zugebracht, und daselbst grössere Wohlthaten und „Gnadenbezeugungen erhalten habe, als meine „Dienste verdienten, oder noch verdienen können, „will ich ein beständiges Denkmal errichten, welches „das Andenken meines Namens erhalte, und noch „nach dem Ende meiner Tage Ew. Herrlichkeit Dien„sten gewidmet sey. Die andere Absicht ist diese: „Weil, wie ich schon gesagt habe d), es zwar viele „und einsichtsvolle Schriftsteller von der Gaya Cien„cia giebt, dennoch alle, welche davon geredet, sie „lateinisch und in einer so hohen Schreibart abgehan„delt

d) Ohne Zweifel in dem Anfange dieses Vorberichtes, welcher in dieser Handschrift fehlt.

„Mit haben, daß wenig Leser den wahren Sinn ihrer
„Lehren fassen können; daher wollte ich, so viel mei-
„ne schwachen Fähigkeiten mir davon zu begreifen er-
„lauben, in castilianischer Sprache, und in einer nie-
„deren und gemeinen Schreibart, obgleich nicht so
„kurz wie jene, etwas davon schreiben. Hieraus wer-
„den sowohl die, welche in Ihrem vornehmen Hause
„sich mit dieser Wissenschaft beschäftigen wollen, als
„auch Fremde, in deren Hände mein Werk kommen
„wird, eine so vollkommene Käntniß dieser Wissen-
„schaft erlangen, daß ihnen in den Vorschriften der
„Rhetorica nueva de Tulio nichts davon verborgen
„bleibt, und sie bey einem lebhaften Genie, welches
„ein Licht ist, das Gott der Seele des rechtschaffenen
„und grossen Mannes verleyhet, dieselbe daraus er-
„lernen können."

Zwischen dieser Vorrede und dem Anfange des Werks fehlen ziemlich viele Blätter; und man kann vermuthen, daß darauf die von ihm versprochenen Regeln zur Erlernung und Ausübung der Gaya Ciencia gestanden haben, die nur hier Platz finden konnten, denn in der Folge kommt nichts dergleichen vor, und das ganze Werk enthält nichts, als blose Reime. Der Vorrede fehlt auch das Ende, hierauf fängt das Werk selbst also an:

PRINCIPIOS, O RAYCES DEL LIBRO DE LOS CONSONANTES.

a	Dar	trae	Acaba
e	ſer	rie	ceba
i	ir	cree	giba
o	flor	loe	roba
u	mur	rue	ſuba
Dad		vea	Caza
ſed	as	mia	freza
id	es	loa	niza
ud	is	rua	Roza
	vos		muza
Sal	ſus	Ay	ſaca
el		Rey	Seca
vil		oy	pica
Sol	ax	muy	toca
Saul	Relex		luca
	dix	feo	
	vox	rio	
an	grux	gruo	
en	caz	loo	
fin	fez		
don	fiz	Ama	papa
un	voz	Dema	quepa
	luz	Rima	tripa
		doma	copa
		pluma	chupa
dada	racha	ſana	carra
quepa	pecha	ſena	guerra
pida	dicha	mina	mirra

toda

toda	cocha	dona	berra
cuda	lucha	una	burra
Gasa	paja	daña	Para
vesa	teja	deña	pera
risa	guija	lyña	mira
mosa	moja	doña	ora
busa	puja	uña	cura
saga	vala		
llega	vela		
liga	fila		
voga	sola		
Juga	mula		
	calla		
	vella		
	milla		
	olla		
	pulla		

Auf diese Art fährt er mit einer grossen Menge verschiedener Endungen fort, ohne dabey die Ordnung des Alphabets zu beobachten, sondern ändert die Vocalen nach Art einer Paranomasie. Hierauf folgt eine Tafel oder Verzeichniß mit diesem Titel: Tabla del Libro de los Consonantes, que se sigue adelante, und hier stehen die Wörter, auf die er hernach die Reime anwendet, mit Bemerkung der Blätter, wo sie zu finden sind. Nach diesem Register fängt das Werk selbst an, welches diesen Titel hat: Siguese la

 Obra

Obra de los Consonantes sacados de los principios primeros, y siguiendo las especies de cada una. Das ganze übrige Werk selbst besteht aus einem sehr reichen Vorrathe von Reimen, sowohl von Nenn= als Zeitwörtern. Die einzige Ordnung, die darinnen beobachtet ist, besteht darinnen, daß er die Reime in jeder Endung, nach der Ordnung der Vocalen gesetzt hat, eben so, wie er in den Anfangsgründen und Elementen (Principios ò rayces) gethan hatte. Zum Beyspiele kann dieses Stück von Reimen dienen, welche unter der Endung za gesetzt sind.

tenaza	reza	hariza	goza	cruza
cachaza	beza	atiza	pozá	luza
romaza	crueza	batiza	empoza	nuza
pelaza	pereza	matiza	alhoza	alcuza
pelmaza	vileza	ceniza		aguza
mordaza	simpleza	mestiza		lechuza
Ormaza	destreza	melliza		menuza
	grandeza	tomiza		desmenuza
	largueza			

Dieses Werk, welches sehr nützlich ist, den Accent, nach welchem eine grosse Anzahl spanischer Wörter in jenem Jahrhunderte ausgesprochen ward, und folglich auch die Rechtschreibung derselben zu lernen, und das man daher als einen Schatz unserer Sprache anzusehen hat, dient auch gewissermassen dazu, einen Zweifel zu heben, den D. Nicolas Antonio e) in Ansehung der Arte de la Ciencia Gaya erregt hat. Er giebt vor, daß es keine Poetic

tr, sondern vielmehr eine Redekunst gewesen sey, und führt deswegen eine Stelle aus Wilhelm Catel's Geschichte von Languedoc an, die seine Meynung zu bestärken scheint. Allein es scheint mir fast ausser allen Zweifel zu seyn, daß die Ciencia Gaya die Dichtkunst war; denn erstlich versichert D. Francisco de Quevedo, der die Gaya Ciencia des Don Enrique de Villena besaß, daß es eine Poetic ist, und es ist nicht glaublich, daß Quevedo sich so leicht in Ansehung des Inhalts eines Werks irren können, das er vor Augen hatte, und das er gewiß verstand. Zum zweyten, sagt unser Segovia, daß er eine Gaya Ciencia schriebe, die einem Werke von lauter Reimen, das also blos zur Poesie gehörte, als eine Einleitung oder Vorbericht dienen sollte. Hieraus erhellet, daß man in Spanien damals unter der Gaya Ciencia die Poetic verstand. Man könnte sagen, daß sie rhetorische Regeln, auf die Poesie angewandt, enthielte, und daß Segovia in folgenden Worten dieses anzeigte, wenn er sagt: Hayan ò puedan haver la platica desta Ciencia, y le sea assi familiar que non se les pueda esconder entre los puntos y pausas de la Rhetorica de Tulio. Es scheint, daß diese Rhetorica nueva de Tulio, ein Buch ist, das Don Enrique de Villena unter diesem Titel geschrieben hat, wie aus den Glosas über die von eben die-

e) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. vet. B. II. S. 146. die daselbst angeführte Stelle aus dem Câtel ist in dessen Histoire du Languedoc Buch III. S. 427. (D.)

diesen Villena verfertigte Uebersetzung der Aeneis des Virgils erhellet, und wovon ich schon im vorigen geredet habe. Da dieß Buch vielleicht blos die Redekunst betraf, war es der Poesie nicht angemessen, und vielleicht hat unser Segovia hernach sich damit beschäfftigt, die darinn vorgetragenen Regeln mit mehrerer Genauigkeit und Deutlichkeit auf die Gaya Ciencia anzuwenden.

Auf den Segovia folgte Juan de la Enzina f), welcher zur Zeit des Königs Ferdinands des Catholischen, und der Königin Isabella, lebte, und in Prosa eine Arte de Poesia Castellana schrieb, die aus einem Vorberichte und neun Capiteln besteht. Er eignete sie dem Prinzen Don Juan zu. Man findet sie gleich zu Anfange der Sammlung seiner Werke (Cancionero), welche zu Zaragoza 1516. gedruckt ist.

Mi-

f) Diese Poetic des oben schon angeführten Juan de la Enzina, ist ein sehr wichtiges und interessantes Werk, und dient sowohl überhaupt das Genie der Poesie der damaligen Zeiten daraus zu erkennen, als andere beträchtliche Entdeckungen in der Literatur zu machen. Es würde hier zu weitläuftig werden, einen umständlichen Auszug daraus mitzutheilen, ich behalte mir vor, anderswo eine ausführlichere Nachricht, oder vielleicht eine Uebersetzung davon zu geben. Sie ist nicht lang oder weitläuftig. In einer Ausgabe der Werke des Enzina, welche älter, als die vom Velazquez angeführte ist, und zu Sevilla 1501. in fol. gedruckt worden, stehe diese Poetic am Anfange, und macht nicht mehr, als vier Blätter aus.

Miguel Sanchez de Viana g) schrieb auch eine Arte Poetica Castellana, welche zu Alcalà de Henàres 1580. gedruckt ist. Geronymo de Mondragòn h) gab eine Arte para componer en metro Castellano, in zween Theilen, zu Zaragoza 1593. heraus. In dem Erstern untersucht er die Natur des Verses, die unterschiedenen Gattungen desselben, die verschiedenen Arten, wie er kann zusamengesetzt werden; und in dem Zweyten lehrt er, wie

aus. Ich werde diese äusserst seltene Ausgabe in den Zusätzen umständlich anführen. (D.)

g) Dieser Schriftsteller war aus Lima in Peru gebürtig. Seine Arte Poetica Castellana, en Alcalà de Henàres, por Juan Iñiguez de Lequerica, 158. 4. wird gelobt. Sie ist mir aber nur dem Titel nach bekannt. (D.)

h) Hieronymo de Mondragòn, war öffentlicher Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit zu Zaragoza. Der vollständige Titel seiner Poetic ist: Arte para componer en Metro Castellano, dividida en dos Partes. En la primera se enseña que cosa sea verso y en quantas maneras se halle, y como se componga: en donde se traen para exemplos, tratados y cosas de mucha curiosidad y entretenimiento. En la segunda se pone el modo de componer qualesquier Obras de Poesia. Con la Prosodia Latina compuesta en esta mesma vulgar Lengua por *Hieronymo de Mondragòn*. Impressa en Zaragoza, en casa de Lorenzo Robles. Año 1593. 8. D. Gregorio de Mayàns in Specim. Bibliothecae Hispano-Mayansianae S. 136. rühmt diese Poetic, und hält sie für desto schäßbarer, je weniger, wie er sagt, von der spanischen Dichtkunst geschrieben worden. Die übrigen Werke des Hieronymo de Mondragòn, die aber

wie man Gedichte verfertigen soll. Die Philosophia antigua Poetica des Alonso Lopez i) von Valladolid, die zu Madrid 1596. gedruckt ist, enthält die Regeln der wahren Poesie, und wendet sie auf die castilianische Dichtkunst an; indessen ist die Schreibart nicht die angenehmste. Die Arte Poetica Española, unter dem Namen von Juan Diaz (oder Garcia) Rengifo k) zu Salamanca 1592., und hernach zu Madrid 1644. ist ein Werk des P. Diego Garcia Rengifo, eines Jesuiten.

Luis Alonso de Carvallo l) hat in seinem zu Medina del Campo 1602. gedruckten Cisne de Apo-

aber nicht hieher gehören, findet man in Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 447. angeführt. (D.)

i) Dieß ist eben der Alonso Lopez, dessen episches Gedicht: El Pelayo, oben S. 383. angeführt worden, und von dessen Poetic auch schon S. 368. Erwähnung geschehen. Diese letztere ist besser, als seine Epopee. Man kann auch nachsehen, was Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 26. von ihm sagt. (D.)

k) Vom P. Diego Garci'a Rengifo finde ich keine weitere Nachricht, als daß er ein Jesuit gewesen, und in dem Collegio zu Avila die schönen Wissenschaften gelehrt hat. Die hier angegebene Poetic hat er unter dem angenommenen Namen Juan Garcia Rengifo, ans Licht gestellt. Sie ist sehr schätzbar, und verdiente, da beyde Ausgaben selbst in Spanien sehr selten sind, wieder aufgelegt zu werden. (D.)

l) Luis Alonso de Carvallo war Lehrer der lateinischen Spra-

Apolo alles untersucht, was den mechanischen Theil der castilianischen Verse betrift, so wie auch D. Juan de Caramuel m) in seiner Rhythmica. Unter den Werken des Christoval de Mesa n), die zu Madrid 1607. gedruckt sind, befindet sich eine Anweisung zur Poesie in Versen (Arte Poetica), welche gelesen zu werden verdient.

Gonzalo Argote de Molina o) hat einen Discurso über die castilianische Poesie, so wie sie in dem Conde Lucanòr des Infanten Don Manuel beschaffen ist, verfertigt, der am Ende dieses Buchs in der

Sprache in seiner Vaterstadt Cangas in Asturien. Sein Werk: Cisne de Apolo de las Excelencias y dignidad y todo lo que al arte Poetica y versificatoria pertenece. En Medina del Campo, Juan Godinez de Milles, 1602. 8. enthält einige gute Anmerkungen und Beyspiele, aber auch sehr viel Unnützes. (D.)

m) Diese Rhythmica macht den zweyten Theil des Werks aus, welches der P. Juan Caramuel Lobkowitz unter dem Titel: Primus Calamus, herausgegeben hat, wovon oben S. 280. Anm. o) Nachricht gegeben, und der Werth desselben bestimmt worden. Ausser der daselbst bemerkten Ausgabe von 1663. ist noch eine zweyte von 1668. herausgekommen, welche viel vollständiger und vermehrter, als die Erstere ist. (D.)

n) Von ihm s. oben S. 232. Anm. g). (D.)

o) Des Don Gonzalo Argote de Molina Discurso de la Poësia Castellana kam, nebst des Infanten Don Manuel Conde Lucanòr, zuerst zu Sevilla 1575. 4. heraus, und ist zum zweytenmale 1642. zu Ma-

der Ausgabe zu Madrid 1642 stehet. Die Tablas poeticas des Francisco Cascales p), die zu Murcia 1617. gedruckt, und nichts anders, als eine Gesprächsweise abgefaßte Poetic sind, verdienen besonders hochgeschätzt zu werden.

Pedro Soto de Rojas q) schrieb eine Abhandlung über die Poetic (Discurso sobre la Poetica), in welcher er alle Theile der Poesie, insbesondere die Structur und das Sylbenmaaß der castiliani-

Madrid in 4. wieder gedruckt worden. Man sehe, was vom Conde Lucanòr oben S. 133. gesagt worden. Des Argote de Molina discurso beschäftigt sich vornehmlich mit dem poetischen Character des Gedichtes des Don Manuel, und mit dem Genie der Poesie damaliger Zeiten. Diese Abhandlung ist vortreflich, wie alle Werke des Argote de Molina, und enthält die interessantesten Nachrichten von der spanischen Poesie, nebst sehr lehrreichen und angenehmen Anmerkungen. (D.)

p) Francisco Cascales war von Murcia gebürtig, und lehrte in seiner Vaterstadt die Grammatic und Rhetoric. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 316. setzt seinen Tod ins Jahr 1640. Seine hier angegebenen Tablas Poeticas, en Murcia 1617. 8. sind sehr schön, und eins von den guten Büchern dieser Art bey den Spaniern. Er ist sonst berühmt wegen seiner Discursos historicos de la muy leal civdad de Murcia. En Murcia 1624. fol., welches ein in der spanischen Geschichte sehr beträchtliches Werk ist. (D.)

q) Vom Pedro Soto de Rojas und seinen Gedichten habe ich schon im vorigen S. 409. Nachricht gegeben. (D.)

r) Man

mischen Weise auf das allergenaueste untersucht. Mit dieser Abhandlung, die zu Anfange seiner zu Madrid 1623. gedruckten Gedichte stehet, hat der Verfasser die Academia Selvage zu Madrid, welche im Jahr 1612. errichtet worden, eröffnet. Des Werks vom Lope de Vega r), Nuevo Arte de hazer Comedias, so mit andern seiner Gedichte zu Madrid 1613. gedruckt worden, möchte ich nicht gerne hier gedenken, weil ich es nicht als regelmäßig ansehen kann, eben so wenig, als der Poesia vulgar en Lengua castellana, welche Pedro Seraphi s), ein Mahler zu Barcelona 1565. herausgegeben hat, weil ich nicht weiß, ob es nicht vielmehr zur catalonischen, als zur spanischen Poesie gehört. Von den in spanischen Versen verfertigten Uebersetzungen von Horazens Dichtkunst von Vicente Espinel und Don Luis de Zapata, habe ich schon im vorgehenden geredet.

Juan Paëz de Castro t), Geschichtschreiber des Kaisers Carls V., übersetzte die Dichtkunst des Ari-

r) Man sehe, was von diesem Gedichte des Lope de Vega S. 336. Anm. l) ist erinnert worden (D.)

s) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 191. berichtet, daß er dieses Buch mit folgendem Titel in spanischer Sprache gesehen habe: De Poesia vulgar en Lengua Catalana. 1565. 8. Dieß ist alles, was ich davon finde. (D.)

t) Juan Paëz de Castro war, wie Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 328. berichtet, in einer kleinen im Gebiete von Guadalaxara gelegenen

Aristoteles, welche hernach D. Joseph Antonio Gonza'lez de Salas u), sehr umständlich und gelehrt in einem Werke erläutert hat, welches den Titel

nen Stadt gebohren, welche Antonio für Quero hält. Eben demselben zufolge war er Historiograph und Capellan bey dem Könige Philipp II. Nach D. Thomas Tamayo in notis ad Luitprandi Chronicon S. 42. Vorgeben, soll er gar nichts geschrieben haben. Indessen führt doch Antonio an, daß in dem Archivio Complutensi, welches bey der von der Universität zu Alcala herausgegebenen Lebensbeschreibung des Cardinals Ximenez befindlich ist, von dem Juan Paez de Castro erzählt wurde, er habe ein in der Bibliothek des Escurials befindliches Werk hinterlassen, worinnen er von dieses Cardinals Feldzuge nach Oran handelte. Dieß ist alles, was Antonio von ihm sagt. Sonst finde ich, daß er auf Befehl des Staatsraths ein Gutachten zur Vertheidigung der Geschichte von Arago'n des Geronimo Zurita geschrieben. Dieses Parecer en Defensa de los Anales de la Corona de Aragòn de *Geronymo Zurita*, steht am Ende des sechsten Bandes dieser Anales de Aragòn, en Zaragoza, 1610. fol. Von seiner Uebersetzung der Poetik des Aristoteles habe ich ausserdem, was Velazquez hier sagt, nirgends die geringste Nachricht auftreiben können, als nur beym Don Blas Nassarre y Ferriz in seiner Dissertacion sobre las Comedias de España S. 22., welcher daselbst sagt, daß dieser Juan Paez de Castro, Geschichtschreiber Carls V., einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, der in der gegenwärtigen kaum seines gleichen finden würde, viele Handschriften von des Aristoteles Poetic verglichen, und sie für seine Landsleute ins Spanische, noch eher, als Castelvetro ins Italienische übersetzt hätte. (D.)

u) Don Joseph Antonio Gonza'lez de Salas, von Ma-

tel führt: Nueva Idea de la Tragedia ó Ilustracion ultima del libro singular de Poetica de Aristoteles, zu Madrid 1633. in 4. Das Buch de la erudicion Poetica

Madrid, war Ritter vom Orden von Calatrava, und lebte die meiste Zeit zu Madrid am Hofe. Die Griechische und Lateinische Literatur, nebst der Geschichte und den Alterthümern, wären seine Lieblingsstudien, in welchen er eine grosse Stärke erlangt hat. Man tadelt indessen sowohl in seinen lateinischen als spanischen Schriften mit Recht die affectirte Schreibart, der er sich befliß, hingegen schätzt man ihn wegen seiner Gelehrsamkeit. Er starb den 14ten März 1651. im 63sten Jahre seines Alters. Unter seinen Schriften, von welchen sein Commentar über den Petronius auch unter uns bekannt ist, verdient die hier angeführte Auslegung der Poetic des Aristoteles als die vorzüglichste und wichtigste angesehen zu werden. Er handelt darinnen mit vieler Gelehrsamkeit und Einsicht in 13. Abschnitten vom Anfange bis S. 211. von der Theorie des Trauerspiels, wobey er die Regeln des Aristoteles untersucht und erläutert, ferner von der theatralischen Music der Alten, von den tragischen Tänzern und Schauspielern, von ihrer Kleidung, von den Auszierungen der Bühne, u. s. w. Diese theoretischen Regeln des Aristoteles anzuwenden, folgt von S. 214. eine Tragedia Practica, wie er sie nennt, nämlich Seneca's Trauerspiel, die Trojanerinnen, das er in Versen übersetzt, und demselben noch einige critische Anmerkungen sowohl über den Verfasser, als das Stück selbst vorangeschickt hat. Von dieser Uebersetzung hat schon oben Velazquez richtig geurtheilt. Den Schluß dieses Werks macht: El Theatro scenico a todos los hombres, exercitacion scholastica, eine Vertheidigung und Empfehlung des Theaters. Was die Auslegung der Poetik des Aristote-

rien des Don Luis Carrillo u), das zugleich nebst seinen Gedichten zu Madrid 1613. ans Licht getreten ist, und der Discurso Apologetico en defensa de

stoteles, welche hier das wichtigste ist, anbetrift, wird man freylich oft gemeine Dinge, aber noch öfterer vortrefliche, interessante und seltene Anmerkungen finden. Ich muß noch erinnern, daß er von der neuern Bühne weniger sagt, indem er sich hauptsächlich der Alten ihre zum Vorwurfe genommen, aber dennoch viele allgemeine Beobachtungen über die dramatische Poesie überhaupt macht. Das Buch verdiente bekannter zu seyn, allein es ist selbst in Spanien ausserordentlich selten, zumal da es nur einmal gedruckt ist. Sonst ist Don Joseph Antonio Gonzalez de Salas auch der Herausgeber von den Werken des Don Francisco de Quevedo, wie oben S. 228. erinnert worden. (D.)

u) Don Luis Carrillo y Sotomayor war von Cordova gebürtig, und hatte den Don Fernando Carrillo, Präsidenten des Raths von Indien, zum Vater. Nachdem er sechs Jahr zu Salamanca studirt, und in den Wissenschaften grossen Fortgang gemacht hatte, gieng er in Kriegsdienste. Er ward bald darauf Ritter des Ordens von Santiago, Comthur de la Fuente del Maestre, und Quatralvo, d. i. Befehlshaber über vier Galeeren bey der spanischen Flotte. Seine Tapferkeit sowohl, als sein rechtschaffenes und tugendhaftes Betragen in dieser Würde, erwarben ihm einen allgemeinen Beyfall. Er genoß seines Glücks nicht lange, denn er starb den 22. Jenner 1610. im 24sten Jahre seines Alters. Seine Schriften sind nach seinem Tode von seinem Bruder D. Alonso de Carrillo herausgegeben. Obras de Don *Luys Carrillo y Sotomaydr*, en Madrid, por Juan de la Cuesta, Año de 1611. 4. Dieß ist die

de la Poesia, von Don Fernando de Vera w) sind
Be-

die erste Ausgabe, die zwote ist ebendas. por Luis Sanchez, 1613. 4. Hierinnen sind die poetischen und prosaischen Schriften des Don Luis, welche seinem Genie und Geschmack Ehre machen, enthalten. Seine Poesien sind 50. Sonette; ein sehr schönes Gedicht in achtzeiligen Strophen: La Fabula de Atis y Galatéa S. 26. bis 32., welches unter die Idyllen gerechnet werden kann; zwo Eclogen S. 32. b., deren schon oben bey dem Schäfergedichte Erwähnung geschehen. Hierauf folgen von S 35. bis 51. achtzehen Canciones, oder Lieder, darunter einige vortreflich sind; ferner von S. 52. einige kleinere Gedichte, als Lyras, Letras, Redondillas, und sonderlich einige sehr schöne Romanzen; endlich von S. 78-109. seine vorhin angeführte Uebersetzung von Ovids Gedichte von den Mitteln gegen die Liebe. Unter seinen prosaischen Schriften steht zuerst S. 109 b. das hier vom Velazquez angeführte Werk unter dem Titel: Libro de la Erudicion poetica, ò lanças de las Musas, contra los indoctos desterrados del Amparo de su Deydad, in welchem sehr viel Gelehrsamkeit mit einem richtigen und feinen Geschmacke verbunden ist. Die übrigen Stücke, die diesen Band ausmachen, sind drey Briefe, eine Uebersetzung von des Seneca Buche, de brevitate vitae, der seines Bruders, Don Alonso Carrillo, Anmerkungen beygefügt sind, und endlich dieses Letztern Uebersetzung von des h. Ambrosius Büchern de Fuga Saeculi, und de bono mortis. Don Alonso in der Vorrede zu diesen Werken seines Bruders gedenkt noch eines Gedichts von ihm: Santa Gertrudis, das aber nicht vollendet ist, und wovon er die einzelnen Stücken, die er sehr rühmt, nicht hat wollen drucken lassen. Vom Don Luis Carrillo giebt Don Nic. Antonio in Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 22. eine

Beweise von der grossen Belesenheit, die sich diese beyden Schriftsteller in sehr frühen Jahren erworben hatten; der Erstere schrieb vor seinem 25sten, und der Andere im 16ten Jahre. Die Poetic vom D. Ignacio de Luza'n x) zu Zaragoza 1737. gedruckt, ist das beste Werk, das wir von dieser Art be-

kurze Nachricht. Des Don Luis Bruder, Don Alonso Carrillo Lasso de la Vega gehört auch unter die guten Dichter. Er war Ritter von Santiago, Alcayde von Veles, Erster Stallmeister der königl. Ställe zu Cordova, und Mayordomo des Infanten Don Ferdinand. Ausser einigen kleinen Gedichten, die mit in den von ihm herausgegebenen Werken seines Bruders stehen, hat man von ihm eine sehr schöne poetische Paraphrase der Psalmen Davids, unter diesem Titel: Sagrada Erato y Meditaciones Davidicas sobre los CL. Pfalmos de David. En Napoles, 1657. 4. Die Ausgabe hiervon hat nach seinem Tode sein Sohn, D. Fernando Carrillo, Riter von Santiago, und nach verschiedenen Aemtern zulezt Admiral von Spanien, besorgt. Die andern prosaischen Schriften des Don Alonso führt D. Nic. Antonio an, in seiner Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 11. (D.)

w) Von diesem Fernando de Vera finde ich weiter nichts, als seinen Panegirico por la Poesia. En Montilla, 1627. 4., welches das hier vom Velazquez erwähnte Werk ist, davon ich aber keine Rechenschaft zu geben im Stande bin, weil ich es nicht selbst in Händen gehabt habe. (D.)

x) Vom Leben des Don Ignacio de Luza'n und von seinen Schriften habe ich schon oben S. 261. u. f. Nachricht gegeben. Seine hier erwähnte Poetic kam unter diesem Titel heraus: La Poetica, o Reglas de la Poesia en general y de sus principales Especies, por

besitzen, und wenn der Verfasser die zwote vermehrte Ausgabe, die er unter den Händen hat, herausgeben wird, so werden wir hierinnen nichts weiter zu wünschen übrig haben.

Ueber

por Don *Ignacio de Luzàn Claramunt de Suelves y Gurrèa*, entre los Academicos Ereynos de Palermo llamado Egidio Menalipo. En Zaragoza, por Francisco Revilla. Año 1737. fol. 503. S. Dieß Werk ist in vier Bücher getheilt, das Erste handelt vom Ursprunge, Fortgange und dem Wesen der Poesie; das Zweyte vom Nutzen und dem Vergnügen derselben; das Dritte von der Tragödie, Comödie, und andern dramatischen Gedichten, und endlich das Vierte vom epischen Gedichte. Ueberall findet man darinnen eine grosse Belesenheit in den Werken der Alten und Neuern, einen sehr feinen und richtigen Geschmack, eine gesunde Critic, und einen deutlichen Vortrag. Die Freymüthigkeit, mit der er die Fehler der Dichter seines Vaterlandes aufdeckt, und angreift, verdient Beyfall. Indessen geht er doch zuweilen darinnen zu weit, indem er nicht allein alles so genau nach den allgemeinen Regeln mißt, sondern auch gegen viele seiner Landsleute ungerecht ist. Den beyden grossen dramatischen Genies der Spanier, dem Lope de Vega, und dem Caldero'n, thut er oft Unrecht, deren Fehler allerdings Tadel verdienen, die aber nicht so herabzusetzen sind, wie hier Luza'n thut. Gerechter ist sein Eifer gegen den Go'ngora und dessen Nachahmer, die man itzt in Spanien spottweise Gongoristas, Cultiparlistas u. s. w. nennt, und die im vorigen Jahrhunderte den Spaniern so viel Schaden gethan haben. Indessen würde man doch mehr Philosophie in seinen theoretischen Regeln zu finden wünschen, und einen allgemeinern und ausgebreitetern Geschmack. Der Patriotis-

Ueber das spanische Lustspiel hat Don Blas Antonio Nassarre y Ferriz y) eine Abhandlung geschrieben, welche ohne seinem Namen als eine Vorrede vor der zwoten zu Madrid 1749. von ihm veranstalteten Ausgabe von Cervantes Lust- und Zwischen-

mus des Don Ignazio Luzan, und sein Eifer einen guten Geschmack unter den Spaniern zu verbreiten, ist lobenswerth. Nur sollte er nicht so oft Aristoteles Regeln als unveränderliche Gesetze ansehen, noch weniger seine Landsleute, die so viel eigenthümliches Genie, und so viel Nationales haben, nach einem fremden Maaßstabe messen, oder ihnen allgemeine Regeln ohne alle Modification aufdringen. Verschiedene wichtige Dichtungsarten hat er ganz übergangen, vielleicht würde er sie in einer zwoten Ausgabe, die er vorhatte, hinzugesetzt haben. Allein diese hat nicht erscheinen können, weil, wie ich schon oben S. 262. gemeldet habe, er den 14. May 1754. mit Tode abgegangen ist. Er hat sich indessen bey seiner Nation, die noch keine so vollständige und gute Poetic hatte, würklich verdient gemacht. Sie hat auch eine Art von Revolution in Spanien verursacht, aber nicht so groß, wie einige Franzosen, und etliche diesen nachschreibende Deutschen, sich eingebildet haben. Sie hat den verdienten Beyfall bey den mehresten zwar gefunden, allein auch verschiedene Widersacher. Eine ziemlich umständliche Recension dieser Poetic findet man in dem Diario de los Literatos de España B. IV. S. 1. bis 113. (D)

y) Des Don Blas Antonio Nassarre y Ferriz Leben und seine grossen Verdienste um die spanische Literatur, sind schon oben S. 263. erzählt worden, wo auch dieser Abhandlung über das Lustspiel Meldung geschehen ist. Es hatte schon der berühmte spanische Geschichtschreiber und Literator, Don Joseph Pellizer

schenspielen steht, und in ihrer Art eine vortrefliche und vollkommene Schrift ist, nur die Heftigkeit ausgenommen, die dem Verfasser derselben eigen war, und die in allen seinen übrigen Schriften herrschet.

Die Abhandlung über die spanischen Trauerspiele von Don Agustin de Montiano z), welche zu Madrid 1750. zuerst gedruckt, und in demselben Jahre daselbst noch einmal wieder aufgeleget worden, enthält eine Vertheidigung der Nation, und eine Widerlegung des falschen Vorgebens, welches der Verfasser des comischen Theaters der Spanier behauptet hatte, daß es weder in ältern noch neuern Zeiten spanische Trauerspiele gegeben hätte, oder gäbe. Es werden in dieser Absicht alle die spanischen Trauerspiele angeführt, welche die Bemühungen des Verfassers haben auftreiben können, und die er eines nach dem andern prüfet, bey welcher Gelegenheit er die Regeln dieses so schweren Drama untersucht, und zugleich zeiget, auf was für Art unsere Dichter des vorigen Jahrhunderts sich hierinnen von der Regelmäßigkeit und dem wahren Geschmacke entfernet haben. Um diese Wahrheit noch mehr zu bestärken, fügte er das Trauerspiel, Virginia, hinzu, das er selbst nach den strengsten Regeln verfertigt hatte, welches er hierauf

liz'r de Salas de Tova'r eine Idèa de la Comedia de Castilla, en Madrid 1639. herausgegeben, die ich aber nicht gesehen habe. (D)

z) Vom Don Agustin de Montiano y Luyando, s. oben S. 264. f. und 373. u. f. (D.)

auf in einer Analyse desselben nach der größten Schärfe untersucht, und die vorgetragenen Regeln, auf die verschiedenen Theile des Trauerspiels selbst anwendet. Seine Schreibart sowohl in Prosa, als in reimlosen Versen, ist rein, klar und nachdrücklich; seine Gründe sind stark, richtig, und mit vieler Bescheidenheit vorgetragen; in dieser ganzen Schrift ist kein Satz, noch Ausdruck, der nicht ein Beweiß von den grossen und richtigen Einsichten des Verfassers wäre.

Die zwote Abhandlung über die spanischen Trauerspiele von eben diesem Verfasser, die zu Madrid 1753. gedruckt ist, steht vor seinem **Athaulpho**, einem Trauerspiele, in welchem die schärfsten Regeln der dramatischen Dichtkunst beobachtet sind. Der Eingang enthält neue Beweise für den Hauptsatz der erstern Abhandlung, und vermehrt die Anzahl der spanischen Trauerspiele, durch die Anführung verschiedener anderer, die er seitdem entdeckt hatte, wovon ich anderwärts schon einen Auszug gegeben habe. Nachdem er auf diese Art nun das Alterthum des spanischen Trauerspiels erwiesen hat, schließt er aus dem vorhergesagten, daß ehedem das Trauerspiel eben so sehr, als das Lustspiel, unter uns gewöhnlich gewesen ist, welches er noch durch verschiedene Nachrichten und Gründe bestätigt. Von hier kömmt er auf den Hauptgegenstand dieser Abhandlung, nämlich zu zeigen, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß damals die Vorstellungskunst, von der man jetzt so wenig weiß, nicht unbekannt gewesen ist; und findet sie auch würklich in der **Philosophia antigua Poetica** des Alonso

Lopez

Lopez von Valladolid, die er, gleichsam als den Text zu seinen Anmerkungen über diesen so wesentlichen Theil der vollkommenen Schauspielkunst, zum Grunde legt. Er übergeht nichts, was in Ansehung der Stimme, der Gebärden nöthig ist, und erläutert alles mit Zeugnissen alter und neuerer Schriftsteller, und mit eigenen sehr richtig auf die Kenntniß und Ausübung der von ihm festgesetzten Regeln angewendeten Bemerkungen. Was die Schreibart, die Ideen und die Gelehrsamkeit anlangt, so ist diese zwote Abhandlung der Erstern völlig gleich.



Beschluß.

Nun haben wir entdeckt, aus was für Quellen die castilianische Poesie herzuleiten, und wie sie aus andern, die älter, als sie, sind, entsprungen ist; zugleich haben wir die Zeit ihres ersten Ursprungs, ihres Wachsthums, ihres Fortgangs, und ihres Verfalls, sowohl überhaupt, als nach den besondern Gattungen derselben, angegeben. Da bis itzt kein älteres Denkmal unserer Poesie, als die Schriften des Gonzalo de Berceo, vorhanden ist, so müssen wir uns gegenwärtig begnügen, ihren Ursprung in den Anfang des zwölften Jahrhunderts zu setzen, bis die Bemühungen unserer Gelehrten ältere Denkmäler derselben entdecken, wodurch dieser und andere nicht weniger wichtige Puncte in der Geschichte der castilianischen Poesie können aufgeklärt werden. Wenn man nun die Epoche ihres Ursprungs in dieses Jahrhundert setzt, wird man finden a) daß unsere Poesie zu eben der Zeit, als die Italienische entstanden ist; 3510. Jahre nach dem Ursprunge der Hebräischen Poesie mit Jubal, dem Bruder des Noah; 1128. Jahre nach dem Verfalle der Hebräischen Poesie, mit der Zerstöhrung Jerusalem durch den Titus im 72sten Jahre nach Christi Geb. r.; 2564. Jahre seitdem die griechische Poesie, durch

a) Alle diese so mühsam angegebenen Epochen und Rechnungen zu untersuchen, zu prüfen, oder zu berichtigen, halte ich für eben so unnöthig, als von dem Endzwecke dieser Anmerkungen entfernt. (D.)

durch die **Phemonoe** eingeführt worden, welche 1314. Jahr vor Christi Geburt zu dichten anfieng; 1439. Jahr, nachdem die lateinische Poesie durch den **Livius Andronicus** aufgekommen war, welcher in der 135sten Olympiade unter dem Consulate des **C. Claudius Cento**, und des **M. Sempronius Tuditanus** zuerst dichtete; 560. seit dem gänzlichen Verfalle der griechischen und lateinischen Dichtkunst, im Jahr 640. nach Christi Geburt, in welchem der Kaiser **Heraclius** starb; 500. Jahre seit der Einführung der arabischen Poesie in Spanien durch den Einbruch der Mauren im Jahre 714. nach Christi Geburt; 100. Jahre seit dem die portugiesische Poesie mit **Gonzalo Hermiguez** und **Egas Moniz** im J. C. 1100. ihren Anfang genommen hatte, 100. Jahre seit dem Anfange der Provenzalpoesie im J. C. 1100. unter **Wilhelm VIII.** Herzoge von Aquitanien, und 250. Jahre vor dem Untergange der Provenzalpoesie im Jahr Christi 1450., in welchem **Hugo von San Cesario** starb, den man für den letzten limosinischen Dichter hält, der verdient bemerkt zu werden.

Wenn es von einigem Nutzen seyn kann, die Zeiten nach den verschiedenen Epochen des Ursprungs und Fortgangs der castilianischen Poesie zu berechnen, um dadurch diesen Theil der gelehrten Geschichte aufzuklären und zu berichtigen, werden wir finden, daß das Jahr 1753., in dem ich dieses schreibe, das 553ste seit dem Ursprunge derselben im Jahre 1200. unter dem Mönche von **Berceo** ist; das 346ste seit der ersten Aufnahme derselben im Jahre

 1407.

1407., in welchem Don Juan II. zu regieren anfieng, das 253ste seit dem unsere Poesie ihre Vollkommenheit erreichte im Jahre 1517., in welchem Carl V. die Regierung antrat; und das 135ste ihres Verfalles im Jahre 1621., in welchem Philipp IV. den Thron bestieg, endlich das 39ste seit ihrer letzten Wiederherstellung im Jahre 1714., in welchem die königliche spanische Academie errichtet ward, aus welcher die guten Dichter unserer Zeiten sind. Von dem Eifer dieser Academie kann die Nation erwarten, die spanische Poesie wieder zu dem Grade der Vollkommenheit gelangen zu sehen, in welchem sie sich in ihrem goldenen Zeitalter befunden hat, indem sie verhindert, daß künftig die Unordnungen nicht wieder in derselben einreissen, die bis itzt diesen Theil unserer Literatur so sehr verdorben und verunstaltet haben.



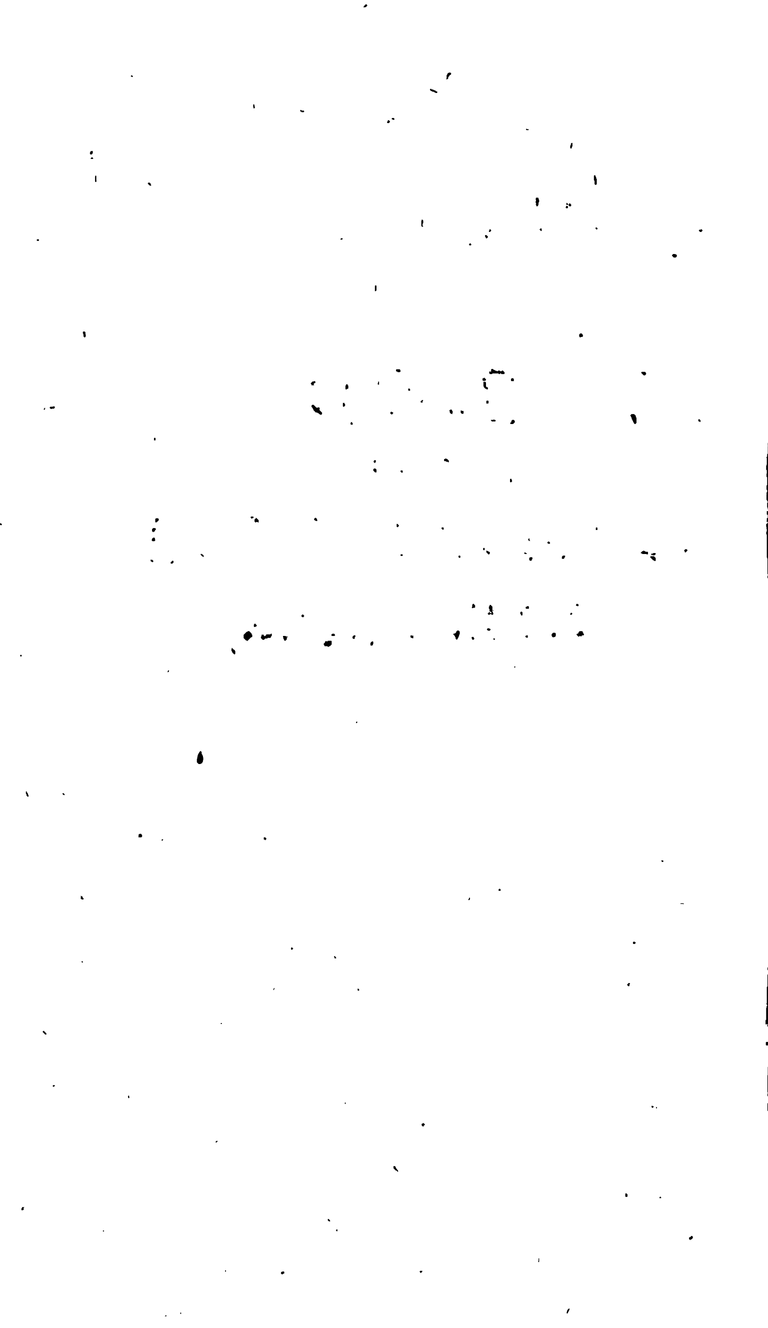
Zu-

Zusätze

zu den

Anmerkungen

des Uebersetzers.



Zusätze

zu Abth. II. Abschn. 5.

Von der portugiesischen Dichtkunst.

Da Velazquez die Geschichte der portugiesischen Dichtkunst so kurz, und gleichsam nur im Vorbeygehen vorträgt, und nicht alle portugiesischen Dichter anführt, nahm ich mir vor, diesen Mangel zu ersetzen, und versprach daher in der ersten Anmerkung zu diesem Abschnitte, in einem besondern Zusatze die vornehmsten hier übergangenen Dichter, nebst ihren Werken zu recensiren. In dieser Absicht gieng ich die Dichter der Portugiesen sowohl, als die Werke, wo ich Nachrichten von ihnen zu finden hoffen konnte, sorgfältig durch, und trug die zu meinem Vorhaben gehörigen Nachrichten zusammen. Allein diese Nachrichten haben sich so gehäuft, daß sie zu der Grösse eines eigenen Werks angewachsen sind, und die Gränzen bey weiten übersteigen, die ich Zusätzen zu einem Werke über einen andern Gegenstand geben darf. Ausserdem bin ich überzeugt, daß die portugiesische Poesie, die fast in allen übrigen Theilen von Europa so sehr unbekannt ist, bekannter zu werden verdiente. Das eigenthümliche Genie und die beträchtliche Anzahl der portugiesischen Dichter, die Vortreflichkeit der meisten von ihren Werken, und die ausserordentliche Seltenheit der Nachrichten, die man davon haben kann, machen dieselbe allerdings interessant und wichtig. Diese Betrachtungen und das vorzügliche Glück eines ansehnlichen Vorraths portugiesischer Bücher, haben mich zu dem Entschlusse gebracht, statt hier in diesen Zusätzen von einigen portugiesischen Dichtern einzelne Nachrichten zu liefern, die bey den engen Gränzen, die mir die Nothwendigkeit hier setzt, doch immer unvollständig seyn würden, selbst ein eigenes, und so viel als möglich, vollständiges Werk über die portugiesische Poesie zu unternehmen. Es soll nicht allein die Leben und literarische Nachrichten von den besten portu-

gie-

giesischen Dichtern, sondern auch die schönsten und vorzüglichsten Stellen aus ihren Werken, übersetzt, und mit critischen Beurtheilungen begleitet, enthalten. Dieses Werk hoffe ich um so viel eher auszuführen, da ich einen beträchtlichen Theil der Materialien hierzu schon in Bereitschaft habe. Indessen, da Velazquez dreyer der berühmtesten portugiesischen Dichter, des Luis de Camoëns, des Don Francisco Rodriguez Lobo, und des Grafen von Ericeyra Erwähnung gethan hat, und ich ihr Leben und die Nachricht von ihren Werken, hierher verspart habe, will ich itzt von ihnen nur kürzlich das nothwendigste sagen, ausführlicher werde ich künftig von ihnen handeln.

Luis de Camoëns.

Dieser grosse Dichter ward zu Lisabon 1524. gebohren, nicht aber 1517., wie Manuel Correa, und Manuel Severim de Faria vorgeben, denn es erhellet aus einem Verzeichnisse der Personen, welche 1550. nach Indien giengen, daß Camoëns damals 25. Jahr alt war, als er sich zu diesem Feldzuge aufschreiben ließ. Sein Vater war Simon Vaz de Camoëns, ein Schifscapitain der 1556. auf der Küste von Goa durch Schiffbruch umkam, und seine Mutter, Maria de Macedo; beyde waren von sehr alten adlichen und vornehmen Geschlechtern. Luis de Camoens studirte einige Zeit auf der eben damals vom Könige Don Juan III. errichteten Universität zu Coimbra. Er kam hierauf nach Lisabon zurück, und machte sich durch seine poetischen Talente eben sowohl, als durch seine Liebeshändel bekannt. Diese letztern brachten ihm Verdrießlichkeiten zuwege. Denn wegen seiner Liebe gegen eine Hofdame, Doña Catharina de Attayde, ward er nach Santarem verbannet, wo er seine dritte Elegie schrieb, in der er sein Schicksal beklagt, und es mit Ovids seinem vergleicht. Er nahm sich hierauf vor, den Musen und der Liebe zu entsagen, und gieng nach Ceuta in Africa, um als Freywilliger zu dienen; allein er verlohr in einem Seegefechte in der

Meer-

Meerenge von Gibraltar das rechte Auge, wie er selbst in der 9ten Strophe seines zehnten Lieds sagt. Nachdem er sich in Africa eine Zeitlang vielen Ruhm im Kriege erworben hatte, kehrte er nach Lisabon zurück, wo ihm aber, vermutlich wegen seiner Liebeshändel, neue Verdrießlichkeiten begegneten. Er entschloß sich daher, sein Vaterland auf ewig zu verlassen, und wiederhohlte in seinem Verdrusse oft die Worte des Scipio Africanus: Ingrata Patria non possidebis ossa mea. Da eben damals im Märzmonat 1553. unter Don Fernando Alva'rez Cabra'l eine Flotte von vier Schiffen nach Ostindien geschickt ward, begab er sich auf dieselbe. Von diesen vier Schiffen kam nur ein Einziges, das Hauptschiff, auf welchen sich Camoens befand, glücklich an, denn die übrigen drey giengen durch Sturm unter. Er trat im September 1553. zu Goa ans Land, gieng aber sogleich einen Monat nachher, als Freywilliger auf die Flotte, welche Don Alphonso de Noronha, portugiesischer Vicekönig von Indien, den mit Portugal im Bündnisse stehenden Konigen von Cochim und Porca zuführte, um ihnen gegen den König von Chembe', welcher ihnen einige Inseln genommen hatte, Beystand zu leisten. Camoens beschreibt diesen Zug in seiner ersten Elegie. Als er zu Anfang des Jahrs 1555. nach Goa zurückgekommen war, erhielt er die Nachricht von dem den 2ten Januar 1554. erfolgten Tode des Prinzen Don Juan, des Vaters des Königs Don Sebastian; desgleichen, daß sein grosser Freund und Gönner, Don Antonio de Noronha, ein Sohn des Grafen von Linhares, den 18ten April 1553. zu Ceuta in einem Seegefechte mit den Mohren geblieben war. Diese beyden Nachrichten rührten ihn auf das empfindlichste, wie man aus seiner ersten Ecloge sieht, in der er diesen doppelten Verlust beklagt. Camoens blieb nicht lange in Goa. Denn als Don Pedro Mascarenhas, der nach dem Tode Don Alphonso de Noronha, Vicekönig von Indien geworden war, im Februar 1555. eine Flotte unter den Befehlen Don Manuel de Vasconcellos nach dem rothen Meere schickte, welche in der dortigen Meerenge gegen die arabischen Schiffe, die

den Handel der Portugiesen stöhrten, kreuzen sollte, begab sich Camoens auf dieselbe. Er brachte den Winter auf der Insel Ormuz zu, und kehrte alsdenn nach Goa zurück. Diese Farth hat sein 9tes Lied veranlasset, worinnen er sie und einige Gegenden des glücklichen Arabiens beschreibt. Während seiner Abwesenheit, war nach dem Tode des Don Pedro Mascarenhas, welcher den 16ten Junius 1555. gestorben war, Don Francisco Barreto an dessen Stelle Vicekönig von Indien geworden. Camoens verfertigte bey dieser Gelegenheit ein satyrisches Gedicht: Disparates na India, (die Thorheiten in Indien) und eine andere Satyre in Prosa, in welcher er den neuen Vicekönig, und die vornehmsten Personen in Goa, die bey seiner Ernennung Feyerlichkeiten angestellt hatten, auf das heftigste und beissendste durchzog. Der Vicekönig, welcher darüber erbittert ward, verbannte den Camoens nach China. Er muste im Jahr 1556. mit einem Schiffe nach Macao abgehen. Unterwegens litt er an der Mündung des Flusses Mecon, auf der Küste von Cambaya Schiffbruch, und konnte sich mit genauer Mühe durch Schwimmen retten, wobey er in der rechten Hand seine Epopee, die Lusiadas, hielt, und der linken sich zum Fortschwimmen bediente. Alles, was er retten konnte, war sein Gedicht. Auf der Küste von Cambaya schrieb er die vom Lope de Vega und andern so sehr gerühmten Redondillas, in welchen er den 130. Psalm paraphrasirte. Seines Schiffbruchs gedenkt er selbst in seinen Lusiadas Ges. X. Strophe 128. Als er endlich, nebst seinem Sclaven Johann, der ihm hernach bis an seinen Tod gedient hat, zu Macao angekommen war, erhielt er die Stelle eines Provedòr mòr dos Defuntos, oder eines Oberverwalters der Gelder der Verstorbenen und Abwesenden, wobey er sich zu Ersetzung seines erlittenen Verlusts etwas erwarb. Er scheint von da aus eine Reise nach Tidor und Ternate auf die Moluccischen Inseln gethan zu haben, die er im zehnten Gesange seiner Lusiadas beschreibt. Als nach dem Tode des Barreto, D. Constantin von Braganza, Bruder des Don Theodosio, Herzogs von Braganza, Vicekönig von Indien

ge-

geworden, und den 3ten September zu Goa angekommen war, kehrte Camoens nach einem fünfjährigen Aufenthalte zu Macao nach Goa zurück, und erwarb sich durch verschiedene Lobgedichte die Gnade dieses Herrn. Allein es kam bald darauf, noch in dem Jahre 1561., ein neuer Vicekönig, Don Francisco Coutinho, Graf von Redondo, den Don Constantin abzulösen. Dieser gab den gegen Camoens erhobenen Anklagen, daß er bey seinem Amte in Macao Untreue begangen hätte, Gehör, und ließ ihn ins Gefängniß setzen. Camoens rechtfertigte sich, und erwies seine Unschuld so vollkommen, daß er sogleich würde in Freyheit gekommen seyn, wenn nicht einer von seinen Gläubigern dieses verhindert hätte. Ein scherzhaftes Gedicht, welches er dem Vicekönige übergab, fand dessen Beyfall, und verschafte ihm seine völlige Freyheit. Ob er sich gleich vorgenommen hatte, sein Vaterland nie wieder zu sehen, wachte doch die Liebe gegen dasselbe wieder auf, und er suchte nach demselben zurückzukehren. Um diese Zeit gieng Francisco Barreto von Goa nach Sofala, als Statthalter, welcher den Camoëns bewegte, ihn dahin zu begleiten, und ihm zwey hundert Crusaden vorschoß. In der Hoffnung, daselbst eine Gelegenheit zu seiner Rückreise nach Portugal zu finden, gieng Camoëns mit ihm dahin. Kaum war er einen Monat daselbst gewesen, als ein Schiff daselbst landete, auf welchem Hector da Silveira, Antonio Cabral, Duarte de Abreu, Luis da Veiga, und andere Edelleute sich einschiften, die dem Camoens zuredeten, mit ihnen nach Portugal zurückzukehren, und für ihn auf der Reise zu bezahlen versprachen. Camoens nahm dieß Erbieten willig an, allein Barreto, der ihn bey sich zu behalten wünschte, wollte ihn nicht eher fortlassen, bis er ihm die vorgeschossenen zweyhundert Crusaden wieder bezahlt hätte. Seine Freunde traten zusammen, bezahlten das Geld für ihn, und räumten dadurch alle Hindernisse, die sich seiner Reise entgegensetzen konnten, aus dem Wege. Auf dieser Reise errichtete Camoens mit dem berühmten Geschichtschreiber von Indien, Don Diego do Couto, der sich mit auf dem Schiffe befand, eine ver-

traute Freundschaft, davon ihm dieser Couto durch den Commentar, den er über die Lusiadas schrieb, der aber nicht gedruckt worden, einen Beweis gab. Camoens kam im Jahr 1569 zu Lisabon an, wo eben damals die Pest war, und wodurch er gehindert ward, sein episches Gedicht, die Lusiadas, daran er dreyßig Jahr gearbeitet hatte, wie er wünschte, sogleich herauszugeben. Er erhielt ein Privilegium dazu, den 3ten Sept. 1571., und gab sein Gedicht im folgenden Jahr 1572. zuerst heraus. Es fand einen allgemeinen Beyfall, allein die Belohnung, die er dafür von dem Könige Don Sebastian, dem er es zugeeignet hatte, erhielt, war sehr geringe, und bestand aus einem Gnadengehalte von 15000. Reis (25. Thalern), mit der Bedingung, den Hof stets zu begleiten. Bey diesen Umständen mußte Camoens in der größten Dürftigkeit leben Am Tage zeigte er sich bey Hofe, und des Abends mußte sein Sclave, den er noch hatte, für ihn betteln, damit sie beyde nicht verhungerten. Da Camoens in seinem unbeschreiblichen Elende, und in der größten Dürftigkeit von allen verlassen war, entfernte er sich gänzlich von allem Umgange der Welt, ließ sich nicht mehr sehen, und besuchte nur von Zeit zu Zeit einige Dominicanermönche, deren Kloster nicht weit von seiner Wohnung lag. Seines Elends ohngeachtet liebte er doch stets seinen König Don Sebastian, der ihn verhungern ließ, so, daß er über dessen unglückliches Ende in dem Feldzuge nach Africa, ganz untröstlich ward. Dieser Gram, nebst seinem stets fortdaurenden beklagenswürdigen Zustande, schwächte seine Gesundheit so sehr, daß er endlich nach einer langen Krankheit, während welcher er sehr viel Andacht und Reue über seine vorigen Fehler bezeigte, im Jahr 1579. in einem Alter von 55. Jahren starb. Der Tag und der Monat ist nicht bekannt. Einige Schriftsteller, die sein Leben beschrieben haben, sagen, daß er die letzte Zeit seines Lebens in einem Hospitale zugebracht habe, und darinnen gestorben sey. Andere hingegen behaupten, daß er in einem elenden Hause, nahe bey dem St. Annenkloster der Franciscanernonnen gewohnt, und auch daselbst gestorben ist. Er ward in der Kirche

des

des erwähnten Klosters ohne Umstände begraben. Sechs Jahr nachher 1595., ließ Don Gonzalo Coutinho seine Gebeine an einen anständigern Ort in dieser Kirche bringen, und ihm ein Monument, nebst einer portugiesischen Grabschrift, setzen; einige Zeit darauf ließ Don Martin Gonzalo da Camera noch eine andere in lateinischen Versen von dem berühmten Jesuiten, Matthäus Cardoso, verfertigte Grabschrift auf eben den Stein unter die vorige eingraben. Der König Philipp II. von Spanien, der sich damals Portugals bemächtigt hatte, und dem Camoens Verdienste bekannt waren, soll sich haben vorgenommen, seine Glücksumstände zu verbessern; und als er dessen Tod gehört, ihn sehr bedauert haben. Camoens hatte das Schicksal der meisten grossen Genies, beym Leben elend und verfolgt, nach dem Tode mit Lobsprüchen überhäuft. Man kann sagen, daß er dieses Lob mit Recht verdienet. Seine vortheilhafte körperliche Bildung, und sein edler Character, wird von den Schriftstellern, die sein Leben beschreiben, sehr erhoben. Sein poetischer Ruhm ist entschieden, und er nimmt eine der ersten Stellen unter den größten Dichtern ein. Diesen Ruhm hat er vorzüglich seinem epischen Gedichte, Os Lusiadas, zu danken, welches bey seinen Landsleuten ausserordentlich erhoben wird, und auch bey Ausländern, wenigstens dem Namen nach, bekannt ist. Indessen zeigen seine übrigen Gedichte, die bisher ausser seinem Vaterlande weniger bekannt gewesen sind, daß er auch in andern Dichtungsarten groß war. Seiner Epopee hat er den Namen, Lusiadas gegeben, weil sie den Ruhm der Portugiesen, die eheden Lusitani hiessen, erheben soll. Das Süjet derselben, die Entdeckung von Ostindien durch die Portugiesen, ist eine von den wichtigen Begebenheiten, die eine der größten Revolutionen in der Staatsverfassung, dem Handel und den Sitten von Europa veranlaßt haben. Der Dichter hat dieses Süjet auf eine seines Genies würdige Art behandelt, und verschiedener Fehler ohngeachtet, gehört sein Gedicht unter die vortreflichsten und besten Epopeen die wir haben. Es besteht aus 10. Gesängen, die zusammen 1012. Strophen von acht Versen ausmachen. Ich werde

hier keinen umständlichen Plan dieses vortreflichen Gedichts mittheilen, es wird zu anderer Zeit geschehen; vielleicht liefere ich eine Uebersetzung davon. Es verdient die Hochachtung, die die Portugiesen für dasselbe haben. Das grosse Genie des Dichters zeigt sich überall. Der Reichthum der Erfindung in den Episoden, und Fictionen, mit denen er sein Sujet, das an und für sich sehr simpel ist, ausschmückt, ist bewundernswürdig. Mit vieler Kunst hat er die Geschichte von Portugal im dritten Gesange einzuweben gewußt; und die in eben diesem dritten Gesange angebrachte Episode vom Tode der Ine's de Castro, ist von bezaubernder Schönheit, und hat ihres gleichen kaum bey irgend einem Dichter. Alle seine übrigen Episoden sind neu, glücklich eingewebt und vortreflich ausgeführt. Eben dieses gilt von seinen Gleichnissen, welche mehrentheils neu sind. Die Sprache ist rein, edel, und erhaben; die Versification harmonisch. Indessen will ich keinesweges die Fehler, die man darinnen mit Recht tadeln kann, entschuldigen. Die beständige Vermischung der heydnischen und christlichen Religion ist allerdings anstößig und tadelnswürdig; eben so wenig kann man auch einige einzelne Stellen billigen. Die wenige Verbindung in den einzelnen Theilen dieses Gedichts, welche man daran auszusetzen findet, ist nicht so groß, wenn man es im Originale lieset, wenigstens wird man so hingerissen, daß man diesen Fehler weniger bemerkt. Man darf sich nicht an einige Critiken kehren, die Ausländer über dieses Gedichte gemacht haben; die wenigsten haben es im Originale gelesen. Fast alle diese Critiken haben keinen Grund. Dergleichen sind die Urtheile des P. Rapin in seinen Reflexions sur la Poetique, Refl. XXVII. p. 20. und in den Reflexions sur la Poetique en particulier, Refl. III. p. 140. XIII. p. 151. XVI. p. 157. im 2ten Bande seiner Werke, Amsterd. 1709. 8. Sie sind ungerecht, und man wird finden, daß Rapin kein portugiesisch verstanden, und den Camoens nicht gelesen hat. Eben so wenig hat ihn Voltaire in der Grundsprache gelesen, denn sonst würde er nicht so geurtheilt haben, als er in seinem Essay sur le Poeme epique, *Chap. 6.* thut,

ob

ob er gleich billiger, als Rapin und seine übrigen Landsleute, urtheilt. Ich übergehe hier andere Urtheile, die eben so ungegründet, als ungerecht sind; ich wiederhohle aber nochmals, daß ich den Camoens nicht in allen rechtfertigen will, nur lasse ich ihn nicht schlechterdings verdammen. Die Ausgaben der Lusiade des Camoens sind folgende: Die Erste kam unter dem Titel heraus: Os Lusiadas de *Luiz de Camoëns*, En Lisboa, Antonio Gonsalvez, 1572. 4. Sie fand so vielen Beyfall, daß sie noch in eben dem Jahre zu Lisabon wieder aufgelegt ward. Hierauf folgten viele andere Ausgaben, als: em Lisboa, Manoel de Lyra, 1597. 4. —— ebend. Pedro Craesbeck, 1607. —— 1609. in 16. —— ebendas. por Lourenzo Craesbeck, 1633. in 24. —— ebendas. por Pedro Craesbeck, 1651. 24. —— ebend. por Antonio Craesbeck de Mello, 1669. 4. Bey dieser Ausgabe finden sich Argumente jedes Gesangs in octava Rima, und ein Register über alle Namen, die in der Lusiade vorkommen, nebst einer Erklärung der Mythologie, von Joao Franco Barreto. Hierauf sind noch sehr viele neuere Auflagen des Textes der Lusiade gefolgt. Eine der neuesten ist die, welche mit seinen sämmtlichen Werken zu Paris 1759. herausgekommen ist, die ich im folgenden anführe. Die Lusiade des Camoens hat auch verschiedene Ausleger bekommen. Der Erste, der darüber schrieb, war ein Freund des Camoens, Manoel Corre'a Montenegro dessen Commentar, nebst dem Texte, Pedro de Mariz, ein anderer gelehrter Portugiese, herausgab, und eine Lebensbeschreibung des Camoens, und einige Anmerkungen hinzufügte: Os Lusiadas agora novamente reducidas, por el Doutor *Manoel Corrèa*, em Lisboa, por Pedro Craesbeck, 1613. 4. ebendas. 1620. 4. ebendas. 1663. 8. Diese schöne Auslegung ist von neuem aufgelegt worden: Em Lisboa, por Jozé Lopes Ferreira, 1720. fol. Der andere Ausleger des Camoens war der berühmte portugiesische Geschichtschreiber und Dichter, Manoel de Faria y Sousa, welcher 25. Jahr mit diesem Commentar zubrachte. Er kam heraus unter dem Titel: Lusiadas de *Luiz de Camoëns* Principe de lo

Poetas de España commentadas todas —— por *Manoel de Faria y Sousa*, T. I. II. en Madrid, Juan Sanchez 1639. fol. Diese Auslegung, bey welcher sich auch der Text befindet, ist in spanischer Sprache geschrieben, und enthält sehr viele gute und brauchbare Anmerkungen, aber auch sehr viel oft zur Unzeit angebrachte Gelehrsamkeit. Endlich hat Ignazio Garzez Ferreira, welcher zuletzt Domherr und Poenitentiarius bey der Cathedralkirche zu Lamego war, die Lusiade mit kurzen aber sehr nützlichen Anmerkungen herausgegeben, und eine Nachricht von den verschiedenen Ausgaben und Auslegern dieses Gedichts vorgesetzt. Lusiada Poema Epico de *Luiz de Camoëns*, Principe dos Poetas de España, illustrado com varias e breves Notas, e com hum precedente apparato doque lhe pertenece por *Ignazio Garzez Ferreira*, Tom. I. Em Napoles, na officina Parriniana, 1731. Tom. II. Roma, por Antonio Rossi, 1732. in 4. Sonst haben noch Diogo do Couto, Luiz da Silva e Brito, und Matheos da Costa Barros über den Camoens geschrieben, deren Werke aber nicht gedruckt worden. Die Auslegung des letztern führt Don Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. III. S. 448. als ein Werk an, das eben gedruckt werden sollte, und wovon, wie er sagt, er den zweyten Band zur Censur gehabt hat; ob es heraus ist, weiß ich nicht zu sagen. Der Beyfall, den die Lusiade des Camoens gefunden, hat veranlaßt, daß sie in verschiedene Sprachen ist übersetzt worden. Eine lateinische Uebersetzung davon in Hexametern hat Don Thome de Faria, Bischof von Targa, verfertigt: Lusiadum Libri decem. Olyssipone, apud Gerardum à Vinea, 1622. 8., welche hernach in dem fünften Bande des Corporis Poetarum Lusitanorum, qui Latine scripserunt (Lisbonae 1745. 4.), eingedruckt ist. Ein anderer guter lateinischer Dichter, Don Andre Bayaõ, von Goa gebürtig, hat die Lusiade ebenfals lateinisch übersetzt, welche aber nicht gedruckt worden, sondern in einer Handschrift in einer Bibliothek zu Rom verwahret wird, wie man aus Montfaucon's Bibl. MSS. B. I. S. 179. ersieht. Des Bayaõ Leben beschreibt Don Diogo Barbosa

bosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 139., woselbst die ersten neun Verse dieser Uebersetzung angeführt sind. Eine gleichfals noch ungedruckte lateinische Uebersetzung der Lusiade hat den Antonio Mendez zum Verfasser, von dem Don Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 327. Nachricht giebt. Die beste lateinische Uebersetzung der Lusiade ist von dem berühmten portugiesischen Gelehrten, Francisco de Santo Agostinho Macedo, auf Veranlassung des Don Vasco Luiz da Gama, Marquis de Niza, einem Nachkommen des in der Lusiade besungenen Vasco da Gama, verfertigt worden. Allein sie ist auch zur Zeit, so viel ich weiß, nur noch ungedruckt in der Bibliothek des Marquis de Niza. Macedo selbst führt in seinem Propugnaculo Lusitano-Gallico S. 102. 109. und an andern Stellen, einige Verse daraus an. Die ersten acht Verse kann man in dem Leben des Francisco Macedo beym Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusitan. B. II. S. 95. finden. Diese Uebersetzung hat einmal auf Befehl des Königs Johann V. unter der Aufsicht des berühmten P. Antonio dos Reys gedruckt werden sollen, ich habe aber nicht erfahren können, ob es geschehen ist. Von den drey spanischen Uebersetzern der Lusiade ist bereits in der 4ten Abth. Abschn. 4. S. 480. u. f. hinlängliche Nachricht gegeben worden. In das Italienische, und in Versen, ist die Lusiade von Carlo Antonio Paggi, einem genuesischen Edelmanne, der sich zu Lisabon aufhielt, übersetzt worden. La Lusiada tradotta in Versi italiani dal Poema Portoghese di Luigi de Camoëns, da *Carlo Antonio Paggi*, Nobile Genovese. Seconda impressione emendata. In Lisbona, per Enrico Valente de Oliveira, 1659. 12. Das Jahr der ersten Ausgabe ist mir nicht bekannt. Auch die Franzosen haben die Lusiade in ihre Sprache übersetzt. Baillet Jugemens des Savans &c. B. IV. S. 442. gedenkt einer französischen Uebersetzung derselben, die schon im 16ten Jahrhunderte soll gemacht seyn, wovon er aber weiter nichts sagt. Eine neuere französische Uebersetzung ist: La Lusiade du Camoëns; Poeme heroique sur la Decouverte des Indes Orientales, traduit du Portugais,

Par M. *Du Perron de Castera.* Paris, Briasson, 1735. 3. Bände in 8. Der Herr Duperron hat am Ende jedes Gesangs sehr weitläuftige Anmerkungen beygefügt, und ein umständliches Leben des Camoens vorgesetzt, welches aber voller Fehler und Unrichtigkeiten ist. Ich wundere mich, wie der Graf von Ericeira, in seinen Advertencias preliminares ao Poema da Enriqueida, S. 18. diese Uebersetzung loben kann; die Freundschaft gegen den Verfasser derselben hat ihn vielleicht, diese Schmeicheley zu sagen, veranlasset. Wenn man diese Uebersetzung mit dem Originale vergleicht, wird man bald finden, wie matt, weitschweifig und schleppend sie ist, wie oft der Uebersetzer den Camoens gar nicht verstanden hat, und ihn etwas ganz anders sagen läßt. Daher man sich auch beynahe nicht wundern darf, warum Leute, die den Camoens nur in dieser Uebersetzung gelesen haben, so unrichtig und unbillig davon urtheilen. Seine Anmerkungen sind nur eine Compilation, nicht allezeit mit Geschmack und Einsicht, aus den andern Auslegern des Camoens. Einige Urtheile über diese Uebersetzung findet man in Goujet Bibliotheque Françoise B. VIII. S. 187. f. Die Engländer können sich auch einer poetischen Uebersetzung dieses Gedichts rühmen, welche einen durch andere Werke bekannten Dichter, Richard Fanshaw, zum Verfasser hat. The Lusiad a Portugueze historical Poem —— translated into english Verse, by *Richard Fanshaw.* London 1655. fol. Wir Deutschen können zur Zeit noch keine Uebersetzung dieser vortreflichen Epopee aufweisen. Meinhard hat einige Stellen daraus sehr schön übersetzt, z. E. die Episode von der Ine's de Castro in den Gel. Beytr. zu den Braunschw. Anzeigen 1762. St. 25. S. 193. f. Die Erscheinung des Adamastors, ebend. St. 26. S. 210. Die übrigen Gedichte des Camoens, welche nicht weniger vortreflich sind, als seine Lusiade, hat der oben S. 94. angeführte portugiesische Dichter, Francisco Rodriguez Lobo Soropita, unter dem Titel: Rimas *de Luis de Camoëns*, em Lisboa, Manoel de Lira 1593. 4. zuerst herausgegeben. Innerhalb zwanzig Jahren kamen vier Ausgaben davon heraus. Die Fünfte erschien

em Lisboa; Domingos Fernandez, 1614, worauf verschiedene andere gefolget sind, als: em Lisboa, 1616. — ebend. por Antonio Alvarez. 1621. 4. —— ebendas. Pedro Craesbeck, 1623. 2 Bände in 24. —— ebend. por Pedro Craesbeck 1645. 12. —— ebend. 1663. por Antonio Crasbeck de Mello, und 1666. 4. in drey Theilen, diese Ausgabe ist sehr gut; und ebendas. 1670. 12. In verschiedenen dieser Ausgaben befinden sich auch die Lusiadas. Eben der Manoel de Faria y Sousa, der über die Lusiade geschrieben, hat auch eine sehr gelehrte Auslegung der übrigen Gedichte des Camoens herausgegeben. Rimas varias de *Luiz de Camoëns*, Principe de los Poetas heroicos y Liricos de España, commentadas. Tomo I. e II. que contienen la 1. 2. y 3. Centuria de los Sonetos. Lisboa, por Theotonio Damaso de Mello, 1685. —— Tom. III. IV. e V. *Segunda Parte.* El Tomo 3. contiene las Canciones, las Odes, y las Sextinas. El Tomo 4. las Elegias y Octavas, el 5. las primeras ocho Eglogas. Lisboa, en la officina Crasbeckiana, 1685. 2 Bände in Folio. Die neueste und vollständigste Ausgabe der sämmtlichen Werke des Camoens ist folgende: Obras de *Luis de Camoëns.* Nova Ediçaõ. Tomo I. II. III. Paris, a custa de Pedro Gendron. Vendese em Lisboa, em casa de Bonardel et Dubeux. 1759. 3 Bände in 12. Der erste Theil enthält die Lusiadas, welchen der Herausgeber, Pedro Gendron, ein Leben des Camoens; einen aus des Ignazio Garcez Ferreira Ausgabe genommenen historischen Inhalt dieses Gedichts, vorgesetzt, und am Ende dieses Bandes das historische Register des Joaõ Franco Barreto beygefügt hat. Der zweyte Band begreift die Sonette, Lieder, Oden, Eclogen, Elegien und einige kleiner Gedichte. Unter allen diesen sind die meisten von unbeschreiblicher Schönheit. Im dritten Bande stehen die poetischen Sendschreiben, viele kleinere Gedichte, als Quintilhas, Motes, Voltas u. s. w. Ein allegorisches Lehrgedicht von der Schöpfung und dem Baue des Menschen (Da Creaçaõ e composicaõ do Homem), in drey Gesängen in Octaven; ferner zwey Comödien: El Rey Seleuco, und os

Anfitrioens; den Beschluß machen endlich verschiedene Sonette und andere kleinere Poesien. Diese Ausgabe ist sehr schön und sauber gedruckt, nur Schade, daß viele Druckfehler darinnen sind. Das Leben des Camoens haben umständlich beschrieben, die oben angeführten Manuel de Corre'a Montenegro, Manuel de Severim Faria, Manuel de Faria y Sousa, Ignazio Garcez Ferreira, welches man in ihren Ausgaben dieses Dichters findet. Die vom Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 20. gegebene Nachricht von diesem Dichter ist ziemlich zuverläßig, doch nicht vollständig; keines von beyden ist die in Baillet's Jugemens des Savans B. IV. S. 440. Voltaire in s. Essay sur le Poeme epique, *chap. VI.* hat auch eine kurze, unvollständige und fehlerhafte Lebensbeschreibung dieses Dichters gegeben; in den letzten Ausgaben davon hat er zwar einige Fehler, die in den Ersten waren, verbessern wollen, allein es sind noch viele und zwar sehr grobe stehen geblieben. Des Duperron de Castera Nachricht von Camoens Leben, ist zwar weitlauftig genug, aber voller Unrichtigkeiten. Die Fehler, die in den meisten Lebensbeschreibungen des Camoens sich finden, zu verbessern, hat der Graf von Ericeira einen eigenen Aufsatz verfertigt, und nach Frankreich geschickt, dessen sich Niceron in s. Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustres B. XXXVII. S. 244.-260. und der Abt Goujet in Bibliotheque Françoise B. VIII. S. 175. bis 192. bedient haben. Diese beyden Lebensbeschreibungen sind gut, obgleich nicht ganz vollständig, sonderlich in den literarischen Nachrichten. Besser ist, was der Abt Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. III. S. 70. f. vom Camoens sagt. Aller der hier angeführten Schriftsteller habe ich mich bedient, um in der von mir hier zu beobachtenden Kürze, die vollständigste Nachricht, die möglich war, von dem Leben dieses grossen Dichters zu geben.

Francisco Rodriguez Lobo.

Von den Lebensumständen dieses vortreflichen Dichters weiß man so wenig, daß nicht einmal das Jahr seiner Geburt bekannt ist. Wahrscheinlich ist er nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Leiria, einer Stadt in Portugal, gebohren. Seine Eltern D. Andre' Lazaro Lobo, und Doña Joana de Brito Gaviaõ, waren beyde von sehr altem und gutem Adel, und sehr bemittelt. Francisco Rodriguez Lobo legte sich frühzeitig auf die Wissenschaften, und erwarb sich sowohl auf der Universität, als durch eigenes Studiren, grosse Kenntnisse. Die Politic und Moral waren die Wissenschaften, denen er sich vorzüglich widmete. Er zeigte sehr bald sein grosses dichterisches Genie durch verschiedene Werke, die ihm den Ruhm eines der größten Dichter seiner Nation erwarben. Ob ihm gleich sowohl seine Geburt, als seine ausserordentlichen Fähigkeiten, die wichtigsten und größten Ehrenstellen am Hofe versprechen konnten, wollte er es aus Liebe zur Ruhe nicht wagen, sein Glück an demselben zu versuchen, und lebte ohne alle Bedienungen in einer anständigen Musse, welche er den Wissenschaften und der Poesie ganz widmete. Da er also stets ein ruhiges Privatleben ohne Begebenheiten und Vorfälle führte, darf man sich nicht wundern, daß so wenig Nachricht davon zu finden ist. Als er einst auf dem Tagus von Santarem nach Lisabon fuhr, verunglückte das Schiff, und er ertrank. Sein Cörper, welcher ans Ufer geworfen ward, wurde in der Capelle das Queimadas im Kloster St. Francisco da Cidade begraben. Sein Wunsch, den er in einem seiner Gedichte thut, am Gestade des Tagus begraben zu werden, ward ihm auf diese Art gewähret. Das Jahr seines Todes finde ich nicht angegeben. So unbekannt seine Lebensumstände waren, desto berühmter sind seine Schriften. Sein erstes Werk ist: Primavera. *Primeira Parte.* Lisboa, Jorge Rodrignez, 1601. —— ebendas. por Antonio Alvares, 1619. 4. und 1650. 8. —— ebend. por Lourenzo Crasbeck, 1633. 16. —— ebend. por Petro Crasbeck. 1635. 32. —— *Pastor Pe-*

Peregrino. Segunda Parte da Primavera. Lisboa. por Pedro Crasbeck, 1608. 4. ebend. por Antonio Alvarez, 1618. 4. und 1651. 8. —— *O Desenganado. Terceira Parte* da Primavera. Lisboa, por Pedro Crasbeck. 1614. 4. Dieß Werk, welchem er den Titel, Primavera, der Frühling, giebt, ist ein Schäferroman, fast wie des Cervantes Galatea, in Prosa und Versen. Die Prosa ist sehr rein, schön und zierlich, doch sind die eingemischten Schäfergedichte und Lieder noch besser, und von ausserordentlicher Schönheit. Man sieht daraus, daß er ein vorzügliches Talent zur Schäferpoesie hatte, daher ihn auch die Portugiesen für einen ihrer größten Dichter in dieser Gattung halten. Diesen Ruhm hat er sonderlich durch seine eigentlichen Eclogen verdient, welche sehr schön und reizend sind. Es sind deren 10., welche unter dem Titel: Eglogas Pastoris. Lisboa, por Pedro Crasbeck 1605. 4. gedruckt sind. Eben so schön sind auch seine Romanzen, deren er eine beträchtliche Anzahl im Spanischen herausgegeben hat, in welcher Sprache er so schön und glücklich dichtete, als in seiner eigenen. Romances. *Primeira* e *Segunda* Parte. Coimbra, por Antonio Barreira 1596. 16. —— Lisboa, por Manoel da Silva 1654. 8. Ausser diesen hat er ebenfals spanisch noch 56. historische Romanzen auf die Reise des Königs, Don Philipp III., nach Portugal, unter folgendem Titel geschrieben: La Jornada que la Mageſtad catholica del Rey Felipe Tercero hizo al Reyno de Portugal y el Triunfo y Pompa con que le recebiò la insigne Civdad de Lisboa, compuesta en varios Romances. Lisboa, por Pedro Crasbeck 1623. 4. Er hat sich auch mit glücklichem Erfolge an die Epopee gewagt, und wenn er hierinnen den Camoens nicht völlig erreicht, so kömmt er ihm dennoch sehr nahe. Dieß epische Gedicht ist: O Condeſtabre de Portugal, D. Nuno Alvares Pereira. Lisboa, por Pedro Crasbeck. 1610 4. —— ebend. por Jorge Rodriguez, 1627. 4. Es besteht aus 20. Gesängen in Octava Rima. Der Held, dessen Thaten er darinnen besingt, ist der in der portugiesischen Geschichte berühmte Connetable, Don Nuno Alvarez Pereira. Ohngeachtet der Dichter eine

ne wahre und bekannte Geschichte zu seinem Sujet gewählt hat, hat er doch auch Erdichtungen darinnen angebracht. Der Plan des Gedichts ist nicht von Fehlern frey, indessen ist der Styl, die Versification und die Sprache sehr schön. Man hat auch folgendes Werk in Prosa von ihm: Corte na Aldeya, e noutes de inverno. Lisboa por Pedro Crasbeck. 1630. 4. der Hof auf dem Dorfe oder Winterabende; besteht aus 16 Gesprächen, in welchem sich einige auf dem Lande befindende Freunde, in den Winterabenden, über verschiedene Gegenstände aus der Politic und Moral unterreden. Alle die bisher angeführten Werke sind in folgender sehr schön gedruckten Sammlung zusammen herausgekommen: Obras Politicas, Moraes e Metricas do insigne Portugués *Francisco Rodriguez Lobo.* Nesta ultima impressaõ novamente correctas, e postas por ordem. Lisboa Oriental, Na officina Ferreyriana, 1723. fol. Einige kleinere in dieser Summlung nicht enthaltene Gedichte des Francisco Rodriguez Lobo sind: Canto Elegiaco ao lamentavel successo do Santissimo Sacramento que faltou na Sè do Porto. Lisboa. Antonio Alvares 1614. 8. Desgleichen im Spanischen ein sogenannter Auto Sacramental, oder geistliches Schauspiel: Auto del Nacimiento de Christo y Edicto del Emperador Augusto Cesar, Lisboa, Domingos Carneiro 1667. 4 Ein anderes Gedicht von ihm in 96 Octaven: Historia da Arvore Triste, steht am Anfange des 4ten Bandes von folgender Sammlung eingedruckt: Feniz Renacida, ou Obras Poeticas dos melhores engenhos Portuguezes, en Lisboa, por Mathias Pereyra da Sylva e Joaõ Autunes Pedroso, 1721. 8. Von der Ausgabe, welche Francisco Rodriguez Lobo von der Comedia Eufrosina des Ferreyra de Vasconcellos veranstaltet hat, ist schon oben S. 313. gehandelt worden. Von seinem Leben und Schriften giebt Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 357. eine sehr kurze Nachricht; etwas ausführlicher ist die, welche Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. II. S. 242. von ihm giebt.

Der

Der Graf von Ericeira.

Don Francisco Xavier de Menezes, vierter Graf da Ericeira ꝛc. Comthur verschiedener Commenden, würklicher Geheimer Kriegsrath, Mestre de Campo general der portugiesischen Armeen, Deputirter der Junta der drey Stände, Director und Censor der königl. portugiesischen Akademie der Geschichte, Secretär und Protector der portugiesischen Academie, Mitglied der arcadischen Gesellschaft zu Rom, und der königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu London, war aus dem vornehmen Hause von Menezes, und ward den 29sten Jänner 1673. zu Lisabon gebohren. Sein Vater, Don Luis de Menezes, dritter Graf von Ericeira, und seine Mutter, Doña Joanna de Menezes, sind beyde wegen ihrer Gelehrsamkeit, und wegen verschiedener Schriften in Prosa und Versen berühmt. Der Graf von Ericeira, von dem hier die Rede ist, war mit ausserordentlichen Fähigkeiten von der Natur begabt. In seinem achten Jahre hatte er schon die ersten Anfangsgründe der gelehrten Sprachen, der Poesie und Mythologie vollkommen begriffen, davon er im Jahre 1682. bey einer Prüfung in Gegenwart der Vornehmsten des Hofes, und der Academie der Instantaneos, solche Proben gab, daß er eine allgemeine Bewunderung erweckte. Er legte sich mit besonderm Eifer nicht allein auf die schönen Wissenschaften, sondern auch verschiedene andere, und darunter sonderlich die Geschichte und Mathematik. Zugleich lernete er vollkommen Spanisch, Italienisch und Französisch. Er ward sehr frühzeitig, sowohl als ein ansehnlicher Gelehrter, als vortreflicher Dichter bekannt. Im Jahr 1693. erwählte ihn die Academie der Generosos zu ihrem Präsidenten. Von der im Jahr 1717. errichteten portugiesischen Akademie ward er Prorector und Secretär. Als im Jahr 1721. von dem Könige von Portugal, vornehmlich auf seinen Antrieb, die königliche Academie der Geschichte gestiftet ward, wurde er einer der fünf Directoren und Censoren derselben. Er war auch eines der Mitglieder der gelehrten Zusammenkünfte, die 1715. in dem

dem Hause des päbstlichen Nuncius, nachmaligen Cardinal Firrao gehalten wurden, wo man seine grosse Kenntniß der Kirchengeschichte, und des geistlichen Rechts bewunderte. Sein Ruhm verbreitete sich auch ausser seinem Vaterlande durch ganz Europa. Die arcadische Gesellschaft zu Rom, und die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London, ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Der Pabst Innocentius XIII. beehrte ihn 1722. mit einem Breve; der König von Frankreich beschenkte ihn mit dem Verzeichnisse der königl. Bibliothek zu Paris, und einer Sammlung von Kupferstichen; die Rußischkaiserliche Academie der Wissenschaften schickte ihm ihre Schriften. Die berühmtesten Gelehrten in Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland und Holland standen im Briefwechsel mit ihm. Um dem rühmlichen Beyspielen seiner Vorfahren aus dem Hause Menezes, deren sehr viele durch ihren Heldenmuth bekannt sind, zu folgen, war er sehr frühzeitig in Kriegsdienste gegangen, worinnen er sich durch Muth und Klugheit hervorthat. Er wohnte den Feldzügen unter dem Könige Don Pedro II. 1704. in Beira, desgleichen unter Johann V. 1708. und 1709. bey, und gelangte durch seine bewiesene Tapferkeit zu den ansehnlichsten Stellen bey dem Kriegsheere, bis er endlich Mestre de Campo general der Armee, und würklicher Kriegsrath ward. Er hatte sich den 24sten October 1688. mit des Don Luiz da Silveira, Grafen von Sarzedas Tochter, Doña Joana Magdalena de Noronha vermählt, mit welcher er zween Söhne und eine Tochter erzeugt hat, wovon der älteste, D. Luiz Carlos de Menezes, fünfter Graf von Ericeira, zweymal Vicekönig in Ostindien gewesen ist. Er starb endlich den 21sten December 1743., als er fast 71 Jahr alt war. Er war nicht nur ein sehr gelehrter Herr, sondern auch ein grosser Beförderer der Wissenschaften und Künste, und Portugal hat ihm viel zu danken gehabt. Die Anzahl seiner prosaischen und poetischen Schriften ist viel zu groß, als daß sie hier könnten angeführt werden; sehr viele davon sind noch ungedruckt. Dergleichen sind die Sammlungen von seinen spanischen und portugiesischen

Ge-

Gedichten, die aus Sonetten, Romanzen und andern Poesien bestehen, und noch in Handschriften vorhanden sind. Die einzeln gedruckten Poesien von ihm sind mehrentheils kleinere Gelegenheitsgedichte. Daß er die Dichtkunst des Boileau in Octava Rima ins Portugiesische übersetzt hat, ist auch denen bekannt, die sonst nicht portugiesisch verstehen, da einige Fragmente davon in den Anmerkungen zu Boileau's Poetic angeführt sind. Das merkwürdigste Gedicht des Grafen von Ericeira, wodurch er als Dichter vorzüglich bekannt geworden, ist seine Henriqueida, ein episches Gedicht, in 12. Gesängen in achtzeiligen Strophen. Henriqueida, Poema heroico com advertencias preliminares das Regras da Poesia Epica, Argumentos e Notas. Composto pelo Illustriss. e Excellentiss. Conde *da Ericeira* Don *Francisco Xavier de Menezes*. Lisboa Occidental, na officina de Antonio Isidoro da Fonseca, Año de 1741, 4. Das Süjet dieser Epopee ist die Grundlegung des portugiesischen Reichs durch Heinrich den ersten, Grafen von Portugal. Der Dichter hat hierinnen die Regeln des epischen Gedichts sehr genau zu beobachten gesucht, und sein Süjet, das eigentlich historisch ist, mit Erdichtungen und Episoden aufgeputzt, und auch seinen Styl und seine Versification so erhaben und harmonisch, als möglich, zu machen sich bemüht. Die portugiesischen Kunstrichter erkennen ihn zwar für einen epischen Dichter, der viel Gelehrsamkeit und Regelmäßigkeit gezeigt hat, allein sie glauben, daß er von Seiten des Genies, der reichen Erfindungskraft, des wahren epischen Schwungs, und der Schönheit des poetischen Styls, den Camoens bey weitem nicht erreicht habe, welchen sie noch immer für ihren größten epischen Dichter halten. Demohngeachtet ist der Graf von Ericeira einer der besten Dichter neuerer Zeiten. Seiner Henriqueida hat er eine weitläuftige Einleitung vorgesetzt, in welcher er einige literarische Nachrichten von den berühmtesten Epopeen anderer Völker giebt, und alle Regeln des epischen Gedichts vorträgt, um seines darnach zu prüfen. Am Ende hat er 742. Anmerkungen angehangen, in welchen alles, was aus der

Ge-

Geschichte, Mythologie u. s. w. in seinem Gedichte vorkömmt, erklärt wird. Es sind viele gemeine Sachen darinnen, ob gleich nicht zu leugnen ist, daß man auch viel Gelehrsamkeit und Belesenheit darinnen findet. Das Leben dieses Herrn, der seinen grossen Ruhm von mehr als einer Seite verdient hat, beschreibt D. Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. II. S. 289. f. wo man auch ein Verzeichniß seiner vielen gedruckten und ungedruckten Schriften antrift. Man findet auch von seiner Familie, in der schon viele sich als gute Dichter gezeigt haben, desgleichen von ihm selbst, eine kurze Nachricht in den Memorias historicas e Genealogicas dos Grandes de Portugal, por D. *Antonio Caetano de Sousa*. Segunda Impressaõ, Lisboa 1755. 4. S. 372. und f.

Zu Abth. II. Abschn. 3.

Von Juan Ruiz, Erzpriester von Hita.

Von diesem Dichter hat der P. Estevan de Terreros y Pando in seiner Paleographia Española S. 82. in einer Anmerkung ein Fragment aus einer Handschrift angeführet, welches aus 10. Strophen von vier Versen besteht. Es enthält eben die vom Velazquez S. 138. erwähnte Beschreibung von dem Einzuge des D. Amor; es werden darinnen sehr viele damals gebräuchliche und jetzt unbekannte musicalische Instrumente beschrieben; diese Beschreibung hat einige poetische Schönheiten, sie ist aber wegen der Namen der alten Instrumente nicht wohl zu übersetzen.

Zu Abth. II. Abschn. 4. S. 176. Anm. n)

Von Juan de Mena.

Von den Werken dieses Dichters habe ich das Glück gehabt, auf der vortreflichen Herzogl. Braunschw. Bibliothek zu Wolfenbüttel, eine sehr schätzbare Ausgabe zu finden,

den, die älter ist, als die von mir angegebenen, und deren weder Antonio, noch andere, so viel ich weiß, gedacht haben, und die ohne Zweifel, wie auch am Ende derselben gesagt wird, die Erste ist. Der Titel lautet, wie bey den übrigen: Las CCC. cõ. XXIIII. Coplas agora nuevamente añadidas del famosissimo Poeta *Juan de Mena*, con su glosa: y las cinquenta con su glosa: y otras Obras. Am Ende lieset man: Acaban se las trezientas del famoso Poeta Castellano *Juan de Mena:* con XXIIII. por el añadidas: las quales fasta agora nunca han sido impressas: y otras Obras suyas; y de otras personas muy provechosas; Segun por orden del libro se demuestra. Fue impressa en la muy inclita y noble cibdad de Zaragoça, por industria y costa de Georgi Coci Alleman, y acabose a XXIII. de Septiembre. Año de mill y quinientos y nueve. (1509.) fol. 130. Blätter mit Gothischen Lettern, in drey Columnen gedruckt. Von Bl. 1. bis 118. stehen des Juan de Mena sämmtliche Werke mit der Auslegung des Fernan Nuñez, Comthur des Ordens von Santiago, der wegen seiner grossen Stärke in der griechischen Sprache insgemein el Comendadòr Griego heißt. Hierauf folgen Bl. 119. bis 120. verschiedene geistliche Coplas eines Mönchs Juan Civdad Rodrigo; Bl. 121. Coplas von einem andern Mönche, Yñigo de Mendoza, Bl. 127. Coplas von Diego de Sant Pedro betitelt: Desprecio de la fortuna, endlich Bl. 129. Coplas von Fernan Perez de Guzmàn, por contemplacion de los Emperadores, Reyes y Principes.

Zu eben dieser Abth. S. 175. Anm. c).

Juan de la Enzina.

Von dieses Dichters Werken findet sich gleichfals in der Wolfenbüttelschen Bibliothek eine vortrefliche Ausgabe, die ohne Zweifel auch die Erste ist: Cancionero de las Obras de *Juan del Enzina.* Am Ende steht: Fue empremida esta presente obra en la muy noble y muy

leal

Real Cibdad de Sevilla, por Juanes Pegnicer de Nurenberga, y Magno Herbst de Fils, Alemanes, por Mandado de los honrrados Mercadores Guido de Leazaris y Lazaro de Gazanis compañeros, la qual se acabò a XVI. dias de Enero en el año del Señor Mill y quinientos y uno. (1501) in fol. 168. Blätter mit gothischen Lettern. Diese Ausgabe, davon ich zur Zeit nirgends eine Anzeige habe finden können, gehört ohnstreitig unter die grösten Seltenheiten.

Zu Abth. II. Abschn. 5.

Einige Dichter aus dem dritten Zeitalter.

Zu den Dichtern aus diesen Zeiten kann man noch einige rechnen, welche zwar nicht so vorzüglich, als die in diesem Abschnitte bemerkten, sind, die aber dennoch zu den guten gehören, und die sich von dem schon einreissenden Verderben frey erhalten haben. Dergleichen ist Don Alonso Geronymo de Salas Barbadillo, von Madrid gebürtig, welcher unter der Regierung Philipps III. und noch in den ersten Zeiten Philipps des vierten, am Hofe gelebt hat, aber dennoch sehr arm gewesen ist. Er starb vor dem Jahre 1635. Ein feiner Witz, und eine gute Versification empfiehlt seine Poesien, welche unter dem Titel; Rimas Castellanas, —— en Madrid, Vivda de Alonzo Martinez, 1616. 8. herauskamen. Seine Coronas del Parnaso, y Plato de las Musas. ebend. 1635. 8 sind nach seinem Tode gedruckt worden. Die übrigen Schriften, die man von ihm hat, sind meistens satyrische Romanen. Man findet sie angeführt beym D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 22. Ein anderer ziemlich guter Dichter aus diesen Zeiten, war Don Alonso del Castillo Solorzano, welcher in Diensten des D. Pedro Fazardo, Marquis de los Velez, Vicekönigs von Valencia, gestanden, und sich durch sehr viele Romanen bekannt gemacht hat. Seine poetischen Werke sind: Donaires del Parnaso. Parte primera y segunda, en Valencia, 1624 - 25. 8. In seinen prosaischen Schriften

sind viele Verse eingemischt, s. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 12. Hier verdient noch eine vorzügliche Stelle unter den guten Dichtern, Francisco de Figuero'a, von Alcala, dessen Lebensumstände sonst gar nicht bekannt sind. Lopez de Vega in Laurel de Apolo S. 71. giebt ihm den Beynamen des Göttlichen, den ihm auch andere beygelegt haben. Er ist sonderlich in lyrischen und zärtlichen Gedichten vortreflich. Seine Werke sind sehr selten; die Ausgabe davon ist: Obras en Verso de *Francisco de Figueròa*, en Lisboa, por Pedro Crasbeck, 1625. 8. Don Alonso de Ledesma, von Segovia, welcher 1623. in seinem 71. Jahre starb, wird wegen seiner lyrischen Gedichte, die meistens geistlich sind, und wegen seines Talents, eine Idee durch viele gleichbedeutende Wörter auszudrücken, gelobt. Man kann aber nicht leugnen, daß er oft zu witzig ist. Seine vornehmsten Gedichte sind: Conceptos Espirituales por *Alonso de Ledesma*. *Primera Parte*, en Madrid 1600. 1625. 1629. 8. en Barcelona, por Seb. Cormellas. 1605. 8. —— ebend. por Geronimo Margarit, 1612. 8. —— *Segunda Parte*, en Madrid 1606. —— en Barcelona, 1607. —— *Tercera Parte*. En Madrid 1616. Die in diesem letztern Theile befindlichen Romanzen, sind beynahe das Beste, was er gemacht hat. Seine übrigen weniger beträchtlichen Werke erzählt Don Nic. Antonio Bibl, Hisp. nov. B. I. S. 325. Ich darf auch nicht vergessen zu bemerken, daß sich unter den spanischen Damen, durch die so viele Dichter in Spanien begeistert werden, selbst einige vortrefliche Dichterinnen befunden haben, wovon ich vorzüglich zwo nennen will: Doña Hipolita de Narvaëz, von der einige sehr schöne Poesien in des Pedro de Espinosa Flores de Poetas ilustres de España Bl. 59. 77. 105. und 140. befindlich sind; desgleichen die wegen ihrer Schönheit sowohl, als wegen ihres dichterischen Genies so sehr berühmte Doña Christovalina de Alarco'n, von Antequera gebürtig. Einige lyrische Gedichte von ihr, die ausserordentlich schön sind, stehen in des Pedro de Espinosa Flores de Poetas ilustres de España Bl. 137. f. und 200. f. Sie hat sonst

auch

auch verschiedene Comödien verfertigt, davon man einige in den theatralischen Sammlungen findet. Ihrer gedenkt auch mit Ruhme Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 343.

Zu Abth. II. Abschn. 6.

Von einigen Dichtern aus dem vierten Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Man könnte das Verzeichniß der Dichter dieses Zeitalters, welches so reich daran war, gar sehr vermehren, wenn man alle diejenigen nennen wollte, die in dem damals verdorbenen Geschmacke schrieben. Folgende verdienen eine Ausnahme, wo nicht in allen ihren Werken, doch in vielen derselben. Anastasio Pantaleon de Ribera, von Madrid, lebte am Hofe Philipps IV. und schrieb in dem daselbst herrschenden Geschmacke; wegen seiner witzigen und scherzhaften Gedichte ward er ganz ausserordentlich geliebt und geschätzt. Es sind aber sehr wenige die mit Recht Beyfall verdienen; die mehresten sind voll von einem übertriebenen und fast unerträglichen Witze. Seine Werke sind: Obras Poeticas de *Anastasio Pantaleon de Ribera.* en Madrid 1634. 4. —— en Zaragoza 1640. 8. —— en Madrid 1648. 8. Die erste Ausgabe hat der berühmte Don Joseph Pellizer de Salas de Tovar besorgt. Ein anderer berühmter Dichter dieser Zeit, auch am dem Hofe Philipps IV., der aber eher zu den guten Dichtern gehört, ist Don Antonio Hurtado de Mendoza, Comthur des Ritterordens von Calatrava. Seine poetischen Werke, welche aus Romanzen, Decimas und kleinern Poesien; aus einem geistlichen Gedichte auf die Mutter Gottes; 5. Lustspielen, und der Erzählung: De las Fiestas de Aranjuez, bestehen, sind gesammlet, und in folgender Ausgabe zusammengedruckt: El Fenix Castellano D. *Antonio de Mendoça*, renascido de la gran Bibliotheca del Illustrissimo Señor Luis de Sousa Arçobispo de Lisboa &c. En Lisboa, Miguel Manescal, 1690. 4. Manuel de Leon y Marchante, und viele an-

andere seinesgleichen sind viel zu übertrieben witzig, als daß man sie unter die guten Dichter setzen könnte. Einen ausserordentlichen Beyfall hat eine Nonne in Mexico, die unter dem Namen Juana Ines de la Cruz bekannt worden ist, durch ihre Gedichte verdient. Sie sind verschiedenemal gedruckt; der Titel der dritten Ausgabe davon, die ich vor mir habe, ist: Poemas de la Unica Poetisa Americana, Musa Decima, Soror *Juana Inès de la Cruz*, Religiosa professa en el Monasterio de San Geronimo de la Imperial Civdad de Mexico. Que en varios Metros, Idiomas y Estilos, fertiliza varios Assumtos: con elegantes, sutiles, claros, ingeniosos, utiles versos: Para Enseñanza, Recreo, y Admiracion. Sacòlos à Luz Don *Juan Camacho Gayna.* Tercera Edicion corregida y añadida por su Authora. Impressa en Barcelona, por Joseph Llepis, Año 1691. ebend. 1711. 4. Ob man gleich nicht leugnen kann, daß diese Dichterin ein würkliches poetisches Genie in ihren Schriften zeigt, und Beyfall verdient, so ist doch auch gewiß, daß viele von den ihr gegebenen Lobsprüchen übertrieben sind; daß sie ein Frauenzimmer, in Mexico gebohren, und eine Nonne war, hat vieles beygetragen, daß man aus ihr ein so grosses Wunder gemacht hat. Ihre Poesien bestehen nicht blos aus geistlichen Gedichten, es sind auch viele andere, und viele scherzhafte darunter. Es sind meistens lyrische Gedichte, als Romanzen, Redondillas, Villancicos u. s. w. Auch finden sich verschiedene Sonette darunter, davon einige recht schön sind. Sie hat auch eine ziemliche Anzahl von Loas, oder Vorspielen verfertigt, die man ebenfals in dieser Sammlung ihrer Werke findet; einige sind von artiger Erfindung. Sie hat zuerst Romanzen in zehnsylbigen Versen geschrieben, wovon die ersten Wörter Dactylen sind, weswegen sie sehr gelobt wird. Indessen ist doch auch in vielen ihrer Gedichte viel spielender Witz und Schwulst.

Zu Abschn. II. Abth. 7.

Bey diesem Abschnitte muß ich noch einer neuern Dichterin, der Doña Theresa Guerra, gedenken, die vielen Beyfall gefunden hat. Von ihren Lebensumständen ist mir nichts weiter bekannt, als daß sie von Ossuna gebürtig gewesen ist, und zu Cadix gelebt hat. Ihre Gedichte sind: Obras en verso de Doña *Theresa Guerra* — En Madrid, 1725. 8. Es sind einige ausserordentlich schöne lyrische Gedichte darunter. Noch eine ganz neue Dichterin finde ich angeführt und gerühmt, die Doña Luisa Domonte Eraso y Robledo, von Sevilla, eine Tochter des Marquis von Villamarin, deren Gedichte ich aber nicht gesehen habe.

Zu Abth. III. Abschn. 7.

Vom epischen Gedichte.

Ich habe in der letzten Anmerkung g) zu diesem Abschnitte versprochen, einige epische Gedichte kürzlich anzuführen, deren Velazquez nicht Erwähnung gethan; sie kommen vielleicht den angeführten nicht alle gleich, doch verdienen sie einige Achtung. Das Erstere davon ist: Los famosos y eroycos Hechos del Cavallero, Onrra y Flor de las Españas, el Cid Ruy Diaz de Bivar. En octava Rima por *Diego Ximenez de Aillon*, en Anveres, Juan Latio, 1568. 4. Mit etwas veränderten Titel ist diese Epopee in einer andern Ausgabe erschienen: Los famosos y heroicos Hechos del invincible y esforzado Cavallero el Cid Ruy Diaz &c., en Alcalà, 1519. 4. Der Verfasser, welcher aus Arcos de la Frontera gebürtig war, und unter dem berühmten Herzoge von Alba im Kriege gedient hat, besingt die von dem bekannten Don Rodrigo Diaz de Vivar, oder dem Cid unternommene Eroberung von Valencia. Das Gedicht ist nicht ohne Schönheiten, ohngeachtet es mehr historisch, als eigentlich episch ist. Von dem Don Diego Ximenez de Aillon giebt Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 249. eine kurze

Nach-

Nachricht. Ein anderes dergleichen Gedicht ist: Expulsion de los Moros de España por la S. C. R. Mageſtad del Rey Don Phelipe Tercero nueſtro Señor, por *Gaspar Aguilar*. En Valencia. Pedro Patricio Mey, 1610. 8. besteht aus 8. Gesängen in octava Rima, und hat die Vertreibung der Mohren aus Spanien unter Philipp III. zum Süjet, welches zwar historisch behandelt, doch sich durch einzelne schöne Züge empfiehlt. Von des Verfassers Leben, der ein berühmter comischer Dichter war, handelt Don Vicente Ximeno in Eſcritores del Reyno de Valencia B. I. S. 255. f. Ein episches Gedicht, welches sich mehr durch die andächtige Absicht des Verfassers, als durch grosse poetische Schönheiten bey den Spaniern merkwürdig gemacht hat, ist: Sagrario de Toledo; Poema Heroico por el Maeſtro *Joſeph de Valdivielſo*, En Barcelona, por Eſtévan Liberôs, 1618. 8. Es besteht aus 25. Gesängen in octava Rima, und besingt die Erfindung eines wunderthätigen Marienbildes, welches unter dem Beynamen, del Sagrario, in der Cathedralkirche zu Toledo verehret wird. Von dem Valdivielso s. Don Nic. Antonio Bibl. Hiſp. nov. B. I. S. 626. Ein episches Gedicht, welches in Ansehung der Versart, worinnen es geschrieben ist, etwas ganz besonderes hat, ist; El Fernando ò Sevilla reſtaurada; Poema heroico eſcrito con los Verſos de la Geruſalemme liberata del Taſſo; por D. *Juan Antonio de Vera y Zuñiga*. En Milan 1632. 4. Vor dieser Ausgabe, die ich selbst besitze, ist eine andere zu Sevilla vorhergegangen, die ich nicht gesehen habe. Der Verfasser, welcher hernachmals zum Grafen de la Rocca vom Könige Philipp IV. gemacht worden, und 1658. gestorben ist, hat das befreyte Jerusalem des Tasso parodirt, um die Einnahme von Sevilla durch Ferdinand den Heiligen zu besingen. Die Versart, die er dazu gewählt, sind spanische Redondillas, oder kurze Strophen von vier achtsylbigen Versen, welche der Würde des epischen Gedichts nicht angemessen sind. Sonst hat er viel Genie gezeigt, und durch verschiedene Stellen den Ruhm eines guten Dichters verdient. Von ihm und seinen übrigen Schriften, darunter

auch sein Embaxador, durch die französische Uebersetzung bekannt ist, s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I, S. 481. f. Eine grosse portugiesische Dichterin, Doña Bernarda Ferreira de la Cerda, hat in spanischer Sprache ein vortrefliches episches Gedicht geschrieben: España libertada, *Primera Parte*, en octava Rima, En Lisboa, Pedro Crasbeck. 1618. 4. —— *Segunda Parte*, ebendas. por Joaõ da Costa, 1673. 4. Ich werde von ihr in der Geschichte der portugiesischen Dichtkunst mehr sagen, eben sowohl, als von einem andern grossen Dichter, der gleichfals ein Portugiese war, aber zwo Epopeen spanisch geschrieben hat, nämlich D. Francisco Botelho de Moraes e Vasconcellos. Seine Epopeen sind: El nuevo Mundo, Poema heroico ——, Barcelona, Juan Pablo Alati, 1701. 4. —— Madrid 1716. 4. Es besteht aus zehn Gesängen, und hat die Entdeckung der neuen Welt durch Christoph Colon zum Sujet. Ferner: El Alffonso, o la Fundacion del Reyno de Portugal assegurada y perfecta en la Conquista de Elysea. Salamanca, Antonio Joseph Villagordo 1731. 4. —— ebendas. 1737. 8. Dieß ist die dritte und vierte Ausgabe eines ausserordentlich schönen Gedichts, von dem ich sowohl, als von dessen Verfasser, in meiner Geschichte der portugiesischen Poesie handeln werde.

Zu Abth. III. Abschn. 9.

Von der Ode.

Die in der Anmerk. a) versprochenen kurzen Nachrichten von den verschiedenen Arten der Lyrischen Gedichte bey den Spaniern, welche eigentlicher zur Poetik gehören, werde ich in meinen Auszügen aus den besten spanischen Dichtern umständlicher mittheilen. Indessen will ich hier nur erinnern, daß in den Nachrichten, den Zustand der spanischen Poesie betreffend, in der neuen Bibliothek der schönen Wissensch. B. I. S. 219. der Unterschied der verschiedenen lyrischen Gedichte der Spanier, nicht richtig bestimmt ist. Versos de Arte mayor sind

 lange

lange zwölfsylbige Verse, denen die Kurzen, welche man Versos de Arte commun nennt, entgegengesetzt sind. Die Erstern gehören ganz und gar nicht zur lyrischen Poesie; es wird auch niemals durch die Arte mayor oder menor (es sollte commun heissen) der Unterschied der hohern und niedern lyrischen Poesie von den Spaniern bezeichnet. Eben so unrichtig ist das daselbst gegebene Verzeichniß der lyrischen Dichter, und die Bestimmung des verschiedenen Characters ihrer Poesien.

Zu Abth. IV. Abschn. 5.

Von den Schriftstellern, welche im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.

Unter die spanischen Poetiken kann man noch Eine rechnen, die einem andern Buche gleichsam einverleibt ist, wo man sie nicht suchen sollte. Ich habe ihrer schon oben S. 282 gedacht. Es ist der in Spanien sehr berühmte Roman, der diesen Titel hat: Libro de Entretenimiento de la Picara Justina, en el qual debaxo de graciosos discursos, se encierran provechosos avisos. Al fin de cada numero veràs un Discurso, que te muestra como te has de aprovechar desta Lectura, para huyr los engaños, que oy dia se usan. Es juntamente *Arte Poetica*, que contiene cincuenta y una diferencias de versos, hasta oy nunca recopiladas, cuyos nombres, y numeros estan en la pagina siguiente. Compuesto por el Licenciado *Francisco de Ubeda*, natural de Toledo. Impresso en Medina del Campo, por Christòval Lasso Vaca. Año 1605. 4. Dieß ist die erste sehr seltene Ausgabe dieses Werks, die ich selbst vor mir habe. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 377. führt eine Neuere von Brüssel 1608. 8. an; man hat aber noch verschiedene andere Ausgaben dieses Romans. Antonio berichtet ebendaselbst, daß er vernommen, daß ein Domini-

minicanermönch der eigentliche Verfasser davon seyn sollte, wozu er aber keinen Beweis anführt. Die ganze Poetik besteht darinnen, daß zu Anfang jedes Capitels eine Strophe, oder ein paar Verse, in 51. verschiedenen Versarten angeführt werden; als Redondillas, Quintillas, Octavas, u. s. w. Eine Theorie oder Anweisung befindet sich nicht dabey.



Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 1. Zeile 5. ihre, lies: ihrer. S. 5. Z. 4. von unten 1606. l. 1606. in Quart. S. 29. Z. 17. alvi lies; aevi. Ebend. Z. 19. Alvara l. Alvaro. S. 33. Z. 5. von unten coarclatione l. coarctatione. S. 35. Z. 26. auctoribns l. auctoribus. S. 36. Z. 7. Befehl l. Befehl. S. 39. Z. 12. Die l. die. S. 42. Z. 12. des l. der. S. 54. Z. 3. von unten: nach Valencia, setze hinzu: B. I. S. 56. Z. 12. Valencia S. 42. l. Valencia B. I. S. 42. S. 57. letzte Z. Valencia S. 50. l. Valencia B. I. S. 50. S. 60. Z. 8. von unten: Escriva l. Escrivà. S. 61. Juegos espirituales Villanescas l. Juegos espirituales, Villanescas. S. 61. Z. 3. von unten: imgl. l. ingl. S. 63. Z. 14. würden, l. worden. ebend. Z. 9. von unten: Antequerra l. Antequera. S. 67. Z. 22. und 23. einer l. einen. S. 68. Z. 17. mas l. Mas. S. 74. Z. 22. 23. Lissabon l. Lisabon. desgl. S. 75. Z. 22. desgl. S. 76. Z. 14. S. 80. S. 83. Z. 7. von unten: Bibl. Bibliotb. l. Biblioth. MSS. - S. 88. Z. 17. Lustspielen l. Lustspiele. S. 93. Z. 22. sein vortrefliches l. durch sein vortrefliches. ebend. Z. 23. erhielt er l. erwarb er sich. S. 96. Z. 2. von unten: hier angränzende l. hierangränzende. S. 97. Z. 18. einem Lande l. Einem Lande. S. 99. Z. 23. eu l. en. S. 102. Z. 4. und überall, wo dieser Name vorkömmt, Macias l. Maciás. S. 106. Z. 4. von unten: meinen l. meinem. S. 108. Z. 4. 150. l. 105. S. 112. Z. 18. Legna l. Lengua. S. 113. Z. 2. von unten: Madrid. l. en Madrid. S. 115. Z. 12. Esucára l. Eusoára. S. 116. Z. 2. von unten: carbunculas l. carbunculus. S. 125. Z. 16. und l. ein. S. 143. Z. 2. von unten: dem l. den. S. 154. Z. 6. v. unten: die der Pfarrer l. das der Pfarrer. S. 155. Z. 2. Origines l. Origenes. S. 156. Z. 6. von unten: dem l. den. S. 159. Z. 22. Para mientes l. Paramientes. S. 163. Z. 25. Mandamientas l. Mandamientos. S. 169. Z. 3. bleibt weg der griechische Ausleger. S. 171. Z. 3. diesem l. diesen. S. 175. Z. 7. Filosofio l. Filosofo. Ebend. Z. 25. den Namen l. dem Namen. — Baccalaureus l. Baccalaure

laureus. S. 182. Z. 19. Boscan l. Boscán. (und überall, wo dieser Name vorkömmt. S. 183. Z. 1. bleibt weg: die. S. 185. Z. 22. Ottava l. Octava. ebend. Z. 22. Cardinal l. Cardinals. S. 187. Z 2. deleatur: zu danken. S. 188. Z. 18. hernach l. dennoch. S. 191. Z. 22. Juan l. Juana. S. 192. Z. 11. Abgesandter l. Abgesandten. S. 193. Z. 28. Saragoza l. Zaragoza. S. 195. Z. 25. vortreflichen l. vortrefliche. S. 203. Z. 2. u. 4. Erzilla l. Ercilla. S. 206. Z. 4. mit viel l. mit wieviel. S. 207. Z. 10. von Zeitgenossen l. von seinen Zeitgenossen. S. 211. Z. 4. von unten: drey Schäfergedichte, davon das letztere, l. vier Idyllen, davon die Dritte. S. 216. Z. 7. von unten: Carl l. Carls. S. 223. Z. 16. Amberès 1661. l. 1650. 12. ebendas. 1660. 4. S. Ulloa l. Ulló'a. ebend. Z. 12 Arte Poetica — *Espinel* l. Diversas Rimas de *Vicente Espinel* — con el Arte Poetica, y algunas Odas de Oracio, traduzidas en Verso Castellano. S. 233. Z. 23. verschiedene Gedichte l. verschiedene epische Gedichte. S. 238. Z. 22. 1402. l. 1602. S. 242. Z. 1. und in folg. Calderon l. Calderón. S. 243 Z. 19. eine Pension von 30 Escudos de Oro, die l. ein monathliches Gehalt von 30 Escudos de Oro, das S. 146. Z. 3. von unten: Meister l. Muster. S. 246. Z. 18. u. in folgenden: Gongora l. Góngora. S. 258. Z. 8. bestehet l. herrühret. S. 282. Z. 28. Alphonsi l. eines gewissen Alphonsi. S. 207. Z. 14. und in folgenden: Ricoboni l. Riccoboni. S. 299. Z. 23. Marti l. Martí. S. 314. Z. 6. Ballesteras l. Ballesteros. S. 321. Z. 2. Herausforderungen l. Zweykämpfe. S. 325. Z. 8. dem l. den. ebend. Z. 9. Geschmacke l. Geschmack. S. 328. Z. 5. von unten: 236. l. 239. S. 361. Z. 15. Glorgio l. Giorgio. S. 363. Z. 11. Telamon. l. Telamon;. S. 366. Z. 7. von unten: Toulouse l. Tolosa. S. 368. Z. 3. von unten: 1696. l. 1596. S. 381 Z. 23. Luis Zapata l. Luis de Zapata. S. 382. Z. 9. B. II. l. B. I. S. 384. Z. 5. Francesco l. Francisco. S. 395. Z. 11. für diese Meynung. setze hinzu: Indessen sagt doch Don Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 463. von dem Miguel de Barrios, daß er ein Jude ge-

wor-

worden wäre; so viel ist indessen gewiß, daß in seinen Gedichten keine Spur davon zu finden ist. S. 409. Z. 3. von unten: Guadix im Königreiche Granada. S. 413. letzte Zeile: Ach: l. Neun. S. 467. Z. 3. von unten: Transformociones l. Transformaciones. S. 474. Z. 20. Uebetzung l. Uebersetzung. S. 476. Z. 2. Sannazar's l. Sasnazar's. S. 479. Z. 19. Koppe l. Rappe. S. 505. Z. 15. 158. l. 1580. S. 532. Z. 9. von unten: p. 20. l. p. 120. S. 537. Z. 18. Octavas, el 5. l. Octavas. El 5. S. 541. Z. 7. der l. Der.



